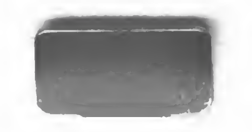
image
not
available



8. J. Sal. Semlers Sammlung zur geheimen Geschichte der sogenannten Beweisstellen in der kirchl. Dogmatik. 1stes Stück vom Joh. V. 7–8. 8vo Halle 1764.

J. F. Hiller verspricht auch eine Aufsatz- Kunst- Moral zu liefern, weil wir doch in der Art außer Langfords Tugendfloskeln, die gar nicht weit langen, nichts besonderes haben.

Zeitkürze ausgelesener Bibelsprüche zum gründlich christl. leben 4. Aufl. 8vo Quedlinburg.

Forma 12. Xr.

Materia 7. 1. 20. Xr.

M. Friedrich Samuel Zicklers
Adjunct der philosophischen Facultät zu Jena
ausführliche Erklärung
der

# BeweisSprüche
## heiliger Schrift

in der
dogmatischen GottesGelahrheit

---

mit einer Vorrede
Johann Peter Reuschens
Profeß. Publ. Ordin.

---




---

JENA,
Im Verlag Johann Rudolph Cröckers seel.
Witbe, 1753.





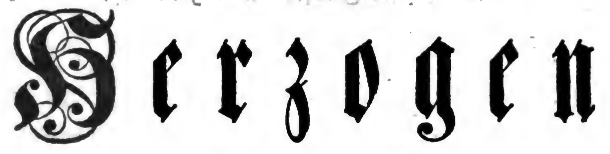
*Comparauit*

P. STEPHANUS WIEST ordinem Ciſtercienſium Profeſſus in Alterſpach, Philoſophiae et SS. Theologiae Doctor, Sereniſſ. Principis et Electoris Palatino-Bauarici Conſiliarius Eccleſ. Actualis, Theologiae dogmaticae, Patrologiae, et Hiſtoriae litterariae Theologicae in Alma Catholica Vniuerſitate Ingolſtadienſi Profeſſor publicus ordinarius.

178

Den

Durchlauchtigsten




zu Sachsen

Ernestinischer Linie

als

den glorreichsten Ernährern

der Jenaischen hohen Schule



Meinen gnädigsten Fürsten
und Herren.

# Durchlauchtigste Herzoge,

## Gnädigste Fürsten und Herren!

Das seltne Glück und der herrliche Flor, in welchem die Jenaische Academie unter Höchst-Deroselben glorreichem Schutze und weisesten Regierung zeither beständig gestanden, muß gewiß einen jeden ihrer gelehrten Bürger zu einer heiligen Ehrfurcht und zu einer ewigen Dankbarkeit gegen ihre Durchlauchtigsten Ernährer reizen. Da es nun der gütig-
sten

sten Vorsicht gefallen, meine geringe Bemühungen dahin zu lenken, daß ich bereits seit neun Jahren der studirenden Jugend alhier, nach den wenigen mir verliehnen Kräften, mit meinem Unterrichte dienen können: so habe ich zugleich das vorzügliche Glück erhalten, mich zu den demüthigsten Verehrern der huldreichsten Beschützer Salinens zählen zu dürfen. Als ein solcher nähere ich mich auch jetzo zu den geheiligten FürstenThronen **Eurer Herzoglichen Durchlauchtigkeiten** in tiefster Unterthänigkeit, um so wohl die schuldigste Rechenschaft von meinen zeitherigen Verrichtungen und von den auf **Dero** hohen Schule vorgetragnen Lehren abzulegen, als auch mein zukünftiges Glück auf **Dero** gesammten Academie zu **HöchstDeroselben Hochfürstlichen** Huld und Gnade zuversichtlich zu empfehlen. Ist gleich mein Unterfangen kühn, nach welchem ich mich unterwinde, gegenwärtige geringfügige Schrift vor **Höchst Deroselben** Augen zu legen; so rechtfertiget doch solches die ehrerbiethigste Absicht, um deren willen **Sie Durchlauchtigste Herzoge!** solche eines huldreichen Blickes einzig und alleine würdigen wollen. Gerührt von der lebhaftesten Dankbarkeit, und unterstützt von der angenehmsten Hoffnung, mein geringes Glück durch die huldvolle

 Vor=

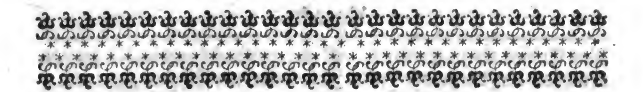
Vorsorge **Eurer Herzoglichen Durchlauchtigkeiten** erhöht zu sehn, werde ich nie aufhören, den Allerhöchsten für das Hochfürstliche Wohl **Höchst Dero geheiligten Personen** und gesammten **Hochfürstlichen Häuser** demüthigst anzuflehn, in tiefster Devotion ersterbend

# Durchlauchtigste Herzoge,

## Gnädigste Fürsten und Herren!

## Eurer Herzoglichen Durchlauchtigkeiten

unterthänigster Knecht
Friedrich Samuel Zickler.



# Vorrede.

**Darin die Vorurtheile, welche, aus Anwendung der mathematischen Methode auf die offenbarte GottesGelahrheit, wieder die philologische und exegetische, folglich biblische Studien, entstehen können, wiederlegt werden.**

Da ich zu dieser geschickten Arbeit des Herrn Adiunkt Zicklers eine Vorrede zu verfertigen ersuchet worden: so habe geglaubt, daß sich zu der Materie, welche der Vorwurf dieser Abhandlung des Herrn Adjunkts ist, nicht unbequem schicken würde, wenn ich zeigte die Nichtigkeit des Vorurtheils, als wenn derienige, so sich in einer mathematischen oder natürlichen Ordnung die Lehren des Christenthums bekant machte, nicht nöthig hätte, viele Zeit auf die Auslegung der heiligen Schrift zu wenden, und sich mit dem Grundtext genau bekant zu machen: weil man entweder die Sprüche der heiligen Schrift zur Erklärung und Beweis der Lehren des Christenthums gar nicht brauche, indem die Gründe der Vernunft hierzu hinreichten, oder doch durch wenige alle Glaubenslehren, in obiger Methode, zu erklären und zu beweisen im Stande sey. Es sind diese Vorurtheile manchen desto gefährlicher worden, weil sie dadurch die philologische und exegetische Bemühungen bey der heiligen Schrift verabsäumet, und sich dadurch in eine Unwissenheit gestürzet, welche dieselben beständig hindert, eine Gründlichkeit in theologischer

scher Erkäntnis zu erhalten. Weswegen nicht undienlich zu seyn erachtet, den Ungrund dieser Irthümer vor Augen zu legen.

Durch das grose Exempel und die vortrefliche Lehren des Herrn Baron von Wolf ist eine natürliche Art zu denken von vielen begierig angenommen und angewendet worden, da solche vorhero, bey dem Vortrag der Wissenschaften, den Mathematikern fast eigenthümlich zu seyn schiene: wenigstens man selten einige antraf, welche dieselbe ausser der Mathematik genau beobachtet. Es hatt diese Methode in Aufklärung und gründlicher Befestigung der Wahrheiten grose Vortheile: da dieselbe in einer solchen Ordnung erscheinen, in welcher eine die andere begreiflich macht und erweiset: welche Aufklärung aber nicht so gut kan erhalten werden, wenn die Lehren einer Wissenschaft nur unter allgemeinen Titeln, nach der Aenlichkeit, welche sie in Ansehung dieses allgemeinen Titels mit einander haben, geordnet werden. Die Wahrheiten erscheinen alsdenn ausser der Verbindung mit andern, welche ihnen ein Licht geben müssen, oder wenn solche, als abgerissene Stücke der menschlichen Erkäntnis, in eine Verbindung mit denen Wahrheiten, welche sie aufklären, kommen sollen, so muß man jede Lehre mit denjenigen Gründen, welche ihren Begrif erleichtern und dieselbe bestärken, in einen Zusammenhang bringen, und so viel besondere Systeme machen, als man besondere Wahrheiten erklären und beweisen will. Wodurch eine unnöthige Weitläuftigkeit, welche dem Gedächtnis beschwerlich fällt, nothwendig entstehen mus.

Wie grose Vortheile aber eine natürliche Ordnung, bey dem Vortrag der Wissenschaften, uns in der That gewehret: so vieler Schaden kan auch, durch unrichtige Anwendung dieser Methode und durch allerhand dabey eingemischte Vorurtheile, verursacht werden. Es bleibt wohl wahr, was man im gemeinen Sprichwort saget: es ist nichts so gut, es ist dem Mißbrauch unterworfen. Es liesse sich leicht ein ziemliches Register von solchen Mißbräuchen der mathematischen oder natürlichen

Metho-

Methode, nach welcher man Wahrheiten ordnet, anführen, darunter auch einige sind, welche das Vortrefliche in derselben so verstellen, daß das natürliche ganz unsichtbar wird, und, bey der willkührlichen und gezwungenen Gestalt, vieles, so theils von der Gründlichkeit abführet, theils zur Pedanterey in dem Vortrag der Wahrheiten verleitet, merklich hervorleuchtet. Doch wollen wir ietzo nur einiges, was zu unserm Zweck näher dienet, von diesen Mißbräuchen der mathematischen Methode erwehnen.

Nachdem diese Methode auch auf die Lehren der geoffenbarten Religion angewendet worden: so sind bey manchen schädliche Vorurtheile entstanden. Einige haben die Gedanken geheget, als wolte man durch diese Ordnung der Vernunft die Lehren der geoffenbarten GottesGelahrheit aus den Gründen der Vernunft hinlänglich erklären und beweisen: welches denn auch wohl einige mögen geglaubt haben, daß es geschehen könne, und sind also wiederum in einen irrigen Wahn verwickelt worden, welcher die Bemühungen in Auslegung der H. Schrift und den Eifer in philologischen und exegetischen Wissenschaften gehemmet oder gar unterdrückt. Andere weil sie gesehen, daß nur die HauptBegriffe der geoffenbarten GottesGelahrheit aus der H. Schrift, nach dieser Methode, dörften festgesetzt werden, und hernach aus diesen HauptBegriffen alle übrige Lehren, die uns die in Gottes Wort bekant gemachte Heilsordnung, vor einen gefallenen und sündlichen Menschen, erklären, leichtlich könten ausgewickelt und hergeleitet werden: so sind sie auf die nachtheilige Meinung gerathen, als seyen die Bemühungen, die man auf Erklärung und richtige Auslegung der ganzen Bibel wende, überflüßig; weil wenige Stellen der H. Schrift, nach obiger Art, hinlänglich seyen, die ganze Heilsordnung, so auf Christi Verdienst beruht, uns deutlich und gründlich bekant zu machen. Wodurch denn ebenfals der Eifer in philologischen, und exegetischen Bemühungen bey der H. Schrift bey manchen, zu ihrem grosen Schaden, gehindert und wohl gar erstickt worden.

Die-

Diese Vorurtheile, so fern sie die Ursache sind, einer Verabsäumung oder wohl gar einer Verachtung der philologischen und exegetischen Erkäntnis in den Büchern der H. Schrift, bringen einen unersetzlichen Schaden, nicht allein überhaupt, sondern auch besonders denen, welcher Absicht erfordert, eine deutliche und gründliche Erkäntnis der Heilsordnung, wie solche vor gefallene Menschen in H. Schrift offenbaret ist, sich zu erwerben. Weswegen nöthig seyn wird, solche verderbliche Irthümer zu bestreiten und den Ungrund derselben anzuzeigen.

Das erstere Vorurtheil bekomt, nach zweyerley Verhältnis, auch zweyerley Gestalt.

Denn erstlich in Ansehung derjenigen, welche vor sich einsehen und überzeugt sind, daß der Erkäntnisgrund von der Heilsordnung vor gefallene Menschen einzig und allein in H. Schrift, als einem göttlichen Wort, zu finden sey, giebt bisweilen die Anwendung einer natürlichen und mathematischen Methode auf die offenbarte GottesGelahrheit einen Anlas zu einem ungegründeten Verdacht, als wenn man, durch diese mathematische Ordnung der Gedanken, die Lehren der offenbarten Religion auf Gründe der Vernunft bauen und das Licht der Offenbarung verdunkeln wolle: weil Wahrheiten, so uns das natürliche Vermögen zu denken lehret, mit eingemischt werden.

Zweitens in Ansehung derer, welche ihren natürlichen Kräften zu viel zu trauen, und durch die Gründe der Vernunft so weit einen Blick in die uns in H. Schrift offenbarte Heilsordnung thun können, daß sie die Möglichkeit derselben einsehen, äussert sich bisweilen ein verführerischer Gedanke, der sie auf den irrigen Wahn leitet, als seyen auch diese beyderley Wahrheiten nothwendig mit einander verbunden, und könte man aus der Erkentnis, welche man durch natürliches Vermögen zu denken erhalten, alle Lehren der H. Schrift hinlänglich beweisen.

Die Nichtigkeit dieses Vorurtheils, in der erstern Gestalt, zeiget sich gar bald, wenn man einen richtigen Begriff von einer Methode überhaupt und von der mathematischen insbesondere hat, desgleichen den Unterschied zwischen einer nothwendigen und zufälligen Verknüpfung der Wahrheiten einsiehet.

Die Methode, nach welcher die Wissenschaften am bequemsten vorgetragen werden, heist die mathematische: hierdurch aber sucht man keinen andern Nutzen, als daß man die Warheiten in solcher Ordnung vorstellet, in welcher eine den Grund zur Aufklärung und Beweis der andern am besten mercklich machet. Dergleichen Verhältnis gegen einander, daß eine die andere aufkläret und bestärket, müssen auch die Wahrheiten der Offenbarung haben: weil sie ein Ausdruck der göttlichen Vernunft und Weisheit sind. Weswegen in der GottesGelahrheit, als einer Wissenschaft, denselben auch eine solche Ordnung, darin sie dem menschlichen Verstand in einer Deutlichkeit und Gründlichkeit erscheinen, kan gegeben werden. Es ist ia dieses der Endzweck, warum man die offenbarte Warheiten in Systeme bringet. Und wenn man diesen Nutzen nicht zur Absicht hätte: so wäre dergleichen systematische Ordnung bey offenbarten Lehren überflüßig. Werden aber in einem Systeme der Gottesgelahrheit die Wahrheiten der Offenbarung in solche Ordnung gebracht, in welcher eine die andere erkläret und beweiset: so hat man die Methode, welche bey den Mathematikern üblich, auf dieselbe in der That angewendet, wenn man solche auch mit diesem Namen nicht benennet. Die Sache selber wird wohl keiner, der in der GottesGelahrheit Gründlichkeit liebet, misbilligen: steht iemanden der Name einer mathematischen Methode nicht an; so kan er die Benennung nach seinem Gefallen einrichten. Es bleibt also ungezweifelt, daß die offenbarte Wahrheiten so wohl, als andere, in einer solchen Ordnung, die bey den mathematischen Lehren sonst am meisten und fast nur allein üblich gewesen, können vorgetragen werden, und daß

 die

dieses zur Deutlichkeit und Gründlichkeit in der Erkäntnis der Lehren des Christenthums vieles beitrage.

Es müssen alsdenn die Wahrheiten der natürlichen Erkäntnis in dieser Ordnung auch ihre Stelle haben: weil dieselbe mit den Wahrheiten der Offenbarung, welche die Heilsordnung vor gefallene Menschen bekant machen, einige Verbindung haben. Aber diese Verknüpfung ist nur zufällig und nicht nothwendig, es wird auch diese zweifache Verhältnis der Warheiten gegen einander, bey richtiger Anwendung der mathematischen Methode auf die GottesGelahrheit, sorgfältig unterschieden. Haben Warheiten eine nothwendige Uebereinstimmung: so mus die erstere ein zureichender Grund der andern seyn, daß also, wenn das erstere wahr ist, das andere ebenfals wahr seyn mus. Hingegen haben diese Warheiten eine zufällige Uebereinstimmung: so ist die erstere Wahrheit ein unzureichender Grund von der andern, daß also, wenn das erstere, als wahr, angenommen wird, das andere auch wahr seyn kan, aber nicht nothwendig wahr ist. Im erstern Fall ist aus dem einen, als einem zureichenden Grund, hinlänglich bewiesen, daß das andere sey, oder statt finde: in dem leztern Fall ist aus dem einen, als einem unzureichenden Grund, nur bewiesen, daß das andere auch seyn wird oder statt finden könne, oder möglich sey. Wer nur einige Erkentnis von den besonders so genanten offenbarten Warheiten hat, siehet leicht ein, daß diese und die Lehren der Vernunft nur eine zufällige Verbindung haben: er ist auch genugsam überzeuget, daß keine Methode die Nothwendigkeit der Verbindung dieser zweierlei Wahrheiten in unserer Erkentnis, bey jezigem Zustand der Menschen, zu Wege bringen könne. Dahero wohl kein vernünftiger, welcher eine Methode und die geoffenbarten Wahrheiten, worauf er diese Art zu denken anwenden will, verstehet, sich dieses unterfangen wird. Er lässet sich begnügen, daß er, durch Hülfe der Methode, die geoffenbarte Wahrheiten in die Ordnung setze, wie sie einander am besten erklären und beweisen: darbeneben die Widersprüche der vermeinten Grün-

de der Vernunft mit den offenbarten Lehren der H. Schrift aus dem Wege räume; indem er die zufällige Verknüpfung der ausgemachten Warheiten der Vernunft mit den Warheiten der Offenbarung ins Licht stellet und hierdurch die Möglichkeit der Heilsordnung, wie solche in H. Schrift gelehret wird, gründlich beweiset. Hiezu braucht er zwar bisweilen Bilder und Erleuterungen aus der Erkäntnis, welche er durch sein natürliches Vermögen zu denken erhalten hat: aber nicht zu dem Endzweck, daß er die offenbarte Erkäntnis der Geheimnisse dadurch erklären und beweisen wolte, sondern nur, daß er die Einwürfe, welche derselben Unmöglichkeit zeigen sollen, aus Gründen, welche die Gegner zugeben, hinlänglich widerlege. Doch dieses Vorurtheil, wozu die Anwendung der mathematischen Methode auf theologische Wahrheiten Gelegenheit geben kan, vermag keinen sonderlichen Schaden anzurichten; sowohl in der theologischen Erkentnis überhaupt, als insbesondere in Erlernung der philologischen und exegetischen Wissenschaften. Denn derjenige, so die mathematische Methode auf theologische Warheiten richtig anwendet, siehet ein, daß diese aus H. Schrift nothwendig müssen hergeleitet werden, und er dazu, ohne richtige Auslegung der H. Schrift, und folglich ohne Hülfe der philologischen und exegetischen Studien, nicht geschickt werden könne. Diejenige aber, welche gegen ihn den ungegründeten Verdacht haben, als wolle er bey Anwendung der mathematischen Methode auf die GottesGelahrheit, die offenbarte Warheiten der christlichen Religion aus der Vernunft beweisen, erkennen vor sich die Nothwendigkeit der philologischen und exegetischen Wissenschaften nnd lassen sich dahero durch dieses Vorurtheil davon nicht abhalten. Weil auch dieses Vorurtheil und übler Verdacht gegen die mathematische Methode nur bey denjenigen, welche weder von der Methode, noch von den geoffenbarten Warheiten genugsame Einsicht haben, statt findet: so ist noch immer Hofnung, daß dieselbe, bey genauer Prüfung der Sache, und mehrerer Aufklärung des Verstands, dieses Vorur-

 theil

theil fallen lassen; wenigstens kan dieser schlimme Verdacht andern unintereßirten leicht benommen werden, wenn man ihnen einen richtigen Begriff von der mathematischen Methode und denen besonders so genanten offenbarten Warheiten beybringt.

Zweitens, in Ansehung derjenigen, welche auf den falschen Wahn, bey Anwendung der mathematischen Methode in der GottesGelahrheit, gerathen, als könten sie, aus den Gründen der natürlichen Erkentnis, alles in der Heilsordnung hinlänglich erklären und erweisen, ist das erstere Vorurtheil gefährlicher und hat meistens auch diese betrübte Folge, daß die philologische und exegetische Wissenschaften leichtlich verabsäumet werden. Denn sie glauben, bey diesem Irthum, daß ihnen die philologische und exegetische Bemühungen, in Auslegung der H. Schrift, keinen sonderlichen Nutzen versprächen: indem sie, aus den Gründen der natürlichen Erkentnis, alles, was die H. Schrift lehrte, einsehen könten.

Der Ungrund aber dieser Meinung lässet sich bald zeigen, und ist einem, der damit behaftet, leicht zu helfen: wenn er nur zu einiger Ueberlegung der Sache kan gebracht werden. Denn eines theils nimt er sich vor, dasienige, was uns die H. Schrift von der Heilsordnung bekant macht, aus den Gründen der natürlichen Erkentnis hinlänglich zu erklären und zu beweisen. Wie will er aber jemand ürerreden, daß er dieses leisten könne, wenn er ihm nicht vorhero, durch richtige Auslegung der H. Schrift, überzeuget, daß die Lehren des Christenthums, welche er mit der natürlichen Erfahrung und Vernunft, als nothwendig verknüpft, vorzustellen meinet, in dem wahren Verstand der H. Schrift gegründet seyen? Dahero, wenn man auch seinen irrigen Wahn annimt: so hat er doch davon keine Entschuldigung seiner Unwissenheit in philologischen und exegetischen Studien, und der Verabsäumung derselben. Andern theils bemerkt er bey sich und allen andern solche Handlungen, welche den Grund in Neigungen der Menschen haben, die auf Schaden zu verursachen gerichtet sind. Aus der Empfindung aber

aber dieses Schadens mus mancherley Verdrus und unangenehme Regung entstehen. Die Ordnung Gottes, welche uns durch die Gesetze des Höchsten bekant gemacht wird, kan, vermög des Endzwecks der Schöpfung und Erhaltung der Welt, auf nichts, als die Glückseeligkeit vernünftiger Geschöpfe, welche in dem vorzüglichen Genus des höchsten Gutes und folglich in der Verherrlichung des Namens Gottes bestehet, abzielen. Er wird also durch seine eigene Erfahrung genugsam belehret, daß in ihm eine Quelle innerlicher Neigungen und ein Ausflus eusserlicher Handlungen sey, welche wider die Ordnung der Weisheit und Gesetze Gottes laufen und sündlich sind: auch deswegen die Glückseeligkeit der Menschen stören und die Ehre Gottes verdunkeln. Wenn nun ein Mensch bey sich selber und andern diese verderbliche Neigung empfindet; und will auf sich selber acht haben: so mus er hinlänglich überzeugt werden, daß er das Vermögen nicht mehr habe, die ihm von Gott verordnete Mittel und Hindernisse seiner Glückseeligkeit oder das wahre Gute und Böse zu erkennen, oder doch die davon erhaltene Erkentnis lebendig zu machen. Denn diese würde ein BewegungsGrund seyn, der ihn antriebe das wahre Gute zu suchen und das wahre Böse zu vermeiden, d. i. der Ordnung der Weisheit Gottes gemäs zu leben und alles zu vermeiden, was derselben zuwider ist. Er mus aus diesem bey sich und andern bemerkten Verderben, wenn er die Augen seines Verstands nicht selber muthwillig zuschliessen will, einsehen, daß er eine bessere Erkentnis der Mittel, welche einem mit sündlichen Neigungen behafteten Menschen die göttliche Weisheit zu Beförderung seiner Seeligkeit und Glückseeligkeit verordnet hat, erhalten müsse, als er durch natürliches Nachdenken finden kan: wenn er der Glückseeligkeit, als des Endzwecks der Schöpfung und Erhaltung bey vernünftigen Geschöpfen, theilhaftig werden will.

Dieses führet ihn durch eine richtige Folge nicht allein auf die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung der Heils-

ordnung vor gefallene Menschen, sondern überzeuget ihn auch, daß die durch natürliches Vermögen erhaltene Erkentnis keine nothwendige Verknüpfung mit den Lehren dieser Heilsordnung habe und folglich dadurch weder hinlänglich erwiesen, noch lebendig gemacht werden könne.

Es ist also die Nichtigkeit dieses Vorurtheils gar zu offenbar, daß niemand darein gerathen, oder lange dabey verharren kan, als derienige, so die Lehren der Religion nur obenhin anzusehen, nicht aber gründlich zu betrachten gewohnt ist. Weswegen es um desto weniger bey jemanden zu entschuldigen ist, wenn er davon den Grund hernimt, warum er die philologische und exegetische Erkentnis der H. Schrift verabsäumet, je mehr er dadurch offenbaret, wie wenige Aufmerksamkeit und Ueberlegung er in dem wichtigsten Obiekt der menschlichen Erkentnis, nemlich der Religion, worauf sein ewiges Weh und Wohl ankomt, anzuwenden sich bemühe.

Das andere und letzte Vorurtheil, so bey Anwendung der mathematischen Methode auf die GottesGelahrheit entstehen kan, hat wohl bisweilen um desto mehr einen Eindruck, weil man sich leicht bereden lässet, daß bey Erhaltung eines Endzwecks viele Mittel zu verwerfen seyen, wenn man durch wenige denselben eben so gut erhalten könne. Nun setzt er sich zum Endzweck, die Lehren der Heilsordnung vor einen gefallenen Menschen aus der H. Schrift deutlich und gründlich zu erkennen: er bemerkt, daß solches, vermög der mathematischen Methode, mit wenigen Sprüchen der H. Schrift, dadurch die Hauptbegriffe der offenbarten Gottesgelahrheit aufgeklärt und bewiesen werden, geschehen könne, welches nicht ohne Grund behauptet wird. Alsdenn aber fällt er auf dieses übereilige Urtheil: es seyen also die viele Bemühungen in Auslegung der H. Schrift, folglich in philologischen und exegetischen Studien, unnöthig und überflüßig. Ich nenne dieses ein übereiliges Urtheil und wer damit eingenommen, wird, bey reiferer Ueberlegung, selber gestehen müssen, daß dieses die Wahrheit sey.

Denn erstlich setzt er als ausgemacht, daß der wahre Verstand einiger Sprüche der H. Schrift, und zwar so vieler, als hinlänglich sind, die Hauptbegriffe alles desjenigen, so in der geoffenbarten Heilsordnung vorkommet, zu bestimmen, ihm müsse bekant seyn. Wenn er nun bedenket, daß durch den H. Geist denen gefallenen Menschen die Offenbarung, so in der ganzen H. Schrift verfasset ist, zu dem Ende nur gegeben, daß sie daraus die wahre Mittel ihrer Seeligkeit lernen sollen: so mus nothwendig alles in der H. Schrift zu diesem Endzweck abzielen und entweder zur Erleuterung oder Erklärung derjenigen Lehren, welche uns die Heilsordnung bekant machen, gerichtet seyn. Er wird auch gegen die höchste Weisheit Gottes diese Ehrerbietigkeit haben und zugeben, daß Gott in Beförderung des, bey der Offenbarung, vorgesetzten Endzwecks nichts überflüßiges werde eingemischt haben. Dahero mus er bey allem, was in H. Schrift enthalten, eine solche Verhältnis eines gegen das andere, vermög welcher eines das andere erleutere oder erkläre, ebenfals annehmen. Hierdurch aber wird er überführet, daß wenn er dasjenige in der H. Schrift, was ihm am nechsten die Heilsordnung erklären kan, genau und hinlänglich verstehen wil, er des übrigen, was die H. Schrift zur Erleuterung oder Erklärung dessen, so er zu verstehen nöthig erachtet, vorträgt, nicht entbehren könne. Er mus also, wenn er sich nicht selber verblenden will, einsehen, daß dieses Urtheil, als hätte er deswegen nicht nöthig, sich sonderlich um die Auslegung der H. Schrift und die dazu dienende Hülfsmittel zu bekümmern, weil er aus wenigen Stellen des göttlichen Worts die ganze Heilsordnung, vermög der mathematischen Methode, hinlänglich erkennen könne, sehr unrichtig und übereilig sey.

Es ist wohl nicht zu leugnen, daß einiges, so zur Erleuterung der Lehren, welche uns die Heilsordnung erklären, dienlich ist, nach seinen besondern Umständen, nur zu gewissen Zeiten in der Kirche Nutzen habe und dörfe verstanden werden; auch

wohl

wohl dahero geschehen könne, daß zu unsern Zeiten eine unüberwindliche Schwierigkeit sey, den Verstand der H. Schrift, darin uns diese besondere Umstände deutlich einleuchten, mit einer Gewisheit zu bestimmen. Weil aber diese besondere Umstände nur Nebendinge, bey der Erleuterung der Heilsordnung, sind, und das wesentliche der Erleuterung in dem Verstand desjenigen, was überhaupt in diesen Stellen H. Schrift vorgetragen wird, enthalten ist; dieses aber immer durch richtigen Gebrauch der Regeln und Hülfsmittel von der Hermenevtik kan gefunden werden: so behalten auch diese Stellen der H. Schrift, die zu unsern Zeiten in den besondern Umständen, so sie berühren, dunkel sind, die Verhältnis einer Erleuterung gegen diejenige Aussprüche des göttlichen Wortes, woraus jemand die Heilsordnung, nach mathematischer Methode, herleitet; folglich sind ihm auch diese zum Theil dunkle Stellen, in Ansehung dessen, so klar ist, nützlich, wenn er die Stellen der H. Schrift, deren Verstand einzusehen er selber zur Erklärung und Beweis der Heilsordnung vor nöthig erachtet, in der Verhältnis mit andern Wahrheiten der göttlichen Offenbarung und in dem völligen Umfang des wahren Verstands derselben sich vorstellen will. Weswegen er auch aus diesem keinen Grund hat, warum er die Auslegung der ganzen H. Schrift und die dazu gehörige philologische und exegetische Hülfsmittel verabsäumen wolte.

Wir haben bishero bewiesen, daß wenn jemand dieses, als gewis setzet, er könne durch wenige Sprüche der H. Schrift, vermöge der mathematischen Methode, die ganze Heilsordnung in ihrem völligen Umfang erklären und beweisen, er dennoch seiner eigenen systematischen Erkentnis Schaden thun würde, wenn er nicht den Wortverstand der ganzen H. Schrift sich bekant zu machen bemühete, und daß es also, auch in Ansehung seiner eigenen Erkentnis, ein nichtiges Vorurtheil seye, wenn er deswegen die philologische und exegetische Studien bey seit setzen wolte.

Fer-

Ferner aber hat ja einer, der, zu seinem Behuf, die Deutlichkeit und Gründlichkeit der Erkentnis von der Heilsordnung sich, durch eine Methode, zu erleichtern suchet, auch darauf zu sehen, wie er seine erlangte Erkentnis andern zum besten brauche und beibringe. Nun lehrt uns die Erfahrung, daß derienige, so, nach mathematischer Methode, eine Deutlichkeit und Gründlichkeit in gewissen Lehren erhalten wolle, eine lange Reihe verknüpfter Wahrheiten auf einmahl müsse übersehen können: und daß die Geschicklichkeit hierzu durch lange Uebung erst müsse erworben werden. Wenn er aber bey mehrern Umständen, mit seiner theologischen Erkentnüs, solchen, welche diese Geschicklichkeit nicht haben, als denen, die sie besitzen, zu dienen Gelegenheit hat: so ist offenbar, daß er jenen nicht anders nützlich seyn könne, als wenn er die Lehren des Christenthums unmittelbar aus Sprüchen der H. Schrift erkläret und beweiset; da sie eine lange Reihe verknüpfter Gedanken nicht begreiffen würden. Wie denn ein geistlicher Redner dem Endzweck der Erbauung bey dem gemeinen Manne, dessen Erkentnüs er hauptsächlich in den Wahrheiten der christlichen Religion aufklären soll, schnur stracks entgegen handelte, wenn er, nach mathematischer Methode, durch eine lange Reihe zusammenhangender Gedanken diesen Unterricht geben und nicht unmittelbar die vorgetragene Lehren aus Stellen der H. Schrift aufklären, bestärken und erleutern wolte.

Sollen aber die Lehren der christlichen Religion unmittelbar aus Stellen der H. Schrift erkläret, bestärket und erleutert werden: so reichen, zu diesem Endzweck, wenige Sprüche der H. Schrift nicht zu; sondern es mus der Wortverstand aller dogmatischen Stellen der Bibel, auch der historischen, so weit sie zur Erleuterung der theologischen Warheiten dienen, bekant seyn; folglich hat man nöthig, sich um die Auslegung der ganzen H. Schrift eifrig zu bemühen und deswegen den philologischen und exegetischen Studien fleißig obzuliegen.

Es sind nunmehro die Vorurtheile, welche, bey Gelegenheit einer Anwendung der mathematischen Lehrart auf die geoffenbarte Gottesgelahrheit entstehen können, und den philologischen und exegetischen Wissenschaften schaden, sonderlich bey jungen Leuten, welche die Sachen nicht reiflich zu überlegen gewohnt sind, hinlänglich, wie ich hoffe, aus dem Wege geräumt und ist dadurch zugleich bewiesen worden, wie unentbehrlich einem jeden, der sich der Gottesgelahrheit befleissiget, die exegesis und hierzu dienliche Philologie der H. Bücher seyen.

Inzwischen haben diejenige, welche in der mathematischen Methode geübet sind, von der Anwendung derselben auf die offenbarte Gottesgelahrheit grossen Vortheil. Die Lehren derselben werden nach ihren wahren Verhältnissen gegen einander weit vollständiger, als in einer andern Lehrart, vorgestellet, wodurch deren Erkentnis in der Deutlichkeit und Gründlichkeit befördert wird. Meine Absicht, bey Wiederlegung obiger Vorurtheile, ist nur gewesen, junge Leute vor Schaden zu warnen, den sie nothwendig empfinden müssen, wenn sie sich, durch obige Vorurtheile, von den philologischen und exegetischen Bemühungen, bey der H. Schrift, abhalten lassen. Ich habe bishero mit Verdrus bemerkt, daß manche, die doch der offenbarten Gottesgelahrheit gewidmet waren, sich durch diese und andere Vorurtheile auf Academien bethören und von dem philologischen und exegetischen; folglich von biblischen Studien, abwenden lassen und ihre meiste Zeit mit Erlernung der Wahrheiten, so uns die Vernunft und natürliche Erfahrung lehret, zu ihrem Schaden, zugebracht. Es haben diese Wahrheiten grose Vortheile in aller übrigen Erkentnis, die ein der Gottesgelahrheit Beflissener zu erlernen hat und er wird freylich hierin nicht ordentlich und deutlich zu denken geschickt seyn, wenn er sich nicht jene bekant gemacht hat: aber es mus doch Maas und Ziel darin gehalten werden, damit er nicht andere ihm unentbehrliche Erkentnüs darüber versäume. Hat er sich in dem Feld der philosophischen, mathe-

thematischen und physischen Gelehrsamkeit so weit umgesehen, daß ihm die Hauptgründe derselben, wodurch die übrige Lehren sich aufklären lassen, deutlich und gründlich bekant sind: so hat er dasjenige hierin erlernet, was ihm zu seiner Hauptabsicht nützlich seyn kan, und mus eine weitläuftigere Erkentnüs von obigen Hülfswissenschaften auf Gelegenheit und Umstände versparen, darin er solche zu besondern Absichten nöthig hat. Wenn ihm aber, bey der obenberührten Einschränkung der Bemühungen in philosophischen, mathematischen und physischen Wissenschaften, noch hinlängliche Zeit übrig bleibet, sich auch in anderm, so ihn theils zu der offenbarten Gottesgelahrheit vorbereitet, theils die Erkentnüs davon selbst ausmacht, gehörig zu üben: so ist kein Grund, welchen er daher zu Verabsäumung der philologischen und exegetischen Erkentnüs, so fern dieselbe zum wahren Verstand der H. Schrift zu erforschen, beförderlich ist, nehmen könne. Die Einbildung, als wenn man durch die erlangte philosophische, mathematische und physische Erkentnüs alles in der offenbarten Gottesgelahrheit und andern öbern Facultäten ausrichten könne, ist ein falscher Wahn, wovon diejenige, so sich damit einnehmen lassen, in der Folge der Zeit vielen Schaden und Verdrus empfinden müssen.

Meine bisherige Betrachtungen zielen einzig und allein dahin ab, daß die Liebe, welche bey manchen zu erkalten oder gar zuerlöschen scheinet, zu philologischer und exegetischer Erkentnis, so fern diese zu einer Gründlichkeit in der offenbarten Gottesgelahrheit unentbehrlich ist, wiederum, so viel an mir ist, anfeuren möge.

Aus eben dem Grund habe immer gewünschet, daß die so genante dicta classica, worauf sich eine jede Lehre der christlichen Religion gründet, in einer solchen Gestalt ausgearbeitet und herausgegeben würden, wie soche am bequemsten theils jungen Leuten auf Academien könten bekant gemacht, theils zu Erklärung und Bestärkung der Lehren unserer Religion ange-

angewendet werden. Dieser meiner Absicht ist der Herr Adjunkt Zickler, der seine Geschiklichkeit, in dieser Art der Gelehrsamkeit, durch anderweitige Proben schon genugsam bewiesen hat, beygetreten und hat bey einer ziemlichen Menge von solchen Sprüchen alten und neuen Testaments, welche den Erkentnüsgrund der Lehren in der offenbarten Gottesgelahrheit in sich enthalten, nicht allein den Wortverstand bestimmet, sondern auch angewiesen, wie man daraus die darin gegründete Lehren, aus denselben, erklären und beweisen müsse. Die Zergliederung dieser Sprüche, welche in Seiner Abhandlung vor Augen gestelt wird, hat auch ausser dem allgemeinen, diesen besondern Vortheil, daß man dieselbe bey Canzelreden, mit mehrerer Verständlichkeit, anwenden könne. Es ist also kein Zweifel, daß diese Arbeit denjenigen, so eine Gründlichkeit in der geoffenbarten GottesGelahrheit lieben und suchen, vielen Nutzen schaffen könne. Der Höchste gebe sein Gedeien zu dieser gelehrten Arbeit, daß der Endzweck derselben reichlich erhalten und viele tüchtige Arbeiter in dem Weinberge Gottes, die als Schriftgelehrten, zum Himmelreich gelehret, aus ihrem Schatz, zu Erbauung des Nechsten und Verherrlichung des Namens Gottes, altes und neues hervortragen können, dadurch häuffig bereitet werden.

Jena
den 14. May
1753.

Johann Peter Reusch.

Vorrede.



# Vorrede.

Da die den Menschen zu ihrem ewigen Heil gegebne Offenbarung der einzige ErkenntnißGrund der dogmatischen GottesGelahrheit ist; und in dieser nur die göttlichen Wahrheiten, aus der heiligen Schrift entlehnt, in einer systematischen Ordnung erscheinen; so sieht man leicht, daß ohne eine gründliche und überzeugende Einsicht des Verstandes der in dem göttlichen Worte vorkommenden Reden und Zeugnisse unsre Erkenntniß in diesem Theile der Wissenschaften ohnmöglich gewiß und überzeugend seyn könne, und je mehr man sich von dem in der Schrift enthaltnen wahren Sinn der göttlichen Urheber entferne, desto grösere Irrthümer

in der Religion entstehn. Die Erfahrung lehrt leider, wie gros der Verfall der sämtlichen GottesGelahrheit geworden, als man angefangen, die Schrift zu verlassen, und die Theologie auf Menschen-Satzungen und unnütze Grillen einer scholastischen Weltweisheit zu gründen. Noch viel nachtheiliger muß es der Religion seyn, wenn man seine irrige Meynungen in GlaubensSachen durch die heilige Schrift selbst zu unterstützen sucht. Die Kirchen-Geschichte sonderlich des neuen Bundes zeigt mehr als zu deutlich, daß die meisten Ketzer, ihre Irrthümer zu beschönigen, sich auf die Offenbarung berufen, und auf die falschen Erklärungen der in derselben vorkommenden Aussprüche ihre unächten Lehren bauen. Es ist daher wohl ohne allem Streit höchst nöthig, daß man die theologischen Sätze auf die unzweifelhaften Aussprüche der heiligen Schrift gründe, uud solche durch richtige Folgen aus denselben herleite. Da aber dieses nicht ohne eine gründliche Einsicht in den Verstand der göttlichen Zeugnisse selbst geschehn kann; so muß sich ein der GottesGelahrheit beflissener hauptsächlich mit um diesen bekümmern, und eine vollständige, gewisse und überzeugende Erkenntniß von allen denjenigen Sprüchen, woraus die theologischen Wahrheiten bewiesen werden, zu erlangen suchen. Es haben daher auch sonderlich in den neuern Zeiten Verschiedene besonders die Haupt-Sprüche der heiligen Schrift in der dogmatischen GottesGelahrheit in ein heller Licht zu setzen gesucht, darunter ein **Masius, Höpfner, Seb. Schmidt, Lütken, Baier** und **Weismann**, billig eine vorzügliche Stelle behaupten. Es sey ferne diesen berühmten Männern mich an die Seite zu setzen, oder ihre rühmliche Arbeiten mit einem unerlaubten Tadel zu beflecken. Doch wird wohl ein jeglicher, bey genauerer Betrachtung ihrer hierinne herausgegebnen Schriften, einsehn, daß sie auch andern noch ein weites Feld der Bemühungen in diesem Theile der GottesGelahrheit übrig gelassen haben, da sie, ihrer Absicht gemäs, entweder nur wenige Sprüche, oder auch dieselben ganz kurz erklärt, und insgemein die Art und Weise, die theologischen Sätze aus denselben zu beweisen, unberührt gelassen.

Um

Um deswillen habe geglaubt, daß auch hierinne noch etwas hinzugethan werden könne.

Da ich nun unter andern exegetischen Vorlesungen auch die BeweisSprüche der dogmatischen Theologie zu verschiednen mahlen meinen Zuhörern erklärt, dabey aber vieles, wegen der eingeschränkten Zeit, nur kurz berührt werden mußte: so habe ich gesucht, die Erklärung solcher Haupt- und BeweisSprüche etwas weiter auszuführen; und hieraus ist gegenwärtige Schrift entstanden, die ich nun dem geneigten Leser zur Beurtheilung darlege. In derselben bin ich bemüht gewesen, ein jedwedes HauptStück der GottesGelahrheit besonders durchzugehn, die in ihm vorkommenden HauptSätze deutlich und vollständig anzugeben, und einem jeglichen derselben die BeweisSprüche beyzufügen, doch so, daß ich insgemein und wo es sich füglich hat wollen thun lassen, um auf die genaue Uebereinstimmung der beyden göttlichen Oeconomien zu führen, zwey Sprüche, den einen aus dem alten, den andern aus dem neuen Testamente ausführlich, die übrigen dahin gehörigen aber nur kurz erklärt, und so gleich damit den Beweis verbunden. Bey der ausführlichen Erklärung habe ich zuvörderst den Zusammenhang eines jeglichen Spruchs mit dem vorhergehenden Texte zu zeigen, hierauf in einer logikalischen Zergliederung die Hauptstücke desselben vorzustellen, alsdenn die wahre Bedeutung aller vorkommenden Wörter und ihren Nachdruck nach den GrundSprachen fest zu setzen, und daraus so wie aus andern Mitteln, welche die AuslegungsWissenschaft angiebt, den wahren Verstand zu bestimmen gesucht.

Die Anführung der verschiednen Meynungen der Ausleger habe meiner Absicht nicht gemäs zu seyn erachtet, da ich der Kürze beflissen gewesen, ob ich gleich nicht leugne, daß ich die besten Ausleger sonderlich neuerer Zeiten, als einen **Geier, Chemnitius, Gerhard, Seb. Schmidt, Pastor Wolf, Rambach, Mosheim, Baumgarten, Deyling, Vitringa, Markius, Lampen, Braunius** und andere zu Rathe gezogen, auch mir ihre Anmerkungen zuweilen zu Nutze gemacht; wiewohl dieses insgemein nur alsdenn geschehn ist, wenn ich die

die Stelle schon erklärt hatte, da ich denn bey solchem Nachschlagen öfters nicht ohne Vergnügen wahrgenommen, daß meine Erklärung der Auslegung anderer gemäs sey. Habe ich noch mehrere Gründe zu deren Bestärkung in diesen gefunden; so ist auch auf dieselben mein Augenmerk gerichtet gewesen. Doch bin ich nicht selten, nach der erlaubten Freyheit, von ihnen abgegangen, wenn eine genaue Untersuchung mir wichtigere Gründe für eine andre Auslegung und neue Erklärung dargebothen. Den einem jedweden Spruche beygefügten Beweis habe so viel möglich deutlich vorzustellen mich bemüht, und in demselben gewiesen, wie der angegebne Satz in jenem entweder ausdrücklich liege, oder doch durch eine richtige Folge aus ihm hergeleitet werden könne.

Sollte gegenwärtige geringfügige Arbeit einiges Beyfalls geneigter Leser nicht ganz unwürdig seyn; so werde, nach der Vollendung des dritten Theils, welcher die Erklärung der BeweisSprüche von denjenigen theologischen Sätzen enthält, die in den noch übrigen HauptStücken der dogmatischen GottesGelahrheit vorkommen, die Haupt- und BeweisSprüche der theologischen SittenLehre, auf gleiche Weise erklärt, nebst den HauptSätzen dieser Moral und dem einen jeglichen Spruche beygefügten Beweise, besonders vortragen. Der HErr, den wir anbethend demüthigst verehren, lasse sein Wort stets reichlich unter uns wohnen, und dasselbe, zu seines heiligsten Nahmens Ehre und Preis, an unsren Seelen geseegnet seyn, um Christi willen.

Jena den 14. May
1753.

Friedrich Samuel Zickler.

Einlei-



# Einleitung
## zu den
# Haupt- und BeweisSprüchen der Schrift
## in der dogmatischen GottesGelahrheit.

§. I.

Da der natürliche Mensch gar wohl erkennet, daß er mit seinen Sünden GOtt täglich beleidige; nach der Vernunft aber kein Mittel, dieses unendliche Wesen zu versühnen, ausfündig machen kann *): so kann er auch von Natur keinen Weg, die Seeligkeit zu erlangen, finden. Soll also der Mensch seelig werden, so muß ihm die Art und Weise, zur Aussühnung mit GOtt und dadurch zur Vereinigung mit ihm zu gelangen, geoffenbahrt werden.

*) Wir nehmen dieses als einen in der Theologie erwiesenen Satz hier an, welchen unter andern mit mehrern ausgeführet haben Joh. Musäus in dissertat. de luminis naturalis et ei innixae theologiae naturalis insufficientia ad salutem *Eduardo Herberto de Cherbury* opposita, und der seel. Hr. D. Buddeus in animaduersionibus ad Petri Chauuini librum de religione naturali cap. I.

§. II.

Die heilige Schrift ist ein Inbegrif der Bücher, welche die von den heiligen Scribenten aufgezeichnete göttliche Offenbahrung enthalten. Da nun in derselben

selben das Mittel, zur Aussühnung mit GOtt zu kommen, geoffenbahrt wird; indem sie nicht nur den Mittler selbst angiebt (1 Timoth. II. 5.); sondern auch zeigt, wie man durch ihn der Seeligkeit theilhaftig werden könne (Apostelgesch. IV. 12. Joh. III. 16.): so muß die Art und Weise die Seeligkeit zu erlangen, auch einzig und allein aus der heiligen Schrift erlernet werden. Da sie überdem von GOtt ihren Ursprung hat; so sind die darinnen enthaltnen Sachen gewiß und untrüglich, und daher kann man aus derselben den Weg zur Seeligkeit mit höchster Gewißheit erkennen.

§. III.

Die Theologie, in genauerer Bedeutung genommen, ist eine Wissenschaft der zur Seeligkeit nöthigen und in der Schrift geoffenbahrten Wahrheiten. Soll sie also die gehörigen Eigenschaften haben; so muß sie sich auf die in der Schrift enthaltnen Wahrheiten gründen, und folglich aus derselben genommen seyn. Daraus erhellet, daß die Schrift der einzige ErkenntnißGrund in der Theologie, in genauerer Bedeutung genommen, d. i. in der geoffenbahrten GottesGelahrheit sey.

§. IV.

Man beweiset einen Satz, wenn man denselben aus seinen Gründen herleitet. Da nun die Schrift der einzige ErkenntnißGrund in der geoffenbahrten Theologie ist (§. 3.); so muß man auch die Beweise in derselben allein aus der Schrift führen.

§. V.

Ein BeweisSpruch der heiligen Schrift, ist ein Ausspruch derselben, woraus ein Satz, der zur Lehre von unsrer Seeligkeit gehöret, hergeleitet werden kann *). Es zielen nicht alle Sprüche der heiligen Schrift gerade und unmittelbahr auf diesen Endzweck, dem Menschen den Weg zur Seeligkeit zu zeigen. Um deswillen kann man eine Ordnung derselben machen. Diejenigen welche gerade (directe) und unmittelbahr dahin gerichtet sind, werden HauptSprüche (dicta classica) genennet **). Da nun die HauptSprüche der Schrift uns unmittelbahr den Weg zur Seeligkeit zeigen, und also gerade auf die zu unsern Heil nöthigen Wahrheiten führen; so kann man auch aus denenselben diese Wahrheiten am besten herleiten, folglich sind sie das Hauptwerk in der Theologie.

*) Es unterscheidet sich nach dieser Erklärung ein BeweisSpruch von einem ErläuterungsSpruche, in welchem die zur Seeligkeit nöthigen Wahrheiten durch Beyspiele, Gleichnisse und Gegensätze deutlich und also, vermittelst einer Aehnlichkeit, vorstellig gemacht werden. Man kann hier nachlesen des berühmten Herrn D. Baumgartens dissertat. de dictis scripturæ sacræ probantibus §. 10.

**) Servius Tullius, der sechste König der Römer, ordnete, daß alle Bürger mit einem Eide angeben sollten, wie viel ihre Güter werth wären, damit er nicht nur wissen möchte, wie viel ein jeder Tribut zu geben im Stande sey, sondern auch erkennen könnte, welches die reichsten wären, die auf dem ReichsTage das meiste zu sprechen hätten. Diejenigen welche zu der ersten Classe gerechnet wurden, hiesen Vorzugsweise classici, die übrigen wurden Bürger infra classem genennet. Weil nun jene diese am Ansehn übertrafen, und ihr Zeugniß mehr als das Zeugniß der übrigen galt; so haben schon die Römer die besten und glaubwürdigsten SchriftSteller classicos genennet. Daher ist es auch gekommen, daß man die vornehmsten Sprüche der Schrift mit dem Nahmen der dictorum classicorum belegt. Man kann hier nachlesen den Gellium in noctibus Atticis Libr. XVIII. c. VIII. und den Nieuport in compendio antiquitatum Romanarum Sect. I. c. VII. p. m. 34.

## §. VI.

Aus den Haupt- und BeweisSprüchen kann man die Lehre von seiner Seeligkeit und zwar mit höchster Gewißheit erkennen (§. 2. und §. 5.). Da nun diese Lehre in der Offenbahrung vorgetragen wird (§. 1.); so folgt daher, daß ein HauptSpruch der Theologie

1) **aus einem canonischen Buche** d. i. aus einem solchen, welches aus göttlicher Offenbahrung geschrieben worden, **müsse genommen werden**, und daher diejenigen unrecht thun, welche solche Sprüche in den apocryphischen Büchern suchen.

2) **aus dem GrundTexte müsse hergenommen werden**, indem keine Uebersetzung aus göttlicher Eingebung kommt, sondern vielmehr alle Uebersetzungen von Menschen, welche haben irren können, ihren Ursprung herleiten. Nun soll man aber von dem wahren Verstand eines HauptSpruches die höchste Gewißheit haben. Folglich muß man denselben entweder aus dem GrundTexte selbst nehmen, oder doch versichert seyn, daß die Uebersetzung mit demselben übereinstimme, und solche Uebereinstimmung muß zum wenigsten ein Ausleger zeigen, wo er den HauptSpruch aus der Uebersetzung anführt. Es ist aber hier von einem acroamatischen Vortrage die Rede.

3) **einen Ausspruch oder Rede GOttes, Christi, oder göttlicher Boten von Engeln und Menschen, in so fern ihnen GOtt die Worte selbst in den Mund gelegt, enthalten müsse.** Denn von den Reden andrer Menschen in der Schrift, erkennen wir zwar die historische Wahrheit aus göttlichem Zeugnisse, daß wir versichert seyn können, sie sind so gehalten worden, wie sie aufgezeichnet stehn; aber nicht die dogmatische und moralische, und daher sind sie auch nicht hinlänglich, in Ansehung ihres Inhalts, ein göttlich Zeugniß abzulegen, indem sie oft falsch seyn können, als Apostelgesch. XII. 22. XXIII. 8. Jes. LIII. 3. 4.

4) **so beschaffen seyn müsse, daß man ihn gewiß und untrüglich auslegen könne.** Denn sonst kann man nicht von der Richtigkeit der daraus hergeleiteten Lehre überzeugt werden, wo man nicht den Verstand desselben mit Gewißheit erkennt.

5) **in Ansehung der LesArt gewiß seyn müsse, daß man versichert seyn kann, die LesArt, die wir heut zu Tage haben, sey die wahre.** Denn wie kann man den Verstand eines Spruches und dessen Zeugniß vor göttlich ausgeben, wo man nicht gewiß weis, ob die Worte von GOtt kommen? Daher muß man in denjenigen Sprüchen, wo verschiedene LesArten sind, vor allen Dingen ausmachen, welche die wahre sey, welches denn aus der Uebereinstimmung der Urkunden, der Uebersetzungen, der Allegationen, und aus andern Gründen, welche die Hermenevtic angiebt, ausgemacht werden kann.

## §. VII.

Wo sich besagte Eigenschaften bey einem Haupt- und BeweisSpruche befinden, da hat man hinlänglichen Grund, demselben untrüglichen Beyfall zu geben, und daher ist derselbe hinreichend, eine göttliche Glaubwürdigkeit hervor zu bringen, da man gar keine Ursache hat zu zweifeln, daß dasjenige, was die heilige Schrift sagt, GOtt auch selbst gesagt habe. Da überdem die richtigen Folgerungen denen Sätzen, die ausdrücklich da stehn, gleich zu halten sind; so folgt, daß der Satz, den man durch richtige und nothwendige Folgerungen aus dem dicto classico herleitet, eben so gewiß und untrüglich sey, als wenn er mit ausdrücklichen Worten in der Schrift enthalten wär *).

*) Es ist dieses sonderlich wieder die Papisten zu mercken, welche in den Streitigkeiten mit uns fordern, daß wir alle theologische Wahrheiten mit ausdrücklichen Worten beweisen und von allen Folgerungen abstehn sollen. Es haben auf diese Art zu beweisen und Streitigkeiten zu führen sonderlich gedrungen Franciscus Veronius, daher auch dieselbe methodus Veroniana heiset, ingleichen die fratres Walenburchii, welche ihn methodum Augustinianam nennen. Man kann hiervon unter andern auch nachlesen die oben angeführte Disputation des Hrn. D. Baumgartens. Es ist aber der Ungrund dieser Meynung und die Unbilligkeit der Forderung leicht einzusehn, da sich Christus selbst dieser LehrArt bedienet Matth. XXII. 29. u.f. die Apostel dieselbe gar oft gebraucht, und die Art nach welcher man eine Folge aus einem Spruche leitet, wo sie richtig ist, auf den Grundsätzen der Vernunft beruhet, und nach Vernunftschlüssen geschiehet, welche ebenfals untrüglich gewiß seyn müssen.

# Erster Theil

der erklärten

## Haupt- und Beweis-Sprüche der heiligen Schrift

in der dogmatischen Gottes-Gelahrheit.



# Das erste Capitel
# Von der GottesGelahrheit überhaupt.

§. 1.

Man kann von GOtt eine Erkenntniß aus der Natur durch die Vernunft erlangen.

Psalm. XIX. v. 2-7.

Der Prophet beschreibt hier, als in dem ersten Theile dieses Gesanges, die Erkenntniß, welche man aus dem Reiche der Natur von GOtt erlangen könne, und zeigt wie man zu derselben komme

I. überhaupt durch die Betrachtung der Himmel, indem er

1) die Würklichkeit solcher Offenbahrung vorstellt, da er spricht

A) die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, da denn

a) [illegible]שָׁמַ überhaupt allen Raum auser unsrer Erde, insbesondere aber und sonderlich wenn es, wie hier, dem רָקִיעַ entgegen gesetzt wird, denjenigen, wo sich die Sterne befinden, oder den SternHimmel bedeutet a). Es steht ihm nachdrüklich der Artikel vor, und der König will dadurch die Menschen auf die würdige Betrachtung dieses Himmels, auf den er gleichsam mit Fingern weiset, führen, als welcher der vortreflichste Zeuge der Ehre GOttes sey.

b) die Ehre GOttes den Inbegrif der göttlichen Vollkommenheiten nebst deren Erkenntniß, Rühmung und Preisung anzeigt.

c) ספר in Piel eine ganz genaue und besondre Anzeige und Erzehlung einer Sache bedeutet, da man alle Umstände derselben bekannt machet,

---

a) 1 Mos. XV. 5. Jes. XIV. 13. Psalm. VIII. 4.

chet, und gleichsam einen nach dem andern zehlet b). Da nun dergleichen im eigentlichen Verstande dem Himmel nicht beygelegt werden kann; so wird es hier in uneigentlichen und zwar, vermöge einer PersonDichtung (prosopopoeia), von dem Himmel gesagt c), und angezeigt, derselbe thue obiective eben das, was sonst der Mensch durch eine ordentliche Rede bewerkstelligen könne, da er diejenigen die ihn zum Vorwurf haben und betrachten von den göttlichen Vollkommenheiten unterrichte.

B) **und die Veste verkündiget seiner Hände Werk**, da denn

a) רָקִיעַ hier die Sphäre oder den LuftKreis um unsre Erde, in welchem sich die Wolken befinden, und Donner, Bliz und Regen entstehn, anzeigt.

b) das Werk der Hände GOttes überhaupt alles was GOtt nach seiner Allmacht hervorgebracht hat und erhält, insbesondre aber dasjenige Werk der Allmacht, welches er in Erschaffung, Erhaltung und Regierung des Himmels geoffenbahret hat, bedeutet. Denn die Hände welche GOtt, nach menschlicher Weise zu reden, beygelegt werden, sind ein Bild seiner Allmacht d).

c) מַגִּיד von נגד überhaupt so viel ist als einem eine Sache als gegenwärtig darstellen, insbesondre aber etwas durch die Rede anzeigen und einen Begrif davon dem andern beybringen e). Da nun solches dem Himmel nur objective beygelegt werden muß; so will der König anzeigen, aus der Betrachtung des LuftHimmels, könne man erkennen, wie grose Dinge die Allmacht hervorbringe, und von diesen auf die Natur dieser Eigenschaft des höchsten Wesens schliesen. Denn man mag auf den Ursprung oder auf die Einrichtung und Erhaltung desselben sehn, so findet man allenthalben die deutlichsten Merkmahle der unendlichen Macht und Herrlichkeit GOttes.

2) die Beständigkeit derselben anpreiset, da er spricht:

A) **ein Tag bringt den Spruch auf den andern**, wobey

a) das erste יוֹם als das würkende Subject, so wie das andre, dem die Präposition ל vorsteht, als das Object oder leidende Subject anzusehn, und da beyde uneingeschränkt stehn, von einem jeglichen Tage zu nehmen sind.

b) אֹמֶר überhaupt einen jeglichen Spruch, ohne daß man allezeit darauf acht habe, ob er mündlich vorgebracht werde, und hier besonders

b) 1 Kön. VIII. 4. 8. Ps. IX. 2. 15. c) wie in eben dieser Absicht den Himmeln eine Freude Ps. XCVI. 11. den MorgenSternen Hiob. XXXVIII. 7. und der Sonne und Monde Ps. CXLVIII. 3. ein Lob GOttes, ingleichen den Bergen und Hügeln Jes. LV. 12. ein Gesang beygelegt wird, siehe Glaßii philol. sacr. L. V. tract. I. cap. IX, p. 1639. d) 4 Mos. XI. 23. Ps. VIII. 7. Jes. XI. 11. e) Ps. IX. 12. Jer. XXXVI. 16.

sonders einen solchen bedeutet, welcher einen würdigen Begriff von der Ehre GOttes und dessen Würkung enthält.

c) יַבִּיעַ von נבע häufig hervor quellen, in Absicht auf den AusSpruch, so viel ist als denselben häufig und hinlänglich, als ein beredter Redner, hervorbringen g), und daher zu erkennen giebt, ein jeglicher Tag bringe den AusSpruch von der Herrlichkeit GOttes und besonders seiner Allmacht hinlänglich und deutlich hervor; und solches geschieht, indem die Himmel beständig an einem jeglichen Tage und zu aller Zeit desselben, dergleichen Dinge enthalten und darlegen, woraus die Menschen auf die unendliche Macht und Herrlichkeit des Schöpfers und Erhalters schliesen können.

B) und eine Nacht zeigt der andern die Wissenschaft an, wobey

a) durch לַיְלָה לְּלַיְלָה eine jegliche Nacht zu verstehn ist. Es gedenkt der Prophet dieser, weil man zu solcher Zeit verschiedne Dinge am Himmel wahrnimt, die bey Tage nicht können erkannt werden.

b) דַּעַת nicht eine jegliche Erkenntniß überhaupt, sondern eine gewisse, gründliche und distincte, die auch sonst eine Wissenschaft genennet wird, anzeigt, und solche hat hier GOtt und dessen Vollkommenheiten zum Object, da der Text eben von diesen redet.

c) יְחַוֶּה in Piel so viel ist, als beständig lehren und zu solcher Erkenntniß führen, folglich will der Prophet sagen; der Himmel und die Veste bringen, bey einer jeglichen Nacht, dem Menschen eine Erkenntniß und Wissenschaft von GOtt und dem Werke seiner Hände bey, indem man aus dem Gestirne und andern LuftZeichen Gelegenheit nehmen kann, eine solche deutliche gewisse und gründliche Erkenntniß zu erlangen. Da nun alle Zeit aus Tag und Nacht besteht; so sieht man leicht, wie der König die Beständigkeit und stete Dauer des Himmels hierdurch zu erkennen gebe.

3) ihre Deutlichkeit vorstellet: es ist kein Spruch, es ist keine Rede, deren Stimme nicht gehöret werde

A) אֹמֶר zeigt hier ebenfalls einen AusSpruch an.

B) דָּבָר wird nicht selten in genauerer Bedeutung von einer aus verschiedenen אמרים AusSprüchen bestehenden Rede gebraucht *). Beyde haben zum Object GOtt und dessen Herrlichkeit, wovon der ganze erste Theil dieses Gesanges redet.

C) קוֹל

g) Ps. CXIX. 171. Sprüchw. I. 23. XV. 2. Ps. LXXVIII. 2. *Vitringae* obseruatt. sacr. L. III. c. XXIV. p. 844.

*) Siehe Hos. I. 1. Jer. I. 1.

C) קוֹל zeigt überhaupt einen Schall, und mit den angeführten Wörtern verbunden, die Kundmachung und Aussprache des Spruchs und der Rede an.

D) שמע bedeutet überhaupt eine Empfindung des Schalls durchs Gehör, und daher auch die durch jene erlangte Erkenntniß. Wie nun das Pronomen אֲשֶׁר nach dem Zusammenhange und der Absicht des Propheten füglich hier ergänzet und mit dem Suffixo des vorhergehenden Worts verbunden werden kann; so ist der Sinn des Propheten: es sey kein Spruch noch Rede, welche die Himmel von der Herrlichkeit GOttes angeben, deren Kundmachung von Menschen nicht erkannt, eingesehn und verstanden werden könne.

4) die Allgemeinheit derselben anzeigt, da er spricht:

A) ihr Schall ist ausgegangen in alle Lande, wobey

a) קַו überhaupt dasjenige bedeutet, wornach man sich richtet oder etwas einrichtet, und daher so wohl von einer MeßSchnure, wornach sich die Bauleute richten, als auch in metaphorischer Bedeutung von einem Unterricht und Lehre gebraucht wird, nach welcher man seine Handlungen, als nach einer Norm anstellen soll, und die dem andern vorgeschrieben und mündlich gelehret wird h). Da nun das Suffixum sich auf den Himmel und die Veste bezieht, wie das vorhergehende und auch nachfolgende deutlich lehret; und diese als Lehrer von GOtt und seiner Herrlichkeit vorgestellet werden: so ist eine solche Lehre und Unterricht auch hier gemeynet; weswegen es Paullus Röm. X. 18. mit den siebenzig Dolmetschern gar recht durch φθόγγος übersetzt, welches ebenfalls einen mündlichen Unterricht, der durch vernehmliche Töne geschicht, bedeutet, und diesen geben die Himmel objective, in so ferne man an ihnen dasjenige wahrnimt, woraus man auf die göttlichen Vollkommenheiten schliesen kann.

b) durch כָּל הָאָרֶץ der ganze Erdboden verstanden wird. Denn es ist kein Grund der Einschränkung vorhanden. Der Text so wie die Sache selbst erfordern vielmehr die weitläuftige Bedeutung.

c) יָצָא nicht von einem ordentlichen Ausgehn, sondern vielmehr am füglichlichsten von einer Ausbreitung und Bekanntmachung zu nehmen; so daß der Verstand ist, die Himmel breiten die Lehre von GOtt und seiner Herrlichkeit auf den ganzen Erdboden aus, indem jedermann, aus der Betrachtung

h) Jes. XXVIII. 10. i) Es rechtfertiget solches auch der Gebrauch des StammWorts in der Arabischen Sprache, da قوي eben so viel ist als schreyen, und das davon herkommende قوّي einen starken Ton oder Schall bedeutet.

tung derselben, die Vollkommenheiten des Schöpfers erkennen kann. Hiermit läßt sich auch die Ubersetzung Paulli Rom. X. 18. leicht vereinigen. Der Apostel sucht nehmlich, in dem vorhergehenden, so wohl die allgemeine Verkündigung der Lehre des Evangelii v. 15, als das Verhalten der Menschen gegen dieselbe v. 16. 17. vorzustellen, und zeigt zugleich, daß dieses nicht zu entschuldigen sey, indem er auf einen Einwurf, den man hätte machen können, als ob die Lehre des Evangelii nicht allen Menschen wär verkündiget worden, mit den aus diesem Psalm angeführten Worten antwortet, auf folgende Art. Er sieht, daß David von dem allgemeinen Unterricht der Himmel handle. Er bemerkt daß solcher von der Gütigkeit und Weisheit GOttes herzuleiten sey, nach welcher er die Himmel so eingerichtet, daß sie dieses thun können. Da nun in dem Evangelio die Lehre von den göttlichen Vollkommenheiten viel herrlicher geoffenbahrt wird; so schlieset er von kleinern auf das grösere, und zeigt, daß da die Lehre von GOtt und seiner Herrlichkeit in alle Lande ausgegangen sey, vielmehr die Lehre des Evangelii, welche die göttliche Vollkommenheiten und den Weg zur Seeligkeit weit herrlicher und deutlicher offenbahre, und daher einen grosen Vorzug für jener habe, zu allen Völckern und also auch zu den Jüden gekommen und ihnen verkündiget worden sey. Das erste setzt er ausdrücklich, das letztere will er hier verstanden wissen, weil ein jeglicher, der auf den Zusammenhang und dessen Absicht acht hat, dieses gar leicht ergänzen kann.

B) *ihre Worte sind ausgegangen in die Grenzen der Erden,* da denn

a) den Himmeln Worte zugeschrieben werden, in so fern sie zu einer solchen Erkenntniß führen, zu welcher man sonst durch die Worte gelangt.

b) das ZeitWort יָצָא aus dem vorhergehenden zu ergänzen ist, wie die Gleichheit der Construction und die Verbindung lehret.

c) durch die Grenzen der Erden die entferntesten Oerter der bewohnten Welt oder auch die Inseln zu verstehen sind. Folglich will der Prophet anzeigen, die Himmel könnten die Menschen, auch an den äussersten Enden der Erden, zu einer Erkenntniß von GOtt und seinen Vollkommenheiten bringen.

II. insbesondere durch die Sonne, als den vornehmsten Körper am Himmel, wenn er dieselbe beschreibt

1) nach ihrem Aufenthalt bey der Nacht: *der Sonne hat er eine Hütte gesetzt an ihnen.* אֹהֶל zeigt ein Gezelt oder Hütte an, in welchem einer sich eine Zeitlang aufhalten und verbergen kann, und solches kann, da im folgenden

Senden des Aufgangs Meldung geschieht, füglich den Theil des Häsmiphärii am Himmel, als auf welchen sich das בָּהֶם beziehet, vorstellen, in welchen die Sonne, optisch zu reden, sich begiebt, wenn sie sich unsren Augen entziehet, wodurch Nacht oder Finsterniß in unsrer Gegend entstehet. Da nun dieses durch GOttes Anordnung geschieht; so will David diese weise Regierung des Schöpfers hier zu Tage legen.

2) nach ihrem Aufgange: **und dieselbe geht hervor wie ein Bräutigam aus seinem BrautHimmel.** חֻפָּה welches, vermöge seines Ursprungs, eine Decke anzeigt, und daher auch oft durch ein BrautBette, wo die Brautleute bedeckt liegen, übersetzt wird, bedeutet bey den Jüden den BrautHimmel oder Baldachin, unter welchem der Bräutigam und die Braut eingeseegnet werden. Wenn nun der Bräutigam unter demselben hervorgehet, so ist er aufs beste angekleidet, und ziehet aller HochzeitGäste Augen auf sich, die nun höchst erfreut das HochzeitMahl anfangen. Es kann daher dieses füglich die schöne Gestalt der Sonne bey ihrem Aufgange abbilden, da sie von der MorgenRöthe begleitet, die Welt erleuchtet, den Tag anfängt und alles erquickt, und solcher Aufgang wird durch das Herausgehn derselben angezeigt, indem die Schrift dieses so vorstellt, wie wir es mit den Sinnen wahrnehmen.

3) nach ihrem Fortgange zum Untergang: **sie freuet sich wie ein Held zu laufen den Weg.** Die Metaphor oder das Gleichniß ist hergenommen von denen, die in den Schranken mit groser Geschwindigkeit liefen, um das Ziel zu erreichen, als welche grose Stärke und Kräfte dabey zu zeigen pflegten. Da nun der Sonne, nach einer Prosopopöie, eine Freudigkeit beygelegt wird, ihre Geschwindigkeit anzuzeigen; so wird dadurch der geschwinde Lauf der aufgegangnen Sonne am Himmel zu ihrem Untergange vorgestellet, wobey die Schrift wieder optisch und so, wie es in die Sinne fällt, redet.

4) nach ihrem täglichen Laufe am Himmel: **ihr Aufgang ist von dem einem Ende des Himmels und ihr Fortgang zu den andern desselben.** Der Prophet redet hier von dem Horizont oder Himmel, den wir sehn, und קְצוֹת die Grenzen desselben sind diejenigen Oerter am Himmel, bey welchen unser Sehen sich endiget, über welche wir nicht hinaussehn können, oder auch diejenigen, über welche sich die Bewegung der Sonne nicht erstreckt. Wie nun durch das erste Ende, bey welchem die Sonne aufgeht, die östliche Gegend gemeynet ist; so ist durch das andre, nach welcher sie ihren Lauf fortsetzet, das westliche, und durch תְּקוּפָה die Bewegung der Sonne, da dieselbe, nachdem sie ihren Lauf von Morgen gegen Abend geendiget, wieder zum vorigen Orte kommt, zu verstehn, daß die Meynung sey, die Sonne gehe vom Morgen

auf,

auf, und nachdem sie den ganzen HimmelsStrich durchlaufen, kehre sie wieder, durch die abendliche Gegend, zu ihren vorigen Ort zurück. Es redet aber der Prophet hier ebenfals nach dem äusern Schein und Empfindung mit den Sinnen.

5) nach ihren Nutzen: es ist nichts für ihrer Hitze verborgen, wodurch zu erkennen gegeben wird, die Sonne erwärme alles, und gebe einem jeglichen Körper so viel Wärme, als zu dessen Erhaltung nöthig sey.

## Beweis

Da die Himmel und HimmelsKörper uns von GOtt und dessen Vollkommenheiten hinlänglich unterrichten, so, daß ein jeglicher, der auf dieselben vernünftig acht hat, eine deutliche und distincte Erkenntniß von jenen erlangen kann; die göttlichen Vollkommenheiten aber das Wesen GOttes ausmachen: so kann man von den HimmelsKörpern, folglich auch von den übrigen Geschöpfen auf das Wesen GOttes und dessen Eigenschaften schliesen, und daher aus der Natur eine Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen erlangen.

### Röm. 1. 19. 20.

Da der Apostel beweisen will, daß die Rechtfertigung höchst nothwendig sey; so verkündiget er allen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, den Zorn GOttes. Weil man aber hätte einwenden nnd sagen können, die Heiden erkennten die Wahrheit nicht, indem sie keine Erkenntniß von GOtt hätten; und daher wären sie auch des Zorns GOttes nicht schuldig: so sucht er hier diesen Einwurf zu wiederlegen, und zeigt, daß auch diese eine Erkenntniß von GOtt aus der Vernunft haben könnten. Er trägt daher vor

I. diese natürliche Erkenntniß selbst, indem er spricht: **weil dasjenige, was man von GOtt erkennen kann, ihnen bekannt ist;** wobey wir zu sehn haben

1) auf die Verbindung mit dem vorhergehenden, die durch die Partikel διότι angezeigt wird, welche hier die Ursache angiebt, warum der Zorn GOttes geoffenbahret werde, über alles gottlose Wesen; weil man zwar nach der Vernunft GOtt und seine Eigenschaften erkenne, diese Erkenntniß aber unterdrücke.

2) auf dasjenige was man erkennt, diß drückt der Apostel aus in den Worten: γνωςὸν θεȢ welche das Subject dieses Satzes ausmachen, und alles anzeigen, was man von GOtt, als dem allervollkommensten Wesen, erkennen kann, und zwar, wie hier der Zusammenhang lehret, aus dem Lichte der Vernunft,

nunft, inmassen das γνωστὸν, welches als ein Adjectivum an statt des Substantivi steht m), dasjenige, wovon man eine gründliche, gewisse und unleugbare Erkenntniß erlangen kan n), bedeutet, und von Paullo hier für dem Worte γνῶσις welches die Erkenntniß oder den actum cognitionis anzeigt, gebraucht wird, so wohl das Object der Erkenntniß, als die Gewißheit derselben, von der erkannten Sache, auszudrücken. Der Genitivus Θεοῦ aber giebt das Object an, und zeigt worauf dasjenige, was man erkennen könne, gehe.

3) auf die Art und Weise dieser Erkenntniß, welche in dem Prädicate φανερόν ἐστι liegt. Denn das erste Wort, welches dem κρυπτῷ entgegen gesetzt wird, wenn es sich, wie hier, auf den Verstand beziehet, bedeutet eine unfehlbare Gewißheit, und wird von einer solchen Wahrheit gebraucht, die von niemand kann geleugnet werden o). ἐστὶ aber zeigt die Würcklichkeit solcher gewissen Erkenntniß an.

4) auf diejenigen in denen sich diese Erkenntniß befindet, ἐν αὐτοῖς. Die Partikel ἐν geht auf das Subject derselben und zeigt an, daß sie in denen Menschen nehmlich in ihrer Seele sey. Das Pronomen aber beziehet sich auf die Menschen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, deren der Apostel im vorhergehenden Verse Meldung gethan, und welche das Evangelium annehmen sollten v. 16.

II. Den Beweis von der Würcklichkeit derselben, wenn er zeigt, woher die Menschen diese Erkenntniß hätten, und zwar

1) überhaupt, da er spricht: **denn GOtt hat es ihnen geoffenbahret.** Es redet der Apostel von einer solchen Offenbahrung, die durch die Werke der Schöpfung geschehn, wie der gleich folgende Beweis lehret, und will also sagen: GOtt habe die Welt so eingerichtet, daß seine unendliche Eigenschaften daraus unleugbar gewiß könnten erkannt werden, da sie gantz deutlich die Menschen darauf führe, wie auch das Verbum ἐφανέρωσε diß zu erkennen giebt, indem es von der Bekanntmachung einer unleugbar gewissen Sache oft gebraucht wird.

2) insbesondere v. 20. da der Apostel wieder einen Beweis von dem vorhergehenden Satze vorbringt, und die Art und Weise der Offenbahrung lehret, wenn er vorstellet, daß man von den sichtbaren Wercken GOttes auf seine unsichtbaren Eigenschaften fortgehn könne. Er zeigt daher, was man aus diesen sichtbaren Werken GOttes erkennen könne

A) über-

m) wie Rom. II. 4. χρηστὸν τοῦ Θεοῦ für χρηστότης n) Apostelgesch. I. 19. II. 14. IV. 10. 16. XXVIII. 28.
o) Apostelgesch IV. 16. VII. 13. 1 Cor. III. 13. 1 Tim. III. 16.

A) überhaupt, nehmlich die unsichtbaren Eigenschaften desselben, wobey er

a) dieselben selbst angiebt, in den Worten: ἀόρατα τοῦ θεοῦ. Das Adjectivum ἀόρατα bezieht sich auf ein ausgelassenes Substantivum χρήματα und bedeutet diejenigen dinge, welche man zwar nicht mit leiblichen Augen, jedoch mit dem Verstande erkennen kann, und dieses sind hier GOttes Eigenschaften, insbesondre gedenkt der Apostel der ewigen Macht und Göttlichkeit desselben, wodurch er von allen andern unterschieden wird.

b) die Zeit, wenn sie offenbahr worden, bestimmt, wenn er spricht: ἀπὸ κτίσεως κόσμου, wobey zu bemerken

α) daß das Vorwort ἀπὸ hier eben so viel als die lateinische Präposition *a* bedeute, und von der Zeit zu nehmen sey, da man diese unsichtbaren Eigenschaften habe erkennen können, nehmlich vom Anfang der Welt her, so bald diese und in derselben Menschen gewesen, wie solches auch die gleichgültigen RedensArten beweisen.

β) daß durch die Schöpfung diejenige Handlung, nach welcher GOtt die gantze Welt hervorgebracht hat, zu verstehn sey.

c) die Art und Weise, wie man sie aus den sichtbaren Werken erkennen könne, bemerkt, in den Worten ποιήμασι νοούμενα. Denn das erste zeigt überhaupt alle Geschöpfe, Himmel, Erde, Meer und was sich in denselben befindet, νοούμενα aber eine solche Erkentniß an, die man durch genaue Ueberlegung nachdenken und VernunftSchlüsse erlangt q); es wird daher vorgestellet, daß man zu einer Erkenntniß von den göttlichen Eigenschaften komme, wenn man die Creaturen betrachte, ihren Ursprung, Wesen u. s. w. bemerke, und von denselben auf den Schöpfer schliese.

d) die Erkenntniß selbst beschreibt, durch das Zeitwort καθορᾶται, welches im N. T. nur hier vorkommt, und wegen der beygefügten Präposition, welche in der Zusammensetzung die Bedeutung oft vermehrt, eine genaue Betrachtung anzeigt, und eigentlich von einem leiblichen sehen r), in metaphorischer

p) Matth. XIII. 35. XXV. 34. Luc. XI. 50. Ebr. IV. 3. Marc. XIII. 19. 2 Petr. III. 4.
q) Ephes. III. 4. Matth. XV. 17. XVI. 11. Ebr. XI. 4. r) Man bemerkt, daß es eigentlich von Jägern vorkomme, welche in dem Walde ihre Augen auf die sich verborgen haltenden Thiere richten, und diese entdecken, wie Wilh. Budäus in commentar. Graecae linguae aus dem Plato beweiset. Daher läßt sich die uneigentliche Bedeutung leicht bestimmen.

phorischer Bedeutung von dem Verstande gebraucht wird, welcher seine Beschäftigung auf etwas richtet, dasselbe genau betrachtet und deutlich einsieht; daß also der Apostel sagen wolle dasjenige was man von GOttes unsichtbaren Eigenschaften aus der Vernunft erkennen könne, habe schon seit der Schöpfung, aus richtiger und genauer Betrachtung der Geschöpfe können erkannt und verstanden werden.

B) insbesondre, da er zeigt was durch die unsichtbaren Dinge zu verstehn sey, nehmlich

a) **die ewige Kraft GOttes.** Durch das Wort **ewig** wird eine stete Dauer, die ohne Anfang und ohne Ende ist, durch die **Kraft** aber die Macht GOttes, nach welcher er alles, was er will, würklich machen kann, und also die ohne Anfang und ohne Ende fortdaurende Allmacht GOttes verstanden. Er setzt diese Kraft zuerst, weil man, durch die Betrachtung der göttlichen Werke, zu allererst und unmittelbar darauf geführet wird.

b) **die Göttlichkeit,** wodurch alles, was in GOtt vollkommen und herrlich ist d. i. der Inbegrif seiner Vollkommenheiten und die dem höchsten und anbethungswürdigsten Wesen gemäße Beschaffenheit und Majestät verstanden wird a). Es kommt das Griechische Wort von θεῖος göttlich her, und unterscheidet sich von θεότης auch dadurch, daß es auf die Eigenschaften GOttes geht, da dieses von θεός abstammt und mehr GOttes Wesen selbst anzeigt.

III. den Endzweck solcher Erkenntniß, wenn er spricht: **damit sie ohne Entschuldigung sind.** Das Wort ἀναπολόγητος zeigt einen solchen an, welcher ganz und gar nichts zu seiner Vertheidigung und Entschuldigung vorbringen kann, und daher will der Apostel sagen, die Heyden könnten zu ihrer Vertheidigung sich mit nichts, auch nicht mit der Unwissenheit entschuldigen, indem sie Gelegenheit genug hätten, GOtt zu erkennen, und also wären sie ebenfals dem Zorne GOttes unterworfen, da sie die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhielten.

Der Verstand ist demnach: die Menschen können GOttes unendliche Macht und übrigen Vollkommenheiten, die man mit leiblichen Augen nicht sieht, aus der Betrachtung der Geschöpfe, mit ihren Verstande, deutlich erkennen, so daß niemand die Unwissenheit von GOtt und seinen Eigenschaften, zur Entschuldigung seiner bösen Sache vorwenden kann.

## Beweis

Können die Vollkommenheiten GOttes aus der Natur und aus der Betrachtung der Geschöpfe deutlich erkannt werden, so folgt, daß ein jeglicher Mensch

a) Apostelgesch. XVII. 29. 2 Petr. I. 3. 4.

Mensch der diß wahrnimt, die Vollkommenheiten GOttes erkennen könne. Wer GOttes Vollkommenheiten einsieht, erkennt seine Eigenschaften und folglich sein Wesen. Daher kann jedermann GOttes Wesen, aus der Betrachtung der Geschöpfe, erkennen, und also eine natürliche Erkenntniß von GOtt haben.

Jes. XL. 26. lehrt der Prophet, daß man, bey der Betrachtung der Gestirne, auf den sehn solle, der dieselbe erschaffen, und giebt dadurch zu erkennen, daß man eine natürliche Erkenntniß von GOtt erlangen könne.

Hiob. XII. 7 - 9. zeigt Hiob, man könne aus den Geschöpfen GOtt erkennen, und ein jedes Geschöpfe lehre, daß der Herr, der wahre GOtt, dasselbe gemacht habe.

**Apostelgesch. XVII. 24. will Paullus die Athenienser von dem wahren GOtt belehren, und dabey ihnen ihre strafbare Unwissenheit zu Gemüthe führen, daß sie diesen wahren GOtt, welcher doch gar leicht aus den Werken der Schöpfung könne erkannt werden, nicht kennten, und lehrt also, daß man von diesen Werken könne eine Erkenntniß von GOtt dem Schöpfer erlangen s. a. cap. XIV. 15.**

## Anmerkung

**Da diese natürliche Erkenntniß von GOtt sich auf das Wesen GOttes und dessen göttliche Eigenschaften gründet; so können wir, nach derselben, die Wahrheiten von GOtt aus ihren Gründen herleiten, und folglich eine Wissenschaft erlangen. Eine Wissenschaft von GOtt und göttlichen Dingen, die man durch die natürliche Erkenntniß erlangt, wird die natürliche Theologie genennet. Daher giebts eine natürliche GottesGelahrheit.**

## §. II.

## Die natürliche Erkenntniß von GOtt ist unzulänglich zur Seeligkeit.

### Apostelgesch. IV. 12.

Nachdem Petrus einen lahmen Menschen zu Jerusalem im Nahmen JEsu und durch dessen Kraft geheilet hatte, und sich deswegen vertheidigte; so zeigt er, daß, wie JEsus allein diesen leiblichen Kranken gesund gemacht, er auch einzig und allein derjenige sey, durch den dem menschlichen Geschlechte, an der Seele, zeitlich und ewig geholfen werde, und macht also, bey dieser Ge-

legenheit, einen allgemeinen Satz, von der geistlichen Errettung durch eben diesen Heiland, welchen er

I. überhaupt vorträgt, da er spricht: **es ist in keinem andern Heil.** Durch das Wort σωτηρία wird zwar überhaupt eine Erhaltung und Befreyung vom Unglück s), insbesondre aber und vorzüglich derjenige Zustand des Menschen, nach diesem Leben, verstanden, da er, von allem Uebel befreyet, der ewigen Glückseeligkeit theilhaftig wird t). Da nun keine Noth da ist, von dieser gewöhnlichen Bedeutung abzugehn, und der Zusammenhang vielmehr lehret, daß dieselbe beyzubehalten sey; indem der Apostel in dem vorhergehenden des gekreuzigten und auferwekten JEsu, als des von den Jüden verworfenen HeilsGrundes, gedenket: so behalten wir diese letzte Bedeutung auch hier bey. Wenn aber gesagt wird, daß dieses Heil in keinem andern zu suchen sey; so bezieht sich das Pronomen, nach der natürlichsten Ordnung, auf JEsum, dessen in dem vorhergehenden Meldung geschehn; die Partickel ἐν aber kann nichts anders als die würkende oder verdienstliche Ursache anzeigen, und daher will der Apostel sagen: JEsus sey derjenige, der diese Seeligkeit zu Wege gebracht habe, und niemand anders könne dieselbe verschaffen; daher er auch sonst der Fürst u), der Urheber x) und Endzweck y) derselben heiset.

II. weiter ausführt und den Beweis davon angiebt, da er hinzusetzt: **denn es ist auch kein andrer Nahme unter dem Himmel, der gegeben sey den Menschen.** Da, durch den Nahmen, die Benennung einer Sache nicht verstanden werden kann; indem eine solche unmöglich die Ursache der Seeligkeit ist: so hat man dieses Wort in uneigentlicher Bedeutung, von der Sache selbst, die den Nahmen führt, zu verstehn. Wie aber das verneinende Wort auf JEsum, dem es entgegen gesetzt wird, seine Absicht hat; so lehrt auch der ganze Zusammenhang, daß hier auf den kurz vorher genennten Erlöser gesehn werde. Wird nun gesagt, daß auser diesem kein andrer Nahme unter dem Himmel den Menschen gegeben worden darinnen wir sollen seelig werden; so wird

1) hierdurch alles ausgeschlossen, wodurch die Jüden das ewige Leben zu erlangen meynten

2) gezeigt, daß GOtt keinen andern, als JEsum, durch ein einiges zuverläßiges Merkmahl irgendwo unter den Menschen, als einen HeilsGrund, bekannt gemacht habe z)

3) daß

s) Ebr. XI. 7. Apostelgesch. XXVII. 34. VII. 25. t) Rom. X. 10. 2 Cor. VII. 10. Phil. II. 12. 1. Petr. 1. 5. Ebr. I. 14. u) Ebr. II. 10. x) Ebr. V. 9. y) 1. Petr. I. 9. z) Nicht den Abraham auf welchen die Jüden trotzten Matth. III. 9. Joh. VIII. 33. oder Mosis Gesetz Gal. III. 17. 24. sondern allein Christus der Engel des Bundes 2 B. Mos. XXIII. 20. in dem der Nahme GOttes ist v. 21.

3) das Wort σώζειν, welches überhaupt so viel ist, als einen aus dem Unglück erretten, und in einen glücklichen Zustand versetzen, hier in der gewöhnlichsten und besondern Bedeutung genommen, nach welcher es so viel ist, als einen in einen solchen Zustand setzen, da er von allem Uebel befreyt, der ewigen Glückseeligkeit theilhaftig werden kann a).

4) die Partikel ἐν hier in eben der Bedeutung, als im ersten Satze, genommen, daß der Verstand sey: JEsus sey derjenige, welcher als der Grund der ewigen Seeligkeit anzusehn, ausser ihm sey nichts welches dieses bewerkstelligen und einem solchen Grund abgeben könne.

Matth. XVI. 16. 17.

Da JEsus nach Cäsarien kam, fragt er seine Jünger, wofür ihn die Leute hielten. Indem nun diese antworten, daß einige glaubten, er sey Elias, andre ein Prophet; so fragt er sie endlich, was sie meynten, daß er wär. Petrus antwortet ihm in Nahmen der übrigen: du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes. Er bezeugt hierdurch

I. das JEsus der versprochne Meßias sey. Denn das Wort χριστὸς, von χρίω ich salbe, ist eigentlich ein AmtsNahme, und zeigt überhaupt einen gesalbten, insbesondre den Meßiam an, welcher von GOtt zum Mittler bestimmt, und zum König, HohenPriester, und Propheten gesalbt worden.

II. daß er der wahre GOtt sey, da er ihn den Sohn des lebendigen GOttes nennet, welcher aus dem Wesen des Vaters von Ewigkeit her gezeuget worden. Denn damit man nicht einen angenommenen Sohn, dergleichen auch andre fromme Menschen sind, verstehn mögt; so setzt er mit Nachdruck den Artikel zweymahl, und will ihn dadurch von andern, die gleichen Nahmen in uneigentlicher Bedeutung führen, unterscheiden. Auf dieses freymüthige Bekenntniß antwortet JEsus und preiset den Simon nicht nur wegen dieser gläubigen Erkenntniß seelig, sondern zeigt auch zugleich, woher er dieselbe habe; und zwar

1) verneinender Weise, da er spricht: Fleisch und Blut hat dir solches nicht geoffenbahret. Da, durch Fleisch und Blut, die Theile des menschlichen Körpers nicht verstanden werden können; so ist es in uneigentlicher Bedeutung, und wegen der Erkenntniß, davon hier die Rede ist, von der Seele oder der sich selbst gelassenen menschlichen Vernunft b) zu nehmen, wie uns auch Paullus darauf führet, 1 Cor. II. 14. Von dieser wird die Offenbahrung

 geleug-

a) Matth. I. 21. Joh. III. 17. 1 Tim. I. 15. b) Gal. I. 16.

geleugnet, und dadurch angezeigt; daß die sich selbst gelassene Vernunft Petrum nicht zur Erkenntniß dieser verborgenen Sache gebracht habe.

2) bejahender Weise, wenn er hinzu setzt: sondern mein Vater im Himmel, dadurch versteht er niemand anders als die erste Person in der Gottheit, welche ihn gezeuget, und Petrum zur Erkenntnis dieser geheimnißvollen Wahrheit gebracht hatte.

## Beweis

Da nun Petrus, durch die Vernunft, diese Wahrheit von JEsu, dem Mittler, nicht hat erkennen können; so können sie auch andre Menschen durch dieselbe nicht einsehn, weil einerley Beschaffenheit, bey ihnen, wie bey dem Apostel, in Ansehung der Vernunft, ist. Wie aber, ohne diese Erkenntniß und ohne diesen Mittler, niemand die Seeligkeit erlangen kann; so kann auch niemand durch die Erkenntniß aus der Vernunfft selig werden, folglich auch nicht durch die Wissenschaft, die er durch die natürliche Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen erlangt, und also nicht durch die natürliche GottesGelahrheit. Daher ist diese unzulänglich zur Seeligkeit.

## Anmerkung

Ist die natürliche Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen und die natürliche GottesGelahrheit unzulänglich, so ist die geoffenbahrte nöthig.

Joh. III. v. 16. erzehlt der Heiland die Ursachen der Seeligkeit, und rechnet zu denselben, auf Seiten der Menschen, den Glauben an Christum den Sohn GOttes. Wie aber die Vernunft von diesem und seinem Verdienste nichts weis; so kann auch, nach derselben, kein Glaube und folglich keine Seeligkeit statt finden.

1 Timoth. II. 5. sagt Paullus, es sey nur ein einiger Mittler, der die Menschen mit GOtt versöhnen könne, nehmlich Christus JEsus. Wie nun die Vernunft von dieses seiner Menschwerdung und durch den Tod geleisteten Versöhnung nichts wissen kann, da es historische Wahrheiten sind; so kann sie auch nicht erkennen, wie man durch diesen Mittler die Seeligkeit erlangen könne. s. 2. Cor. V. 19. 1. Joh. II. 2.

§. III.

## §. III.

## Die geoffenbahrte Theologie muß aus der Schrift, mit vielen Fleis, erlernet werden.

### Jos. I. 8.

Nachdem Moses gestorben war, und der Herr Josuam an dessen Stelle bestimmt hatte; so unterrichtet ihn GOtt, wie er sich zu verhalten habe, wo er anders vor ihm, nach seinem Willen, wandeln wolle. Er führt ihn deswegen auf die Schrift, da er

I. ihn zur Betrachtung derselben anmahnt, und zeigt

A) wie solche beschaffen seyn müsse, indem er spricht:

a) **es soll das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen.** סֵפֶר הַתּוֹרָה das GesetzBuch waren hier die Bücher Mosis, so viel nehmlich damahls von der heiligen Schrift vorhanden gewesen. Es ist ihm der Artikel vorgesetzt und das Pronomen demonstrativum beygefügt worden, Josuam mit besondern Nachdruck auf eben dieses GesetzBuch zu verweisen, welches der Herr durch Mosen gegeben hatte, wie der vorhergehende Vers lehret, daß er nehmlich einzig und allein das Buch dieses und keines andern Gesetzes nicht solle von seinem Munde kommen lassen. Die RedensArt aber לֹא יָמוּשׁ מִפִּיךָ welche das Prädicat gegenwärtigen Satzes ausmachet, kann auf doppelte Art verstanden werden

α) daß Josua das Wort GOttes oder das GesetzBuch Mosis fleisig lesen und stets damit umgehn solle, indem man es auch im Munde führt, wenn man dasselbe lieset, und von dem gerne redet, was man fleisig treibt.

β) daß er von dem GesetzBuche und den darinne enthaltenen Sachen entweder mit sich selbst, oder zu andern reden solle. Das erste scheinet hier am bequemsten zu seyn, indem es vor der Ueberlegung, deren GOtt im folgenden gedenkt, vorhergeht, und der HErr hier dem Josua die Pflichten, die er gegen das Gesetzbuch zu beobachten habe, gleichsam Stufenweis vorstellen will, da er zeigt, es sey nicht genug dasselbe fleisig zu lesen und herzusagen, sondern auch ferner spricht:

b) **und du sollst darinne Betrachtungen anstellen Tag und Nacht.** Das ZeitWort הָגָה bedeutet, eine Sache fleisig und genau betrachten, die Folgen, wie auch alle Umstände derselben wohl erwägen, und dem Gemüth einprägen c); und also erfordert GOtt von Josua ein genaues aufmerksames



c) Ps. I. 2. II. 1. LXIII. 7. Sprüchw. XV. 28.

und unverdroßnes Betrachten, nach welchem er sich bemühen soll, den Verstand, den Zusammenhang, und überhaupt alle Gründe des göttlichen Worts, wie auch die Folgen desselben wohl zu überlegen, und die darinnen enthaltnen Wahrheiten genau zu erforschen und einzusehn. Wenn aber solches geschehn soll, **Tag und Nacht**; so ist dieses nicht von einer beständigen und unablässigen Betrachtung zu verstehn, die sonst keine andre Geschäfte zulasse, sondern vielmehr von einem unermüdeten Fleise und beständigem Andencken an die Gebothe des Herrn, damit man alle seine Handlungen denselben gemäß einrichten könne, wie solches auch erhellet, da er hinzusetzet:

B) zu was Ende dieselbe geschehn solle: **daß du beobachtest, zu thun nach alle dem, was geschrieben ist in ihm,** wobey

a) לְמַעַן den Endzweck, wohin der Fleis abzielen soll, angiebt.

b) das ZeitWort שׁמר welches sonst so viel ist, als auf etwas sorgfältig acht und ein wachsames Auge haben d), hier Josuä besondre Aufmerksamkeit und Achtung, die er auf die Gebothe GOttes haben soll, vorstellet, nach welcher er dieselben stets als die Richtschnur seiner Handlungen anzusehn habe.

c) die würckliche Einrichtung der Handlungen, nach den im Gesetz befindlichen Gebothen und Willen GOttes, durch die Worte לַעֲשׂוֹת כְּכָל־הַכָּתוּב בּוֹ angedeutet wird, und der Herr in denselben dem Josua befiehlt, das GesetzBuch zu dem Ende zu lesen und aufmerksam zu betrachten, damit er, bey allen seinen Unternehmungen, dasselbe als eine Richtschnur ansehe, und seine Handlungen den Gebothen und Willen des Höchsten gemäs einrichte.

II. Den Nutzen solcher Betrachtung zeigt, da er hinzusetzt:

A) **denn alsdenn wirst du deine Wege glücklich machen.** Das Wort דְּרָכֶךָ e) ist hier, in metaphorischer Bedeutung, von den Handlungen, Unternehmungen und Bemühen eines Menschen zu nehmen, wie der ganze Zusammenhang und auch der RedeGebrauch lehret f). Diese macht derselbe glücklich, wenn er es dahin bringt, daß sie einen erwünschten Fortgang haben. Es will also GOtt dem Josua vorstellen: wenn er sein Gesetz, durch Mosen gegeben, fleisig betrachten und dasselbe stets im Gedächtniß, sein Leben darnach

d) 2 König. IX. 14. Psalm. LVI. 7. LXXI. 10. Pred. V. 7.

e) Es steht hier in der mehrern Zahl, und das (י) vor dem ך suffixi ist ausgelassen, wie auch die Masora auf dem Rande bemerkt.

f) Psalm. I. 1. 6. Sprüchw. XII. 26. XIV. 2. Jer. XII. 1.

nach einzurichten, haben werde; so werde er dadurch seinen Handlungen, Unternehmungen und Anschlägen einen erwünschten Fort- und Ausgang zu Wege bringen; indem er, der HErr, dieselben seegnen wolle.

8) **und alsdenn wirst du weise seyn.** Da das vorige ZeitWort sich auf die Ausübung der Handlungen bezieht; so geht dieses hauptsächlich den Verstand an, und giebt zu erkennen, Josua werde alsdenn, wenn er das, was GOtt in Ansehung des Gesetzes von ihm gefordert, thue, nicht nur eine solche Erkenntniß erlangen, nach welcher er die rechten Mittel, den vorgesetzten Endzweck zu erlangen, einsehn, anwenden, und alles mit gutem Bedacht, groser Vorsicht und Klugheit unternehmen könne, sondern auch die, nach solcher erlangten Weisheit, ausgedachten Mittel anwenden und also in allen weislich handeln.

## Beweis

Da Josua das GesetzBuch fleisig lesen und betrachten soll; in demselben aber von GOtt und göttlichen Dingen gehandelt wird: so wird er eben dadurch auch ermahnt, eine Erkenntniß und Wissenschaft von GOtt und göttlichen Dingen und also die geoffenbahrte Theologie, aus demselben, mit vielen Fleis, zu erlernen, damit er weise und glücklich werde. Indem aber andre Menschen auch eben diesen Endzweck haben, und von ihnen ebenfals, was von Josua, hier gilt; überdem bey andern Büchern der Schrift sich eben die Beschaffenheit findet, die bey den Büchern Mosis ist, da sie gleichermassen von GOtt eingegeben sind, von göttlichen Dingen handeln, und den Willen GOttes kund thun: so sollen auch andre Menschen besagte Erkenntniß und Wissenschaft, und also die geoffenbahrte Theologie, aus der Schrift, mit vielen Fleis erlernen.

## Anmerkung

Die Schrift ist also das principium cognoscendi oder obiectum formale der geoffenbahrten GottesGelahrheit.

### Apostelgesch. XVII. 11.

Nachdem Paullus zu Thessalonich, mit ungleichem Erfolg, gelehret hatte; reisete er nebst Sila nach Beroen, die Predigt des Evangelii fortzusetzen. Hier wird uns der Erfolg und die Würkung derselben vorgestellet, da die Beroenser beschrieben werden

I. nach ihrer GemüthsBeschaffenheit: **diese aber, spricht Lucas, waren edler als die zu Thessalonich,** da denn

1) das

1) das Pronomen ὅτοι sich auf die Jüden zu Beroen, als von welchen die Rede ist, beziehe.

2) εὐγενέστεροι nicht so wohl auf die leibliche Herkunft, als vielmehr auf den Adel des Gemüths, das sich zur Tugend neigt, welcher sonst εὐγένεια τῆς ψυχῆς heisset g), gehe. Denn der Evangelist giebt hier den Grund an, warum die Beroenser das Wort angenommen, weil sie nehmlich ein weit edler Gemüth gehabt, und weit williger und billiger gewesen, als die Jüden zu Thessalonich, welche Paullum verfolgt und in Beroen Unruh angerichtet hatten.

II. nach ihrem Verhalten gegen Paulli Predigt, daß sie

1) **das Wort mit aller Bereitwilligkeit angenommen.** λόγος bedeutet hier die Lehre oder Predigt des Apostels von JEsu bey den Beroensern, δέχεσθαι aber den Beyfall und Gehorsam, welchen sie derselben gaben, da sie ihr Leben solcher Lehre gemäs anstellten h).

2) **täglich in den Schriften geforschet, ob sichs also verhielt.** Durch die Schriften werden die Bücher Mosis, die Propheten und Psalmen gemeynet, wie αἱ γραφαὶ insgemein diese bedeutet i). Ἀνακρίνειν aber zeigt eine genaue und mit allem Fleis angestellte Untersuchung an, welche von den Beroensern geschahe, nicht als ob sie an der Glaubwürdigkeit Paulli gezweifelt hätten, sondern damit sie, durch solche Vergleichung der Schriften A. T. mit dem, was der Apostel lehrte, und daraus bewiese, desto mehr im Glauben gestärkt würden, wie auch Paullus selbst dieses fordert 1 Cor. X. 15. Ihren besondern Fleis noch deutlicher zu entwerfen, setzt Lucas hinzu, daß solches geschehn sey, **täglich**, und sie es also nicht etwa nur einmahl und in der ersten Hitze gethan, sondern mit der Untersuchung angehalten.

## Beweis

Da die Beroenser erst durch die fleißige Untersuchung der heiligen Schrift in ihren Glauben gestärkt worden, und eine völlige Gewißheit von göttlichen Dingen, insbesondre von dem Evangelio, erlangt haben, und deswegen als edle am Gemüthe beschrieben werden; so ist es nicht nur löblich, die Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen und also die Theologie aus der Schrift zu erlernen

g) wie auch Joseph. Alterth. im XII. B. VII. Cap. diejenigen, welche bey der wahren Lehre, zu des Antiochi Zeiten, geblieben τὰς ψυχὰς εὐγενεῖς nennet. h) Man sehe Apostelgesch. II. 41. XI. 1. 1. Thessal. I. 6. 7. II. 13. i) als z. E. Matth. XXI. 42. XXVI. 54. 56. Joh. V. 39. Röm. XVI. 26.

erlernen, sondern es ist auch ein jeglicher darzu verbunden, da bey andern Menschen eben die Beschaffenheit, in Ansehung der geistlichen Erkenntniß, als bey diesen ist.

### Anmerkung

Haben die Beroenser die Schrift so fleisig gelesen; so ist auch kein Zweifel, daß die Layen unsrer Zeit dieses thun dürfen und sollen.

## §. IV.

## Die geoffenbahrte Theologie muß durch den Beystand GOttes erlernet werden.

### Psalm. CXIX. 18.

Nachdem David die Glückseeligkeit dererjenigen, welche nach dem Worte GOttes leben, und die herrliche Kraft desselben zur Heiligung vorgestellet; so bittet er GOtt um Erleuchtung, und trägt vor

I. die Bitte selbst: eröfne meine Augen. Die Rede ist hier an GOtt gerichtet, wie der ganze Zusammenhang und der 12. v. lehret. Von ihm begehrt also David die Erfüllung seiner Bitte. Da aber das עֵינַי welches eigentlich von körperlichen Augen gebraucht wird, diese hier nicht bedeuten kann; so muß es in uneigentlicher Bedeutung genommen werden. Wie man nehmlich durch die leiblichen Augen die vorkommenden Dinge sehn und erkennen kann; also wird es nicht unbillig von dem Vermögen der Seele, sich etwas deutlich und distinct vorzustellen, genommen k), wie es auch zuweilen die Erkenntniß und Beurtheilung selbst anzeigt l). Da nun גַּל ordentlich von Wegnehmung einer Decke, welche verhindert, daß man eine Sache nicht erkennet, gebrauchet wird m); und daher mit עֵינַי verbunden, gar füglich die Eröfnung der Augenlieder bedeuten kann; so stellt David hier, durch die Decke vor seinen Augen, das natürliche Unvermögen seines Verstandes und die Hindernisse in ihm, die göttlichen Wahrheiten recht zu erkennen, vor, und bittet GOtt, daß er alle diese Hindernisse wegnehmen, und ihn in einen solchen Zustand setzen mögte, daß er, mit seinem Verstande, die göttlichen Wahrheiten lebendig erkennen könne, wie er auch solches sonst durch die Erleuchtung ausdrückt n), welcher die geistliche Verdunklung der Augen, oder die Blindheit entgegen gesetzt wird o).

II. den

k) 4 B. Mos. XXIV. 3. 4. 5. B. Mos. XVI. 19. Jes. VI. 10. XXIX. 18. Ezech. XII. 2. l) 5 B. Mos. XV. 18. 1 Sam. XV. 17. 2 Sam. VI. 22. m) Jes. XLVII. 2. 3. 3 B. Mos. XVIII. 6. 7. 17. Ruth. III. 4. n) Ps. XIII. 4. XIX. 9. o) Ps. CXIX. 24. Jes. XIX. 10.

II. den Endzweck derselben, da er spricht: **daß ich sehe die Wunder aus deinem Gesetz.** Wie das ו die Bitte mit dem Endzweck verbindet; also werden durch נִפְלָאוֹת wenn es GOtt beygelegt wird, diejenigen Werke desselben, welche die menschlichen Kräfte und den menschlichen Verstand übersteigen, und daher uns zur Verwundrung reizen, dergleichen die Schöpfung, Erhaltung, Regierung, Erlösung und Heiligung sind, verstanden p). Da nun David diese zu sehn verlangt; so sieht man leicht, daß das ZeitWort אַבִּיטָה welches eigentlich von einem leiblichen sehn gebraucht wird, hier nicht von einer solchen Erkenntniß zu nehmen sey, zu welcher man blos durch die natürlichen Kräfte des Verstandes gelangen kann, da der Prophet den Herrn seinen GOtt, um dessen Beystand, anruft. Der König redet vielmehr von einer heilsamen Erkenntniß. Seine Absicht ist, die Wunder GOttes so zu erkennen, daß er, sein Leben dem Willen des höchsten gemäs anzustellen, möge bewogen werden. Diß lehrt nicht nur der unmittelbahr vorhergehende Vers, sondern auch die Einrichtung und der Endzweck des ganzen Psalms, der den Nutzen des göttlichen Worts, und die Glückseeligkeit der Menschen, die nach demselben leben, vorstellet, und also zu einen heiligen Leben ermuntert. Solche Erkenntniß aber soll erlangt werden, aus dem Gesetz GOttes, wodurch nichts anders, als die heilige Schrift, welche uns von dem Willen GOttes unterrichtet, und die angeführten Wunder desselben erzehlt, zu verstehn ist, wie solches auch der wiederhohlte Gebrauch in gegenwärtigen Psalm zeiget q), da das תּוֹרָה von יָרָה lehren, eins von den zehn in demselben vorkommenden Wörtern ist, womit die Schrift benennet wird.

## Beweis

Da nun David GOtt um die heilsame Erkenntniß seiner in der Schrift vorkommenden Wunder bittet; diese aber zur Lehre von GOtt und göttlichen Dingen und also zur Theologie gehören: so muß 1) solche Erkenntniß zur Erlernung der Theologie nöthig seyn, 2) der König durch die natürlichen Kräfte solche nicht haben erlangen können, und also des Beystandes GOttes nöthig gehabt haben. Wie er aber durch sein Beyspiel hier andre zum gleichmäßigen Gebeth reizen will, da er den Psalm zum Gebrauch der Kirche verfertiget hat; überdem bey andern eben die Natur des Verstandes ist, die bey ihm war: so sieht man leicht, daß auch andre, zu einer solchen Erkenntniß und Erlernung der Theologie, den Beystand GOttes nöthig haben.

1 Cor.

p) s. v. 27. Ps. IX. 2. XCVI. 3. Jes. XXIX. 14. q) v. 34. 70. 71. 77. 92. 163.

1 Cor. II. 14.

Nachdem der Apostel die wahre Weisheit vorgestellet, und gezeiget hatte, wie er und andre Gläubige darzu gelangt, auch im vorhergehenden Verse angeführet, daß er, mit den gelehrten Worten des heiligen Geistes, die geistlichen Dinge vortrage; so begegnet er in gegenwärtigen einem Einwurf, da man hätte denken können, wie es komme, daß er, bey solcher göttlichen Weisheit, so wenig mit seiner Predigt, sonderlich bey den Weisen dieser Welt, ausrichte. Er antwortet demnach, daß es von der Hoheit der geistlichen Dinge, die er vortrage, herkomme, welche solche fleischliche Menschen nicht fassen könnten, und stellt daher vor,

I. das natürliche Unvermögen, da er zeigt

1) bey wem sich dasselbe befinde, nehmlich bey dem natürlichen Menschen, den der Apostel ψυχικὸν ἄνθρωπον nennet, und dem πνευματικῷ, v. 13. entgegen setzt, wie solches auch die Partikel δὲ aber, lehret. Da nun durch diesen ein aus Wasser und Geist wiedergebohrner r) zu verstehn ist; so kann durch den natürlichen Menschen nichts anders, als ein unwiedergebohrner, gemeynet seyn, der den Geist der Gnaden nicht hat s), sondern mit den blosen Kräften der Natur begabt, den Leitungen der Vernunft und der unwiedergebohrnen Seele folget, ob er gleich sonst grosen Verstand, menschliche Weisheit und Gelehrsamkeit besitzen kann; wie denn auch der Apostel im 6 v. die Fürsten dieser Welt dahin rechnet. Weswegen auch σοφία ψυχικὴ die natürliche Weisheit, derjenigen entgegen gesetzt wird, welche durch die Gnade GOttes erlangt worden t), und das ψυχικὸς hier eben so viel als σαρκικὸς ist, wie σάρξ und πνεῦμα, in eben dieser Absicht, einander entgegen gesetzt werden u); dem nicht zu wieder ist, daß der Apostel im dritten Cap. v. 1. die Corinthier σαρκικοὺς nennet, weil diese noch fleischliche Schwachheiten an sich hatten.

2) worinn es sich äusere, nehmlich in den Dingen die des Geistes GOttes sind, die Paullus τὰ τοῦ πνεύματος θεοῦ nennet, und dadurch alles, was zur seeligmachenden Erkenntniß GOttes gehöret, und durch den heiligen Geist geoffenbahret worden, die gantze Lehre des Evangelii, mit der Ordnung des Heils, und dessen Anwendung, verstehet; inmassen er diese Dinge des Geistes als die heimliche und verborgene Weisheit GOttes v. 7. als Dinge die GOtt aus lauter Gnaden, denen die ihn lieben, bereitet v. 9. und allein den Gläubigen, durch seinen Geist, geoffenbahret v. 10. 11. auch durch den Apostel nicht mit Worten menschlicher Weisheit, sondern des heiligen Geistes, habe vortragen lassen v 13. beschreibt.



r) Joh. III. 5. s) Ep. Jud. v. 19. t) Jac. III. 15. u) Rom. VII. 14. VIII. 6. 7.

3) worinn es bestehe, nehmlich darinne, daß er diese geistlichen Dinge nicht **aufnehme:** ὀ δέχεται, spricht der Apostel, und will dadurch lehren, daß der natürliche Mensch diesen geistlichen Wahrheiten nicht göttlichen Beyfall gebe und Gehorsam leiste, sondern sie vielmehr verwerfe, ob er sich gleich von ihnen, und insbesondere von der Lehre des Evangelii, Begriffe machen könne. Denn so wird dieses ZeitWort auch sonst x), und in eigentlicher Bedeutung oft von einem Gaste, den man nicht abweiset, sondern vielmehr liebreich aufnimt y), gebraucht.

II. den Grund desselben, welchen er

1) vorträgt, da er spricht:

A) **denn sie sind ihm eine Thorheit**, wodurch der Apostel zu erkennen giebt, daß solche geistliche Dinge dem natürlichen Menschen ungereimt, widersprechend, und gar nicht als Weise, und zu dem Endzweck, die Vollkommenheit des Menschen zu befördern, geschickte Mittel, vorkommen; welches um so viel weniger zu verwundern ist, da die Lehre des Evangelii viele Sachen, die über die Vernunft gehn, enthält. Wo man es nicht so verstehn will, daß der Apostel sagen wolle, es sey über seine Einsicht, und eben das was über diese sey, halte ein solcher natürlicher für Thorheit und mit seiner Weisheit nicht übereinstimmig.

B) **und er kann sie nicht erkennen.** Das Wort zeigt zwar sonst eine jedwede Erkenntnis an. Da aber Paullus von einem göttlichen Beyfall und einer lebendigen Art der Erkenntniß redet, dergleichen sich bey solchen natürlichen Menschen nicht findet; so sieht man leicht, daß er auch hier eine solche überzeugende Erkenntniß, die solchen Beyfall hervorbringt, und den Willen in Bewegung setzt, welche wir sonst eine seeligmachende nennen, meyne, und also sagen wolle: ein solcher sehe die geistlichen Dinge nicht als etwas göttliches, sonderbahres und hohes an, so daß er völlig davon überzeugt, und sein Leben darnach anzustellen, bewogen werde.

2) bekräftiget, wenn er hinzu setzt: **sintemahl sie geistlich beurtheilt werden,** welche Worte sich nicht auf den natürlichen Menschen, sondern vielmehr auf das nächste Object, die geistlichen Dinge, beziehn, und anzeigen, daß man nur durch die Kraft des heiligen Geistes, durch dessen Hülfe und Beystand, in der Erleuchtung, von denenselben, ihrer Hoheit und Göttlichkeit, ein gehörig Urtheil fällen könne. Denn der Apostel schliesset alles andre hier aus; sonst würde er nicht beweisen können, was er doch beweisen will, wenn er solche Beurtheilung auch den natürlichen Kräften zuschriebe.

Beweis

x) Luc. VIII. 13. Apostelgesch. XVII. 11. 1 Thess. I. 6. y) Matth. X. 14. 40. 41. Ebr. XI. 31.

## Beweis

Da nun der natürliche Mensch den göttlichen Wahrheiten nicht den gehörigen Beyfall geben, keine völlig überzeugende und lebendige Erkenntniß von denenselben haben, auch sie nicht gehörig beurtheilen kann; so kann seine Erkenntniß und Wissenschaft von göttlichen Dingen nicht die gehörigen Eigenschaften haben. Folglich kann er auch die Theologie nicht gehörig, ohne den Beystand GOttes, erlernen. Ein Mensch hat also diesen nöthig, wo er anders den Nahmen eines wahren GOttesgelehrten führen will.

Jac. III. 17. giebt der Apostel zu erkennen, die wahre Weisheit oder Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen, nebst der Anwendung derselben zur Seeligkeit, komme von oben herab d.i. von GOtt, und lehrt dadurch, die wahre Theologie müsse durch den Beystand GOttes erlernt werden.

## §. V.

## Die geoffenbahrte Theologie führt zu einem heiligen Leben, und ist also nöthig und nützlich.

### Psalm. CXIX. 11.

Da der König David die Kraft des göttlichen Worts, die Heiligung zu würken, beschrieben; so zeigt er ferner die Art und Weise, wie man zu diesen heiligen Leben, durch dasselbe, gelangen könne, und stellt daher vor

I. sein Verhalten gegen das Wort GOttes, da er spricht: **ich verberge dein Wort in meinem Herzen.** Der Prophet richtet hier seine Rede an GOtt, und man hat dabey zu bemerken,

1) daß durch das **Wort** desselben, nichts anders als die heilige Schrift oder das geoffenbahrte Wort GOttes, welches der Herr, durch den Mund seiner Propheten geredet hat, verstanden werde, so viel nehmlich, zu Davids Zeiten, davon vorhanden war.

2) daß das Herz nicht denjenigen Theil des Leibes, woraus das Blut in die Arterien kommt, und aus den Adern wieder dahin zurückgeht, bedeute, sondern vielmehr in uneigentlicher Bedeutung zu nehmen sey. Wie nehmlich die hauptsächlichste Bewegung des Geblüts, die das Leben ausmacht, in dem Herzen vorgeht, und von da sich auf die übrigen Theile des Körpers erstreckt; also wird auch die Seele, als die HauptUrsache (principium) des Lebens, nebst ihren Kräften und Neigungen, durch das Herz vorgestellet, und daher diesem so wohl ein Verstand und Wille, als auch eine Erkenntniß, Wissenschaft, Weisheit, Aufmerksamkeit, Gedächtniß, und dergleichen, vielfältig beygelegt. Da nun צפן von der sorgfältigen Verbergung und Verwahrung einer Sache, damit sie nicht weggenom-

genommen werde oder verlohren gehe, gebraucht wird; und daher auch das davon abstammende צָפוּן einen Schatz, den man sorgfältig aufhebet, bedeutet: so kann, durch die Verbergung des Wortes GOttes in der Seele, nichts anders als die genaue Betrachtung desselben, das fleisige Andenken an dasselbe, und die sorgfältige Beybehaltung der in ihm erlangten Erkenntniß, verstanden werden z).

II. den Endzweck solches Verhaltens: **daß ich nicht wider dich sündige.** Das ZeitWort חָטָא welches eigentlich von einer Abweichung vom rechten Wege, am öftersten aber in uneigentlicher Bedeutung, von einer jeden Uebertretung des göttlichen Gesetzes, gebraucht wird, ist auch hier in dieser lezten Bedeutung zu nehmen, da der Prophet mit geistlichen Dingen zu thun hat. Wie nun die Betrachtung und das Andenken an das Wort und die Gebothe GOttes, die Beobachtung derselben zur Absicht hat; so muß auch das ל hier nothwendig den Endzweck derselben anzeigen, und der Sinn Davids seyn: er betrachte das Wort und die Gebothe GOttes stets, und lasse sie nicht aus dem Gedächtnisse kommen, damit er nicht in seinen Handlungen davon abweiche, und dadurch wider den Herrn sündige.

## Beweis

Da nun David, durch diese Betrachtung, eine gründliche Erkenntniß und Wissenschaft von den göttlichen Wahrheiten, aus der Schrift zu erlangen suchte; damit er nicht in seinen Handlungen davon abwiche, ihnen zuwider lebte, und wider GOtt sündigte; solche Erkenntniß und Wissenschaft aber die geoffenbahrte Theologie genennet wird: so muß diese zur Beobachtung der Gebothe GOttes und also zu einem heiligen Leben führen, und daher ein habitus practicus seyn.

### Tit. I. 1.

In diesen EingangsWorten des an den Titum, Bischoff in Creta oder Candia, gerichteten Briefs, wird der Verfasser desselben angegeben, und zwar

I. nach seinem Nahmen, da sich derselbe παῦλος nennet, welchen römischen Nahmen er vermuthlich wegen seiner GeburthsStadt bekommen, da er auch sonst den von seinen ebräischen Eltern, in der Beschneidung, erlangten Nahmen שָׁאוּל führte.

II. nach seinem Amte, welches beschrieben wird

1) nach seiner Beschaffenheit, da der heilige Verfasser sagt, er sey

A) ein

z) Man sehe hierbey Hiob. XXIII. 12. Sprüchw. II. 1. VII. 1.

A) **ein Knecht GOttes**, nehmlich des Dreyeinigen, wodurch zwar überhaupt ein jeglicher bekehrter und gläubiger Verehrer des Herrn a), insbesondre aber derjenige, welcher den GOttesDienst zu verwalten, von GOtt berufen ist, und das Amt der Versöhnung führt b), verstanden wird. In welcher leztern Bedeutung es auch hier genommen wird, wie der Endzweck Paulli lehret.

B) **und ein Apostel JEsu Christi.** Er beschreibt hier das Amt insonderheit, welches er vorher überhaupt vorgestellet hatte, wobey zu bemerken

a) daß die Partickel δὲ hier nicht den GegenSatz, sondern vielmehr eine genauere Bestimmung des vorhergehenden anzeige; indem sie auch oft da gebraucht wird, wo man zum vorhergehenden noch etwas hinzusetzt c).

b) daß ein Apostel JEsu hier derjenige sey, welcher von Christo unmittelbahr berufen worden, das Evangelium Jüden und Heyden zu verkündigen, welches Amt Paullus, mit zwölf andern allgemeinen Lehrern, führte, und dessen hier Meldung thut, anzuzeigen, daß er als ein Gevollmächtigter seines Heilandes lehre und schreibe.

2) nach seinem Endzweck, welcher abzielte

A) **auf den Glauben der Auserwehlten**, dabey

a) die Partickel κατὰ die EndUrsache des Apostolischen Amtes angiebt.

b) das Wort πίστις den besondern Glauben, oder diejenige Handlung der Seele, da sie GOtt, als ihr höchstes Gut, und JEsum, als ihren einzigen Mittler zur Seeligkeit, annimt, und sich mit ihm aufs genauste zu vereinigen sucht, bedeutet.

c) die Auserwehlten GOttes, diejenigen sind, deren Beständigkeit und gläubige Beharrung, in der erkannten Wahrheit, bis ans Ende, GOtt von Ewigkeit vorhergesehn, und in solcher Absicht sie von Ewigkeit erwehlt hat, der Seeligkeit theilhaftig zu werden d). Wobey der Genitivus θεοῦ uns auf den Urheber dieser Erwehlung führt e). Gedenkt nun der Apostel des Glaubens der Auserwehlten, so meynt er den bis ans Ende beharrenden Glauben, dessen Erhaltung auch sein Amt zur Absicht hatte.

B) **Auf die Erkenntniß der Wahrheit zur GOttseligkeit**, wobey

a) ἐπίγνωσις nicht eine jedwede Vorstellung, sondern vielmehr eine deutliche Erkenntniß und gründliche Ueberzeugung des Verstandes bedeutet, indem das Vorwort ἐπὶ die Bedeutung oft vermehrt oder vergrösert.

b) ἀλήθεια

a) Luc. II. 29. vergl. Röm. VI. 17. 18. b) Offenb. XV. 3. X. 7. ApostelGesch. XVI. 17. Phil. I. 1. 2 Timoth. II. 24. Röm. I. 1. XV. 16. Jac. I. 1. c) 1 Cor. XV. 1. 2. Cor. IX. 1. d) Matth. XX. 16. Offenb. XVII. 14. e) Röm. VIII. 33.

b) ἀλήθεια zwar überhaupt von dem geoffenbahrten Worte GOttes, insbesondre aber, wie hier, von der dem SchattenWerck des A. T. entgegen gesetzten wahren Lehre des Evangelii, als dem HauptObject des apostolischen Amtes, gebrauchet wird.

c) Das Vorwort κατὰ die EndUrsache solcher Wahrheit zu erkennen giebt.

d) εὐσέβεια zwar überhaupt den ganzen GOttesDienst, insbesondre aber, wenn es, wie hier, von dem Glauben unterschieden wird, die Heiligkeit des Lebens, oder die Beobachtung der Pflichten gegen GOtt und den Nächsten g) bedeutet, als worzu solche überzeugende Erkenntniß der göttlichen Lehre des Evangelii führet. Paullus will daher zu erkennen geben, daß sein Apostolisches Amt, den bis ans Ende beharrlichen Glauben, und die Erkenntniß der göttlichen Lehre des Evangelii, welches zur GOttseeligkeit führe, zu befördern suche.

## Beweis

Da nun die wahre und gründliche Erkenntniß der göttlichen Lehre des Evangelii und also die Wissenschaft der in der Schrift geoffenbahrten göttlichen Wahrheiten, die Gottseeligkeit befördert; so ist offenbahr, daß die geoffenbahrte Theologie zu einem heiligen Leben führe. Wie aber dieses GOtt nothwendig erfordert; also ist dieselbe auch nöthig und nützlich.

Ps. CXIX. 9. zeigt der göttliche Lehrer, daß ein Mensch dadurch zu einem heiligen Leben gelange, wenn er sein Leben nach den Gebothen GOttes einrichte. Da aber dieses nicht ohne die Erkenntniß GOttes und seines Willens geschehen kann; so ist die Theologie ein Mittel zur Heiligkeit des Lebens.

Jac. III. 17. lehrt der Apostel, die wahre Weisheit sey heilig, voll von guten Früchten, und führe daher zu einem heiligen Leben.

### §. VI.

### Der Grund der geoffenbahrten Theologie ist Christus oder die Lehre von Christo.

Jes. XXVIII. 16.

Der Prophet stellt hier dem falschen Grunde, worauf die Lehrer und Vornehmsten des jüdischen Volcks, zur Zeit Christi, ihr Vertrauen setzten, und dessen er im vorhergehenden gedacht hatte, einen wahren und dauerhaftern Grund entgegen, welche Verbindung auch das לָכֵן anzeigt; indem es die Ursache angiebt, warum

f) Ephes. I. 13. Coloss. I. 5. Jac. I. 18. g) 1 Tim. VI. 11.

warum derselbe zu solcher Zeit solle geoffenbahret werden; weil nehmlich die erwehnten Personen sich so verhielten, als ob gar kein Grund des Glaubens und der Hofnung bey der Kirche zu finden sey, auser dem, welchen menschlicher Witz und Klugheit ausfündig gemacht. Es wird daher der göttliche Rathschluß von der, zur besagten Zeit, zukünftigen Offenbahrung einer merkwürdigen Person, die der Grund des Glaubens und der Hofnung der Kirche seyn sollte, vorgestellt, und dabey angegeben

I. die Person, welche solchen kund thut; diese ist der wahre GOtt, dem hier die wesentlichen Nahmen אֲדֹנָי יֱהֹוִה h) beygelegt werden. Insbesondre wird der Vater gemeynet, als welcher seinen Sohn, den Meßiam, von Ewigkeit her, zum Erlöser und HeilsGrunde der Kirche bestimmt, und in der Fülle der Zeit auch würklich darzu gesendet, gesetzet und geoffenbahret hat.

II. der göttliche Rathschluß selbst, in welchem

1. die Bestimmung solcher Person zum Grunde der Kirche vorgetragen wird, da der Herr sagt: **siehe ich bin derjenige, welcher in Zion einen Stein zum Grunde legt**, wobey wir in den ersten Worten, in welchen das Pronomen relativum fehlt i), bey ihrer besondern Verbindung, mit Nachdruck, auf denjenigen, welcher solche Gründung allein unternehmen konnte, und durch die Partikel הִנְנִי auf eine Sache, die aller Aufmerksamkeit würdig sey, geführet werden, und solche ist hier die Legung des GrundSteins, nicht daß ein neu Gebäude sollte darauf geführet werden, sondern vielmehr daß er der gefallenen oder zum Fall sich neigenden Stadt Zion zum festen Grunde dienen sollte; wie solche Vorstellung auch mit dem Zweck der Rede, und mit andern Stellen, da der Prophet sich eben derselben bedienet k), übereinkommt. Da man aber leicht sieht, daß derselbe von einer leiblichen Gründung nicht so prächtig reden würde; so ist dabey zu bemerken

A) daß durch den **GrundStein** eine besondre Person, nicht aber Hiskias, sondern vielmehr der Meßias gemeynet sey, als auf welchen sich die hier vorkommenden Prädicate nur schicken, indem er 1) der Grund des Glaubens und der Hofnung der Kirche ist, 2) sich auch selbst den GrundStein der Kirche nennt l) und von andern heiligen Verfassern als ein solcher vorgestellet wird m) überdem 3) die Apostel im

h) Die Puncte unter יֱהֹוִה beziehen sich auf das weggelassene kri אלהים. i) es sollte stehn אני הוא אשר s. a. 5 B. Mos. XXXII. 39. Jes. XLIII. 25. k) c. XIV. 32. LIV. 11. s. a. Amos IX. 11. Apostelg. XV. 16. l) Matth. XXI. 42. m) Ps. CXVIII. 22. Zach. III. 8. 9.

im N. T. diese Stelle ausdrücklich auf ihn deuten n). Wie er auch als der Heiland, durch welchen die Kirche allein die Seeligkeit erlangen kann, als der Mittler, der dieselbe ausgesöhnt, und in den Stand der Freyheit versetzet hat als der Lehrer, der sie unterrichtet, als der König der sie regieret und beschützet, ja als derjenige, um welches willen die Kirche ist, und ohne welchen sie nicht bestehn kann, mit Recht diesen Nahmen führet.

B) daß durch Zion hier die Kirche N. T. verstanden werde. Denn wie ehedem auf dem Berge zu Jerusalem, welchem eigentlich dieser Nahme zukam, die Burg Davids und der Tempel, in welchem der wahre Gottes-Dienst verwaltet wurde, stund, und derselbe daher gar oft der heilige Berg o), der Berg des Hauses GOttes p) hies; so wird die Kirche, bey welcher die wahre Religion war, gar oft mit diesen Nahmen belegt q), und da hier von den Zeiten N. T. die Rede ist, die in demselben sich befindende wahre Kirche gemeynet r).

C) daß GOtt diesen GrundStein geleget habe, da er den Meßiam zum Heiland und Erlöser in die Welt gesendet, zum Lehrer öffentlich bestimmt und verordnet, unter das Leiden und in den Tod gegeben, von den Todten wieder auferwecket und erhöhet, und also die Lehre von Christo in ein heller Licht gesetzet, und die zum Fall sich neigende Kirche unterstützet und befestiget hat. Wobey man auf gewisse Grade solcher Gründung sehn kann.

2) die Eigenschaften solcher Person beschrieben werden, da sie genennet wird

A) **ein Stein der Prüfung** oder ein PrüfStein, wodurch der Meßias als ein solcher vorgestellet wird, an welchem die Kirche ihre Lehre untersuchen, ein jeglicher seine Erkenntniß, ob sie heilsam, seinen Glauben, ob er rein, und sein Leben, ob es GOtt gefällig sey, prüfen und erforschen, und jedermann also die Wahrheit der Kirche und die Heiligkeit ihrer Glieder erkennen und erfahren könne. Wobey der Prophet zugleich auf den Nutzen, den die Steine in Prüfung der Metalle haben, sein Augenmerk richtet; oder die Gläubigen als Steine ansicht, die, ob sie zum geistlichen Bau tüchtig sind, nach diesem müssen geprüft werden.

B) **ein köstlicher Eckstein.** Wie nehmlich ein Gebäude auf diesem ruht, und durch ihn zusammen gehalten wird, auch derjenige, der sich an ihm stößt, Schaden nimt; also ist die Lehre der Kirche auf Christum gegründet

n) Rom. IX. 33. X. 11. 1. Petr. II. 6. 7. 8. o) s. E. Ps. XLVIII. 2. u. s. w. p) Jes. II. 3.
q) Ps. II. 20. XCIX. 2. CII. 14. r) Ps. LXXXVII. 5. Ebr. XII. 22.

gründet s), sie wird durch ihn erhalten t), er ist der Fels des Aergernisses u). Wird er aber ein köstlicher Eckstein genennet; so ist יִקְרַת in der Form des status constructi pro absoluto gesetzt, und beziehet sich auf die Hoheit und Vortreflichkeit Christi, als des Heilandes, Mittlers, Lehrers und Königs seiner Kirche, der viel köstlicher ist, als alle Lehrer der alten Oeconomie.

C) **ein wohlgegründeter Grund.** Denn durch die beyden synonimischen Wörter מוּסָּד מוסד da das erste ein Nomen, das andere das Participium in Hüphal ist, wird ein starker, fester und dauerhafter Grund verstanden, dergleichen der Meßias, als der Heiland und die Gerechtigkeit der Kirche ist, so daß die auf ihn und seine Lehre gebaute Kirche auch von den Pforten der Höllen nicht kann überwältiget werden.

3) der aus der Annehmung solcher Person entstehende Nutzen vorgestellet wird, in den Worten: **wer gläubet an ihn** לֹא יָחִישׁ **wird nicht eilen.** Da die Eilfertigkeit einen Menschen oft unruhig, unschlüßig, zweifelhaft und bestürzt macht, daß er verkehrte Dinge vornimt, und den Endzweck nicht erreicht x); so kann sie gar füglich den Zustand eines Ungläubigen vorstellen, welcher in göttlichen Dingen ungewiß, von sündlichen Neigungen bald zu dieser bald zu jener unerlaubten Handlung getrieben wird, und dabey des Heilsamen Zwecks verfehlt. Ein ihm entgegen gesetzter hat in göttlichen Dingen eine Gewißheit, er setzt sein Vertrauen auf die göttlichen Verheisungen, erwartet ihre Erfüllung mit ruhigen Gemüth, und erreicht seinen Endzweck, die Seeligkeit. Daher will der Prophet sagen: derjenige, welcher dieser Verheisung GOttes, von dem GrundSteine, Glauben beymesse, werde auch auf diesen Stein, nehmlich den Meßiam, sein Vertrauen setzen, mit ruhigem Gemüthe die Erfüllung der göttlichen Verheisung erwarten, und dabey in seiner Hofnung nicht zu Schanden werden. Womit sich die Uebersetzung Petri und Paulli leicht vereinigen läßt.

## Beweis

Da nun die Kirche und folglich die Lehre derselben auf Christum gegründet ist, und nach demselben geprüft werden muß; so muß die Lehre von Christo die HauptLehre und der Grund aller übrigen Lehren der wahren Kirche seyn. Wie aber solche göttliche Lehren der wahren Kirche aus der Schrift genommen werden müssen; da diese allein das Mittel der Seeligkeit offenbahrt (§. 2.): so muß die Lehre von Christo der Grund der übrigen in der Schrift vorkommenden



s) Ephes. II. 20. t) Coloss. II. 19. Ephes. IV. 16. u) Rom. IX. 32. 33. x) s. Hiob. V. 13.

menden Lehren von GOtt und göttlichen Dingen seyn. Daher ist die aus der Schrift erlangte Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen, folglich auch die geoffenbahrte Theologie, auf diese Lehre von Christo gegründet; und also ist sie der Grund der geoffenbahrten Theologie.

## 1 Cor. III. 11.

Weil sich unter den Corinthern viele Lehrer fanden, welche mit hohen Worten menschlicher Weisheit predigten, und sich in groses Ansehn zu setzen, einen Anhang zu erwerben und Paullum verächtlich zu machen suchten, wodurch grose Unruh in der Kirche angerichtet wurde: so will der Apostel diesem Uebel hier vorbeugen. Nachdem er also seine Corinther für aller Parteylichkeit gewarnet und sie ermahnt, den Lehrern ihre gebührende Ehre zu geben; so richtet er hier seine Rede an die Lehrer, und erinnert sie ihrer Pflicht, in gehöriger Verwaltung des LehrAmts bey den Corinthern, da er vorstellt

I. wie er selbst dasselbe geführt habe, nehmlich

1) **durch die Gnade GOttes, die ihm gegeben worden**, wobey

A) die Partikel κατὰ auf die würkende oder bewerkstelligende Ursache, welche ihn in den Stand gesetzt, daß er seinem Amte gehörig vorstehn konnte, deutet.

B) das Wort χάρις hier nicht so wohl von der Gunst und Wohlgewogenheit GOttes selbst, als vielmehr von den GnadenGaben zu verstehn ist, womit der HErr den Apostel zur Verwaltung seines Amtes ausgerüstet, da er ihm Weisheit, Verstand und Kräfte, dasselbe zu führen, geschenket hat: wie solches das dabey stehende δοθεῖσα lehret, und χάρις sonst auch durch χάρισμα ausgedrückt wird y).

2) **so, daß er als ein weiser Baumeister den Grund gelegt habe.** Der Apostel stellt hier die Kirche unter dem Bilde eines Hauses oder Tempels z), und bey solcher Metaphor, sich als einen Baumeister vor; wobey zu merken

a) daß ἀρχιτέκτων zwar einen solchen bedeute, der den Bau dirigire, aber doch hier von Paullo nicht aus EhrGeitz, Gottes Ehre zu schmählern, sondern nur in Absicht auf die andern Lehrer der Corinther gebraucht werde, als welche ihn zu verkleinern, sich aber gros zu machen suchten; wowieder sich der Apostel vertheidiget, seine Ehre rettet und zeigt, daß durch seinen Dienst die Corinther zum Hause GOttes zubereitet worden, ob er gleich dabey von GOtt, wie sonst oft der Baumeister von andern, abhängig gewesen.

b) daß

y) 1 Timoth. IV. 14. z) s. a. Ephes. II. 20. Matth. VII. 24. s. c. XXI. 42.

b) daß der Apostel sich einen weisen (σοφὸν) Baumeister nenne, in so fern er die Lehre des Evangelii, in Beweisung des Geistes und der Kraft, so vorgetragen, daß er dadurch seinen Endzweck bey den Corinthern erreicht a).

c) daß wie θεμέλιον der unterste und vornehmste Theil eines Gebäudes ist, worauf dasselbe aufgeführt worden, und ohne welchen es nicht bestehn kann; also in metaphorischer und geistlicher Bedeutung dasjenige, worauf sich alles übrige, in einer gewissen Art, bezieht, und ohne welchen es nicht seyn kann, anzeige. Die Kirche und ihre Lehre bezieht sich blos auf Christum den Erlöser. Folglich muß dieser hier der Grund derselben seyn, entweder nach seiner Person, oder nach der Lehre von demselben. Jenes kan hier nicht gemeynet seyn: wegen des dabey stehenden τέθεικα. Daher ist diejenige Lehre von Christo zu verstehn, worauf sich die übrigen, als auf eine unumstösliche Wahrheit gründen. Dieselbe vortragen, heiset den Grund legen b). Und also will Paullus sagen, er habe die ersten Lehren des Christenthums bey den Corinthern vorgetragen, sie zur Erkenntniß Christi gebracht, und dadurch eine Christliche Kirche oder geistlich Gebäude bey ihnen aufgerichtet; wobey er zugleich seine Treue im Amte vorstellt.

II. wie andre solches verwalten sollen, wobey er

1) ihre Pflicht beschreibt, da er spricht:

A) **ein andrer baue drauf.** ἐποικοδομεῖν, welches nicht auf die Gläubigen, sondern vielmehr auf die Lehrer geht, und eigentlich von einem Gebäude, das man über einen gelegten Grund aufführet, gebraucht wird, kann hier, in uneigentlicher Bedeutung, nichts anders anzeigen, als die vorgetragne Lehre fortsetzen, und nach geschehnem Unterricht in den HauptWahrheiten, noch andre, die sich auf diese beziehn, vorbringen. Paullus will also zu erkennen geben, daß, nachdem er die ersten und vornehmsten Wahrheiten der christlichen Lehre den Corinthern vorgetragen, andre Lehrer sie in noch mehrern, zur Bestärckung und weitern Erkenntniß derselben, unterrichten, nicht aber einen neuen Grund legen sollten, als wofür er sie warnet, wenn er hinzusetzt

B) **ein jeglicher aber sehe, wie er darauf baue;** wodurch er die Lehrer der Corinther ihrer Pflicht erinnern will, wohl Acht zu haben, daß sie nicht von den GrundWahrheiten abwichen, sondern stets solche Lehren, die mit denselben verbunden wären, vortrügen, und also das Object ihrer Lehre und die



a) c. II. 4. 13. f. a. Matth. VII, 24. 25. Luc. VI. 48. b) Ebr. VI. 1.

die Art des Vortrags vor Augen haben, auch die Kirche so aufbauen möchten, wie er angefangen habe.

2) den BewegungsGrund derselben angiebt,

a) weil nur ein einiger Grund der Kirche sey: **denn einen andern Grund kann niemand legen, auser dem der geleget ist**, wobey

α) γὰρ die Ursache von der vorhergehenden Ermahnung anzeigt

β) ὀ δύναται, nicht von einer unbedingten Unmöglichkeit, sondern vielmehr von dem, was auf erlaubte Art nicht geschehn soll, zu nehmen ist c).

γ) der Artikel in παρὰ τὸν κείμενον mit Nachdruck steht; κείμενον aber auf den durch den Apostel gelegten Grund oder auf die vorgetragene Lehre von Christo geht, und der ExceptivSatz alle andre Lehren, die jemand etwa an statt dieser zum Grunde legen wollte, ausschlieset.

b) weil dieser Grund der Kirche Christus sey. Durch die Worte aber ὁ Ἰησοῦς χριστός muß der Heiland verstanden werden, in wie fern er in der Schrift geoffenbahrt und den Corinthern von dem Apostel war vorgetragen worden; und solches ist die Lehre von Christo, dem Erlöser der Welt; daher wird es von dieser mit Recht erklärt: wie solches auch nicht nur der ganze Zusammenhang des Textes und die Metaphor von der Legung des Grundes, die der Apostel unternommen, sondern auch der RedeGebrauch in der Schrift, da oft eine Sache für die Lehre von derselben gesetzt wird, bekräftiget. Wobey der Apostel wohl auf die Weisagungen A. T. von Christo, dem GrundSteine, mag gesehn haben, und also sagen will: weil auser den von ihm vorgetragnen Wahrheiten von Christo, keine zum Grunde der christlichen Lehre könne gelegt werden; so sollten die Lehrer, auf ihre unternehmende Erbauung auf diesen Grund, wohl Acht haben.

## Beweis

Da nun die Lehre von Christo diejenige ist, worauf sich alle übrige Lehren des Christenthums beziehn und gründen; so muß sie auch der Grund aller aus der Schrift genommenen Wahrheiten von GOtt und göttlichen Dingen seyn. Folglich muß sich auch die Erkenntniß und Wissenschaft solcher Wahrheiten, auf die Erkenntniß der Lehre von Christo, dem Heilande der Welt, gründen, und daher ist diese der Grund der geoffenbahrten Theologie.

Anmer-

c) 1 Mos. XXIV. 50. 1. Cor. X, 21.

## Anmerkung.

Hieraus läßt sich die Eintheilung in articulos fidei fundamentales und non fundamentales, und jene wieder in primarios und secundarios leicht begreifen, nachdem nehmlich die übrigen Lehren mit dieser Lehre von Christo nothwendig oder nicht nothwendig verbunden sind. So kann man auch die Einigkeit, Nothwendigkeit, Allgemeinheit, und andre Eigenschaften dieser Lehre von Christo, daraus herleiten.

ApostelGesch. IV. 12. Erlangt man allein durch Christum die Seeligkeit; so muß alle geoffenbahrte Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen, als welche die Seeligkeit der Menschen zum Zweck hat, sich auch auf Christum beziehn und auf ihn gegründet seyn. Er ist daher der Grund der geoffenbahrten Theologie, s. §. 2. p. 17. f.

## §. VII.

## Die Menschen sind verbunden GOtt zu verehren.

### 5. B. Mos. VI. 13.

Nachdem Moses die zehn Gebothe GOttes den Israeliten nochmahls vorgetragen hatte; so fängt er in gegenwärtigen Capitel eine Erklärung der Gebothe der ersten Tafel an, und führt sonderlich dem Volke GOttes seine besondre gottesdienstliche Pflicht zu Gemüthe, wenn er ihm vorstellt

I. das Object derselben, dieses ist der יְהוָה אֱלֹהֶיךָ davon das erste Wort ein wesentlicher Nahme des wahren und unendlichen GOttes ist, und seine ewige Dauer, das andre aber eben denselben als ein anbethungswürdiges Wesen vorstellt; und das Suffixum auf die besondre Verhältniß des Israelitischen Volkes gegen GOtt, als welcher es zu seinen Eigenthum für andern erwehlet hatte, führet.

II. die Beobachtung derselben, da er zeigt

1) wie GOtt zu verehren sey

A) innerlich: **den Herrn deinen GOtt sollst du fürchten.** Wie man bey der Furcht GOttes sich hütet, denselben in keinem Stücke zu beleidigen; also zeigt ירא in Absicht auf GOtt, alle Beobachtung der Pflichten gegen denselben an d), und wird insbesondre, sonderlich in Ansehung des עבד von der Ausübung der innerlichen Pflichten gegen ihn, die aus der Vorstellung seiner Vollkommenheiten entsteht, oder von dem innern Gottesdienste gebraucht,

d) 1 B. der König. XVIII. 3. Jos. IV. 24. u. s. w.

gebraucht e), welche Bedeutung auch hier, wegen der Verbindung und Folge, statt findet, und dem von Christo Matth. IV. 10. nach der Uebersetzung der LXX. Dolmetscher angeführten προσκυνήσεις nicht widerspricht. Das Futurum aber muß hier, wie im folgenden, befehlsweise genommen werden, welches, auser dem öftern Gebrauch, der v. 1. 6. und der vorhergehende Imperativus, wie auch das folgende verneinende Geboth lehrt.

B) äuserlich: **und ihm solst du dienen,** wobey

a) das Suffixum sich auf niemand anders als den wahren GOtt beziehn kann.

b) תַּעֲבֹד zwar überhaupt auf alle gottesdienstliche Handlungen, insbesondre aber auf diejenigen Pflichten gegen GOtt sich erstreckt, die durch äuserliche Geberde, Worte und Werke geschehn und in die Sinnen fallen, als worinnen der äuserliche GottesDienst besteht, welcher auch hier, vermöge des entgegen gesetzten ZeitWorts, gemeynet ist.

c) Christus das Wort μόνῳ **allein**, nach der Uebersetzung der LXX. Dolmetscher, mit Recht beygefügt. Denn ob es gleich nicht mit ausdrücklichen Worten im GrundTexte steht; so liegt es doch dem Verstande nach darinne, da aus der Einigkeit GOttes dessen alleinige Verehrung folgt. Wie auch das erste Geboth solches bestätiget.

2) wie Israel sich zu solcher Verehrung verbindlich machen soll, wenn er hinzusetzt: **und seinem Nahmen sollst du schwören,** dabey wir bemerken,

A) daß שֵׁם von GOtt gebraucht, sonst anzeige

a) ihn selbst, da er seine Herrlichkeit, sonderlich durch Offenbahrung seiner herrlichen Eigenschaften, die in dem Nahmen יְהֹוָה liegen, kund thut f).

b) alles was von GOtt und seiner Verehrung in der Schrift gesagt wird, d. i. die ganze wahre Religion g). Welche letztere Bedeutung nicht so wohl als die erste hier statt findet, da dieser Nahme das Object des Eidschwurs ist, und dieser selbst zur Religion gehöret.

B) daß, wie der Eidschwur eine gottesdienstliche Handlung ist, die unsre Meynung von dem Object der Religion kund thut; also GOtt oder seinem Nahmen schwören, oft eben eben so viel sey, als sich zu dessen Verehrung aufs heiligste verbindlich machen, und daher Moses den Israeliten auferlege, den

c) 1 Sam. XII. 24. Jos. XXIV. 14. f) Jes. XXX. 27. LX. 9. Jer. III. 17. g) Jes. XVIII. 7. s. auch Job. XVII. 6.

den wahren GOtt, der sich ihnen so herrlich geoffenbahret, nicht nur als das ewige und anbethungs würdigste Wesen, und als den Rächer des Meyneids, zu verehren, sondern auch sich zu seinem Gehorsam, und zu aller gottesdienstlichen Handlung aufs heiligste verbindlich zu machen. Solche Bedeutung bestädiget nicht nur der Endzweck Mosis, Jsrael von der wahren Verehrung GOttes zu belehren, und darzu anzumahnen, sondern auch der anderweitige Gebrauch dieser RedensArt h).

## Beweis

Der Befehl Mosis verbindet alle Menschen; indem er eine weitere Ausführung des allgemeinen MoralGesetzes ist, und auf die gleiche Verhältniß der Menschen gegen GOtt sich beziehet. Folglich sind alle Menschen verbunden, GOtt zu verehren.

## Ebr. XII. 28.

Nachdem der Apostel, bey der Ermahnung zu einem heiligen Leben, die Vermeidung härterer Strafen, als im A. T. gewesen, zum BewegungsGrunde angegeben, auch dabey von der zu gehorchenden Stimme GOttes und Christi, die auf dem Berge Sinai gehöret, und zur Zeit N. T. geoffenbahret worden, gehandelt, und daher die Veränderung des A. T. bewiesen hatte: so macht er daraus den Schluß, daß man das neue Reich Christi und die Gnade GOttes annehmen, und also ein heilig Leben zu führen sich bemühen solle. Er stellt daher vor,

I. den Grund seiner Ermahnung, da er spricht: **wir empfahen ein unbeweglich Reich**, dabey

1) durch βασιλέιαν ἀσάλευτον die Oeconomie des neuen Bundes zu verstehn ist, welche bey der Regierung ihres immer lebenden Oberhaupts, vor dem Ende der Welt nicht mehr verändert werden, sondern unbeweglich bleiben soll, und daher der alten Oeconomie entgegen gesetzt wird, die so wohl in Ansehung der Regierung, als auch in Ansehung des GOttesDienstes, unterschiedlichen Veränderungen unterworfen war.

2) παραλαμβάνοντες, als das Präsens Participii, anzeigt, daß die Gläubigen schon im Begrif wären, dieses Reich zu erhalten. Wodurch denn dieselben entweder als solche, die Bürger des Reichs Christi werden sollen, oder als Könige und Fürsten vorgestellet werden, die das Reich Christi ererben. Wie solches auch an andern Orten geschieht i), und die RedensArt παραλαμβάνειν βασι-

h) Jes. XIX. 18. LXV. 16. Jer. XII. 16. f. a. 5 B. Mos. X. 20.

i) Luc. XII. 32. 1 Petr. II. 9. Dan. VII. 18.

βασιλέιαν bey den ProfanScribenten, von denenjenigen, welche Könige werden, gebraucht wird k).

II. die Ermahnung selbst, daß sie sollen die Gnade annehmen, wenn er zeigt,

1) wie solches geschehn solle, da er spricht: **wir sollen haben die Gnade**, da denn

A) das Wort χάρις hier nicht so wohl von der Neigung GOttes gegen die Menschen, als vielmehr, in metonymischer Bedeutung, von der Erweisung, Frucht und Würkung derselben l), und hier insbesondre von dem gnädigen Beystande GOttes im N. T. da er durch eine heilsame SinnesAendrung, Begnadigung und Ausbesserung, uns geschickt macht, ihm zu dienen, und unsren Schwachheiten zu Hülfe kommt, zu nehmen ist.

B) das ZeitWort ἔχωμεν die Ebräer ermahnt, sich in einen solchen Zustand zu setzen, damit sie solche Gnade erlangen, und der erlangten sich nicht wieder verlustig machen möchten. Denn der Conjunctivus zeigt die Pflicht, und das ZeitWort den Besitz einer Sache an.

2) Warum es geschehn solle, damit sie nehmlich dadurch GOtt gefällig dienen könnten, welches

A) angeführt wird, da der Apostel spricht: **durch welche wir GOtt dienen**, da denn

a) die Partikel διὰ auf die würkende oder antreibende Ursache des GOttesDienstes, welches die Gnade ist, führt.

b) λατρέυειν θεῷ so viel ist, als dem höchsten Wesen gottesdienstliche Verehrung erweisen, welche so wohl in dem innerlichen Urtheil von seinen Vollkommenheiten, Werken und herrschaftlichen Verhälteniß gegen uns, und der darinnen gegründeten Hochachtung, als auch in der äusern Erweisung derselben besteht. Solche weitläuftige Bedeutung bestätiget hier der RedeGebrauch und der Mangel der Einschränkung.

B) weiter ausgeführet wird, da dieser GOttesDienst geschehn soll,

a) εὐαρέστως so daß er dem Willen GOttes und seinen Vollkommenheiten gemäs, des göttlichen Wohlgefallens fähig und empfänglich sey. Folglich will der Apostel anzeigen, sie sollten sich, bey ihrer Verehrung GOttes, nicht nach den Menschen, und deren Wohlgefallen oder Mißfallen, richten, sondern allein nach GOtt und

---

k) so nennt Arrianus de expedit. Alex. L. I. c. 1. den Alexandrum παραλάβοντα τὴν βασιλείαν. Mehrere Stellen hat gesammlet Raphelius in annotatt. ex Polybio et Arriano.

l) 1 Cor. I. 4. 5. Rom. I. 5.

und dessen Wohlgefallen, und sich durchgängig so verhalten, daß sie, durch Beobachtung der von ihm gemachten HeilsOrdnung, seine Genehmhaltung und die Würkung seines Wohlgefallens geniesen könnten.

b) μετὰ αἰδοῦς mit einer Ehrerbiethung, die aus der Betrachtung der Vollkommenheiten und Hoheit GOttes entsteht. Denn das Nomen zeigt überhaupt eine Meynung an, die man von sich oder einem andern hat, und wird daher auch von einer Schamhaftigkeit m), insbesondre aber von einer Hochachtung gebraucht.

c) καὶ εὐλαβείας und einer religiösen Ehrfurcht. Denn εὐλάβεια bedeutet ordentlich eine besondre Sorgfalt in Ansehung der gottesdienstlichen Handlungen, und eine religiöse Furcht für GOtt, welche hier die Liebe gegen ihn zum Grunde setzt, und nicht eine knechtische, sondern eine kindliche ist. Denn eben diese erfordert der HErr.

## Beweis

Da dieser Brief Pauli zum Canone der Schrift gehöret, und als eine Richtschnur des Glaubens und Lebens anzusehn ist; so verbindet die in demselben vorkommende Ermahnung, alle Menschen. Wie nun Paulus die Ebräer ermahnt, daß sie suchen sollen, die Gnade GOttes zu erlangen, um ihm gefällig mit, Ehrerbiethung und Ehrfurcht, zu dienen; also sind alle Menschen, auf gleiche Weise, GOtt zu dienen verbunden.

## Anmerkung

In der Erkenntniß und Verehrung GOttes besteht die Religion. Wie aber diese auf jene gegründet ist, und aus derselben entspringt; also kommt auch ihr zu, was von der Theologie gesagt wird; daher wird die Religion in eine natürliche und geoffenbahrte eingetheilt. Diese erlangt man aus der Schrift, durch göttlichen Beystand; sie führt zu einem heiligen Leben, und ist nöthig und nützlich.





m) 1 Tim. II. 9.

# Das andre Capitel
## Von der heiligen Schrift.

§. I.

Die heilige Schrift kommt von GOtt, so, daß nicht allein die Sachen, sondern auch die Worte den heiligen Schrift-Stellern eingegeben worden.

2 Sam. XXIII. 2.

Als David, bey seinem hohen Alter, seinem herannahenden Ende entgegen sah, und dem Tode nahe war; bereitete er sich zum Sterben, und sahe im Glauben auf den Meßiam und dessen zukünftiges Reich, erzehlte aber auch zugleich, mit dankbaren Gemüthe, die ihm von GOtt erwiesenen Wohlthaten, darunter eine der vornehmsten war, daß er habe liebliche Psalmen verfertigen können, davon er hier die Ursache angiebt, wenn er zeigt

I. daß der heilige Geist ihm alle dieselben eingegeben habe, indem er spricht: **der Geist des Herrn hat durch mich geredet**, wobey zu merken

1) daß durch רוּחַ יְהֹוָה eine göttliche Person, die vom Vater, auf eine seiner Natur gemäse Art, ausgeht n), und daher ein Geist GOttes o) und ein Geist seines Mundes p), ingleichen ausdrücklich GOtt genennet wird q), verstanden werde. Wie solches auch daher erhellet, daß, da in GOtt nichts als sein Wesen ist, der Geist GOttes das göttliche Wesen haben, und daher selbst GOtt seyn müsse. Weswegen auch einige beyde Wörter durch die Apposition erklären.

2) daß das Präfixum ב welches dem Suffixo der ersten Person beygefügt ist, hier nicht so wohl das Werkzeug, dessen sich GOtt in Kundmachung der eingegebnen Wahrheiten bedienet, als vielmehr das Subject, in welchem die Offenbahrung geschehn ist r), und das dieselbe angenommen, bedeute; indem sonst nicht nur beyde Sätze für gleichlautend müßten gehalten werden, sondern auch da, wo das Werkzeug der Offenbarung angezeigt werden soll, ordentlich besagtes Präfixum mit dem Nomine יַד gebraucht wird s). Wie auch das לִי des folgenden Verses solche Erklärung einiger Massen bestätiget.

3) daß

n) Joh. XV. 26. o) 1 B. Mos. I. 2. Hiob. XXXIII. 4. p) Ps. XXXIII. 6. q) Apostel Gesch. V. 4. r) 1 Petr. I. 11. Gal. I. 12. 15. 16. s) 2 B. Mos. IX. 35. 4 B. Mos. XVII. 5. XXVII. 23. 1 Kön. XIV. 18. XV. 29. Jes. XX. 2. Jer. L. 1. Hag. I. 1.

3) daß, wie man durch die Rede dem andern seine Gedanken unmittelbar kund thut; also auch hier eine solche göttliche Offenbahrung verstanden werde, da der heilige Geist unmittelbar so in die Seele des Davids gewürkt, daß er gewisse Vorstellungen von der zu offenbahrenden Sache in derselben erweckt, und ihm also dieselbe kund gethan hat; welches auf eine faßliche Art durch eine Rede GOttes vorgestellet wird. Es wird daher angezeigt, der heilige Geist habe dem David dasjenige, was in seinen Psalmen enthalten sey, eingegeben und geoffenbahrt. Wie sich denn diese Eingebung auf nichts anders als auf die lieblichen Psalmen des vorhergehenden Verses beziehet, und die Ursache solcher Lieblichkeit angiebt.

II. daß er alles so, wie es ihm der heilige Geist eingegeben, vorgebracht habe, da er spricht: **derohalben ist sein Wort auf meiner Zunge gewesen**, worinne

A) das ו, da es die Würkung und den Erfolg mit der vorhergehenden Eingebung, welche, wenigstens der Ordnung nach, ehe war als die Kundmachung und Aufzeichnung der eingegebenen Sache, verbindet; hier füglich durch eine FolgerungsPartikel zu übersetzen ist.

B) מִלָּה nicht das selbständige Wort, den Meßiam, sondern vielmehr, nach seiner eigentlichen Bedeutung, eine aus Worten bestehende Rede, durch welche gewisse Vorstellungen von einer Sache in dem andern erweckt werden, und da sie hier dem heiligen Geist zugeschrieben wird, diejenige bedeutet, welche derselbe dem David eingegeben, und in dessen Verstande hervorgebracht hat.

C) David durch die RedensArt עַל לְשׁוֹנִי anzeigt, er habe solche ihm eingegebene Rede mit seinem Munde hervorgebracht, und den Israeliten kund gethan; als welches der eigentliche und gewöhnliche Begriff derselben ist t).

## Beweis

Da der heilige Geist die Psalmen, und die in denselben vorkommenden Reden, dem David eingegeben hat; diese aber aus Wörtern, die gewisse Vorstellungen von den Sachen erwecken, bestehn: so muß er ihm nicht nur die Sachen, sondern auch die Wörter eingegeben haben. Weil nun bey den übrigen heiligen SchriftStellern einerley Ursache und Beschaffenheit, als bey dem David, war; indem sie ebenfalls Menschen gewesen, und eben so wohl als derselbe haben irren können, auch ihre Schriften gleichfalls zum allgemeinen Gebrauch der Kirche verfertiget worden: so muß auch eben ein solcher Erfolg bey denenselben, als wie bey dem David, statt



t) Ps CXXXIX. 4. Sprüchw. XXXI. 26.

finden, und daher der heilige Geist ihnen ebener massen die Worte und Sachen eingegeben haben.

## 2 Petr. I. 21.

Petrus hatte in dem vorhergehenden gezeigt, daß die heilige Schrift, ob sie gleich von verschiednen Männern aufgezeichnet worden, dennoch sich nicht selbst aufhebe oder widerspreche. Solches beweiset er hier aus der göttlichen Eingebung derselben, welche er vorstellt

I. verneinender Weise, da er spricht: **denn es ist niemahls eine Weisagung nach dem Willen eines Menschen hervorgebracht worden**, da denn

1) durch das Subject προφητεία nicht blos eine Verkündigung zukünftiger Dinge, sondern vielmehr alle Schriften oder prophetische Reden A. T. verstanden werden; indem nicht nur die Urheber derselben, wegen der darinnen enthaltenen Weisagungen, überhaupt Propheten genennet werden, und daher ihre Schriften füglich den Nahmen der Weisagungen führen können u), sondern auch die Prädicate sich auf die ganze heilige Schrift A. T. gar wohl schicken, und der Zweck des Apostels dieses auch erfordert. Inmassen er zeigen will, wie die Christen sich der Schriften A. T. zur Stärkung ihres Glaubens bedienen könnten, bis ein heller Licht des Evangelii bey ihnen scheinen, und alle Finsterniß vertrieben werde.

2) das Prädicat leugnet, daß solche Schriften nach dem Willen eines Menschen hervorgebracht worden. Wobey zu merken

A) daß hier nur der sich selbst gelaßne Wille gemeynet sey; indem der Gebrauch und die Einrichtung des menschlichen Willens, nach dem göttlichen, von der Eingebung, Aufzeichnung und Verkündigung der göttlichen Wahrheiheiten, nicht ausgeschlossen werden kann.

B) daß ἠνέχθη hier so viel sey, als etwas hervorbringen oder würklich machen, und dasjenige von dem Willen eines Menschen hervorgebracht werde, welches den Grund seiner Würklichkeit blos in demselben hat; als welches der Apostel hier von den prophetischen Schriften leugnet.

II. bejahender Weise: **sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredet, vom heiligen Geiste getrieben**, da denn

1) durch die heiligen Menschen GOttes, die Propheten oder SchriftSteller, deren sich GOtt bey Kundmachung seines Wortes im Alten Bunde bedienet, gemeynet sind, und diesen Nahmen, wegen ihres Amtes und Lebens, das dem Dienste GOttes gewidmet, und vom irrdischen abgesondert war, führten.

2) Φερό-

u) s. Offenb. I. 3. XXII. 7. 10. 18. 19.

2) Φερόμενος von denjenigen gebraucht wird, das durch eine andre, von ihm unterschiedne Kraft beweget, und regieret wird; durch den heiligen Geist aber eine göttliche Person zu verstehn ist, wie der ordentliche Gebrauch und der Zusammenhang lehret.

3) das ZeitWort ἐλάλησαν, welches den Erfolg besagten Triebes und Regierung des heiligen Geistes enthält, nicht nur von den mündlich, sondern auch hauptsächlich schriftlich vorgetragnen prophetischen Reden, woraus die Bücher A. T. bestehn, zu nehmen ist, wie es auch sonst von geschriebenen Reden vorkommt x). Daher der Apostel anzeigen will: der heilige Geist habe die Propheten und SchriftSteller A. T. bey Verfertigung und Kundmachung ihrer Reden und Schriften, gänzlich nach seinen Willen regiert, in sie gewürkt, und dieselben angetrieben, so, daß sie blos darinne von ihm abhängig gewesen.

## Beweis

Hat der heilige Geist die heiligen SchriftSteller, bey Verfertigung ihrer prophetischen Reden, woraus die Bücher A. T. bestehn, blos nach seinen Willen regiert, so, daß sie dabey nur von demselben abhängig gewesen; so müssen solche Reden ihre Würklichkeit durch die Kraft des heiligen Geistes erlangt haben, und folglich von ihm seyn eingegeben worden. Wie aber zu einer Rede, Wörter und Sachen erfordert werden; so sieht man leicht, daß beyde vom heiligen Geiste haben kommen müssen. Gleiche Bewandniß hat es mit dem N. T. wie solches auch der folgende AusSpruch Paulli auser Streit setzet.

### 2 Timoth. III. 16. 17

Der Apostel sucht hier seinen, in dem vorhergehenden Verse vorgetragnen Satz, daß die heilige Schrift weise machen könne zur Seeligkeit durch den Glauben an Christum JEsum, zu beweisen, da er vorstellt

I. ihre Göttlichkeit, wenn er spricht: **alle Schrift ist von GOtt eingegeben.** In welchen Worten wir zu sehn haben,

1) auf das Subject, dieses ist, **alle Schrift**, da denn

A) γραφὴ nicht eine jedwede, sondern vielmehr diejenige Schrift bedeutet, welche damahls, in der Kirche, als die Richtschnur des Glaubens und Lebens angesehn wurde, und aus den Büchern alten so wohl als auch den meisten neuen Testaments, (da diese andre Epistel an den Timotheum eine von den lezten Paulli ist), die zu der damahligen Zeit schon fertig waren, bestund.

x) Apostelgesch. II. 31. vergl. mit Ps. XVI. 10. cap. III. 24. Matth. XV. 7. Rom. III. 19. Jac. V. 10.

stund. Welches nicht nur aus dem Endzweck des Apostels, dieselbe dem Timotheo, als die einzige RichtSchnur, anzupreisen, sondern auch daher erhellet, daß er dieselbe in dem unmittelbar vorhergehenden Verse, ἱερὰ γράμματα nennet. Hier aber braucht er diese Benennung ohne ein dergleichen BeyWort, so wohl wegen der Gewohnheit damahliger Zeiten y), als auch wegen der Vortreflichkeit derselben, da sie unter allen Schriften die vorzüglichste und vollkommenste ist.

B) das Wort πασα, da kein tüchtiger Grund der Einschränkung angegeben werden kann, in seinem ganzen Umfange zu nehmen ist, so, daß es sich nicht nur auf alle Bücher, sondern auch auf alle Theile derselben, und also auf die ganze heilige Schrift, und alles was in derselben vorkommt, erstrecket z).

2) auf das Prädicat θεόπνευστος, wobey zu merken

A) daß es hieher, und nicht zum Subject gehöre, indem 1) solches zur nähern Bestimmung desselben nicht nöthig ist. 2) die Partikel καὶ dasselbe mit dem folgenden ὠφέλιμος verbindet. 3) der Beweis des Apostels, warum die Schrift nützlich sey, weil sie nehmlich einen göttlichen Ursprung habe, sich leichter einsehn läßt. 4) der AusSpruch Paulli sonst allzuunbestimmt wäre, da er zeigte, alle göttliche Schrift sey nützlich, und vorher nicht angegeben hätte, welche göttlich sey. Woraus leicht erhellet, daß das ἐστὶ, welches das Subject mit dem Prädicate verbindet, zu ergänzen sey, wie solches auch einige Urkunden ausdrücklich haben.

B) daß wie θεοπνευστία eine Handlung GOttes anzeigt, da er in dem Verstande eines Menschen gewisse Vorstellungen von einer Sache unmittelbar erweckt; also das θεόπνευστος eine solche Sache bedeute, die GOtt eingegeben, oder in dem Verstande des heiligen Schreibers unmittelbar hervorgebracht hat, welches hier von der ganzen Schrift, und allen Theilen derselben, gesagt wird.

II. den Nutzen derselben

1) an und vor sich selbst, wenn er sagt: sie sey nütze oder beförderlich

a) zur Lehre oder zum Unterricht, d. i. eine hinlängliche und zuverläßige Erkenntniß, göttlicher und zur Seeligkeit nöthiger Wahrheiten, dem Menschen beyzubringen.

b) zur Bestrafung, nach welcher die mit den himmlischen Lehren streitenden Irrthümer entdeckt und widerlegt, und die Feinde der Wahrheit von ihren irrigen Meynungen überzeugt und überführet werden.

c) zur

y) s. Joh. II. 22. Gal. IV. 30. z) Matth. III. 15. Ephes. II. 21. IV. 16. Col. II. 19.

c) zur **Besserung**, nach welcher der Mensch in den vorigen vollkommenen Zustand wieder soll gesetzt werden. Worzu das Wort GOttes beförderlich ist, wenn es ihm die Schädlichkeit und Gefahr des bösen Lebens vorstellet, und den Weg, seinen Wandel nach den Gebothen GOttes einzurichten, zeiget

d) **zum Unterricht in der Gerechtigkeit**, wenn sie den Menschen, zu einer hinlänglichen Erkenntniß, von der Rechtmäßigkeit seines Zustandes und Verhaltens gegen GOtt, bringt, und dadurch zu einem heiligen und unsträflichen Leben führt. Welchen vierfachen **Nutzen** sonst noch der **Trost** beygefügt wird, der aber hier, unter der διδασκαλία und παιδεία, mit begriffen ist.

2) nach seinem besondern Endzweck, welcher auf die Zubereitung eines Lehrers zu seinem Amte abzielt, indem

A) durch ἄνθρωπον θεῦ ein Lehrer der Kirche, welcher zum Dienste GOttes bestimmt und geschickt ist, verstanden wird; wie auch der Apostel den Timotheum so nennet a).

B) ἄρτιος dasjenige, welches alle gehörige Theile, und von Menschen gebraucht, einen solchen bedeutet, der alle zu einem gewissen Endzweck erforderliche Eigenschaften hat. Daher auch das damit verwandte Participium ἐξαρτισμένος, hier von einem Menschen, welcher vollkommen unterrichtet und geschickt gemacht worden, den vorgesetzten Endzweck zu erreichen, und eine gewisse Sache zu unternehmen und auszuführen, zu nehmen ist.

C) das **gute Werck**, alle mit dem Gesetz übereinkommende Handlungen, die ein solcher, seines Amts halber, zu unternehmen hat, begreift.

## Beweis

Ist die ganze heilige Schrift, nach allen ihren Theilen, von GOtt eingegeben worden; so müssen auch die Worte so wohl als die Sachen, von ihm ihren Ursprung haben, da beyde zu derselben gehören; und daher von GOtt, den heiligen Scribenten, seyn eingegeben worden.

### Anmerkung 1.

Es wird zwar die Eingebung dem heiligen Geiste insbesondre zugeschrieben, als welcher sich, bey derselben, vornehmlich geschäftig erwiesen hat. Weil sie aber ein Werk, auser dem Wesen GOttes, ist; so kommt sie allen dreyen Personen zu. Daher ist auch der dreyeinige GOtt, die wür-kende

a) 1 Epist. VI. 11.

kende HauptUrsache der Schrift; wie die heiligen Scribenten die InstrumentalUrsache derselben sind.

## Anmerkung 2.

Diejenige Schrift die von GOtt kommt, hat ein göttlich Ansehn. Folglich muß man auch dieses der heiligen Schrift beylegen.

## §. II.

## Die heilige Schrift zeigt die Art und Weise, wie der Mensch aus seinem geistlich unglückseeligen Zustande könne herauskommen.

Psalm. XIX. 8.

Von der natürlichen Erkenntniß GOttes, welche der König bis hieher beschrieben hat, geht er fort auf die Offenbahrung, und zeigt gegenwärtig die besondern Vorzüge derselben, da er spricht:

I. das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele, wo zu sehn

1) auf das Subject תּוֹרָה, welches sonst vielfältig, für denjenigen Theil der Offenbahrung, welcher zeigt, was man thun und unterlassen soll, hier aber, in allgemeiner Bedeutung, für die geoffenbahrte Lehre der wahren Religion, zu nehmen ist, so, daß es das Gesetz und Evangelium unter sich begreift b); wie solches nicht nur die Abstammung, nach welcher es einen Unterricht von dem Wege zur Seeligkeit anzeigt, gar füglich leidet; sondern auch die ihm beygelegte Tröstung, welche dem gesetzlichen Theile der Schrift nicht zukommt, erfordert c).

2) auf die Prädicate, da von dieser geoffenbahrten Lehre gesagt wird, daß sie

A) vollkommen sey, da denn das im GrundTexte befindliche Wort, so wohl von einer Vollkommenheit in Ansehung der Quantität, da etwas alle gehörige Theile hat, und keiner fehlt, als in Ansehung der Qualität, da sich bey einer Sache, alle zum Endzweck erforderliche Eigenschaften, befinden, gebraucht wird; hier aber der Endzweck Davids, nach welchem er, die herrlichen Würkungen des Wortes GOttes vorzustellen, bemüht ist, die lezte Bedeutung erfordert: und daher angezeigt wird, daß dasselbe alles dasjenige, was dem Menschen zu seiner Seeligkeit zu wissen nöthig ist, enthalte. Aus welcher Vollkommenheit der Prophet auch herleitet, daß dasselbe

B) die

b) Ps. I, 2. CXIX, 1. 92. 163. c) Röm. I, 15.

B) die Seele erquicke oder zurückführe, welche RedensArt, nach dem GrundTexte, eigentlich von einem in Ohnmacht liegenden, und dem Tode nahen Menschen, dessen Körper die Seele verlassen will, gebraucht wird, und eine Erhaltung des Lebens, und Versetzung in den vorigen gesunden Zustand, bedeutet d). Wie nun der Mensch, bey groser Angst, Bangigkeit und Verzweiflung fast auser sich selbst, und bey nahe in gleichem Zustande ist; also wird dadurch die Beruhigung einer beängsteten, und für Trauren fast in Verzweiflung gerathenen Seele, angezeigt e). Da aber hier von geistlichen und zur Seeligkeit gehörigen Dingen, als welche der HauptInhalt des Wortes GOttes sind, die Rede ist; so sieht man leicht, daß die Beruhigung und Tröstung eines wegen seines geistlichen Anliegens und seiner Seeligkeit betrübten Sünders, gemeynet werde, welche geschieht, wenn ihm das Wort des HErrn vollkommen unterweiset, zur Versöhnung mit GOtt, und dadurch zur Seeligkeit zu gelangen.

II. **Das Zeugniß des HErrn ist gewiß, und macht den Einfältigen weise;** worinne

1) das Subject עֵדוּת יְהוָה nichts anders bedeutet, als das geoffenbahrte Wort GOttes, in welchem der HErr nicht nur von sich selbst, von seinem Wesen und Eigenschaften, ingleichen von seinem guten und wohlgefälligen Willen, sondern auch von den guten und bösen Handlungen der Menschen, und überhaupt von den himmlischen Wahrheiten, die deutlichsten Zeugnisse gegeben hat.

2) die Prädicate besondre Vollkommenheiten der Schrift angeben, und zwar

A) die Eigenschaft, daß sie **untrüglich gewiß** sey, indem das נֶאֱמָנָה eigentlich von einer festen, dauerhaften und unbeweglichen Sache, und daher in moralischer und dem Subject gemäser Bedeutung, von einer gewissen, unzweifelhaften und untrüglichen Wahrheit, welche der Schrift, so wohl in Ansehung der Lehren, als der Drohungen und Verheisungen zukommt, gebraucht wird f).

B) die Würkung, daß sie **den Einfältigen weise mache**, da denn

a) פֶּתִי überhaupt einen solchen, der aus Mangel hinreichender Erkenntniß, alles, was man ihm vorsaget, glaubt, und sich also leicht überreden läßt, insbesondre aber, in gutem Verstande, denjenigen anzeigt, welcher, frey von Bosheit und Vorurtheilen, in göttlichen Dingen, blos den Leitungen des Geistes folget, sich von dem göttlichem Worte leicht überreden



d) Klaglied. I. 11. e) Klaglied. I. 16. Ruth. IV. 15. Ps. XXIII. 3. f) Ps. XCIII. 5. CXI. 7.

und überführen läßt, bey den Geheimnissen die Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nimt, und der Offenbahrung Beyfall giebt.

b) *einen weise machen* in der Schrift so viel ist, als eine lebendige Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, nach welcher er die Mittel, die Seeligkeit zu erlangen, erkennt und annimt, in ihm hervorbringen; welche Kraft hier der Prophet dem Worte GOttes beylegt.

## Beweis

Da nun die in der Schrift vorgetragne Lehre zu ihrer Absicht völlig hinreichend ist, und das, wegen seines geistlichen Anliegens, und um seine Seeligkeit bekümmerte Gemüth trösten und beruhigen kann; solche Beruhigung aber nicht erhalten werden könnte, wo ihm nicht die Art und Weise aus dem unglücklichen Zustande, der ihn der Seeligkeit verlustig machen kann, zu kommen, gezeigt würde: so muß die heilige Schrift dem Menschen die Art und Weise angeben, wie er aus solchem geistlich unglücklichen Zustande herauskommen könne.

### Jacob. I. 21.

Nachdem der Apostel, zum Schnellseyn in hören, und zur Langsamkeit in Reden ermahnt hat; so erklärt er hier das erste weiter, und zeigt, wie eine schnelle und dabey würdige Aufnahme des Worts der Wahrheit solle beschaffen seyn, wenn er vorträgt

I. die Zubereitung zu solcher Aufnahme, welche besteht in der Ablegung der Sünde, worzu der Apostel ermahnt: **darum so leget ab alle Unsauberkeit und den Ueberfluß der Bosheit**, worinne

1) auf die Beschneidung, bey welcher die Vorhaut weggeworfen würde, wovon die RedensArten gar oft hergenommen werden, wenn der Geist GOttes von der Veränderung des sündlichen Lebens handelt g), oder wie andre wollen, auf die Kämpfer, welche den Unflath und Schweis, womit sie sich in Kampfe besudelt hatten, abwuschen und von sich thaten, gesehn wird: von welcher Unreinigkeit eigentlich, und hernach in allgemeinerer Bedeutung, von jeglicher Verunreinigung, das Nomen *ῥυπαρία* gebraucht wird h); daher es auch im moralischen Verstande von der Sünde, die den Menschen unrein und abscheulich macht i), und hier, in Absicht auf die folgende RedensArt, von den geringern Sünden, genommen wird.

2) περισ-

g) 5 B. Mos. X. 16. XXX. 6. Rom. II. 29. Jer. IV. 4. Coloss. II. 11. h) s. a. cap. II. 2. i) wie 1 Petr. III. 21. das verwandte Wort *ῥύπος* vorkommt. Daher auch ein geiziger und zu allen Lastern geneigter Mensch *ῥυπαρὸς* heiset, wie Salmasius de foenore p. 185. berichtet, und der Dionysius Halicarnaß. im XI. B. p. 689. *ῥυπαίνεσθαι* von Lastern, womit die Menschen befleckt sind, brauchet.

2) περισσεία κακίας nicht so wohl von dem Ausbruch der Erbsünde in Gedanken, Worte und Wercke, als vielmehr insbesondre von grosen und schweren Sünden zu verstehn ist; indem das erste ordentlich einen Ueberfluß und Gröse, κακία aber alles dasjenige, was dem Gesetz zuwieder ist, bedeutet; daß also der Apostel, in gegenwärtigen Vers ermahnt, alle kleine und grose, innerliche und äuserliche Sünden, durch die Busse und Erneuerung von sich zu thun, und zu meiden; so wie man einen abscheulichen Unflath am Leibe abwäscht, oder die unnütze Vorhaut sonst wegschmiß.

II. Die Aufnahme selbst, da er spricht: **nehmet in Sanftmuth das eingepflanzte Wort auf,** wobey

1) ἔμφυτος λόγος das Wort GOttes, und insbesondre das Evangelium, als welchem v. 18. die Kraft der geistlichen Zeugung und Wiedergeburth zugeschrieben wird, anzeiget, nicht als ob es schon von Natur in dem Menschen wäre k), sondern weil der Seele, durch die Lesung oder Verkündigung desselben, Begriffe von den darinne enthaltenen göttlichen Wahrheiten, beygebracht, eingeprägt, und diese gleichsam in das Herz hineingepflanzet werden, so, daß daraus der Glaube, mit seinen Früchten, als aus einem guten Saamen, entstehn kann.

2) das ZeitWort δέχομαι hier nicht von einem physicalischen, sondern vielmehr moralischen Aufnehmen, da man einer Wahrheit Beyfall giebt, und sein Leben derselben gemäs einrichtet, zu verstehn ist, und der Apostel also ermahnt, dem gehörten Worte des HErrn Beyfall zu geben, und sein Leben, nach den Befehlen desselben, anzustellen. Wobey derselbe ohnfehlbar zugleich auf die Bewahrung des aufgenommenen Worts, in einem feinem guten Herzen, mag gesehn haben l), da er auch mit solchen zu thun hat, welche die Lehre des Evangelii schon angenommen hatten.

3) πραΰτης dem ὀργῇ des vorhergehenden Verses entgegen steht, und also angezeigt wird, daß ein den Affecten und Zorn nachhängender Mensch, zu einer solchen Aufnehmung des göttlichen Worts, nicht geschickt sey, sondern ein jeglicher vielmehr, bey derselben, alle sündliche Neigungen unterdrücken, und den Regungen des widerstrebenden Fleisches widerstehn müsse.



k) ἔμφυτος wird zwar sonst von dem, was natürlich und dem Menschen angebohren ist, gebraucht; daher es auch Hesychius durch τὸ ἐν τῇ φύσει erklärt. Allein vielfältig zeigt es auch dasjenige an, was man anders woher erlangt hat, wie Herodotus im IX. B. p. 624. sagt: Evenius habe gehabt, ἔμφυτον μαντικὴν die er doch von GOtt sollte bekommen haben. Mehrere Stellen führt der Pastor Wolf in seinen curis philologicis in h. l. an. l) Luc. VIII. 15.

III. Den Nutzen derselben, wenn er von dem Worte GOttes ferner sagt: **welches eure Seelen seelig machen kann**, da denn

1) σώζειν überhaupt so viel ist, als jemanden vom Uebel befreyen, und glückseelig machen, und daher im geistlichen Verstande, welcher auch hier statt findet, eine Errettung der Menschen vom Untergange und Uebel, und Verschaffung einer unaufhörlichen Glückseeligkeit und Wohlfarth, in der Gemeinschaft mit GOtt, bedeutet. Wobey ψυχὴ füglich für den gantzen Menschen genommen, hier aber nur der Seele gedacht wird, weil diese grösten Theils der Seeligkeit geniesset.

2) dem Worte GOttes ein Vermögen, solche Seeligkeit zu verschaffen, beygelegt wird, in so fern der Mensch durch dasselbe in den Stand gesetzt wird, derselben theilhaftig zu werden, da es ihn nicht nur von seinem Elende überzeugt, und die Mittel, aus demselben zu kommen und ewig glücklich zu werden, anbiethet, sondern auch zu Annehmung solcher Mittel anzutreiben, und geschickt zu machen sucht.

## Beweis

Da nun das geoffenbahrte Wort GOttes, wo es von dem Menschen angenommen wird, die Seeligkeit desselben befördern kann; diese aber in einer Befreyung von allem Uebel, und in einer Versetzung in die unaufhörliche Glückseeligkeit besteht: so muß in demselben die Art und Weise vorgetragen werden, wie der Mensch aus seinem geistlich unglücklichen Zustande herauskommen, und ewig glückseelig werden könne.

Joh. VIII. 51. zeigt der Heiland, daß die Beobachtung seiner Worte ein Mittel sey, die ewige Seeligkeit zu erlangen. Wie nun das Wort Christi in der Schrift vorgetragen wird; also muß auch in derselben die Art und Weise gezeigt werden, wie man aus seinem unglücklichen Zustand könne herauskommen, und der ewigen Glückseeligkeit theilhaftig werden.

## §. III.

## Die heilige Schrift ist ein hinlänglicher ErkenntnißGrund zur Seeligkeit, und daher ist kein andrer nöthig

Jes. VIII. 20.

Da das Jüdische Volk, zu des Propheten Zeiten, sehr geneigt war, die abergläubische Lehre der Heyden anzunehmen, sich zu den Wahrsagern und Zeichendeutern der umliegenden Völker zu wenden, sie bey zweifelhaften Fällen zu Rathe

zu

zu ziehn, ihren angeblichen Offenbahrungen Glauben beyzumessen, und sich nach denselben zu richten; hingegen die heilige und reine Lehre des wahren GOttes zu verachten: so sucht er dasselbe so wohl, als alle dessen Nachfolger dafür ernstlich zu warnen, und hingegen treulich zu ermahnen, sich einzig und allein nach dem Worte des HErrn zu richten. Weswegen er

I. ihre Pflicht in Ansehung des geoffenbahrten Wortes GOttes vorstellet, wenn er spricht: **das Gesetz und Zeugniß sollen sie um Rath fragen**, da denn

1) תּוֹרָה nicht so wohl die ganze heilige Schrift, als vielmehr, wegen des folgenden Worts, in besonderer Bedeutung den gesetzlichen Theil derselben, welcher die RichtSchnur der Handlungen der Menschen ist, und dieselben von ihrem Thun und Lassen unterrichtet, הַתְּעוּדָה aber die übrigen von GOtt aufgezeichneten Wahrheiten, die GnadenLehre von Christo, und also beyde Worte, die ganze heilige Schrift, wie sie die Kirche damahls schon vom HErrn empfangen hatte, und in Zukunft noch als die RichtSchnur des Glaubens und Lebens erhalten sollte, anzeigen.

2) das ZeitWort דרש aus dem vorhergehenden Verse, wo es in gleicher Verbindung mit אֶל, davon das ל hergenommen ist, zweymahl vorkommt, und daher hier füglich weggelassen worden, zu wiederholen ist. Wie nun dasselbe, in besagter Verbindung, meistentheils von einem genauen und religiösen Forschen, da man jemanden als ein Orakel um Rath fragt, gebraucht wird m); so will der Prophet, da der Zusammenhang hier gleiche Bedeutung erfordert, zu erkennen geben, daß, wo ihnen ein ander Wort als göttlich angepriesen würde, sie dasselbe verwerfen, und nur einzig das ihnen von dem wahren GOtt gegebne, und auch in Zukunft noch zu offenbahrende Wort, als die Regel und RichtSchnur ansehn, dasselbe in ReligionsAngelegenheiten um Rath fragen, den Verstand desselben genau erforschen, und sich in Glaubens- und LebensSachen nach ihm allein richten sollten.

II. die Strafe der Unterlassung derselben beyfügt: **wenn sie nicht nach diesem Worte reden werden; so wird es geschehn, daß keiner von ihnen die Morgenröthe sehen wird**, wobey zu merken

1) daß durch הַדָּבָר eben die heilige Schrift, welche der Prophet vorher das Gesetz und Zeugniß genennt hatte, verstanden werde, und nach derselben reden, nichts anders sey, als sich nach der darinnen vorgetragnen göttlichen Lehre richten, und nur sie, nicht aber die Zeichendeutungen und Wahrsagungen als die einzige RichtSchnur der Handlungen vorstellen, annehmen und anpreisen, welches

m) Cap. XL. 10. 2 Kön. I. 3. 5 B. Mos. XVIII. 11.

welches hier die Jüden insgesammt thun sollten, wo sie anders der Strafe entgehn wollten.

2) daß vor dem אֲשֶׁר füglich das gar oft ausgelassene Verbum Substantivum יִהְיֶה ergänzt und das Pronomen durch die Conjunction daß übersetzt werden könne, wo man nicht die völlige RedensArt so ergänzen will: יִהְיֶה את בַּאֲשֶׁר Wobey das Suffixum in לו distributive zu nehmen ist, daß es sich auf einen jeglichen von den vielen, die durch das ZeitWort יֹאמְרוּ angezeigt werden, beziehe; wenn man es nicht auf das עַם des vorigen Verses ziehn will.

3) daß das שַׁחַר hier in uneigentlicher Bedeutung zu nehmen sey. Wie nehmlich die MorgenRöthe auf die Nacht folgt, und helle oder Licht ist; das Licht aber als ein Bild der Erkenntniß und Glückseeligkeit gar oft gebraucht wird: so kann die MorgenRöthe auch beydes füglich bedeuten. Da nun hier von geistlichen die Rede ist; und der Prophet, durch seine Ermahnung, die Gemüther zur Annehmung der Lehre des Meßiä und seines Reichs zubereiten will: so muß שַׁחַר die Erkenntniß und Offenbahrung solcher Lehre, und die mit derselben und solchen Reiche verknüpfte Glückseeligkeit, hier anzeigen n), zumahl da dasselbe der Finsterniß der Unwissenheit und des Elends, damit im folgenden gedroht wird, entgegen steht. Daher will der Prophet zu erkennen geben: diejenigen, welche das geoffenbahrte Wort des HErrn verachten, dasselbe nicht als die RichtSchnur des Glaubens und Lebens ansehn, und nicht einzig und allein dahin weisen, sondern den Wahrsagern und Zeichendeutern nachlaufen würden, sollten keinen Theil an der heilsamen Erkenntniß und Offenbahrung der Lehre und des Reichs des Meßiä, und an der damit verknüpften Glückseeligkeit haben; wie solches auch die folgende Rede weiter ausführt, da dergleichen Leuten aller Trost und Freude abgesprochen, und hingegen Finsterniß, Unwissenheit, Elend und Unglück, das sie treffen und zur äusersten Verzweiflung bringen werde, gedroht wird.

## Beweis

Da nun die Jüden einzig und allein auf die Schrift hingewiesen und gewarnet werden, keine andre Lehre, in ReligionsSachen, anzunehmen, noch sich bey ihr Raths zu erholen; so muß die heilige Schrift hinlänglich seyn zur Seeligkeit: und daher braucht man, in dem Werke der Seeligkeit, auser ihr, keinen ErkenntnißGrund.

Anmer-

n) s. 2 Petr. I. 19. Jes. IX. 1. XLIX. 6. Joh. VIII. 12. Col. I. 12.

## Anmerkung 1.

Verweiset hier der Prophet, bey GlaubensSachen, in allen, und also auch in zweifelhaften Fällen einzig und allein auf die heilige Schrift; so muß dieselbe **einen Richter in den Streitigkeiten abgeben**; so müssen diese nach derselben beygelegt und die Schrift für die **einzige RichtSchnur** des Glaubens und Lebens erkannt werden. Daher wird ihr ein **canonisches Ansehn** mit Recht beygelegt.

## Anmerkung 2.

Wird denen eine so grose Strafe angekündiget, welche die heilige Schrift verlassen, und auser ihr einen ErkenntnißGrund, in ReligionsSachen, suchen; so machen sich diese allerdings solcher Strafe theilhaftig, welche die Vernunft oder neuere Offenbahrungen, als den ErkenntnißGrund in GlaubensSachen, ansehn, und die Offenbahrung verachten.

## Joh. V 39.

Nachdem JEsus einen Kranken am Sabbath geheilet und dabey gezeiget hatte, daß er solches nicht als ein bloser Mensch, sondern als der Sohn GOttes gethan habe; die Jüden aber ihn deswegen verfolgten: so sucht er sich zu vertheidigen; den Feinden ihr unrechtmäsiges verhalten gegen ihn vorzustellen, so wie seine GOttheit, und daß er der wahre Meßias sey, zu beweisen, da er sich unter andern nicht nur auf das Zeugniß seines himmlischen Vaters, ingleichen Johannis, ja seiner Werke selbst, sondern auch auf das Zeugniß der Schrift beruft, welches zu erkennen und aufzusuchen, er sie hier auf dieselbe weiset, und daher

I. seine Ermahnung vorträgt, da er spricht: **suchet in den Schriften**, da denn

1) das ZeitWort ἐρευνᾶν eine genaue und mit grösten Fleis angestellte Untersuchung und Erforschung einer Sache bedeutet, und eigentlich von Jägern, welche mit groser Müh das Wild aufsuchen und ausspüren, oder, wie andre wollen, von Bergleuten gebraucht wird, die mit grosem Fleis dem Erz nachgraben, und dasselbe im den innersten der Erden aufsuchen o).

2) besagtes Wort nicht in Indicativo, sondern vielmehr befehlsweise und in Imperativo hier zu nehmen ist, indem

A) die

o) s. Sprüchw. II. 4. bey den LXX. Dolm. Vitringae archisynagog. p. 196.

A) die Jüden insgesammt, welche, wie der Zusammenhang lehret, Christus hier anredet, nicht so viel Fleis, zu der damahligen Zeit, auf die heilige Schrift wendeten, als das angeführte Verbum anzeigt.

B) der Endzweck des Heilandes hier nicht ist, die Jüden zu loben, sondern vielmehr zu bestrafen.

C) der Zusammenhang damit genau übereinstimmt. Denn da Christus, in dem vorhergehenden, aus unterschiednen Gründen bewiesen hatte, daß er der Sohn GOttes sey; so beruft er sich nun auch auf die heilige Schrift, die davon ein Zeugniß ablege, und befiehlt daher, dieselbe zu lesen. Diesem ist nicht zuwieder, daß im vorhergehenden und unmittelbar folgenden Versen lauter Indicativi stehn; indem jenes die Beschaffenheit der Sache erfordert, und keine Folge ist, daß wenn nur Indicativi vorhergehn, auch hier ein dergleichen seyn müsse; und was dieses betrift, der folgende 40. Vers, mit den lezten Worten unsers Verses unmittelbar zusammenhängt.

D) die syrische Ubersetzung p) und die meisten KirchenVäter q) eben diese Meynung haben.

3) γραφὴ überhaupt eine Schrift, hernach vermittelst einer Metonymie ein Buch, und nach einer synecdochischen Vorzüglichkeit, die schriftliche Offenbahrung GOttes bedeutet. Es steht das Wort in der mehrern Zahl, weil solche Offenbahrung aus verschiednen Schriften mehrerer Verfasser besteht, und wird insgemein von den canonischen Büchern A. T. gebraucht, als welche diejenigen sind, die den Weg zur Seeligkeit, durch den Meßiam, zeigen. Wiewohl die beygefügten Gründe lehren, daß die Schriften N. T. welche nachgehends hinzugekommen, hier nicht auszuschliesen sind.

II. die BewegungsGründe derselben beyfügt, da er spricht:

1) **denn ihr meynt, ihr habt das ewige Leben in denselben**, in welchen Worten

A) ὅτι, nach seiner eigentlichen Bedeutung, die Ursache der vorhergehenden Ermahnung angiebt.

B) δοκεῖτε nicht eine zweifelhafte und ungegründete, sondern vielmehr eine gewisse und richtige, und also eine solche Meynung, die auch Christus selbst hatte, anzeigt, indem solches

a) nicht

---

p) Es steht in derselben [illegible] suchet oder forschet.

q) als Augustinus Tom. X. opp. p. 171. sermon. in h. l. Tertullianus de praescript. p. 391. u. a. Man kann hier nachsehn den Maldonatum über diese Stelle, wo mehrere angeführt sind.

a) nicht nur aus der Absicht des Heilandes, die Jüden auf die heilige Schrift zu führen, und sie in ihrer Meynung, daß man daraus den Weg zur Seeligkeit erlernen könne, zu bestärken, sondern auch

b) daher erhellet, daß wenn solche Meynung unrichtig gewesen, daraus folgen würde, daß man das ewige Leben nicht in der Schrift zu suchen habe.

C) ζωὴ αἰώνιος den nach diesem Leben ohne Ende fortdaurenden glückseeligen Zustand der Menschen bedeutet.

D) die RedensArt, **das ewige Leben in der Schrift haben**, nichts anders anzeigen kann, als daß die Offenbahrung die Mittel, wodurch man der ewigen Seeligkeit theilhaftig werden könne, angebe r), da sie die Lehre von derselben und deren Ursachen vorträgt, und die Art und Weise, das ewige Leben zu erlangen, deutlich und hinlänglich zeigt. Welche Erklärung von folgenden bestätiget wird, da der Heiland hinzusetzt:

2) **und dieselben sind es, die von mir zeugen**; immassen

a) die Partikel καὶ einen neuen Grund mit dem vorigen verbindet.

b) Christus hier nichts anders anzeigen will, als daß die heilige Schrift von ihm als dem wahren Heilande, dem Urheber und der verdienstlichen Ursache der Seeligkeit, ein deutlich Zeugniß ablege, als welche Erklärung der Zusammenhang, der Endzweck JEsu und die Sache selbst erfordert.

## Beweis

Giebt nun die Offenbahrung die Mittel zur Seeligkeit hinreichend an; trägt sie die Art und Weise, wie man das ewige Leben erlangen könne, sattsam und deutlich vor: so ist sie ein hinreichender ErkenntnißGrund zur Seeligkeit; und daher ist kein andrer nöthig.

## Anmerkung

Ist die heilige Schrift hinlänglich zur Seeligkeit, so sind die Traditionen und AusSprüche der Kirche nicht darzu nöthig, noch auch neue Offenbahrungen zu erwarten.

5 B. Mos. IV. 2. befiehlt Moses, nichts zu den durch ihn verkündigten und aufgezeichneten Geboten und Worten des HErrn hinzu zu setzen, oder davon zu thun, und sieht also dieselben so wohl als das in Zukunft zu offenbahrende und sich darauf gründende Wort des HErrn c. XVIII. 15. als die einige RichtSchnur des Glaubens und Lebens an.



r) Joh. XVII. 3.

Luc. XVI. 29. werden die Brüder des reichen Mannes auf Mosen und die Propheten d. i. auf die göttlichen Schriften derselben hingewiesen, um den Weg zur Seeligkeit daraus zu erlernen s. a. v. 31.

Gal. I. 8. zeigt Paullus, daß ein andres Evangelium, auser dem das sie, die Apostel, geprediget, ein falsches sey, und giebt dadurch zu erkennen, daß dieses die einige RichtSchnur des Glaubens und Lebens sey. Da es nun eben dasjenige ist, welches in den göttlichen Schriften vorgetragen worden; so müssen diese hinlänglich zur Seeligkeit seyn.

Hieher gehören auch 2 Timoth. III. 15. 2 Petr. I. 19.

## §. IV.

## Die heilige Schrift ist in denjenigen Dingen, die zur Seeligkeit gehören, deutlich.

### Ps. CXIX. 105.

Wie der König überhaupt, in diesem ganzen Gesange, die Vortreflichkeit und den Nutzen des Worts GOttes zu erheben sucht; also stellt er hier insbesondre dessen Deutlichkeit vor, da er den HErrn anredet und spricht:

I. *Dein Wort ist eine Leuchte meinem Fuße*, da denn

1) durch das *Wort GOttes*, als das Subject dieses Satzes, nichts anders als die aufgezeichnete göttliche Offenbahrung, von welcher im ganzen Psalm die Rede ist, verstanden wird.

2) נֵר eigentlich ein Instrument ist, wodurch man die Sachen und Objecte, bey der Finsterniß, erkennen kann. Daher zeigt es hier, dem Subject gemäs, dasjenige an, wodurch die Finsterniß der Unwissenheit vertrieben wird, so daß der Verstand das, was er zu erkennen hat, deutlich einsehn kann.

3) לְרַגְלִי der Fus den Menschen, auf dem Wege, zu dem verlangten Orte bringt, und also, in geistlichen, ein Bild der Handlungen und Unternehmungen seyn kann, wodurch man den vorgesetzten Endzweck erlangt.

4) der König hier ein Bild von einem WandersManne nimt. Wie nehmlich ein Licht denselben auf den rechten Weg führet und darauf erhält, daß er nicht anstosse, falle oder abweiche; so unterrichte das Wort GOttes einen nach seinem ewigen Heil sich bestrebenden geistlichen Pilgrim, von den göttlichen Wahrheiten, daß er seine Handlungen, dem Willen GOttes gemäs, einrichten, sein Leben ungehindert nach demselben führen, und die ewige Seeligkeit erlangen könne.

II. und

II. **und ein Licht auf meinem FusSteige,** da denn, in gleicher Metaphor,

A) der FusSteig die LebensArt eines Menschen, sonderlich in Ansehung des geistlichen, anzeigt.

B) das Wort GOttes ein **Licht** genennet wird, in so fern es den von Natur, durch Unwissenheit, verfinsterten Verstand zu einer Erkenntniß der himmlischen Wahrheiten bringt, dem Menschen die Art und Weise, sein Leben dem Willen GOttes gemäs anzustellen, zeigt, und die Mittel zur ewigen Seeligkeit zu gelangen, deutlich vor Augen legt.

## Beweis

Da nun die heilige Schrift dem Menschen zeigt, wie er die Seeligkeit erlangen könne; so muß man alles das, was zu dieser Seeligkeit gehöret und dieselbe befördert, daraus gehörig und leicht einsehn und begreifen können. Folglich muß die Offenbahrung, in Ansehung dessen, deutlich seyn.

## Anmerkung

Ist die heilige Schrift ein Licht; so muß ihr auch eine erleuchtende Kraft zukommen. Zeigt sie den Weg, den man wandeln soll; so ist sie die Norm des Glaubens und Lebens, und der Richter in ReligionsStreitigkeiten.

### 2 Timoth. III. 15.

Der Apostel sucht hier seinen Timotheum für den Verführern zu warnen, und zur Beständigkeit in der wahren Lehre zu ermahnen, und trägt daher vor,

I. die Ermahnung selbst: **du aber bleibe in denjenigen Lehren, die du gelernet hast, und die dir vertrauet sind,** wobey

A) bey einer Lehre bleiben nichts anders ist, als dieselbe beständig für wahr erkennen und annehmen, und daher der Apostel seinen in Christo geliebten Sohn ermahnt, die aus der Schrift erlernten Wahrheiten und Lehren stets für wahr zu halten, sein Leben darnach einzurichten, und nie ihnen entgegen stehende LehrSätze zu billigen. Jnmassen ἔμαθες auf keine andre, als die aus der Schrift erlernte Lehren, geht. Wie auch

B) ἐπιστώθης von ἐπιστεύθης wohl zu unterscheiden ist, indem dasselbe in Paßivo so viel ist, als gewiß werden, aus gänzlicher Ueberzeugung glauben, und Paullus daher anzeigen will: Timotheus solle beständig bleiben, nicht nur in dem, das er gelernet, sondern von dessen Gewisheit er auch völlig in seinem Herzen überzeugt sey.



s) ἐν οἷς ἔμαθες &c. steht Attice für ἐν ἐκείνοις, ἃ ἔμαθες καὶ ἃ ἐπιστώθης.

II. die BewegungsGründe derselben; weil er solche Lehre erlernet habe

1) von Paullo: **indem du weist, von wem du sie gelernet hast**, wodurch der Apostel dem Timotheo die göttliche Wahrheit der erlernten Lehre zu Gemüthe führt, da er dieselbe von ihm, als der von Christo selbst zum Apostel berufen, mit den Gaben des heiligen Geistes ausgerüstet worden, und aus göttlicher Eingebung geredet, erlernet habe.

2) aus der Schrift, da er denn

A) solches vorstellet: **und daß du von Kindheit auf die heilige Schriften weist**, wobey

a) καὶ ὅτι mit dem εἰδὼς des vorhergehenden Verses zusammen hängt, und beyde Gründe verbindet.

b) durch ἱερὰ γράμματα alle canonische Bücher A. T. und die meisten N. T. welche zu derselben Zeit schon fertig waren, verstanden, und heilig genennet werden, weil sie von GOtt dem allerheiligsten Wesen, das nichts als gutes wollen, thun und verordnen kann t), herkommen, durch heilige Männer aufgezeichnet worden u), heilige Sachen in sich fassen, und zur Heiligung führen.

c) βρέφος hier ein schon etwas erwachsen Kind, das einer Unterweisung fähig ist, bedeutet, und also Timotheus, so bald als er nur einiges Unterrichts fähig gewesen, denselben erlangt hat x).

d) οἶδας nicht nur eine hinlängliche, sondern auch eine lebendige Erkenntniß anzeigt, als welche zur himmlischen Weisheit führt.

B) eine herrliche Eigenschaft solcher heiligen Schriften angiebt: **die dich können weise machen zur Seeligkeit, durch den Glauben an Christum**, allwo

α) σοφίζω so viel ist, als einen in den Stand setzen, daß er eine Wissenschaft erlange, geschickte Mittel zu dem sich vorgesetzten guten Endzweck anzuwenden, welches Vermögen der heiligen Schrift, so wohl wegen der natürlichen, als auch wegen der übernatürlichen Kraft und Mitwürkung des heiligen Geistes, zukommt.

β) εἰς σωτηρίαν zu erkennen giebt, worauf solche durch die Schrift erlangte Weisheit abziele, nehmlich auf die Seeligkeit, die hier in der Zeit, bey der Vereinigung mit GOtt, anfängt, und nach diesem Leben in Ewigkeit dauret.

γ) διὰ auf das Mittel, wodurch man die Seeligkeit erlangt, geht.

δ) πίστις

t) Jes. VI. 3. Dan. IX. 23. 24. u) 2 Petr. I. 21. x) s. c. I. 5.

δ) πίστις ἡ ἐν χριστῷ der auf Christum sich gründende und in ihm sich beruhigende Glaube ist, welcher, auf des Erlösers Verdienst, die Versicherung von der Vergebung der Sünde und Gnade bey GOtt bauet.

## Beweis

Können Kinder, in ihren zarten Jahren, eine zur Seeligkeit hinlängliche Erkenntniß aus der heiligen Schrift erlangen; setzt sie den Menschen in den Stand, geschickte Mittel, zur Erlangung der Seeligkeit, zu gebrauchen: so muß man die in derselben vorkommenden und zur Seeligkeit nöthigen Wahrheiten gar leicht einsehn und verstehn können, und daher ist die heilige Schrift, in Ansehung dieser, deutlich.

Psalm. XIX. 8. 9. wird von dem gesammten Worte GOttes gesagt, 1) es **erleuchte die Augen** nehmlich des Gemüths. Wie nun ein Licht die umstehenden Sachen sichtbar macht, und zu einer deutlichen Erkenntniß derjenigen Dinge bringt, die man ohne dasselbe nicht sehn würde; also macht auch die Schrift, daß der Verstand die Wahrheiten derselben leicht erkennen kann; welches ebenfalls bey Sprüchw. VI. 23. zu bemerken ist. 2) **es mache den Einfältigen weise**, welches nicht geschehn würde, wo ein solcher die in derselben vorgetragnen Wahrheiten nicht leicht einsehn könnte.

Röm. XV. 4. wird von der heiligen Schrift gesagt, daß sie 1) zu unsrer Lehre geschrieben sey. 2) den Menschen tröste, welches beydes nicht wär, wo man den Verstand derselben nicht deutlich erkennen und einsehn könnte.

2 Cor. IV. 3. sagt der Apostel: sein Evangelium d. i. die gantze geoffenbahrte Lehre von Christo, dem HeilsGrunde, die auch er vorgetragen habe, sey nur denjenigen verdeckt, die verlohren werden. Folglich ist sie nur zufälliger Weise dunkel, und an sich deutlich.

### §. V.

**Es ist allerdings einem jeglichen Menschen, wes Standes er auch sey, nicht nur erlaubt, die heilige Schrift zu lesen, sondern auch nützlich.**

### Psalm. I. 1. 2.

Es sucht der Urheber dieses Gesangs, die Menschen, in demselben, zur Frömmigkeit zu ermahnen, und nimt die BewegungsGründe her, von der damit verknüpften Seeligkeit. Daher er

1. Die

I. die Personen, die solcher Seeligkeit theilhaftig werden, beschreibt, nach den Handlungen die sie

1) unterlassen, davon er drey Stufen oder Grade angiebt, daß nehmlich ein jeglicher von denenselben

A) **nicht wandle im Rath der Gottlosen,** wobey

a) אִישׁ als ein allgemeiner Nahme, von einem jeglichen Menschen überhaupt, ohne Absicht auf das Geschlecht, hier gebraucht wird.

b) עֲצַת eine Ueberlegung und Berathschlagung, wie man auf diese oder jene Art seinen Endzweck erlangen könne, anzeigt.

c) רְשָׁעִים solche bedeutet, die sehr gottlos sind, in allen ihren Handlungen vom Gesetz abweichen, und sich der Bosheit gänzlich ergeben, und daher auch füglich ruchlose können genennet werden.

d) הָלַךְ das in Präterito, statt des Präsentis, steht, in metaphorischer Bedeutung, von allen Handlungen und Bemühungen, wodurch der Mensch zu seinem vorgesetzten Endzweck, wie durch das gehn zu dem bestimmten Ort, zu kommen sucht, gebraucht wird. Im Rath der Gottlosen gehn, ist daher so viel, als in ihrer Gesellschaft leben, gottlose Rathschläge mit ihnen abfassen, um den bestimmten Endzweck zu erlangen: welches alles derjenige, welcher der Glückseeligkeit theilhaftig wird, vermeidet und verabscheuet.

B) **nicht stehe auf dem Wege der Sünder,**

a) durch חַטָּאִים werden noch grösere Sünder als vorher, solche die, durch beständiges Sündigen und Abweichen vom Gesetz, gleichsam eine Fertigkeit in der Gottlosigkeit erlangt haben, verstanden.

b) der Weg derselben bedeutet nichts anders als ihre LebensArt, Gewohnheiten, Handlungen und Bemühungen, wodurch sie zu den vorgesetzten Endzweck zu kommen suchen.

c) auf diesem Wege stehn, ist so viel als

α) würklich eine böse LebensArt führen, und die gottlosen Rathschläge zur Ausübung bringen.

β) von solchen bösen Handlungen sich nicht abbringen lassen, sondern stets dabey verharren, welches beydes der Glückseelige flieht.

C) **nicht sitze in der Zusammenkunft der Spötter,**

a) לֵצִים sind solche, die alle Erbarkeit aus den Augen setzen, die Religion und Frömmigkeit verachten, damit ihr Gespötte treiben, das ruchloseste Leben führen, und also den grösten Grad der Bosheit haben.

b) מוֹשַׁב bedeutet eine Versammlung verschiedner und zwar hier gottloser Leute, und in derselben sitzen, ist so viel als

α) in

α) in der Gemeinschaft solcher Sünder leben,

β) ihre gottlosen Handlungen billigen, und eben dergleichen, als sie unternehmen, so wie man an den Beysitzern einer Versammlung wahrnimt.

2) unternehmen, daß sie

A) an dem Gesetze des HErrn ihr Vergnügen haben, da denn

a) durch תּוֹרָה nicht nur alle zu Davids Zeiten verfertigte, sondern auch damahls noch in Zukunft, zum Gebrauch der Kirche, zu verfertigende göttliche Schriften gemeynet sind. Denn es findet sich kein Grund der Einschränkung, das Prädicat schickt sich für alle, und des Psalmisten Endzweck erfordert auch solches.

b) חֵפֶץ ein besonder Vergnügen anzeigt, so man an einer Sache, ihrer Vollkommenheiten wegen, hat, so, daß man damit gerne umgeht und sie stets zu besitzen wünschet y). Daher werden hier solche vorgestellet, die an dem Worte GOttes ihr grösstes Vergnügen finden, gern darinnen forschen und es stets vor Augen haben.

B) in dessen Gesetze dichten Tag und Nacht, da denn

α) תּוֹרָה mit besondern Nachdruck wiederhohlt wird.

β) in den heiligen Schriften dichten nichts anders ist, als dieselbe fleisig und genau betrachten, den Verstand derselben zu erforschen suchen, und die darinnen enthaltenen Wahrheiten aufmerksam erwägen z); welches hier mit einem unermüdeten Fleise und stetem Andenken an das göttliche Wort, um sein Leben darnach einzurichten, geschehn soll, wie die Worte יוֹמָם וָלָיְלָה lehren z).

II. ihre Glückseeligkeit verstellt in dem Wort אַשְׁרֵי welches, als das Prädicat, dem Subject vorgesetzt worden, von אָשַׁר gerade fortgehn, herkommt, und hier nicht so wohl aufs leibliche als vielmehr aufs geistliche geht, und den glückseeligen Zustand eines Menschen anzeigt, da er von einer geistlichen Vollkommenheit zu der andern fortgeht, in der Gemeinschaft GOttes steht, von wissentlichen Sünden befreyt der Ruhe der Seelen genieset, über die Gnade GOttes und sein Heil in Christo sich vergnüget, und sich der Bürgerschaft des Reichs der Gnaden und der Herrlichkeit getrösten kann. Daher es auch in der mehrern Zahl steht, die doppelte Seeligkeit dieses und jenes Lebens, oder die Vollkommenheit und Grösse derselben auszudrücken.

Beweis

y) 1 Sam. XVIII. 22. Ps. XVI. 3. z) siehe oben Jos. I. 8. p. 21. f.

## Beweis

Ist derjenige höchst glückseelig, der an dem Worte GOttes sein Vergnügen hat, dasselbe fleisig betrachtet, in ihm forschet, und den Verstand desselben genau untersuchet; so ist, da dieses am füglichsten erhalten werden kann, wo man dasselbe lieset, solches Lesen allerdings erlaubt und nützlich, indem jedermann seine Glückseeligkeit, auf alle Art und Weise, befördern soll. Ja wie man ohne das Lesen der heiligen Schrift nicht füglich eine gewisse Erkenntniß der darinnen vorgetragnen Wahrheiten erlangen kann; diese aber zur Vermeidung des bösen, zur Einrichtung seiner Handlungen nach dem Worte GOttes, und zum göttlichen Glauben allerdings nöthig ist: so ist man auch dasselbe zu lesen verbunden.

### 2 Petr. I. 19.

Nachdem der Apostel die Wahrheit und das Ansehn der apostolischen Lehre von JEsu, aus der ihm erschienenen Herrlichkeit Christi und dem vom Himmel gehörten Zeugnisse bewiesen hat; nimmt er hier einen BeweisGrund von dem prophetischen Worte, welches solche Lehre ebenfalls bestärke, her. Weswegen er

I. dessen Ansehn vorstellt: **wir haben ein festeres prophetisches Wort**, da denn

1) λόγος προφητικὸς alle Schriften A. T. deren Urheber, in weitläuftiger Bedeutung, Propheten genennet wurden a), anzeigt; weil solches die gewöhnliche Bedeutung und kein Grund der Einschränkung vorhanden ist.

2) βεβαιότερος von einer moralischen Festigkeit, welche nichts anders als eine Gewißheit und beständige Dauer bedeutet b), zu verstehn, und allerdings in Comparativo beyzubehalten ist; sich aber nicht auf die klugen Fabeln v. 16. oder auf die apostolische Lehre selbst, sondern vielmehr auf die vom Himmel gehörte Stimme v. 18. bezieht. Denn obgleich diese eben so gewiß als das prophetische Wort war; so hatte sie doch, da sie nur von drey Aposteln gehört worden c), bey den Jüden nicht ein gleiches Ansehn mit diesem, und daher war dieses, in Ansehung der Jüden, gewisser als jene. Deswegen mußten die Apostel zeigen, daß ihre Lehre auf die Schriften A. T. gegründet sey, sollten anders die Jüden derselben Glauben beymessen.

3) der Apostel das ἔχομεν in der ersten Person von sich und den andern Aposteln versteht, welche das ihnen von GOtt geschenkte prophetische Wort, zur Bestärkung und Bekräftigung ihrer Lehre, gebrauchten.

II. Zum

a) s. Rom. XVI. 26. L. 2. Ephes. II. 20. b) Ebr. IX. 17. Rom. IV. 16. c) Matth. XVII. 1.

II. zum Fleise in demselben anmahnt, dessen Beschaffenheit er vorstellt

1) an und vor sich: **und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet**, worinnen

a) das ᾧ sich offenbahr auf das prophetische Wort bezieht.

b) Petrus alle diejenigen anredet, an welche er seinen catholischen Brief gerichtet, welches die Christen damahliger Zeit und unter diesen vornehmlich die Jüden waren; προσέχετε aber eine genaue Aufmerksamkeit und Betrachtung einer Sache, welche hier der Verstand des prophetischen Worts und die darinnen enthaltenen göttlichen Wahrheiten sind, anzeigt.

c) καλῶς ποιεῖτε den BewegungsGrund der Ermahnung, die Rechtmäßigkeit der Bemühung in dem Worte des HErrn, und den daraus entstehenden Nutzen vorstellt.

2) gleichnißweise, da er zeigt, man solle acht haben auf das Wort,

A) **als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Orte**, wobey zu merken,

a) daß λύχνος eine angezündete Lampe, welche die an einem finstern Orte sich befindenden Sachen sichtbar macht, bedeute, und das Wort GOttes, wegen seiner Klarheit, Deutlichkeit und erleuchtenden Kraft, nach welcher es die Finsterniß der Unwissenheit und schädlichen Vorurtheile im Herzen vertreibt, damit verglichen werde.

b) daß, wie man auf ein Licht bey der Finsterniß genau Acht haben und sich nach ihm richten muß; also ein gleicher Fleis und Aufmerksamkeit bey dem Worte GOttes erfordert werde, wie die VergleichungsPartikel auch solches anzeigt.

B) **bis der Tag anbreche** oder durchscheine, **und der Morgenstern aufgehe**, da denn

a) die Partikel ἕως die folgende Betrachtung, nach der hier angegebnen und erlangten Erkenntniß, nicht ausschliesset d).

b) durch καρδία, welches der dunkle Ort des vorigen Satzes abbildet, nichts anders als die Seele, ihre Kräfte und besonders der Verstand, als das Subject der Erleuchtung, gemeynet ist, und daher

c) der Anbruch des Tages in uneigentlicher Bedeutung muß genommen werden. Wie nehmlich das Licht als ein Bild der Erkenntniß gar oft gebraucht wird; so ist auch hier durch den Tag eine deutliche Erkenntniß, und

 zwar

d) Matth. 1. 25.

zwar, wie der Zusammenhang und Petri Endzweck lehret, der göttlichen Wahrheiten und Geheimnisse von Christo zu verstehn e). Da es aber bey dem Anbruch des Tages erst anfängt licht zu werden; so kann es auch füglich den Anfang solcher heilsamen Erkenntniß hier bedeuten, deren Fortgang und Wachsthum

c) durch den aufgehenden MorgenStern abgebildet wird, als welcher helle scheinet, vor der Sonne hergeht und ein gewisser Vorbote des bald aufzugehenden Sonnenlichts ist, und daher die in der Gewißheit und Ueberzeugung zunehmende erste Erkenntniß, in den heilsamen Wahrheiten von Christo, dem HeilsGrunde, hier füglich anzeigen kann: wo man nicht durch den MorgenStern Christum selbst verstehn will f), dessen Aufgang in der Erleuchtung, dem Anfange und dem Fortgange nach geschieht, da die Erkenntniß von ihm desto deutlicher und klärer wird, je mehr man GOttes Wort betrachtet.

## Beweis

Da nun diejenigen wohl thun, welche die Schrift aufmerksam betrachten; solche Betrachtung aber nicht füglich, ohne dieselbe zu lesen, geschehn kann, und am besten durch das Lesen befördert wird; so darf man niemanden von dem Lesen der heiligen Schrift abhalten. Da überdiß durch solche Betrachtung eine heilsame Erkenntniß erlangt wird; zu dieser aber jedermann verbunden ist: so ist auch ein jeglicher die heilige Schrift zu lesen verpflichtet.

Jes. XXXIV. 16. ermahnt der Prophet das ganze Israelitische Volck, in dem Buche des HErrn d.i. in dem göttlichen Propheten Buche, darunter sich auch Jesaiä Weisagung befand, zu forschen, und dasselbe (מֵעַל) vom Anfang an zu lesen, welches sie von der göttlichen Wahrheit, sonderlich in den wider Edom verkündigten Strafgerichten bestärken würde. Folglich ist es nicht nur erlaubt, sondern auch nützlich, die heilige Schrift zu lesen.

Rom. I. 7. meldet Paullus, daß er seinen Brief an alle Glieder der Gemeinde zu Rom gerichtet habe, und will dadurch die allgemeine Verbindlichkeit zum Gebrauch und zur Lesung desselben vorstellen. Daher er auch seinen Brief 1 Theß. V. 27. Coloß IV. 16. wie Christus die gantze Schrift Joh. V. 39. zu lesen, ausdrücklich befiehlt. Eben diß ist auch aus 1 Cor. I. 2. 2 Cor. I. 1. Gal. I. 2. Ephes. I. 1. zu erweisen. Gleiche Verbindlichkeit haben die heutigen Christen, da eben die Beschaffenheit, in Ansehung des geistlichen, bey ihnen als wie bey jenen ist.

Coloß.

e) Rom. XIII. 11. f) Offenb. XXII. 16.

Coloß. III. 16. ermahnt Paullus seine Colosser, das Wort GOttes, nicht etwa nur obenhin, sondern mit vielen Fleis und beständig zu betrachten, so, daß sie daraus eine vollständige Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten erlangen könnten, welches ohne die Lesung desselben nicht füglich erhalten werden kann.

Apoc. I. 3. wird derjenige seelig gepriesen, welcher das Buch der Offenbahrung Johannis lese, das doch ohne Zweifel eins der schwersten göttlichen Bücher ist. Folglich muß es nicht nur erlaubt, sondern ein jeglicher auch verbunden seyn, dieses und die übrigen Bücher der Schrift zu lesen.

### Anmerkung

Da die Lesung der Schrift allen Menschen nützlich und nöthig ist; alle aber die GrundSprachen nicht erlernen können: so erhellet daraus der Nutzen und die Nothwendigkeit der Uebersetzungen.

## §. VI.

## Das Wort GOttes ist kräftig, und hat ein Vermögen, dasjenige in dem Menschen zu würken, was zu seiner Seeligkeit erfordert wird.

### Jes. LV. 10. 11.

Der Prophet sucht hier dem Vorurtheil der Jüden, als ob das Reich GOttes nie von ihnen könne genommen werden, und daher die Offenbahrung für sie allein gehöre, zu begegnen, wenn er zeigt, daß das Wort des HErrn, ob es gleich von dem grösten Theil der Jüden verachtet werde, dennoch nie ohne Frucht seyn werde, indem es diese auch an den Heyden beweise. Wie er nun solches gleichnißweise vorträgt; also haben wir zu sehn

I. auf das Gleichniß selbst v. 10. welches er hernimt von Regen und Schnee, die als ein göttlich Geschenk von dem LuftHimmel herunter auf die Erde kommen, diese befeuchten und fruchtbar machen, und nach gethaner Würkung zu ihren Ursprung zurückkehren, wenn durch die SonnenHitze die Dünste in die Höhe steigen, und sich in Wolken zusammen ziehn. Wie solches auch der Prophet vorstellt, wenn er

1) von ihrem Ursprung, der vom Himmel sey,

2) von ihrer doppelten Würkung redet, da sie

A) die Erde befeuchten, und

B) sie fruchtbar machen, daß dieselbe Saamen zu säen, und Speise zu essen geben könne; welche Worte man gar wohl als Prädicate von der Erde ansehn und das ZeitWort נָתַן auf אֶרֶץ ziehn kann.

II. auf die Anwendung desselben auf das Wort GOttes v. 11. welche geschieht,

1) überhaupt, wenn GOtt sagt: **so wird mein Wort seyn, welches aus meinem Munde geht**, da denn

A) durch das Wort GOttes, die in der Schrift geoffenbahrten Wahrheiten sonderlich die Lehre des Evangelii verstanden wird.

B) dieses Wort mit dem Regen und Schnee, wegen der Uebereinstimmung besagter Eigenschaften, verglichen und durch dessen Ausgang aus dem Munde GOttes desselben göttlicher Ursprung und Kundmachung angezeigt wird.

2) insbesondre, da dessen Würkung vorgestellet wird.

a) verneinender Weise, wenn der HErr sagt: **es wird nicht leer zu mir zurückkommen**, und dadurch zu erkennen giebt, daß es nicht ohne die verlangte Würkung seyn, sondern allezeit den Endzweck, warum er es gesendet und kund gemacht, erreichen werde. Denn ריקם geht, in moralischer Bedeutung, auf eine Sache, wodurch der Endzweck und die gewünschte Würkung nicht erhalten wird. Wie nun der Endzweck GOttes bey seinem Worte ist, die Menschen zu einer hinlänglichen Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, zum Glauben und zur Vereinigung mit ihm zu bringen, um sie in den Stand zu setzen, daß sie die Seeligkeit erlangen können; also kehrt das Wort GOttes fruchtbar zu ihm zurück, wenn es besagten Endzweck erreicht, die Menschen zur Vereinigung mit GOtt bringt, sie himmlisch gesinnt macht, und dadurch zum Himmel führt.

b) bejahender Weise, wenn GOtt spricht: **es werde dasjenige ausrichten, was ihm gefalle, und darinne glücklich seyn, weswegen er dasselbe sende**, und dadurch anzeigt, sein Wort, welches er, durch die Offenbahrung und Kundmachung, zu den Menschen sende, werde die von ihm gesuchte Würkung an ihren Seelen thun, und den Endzweck, welchen er bey dessen Sendung gehabt, glücklich erreichen. Bey genauerer Anwendung des Gleichnißes kann man sagen, daß solches Wort den lechzenden und ohne Gnade lebenden Menschen **befeuchte**, wenn es ihn zu einer heilsamen Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, zum wahren Glauben und zur Vereinigung mit GOtt bringt; und denselben **fruchtbar** mache, wenn es ihn in den Stand setzet, daß er die Pflichten gegen GOtt, gegen sich und den Nächsten zu beobachten, vermögend, bereit und willig ist, und also ein heilig Leben führt.

## Beweis

Da nun das Wort GOttes die verlangte Würkung thut, und GOtt seinen gesuchten Endzweck dadurch erreicht; dieser aber auf die Seeligkeit der Menschen geht: so ist offenbahr, daß das Wort GOttes dasjenige in dem Menschen würke, wodurch er die Seeligkeit erlangen kann, und daher kräftig sey.

Rom. I. 16.

Da der Apostel in dem vorhergehenden seinen Vorsatz und Bereitwilligkeit, das Evangelium zu Rom zu verkündigen, zu erkennen gegeben; so giebt er hier den Grund davon an, weil er nehmlich die Kraft desselben wohl kenne, und daher ihm ergeben sey. Er trägt deswegen vor

I. sein Verhalten gegen dasselbe, wenn spricht: **ich schäme mich des Evangelii Christi nicht**, wobey zu merken

1) daß durch ἐυαγγέλιον χριςȣ die erfreuliche Lehre von dem in die Welt gekommenen und im Fleisch erschienenen Erlöser des menschlichen Geschlechts, und der durch ihn erlangten Gnade GOttes, verstanden werde. Es wird ein Evangelium Christi und nicht GOttes oder des Sohnes GOttes genennt, so wohl wegen der Gemeinschaft der Leiden, die diejenigen, welche es annehmen, mit Christo erdulten müssen, als wegen der Verachtung, mit welcher es von denen, welchen Christus eine Thorheit sey g), belegt werde.

2) daß die Schaam eine Unlust und Mißvergnügen über das Urtheil andrer von unsern Unvollkommenheiten sey, und man sich einer Sache schäme, wenn man dieselbe als eine Unvollkommenheit von sich ansieht, über dem Urtheil andrer ein Mißvergnügen hat, und sich ihrer zu entziehn oder wenigstens derselben Theilnehmung zu verbergen sucht. Paullus will demnach zu erkennen geben: ob man gleich vom Evangelio verächtlich urtheile, und dessen Annehmung als eine grose Unvollkommenheit ansehe; so lasse er sich doch solches nicht hindern, an ihm Theil zu nehmen, vielweniger suche er dessen Annehmung zu verbergen, so gar daß er sich vielmehr bemühe, dasselbe öffentlich zu verkündigen, den Menschen richtigere Begriffe davon, durch die Vorstellung der Vollkommenheiten desselben, beyzubringen, und sich dessen zu rühmen h).

II. Den Grund solches Verhaltens, weil **das Evangelium eine Kraft GOttes sey, zur Seeligkeit, einem jeglichen der da glaubet**, da denn

1) δύνα-

g) 1 Cor. I. 24. h) s. 1 Cor. II. 2. Phil. III. 8. Gal. VI. 14.

1) δύναμις ein Vermögen etwas ins Werk zu richten bedeutet, und das Evangelium hier eine Kraft GOttes genennet wird, weil es nicht nur ein kräftig und hinlänglich Mittel ist, dessen sich GOtt zur Seeligkeit der Menschen bedienet, sondern auch kräftige und nachdrückliche göttliche Wahrheiten enthält, die ihre Würkung an der Seele beweisen, und vornehmlich weil GOtt eine besondre, innre und übernatürliche Kraft in dasselbe gelegt, nach welcher es heilsame Veränderungen in dem Menschen hervorbringt, die zu dessen ewigen Heil und Seeligkeit gereichen, und nicht durch natürliche Kräfte können bewerkstelliget werden.

2) σωτηρία eine Errettung der Menschen von Unglück und Verschaffung einer nach diesem Leben unaufhörlichen Glückseeligkeit bedeutet; der Ausdruck εἰς σωτηρίαν den Endzweck des Evangelii vorstellt, und zu erkennen giebt, daß dasselbe nicht nur auf die Errettung der Menschen aus ihrem unglücklichen Zustande gerichtet, sondern auch hinlänglich sey, ihnen die ewige Glückseeligkeit, und also den Genuß der Seeligkeit zu verschaffen, als von welcher es vornehmlich handelt.

3) der Ausdruck παντὶ τῷ πιϛεύοντι das persönliche Object und dabey zugleich die Ordnung, nach welcher das Evangelium würke, anzeigt. Denn

A) bezieht sich παντὶ auf alle Menschen, ohne Ansehn der Person, des Standes, oder der übrigen äusern Beschaffenheit.

B) ist πιϛεύειν so viel als einer bezeugten Wahrheit zuversichtlichen Beyfall geben, sein Vertrauen darauf setzen, und sich nach derselben richten. Folglich will Paullus sagen: das Evangelium beweise seine Kraft an einem jeglichen, welcher es in der Ordnung des Glaubens gebrauche, sein Vertrauen darauf setze, und sein Leben darnach einrichte.

4) die Worte: **dem Jüden zuerst, hernach dem Griechen**, das vorhergehende παντὶ und also die Allgemeinheit der Kraft und Würkung des Evangelii, in Ansehung des Objects, oder desjenigen, bey wem es dieselbe äusere, weiter erklären. Denn

A) wird Ἰουδαῖος nach der babylonischen Gefangenschaft von allen Israëliten oder Nachkommen Jacobs gebraucht, und ist daher auch hier nicht ohne Noth einzuschränken. Das beystehende πρῶτον aber giebt zu erkennen, es sey das Evangelium nicht nur zu erst denenselben gewidmet, und daher ihnen zuerst und für allen andern bekannt gemacht und verkündiget worden i), sondern

i) Apostelgesch. III. 25. 26. XIII. 46. Luc. XXIV. 47.

dern es gehöre und schicke sich auch hauptsächlich und zunächst für sie, als die durch das Gesetz und die Weisagungen von Christo darzu zubereitet worden.

B) zeigt ἕλλην, welches eigentlich von den Griechen, als den gesittetsten und angesehnsten unter den Heyden, gebraucht wird, wenn es den Jüden entgegen steht, alle abgöttische und dem jüdischen GottesDienst nicht zugethane Völker an. Der Apostel will demnach anzeigen, das Evangelium gehöre nunmehr eben so wohl für die Heyden, als für die Jüden: daher sey es nicht nöthig, daß wer dasselbe annehmen wolle, erst zum Judenthum übergehn müsse.

## Beweis

Da nun die in der heiligen Schrift enthaltene Lehre von Christo und von der Gnade GOttes, vermögend ist, heilsame und auf die Seeligkeit der Menschen abzielende Würkungen in diesen hervorzubringen; so ist offenbahr, daß sie dasjenige, was zum ewigen Heil der Menschen erfordert wird, würken könne, und daher kräftig sey. Wie aber eben diß, was hier vom Evangelio gesagt wird, auch von dem übrigen geoffenbahrten Worte des HErrn gilt, da eben die Absicht GOttes dabey statt findet, welche er bey jenem gehabt; so kann man auch dergleichen Würkung der ganzen heiligen Schrift beylegen.

Joh. VI. 63. sagt der Heiland zu seinen Jüngern: **die Worte, welche ich zu euch rede, sind Geist und Leben**, d. i. sie bringen das geistliche Leben hervor. Wie nun die Reden Christi in der Schrift aufgezeichnet stehn, und derselbe auch durch die heiligen SchriftSteller geredet, und ihnen die göttlichen Wahrheiten geoffenbahret hat; so kann man dem geschriebnen Worte GOttes ebenfalls eine solche Kraft beylegen, welche allerdings übernatürlich ist, da keine natürlichen Kräfte das geistliche Leben würken können.

Rom. X. 17. spricht Paulus: **der Glaube kommt aus dem Gehör**, d. i. aus dem gehörten Worte GOttes und der göttlichen Kraft desselben. Wie aber solches kein andres, als das von den Aposteln verkündigte und hernach aus göttlicher Offenbahrung aufgezeichnete Wort ist; so erhellet daraus, daß die heilige Schrift den Glauben und folglich dasjenige, was zur Seeligkeit erfordert wird, in dem Menschen würke.

2 Timoth. III. 15. wird von dem Evangelio gesagt, daß es eine die Seeligkeit befördernde Weisheit in dem Menschen hervorbringe, und daher kräftig sey s. §. 4. p. 61. f.

1 Petr. I. 23. lehrt der Apostel, daß die Gläubigen, durch das Wort des lebendigen GOttes, wiedergebohren worden, und vergleicht dasselbe mit einem unvergänglichen Saamen. Da nun die Wiedergeburth ein Mittel zur Seeligkeit ist, und durch natürliche Kräfte nicht erhalten werden kann; so

muß dem Worte GOttes eine übernatürliche Kraft zukommen, dasjenige, was zur Seeligkeit des Menschen gehört, zu würken. Wie überdem in dem Saamen eine Kraft, Frucht zu bringen, liegt; so hat auch das Wort GOttes eine Kraft, geistliche Früchte in dem Menschen hervor zu bringen s. Marc. IV. 28. Luc. VIII. 11. Col. I. 6.

## §. VII.

## Die heilige Schrift ist untrüglich, und enthält ewig dauernde Wahrheiten.

### Psalm. XIX. 10.

Nachdem der König David im vorhergehenden einige Eigenschaften des Worts GOttes, zu dessen Lobe, angegeben; so fährt er hier ferner in der Erzehlung derselben fort, wenn er spricht:

I. **die Furcht des Herrn ist rein, sie bestehet in Ewigkeit,** da denn

1) das Subject יִרְאַת יְהוָה nicht von der Furcht GOttes selbst, sondern vielmehr, in metonymischer Bedeutung, von der geoffenbahrten Lehre GOttes, die zur Furcht und Verehrung des höchsten Wesens führt, zu verstehn ist k). Inmassen der Zusammenhang und die Absicht des Propheten, wie auch die Prädicate selbst, diese Bedeutung erfordern.

2) die Reinigkeit in einer Abwesenheit alles Unflaths und aller zu einer Sache nicht gehörigen Zusätze besteht, und daher, in moralischer Bedeutung, das Wort GOttes rein genennet wird, in so fern es von den bey andern Schriften sich oft befindlichen Unvollkommenheiten frey, ohn allen Irrthum, Betrug, Heucheley und Lügen ist.

3) עמד welches hier nicht in eigentlicher Bedeutung kann genommen werden, nach einer Metaphor, die Dauer und Beharrung einer Sache in ihrem Wesen und Zustande, עַד aber überhaupt eine fortdaurende Zeit, und wenn es, wie hier, nicht durch ein folgendes Wort bestimmt und eingeschränkt wird, eine solche, die ohn Ende ist, bedeutet. Folglich wird angezeigt, die geoffenbahrte Lehre GOttes, und die darinnen enthaltenen Wahrheiten würden unveränderlich ohn Ende bleiben.

II. **die Gerichte des HErrn sind Wahrheit, sie sind allesammt gerecht,** wobey

1) durch מִשְׁפְּטֵי יְהוָה ebenfalls nichts anders als das Wort des HErrn gemeynet ist, als welches die Rechte und Gesetze enthält, nach welchen der gerechte

k) s. 5 B. XVII. 19.

rechte GOtt die Menschen regiert und richtet, wenn er diejenigen, so darnach leben, belohnet, die Widerspänstigen aber bestrafet und verdammt.

2) אמתה als ein Abstractum an statt des Concreti gesetzt, eine Anzeige des Superlativi ist, und zu erkennen giebt, daß die heilige Schrift aufs genauste mit der Sache übereinkomme, untrüglich wahr und von aller Falschheit frey sey.

3) צדק von einer Ausübung oder Besitzung der Tugend, da man einem jeglichen das seine zueignet, gebraucht wird, und daher zu erkennen giebt, das göttliche Wort kündige einem jeglichem das was er verdienet, den Frommen Gutes und Belohnungen, den Gottlosen aber Böses und Bestrafungen an, und sey also ein Zeugniß der göttlichen Weisheit, Güte und Wahrheit. Wobey יחדו welches, vermöge seines Ursprungs, eine Vereinigung verschiedner Dinge in einem Prädicate bedeutet, anzeigt, daß diese Eigenschaft allen Theilen der heiligen Schrift oder allen Büchern derselben zukomme.

## Beweis

Da nun die heilige Schrift ohne alle moralische Unvollkommenheiten, ohne Irrthum und Betrug ist, höchst gewisse und ohn Ende fortdaurende Wahrheiten enthält; so muß sie selbst untrüglich und die Wahrheiten derselben müssen ewig seyn.

### 1 Petr. I. 25.

Bey der Ermahnung zur brüderlichen Liebe, zeigt der Apostel, daß sich dieselbe nur bey den Wiedergebohrnen befinde. Wobey er, die Beschaffenheit der Wiedergeburth vorzustellen, das Mittel derselben, welches das Wort GOttes ist, angiebt, von welchem er unterschiedne Eigenschaften, und hier insbesondre dessen beständige Dauer, mit Anführung einer Stelle aus Jes. XL. 8. beschreibt, wenn er

I. solche Dauer anzeigt: aber das Wort des Herrn bleibt ewiglich. Er setzt hier die beständige Dauer des Worts, der Hinfälligkeit der Menschen entgegen, wie solches auch die Partikel δὲ zu erkennen giebt, wobey

1) durch ῥῆμα Θεȣ̃ sonst überhaupt das geoffenbahrte Wort GOttes, hier aber insbesondre die Lehre des neuen Bundes, das Wort der Gnade und Wahrheit, welches der Mittler mit seinem Blute besiegelt, und das v. 23. λόγος Θεȣ̃ μένων genennet wird, zu verstehn ist.

2) μένειν von der Beharrung einer Sache in ihrem Wesen und Zustande, αἰὼν aber, ohne darauf folgende Einschränkung, von einer unaufhörlichen Dauer gebraucht wird, und das Wort GOttes in Ewigkeit bleibt, in sofern

A) dessen Wahrheiten nie verändert werden, sondern ohn Ende fortdauren.

B) die Würkung und Früchte desselben an der Seele sich auch nach dem Tode in Ewigkeit äusern, da diese der ewigen Seeligkeit, durch dasselbe, theilhaftig wird.

C) insbesondre die auf dasselbe gegründete neue Oeconomie, als ein unveränderlich und unbeweglich Reich, beständig dauert l).

II. das Subject des vorigen Satzes näher bestimmt: solches ist aber das **Wort, das euch ist verkündiget worden.** Ευαγγελίζεσθαι zeigt nach seiner im N. T. gewöhnlichen Bedeutung, nichts anders an, als die fröliche Bothschaft von Christi Versöhnung verkündigen, und der Apostel richtet hier sein Augenmerk

a) auf die mündliche Verkündigung des Evangelii, durch die Predigten der Apostel.

b) auf die schriftliche Ausbreitung desselben, durch die Evangelisten und Gesandten GOttes.

## Beweis

Bleibt die verkündigte Lehre des N. T. in Ewigkeit; so müssen dessen Wahrheiten ewig dauren und untrüglich seyn. Eben diß gilt auch von den göttlichen Wahrheiten A. T. als auf welchen jene Lehre gegründet ist.

Luc. XXI. 33. setzt der Heiland der Vergänglichkeit des Himmels und der Erden, die Unvergänglichkeit seiner Worte, die er insbesondre vom jüngsten Tage geredet hatte, entgegen, und giebt dadurch zu erkennen, daß dieselben in Ewigkeit wahr bleiben würden. Da nun gleiche Beschaffenheit bey den übrigen Reden JEsu ist, die er den heiligen SchriftStellern eingegeben; so können wir dieses ebenfalls von den übrigen göttlichen Lehren und Wahrheiten der Schrift behaupten.

## §. VIII.

## Der HauptEndzweck und HauptInhalt der heiligen Schrift ist Christus.

Ephes.

l) Ebr. XII. 28.

## Ephes. II. 20.

Wenn der Apostel die grose Gnade, welche die Heyden in Christo erlangen können, vorstellt; so betrachtet er diese nicht nur als Mitbürger der Heiligen und HausGenossen GOttes, sondern auch als einen grosen Theil des geistlichen Hauses der Kirche, da er zeigt, daß sie wohlgegründet wären

I. auf die Lehre der Männer GOttes: **erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten**, da denn

1) durch die Apostel die von Christo unmittelbar zur allgemeinen Ausbreitung des Evangelii berufenen und mit den auserordentlichen GnadenGaben des heiligen Geistes ausgerüsteten Lehrer des N. T. welche die Lehre Christi mündlich und schriftlich verkündiget und mit Wundern bestätiget haben, verstanden werden.

2) durch die Propheten nicht so wohl die Propheten neuen Testaments, als vielmehr die göttlichen Scribenten des alten Testaments gemeynet sind, als welche vorzüglich diesen Nahmen führen, und mit den Aposteln gleichsam die beyden Seiten ausmachen, die in Christo dem EckSteine vereiniget sind; wie sie auch sonst den Aposteln an die Seite gesetzt werden m). Sie werden aber diesen nachgesetzt, weil diese der Würde nach höher gewesen n), auch ein näherer Grund der Kirche als jene sind.

3) beyde nicht in Ansehung ihrer Personen, sondern vielmehr ihrer Lehre der Grund sind, da sie diejenige Lehre mündlich und schriftlich vorgetragen, welche die Kirche als ihre GrundWahrheiten und Richtschnur angenommen hat, und dadurch gleichsam als Werk- und Bauleute, den Grund, auf welchem diese Kirche mit ihren Gliedern gebauet worden, gelegt haben.

4) ἐποικοδομεῖν von einem Gebäude, das man über einen gelegten Grund aufführet, gebraucht wird, und die Epheser auf solche Lehre erbauet waren, in so fern sie in derselben unterrichtet worden, und dieselbe angenommen, so daß ihre Erkenntniß im geistlichen davon ihren Anfang und Fortgang bekommen, und sie solche Lehre als den Grund und Richtschnur in ihrer Religion angesehn, bey ihr beständig geblieben, und also alle ihren Glauben und Gottseeligkeit darauf gegründet haben.

II. auf Christum: **da selbst der EckStein JEsus Christus ist**, wobey

1) das Pronomen αὐτοῦ am füglichsten mit den vorhergehenden Worten, als von deren Genitivo es regiert wird, zu verbinden ist; inmassen ihm sonst

 ohnfehl-

m) ApostelGesch. XXVI. 22. 2 Petr. III. 2. n) Matth. XIII. 17.

ohnfehlbar der Artikel τῦ mit Nachdruck würde nachgesetzt worden seyn o), oder dasselbe nach χριςῦ stünde p).

2) ἀκρογωνιαῖος von ἄκρον das äusserste und γωνία ein Winkel, mit dabey ausdrücklich gesetzten oder verstandenen λίθος, einen EckStein bedeutet. Wie sich nun auf denselben das ganze Gebäude bezieht, und wo er zum Grunde liegt, auch dieses auf ihn ruht, die zwey Seiten desselben in ihm zusammen kommen, durch ihn zusammen gehalten werden, und derselbe einer der vornehmsten Steine am Gebäude ist: also wird Christus so genennet, in so fern er das vornehmste Theil der Lehre der Propheten ist, in welchem beyde zusammen kommen, auf dem die ganze Lehre der Kirche beruht, welcher derselben ihre unüberwindliche Stärke giebt, und sie wider alle hereinbrechende Macht schützt. Er ist aber der Grund und EckStein seiner Kirche, nach seiner Person und MittlerAmt, er ist der Grund unsrer Lehre, unsres Glaubens, unsres heiligen Lebens, und unsrer Seeligkeit.

## Beweis

Da nun Christus der vornehmste Theil der Lehre der Propheten und Apostel ist, und auf ihn die in der Schrift enthaltene Lehre der Kirche beruht; so sieht man leicht, daß sich das A. und N. T. auf ihn beziehe, und er daher der Haupt-Inhalt und HauptEndzweck der heiligen Schrift sey.

Ps. XL. 8. sagt der Meßias, welchen der Prophet redend einführt: im göttlichen Buche ist von mir geschrieben, und will dadurch zu erkennen geben, daß dieses auf ihn gerichtet sey.

Joh. XX. 31. sagt Johannes, die Wunder Christi wären aufgezeichnet worden in seinen göttlichen Evangelio, daß die Menschen glauben sollten, JEsus sey Christus der Sohn GOttes, und daß sie durch den Glauben das ewige Leben erlangen möchten. Wie nun die übrigen göttlichen Schriften ebenfalls Wahrheiten von JEsu Person, MittlerAmt, und Thaten enthalten; so schliesen wir, daß eben dieser Zweck auch bey denenselben statt finde.

1 Cor. II. 2. spricht Paullus zu den Corinthern: ich habe nicht dafür gehalten, etwas zu wissen unter euch, ohne allein JEsum Christum den gekreuzigten, d. i. ich habe beschlossen, mich so unter euch zu verhalten, als ob ich nichts mehr zu wissen nöthig hätte, als nur die Lehre von JEsu, und der durch ihn geschehnen Erlösung, folglich auch mir vorgenommen, euch nur diese vorzutragen. Denn εἰδέναι ist hier so viel, als lehren oder vortragen. Er giebt also zu erkennen,

o) s. Luc. XXIV. 15. 36. Joh. IV. 44. 2 Theß. II. 16. p) Joh. IV. 2.

erkennen, daß die Lehre von Christo und seiner Erlösung der einzige Zweck seiner Predigten, und also auch seiner Schriften sey.

## §. IX.

## Aus dem Zeugniße der Jüdischen Kirche können wir einen BeweisGrund für die canonischen Bücher des alten Testaments nehmen.

5 B. Mos. XXXI. 24. - 26.

Da Moses seinem herannahenden Ende entgegen sahe, sein Amt niedergelegt und Josuam an seine Stelle geordnet, auch das GesetzBuch verfertiget hatte; ertheilte er, im Nahmen des HErrn, den Befehl, dasselbe wohl zu verwahren, welchen er hier vorstellt, und dabey bestimmt

I. die Zeit, zu welcher derselbe gegeben worden: **und es geschahe, da Moses vollendet hatte, zu schreiben die Worte dieses Gesetzes in ein Buch, bis er sie völlig aufgezeichnet,** v. 24. da denn

1) Moses nach der ihm gewöhnlichen SchreibArt von sich in der dritten Person redet. Innmassen er diese Worte noch selbst aufgezeichnet, da er in folgenden in der ersten Person spricht.

2) דִּבְרֵי הַתּוֹרָה das ganze Gesetz Mosis oder den Pentatevchum, als welchen derselbe aus göttlicher Eingebung aufgezeichnet, סֵפֶר aber die Rolle, worauf solcher geschrieben war, bedeutet. Wie denn auch diese fünf Bücher vorzüglich den Nahmen תּוֹרָה führen. Dem nicht entgegen steht, daß Josua oder ein andrer göttlicher SchriftSteller, das lezte Capitel des fünften Buchs hinzugefüget hat.

3) die beyden Infinitivi כְּכַלּוֹת לִכְתֹּב von der Vollendung der Aufzeichnung aller derjenigen Worte, die der HErr dem Mose vorher eingeben hatte, zu verstehn sind, und das Präfixum vor dem erstern, der durch ein tempus finitum zu übersetzen ist, zu erkennen giebt, es sey solcher Befehl gegeben worden, nachdem Moses alles dieses schon aufgezeichnet hatte.

4) die Worte עַד תֻּמָּם anzeigen, Moses habe das ganze Gesetz vollkommen aufgezeichnet, nichts übrig gelassen was zur Vollständigkeit desselben gehöre, und daher dasselbe zur Vollkommenheit gebracht, als von welcher das Verbum ordentlich gebraucht wird.

II. die Personen welchen solcher Befehl gegeben worden v. 25. **daß er befahl den Leviten, die die BundsLade des HErrn tragen,** worinnen er sie beschreibt,

1) nach

1) nach ihrem Geschlecht, wenn er sie Leviten nennet und dadurch die Priester, als Kinder Levi, versteht v. 9. denen das GesetzBuch zu bewahren oblag q).

2) nach ihrer Verrichtung, daß sie die Bundslade tragen, welches die Pflicht der Priester war r).

III. den Befehl selbst: **nehmet das Buch dieses Gesetzes, und legt es an die Seite der Lade des Bundes des HErrn eures GOttes**, wobey zu mercken

A) daß der Infinitivus לָקֹחַ an statt der andern Person des Pluralis Imperativi stehe, wie solches das folgende Verbum deutlich zeiget.

B) das der Befehl nicht dahin gehe, das GesetzBuch in die Bundslade zu legen, da sich in dieser nur die zwey steinerne Tafeln befanden s), sondern dasselbe vielmehr an die äusere Seite der Lade zu verwahren, von welcher die Worte צַד אֲרוֹן zu verstehn sind. Wie auch die Talmudisten bemerken, daß Moses hierzu an derselben eine besondre Capsel verfertiget habe *).

C) daß nach eben dieser Vorschrift die übrigen göttlichen Bücher auch bey der Bundslade aufbehalten worden, wie nicht undeutlich aus Jos. XXIV 26. 1 Sam. X. 25. kann geschlossen werden.

IV. den Endzweck desselben, daß es ein Zeuge bey dem Volke sey v. 26. wobey

1) die VerbindungsPartikel ו auf diesen Zweck führet, und daher füglich durch daß übersetzt werden kann.

2) das Suffixum in בְּךָ sich auf das ganze Israelitische Volk, welches der Prophet hier anredet, beziehet, unter und bey welchem das Gesetz ein Zeuge war, in so fern es

A) die Priester von ihren Pflichten belehrte, und ihnen zur Richtschnur der Lehr und des Lebens diente.

B) dem Volke den göttlichen Willen kund that, die Moralität der Handlungen bestimmte, und von dem Zorn und Gnade GOttes zeugte

## Beweis

Sind die canonischen Bücher A. T. so sorgfältig von der jüdischen Kirche verwahrt worden; so hat sie auch das beste Zeugniß von denselben ablegen können. Da überdem die Falschheit ihres Zeugnißes nie kann erwiesen werden, sondern vielmehr das Gegentheil, aus der Hochachtung gegen solche Bücher erhellet; so hat man diesem Zeugniß allerdings Glauben beyzumessen.

Rom.

q) Mal. II. 7. r) Jos. III. 6. 17. s) 1 B. d. Kön. VIII. 9. 2 Chron. V. 10. *) s. Buxtorfii exercitat. ad histor. arcae foederis c. III. et VIII.

Rom. III. 1. 2.

Da der Apostel die Allgemeinheit der Bedürfniß der Rechtfertigung erwiesen, und in dem letzten Theil des vorhergehenden Capitels vorgestellt hatte, daß die leibliche Beschneidung an und vor sich keinen Nutzen habe, wo nicht die geistliche Beschneidung des Herzens darzu komme; so fügt er diesem Beweise, zur Bestätigung, eine Widerlegung der Vorurtheile und Einwendungen der Jüden bey, und trägt daher vor

I. einen Einwurf, da er spricht:

1) **was haben die Jüden für einen Vorzug?** wobey

A) die VerbindungsPartickel οὖν den Einwurf als eine Folge, die die Gegner hätten machen können, aus dem vorhergehenden herleitet, worinnen der Apostel den Jüden alle Vorzüge auch selbst in Ansehung ihres GOttesDienstes, abzusprechen schiene.

B) περισσὸν das überflüssige, was einer Sache oder Person mehr als andern zukommt, und wodurch sie also einen Vorzug für andern erlangt, bedeutet; der Singularis Ἰουδαίου aber zu erkennen giebt, es sey der ganze Haufe der Jüden und ein jeglicher davon insonderheit gemeynet. Wie nun die Jüden als eine ausgemachte Wahrheit voraus setzten, daß sie als Nachkommen Abrahams und BundsGenossen GOttes einen sonderbahren Vorzug für den Heyden hätten; so soll die Frage die Unrichtigkeit des von dem Apostel behaupteten Satzes darthun, indem sonst, wo derselbe wahr wär, dieser Vorzug nicht statt finden würde, der doch offenbahr sey.

2) **oder was hat die Beschneidung für Nutzen?** Es bezieht sich dieses auf cap. II. 25. da der Apostel gezeigt, die Beschneidung habe allerdings einen Nutzen. Daher hätten die Jüden Anlaß nehmen können zu sagen, daß der Apostel sich hier widerspräche, da nach seinem Vortrage die Beschneidung gar nichts nutze und vergeblich sey, folglich GOtt etwas unnützes angeordnet habe.

II. die Beantwortung desselben

1) überhaupt v. 2. **gar viel auf allerley Weise**, allwo

A) πολὺ sich auf das vorhergehende bezieht, und zu erkennen giebt, daß ein Jüde einen grosen und mannigfaltigen Vorzug für andern, und die Beschneidung einen vielfachen Nutzen habe.

B) κατὰ πάντα τρόπον zu erkennen giebt, daß solcher Nutzen allgemein sey, und sich auf alle Umstände, unter denen ein Jüde könne betrachtet werden, erstrecke; man möge ihn nehmlich betrachten wie man wolle, man möge sich einen wahren und frommen Juden, oder einen blos äuserlichen und unächten vorstel-

vorstellen, so werde man allenthalben einen Vorzug und viele Vortheile, die er für andern Völkern habe, wahrnehmen.

2) insbesondre: **denn ihnen zwar sind hauptsächlich die Reden GOttes anvertraut,** wobey

A) die Partikel γὰρ anzeigt, es folge hier ein Beweis des vorhergehenden, μὲν aber als eine Particula concessiva zu erkennen giebt, es werde etwas angeführt, welches sie selbst nicht leugnen könnten, und das jedermann zugeben müsse.

B) πρῶτον nicht auf eine Zeit und Ordnung geht, indem sonst etwas nachfolgen müßte, sondern vielmehr sich auf einen Vorzug bezieht, und durch **hauptsächlich** zu übersetzen ist.

C) ὅτι nicht so wohl auf die Ursache vom vorhergehenden, als vielmehr auf das Object des Vorzugs führet, und zu erkennen giebt, worauf derselbe gehe.

D) λόγια Θεȣ̃ die göttlichen Offenbahrungen, welche der HErr den Menschen durch seine Reden und Aussprüche gegeben, und die in den Schriften A. T. enthalten sind, anzeigen; indem 1) das erste Wort ordentlich von Orakeln und göttlichen Aussprüchen gebraucht wird, und 2) hier in Plurali steht, die Mannigfaltigkeit und Menge derselben auszudrücken, 3) der beygefügte Genitivus die würkende Ursache solcher Aussprüche noch deutlicher bestimmt, 4) der Zusammenhang aber und das beystehende Verbum lehret, daß hier von Schriften die Rede sey.

E) bey ἐπιςεύθησαν, nach dem RedeGebrauch und Zusammenhang, der Nominativus Ἰȣδαῖοι zu ergänzen ist, und zu erkennen gegeben wird,

a) daß sie GOtt aus einem zuversichtlichen Vertrauen solcher übergebnen Aussprüche gewürdiget, und dadurch berechtiget und verpflichtet, dieselben sorgfältig und treulich aufzubewahren, auch

b) ihnen zugleich die nöthige Fähigkeit gegeben, dieselben recht zu gebrauchen, und sie zu solchen Gebrauch verbindlich gemacht.

c) daß sie ihrer Pflicht auch nachgekommen, (πιςοὶ) **treu** gewesen, und solche Aussprüche sorgfältig bewahret, so daß dieselben, bis auf die damahlige Zeit, unverfälscht aufbehalten worden.

## Beweis

Sind die göttlichen Bücher der jüdischen Kirche anvertraut worden, und die Jüden treu damit umgegangen; so sind dieselben unverfälscht, keins ist davon verlohren gegangen, alle Bücher A. T. die die jüdische Kirche der christlichen übergeben hat, sind canonisch, ihrem Zeugnisse kann man hierinne trauen, und kein Buch A. T. ist canonisch, welches nicht im jüdischen Canone gewesen.

Rom.

Rom. IX. 4. beschreibt der Apostel die Vorzüge der Jüden, daß sie nehmlich der Kindschaft GOttes und seiner herrlichen Gegenwart theilhaftig geworden, daß der HErr mit ihnen besonders feierliche Bündnisse und Verträge aufgerichtet, und ihnen insbesondre so wohl bürgerliche als kirchliche Gesetze gegeben, seinen Willen geoffenbahrt, auch den GOttes Dienst unter ihnen angerichtet, und ihnen unterschiedene Verheisungen von dem Meßia gethan habe; und giebt dadurch unter andern zu erkennen, daß sie der göttlichen Offenbahrungen für andern Völkern gewürdiget, und diese ihnen besonders anvertraut worden.

---

## Das dritte Capitel
# Von GOtt, dessen Wesen und Eigenschaften.

### §. I.
### GOtt ist ein Geist.
### Jes. XL. 28.

Da die Kirche, im vorhergehenden, eine doppelte Klage vorgetragen hatte, daß sie von GOtt verlassen, und ihr Weg dem HErrn verborgen sey; so vertheidiget hier der Prophet seinen GOtt, und antwortet auf beydes, indem er zeigt,

I. GOtt sey in seiner Sorgfalt gegen die Kirche unermüdet, wenn er

1) diese Kirche, unter einer doppelten Frage, anredet, davon die erste ihr zu Gemüthe führt, ob sie nicht, durch eignes Nachdenken und Ueberlegung, die gleich folgende Wahrheit erkannt habe; die andre aber ob sie, wenn dieses nicht geschehn, dieselbe nicht aus dem Unterrichte kluger Lehrmeister, oder aus der mündlichen Fortpflanzung von ihren Vorfahren gehört habe? welches ohne Zweifel geschehn sey.

2) den Satz vorträgt, da er

A) in dem Subject GOtt vorstellt,

a) als den ewigen GOtt und Jehova, wobey zu merken,

α) daß עוֹלָם ohne Einschränkung, insgemein eine Dauer, die ohne Anfang und Ende ist, אֱלוֹהַּ aber ein anbethungs- und verehrungswürdiges Wesen anzeige.

β) daß יְהוָה ein wesentlicher Nahme des wahren GOttes, vermöge seines Ursprungs und seiner Form, ein unabhängiges, unveränderliches und ewiges Wesen bedeute t), und der Prophet beyde Benennungen hier anführe, GOttes vollkommene, ewige und unveränderliche Macht vorzustellen, und ihn den ohnmächtigen Götzen der Heyden entgegen zu setzen.

b) als den Schöpfer der Grenzen der Erden. Durch die Grenzen der Erden wird die ErdKugel, in ihrem ganzen Umfange, gemeynet, und daher hier angezeigt, daß GOtt nach seiner unendlichen Macht dieselbe hervorgebracht habe, und um deswillen auch erhalte, regiere und versorge.

B) in dem Prädicate angiebt, daß dieser GOtt nicht müde noch matt werde, und dadurch anzeigt, daß derselbe, bey aller seiner Versorge und Regierung, keinen Mangel noch Abgang an Kräften habe, da er unendlich und das vollkommenste Wesen sey.

II. sein Verstand sey unerforschlich, da denn

1) תְּבוּנָה eine klare und deutliche Vorstellung und Erkenntniß einer Sache anzeigt,

2) diese unerforschlich genennet wird, in Ansehung GOttes, in so fern sie sich auf alles erstreckt, und GOtt nichts verborgen ist, welches er nicht einsehn und sich deutlich vorstellen könne, daß er daher keiner Erforschung nöthig habe; wie solches aus der Klage der Kirche, als ob ihr Weg GOtt verborgen sey, und aus der ParallelStelle Ps. CXLVII, 5. erhellet.

## Beweis

Eine klare und deutliche Vorstellung der Sachen ist eine Würkung des Verstandes. GOtt muß also einen Verstand haben. Ein Wesen das Verstand hat, wird ein Geist genennet. Folglich muß GOtt ein Geist seyn.

### Joh. IV. 24.

Der Heiland sucht hier das samaritanische Weib, mit welchem er sich unterredet, von dem wahren GottesDienste zu unterrichten, wenn er nicht nur den Mangel desselben an den Jüden und Samaritanern v. 21. 22. zeigt, sondern auch lehrt, wie demselben abzuhelfen sey, da er die Verbesserung desselben verheiset, und dessen Nothwendigkeit aus der Natur GOttes und aus dem Wohlgefallen des Vaters beweiset. Daher er

I. das Wesen GOttes vorstellt, wenn er spricht: πνεῦμα ὁ Θεὸς, wobey zu sehn

A) auf

t) s. 2 B. Mos. III. 14. Offenb. I. 8.

A) auf das Subject, welches ist GOtt, inmassen solches eine eingeschränktere Bedeutung als das erstere, und auch den griechischen Artikel vor sich hat; hier aber, nach seinem eigentlichen Begriff und vorzüglich, das vollkommenste Wesen, das wegen unsrer Abhängigkeit von ihm, allein das Object unsrer religiösen Verehrung seyn soll, anzeigt.

B) auf das Prädicat, da von GOtt gesagt wird, er sey πνευμα ein Geist, welches Wort vornehmlich in dreyfacher Bedeutung vorkommt, indem es anzeigt 1) den Wind 2) immaterielle Wesen, die Verstand und Willen haben 3) gewisse Eigenschaften dieser Substanzen. Da aber der Wind zu den Geschöpfen gehöret, und GOtt für sich würklich ist; so sieht man leicht, daß nur die andre Bedeutung hier statt finden könne, zumahl da sonst auch die Vernunft und Schrift GOtt als unkörperlich vorstellet.

II. Daraus den Schluß macht, daß man GOtt im Geist und in der Wahrheit verehren müsse, indem er eine seinem Wesen gemäße Verehrung erfordere. Er sey daher anzubethen

1) im Geiste. Durch den Geist kann man verstehn

A) den heiligen Geist, in so ferne derselbe den wahren GottesDienst in den Gläubigen würket, und dieselben darzu antreibt, so daß sie, als erleuchtete und geheiligte, GOtt gehörig dienen können.

B) den Geist der wahren Anbether d. i. ihre Seele, nebst deren Kräften und Neigungen. Wie nun προσκυνεῖν, in Absicht auf GOtt, überhaupt von der religiösen Verehrung desselben genommen wird; also verehret man GOtt im Geiste, in so fern man, durch den Geist GOttes getrieben, richtige und seinem Wesen gemäse Begriffe von ihm zu erlangen sucht, stets an ihn gedenket, ihn vor Augen hat, und seinen Willen nach den Willen GOttes richtet, ihn liebet, sich in ihm erfreut, und mit ihm sich zu vereinigen sucht. In welchem Verhältniß solche Anbethung und Verehrung, nicht der, die mit dem Körper geschieht, sondern überhaupt dem fleischlichen GottesDienste, der in blos äuserlichen Handlungen besteht, insbesondre aber auch, da der Heiland hier auf die Zeiten N. T. sein Augenmerk richtet, zugleich dem Cärimonial-GottesDienst A. T. entgegen gesetzt wird, als welcher in äuserlichen Handlungen bestund, an welche sich die Jüden hielten, und dabey des innern Dienstes vergasen.

2) in der Wahrheit, wodurch man verstehn kann

A) die Wahrheit GOttes, welches insbesondre dessen Offenbahrung ist, die alle gehörige Merkmahle eines göttlichen Ursprungs hat. In welcher

Absicht GOtt in der Wahrheit anbethen, so viel ist, als ihn der göttlichen Offenbahrung gemäs verehren. Woraus fliesset

B) die Wahrheit des Herzens oder die wahre Verehrung, die alle erforderliche Eigenschaften hat, und daher in Aufrichtigkeit geschieht; wie solche Bedeutung auch dem Worte ἀλήθεια zukommt u). In welcher Absicht solche Verehrung überhaupt der Heucheley, insbesondre aber in Ansehung der Zeiten N. T. dem SchattenWerk der Vorbilder des alten Bundes entgegen gesetzt wird. Daher kann dieser Satz, in allgemeinen Verstande, auf alle Zeiten, in besondern aber auf die Zeit der neuen HausHaltung GOttes gezogen werden.

## Beweis

Da GOtt hier ausdrücklich ein Geist genennet wird; so liegt der zu beweisende Satz sattsam am Tage.

## Anmerkung.

Hieher gehören auch die Stellen, in denen GOtt ein Verstand beygelegt, und von ihm gesagt wird, daß man ihn nicht wesentlich abbilden könne, welche in folgenden vorkommen.

## §. II.

### GOtt ist ein unabhängiges Wesen, und daher von sich selbst.

Jes. XLI. 4.

Der Prophet redet hier wider die Götzen, welche die blinden Heiden verehrten, um zu beweisen, daß der GOtt Israels der wahre GOtt sey. Nachdem er also die abgöttischen Völker zur Unterredung aufgerufen; so bringt er einen BeweisGrund für die Göttlichkeit des wahren GOttes vor, den er hernimt von einer besondern Würkung der göttlichen Vorsehung, nach welcher der HErr den Cyrum zur Ausrichtung eines besondern Werks erweckt, und solches viele Jahre vorher verkündigen lassen, welches keiner von den Götzen, die die Heyden verehrt, habe thun können. Woraus erhelle, daß er die erste Ursache aller Dinge und Begebenheiten sey. Solches stellt der Prophet vor, wenn er GOtt redend einführt, da er spricht:

I. ich der HErr bin der erste, wobey zu merken

1) daß

u) Coloß. I. 6. 1 Joh. III. 18. 2 Ep. v. 1.

1) daß durch den יְהֹוָה niemand anders, als der wahre GOtt, angezeigt werde, da es ein ihm wesentlicher und eigner Nahme ist, der keiner Creatur in casu recto zukommt x).

2) daß das erste dasjenige sey, vor dem nichts vorhergeht. Wie nun hier von der Zeit die Rede ist, also zeigt es an, daß der wahre GOtt alle übrigen Dinge an der Zeit übertreffe, oder vor allen Geschöpfen würklich gewesen, und die erste Ursache aller Dinge sey; und daß daher die Götzen von welchen die Heiden glaubten, daß viele zugleich entstanden, oder daß die welche sie zu den untern Ordnungen rechneten, als solche die nach Erschaffung der Welt entsprungen, falsch wären.

II. mit den lezten bin ich eben derselbe. Das lezte ist dasjenige, nach welchem nichts mehr würklich ist. Die lezten Sachen sind also diejenigen, nach welchen keine andre mehr würklich sind. Da nun viele Dinge nach dem Willen des Schöpfers ohne Ende fortdauren sollen; so sind die lezten Dinge diejenigen, die eine ewige Dauer haben. Sagt nun der HErr, er sey mit diesen eben derselbe; so zeigt dieses an, daß er eben derselbe, der er jezo sey, in alle Ewigkeit, und also unveränderlich in seinem Wesen und Rathschlüssen bleiben werde.

## Beweis

Dasjenige was vor allen übrigen Dingen würklich gewesen, kann seine Würklichkeit von keinen andern haben. Folglich hat es dieselbe von seiner eignen Kraft. Daher ist GOtt durch seine eigne Kraft würklich. Was seine Würklichkeit durch seine eigne Kraft hat, das ist unabhängig. GOtt ist also ein unabhängiges Wesen.

### Offenb. I. 8.

Nachdem Johannes die Aufschrift seiner Weisagung, nebst der Zuschrift und dem SeegensWunsche an die sieben Gemeinden in Asien vorgetragen; geht er auf den HauptSatz des ganzen Buchs, das doppelte grose Gericht Christi fort, wenn er hier den Richter, den er redend einführt, beschreibt

I) nach seiner Ewigkeit

1) ich bin das Α und Ω spricht der HErr,

A) durch κύριον ist niemand anders, als der Sohn GOttes zu verstehn, indem solches Wort, wodurch im Griechischen das יְהֹוָה übersezt wird, von ihm sonst ordentlich gebraucht wird, der vorhergehende Text auch von ihm handelt, und

x) Jes. XLII. 8. s. a. S. 1. p. 84.

und derselbe diese Worte zum Theil selbst, Cap. I. 17. XXII. 13. von sich braucht.

B) die Buchstaben A und ω die sonst Zeichen gewisser Töne im griechischen Alphabete sind, nicht in eigentlicher, sondern vielmehr in uneigentlicher Bedeutung zu nehmen, die in nichts anders, als in der Aehnlichkeit derselben mit GOtt zu suchen ist. Da aber GOtt als einem Geiste keine Figur zukommt; so kann diese Aehnlichkeit in nichts als in der Ordnung, in welcher sie im Griechischen Alphabete vorkommen, gesetzt werden. Wie nehmlich A der erste Buchstabe in demselben ist, vor dem keiner vorhergeht; so zeigt es dasjenige in der Reihe der Dinge an, vor dem nichts vorhergeht und würklich ist; wie ω als der letzte Buchstabe, dasjenige nach welchem nichts seyn wird bedeutet: und daher wird hier zu erkennen gegeben, der Sohn GOttes sey der erste unter allen Dingen, und werde auch in Ewigkeit und nach ihm nichts seyn. Woraus erhellet, daß ihm solche Benennung nur in Ansehung seiner GOttheit zukomme, nach welcher er von Ewigkeit und der Anfang aller Creaturen ist, alles erhält, und mit den lezten Dingen in Ewigkeit würklich ist y). Wie er auch selbst solches deutlicher erklärt, wenn er hinzusetzt,

2) **der Anfang und das Ende.** Wie vor dem Anfang einer Sache nichts von derselben würklich ist; also wird hier der Sohn GOttes der Anfang unbedingter Weise genennet, anzuzeigen, daß vor ihm nichts würklich gewesen, und derselbe von keinem andern seine Würklichkeit erlangt habe, ob er sie gleich allen gegeben hat: und wie nach dem Ende einer Sache nichts mehr von derselben übrig ist; so heiset derselbe das Ende ohne Einschränkung, in so ferne nach ihm nichts würklich ist, und er mit den ewig daurenden Dingen ohne Ende würklich seyn wird.

3) **der da ist, und der da war, und der da kommen wird,** da denn

A) das vorhergehende κύριος durch das יְהוָה erklärt, und dieses hiermit umschrieben wird.

B) die Ewigkeit des Heilandes nochmahls nachdrücklich vorgestellet wird; indem 1) das erste Wort sich auf die gegenwärtige, 2) das andre auf dessen vorhergehende oder in der vorhergehenden Zeit daurende, und das leztere auf seine in alle Zukunft daurende Würklichkeit, und 3) ἐρχόμενος für ἐσόμενος gebraucht, zugleich auf die Zukunft Christi zum Gerichte sich beziehet.

II. nach

y) Ebr. XII. 2.

II. nach seiner Allmacht, παντοκράτωρ bedeutet denjenigen, der alle Gewalt hat, πᾶν κράτος ἔχοντα, und wird nur dem wahren GOtt z), insbesondre dem Sohne GOttes, wegen seiner unendlichen Macht, nach welcher er alles hervorgebracht hat, regiert und erhält, beygelegt. Wie es auch die LXX. Dolmetscher an statt des צְבָאוֹת gebrauchen.

## Beweis

Was dem Sohne GOttes, als GOtt, ohne Absicht auf dessen Personalität, zukommt; das kommt überhaupt dem wahren GOtt, und also allen drey Personen zu. Folglich ist der wahre GOtt dasjenige Wesen, vor welchem keins würklich gewesen, und daher das allererste, s. c. IV. 8. XXI. 6. Das erste Wesen unter allen muß unabhängig seyn. Folglich ist GOtt ein independentes Wesen.

Jes. XLVIII. 12. sagt GOtt: **er sey der erste und der lezte**, und giebt dadurch zu erkennen, daß vor ihm nichts würklich gewesen, und nach ihm auch nichts seyn werde. Ist nun vor ihm nichts gewesen; so kann er sein Wesen von keinem andern empfangen haben.

Joh. V. 26. wird von GOtt gesagt: **er habe das Leben in ihm selber,** und dadurch zu erkennen gegeben, 1) er habe dasselbe von keinem andern, 2) der Grund desselben sey in GOtt und dessen Vollkommenheiten zu suchen. Hat GOtt sein Leben von sich; so hat er dasselbe und seine Vollkommenheiten, worauf sich dieses gründet, von keinem andern, und ist daher von sich selbst.

2. B. Mos. III. 14. sagt GOtt: **ich werde seyn der ich seyn werde,** und giebt dadurch zu erkennen, daß er

1) würklich und dadurch von den Götzen unterschieden sey 1. Cor. VIII. 4.
2) nothwendig sey, und also unmöglich nicht seyn könne.
3) unveränderlich und allezeit seyn werde, der er gewesen sey.
4) eine besondre und vorzügliche Würklichkeit für allen andern habe, nicht wie die andern Geschöpfe würklich, sondern von sich selbst und daher independent sey.

Ps. LXXVII. 14. sagt der Psalmist: **niemand sey so gros als der wahre GOtt**, und giebt dadurch zu erkennen, daß dieser das allervollkommenste Wesen und unabhängig sey, folglich von niemand seine Vollkommenheiten bekomme, s. a. Jer. X. 6.

Anmer-

z) 2 Cor. VI. 18. Offenb. IV. 8.

## Anmerkung

Hieher gehören auch die Stellen, welche GOttes Ewigkeit beweisen, und dadurch anzeigen, daß er keinen Ursprung habe, und daher von keinem andern entstanden sey, s. §. 8.

### §. III.

## In GOtt liegt der Grund aller Geschöpfe, diese sind von ihm abhängig, und von demselben unterschieden.

### Ps. CXLVI. 6.

Nachdem der göttliche Urheber zum Lobe des HErrn ermahnt, und diejenigen, die ihre Hofnung auf den GOtt Jacobs setzen, seelig gepriesen; so giebt er den Grund und die Ursache an, warum man sein Vertrauen auf GOtt setzen könne, wenn er denselben beschreibt

I. nach seiner Allmacht, die er durch die Schöpfung des Himmels und der Erden bewiesen, da denn

1) der **Himmel** allen Raum auser unsrer Erde, wo sich das Gestirne, Luft und Wolken befinden, anzeigt.

2) durch die **Erde** und das **Meer** unsre ErdKugel zu verstehn ist, so daß jene den festen Theil, den wir Land nennen, diese aber das Gewässer bedeutet.

3) durch **alles was in ihnen ist**, alle Dinge, die sich in dem Raum, den wir Himmel nennen, wie auch in und auf dem ErdBoden und Wasser befinden, zu verstehn sind.

4) das ZeitWort עָשָׂה überhaupt so viel ist, als etwas zur Würklichkeit bringen, und wenn es GOtt beygelegt wird, etwas schaffen oder aus nichts hervorbringen a). Folglich wird hier zu erkennen gegeben, daß der GOtt Jacob, dessen im vorhergehenden Verse gedacht worden, Himmel und Erde, und was in ihnen ist, zur Würklichkeit gebracht und erschaffen habe.

II. nach seiner Wahrhaftigkeit: **er hält die Wahrheit in Ewigkeit**, wobey

1) אֱמֶת von der Rede gebraucht, die Uebereinstimmung derselben mit der Sache, von GOtt aber, die Uebereinstimmung seiner Zusage und Verheisung, mit der Leistung und Erfüllung derselben, anzeigt.

2) שֹׁמֵר **das halten** dieser Wahrheit nichts anders als die Erfüllung der Verheisungen, לְעוֹלָם aber die Beständigkeit und Unveränderlichkeit GOttes, in Ansehung derselben, vorstellt.

Beweis

a) 1 B. Mos. I. 7. 16. 25. II. 2. 3. 4. 2 B. XX. 11.

## Beweis

Da der Raum auser unsrer Erde, und der ErdBoden, nebst allem was in ihnen ist, alle Geschöpfe oder die ganze Welt ausmachen; so hat GOtt die ganze Welt zur Würklichkeit gebracht. Folglich hat er den Grund von ihrer Würklichkeit in sich, und sie ist von ihm abhängig. Wie nun aber derjenige, der etwas hervorgebracht hat, von demjenigen das hervorgebracht wird, unterschieden ist; so ist auch GOtt von der Welt unterschieden.

ApostelGesch. XVII. 24.

Da Paullus die Einwohner zu Athen in der grösten Abgötterey und Aberglauben fand, und sahe, daß sie so gar eine unbekannte Gottheit verehrten; nahm er daher Gelegenheit, sie von dem wahren GOtt zu unterrichten, und zu zeigen, wie derjenige beschaffen sey, den sie unwissend ehrten, wenn er vorstellt

I. dessen Allmacht, die aus der Schöpfung erhelle, da er spricht: **GOtt, der die Welt, und alles was in derselben ist, gemacht hat,** und

1) die Schöpfung selbst beschreibt:

A) durch **die Welt** wird hier das ganze WeltGebäude, der Raum auser unsrer Erde, oder der Himmel, und unsre aus Erde und Wasser bestehende WeltKugel verstanden.

B) durch **alles was in derselben ist** sind alle sich darinnen befindende lebendige und leblose Geschöpfe gemeynet, als welche derjenige, der der wahre GOtt ist, durch seine Kraft zur Würklichkeit gebracht und erschaffen hat, welchen Begriff das ZeitWort, von GOtt gebraucht, angiebt.

2) daraus die Herrschaft GOttes herleitet: **dieser ist ein HErr Himmels und der Erden,** wodurch er zu erkennen giebt, der wahre GOtt und Schöpfer habe freye Macht über die ganze Welt, nach seinem Gefallen alles in derselben anzuordnen; wie dieses nicht nur das Wort *κύριος* lehret, sondern auch eine solche Herrschaft über eine Sache, demjenigen der sie zur Würklichkeit gebracht hat, nicht kann abgesprochen werden. Diese beyde Wahrheiten konnten die Athenienser leicht einsehn und aus der Vernunft begreifen; daher nimt sie auch Paullus ohne fernern Beweis hier an.

II. dessen Unermeßlichkeit: **er wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.** Der Apostel sucht hier den Atheniensern den Irrthum zu benehmen, als sey GOtt in Tempel eingeschlossen, und bedürfe ihrer, und will zu erkennen geben, der wahre GOtt, der Himmel und Erde erschaffen habe, sie regiere und erhalte, und daher allenthalben gegenwärtig sey, und

würke, wohne nicht so in den erbauten Tempeln, daß er ihrer nöthig habe, daran gebunden und in dieselben eingeschlossen sey, da er Himmel und Erde erfülle b). Woraus erhellet, daß dieser Ausspruch nicht mit andern Stellen als 1 Chron. XXIX. 1. Matth. XXIII. 21. streite, indem GOtt mit seiner besondern GnadenGegenwart in den Tempeln zugegen seyn kann, wie er ehedem sichtbarlich that.

## Beweis

Hat GOtt die ganze Welt hervorgebracht; so muß er den Grund ihrer Würklichkeit in sich halten, und daher auch von ihr unterschieden seyn.

## §. IV.

### GOtt ist einig in Wesen, und daher ist nur ein einiger der wahre GOtt.

Jes. XLIV. 6.

Damit das Israelitische Volk, welches durch Cyrum in die Freyheit gesetzt werden sollte, von der Abgötterey ablassen und dem wahren GOtt anhangen möchte; so sucht der HErr hier dasselbe selbst, von seiner Gottheit zu überzeugen. Weswegen der Prophet hier denselben redend einführt, und daher

I. die Person, welche einen Ausspruch thut, vorstellt. Solche ist hier der Vater, in so fern er durch den Sohn erkannt, verehrt und verherrlichet werden soll; und der Prophet beschreibt ihn nach seinen Nahmen, da er ihn nennt

1) יהוה und dadurch auf sein unabhängiges, ewiges und unveränderliches Wesen führt.

2) den König Israels, und dadurch das Verhältniß GOttes, gegen das von Jacob abstammende Volk, welches derselbe sich für andern zum Eigenthum erwehlt hatte, und besonders regierte, vorstellig macht.

3) und dessen Heiland. Wie גאל ein Heiland überhaupt derjenige ist, der sich des andern annimt, ihm hilft, und seine Sache vertheidigt und ausführt, insbesondre aber der solches, vermöge des VerwandschaftsRechts, thut c); so bezieht sich diese Benennung, von GOtt gebraucht, hier insonderheit auf die Wohlthaten, die GOtt seiner Kirche und dem Volke seines Bundes

b) ApostelGesch. VII. 48. Jer. XXIII. 24. c) 4 B. Mos. XXXV. 18. 21. 24. 5 B. XIX. 6. 12. Jos. XX. 3.

Bundes oft erwiesen hatte, und noch in Zukunft, sonderlich durch die Befreyung aus der Babylonischen Gefangenschaft, erzeigen wollte.

4) den HErrn der HeerSchaaren, wobey

A) zwischen יְהֹוָה und צְבָאוֹת das Wort אֱלֹהֵי zu verstehn ist, indem das erste, als ein Nomen proprium, nicht in Statu constructo stehn kann d).

B) GOtt überhaupt so genennet wird, in Ansehung seiner Herrschaft über die ganze Welt und die in weiser Ordnung gesetzten Geschöpfe, sonderlich aber in Ansehung derselben über die Engel, die auch sonst als das Himmelsheer beschrieben werden e). Daher hierdurch so wohl GOttes Macht, Herrlichkeit und Majestät, als auch dessen besondre Vorsorge gegen seine Kirche angezeigt wird.

II. den Ausspruch GOttes selbst vorträgt, da dieser sagt:

1) ich bin der erste und der lezte, und dadurch seine Ewigkeit an den Tag legt, nach welcher er vor allen andern würklich gewesen, und auch ohne Ende würklich seyn wird, und solches Vermöge seines Wesens, da andre in Ewigkeit fortdaurende Dinge, wenigstens der Möglichkeit nach, dem Untergang unterworfen sind.

2) auser mir ist kein GOtt, da denn

A) מִבַּלְעָדַי welches insgemein als eine Partikel mit dem Suffixo angesehn wird, vermöge der Zusammensetzung, so viel ist als, in Ermangelung des Uebergangs zu mir, d. i. ohne auf mich zu kommen, oder ohne Absicht auf mich.

B) אַיִן einen Mangel und Verneinung, אֱלֹהִים aber von אֱלוֹהַּ ein anbethungs- und verehrungswürdiges Wesen anzeigt, und ordentlich von dem wahren GOtt gebraucht, in Plurali aber, wegen der Vielheit der Personen in der GOttheit, gesetzt wird. Daher der HErr sagen will, es sey nichts, dem der Begriff von dem wahren GOtt zukomme, auser ihn, d. i. wenn man von ihm abgehe, und nicht auf ihn sehe.

## Beweis

Kommt der Begriff von GOtt keinem als den wahren GOtt Israels zu; so können auch keinem auser diesem die Merkmahle des wahren GOttes zukommen. Folglich hat dieser nichts das ihm gleich sey, und ist daher nur ein einziger. Es ist daher der wahre GOtt nur ein einiger.

 1 Cor.

d) s. 2 Sam. V. 10. und a. ingl. Glaßii philolog. sacr. L. III tr. I. col. 631. e) 1 König. XXII, 19. Ps. CIII. 21. CXLVIII. 2.

1 Cor. VIII. 4.

Es fanden sich viele unter den Christen zu Corinth, welche bey den Mahlzeiten der Heiden, zu welchen sie eingeladen wurden, von den GötzenOpfern asen. Da nun solches zu manchem Aergerniß Gelegenheit gab; so verbiethet es ihnen der Apostel. Weil aber solche OpferGäste, sich zu rechtfertigen, auf ihre grose Erkenntniß in der Religion sich beriefen, nach welcher sie wüsten, daß ein Götze eine blose Einbildung des Aberglaubens sey, und daher dasjenige, was einem solchem Nichts geopfert werde, keine neue Eigenschaft bekomme, die dem der es esse schaden könne: so beantwortet der Apostel ihren Einwurf, und nimt dabey den GrundSatz für richtig an,

I. daß ein Götze nichts in der Welt sey, wobey

1) das Zeitwort οἴδαμεν, welches der Apostel von sich und einigen Corinthern sagt, nicht eine jedwede, sondern vielmehr eine deutliche, gewisse und gründliche Erkenntniß bedeutet; inmassen auch einige unter den Christen davon ausgeschlossen werden v. 7. und hier eine solche Erkenntniß, die das Wort γνῶσις v. 1. und 7. anzeigt, gemeynet ist.

2) εἴδωλον nicht das tode Bild, das den Götzen vorstellte, sondern den Götzen selbst bedeutet. Indem jenem keine Opfer gebracht wurden, das Bild in Ansehung seiner Materie und Form auch etwas war, und dem wahren GOtt nicht konnte entgegen gesetzt werden, wie doch hier geschieht.

3) ein solcher Götze nichts in der Welt ist, in so fern der GOtt, den sich die Abgötter unter solchem Bilde vorstellen, eine blose Einbildung, ein Gedicht, nicht würklich, und daher nie in der Welt zu finden ist.

II. daß kein andrer GOtt sey, als nur ein einziger, welche Worte eine Erklärung oder Gegensatz des vorhergehenden, und einen Ausnehmesatz enthalten, welcher also auszulegen ist: ein einziger ist GOtt, wer nicht dieser einzige ist, der ist auch nicht GOtt. Wobey Θεὸς hier allerdings von dem wahren GOtt zu verstehn ist, als welcher den falschen Göttern entgegen gesetzt wird. Ihm kommt die Einigkeit zu, in so fern er nicht seines gleichen hat, und nichts ist dem das Wesen und der Begriff von GOtt, auser ihm beygelegt werden kann. Daraus erhellet nun der zu beweisende Satz offenbahr.

5 B. Mos. VI. 4. sagt Moses zu den Israeliten 1) der Jehova sey ihr GOtt, und also derjenige welcher mit Recht ein GOtt Israels genennet werde. 2) der Jehova sey ein einziger, und daher sey keiner, welcher den Nahmen eines ewigen und unabhängigen Wesens und eines wahren GOttes verdiene, auser diesem.

Jes. XLVI. 9. sagt der HErr selbst: **er sey GOtt, auser ihm sey kein GOtt, ihm sey auch niemand**, nehmlich in Ansehung seines Wesens, **ähnlich**, und giebt dadurch zu erkennen, daß er der einzige sey, welchem der Begriff und Nahme GOttes zukomme: welches auch aus cap. XLV. 5. erhellet, ingleichen aus cap. XLIII. 10. es sey kein GOtt vor ihm gewesen, und werde auch keiner nach ihm seyn, der den Nahmen des wahren GOttes mit Recht führe.

Jer. X. 6. sagt der Prophet: **es sey nichts dem Jehova** oder dem wahren GOtt **ähnlich**, nehmlich in Ansehung seines Wesens. Dasjenige was nichts ähnliches von sich hat, ist ein einziges. Folglich ist der Jehova oder der wahre GOtt ein einziger.

Hos. XIII. 4. spricht der HErr zu Israel: **es solle keinen GOtt auser ihm erkennen und verehren**, und giebt dadurch zu erkennen, er sey der einzige welcher einer religiösen Verehrung würdig sey, welches auch aus 1 Chron. XVII. 20. Ps. LXXXIX. 7. XVIII. 32. XXXV. 10. LXXVII. 14. erhellet.

## §. V.

## GOtt ist ein einfaches Wesen und daher unvergänglich.

Röm. I. 23.

Nachdem der Apostel von der unleugbaren Erkenntniß GOttes bey und unter den Menschen, gehandelt; fährt er fort und zeigt, wie sich dieselben und sonderlich die Heyden, welche sich doch einer grosen Weisheit rühmten, bey derselben aufgeführet haben, da er hier ihren verkehrten GottesDienst und ihr thörichtes Verhalten beschreibt, und daher vorstellt,

I. den Gegenstand ihres Verhaltens, welcher ist **die Ehre des unvergänglichen GOttes**,

1) ἄφθαρτος, von φθείρειν **verderben**, bedeutet eigentlich dasjenige, was durch die Auflösung und Zertrennung der Theile nicht kann zernichtet werden, folglich unvergänglich ist, und unveränderlich fortdauret. Es wird daher auch nicht selten auf den Zustand einer Sache gezogen, dessen φθορά Untergang in einer Verringerung und in einem Verlust der guten Umstände besteht. Hierdurch wird nun der wahre GOtt den Göttern der Heyden entgegen gesetzt, welche oft, nach dem eignen Geständniß ihrer Verehrer, manchen Schicksalen und Veränderungen, ja selbst dem Untergange unterworfen waren.

2) δόξα bedeutet 1) den Inbegriff der göttlichen Vollkommenheiten, die dessen Wesen ausmachen 2) den Begriff oder die Vorstellung von den Vollkommenheiten GOttes, das daher entstehende vortheilhafte Urtheil von GOtt, und die Hochachtung gegen ihn; welche leztere Bedeutung auch hier statt findet, da

GOttes

GOttes Vollkommenheiten von den Heyden nicht konnten verändert werden. Folglich ist δόξα τῦ ἀφθάρτυ θεῦ so viel als die richtige Erkenntniß und Verehrung GOttes, als eines unsterblichen und unvergänglichen Wesens, welche die Heyden, mit ihren thörichten Vorstellungen, verwechselten.

II. ihr Verhalten selbst, daß sie GOttes Ehre verwechselt haben, wobey der Apostel beschreibt

1) die Dinge womit sie dieselbe verwechselt, diese sind

A) das Bild eines vergänglichen Menschen.

a) ὁμοίωμα εἰκόνος bedeutet eigentlich ein ähnliches Bild, das mit Fleis und Mühe, nach einer Person oder Sache gemacht worden, und dieselbe vollständig ausdrückt f), dergleichen Bilder, die mit der GOttheit genau übereinkommen sollten, zu machen, gaben sich die thörichten Menschen viel Müh.

b) die Worte φθάρτυ ἀνθρώπυ beziehn sich auf die Gewohnheit der Griechen und Römer, da diese nicht nur den Menschen, als das edelste unter den sichtbaren Geschöpfen, und den HErrn der Erde, für das geschickteste Bild der Gottheit hielten, und daher Götzen in MenschenGestalt machten, sondern auch das Andenken berühmter Leute durch die ihnen ähnliche Bilder, worunter sie dieselben verehrten, am besten zu verewigen und zu erhalten glaubten; wie dergleichen Dienst verschiedenen Kaysern zu Rom vor und nach ihrem Tode geleistet worden. Wobey das Beywort φθάρτυ die Thorheit solches Verhaltens, den unvergänglichen und unsterblichen GOtt, mit einem vergänglichen Menschen, der noch darzu von kurzer Dauer sey, zu verwechseln, deutlich vor Augen stellt.

B) die Bilder von unterschiedenen fliegenden, vierfüsigen, und kriechenden Thieren. Es bezieht sich dieses auf die bey unterschiedenen morgenländischen Völkern, und sonderlich bey den Aegyptiern übliche Abgötterey, da sie verschiedene Thiere göttlich verehrten, dergleichen Bilder, die ihre GOttheiten vorstellen sollten, verfertigten, und dieselben anbetheten g).

2) die Verwechselung der Ehre GOttes selbst, welche hier das ZeitWort ἤλλαξαν ausdrückt, und geschahe, indem sie solche Bilder, an statt der GOtt gemäsen Vorstellung und Verehrung eines unsterblichen, unvergänglichen und unsichtbaren Wesens annahmen und verehrten. Daher der Apostel sagen will, sie hätten den richtigen Begriff von dem unvergänglichen GOtt, welchen sie hätten erlangen können, fahren lassen und einen unrichtigen dafür angenommen.

Beweis

f) 1 Mos. I. 26. g) welches ich weiter ausgeführt in den 1745. und 1746. gehaltenen Streit-Schriften de religione bestiarum ab Aegyptiis consecratarum.

## Beweis

Da GOtt unvergänglich ist; solche Unvergänglichkeit aber zu den Vollkommenheiten GOttes und also zu dessen Wesen gehört: so ist GOtt, vermöge seines Wesens, unvergänglich. Was einem Dinge vermöge seines Wesens zukommt, das kommt ihm nothwendig zu. Folglich kommt GOtt die Unvergänglichkeit nothwendig zu, und daher ist es schlechterdings unmöglich, daß er vergänglich sey. Da aber ein zusammengesetztes Ding aus Theilen besteht, und es daher keinen Widerspruch enthält, sondern möglich ist, daß es durch die Zertrennung der Theile zernichtet werde; so kann ein zusammengesetztes Ding, vermöge seines Wesens, nicht unvergänglich seyn. Folglich kann GOtt kein Zusammengesetztes Wesen seyn. Daher ist er ein einfaches.

## Anmerkung

Auf gleiche Weise kann der Beweis aus 1. Timoth. I. 17. geführt werden.

## Jes. XLI. 4.

Aus diesem Spruche (§. 2. p. 86. f.) erhellet, daß GOtt das allererste Wesen sey. Wie nun das allererste vor allen andern würklich gewesen ist, und daher die Würklichkeit andrer Wesen nicht voraussetzen kann; ein zusammengesetztes aber die Würklichkeit der einfachen Dinge voraussetzt: so kann das allererste Wesen kein zusammengesetztes seyn. Folglich ist GOtt kein zusammengesetztes Wesen. Was kein zusammengesetztes Ding oder Wesen ist, das ist ein einfaches. Daher ist GOtt ein einfaches Wesen. Was durch die Zertrennung der Theile zernichtet werden kann, ist vergänglich. Ein einfaches Wesen hat keine Theile und kann daher nicht zernichtet werden. Folglich ist GOtt unvergänglich. Eben dieses kann auch aus Jes. XLIV. 6. und Offenb. I. 8. bewiesen werden.

## Anmerkung 1.

Ein einfaches Wesen hat keine Theile, und kann daher nicht getheilt werden. Folglich ist GOtt untheilbar.

## Anmerkung 2.

Ein einfaches Wesen kann nicht mit den äuserlichen Sinnen empfunden werden. Folglich kann GOtt nicht mit leiblichen Augen gesehn werden, und ist daher unsichtbar; wie ihn auch Paullus Coloß. I. 15. den unsichtbaren GOtt nennet s. a. 2. B. Mos. XXXIII. 20. 1 Timoth. I. 17 (§ 9) VI. 16.

## Anmerkung 3.

Ein einfaches Wesen hat keine Figur. Daher kann GOtt keine Figur beygelegt werden. Folglich kann man von GOtt keine Bilder machen, die des-

sen Wesen ausdrücken. Wie solches auch Jesaias cap XL. 18. anzeigt, wenn er die GötzenDiener anredet: **wem wollet ihr den starken GOtt nachbilden, und was für ein ihm ähnlich Bild wollet ihr machen?** und dadurch zu erkennen giebt, daß kein Bild könne ausgedacht und erfunden werden, das die Natur des wahren GOttes ausdrücke. Gleichermassen will Paullus Apostel Gesch. XVII. 28. 29. sagen: da die Menschen nicht allein lebendige sondern auch verständige Geschöpfe sind; so haben sie gar keine rechtmäßige Ursache, zu glauben, daß die GOttheit, von welcher sie ihren Ursprung haben, Bildern oder Statüen von Metall oder Stein, die weder Verstand noch Leben haben, gleich sey, und dadurch vorgestellet werden könne.

## §. VI.

## GOtt ist unveränderlich.

### Psalm. CII. 28.

Wie dieser Psalm ein Gebeth der Frommen in ihren Nöthen enthält; so wird nicht nur ihre Bitte nebst den BewegungsGründen vorgetragen; sondern es suchen sich auch die Gläubigen mit der gewissen Erhörung zu trösten, und geben hier den Grund ihrer Zuversicht an, welcher von der Unvergänglichkeit und steten Dauer GOttes hergenommen ist, wenn der Prophet im Nahmen der Frommen sagt:

I. **du aber bist eben derselbe.** Er redet hier den wahren GOtt, den Schöpfer aller Welt an, und setzt denselben der Vergänglichkeit des Himmels und der Erden entgegen. Wie nun das Pronomen הוא in solcher Verbindung als wir hier finden, nachdrücklich einen solchen der allezeit eben derselbe ist, und bey welchem nichts zu einer Zeit ist, was nicht auch zur andern in ihm anzutreffen wär, anzeigt h); so wird auch hier zu erkennen gegeben, daß in GOtt nichts zu einer Zeit sey, welches nicht zu einer andern in ihm statt finde, und daß er also eben die Vollkommenheiten, welche er jetzo besitze, auch zu aller andern Zeit gehabt und noch habe, und daher nicht ab oder zunehme, keinen Anfang habe, noch veralte und vergehe, wie der Himmel und die Erde.

II. **deine Jahre nehmen kein Ende.** Wodurch der erhabne GOtt wieder den Geschöpfen entgegen gestellet wird, welche endlich, nach einer langen Dauer, für Alter abnehmen und vergehn, wie wir es an den Menschen sehn. Da aber bey GOtt keine Veränderung statt findet, weil er eben derselbe ist; so können ihm auch eigentlich keine Zeit und keine Jahre beygelegt werden. Jedoch

h) s. a. Jes. XLIII. 13. 25. XLI. 4. Ebr. I. 12. wo es in gleicher Bedeutung von GOtt vorkommt, und einen gleichen BeweisGrund unsres Satzes abgiebt.

doch weil die Jahre, in der Natur und menschlicher Weise zu reden, ein Maas der Dauer sind; so können sie überhaupt eine fortdauernde Würklichkeit der Sache, welcher sie beygelegt werden, anzeigen. Indem nun hier die Endigung der Jahre GOttes geleugnet wird; so wird dadurch zu erkennen gegeben, daß der göttlichen Dauer keine Grenzen zu setzen, und daher dieselbe ohne Ende sey.

## Beweis

Was allezeit eben dasselbe ist, in dem ist nie zu einer Zeit zu finden, welches nicht zu einer andern auch in ihm wär; und daher ist dasselbe keiner Veränderung unterworfen. Folglich ist GOtt, da er eben derselbe ist, unveränderlich.

Jac. I. 17.

Der Apostel sucht hier seinen Satz, daß GOtt niemand zum Bösen versuche, zu beweisen, da er ihn als den Geber alles Guten beschreibt, und daher

I. das Gute welches er ertheile vorstellt, wenn er spricht: **eine jegliche gute Schenkung und eine jegliche vollkommne Gabe ist von oben herab**; in welchem Satze, der im GrundTexte einen Hexameter enthält i),

1) πᾶσα entweder ausschliesungsweise zu nehmen und mit ἀγαθὴ zu verbinden ist, daß es so viel sey als die Gabe die ganz und gar gut ist, und nichts als gutes komme von GOtt her, oder es kann, nach der gewöhnlichen Bedeutung, von allen und jeden Gaben verstanden werden, die so beschaffen sind, wie der Beysatz lehrt.

2) δόσις entweder von der Handlung des Gebens oder von der Schenkung selbst, als welches dessen eigentliche Bedeutung ist, oder von den Geschenken und Gaben, welche die Geschöpfe, im Reiche der Natur, von dem gütigen Schöpfer und Erhalter geniesen, zu verstehn ist. Beyde heisen gut, theils wegen ihres göttlichen Ursprungs und herrlichen Endzwecks, theils auch wegen ihrer eignen Beschaffenheit.

3) δώρημα ein aus freyer Gunst und Gewogenheit herrührendes Geschenk bedeutet, und entweder überhaupt von dem guten, welches die Geschöpfe von der Hand des gütigen GOttes, zu ihrer Vollkommenheit, empfahen, oder in Absicht auf die andre Bedeutung des vorhergehenden Worts δόσις, von den geistlichen Gaben, welche der Mensch im Reiche der Gnaden, durch den Glauben an Christum, erlangt, zu erklären ist. Wird aber δόσις von der Handlung des Gebens und also in der ersten Bedeutung genommen; so kann dieses den Gegenstand und Inhalt des Gebens anzeigen. In beyder Bedeutung ist ein solch

 Geschenk

i) s. Wolfs curas philolog. P. IV. p. 17.

Geschenk GOttes vollkommen, weil es von dem allervollkommensten Wesen herkommt, die Vollkommenheit der Geschöpfe befördert, und in Absicht auf den geistlichen Zustand des Menschen, denselben zur Vollkommenheit in diesem und jenem Leben bringt.

3) ἄνωθέν ἐστι den Ursprung solcher Schenkung und Gaben angiebt, daß sie nehmlich von GOtt, dessen Trohn im Himmel ist k), den Geschöpfen auf den Erdboden mitgetheilt werden.

II. den Urheber dieses guten beschreibt, und zwar

1) als einen Vater des Lichts,

A) πατὴρ bedeutet hier denjenigen, von welchem eine Sache ihre Würklichkeit, so wie diese der Sohn vom Vater erlangt.

B) das Licht ist oft in der Schrift ein Sinnbild der Erkenntniß l), Glückseeligkeit m), Freude und Trostes n); und der Pluralis vergrösert die Bedeutung. GOtt heiset daher **ein Vater der Lichter**, in so fern er der Ursprung und die Quelle aller Erkenntniß, Weisheit, Vollkommenheit, Glückseeligkeit, Freude und Trost, so wohl in Ansehung seiner, als seiner Geschöpfe ist. Wobey der Apostel mit dieser Benennung wohl mag auf die Sonne gesehn haben, die auch sonst von den Scribenten mit dergleichen Nahmen belegt wurde *), weil sie der Grund alles Lichtes auf unsren Erdboden und bey den Planeten ist, und nicht eine solche Veränderung, als die übrigen beweglichen Himmels-Körper, leidet. Zugleich widerspricht er der Meynung derjenigen, welche das Gute und die glücklichen Umstände der Menschen von der Sonne, Mond und Sternen herleiten.

2) als einen unvergänglichen GOtt: **bey welchem keine Veränderung oder Beschattung der Umwendung ist,**

A) παραλλαγὴ zeigt den Zustand einer Sache an, da sie zu einer Zeit anders als zu der andern ist, unter andre Umstände kommt, und andre Bestimmungen erlangt, als sie zuvor gehabt; ἔνι aber steht vor ἔνεστι oder ἐστὶ; und daher ist der Verstand; in GOtt sey nie zu einer Zeit, was nicht zur andern in ihm statt finde, bey ihm sey kein Wechsel der Veränderung, er sey daher unveränderlich.

B) τροπῆς ἀποσκίασμα giebt zu erkennen, daß in GOtt auch nicht der geringste Schatten oder Merkmahl der Veränderung und Abwechselung der Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten, des Lichts und der Finsterniß anzutreffen, wie man sonst bey der uns scheinenden Sonne wahrnimt, wenn sie von

k) Joh. III. 27. 31. l) Jes. II. 5. m) Ps. XCVII. 11. n) Jes. V. 30. Hiob XVIII. 5. 6. 18. Ps. XXXVI. 10. *) s. *Lamb. Bos* in diatrib. in N. T. p. 268.

von Wolken, Nebel, oder den zwischen sie und unsre Erde kommenden Mond verdunkelt, und ihre Strahlen aufgehalten werden. Daher schlieset nun der Apostel, daß von GOtt, als dem Urheber alles guten, nichts Böses und also auch keine Versuchung zum Bösen komme, da er eben derselbe bleibe.

## Beweis

Es erhellet daraus, daß in GOtt nicht die geringste Veränderung anzutreffen, und derselbe also unveränderlich sey.

Malach. III. 6. sagt der Jehova: **ich bin nicht verändert worden,** und giebt dadurch zu erkennen, daß er weder in Ansehung seines Wesens und seiner Vollkommenheiten, noch seiner Rathschläge und seines Worts, je einer Veränderung unterworfen und daher ganz und gar unveränderlich sey.

4 B. Mos. XXIII. 19. spricht Bileam aus göttlicher Eingebung: **GOtt sey nicht ein Mensch, daß er lüge,** und seinen Glauben und Verheisungen, die er seinem Volke gethan, breche, **noch ein MenschenKind daß ihn etwas gereue,** und er daher seinen Vorsatz, wie die Menschen oft thun, verändere. **Hat er wohl etwas gesagt, und sollte es nicht thun? oder hat er geredet, und sollte es nicht halten?** d. i. alles was er geredet, versprochen und zugesagt, habe er stets erfüllt, und sey daher, in Ansehung seines Willens, unveränderlich.

### Anmerkung 1.

Hieraus läßt sich auch leicht begreifen, in wie fern GOtt eine Reue und Veränderung des Gemüths beygelegt wird.

### Anmerkung 2.

Aus der Unveränderlichkeit GOttes kann auch dessen Unendlichkeit geschlossen werden.

### Anmerkung 3.

Was unveränderlich ist, muß beständig fortdauren. Folglich ist GOtt unsterblich. Daher saget auch Paullus 1 Timoth. VI. 16. er habe die Unsterblichkeit allein, nehmlich von sich selbst, da die andern Geister dieselbe von ihm haben.

### Anmerkung 4.

Ist GOtt unveränderlich; so hat er alles was in ihm seyn kann nicht nach und nach, sondern auf einmahl. Folglich hat er alle mögliche Vollkommenheiten

heiten zu gleicher Zeit, so daß er weder eine Vollkommenheit, noch einen höhern Grad derselben bekommen kann. Folglich ist er das allervollkommenste Wesen. Daher sagt auch Moses 2 B. XV. 11. **HErr! wer ist dir gleich, unter den Göttern? wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich und wunderthätig sey?** und giebt dadurch zu erkennen, daß kein Wesen auser GOtt sey, welches so hohe, grose und mannigfaltige Vollkommenheiten besitze, als derselbe. Wie ebenfalls Jeremias cap. X. 6. dieses deutlich zeiget, wenn er spricht: **HErr! dir ist niemand gleich, du bist gros, und dein Nahme ist gros**, du hast die allergrösten Vollkommenheiten, und bist das vollkommeuste Wesen. Ps. 71. 19.

## Anmerkung 5.

Die höchste Seeligkeit besteht in dem ungehinderten und beständigen Genuß der höchsten Vollkommenheiten. Folglich ist GOtt höchst seelig.

## §. VII.
## GOtt ist unendlich.
### Psalm. CXLV. 3.

Der König sucht hier seinen GOtt zu loben, und dessen Herrlichkeit zu rühmen, wenn er ihn in seiner unerforschlichen Gröse darstellt, da er spricht;

**I. der HErr ist gros und löblich**, wobey

1) גָּדוֹל sonst auf eine Vielheit der Theile, die zusammen ein ganzes ausmachen, und daher auf eine Gröse sich beziecht. Ob nun gleich in GOtt, als dem einfachsten Wesen, keine Theile statt finden; so können wir uns doch, menschlicher Weise zu reden, dessen Eigenschaften und Vollkommenheiten, die sein Wesen ausmachen, als verschieden vorstellen, auch in diesen unterschiedenes, wodurch er die Geschöpfe übertrift, wahrnehmen. In dieser Absicht wird derselbe vorzüglich **gros** genennet, in so fern sich bey ihm, in Ansehung seiner Natur, Eigenschaften und Vollkommenheiten, alle seinem Wesen mögliche Realitäten, nebst der genausten Uebereinstimmung derselben befinden, und er also die Geschöpfe in seinem Wesen, in seinen Eigenschaften, als Macht, Gütigkeit, Weisheit und dergleichen, und in seinen Vollkommenheiten weit übertrift o).

2) מְהֻלָּל von הָלַל einen **loben** und seine Vollkommenheiten kund machen, zu erkennen giebt, daß der HErr, wegen seiner grosen Vollkommenheiten, nicht nur würdig sey, gerühmt, und diese bekannt gemacht zu werden, sondern auch würklich gelobt und gepriesen werde.

II. seine

o) 2 B. Mos. XVIII. 11. Psalm. XLVIII. 2. 1 Chron. XXIX. 11. Ps. XCV. 3.

II. seine Gröse ist unerforschlich, wodurch die Gröse GOttes noch deutlicher beschrieben und der vorhergehende Satz genauer bestimmt wird, da denn

1) die Gröse GOttes sich hier ebenfalls auf nichts anders, als auf dessen Natur, Eigenschaften und Vollkommenheiten beziehn kann, bey welchen sich alle dem Wesen GOttes mögliche Realitäten und Grade, nebst der genausten Uebereinstimmung derselben befinden.

2) חֵקֶר eigentlich eine genaue Untersuchung einer Sache, um sie völlig einzusehn, und alles das, was in ihr vorkommt, zu erkennen, anzeigt. Da nun das אֵין eine Verneinung und Mangel bedeutet; so wird zu erkennen gegeben, daß man bey GOtt keine solche Untersuchung anstellen könne, und daher seine Natur und die Gröse seiner Eigenschaften und Vollkommenheiten nicht völlig könne erkannt und eingesehn werden. Wobey das abstractum pro concreto nicht ohne Nachdruck steht.

## Beweis

Können die Natur, Vollkommenheiten und Eigenschaften GOttes nicht völlig eingesehn und erforscht werden; so ist nicht möglich, denselben Grenzen zu setzen, sich diese vorzustellen, und sie zu erkennen. Folglich können in GOtt keine Grenzen gefunden werden. Daher ist er unendlich.

### §. VIII.

## GOtt ist unermeßlich und allgegenwärtig.

### Jerem. XXIII. 23. 24.

Da sich viele falsche Propheten unter den Jüden fanden, welche sich und andre zu überreden suchten, daß der HErr im Himmel wohne, auf sie und ihr Thun nicht acht habe, und dasselbe nicht bestrafen werde; so eifert hier der grose GOtt darwieder, und zeigt, daß er ihre Gottlosigkeit wohl wisse, und dieselbe gewiß bestrafen werde, inmassen er allenthalben sey. Weswegen er

I. seine Allgegenwart vorstellt, wenn er spricht: **bin ich ein GOtt in der Nähe und nicht auch in der Ferne?** Wobey zu merken,

1) daß die Adjectiva קָרוֹב und רָחוֹק nach ihrer gewöhnlichen Bedeutung, sich am füglichsten auf das ausgelassene Substantivum מָקוֹם und daher auf die Lage der Oerter beziehn, wie solches auch der ganze Zusammenhang erfordert. Da aber hier dieselben einander entgegen gesetzt sind, und GOttes Absicht ist, zu zeigen, daß er allenthalben sey; so wird hier durch beyde die gröste Entfernung und Weite unterschiedner Oerter von einander, dergleichen der oberste Himmel und die Erde ist, angezeigt.

2) daß

2) daß der erste Satz auf die Meynung der falschen Propheten gehe, welche glaubten, daß der HErr in dem von ihnen entlegensten Orte, dem Himmel, sey, welches er hier zugiebt. Weil sie aber auch davor hielten, daß GOtt zugleich ihnen nicht nahe seyn könne; so widerspricht er hier denenselben in dem andern Satze. Wie nun eine verneinende Frage mit Nachdruck die vorgetragene Sache bejahet; so will hier der Jehova anzeigen: wenn man auch den entfernsten Ort annehme, dem er gegenwärtig sey; so schliese ihn dieser nicht so ein, daß er nicht auch einem andern nahen Orte und also beyden zugleich gegenwärtig sey.

II. daraus schlieset,

1) daß sich niemand für ihm verbergen könne v. 24. **solte sich wohl jemand verbergen in SchlupfWinkel, daß ich ihn nicht sähe?** da denn

A) die bejahende Frage mit Nachdruck verneinet, wie dieses auch in andern Sprachen gar gewöhnlich ist.

B) sich jemand für dem andern verbirget, wenn er sich dessen Angesichte und Gegenwart entzieht, daß derselbe nicht weis, wo er sich befinde und aufhalte.

C) מִסְתָּרִים solche Oerter anzeigt, wo sich jemand verbergen und man ihn nicht so leicht finden und ausforschen kann; und daher GOtt anzeigen will: da er an nahen und fernen Orten und also allenthalben sey; so könne sich niemand, wenn er auch gleich an die verborgensten Oerter fliehe, so für seiner Gegenwart verbergen, daß er nicht wissen sollte, wo er sey, sich aufhalte, und was er vornehme.

2) daß er Himmel und Erden erfülle,

A) durch Himmel und Erde wird, nach der gewöhnlichen RedArt, das gantze WeltGebäude verstanden.

B) dasjenige erfüllt eine Sache, was in den leeren Raum derselben kommt, so daß es denselben allenthalben berühret. Wie nun dasjenige was eine Sache erfüllt, ihr wesentlich gegenwärtig ist; so kann es hier nichts anders anzeigen, als daß GOtt allen Theilen des WeltGebäudes wesentlich gegenwärtig sey.

## Beweis

Ist nun GOtt allen Dingen in der Welt gegenwärtig; so kann er in keinen Ort eingeschlossen werden. Folglich ist er unermeßlich. Wer allen Geschöpfen gegenwärtig ist, der ist allgegenwärtig. Daher ist GOtt allgegenwärtig.

Anmer-

## Anmerkung

Hieraus lässet sich begreifen, worinnen die Annäherung GOttes zu den Gläubigen bestehe, und wie sie zu verstehn sey, da GOtt wesentlich allen Geschöpfen schon gegenwärtig ist. Daher auch die Stellen Joh. XIV. 23. XV. 4. Röm. VIII. 11. Ephes. III. 17. Math. XVIII. 20. 2. Cor. VI 16. 19. Offenb. III. 20. 2. Petr. I. 4. Hos. II. 19. leicht verstanden werden können.

### ApostelGesch. XVII. 27. 28.

Der Apostel unterrichtet hier die Athenienser von dem Schöpfer Himmels und der Erden, um sie zu dessen Verehrung anzureizen. Nachdem er also dessen Allmacht und Unermeßlichkeit vorgestellt, auch gezeigt hat, wie der gütige GOtt das menschliche Geschlecht, die Erde zu bewohnen, durch den Adam habe fortpflanzen lassen; so giebt er die Absicht, die derselbe dabey gehabt, zu erkennen, daß nehmlich die Menschen, durch die Vernunft und Betrachtung der Werke GOttes, zu einer Erkenntniß von GOtt und dessen Eigenschaften kommen, und daher ihn finden möchten. Um nun zu zeigen, daß er leicht zu erkennen und zu finden sey, stellt Paullus hier dessen Allgegenwart vor, wenn er dieselbe

I. beschreibt: **er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns,**

1) das Pronomen ἡμῶν bezieht sich entweder auf alle Menschen, deren im vorhergehenden Verse gedacht worden, darunter sich der Apostel hier rechnet, oder besonders auf die Athenienser, zu welchen Paullus die Rede hielt. In welchem leztern Fall aber diese doch nur in der Verhältniß, da sie Geschöpfe und Menschen sind, betrachtet werden. Daher sich auch der Apostel, in dieser Absicht, mit ihnen in eine Classe, durch das Pronomen der ersten Person, setzet.

2) fern ist etwas von dem andern, wenn zwischen ihm und diesem sich viele Dinge befinden; wo wenige sind da ist es nahe, und wo gar keins ist am nächsten. Da nun die verneinenden RedensArten mit Nachdruck oft statt der bejahenden stehn, und die Absicht des Apostels auch solches hier erfordert; indem er dieses Nahesenyn aus der Würkung GOttes in die Geschöpfe beweiset: so ist nicht ferne seyn so viel als ganz nahe oder unmittelbar gegenwärtig seyn, und des Apostels Sinn ist: GOtt sey einem jeden unmittelbar gegenwärtig.

II. beweiset: **denn in ihm leben wir, und werden bewegt, und sind würklich,** wobey

1) die Partikel γὰρ zu erkennen giebt, es sey hier ein Beweis des vorhergehenden Satzes enthalten.

2) das Pronomen sich auf das Wort κύριον im vorhergehenden Verse, welches den wahren GOtt bedeutet, bezieht; ἐν αὐτῷ aber, auf doppelte Art aus-

ausgelegt werden kann, entweder daß der Apostel anzeige, wir lebten in GOtt als einem ausgebreiteten Wesen, und wären in dessen Wesen, oder wir hätten durch ihn unser Leben und Bewegung. Das erste ist dem Begriff von GOtt zu, wider (§. 1. 5.). Folglich muß das lezte statt finden, und ἐν die würkende Ursache anzeigen.

3) ζῶμεν nicht das geistliche sondern natürliche Leben, welches allen Menschen zukommt, κινούμεθα die Bewegung wodurch sich solches Leben äusert, ἐσμὲν aber die Würklichkeit und das Daseyn anzeigt. Weswegen der Apostel zu erkennen geben will, daß die Menschen von GOtt nicht nur das natürliche Leben und die Bewegung, sondern auch ihr Seyn und Wesen hätten, und derselbe daher ihnen unmittelbar gegenwärtig seyn müsse, da er in sie würke, ihr Leben und ihre Bewegung erhalte.

## Beweis

Da nun Paullus die Gegenwart GOttes bey den Menschen aus dem Grunde, daß er sie erschaffen habe und erhalte, beweiset; GOtt aber alle Creaturen erschaffen hat und erhält: so muß er auch allen Geschöpfen gegenwärtig seyn. Folglich ist er allgegenwärtig.

1 B. König. VIII. 27. redet Salomo, bey Einweihung des Tempels, den HErrn an und spricht: **siehe der Himmel, ja der oberste Himmel kann dich nicht umfassen, wie viel weniger dieses Haus:** und giebt dadurch zu erkennen, das Wesen GOttes könne in keine Grenzen eingeschlossen werden; daher werde ihn der Tempel vielweniger so umfassen, daß er nicht auch auser demselben sey. Wobey das יְכַלְכְּלוּךָ von כּוּל **etwas in gewisse Grenzen einschliesen**, herzuleiten ist. Kann nun GOtt in keine Grenzen eingeschlossen werden, so ist er unermeßlich.

Jes. LXVI. 1. widerlegt GOtt den Irrthum der heuchlerischen Jüden, welche meynten, es bestünde die vornehmste Verehrung GOttes nur in äuserlichen Cärimonien, in einem kostbar erbauten Tempel, und Darbringung der Opfer in demselben. Er stellt sich daher als einen grosen König vor, der das ganze WeltGebäude regiere, den Himmel zu seinem Trohne und die Erde zu seinem FusSchemel habe, und will sagen: zu was Ende erbauet ihr Heuchler mir einen so kostbaren Tempel mit so vieler Mühe. Liebe ich einen Tempel, zur Offenbahrung meiner Herrlichkeit; so habe ich ja einen viel herrlichern an dem Himmel, den ich zum Nutzen der obern Geschöpfe und Geister bestimmt, wo ich meine Gegenwart und Majestät auf die erhabenste Art zeigen kann, da die Erde nur der unterste Ort der Offenbahrung meiner Herrlichkeit ist; s. a. ApostelGesch. VII. 49. Wie nun

nun ein König auf seinem Trohne sitzt, und demselben gegenwärtig ist; so muß GOtt Himmel und Erden und folglich dem ganzen WeltGebäude gegenwärtig seyn, da er dasselbe seinen Trohn nennet. Daher ist er allgegenwärtig.

Ps. CXXXIX. 7. beschreibt David die Allgegenwart GOttes, und zwar

I. überhaupt, wenn er spricht:

A) **wo soll ich hingehn vor deinem Geist?** allwo er durch den Geist GOttes die dritte Person der GOttheit versteht, die ein Geist GOttes heiset, weil sie vom Vater und Sohn ausgeht, und sagen will: ich kann nirgends hingehn wo dein Geist nicht auch wär.

B) **wo soll ich hinfliehn vor deinem Angesicht?** Das Angesicht GOttes bedeutet dessen Gegenwart, und der Verstand ist; er möchte hinfliehn, wo er hin wolle, so wär GOtt gegenwärtig.

II. insbesondre, da er die von einander entferntesten Oerter einander entgegen setzt, nehmlich

A) den Himmel oder alle obere Oerter auser unserer Erde, **und die untersten Oerter der Erden**, welche das שְׁאוֹל hier anzeigt.

B) die **morgen- und abendländische Gegend**: und dabey zu erkennen giebt, daß, wenn er gleich an diese entlegensten Oerter fliehn könne, doch GOtt ihm daselbst gegenwärtig seyn, und seine Macht und kräftige Würkung an ihm beweisen werde. Folglich muß er allgegenwärtig seyn. Auf gleiche Weise beweiset GOtt selbst seine Allgegenwart **Obad.** v. 4.

## §. IX.

## GOtt ist ein ewiger GOtt.

### Psalm. XC. 2.

Die Herrlichkeit GOttes vorzustellen, und die Menschen zum Vertrauen auf den HErrn zu bewegen, sucht Moses hier, in seinem Gebethe zu GOtt, dessen Ewigkeit zu beschreiben, und zwar

I. vergleichungsweise, in Vergleichung mit dem Anfange des Erdbodens, wenn er spricht: **ehe die Berge geworden und die Erde gebildet**, bist du o! GOtt, da denn

1) בְּטֶרֶם eigentlich eine Zeit bedeutet, die vor einer zukünftigen Handlung, Erfolg oder Sache vorhergeht, und sich hier auf das Daseyn GOttes vor der Würklichkeit der Berge und des Erdbodens bezieht.

2) durch die **Berge** die erhabenen Theile des Erdbodens verstanden werden, und dieser hier Meldung geschieht, weil sie für andern sichtbar und nicht so der

Veränderung unterworfen sind, als die übrigen Theile des Erdbodens p). Da nun das ZeitWort יָלַד eigentlich von lebenden Substanzen, die andre ihnen ähnliche Wesen hervorbringen, gebraucht wird; so kann diese eigentliche Bedeutung hier nicht, sondern vielmehr die uneigentliche statt finden. Wie nehmlich durch die Zeugung und Geburt ein andres Wesen hervorgebracht wird, und seine Würklichkeit erlangt; so kann es, nach der Metaphor, gar füglich von der Hervorbringung einer Sache und Mittheilung ihrer Würklichkeit, und daher auch von der Schöpfung genommen werden. Welche Bedeutung auch hier der Zusammenhang nothwendig macht.

3) אֶרֶץ überhaupt die ganze ErdKugel, תֵּבֵל den bewohnten Theil derselben, חִיל aber davon תְּחוֹלֵל herkommt, die Hervorbringung und Formirung einer Sache, entweder durch die Zeugung oder durch die Schöpfung bedeutet. Welches leztere auch hier angenommen werden muß, weil der Begriff von der Zeugung nicht statt findet. Da nun das אַתָּה אֵל aus dem nachfolgenden füglich ergänzet werden kann: so will Moses zu erkennen geben, daß GOtt schon würklich gewesen, ehe die Berge hervorgekommen, und die Erde von ihm erschaffen worden, und daher keinen Anfang, wie diese, habe, folglich von Ewigkeit sey q); wie auch auf gleiche Weise die Ewigkeit der wesentlichen Weisheit beschrieben wird, Sprüchw. VIII. 24. 25.

II. an und für sich selbst: ja von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du GOtt, wobey

1) עוֹלָם von עָלַם verbergen, eine lange Dauer, deren Anfang und Ende unbestimmt und verborgen ist, insbesondre aber, wenn es ohne Einschränkung steht, eine Dauer ohne Anfang oder ohne Ende bedeutet.

2) אֵל den wahren und allgewaltigen GOtt, אַתָּה aber hier dessen Würklichkeit und Daseyn anzeigt. Wie nun die Partikel מ mit dem folgenden עַד in Absicht auf die Dauer, eine Fortsetzung derselben von einer Zeit bis zur andern, und jene den terminum a quo, diese ad quem ausdrückt; so will der Prophet sagen: die Würklichkeit und das Seyn GOttes daure von einer Ewigkeit bis zur andern, er sey schon vor der Schöpfung ohne Anfang von Ewigkeit würklich gewesen, und werde auch ohne Ende in Ewigkeit würklich seyn.

## Beweis

Was ohne Anfang und ohne Ende ist, das ist schlechterdings ewig. Folglich ist GOtt schlechterdings (absolute) ewig.

1 Timoth.

p) s. 5 B. Mos. XXXIII. 15. Habac. III. 6.  q) s. auch Joh. XVII. 5. Ephes. I. 4.

1 Timoth. I. 17.

Nachdem der Apostel die grose Gnade, welche der gütige GOtt ihm und allen armen Sündern in Christo erweise, da er ihm insonderheit das Evangelium anvertraut habe, und ihn durch seinen Sohn seelig zu machen suche, vorgetragen; so lobt und dankt er hier demselben davor inbrünstig, wenn er

I. die Person, der solches Lob gewidmet sey, beschreibt

1) nach ihrer Ewigkeit, da er sie einen **König der Ewigkeiten** nennet.

A) Αἰών bedeutet eine lange und unbestimmte Dauer, insbesondre aber, ohne Einschränkung, eine Dauer ohne Anfang und Ende, und steht hier in der mehrern Zahl, in Absicht auf die verschiednen Zeiten und Zeitläufe, die dabey vorkommen.

B) ein König regiert unumschränkt, erkennt keinen Obern über sich, und ist also unabhängig. Daher heiset GOtt ein **König der Ewigkeiten,** in so fern er höher als alle Zeiten ist, in keine Zeit eingeschlossen und dessen Dauer nicht darnach abgemessen werden kann, sondern vielmehr aller Ewigkeit gegenwärtig und in derselben würklich ist.

2) nach unterschiedenen andern Eigenschaften, da er sie nennet

A) *einen unvergänglichen.* Ἄφθαρτος wird von einem solchen gebraucht, das durch die Auflösung der Theile nicht kann zernichtet werden, folglich keine Theile hat, nie dem Untergang unterworfen und daher unvergänglich ist, und unveränderlich dauert *).

B) *einen unsichtbaren.* Ἀόρατον bedeutet dasjenige, was mit den leiblichen Augen nicht kann gesehn und empfunden werden, folglich keine zusammengesetzten Theile hat, deren Bild sich in dem Auge abdrucken könne. Daher GOtt hier so genennet wird, in so ferne dessen Wesen und unendliche Vollkommenheiten r) nicht mit den leiblichen Augen erkannt und auf sinnliche Art empfunden werden können. Welchem nicht entgegen steht, daß GOtt in dem GOttMenschen geoffenbahrt worden s), und auf eine symbolische Art in der Wolken- und Feuer-Seule ehedem erschienen ist, da jenes auf die persönliche Vereinigung in Christo und deren Offenbahrung sich beziehet, die symbolische Erscheinung aber nicht dessen Wesen ausdrückt.

C) **und allein weisen GOtt.** Da die Weisheit eine Wissenschaft ist, geschickte Mittel ausfündig zu machen, den guten Endzweck zu erlangen; hier aber das Beywort μόνος alle andre Dinge von der Theilnehmung an der Weisheit, die GOtt beygelegt wird, ausschliesset: so muß dieselbe ihm hier vorzüglich



r) Röm. I. 20. s) 1 Timoth. III. 16. *) s. Röm. I. 23. p. 95.

züglich zukommen, und eine solche Weisheit verstanden werden, die die Weisheit aller andern Wesen übertrift, und daher in der höchsten Wissenschaft bestehn, die bequemsten Mittel mit dem besten Endzweck zu verbinden; nach welcher das höchste Wesen, alles was zu seiner Vollkommenheit, zur Verherrlichung seiner Majestät und Ehre gereichet, im Reiche der Natur und Gnaden aufs deutlichste erkennt und zu ordnen weis; auch aller wahren Weisheit, bey den vernünftigen Geschöpfen, Ursprung und Urheber ist.

II. die LobesErhebung selbst vorträgt, da er zeigt,

1) was GOtt gebühre, nehmlich **Ehre und Preis**,

A) τιμὴ bedeutet eigentlich ein vortheilhaft Urtheil von des andern Vollkommenheiten und Vorzügen, nebst der Offenbahrung und thätigen Bezeigung desselben, nach welcher man die Hochachtung die man von ihm, seiner Vollkommenheiten wegen, hat, an den Tag zu legen, andern beyzubringen, und die hohen Gedanken von dessen Vorzügen auszubreiten sucht.

B) δόξα ist mehrentheils von einerley Bedeutung mit dem vorhergehenden Ausdruck. Doch wird dadurch, wenn man beyde nicht als gleichgültig ansehn will, mehr der Umfang von den Vorzügen und Vollkommenheiten angezeigt, so wie τιμὴ sich auf das Urtheil selbst, das auf jenen beruht, nebst dessen Erweisung und thätigen Bezeigung, beziehet. Da nun der Apostel diese **Ehre und Preis** GOtt beylegt; so will er dadurch zu erkennen geben, daß ihm diese seinen Verhältnissen und Vollkommenheiten gemässe Hochachtung, und derselben thätige Erweisung gebühre, zumahl da er ihm und allen armen Sündern so grose Gnade in Christo erwiesen habe.

2) wie weit sie sich erstrecken soll: εἰς τὰς αἰῶνας τῶν αἰώνων, diß zeigt an,

A) daß die GOtt gebührende Ehre keiner Abwechselung unterworfen sey.

B) die ganze Ewigkeit werde darzu erfordert, und nach allen Folgen künftiger Veränderungen durch alle Zeitläufe darzu gereichen, GOttes Ehre auszubreiten und sein Lob zu vermehren, und daher solle man niemahls aufhören, die ihm, wegen seiner Vollkommenheiten und erzeigten Gnade in Christo, gebührende Hochachtung an den Tag zu legen und auszubreiten.

3) wie er dabey gesinnet sey, da er spricht: Ἀμήν, welches Wort aus dem Ebräischen entlehnet ist, und gebraucht wird, so wohl seine Gewißheit und Ueberzeugung von einer Sache, als auch seinen Beyfall und völlige Zufriedenheit, ja seinen Wunsch und Verlangen anzuzeigen. Daher es auch in den alten Zeiten die Zuhörer statt eines Wunsches und Gebeths brauchten, ihre

Theil-

Theilnehmung und Beyfall zu erkennen zu geben. Paullus will also seine Römer und überhaupt alle Menschen hiermit anreizen und ermuntern, ihre Einwilligung in diese LobesErhebung zu geben, und ihr beyzupflichten, zugleich aber auch seine eigne GemüthsBewegung, seinen inbrünstigen Wunsch, sein sehnliches Verlangen und Bemühen vor Augen legen, da er GOttes Ehre und die ihm wie auch allen Sündern erwiesene Gnade auszubreiten, das vornehmste Ziel seiner Beschäftigung seyn lasse.

## Beweis

Da nun GOtt ein König der Ewigkeiten und daher aller Ewigkeit gegenwärtig ist; so kann er in keine Zeit eingeschränkt und eingeschlossen seyn. Folglich muß er ohne Anfang und Ende und daher schlechterdings ewig seyn.

Psalm. CII. 25. 26. redet der Prophet GOtt an und spricht:

1. **deine Jahre dauren durch alle ZeitLäufe.** Es werden GOtt Jahre ἀνθρωποπαθῶς beygelegt, dessen Dauer anzuzeigen. דור aber bedeutet sonst eine Dauer, die derjenigen gleich ist, die ein Mensch ordentlich, nach dem Laufe der Natur, lebet. Wie nun die Verdoppelung eine Fortsetzung und beständige Folge aller solcher Zeitläufe und daher eine ewige Dauer anzeigt; so will der Prophet zu erkennen geben, daß die Würklichkeit GOttes durch alle Zeitläufe in Ewigkeit daure, welches auch der 28. v. bestätiget.

2) **du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk,** wodurch zu erkennen gegeben wird, daß GOtt, nach seiner unendlichen Macht, Himmel und Erden erschaffen habe, folglich ehe als diese und also von Ewigkeit gewesen sey, da vor der Schöpfung keine Zeit gedacht werden kann. Was nun von Ewigkeit gewesen ist, und in Ewigkeit würklich seyn wird, ist schlechterdings ewig. Folglich kommt GOtt eine absolute Ewigkeit zu.

1 B. Mos. XXI. 33. wird der HErr **ein GOtt der Ewigkeit** oder ein ewiger GOtt genennet, wie er auch Jes. XL. 28. und Röm. XVI. 26. diesen Nahmen führet, und Jerem. X. 10. ein ewiger König heiset, s. a. Ps. XXXIII. 11. 1 Petr. V. 10. Ephes. III. 9.

Jes. XLVIII. 12. sagt GOtt: **er sey der erste und der lezte,** und giebt dadurch zu erkennen, daß er vor allen Geschöpfen und also von Ewigkeit gewesen, und in Ewigkeit würklich seyn werde, folglich schlechterdings ewig sey.

Psalm. X. 16. wird GOtt **ein König aller Ewigkeit** genennet. Folglich muß er selbst ewig und zu aller Zeit und Ewigkeit würklich seyn. Man sehe auch Ps. XXIX. 10.

§. X.

## §. X.

## GOtt ist ein lebendiger GOtt.

### Psalm. XLII. 3.

Da David von seinen Feinden verfolgt wurde, und aus dem Vaterlande vertrieben in der Wüsten herumirrete; führte er eine schmerzliche Klage über sein Elend, und bezeigt hier sein heftiges Verlangen nach GOtt und dessen Hülfe, welches er vorträgt

I. gleichnißweise, unter dem Bilde des Durstes, wobey er vorstellt

1) das Verlangen selbst: **meine Seele dürstet.** Es nimmt der Prophet die Metaphor von einem Hirsche, welcher bey groser Hitze und wenn er von Hunden gejagt wird, einen grosen Durst und heftiges Verlangen nach Wasser hat; und will dadurch die innige Begierde und das sehnliche Verlangen, welches er, bey der Hitze der Verfolgung und Anfechtung, nach GOtt und seiner Errettung trage, zu erkennen geben t). Wobey die vergangne Zeit in צָמְאָה für einen beständigen Zustand, und also auch von der Zeit, da der Prophet diesen Psalm verfertigte, gilt.

2) den Gegenstand desselben, dieser ist **GOtt, nehmlich der lebendige GOtt,**

A) אֱלֹהִים stellt denselben als ein verehrungswürdiges Wesen vor, und bezieht sich auf die Vielheit der Personen. David braucht diesen Ausdruck, seine Gesinnung gegen denselben an den Tag zu legen, nach welcher er ihn demüthig verehre.

B) אֵל bedeutet den starken und mächtigen GOtt, der erretten kann, und der heilige Poet bedient sich dieses Worts anzuzeigen, daß derselbe ihn wieder seine mächtigen Feinde schützen könne.

C) das Leben wird denjenigen Dingen in der Schrift beygelegt, welche in sich eine thätige Kraft (principium actiuum) haben, und GOtt wird ein lebendiger GOtt genennet, in so fern er nicht nur eine thätige Kraft in sich hat, sondern auch dieselbe geäusert, da er alles hervorgebracht hat und erhält, und allen lebenden Geschöpfen das Leben gegeben hat. Daher er auch das lebendige Wasser heiset u), und hier den todten Götzen x) entgegen gesetzt wird.

II. mit eigentlichen Worten: **wenn werde ich eingehn, daß ich erscheine vor dem Angesichte GOttes?** da denn

1) die Frage in מָתַי den Wunsch und das Verlangen Davids, ehestens vor GOtt zu erscheinen, ausdrückt.

2) מָתַי

t) Ps. LXIII. 2. u) Jer. XVII. 13. x) s. Dan. V. 23.

2) פְּנֵי אֱלֹהִים auf die WolkenSeule, in welcher der Sohn GOttes seine sichtbare Gegenwart ehedem zu erkennen gab, sich beziehet. Daher eben derselbe Jes. LXIII. 9. der Engel des Angesichts GOttes heiset, wie auch aus 2 B. Mos. XXXIII. 14. 15. erhellet, daß durch das Angesicht GOttes GOtt selbst zu verstehn sey, der 2 B. Mos. III. 2. XIV. 19. XXIII. 20. als der Engel GOttes, welcher das Volk geführet, vorgestellet und daher persönlich von GOtt unterschieden wird. Wie nun die WolkenSeule, zu Davids Zeiten, in der StiftsHütte, wo der öffentliche GOttesDienst verwaltet wurde, sich befand; so ist **vor dem Angesichte GOttes erscheinen**, so viel als an dem Orte seyn, wo der HErr in der WolkenSeule seine Gegenwart offenbahrt und der öffentliche GOttesDienst verwaltet wird. Daher David mit der Redens-Art, welche durch Ergänzung der Partikel אֵת oder אֶת vollständig ist: וְאֵרָאֶה אֶת פְּנֵי אֱלֹהִים zu erkennen giebt, er wünsche, daß er, da er jetzt in der Wüsten herumirre, wieder in sein Vaterland kommen und in der StiftsHütte, wo der öffentliche GOttesDienst gehalten wurde, vor dem HErrn erscheinen möchte, um ihn da öffentlich zu dienen, Opfer darzubringen, seinen Glauben zu üben und in den Vorbildern zu stärken. Wobey das אָבוֹא seine Entfernung von diesem Orte, und sein Verlangen dahin zu kommen, zu erkennen giebt.

## Beweis

Da GOtt hier das Leben beygelegt wird; so muß er ein lebendiger GOtt seyn.

### Joh. V. 26.

Da JEsus einen Kranken am Sabbath gesund gemacht, die Jüden aber sich daran ärgerten; so sucht er sich zu vertheidigen, wenn er ihnen vorstellt, daß der himmlische Vater in ihm würke, und er dessen Werk ausführe. Dieses weiter zu erläutern, zeigt er, daß er gleiche Macht mit dem Vater habe, und giebt sonderlich die Werke an, in welchen ihm derselbe gleiche Macht zu ihrer Unternehmung gegeben habe, die sich auf die damahls gegenwärtige v. 21. - 24. und zukünftige Zeit v. 25. - 27 bezogen. Wie nun diese lezten in einer Erweckung der geistlich Todten, sonderlich unter den Heyden, bestunden; so handelt er hier von solcher, und giebt in unsern Verse den Grund derselben an, welcher auf einer besondern Wohlthat beruhte, die der Vater dem Sohne mitgetheilt, solches Werk auszuführen, und welche der Heiland hier beschreibt, da er

I. den Urheber derselben vorstellt, in dem Vordersatze: **gleichwie der Vater das Leben hat in ihm selber**, wobey

1) durch den Vater niemand anders als die erste Person in der GOttheit zu verstehn ist, da Christus, nach der menschlichen Natur, keinen Vater gehabt y), diese aber ihn von Ewigkeit gezeuget z), und in dem ErlösungsWerke sich als einen Vater des Meßiä geoffenbahrt, und daher auch kindlich von ihm verehrt worden a), so wie dieselbe wieder den Sohn inniglich geliebt b) und zum Erben über alles gesetzt hat c).

2) die RedensArt, **das Leben in ihm selbst haben**, auf doppelteWeise ausgelegt werden kann, entweder daß die göttliche Person das vollkommenste Leben in sich und von sich selbst, nicht aber von einem andern habe, oder daß in ihr der Grund alles Lebens der Geschöpfe liege. Da aber ἔχειν ἐν ἑαυτῷ, nach dem RedeGebrauch der Schrift, eine in einer Sache bleibende Eigenschaft bedeutet d); so schliesen wir billig, daß das erste hier gemeynet sey, und also von dem Leben das in GOtt ist, und zu seinem Wesen gehöret, auch den Grund der übrigen Vollkommenheiten abgiebt, geredet werde.

II. die Wohlthat selbst: **also hat er gegeben, auch dem Sohne zu haben das Leben in ihm selbst**, da denn

1) hier nicht von der ewigen Zeugung, nach welcher der Vater dem Sohne das vollkommenste Leben wesentlich oder persönlich mitgetheilt, sondern vielmehr von einem zum Werke der Erlösung gehörigen Leben die Rede ist. Inmassen

A) das ZeitWort ἔδωκε nicht nur ordentlich von der Mittheilung einer Sache gebraucht wird, die der andre nicht schon vor sich hat, und daher von dem göttlichen Leben, welches unabhängig, von sich selbst und nothwendig ist, nicht füglich gesagt werden kann, sondern auch, wo es in der Schrift von Christo vorkommt, etwas das der Vater nach seinem gütigen Willen, nicht aber durch die Zeugung dem Sohne mitgetheilt e), anzeigt.

B) der Zusammenhang mit dem vorhergehenden dieses erfordert, da hier der Grund der geistlichen Lebendigmachung und Erweckung der Heyden, die im vorhergehenden Vers beschrieben wird, enthalten ist, welcher aber nicht so wohl in der Zeugung als vielmehr in dem ErlösungsWerke zu suchen ist.

C) das nachfolgende auch solches bestätiget, da v. 27. der andre Grund angegeben wird, der unmittelbar mit dieser Mittheilung des Lebens verbunden ist, und in der Ertheilung der richterlichen Macht besteht, dessen Beschaffenheit aus dem ErlösungsWerke herzuleiten ist.

D) die

---

y) Ebr. VII. 3. 17. Luc. I. 35. Matth. I. 18. 20. z) Ps. II. 7. a) Joh. XVII. 1. f. b) cap. III. 35. c) Ebr. I. 2. d) Matth. XIII. 21. Marc. IV. 17. IX. 50. Joh. V. 42. VI. 53. 1 Cor. I. 9. 1 Joh. III. 15. e) Joh. III. 35. XVII. 2. 24.

D) die ParallelStelle cap. VI. 57. dieses bestätiget, worzu Ps. XXI. 5. noch kann genommen werden. Es ist aber dieses Leben nicht als eine Würkung des Erlösers, da er es in andern hervorbringt, sondern vielmehr als eine Eigenschaft anzusehn; sintemahl die RedensArt ἔχειν ἐν ἑαυτῷ etwas das man beständig hat, anzeigt, und jenes schon v. 25 beschrieben worden. Solches Leben ist dem Mittler stufenweis zu unterschiedenen Zeiten gegeben worden, zuerst bey der Menschwerdung und persönlichen Vereinigung der zwey Naturen, und hernach bey der Erweckung von den Todten und Erhöhung zu einem ewigen Reiche, da die Erweckung oder Bekehrung der Heyden hauptsächlich in dessen Auferstehung von den Todten gegründet ist, und der Erlöser nach derselben ein ewig Leben und zugleich alle Herrlichkeit erlangt hat.

2) Christus solches Leben in ihm selbst hat, in so fern er nicht nur dasselbe völlig besitzt, sondern auch, nach seiner GOttheit, der Urheber desselben ist, und die völlige Macht darzu hat f), wie er auch durch seinen eignen Gehorsam und unverbrüchliche Heiligkeit, sich ein Recht darzu erworben hat.

3) der Vater aber auch ihm solches gegeben hat, in so fern er in dem ErlösungsWerk als Richter betrachtet wird, welcher den Mittler rechtfertigte, und ihm das Recht zum Gebrauch des Lebens zuerkannte; daher ihm auch sonst die Erweckung und Erhöhung des Erlösers zugeschrieben wird.

4) die Mittheilung und Besitzung dieses Lebens mit der Art und Weise, da der Vater das Leben hat, verglichen wird, in so fern der Vater und Sohn das Leben in ihnen selbst haben, als worinne die Aehnlichkeit zu suchen ist. Solches will nun hier der Erlöser anzeigen, und zugleich zu erkennen geben, das die Mittheilung auf eine GOtt geziehmende Art, nicht als eine Mittheilung der Vollkommenheiten, sondern als eine richterliche Handlung, die dem Sohne das völlige Recht zur Einnehmung und Besitzung dieses Lebens zuerkannt, anzusehn sey. Wo man nicht das ὥσπερ mit einigen Auslegern durch weil übersetzen, und das Leben des Vaters als den Grund des Lebens in dem Sohne ansehn will.

## Beweis

Da nun die erste Person in der GOttheit das Leben in und von sich selbst hat; so muß sie dasselbe vermöge ihres Wesens haben. Folglich muß solches Leben auch den übrigen Personen des göttlichen Wesens zukommen. Daher ist der dreyeinige GOtt ein lebendiger GOtt.



f) Joh. X. 18.

5 B. Mos. XXXII. 40. spricht der wahre GOtt: **ich hebe meine Hand auf gen Himmel** d. i. ich betheure hoch und öffentlich, nehmlich daß ich mein Volk erretten will, **und sage ich, lebe in Ewigkeit**, wobey 1) sagen so viel ist als kund machen, 2) dasjenige lebendig genennet wird, was eine thätige Kraft (principium actiuum) in sich hat, und sich würksam erzeigt, 3) לְעֹלָם eine beständige Dauer anzeigt, und GOtt also zu erkennen giebt: er betheure hoch und theuer, daß so wahr er in Ewigkeit lebe und würke, so gewiß wolle er auch sein Volk erretten und sich an seinen Feinden rächen. Man sehe auch Jer. IV. 2 Ps. XVIII. 47.

Jos. III. 10 sagt Josua zu den Israeliten: **daran**, daß die Bundeslade vor euch her durch den Jordan gehn wird, **sollt ihr erkennen, daß der lebendige GOtt unter euch wohne, und die Canaaniter nebst andern Heyden in eure Gewalt geben werde**, welches auch erfolgt. Folglich schreibt er dem GOtt Israels ein Leben zu, wodurch er sich würksam und seine thätige Kraft beweise.

Jer. X. 10. wird der Jehova ein **lebendiger GOtt und ewiger König** genennet, und den todten Götzen entgegen gesetzt.

Jer. XXIII. 36. sagt der Prophet zum sündigenden Volk, es solle eines jeglichen sein Wort ihm eine Last seyn, weil sie verkehrten die Worte des **lebendigen GOttes, des Jehova, des GOttes der Heerschaaren**, und eignet also dem wahren GOtt ein Leben zu.

Psalm. LXXXIV. 3 sagt der Psalmist: **sein Herz und sein Fleisch singe frölich zu den lebendigen GOtt**, und will anzeigen, daß er sich so wohl innerlich als äuserlich über den GOttesDienst erfreue, nach welchem man den lebendigen GOtt verehre, wie er selbst auch diesem die gebührende Ehre frölich erweise.

Rom. IX. 26. vergl. mit Hos. II. 1. werden die Gläubigen **Kinder des lebendigen GOttes** genennet. Mit welcher Benennung zu erkennen gegeben wird, daß der wahre GOtt zu allen möglichen Handlungen hinlängliche Kraft und Vermögen habe, und eine Quelle alles Lebens, aller Glückseeligkeit, und aller Kräfte der andern Dinge auser ihm, sey.

§. XI.

## §. XI.

## GOtt kommt die höchste Erkenntniß zu: er ist also allwissend.

### Psalm CXLVII. 5.

Es sucht der Prophet die Frommen in diesem Psalm zum Lobe GOttes zu ermuntern, und nimt hier die BewegungsGründe her

I. von der Gröse GOttes: **unser HErr ist gros**, da denn

1) durch אדנינו der wahre GOtt, der im vorhergehenden den wesentlichen Nahmen GOttes führt, und nach unterschiedenen göttlichen Würkungen beschrieben wird, zu verstehn ist, und mit dieser Benennung auf dessen besondre Eigenschaft, nach welcher er der Grund aller Dinge ist, alles erhält, von niemand aber erhalten wird noch abhängig ist, gesehn wird. Wie nun der Prophet hier im Nahmen seiner und der Kirche redet; so zeigt das Suffixum der ersten Person in der mehrern Zahl das besondre Verhältniß an, das er und und die Kirche gegen GOtt habe, als welcher ihr HErr und der Grund ihrer Würklichkeit sey.

2) die Gröse GOttes sich nicht auf eine Ausdehnung und etwas körperliches beziehn kann, da er ein Geist und das allereinfachste Wesen ist, sondern vielmehr auf dessen Vollkommenheiten gehn muß, da man alle seiner Natur gemäse Vollkommenheiten, die dessen Wesen ausmachen, in ihm antrift. s. Ps. CXLV. 3. §. 7. p. 102.

II. von dessen Allmacht: **er ist gros an Macht.** רב bedeutet überhaupt eine Quantität, die sich so wohl auf eine Vielheit, als auf eine Gröse erstrecken kann. Da nun כח eine Kraft und Vermögen etwas zu würken und zur Würklichkeit zu bringen, anzeigt; so will dieser Ausdruck GOttes grose Macht und Kraft, die die Kräfte der endlichen Wesen weit übersteigt, und vermöge der Unendlichkeit desselben (§. 7.) unendlich ist, vorstellen.

III. von der unermeßlichen Erkenntnis desselben: **seiner Erkenntniß ist keine Zahl**

1) תבונה von בין **etwas von dem andern unterscheiden und deutlich erkennen**, zeigt eine klare und deutliche Erkenntniß von einer Sache an, nach welcher man nicht nur dieselbe von allen andern Dingen unterscheiden, sondern auch deren Merkmahle angeben kann.

2) אין מספר welches von dieser Erkenntniß gesagt wird, kann auf doppelte Art verstanden werden, entweder daß das verschiedne, welches man in derselben antrift, nicht zu zehlen sey, oder daß die Dinge, worauf sich diese klare und deutliche Erkenntniß erstreckt, gar nicht können gezehlt und von

keinem endlichen Verstande, in ihrem Umfang, eingesehn und bemerkt werden. Da aber im gleich vorhergehenden von der Gröse dieser Erkenntniß, nach welcher sie sich auf die unzehlbaren Sterne erstreckt, geredet wird, und hier gleiche Absicht ist; so wird billig die lezte Erklärung der ersten vorgezogen.

## Beweis

Da nun diejenigen Dinge, die GOtt klar und deutlich erkennt, nicht gezehlt werden können; so ists auch unmöglich ihre Menge zu bestimmen. Folglich kann diese Erkenntniß GOttes selbst nicht bestimmt und eingeschränkt werden, und daher ist sie unendlich. Eine uneingeschränkte und unendliche Erkenntniß muß sich auf alle Dinge erstrecken. Folglich muß GOtt alle Dinge klar und deutlich erkennen, und daher auch den Grund und die Ursache derselben einsehn, folglich eine Wissenschaft von allen Dingen haben, und also allwissend seyn.

### 1 Johann. III. 20.

Nachdem der Apostel die Beschaffenheit der wahren Bruderliebe beschrieben hat, fährt er fort und giebt nicht nur die Merkmahle derselben, sondern auch den Nutzen solcher Merkmahle, welcher in der Beruhigung des Gewissens besteht, an, indem er vorstelle

I. den Fall, da man solcher Beruhigung benöthigt sey: **wenn uns unser Gewissen verdammet**, wobey

1) die Partikel ὅτι welche den Schluß des vorhergehenden Verses vollständig macht, und die Art und Weise der Beruhigung angiebt, mit dem folgenden μείζων ἐςὶν ὁ Θεὸς zu verbinden ist. Da sie aber vor diesen Worten zierlich noch einmahl pleonastice wiederhohlt worden; so kann man sie das andre mahl in der Uebersetzung weglassen, wie solcher Pleonasmus auch sonst nicht ungewöhnlich ist g).

2) ἐὰν auf den Fall, wenn man der Beruhigung des Herzens nöthig habe, deutet, und daher füglich von der Zeit zu verstehn ist.

3) καρδία nicht von dem körperlichen Theile, der sonst diesen Nahmen führet, sondern vielmehr, nach der in der Schrift gebräuchlichen Metonymie, von dem innersten des Menschen, dem Grunde seiner Handlungen, oder von der Seele zu verstehn ist. Wie aber hier derselben ein Vermögen beygelegt wird, von der Moralität der Handlungen ein Urtheil zu fällen; so wird insbesondre das Gewissen, das eben darinne besteht, dadurch verstanden, welches hier im Stande der Anfechtung, da es an der Gnade GOttes zweifelt, vorgestellet wird.

4) κατα-

g) ApostelGesch. V. 23. Matth. IX. 18. Marc. I. 37. s. Glaßii philolog. Sacr. L. III. tr. VII. p. 1121.

4) καταγινώσκειν so viel ist, als einen gewisser Handlungen wegen für strafwürdig erkennen und verdammen; dergleichen Urtheil das Gewissen im Stande der Anfechtung fället, wenn es die Gröse der begangnen Sünden einsieht, einen Mangel der göttlichen Gnade empfindet, und daher ohne Gemeinschaft mit GOtt zu seyn, und unter dessen Zorne zu stehn glaubt; worzu der Satan, durch Eingebung böser Gedanken und Reizung zur Sünde, oft viel beyträgt. Dieser Verdammung wird das Merkmahl von dem Stande der Gnaden entgegen gesetzt, welches von der Ausübung der Bruderliebe hergenommen ist.

II. den Grund derselben, welcher besteht in dem grösern Urtheil GOttes, welches der Apostel

1) vorstellt, da er zeigt, **daß GOtt gröser sey als unser Herz,** wobey

A) durch das Herz ebenfalls das Gewissen verstanden wird.

B) die Gröse GOttes hier nicht auf dessen Macht und Vollkommenheiten überhaupt, sondern insbesondre auf dessen Erkenntniß geht, nach welcher er ein genaues und gewisses Urtheil zu fällen vermögend ist, wie solches aus der Vergleichung und aus dem folgenden Satze erhellet. Daher er **gröser** als unser Gewissen genennet wird, in so ferne derselbe, als ein gerechter Richter, unsre Sache viel genauer untersucht, ein weit gewisser Urtheil fället, und die angefochtene Seele von der Verdammung frey spricht. Solches loszehlende Urtheil GOttes aber kann der angefochtene erkennen aus der Kindschaft, in welcher er steht, und von welcher er durch die Bruderliebe, die er ausübet, überführt wird. Denn so bald er nur einsieht, er sey ein Kind GOttes und stehe in dessen Gnade, so bald kann er auch sicher schliesen, daß der himmlische Vater ihn nicht verdammen sondern frey sprechen werde, obgleich dessen Gewissen ihn zu verdammen sucht.

2) bekräftiget aus der Allwissenheit GOttes, da er spricht: **und erkennet alles,** da denn

A) das Wort πάντα, indem hier kein Grund der Einschränkung da ist, sich nicht nur auf alle Objecte, die erkannt werden können, sondern auch auf alle Grade dieser Erkenntniß erstreckt.

B) γινώσκειν so viel ist als sich einen deutlichen Begriff von einer Sache machen, und dieselbe von andern unterscheiden. Daher der Apostel anzeigen will, GOtt erkenne alle mögliche Dinge und zwar nach allen Arten der Erkenntniß, und also aufs allerdeutlichste und vollständigste.

Beweis

## Beweis

Da nun GOtt alle Dinge auf die vollkommenste und vollständigste Art erkennet, und daher auch dieselben nach ihren Gründen einsieht; so muß er eine Wissenschaft von allen Dingen haben, folglich allwissend seyn.

## Anmerkung 1.

Eine klare, deutliche und vollständige Erkenntniß der Sachen setzt einen Verstand zum Grunde. Folglich muß GOtt einen Verstand haben. Da aber die Erkenntniß in ihm sich auf alle Dinge erstreckt und unendlich ist; so muß dessen Verstand ebenfalls unendlich seyn.

## Anmerkung 2.

Ein Wesen das einen Verstand hat, muß auch ein Vermögen haben, den Zusammenhang der Dinge einzusehn. Da nun dieses die Vernunft genennet wird; so muß GOtt auch Vernunft haben und vernünftig seyn, welches auch daher erhellet, daß ihm ein Vermögen zu urtheilen beygemessen wird. GOtt ist unendlich (§. 7.): daher ist dessen Vernunft auch unendlich.

## Anmerkung 3.

Ist GOtt allwissend, erkennt er alle Dinge; so muß er

1) eine Erkenntniß von sich haben, welches die **natürliche** Erkenntniß genennet wird.

2) alle Dinge, in so ferne sie möglich sind, sich vorstellen, welches eine **Wissenschaft der blosen Erkenntniß und Vorstellung** (scientia simplicis intelligentiae) heiset.

3) die würklichen Dinge, in so ferne sie in dieser Welt würklich sind oder seyn werden, erkennen; diß ist die **Wissenschaft des Anschauens** (scientia visionis) ingleichen die **freye** (libera) **Erkenntniß**. Sind die Dinge der Welt, die GOtt erkennt, zufällige und erst in Zukunft würklich; so wird die Erkenntniß GOttes, in Ansehung derselben, die **Vorhersehung** (praescientia) genennt, s. 1 B. Mos. XVIII. 18. 5 B. Mos. XXXI. 16. 20. wie denn die häufigen Weisagungen der Propheten allenthalben unwidersprechliche BeweisGründe dieser Vorhersehung abgeben, und der wahre GOtt, durch dieselbe, sich von den Götzen unterscheidet Jes. XLI. 22. 23. XLII. 9. XLIII. 12.

4) die Dinge erkennen die unter der Bedingung einer andern Welt würklich werden würden, welches die **mittlere** (scientia media) ingleichen die **bedingliche Erkenntniß** (scientia conditionata s. conditionatorum) genennet wird, davon 1 Sam. XXIII. 10. 12. Ezech. III. 6. Matth. XI. 23.

Jer.

Jer. XVII. 10. sagt GOtt: ich bin der Jehova, welcher erforscht das Herz, und prüfet die Nieren, da denn

1) durch לֵב die Seele nach ihren Kräften und deren Würkungen, durch כְּלָיוֹת aber insbesondre die Neigungen und Affecten derselben verstanden werden Jer. XI. 20. Ps. VII. 10.

2) חָקַר so viel ist, als etwas genau untersuchen und erforschen, בָּחַן aber eigentlich von Metallen, die man prüft ob sie ächt sind, gebraucht, und GOtt beygelegt wird, in so fern er die Gedanken und Neigungen der Seelen, wie auch die daher entstehenden Handlungen genau erkennt, und nach seinem Gesetz untersucht, um einem jeglichen nach seinem Verdienste zu vergelten. Da nun die innern Kräfte und Neigungen der Seelen zu den verborgensten Dingen gehören, die niemand in dem andern erkennen kann, wie der Prophet selbst in dem vorhergehenden Verse sagt; so erkennet GOtt die verborgensten Dinge. Folglich muß er vielmehr die offenbahren wissen, und daher eine Erkenntniß und Wissenschaft so wohl der offenbahren als verborgenen Dinge haben, folglich allwissend seyn.

1 Chron. XXVIII. 9. sagt David: GOtt erforsche aller Herzen und Sinn, und erkenne alle Gedanken gar wohl. Erkennt nun GOtt alle Gedanken; so ist seine Erkenntniß bey den verborgensten Dingen nicht eingeschränkt, vielweniger bey den offenbahren. Hieher gehöret auch

Psalm. CXXXIX. 2-4. wo David GOttes Allwissenheit vorzustellen, sagt: der HErr wisse A) sein Sitzen und Aufstehn v. 2. B) seine Gedanken מֵרָחוֹק ehe er sie noch habe und fasse v. 12. C) sein Gehn und Liegen v. 3. D) alle seine Handlungen v. 3. E) alle seine Worte v. 4. Man sehe auch 1 B. d. Kön. VIII. 39. Ps. VII. 10. XXXIV. 16. f. XCIV. 11. Sprüchw. XV. 3. 5 B. Mos. XXXI. 21.

Joh. XXI. 17. sagt Petrus zu JEsu: HErr du weist alle Dinge, und giebt dadurch zu erkennen, daß der Heiland der allwissende GOtt sey.

§. XII.

## GOtt kommt die höchste Weisheit zu; er ist allweise.

### Dan. II. 20.

Als die Weisen der Chaldäer dem Könige Nebucadnezar seinen gehabten Traum, nebst dessen Deutung, anzuzeigen, nicht vermögend waren; und der König sie deswegen zu töden befahl: sucht Daniel solch Unglück abzuwenden, und bewegt den König, seinen Befehl zu ändern, da er ihm den Traum auszulegen verspricht. Solches zu bewerkstelligen, ruft er GOtt um Offenbahrung

desselben an, und nachdem er solche erlangt, lobt und dankt er ihm davor demüthig, und trägt daher vor

I. die LobesErhebung selbst, und zwar

1) nach ihrem Object, welches ist der Nahme GOttes, da denn

A) durch אֱלָהָא der wahre GOtt, der in dem vorhergehenden ein GOtt des Himmels heiset, verstanden und hier als ein verehrungswürdiges Wesen vorgestellet wird.

B) der Nahme GOttes GOtt selbst bedeutet, in so fern er sich durch die Offenbahrung seiner Herrlichkeit und seiner verehrungswürdigen Eigenschaften genennet und zu erkennen gegeben hat *).

2) nach ihrem Inhalt: er sey geseegnet, wobey

A) לֶהֱוֵא die dritte Person des Futuri füglich als ein Wunsch, den hier Daniel thut, angesehn werden kann, welches seinen Grund in der Ellypsi hat; da die vollständige RedensArt ist: ich wünsche daß sey.

B) בָּרַךְ sonderlich in der ersten und andern Classe des ZeitWorts so viel ist, als seegnen. Wie aber dieses nach der Beschaffenheit des seegnenden und desjenigen der geseegnet wird, verschieden ist; so seegnet ein Mensch den andern, wenn er ihm alles Gute anwünschet h); GOtt seegnet den Menschen, wenn er ihm allerley gutes erweiset i); der Mensch aber GOtt, der alles Gute und alle Vollkommenheiten in höchsten Grade besitzt, wenn er ehrerbiethige Gedanken von ihm hegt, und dessen Majestät, Herrlichkeit, und Vollkommenheiten bekannt zu machen und auszubreiten sucht k). Daher ist GOtt מְבָרַךְ (particip. praeter.) geseegnet, in so fern er aller Ehre und alles Lobes würdig, und man verbunden ist, seine Majestät und Vollkommenheiten auszubreiten l). Daniel will also zu erkennen geben, 1) der HErr sey überhaupt, seiner höchsten Vollkommenheiten wegen, und insbesondre wegen der Wohlthat, da er ihm den Traum geoffenbahrt habe, alles Lobes würdig, 2) er wünsche daß solches von den Menschen geschehn möge, wie er auch selbst solche Pflicht auf alle Weise beobachten wolle.

3) nach ihrer Dauer: von Ewigkeit zu Ewigkeit. עָלְמָא ohne Einschränkung gesetzt, kann füglich von einer Dauer ohne Anfang oder ohne Ende genommen werden, und zeigt an, daß GOtt von Ewigkeit her solches Lobes würdig gewesen, und auch in Ewigkeit dasselbe verdiene, und ihm zu aller

*) s. oben p 40. h) 2 B. d. Kön. IV: 29. i) 1 B. Mos. XII 2. 3. Ps. V. 13. LXVII. 7. k) 1 B. Mos. XXIV. 48. Ps. XXXIV. 2. l) 1 B. Mos. IX, 26. XXIV, 27. 2 B. Sam. XVIII, 28.

aller Zeit solche Pflicht von den vernünftigen Geschöpfen solle geleistet werden; wo man nicht עָלְמַיָּא von einem unbestimmten Zeitlauf nehmen will, daß der Verstand sey, es gebühre GOtt von einer Zeit zur andern und durch alle folgende Zeitläufe hindurch solches Lob, die vernünftigen Geschöpfe wären verbunden solche Pflicht in den FolgeZeiten auszuüben und GOttes Vollkommenheiten und erwiesene Wohlthaten auszubreiten m).

II. den Grund derselben, welcher hergenommen ist

1) von der Weisheit GOttes: **weil ihm die Weisheit ist.** Da die Weisheit eine Fertigkeit ist, geschickte Mittel zum guten Endzweck zu erwehlen; so kann die Weisheit GOttes, als des vollkommensten Wesens, nichts anders seyn, als die Vollkommenheit desselben, die bequemsten Mittel mit den besten Endzwecken zu verbinden, welche der HErr auch hier äuserte, da er es in die Wege richtete, daß durch den Traum des Königs und dessen Auslegung, die er dem Daniel geoffenbahrt, ganz Chaldäa die Majestät und Herrlichkeit des wahren GOttes erkennen mußte. Der Prophet sagt nun: es sey ihm diese Weisheit d. i. sie komme dem lobenswürdigen GOtt zu, sie sey sein und ihm eigen, er besitze sie vorzüglich, wie das ל mit dem Suffixo eine Anzeige der Besitzung ist.

2) von dessen Macht, nach welcher er auch dasjenige, was die Geschöpfe zu thun unvermögend sind, bewerkstelligen kann n), und diesen alle ihre Kraft und Macht mitgetheilet hat.

## Beweis

Da nun Daniel hier GOtt die Weisheit beylegt; dieser aber unendlich ist (§. 7.) und daher alles im höchsten Grade besitzt: so muß ihm auch die höchste und vollkommenste Weisheit zukommen, und er allweise seyn, wie solches auch die Beschreibung seiner Weisheit lehret.

### Rom. XI. 33.

Nachdem der Apostel in dem vorhergehenden gezeigt, daß GOtt das Israelitische Volk, um seines Unglaubens willen und weil es durch sein eigen Verdienst gerecht werden wollte, verworfen, und die Heyden an dessen Stelle angenommen habe, so daß nicht die Heyden durch den Beytritt zu den Jüden, sondern diese durch den Beytritt zu jenen, und der aus ihnen gesammleten Kirche, seelig werden müßten: so beschliesset er hier seine Abhandlung mit einer heiligen Bewunderung

 über

m) s. Ps. XLI, 14. CVI. 48. n) Ps. LXXXIX. 14. Sprüchw. VIII. 25.

über die Erkenntniß und Weisheit GOttes, die sich dabey offenbahre, welche Bewunderung er

I. vorträgt, und dabey vorstelle

1) das Object derselben, welches ist

A) die **Weisheit GOttes**, nach welcher derselbe allezeit die bequemsten Mittel mit dem besten Endzweck verbindet. Man sehe oben Dan. II. 20. und 1 Timoth. I. 17. p. 109. f.

B) die **Erkenntniß GOttes**, welches diejenige Vollkommenheit desselben ist, da er sich alle Dinge aufs deutlichste und vollständigste vorstellet. Wobey die wiederholte Partikel καὶ zu erkennen giebt, daß sich die übrigen Worte dieses Satzes auf diese beyde Eigenschaften GOttes beziehn, und daher nicht von der Tiefe des Reichthums, als einer absonderlichen Eigenschaft, geredet werde.

2) die Bewunderung selbst: **welch eine Tiefe des Reichthums!** da denn

1) βάθος eigentlich von einem Orte gebraucht wird, der sich weit unter der Erde oder einer Oberfläche befindet, dergleichen der Abgrund des Meeres ist o). Wie man nun die Dinge, die in einer grosen Tiefe sind, nicht völlig erkennen und genau ergründen kann; so wirds, in metaphorischer Bedeutung von solchen Dingen gebraucht, die unergründlich, unermeßlich und unerforschlich sind, und daher nicht völlig erkannt und begriffen werden können p).

2) πλοῦτος einen grosen Vorrath und Ueberfluß einer Sache anzeigt, sich hier auf die Erkenntniß und Weisheit GOttes bezieht, und die unermeßliche Gröse und Vielheit des Mannigfaltigen in denselben bedeutet.

3) die Ausrufungs-Partikel ὦ die Verwunderung des Apostels hierüber ausdrückt. Wie nun eine Verwunderung aus der Entdeckung oder Erfahrung einer nicht erwarteten merkwürdigen Sache entsteht; so will der Apostel zu erkennen geben, man treffe bey der Betrachtung der unergründlichen Weisheit und Erkenntniß GOttes so viel Unerwartetes, so viel Mannigfaltiges und so eine Gröse an, daß das Gemüthe dadurch in die äuserste Bewegung gesetzt werde. Insbesondre finde man, bey der Verwerfung der Jüden und Annehmung der Heyden, eine so mannigfaltige und grose Weisheit und Erkenntniß GOttes, daß man solche ehrerbiethig bewundern und anbethend verehren müsse.

II. erläutert und bestätiget, da er spricht:

1) **wie unergründlich sind seine Gerichte!** da denn

A) durch die Gerichte GOttes überhaupt die Urtheile und Rathschlüße der HErrn, wie auch die Vollziehung und Bewerkstelligung derselben, insbesondre aber

o) Luc. V. 4. p) 1 Cor. II. 10. Offenb. II. 24.

aber GOttes Rathschlüsse über das Verhalten der Menschen, und hier über das Verhalten der ungläubigen Jüden und bekehrten Heyden verstanden werden, da er jene zu verwerfen und diese anzunehmen beschlossen und solches auch bewerkstelliget hat.

B) ἀνεξερεύνητος von ἐρευνᾶν herkommt, welches so viel ist als etwas genau und mit Fleis erforschen und aufsuchen, dergleichen die Bergleute, wenn sie nach den Metallen graben, und die Jäger, bey Ausspürung des Wildes, thun q). Da nun die Präposition ἐξ in der zusammensetzung die Bedeutung vermehrt; so wird ἐξερεύνητος einer Sache beygelegt, der man mit aller Mühe und Sorgfalt nachforschen muß, und folglich ἀνεξερεύνητος mit vorgesetzten α privativo etwas bedeuten, das durch kein Nachforschen und sorgfältiges Untersuchen erlangt, begriffen und völlig erkannt werden kann.

C) die Partikel ὡς bey der Frage zugleich eine Bewunderung über die vorkommende Sache, welche hier die Gröse und Unaussprechlichkeit der unergründlichen Gerichte GOttes ist, anzeigt.

2) und unerforschlich seine Wege!

A) die Wege GOttes sind nichts anders als die Würkungen und Erweisungen der göttlichen Providenz, da der HErr alles weislich anordnet, mächtig regieret, und nach dem bestimmten Endzweck klüglich einzurichten weis.

B) Ἀνεξιχνίαστος von ἰχνιάζειν jemandes FusStapfen betreten, ihm nachspüren und aufsuchen, bedeutet etwas das gar nicht ausgespüret und gefunden werden kann, welches hier von den Wegen GOttes im Reiche der Natur und Gnaden gilt, davon man wohl die Spuren der Vorsicht wahrnimt, aber jene Wege selbst nicht völlig begreifen, noch den Grund derselben einsehn und erforschen kann, sondern vielmehr in Demuth bewundern muß.

C) ὡς ist aus dem vorhergehenden Satze zu wiederholen, wie die VerbindungsPartikel καὶ lehret; der Apostel bewundert dadurch die Wege GOttes und stellt sie andern zur Bewunderung auf.

## Beweis

Da nun die grose Weisheit GOttes unermeßlich und unergründlich ist, und also nicht völlig in ihren Umfange erkannt und eingesehn werden kann; so können ihr keine Grenzen gesetzt werden; folglich ist sie unendlich. Alle Geschöpfe sind endlich, und also auch ihre Weisheit. Folglich muß GOtt die höchste Weisheit haben und allweise seyn.



q) s. Joh. V. 39. v. 17.

Psalm. CIV. 24. sagt der Prophet: GOtt habe alles **nach der Weisheit oder weislich gemacht**, und lehrt dadurch, daß er alle Geschöpfe weislich geschaffen habe, und man an diesen GOttes Weisheit erkennen könne. Folglich muß GOtt eine höhere Weisheit als die Geschöpfe und daher die höchste Weisheit haben.

Rom. XVI. 27. wird GOtt **allein weise** genennet, und dadurch zu erkennen gegeben, daß er der allerweiseste sey, und die vollkommenste Weisheit allein besitze, folglich allezeit die bequemsten Mittel zu den besten Endzwecken ordne. Man sehe auch 1 Timoth. I. 17. §. 9. ingleichen den Brief Jud. v. 25.

Hieher rechnet man auch Hiob. XII. 13. wo Hiob sagt: **bey ihm** nehml. GOtt **ist Weisheit und Stärke**, oder je älter einer wird, je mehr erkennet er, daß bey ihm nehmlich bey GOtt **Weisheit und Stärke** sey, wodurch er GOtt eine vorzügliche Weisheit beylegt.

## §. XIII.

## GOtt kann nichts als was gut ist wollen, und sein Wille ist nur auf das, was unter allen das Beste ist, gerichtet.

### Jacob. I. 13.

Nachdem der Apostel von dem Verhalten der Christen in Leiden geredet; giebt er nun einen Unterricht, von der nöthigen Uebung der GOttseeligkeit, und stellt dabey die Quellen und Mittel solcher Uebung vor, räumt aber auch zugleich die Hindernisse derselben aus dem Wege, welches er insbesondre auch hier thut, da er einem Irrthum der Pharisäer, Essäer und Simonianer begegnet, welche meynten, GOtt sey selbst Schuld an dem bösen Verhalten der Menschen, da er ihnen Gelegenheit zum Bösen gebe, und sie durch die Glücks- und Unglücks-Fälle, die er denselben begegnen lasse, zur Sünde reize. Dieses schädliche Vorurtheil widerlegt hier Jacobus, da er zeigt, GOtt versuche niemand zum Bösen, und solches

I. vorstellt, wenn er spricht: **niemand, wenn er versucht wird, sage: ich werde von GOtt versucht**, wobey

1) die falsche Meynung mit den eignen Worten der genennten Personen vorgetragen wird, um die Art ihrer Gedanken und ihres Denkens desto deutlicher zu entdecken, da denn

A) πειράζειν so viel ist als einen auf die Probe stellen und versuchen r). Wie aber die Absicht hierbey böse oder gut ist; so sind auch die Versuchungen selbst

r) Joh. VI. 6. Ebr. XI. 17.

selbst gut oder böse. Von den leztern redet hier der Apostel, wie der folgende Beweis lehret; folglich ist πειράζομαι hier so viel als, **ich werde zum Bösen gereizet** s).

B) ἀπὸ hier die würkende Ursache anzeigt, und GOtt daher als die würkende Ursache solcher Versuchungen vorgestellet wird, da man glaubte, sie geschehe nicht nur unter und durch seine Regierung und Zulassung, sondern auch durch seine Werke.

2) gezeigt wird, wie man sich dabey zu verhalten habe: **niemand, der versucht wird, sage**, da denn

A) das Subject μηδεὶς πειραζόμενος zu erkennen giebt, daß alsdenn, wenn einer vom Bösen gereizt werde und in Versuchung gerathe, es am gefährlichsten sey, und er am ersten auf solche Gedanken gerathen könne, da er auser dem nicht so leicht darauf fallen werde.

B) das Prädicat λεγέτω nicht nur von äuserlichen Worten, sondern auch von innerlichen Gedanken zu verstehn ist, und beydes verbiethet.

II. beweiset, und zwar

1) **weil GOtt nicht könne versucht werden**, wobey zu merken

A) daß ἀπείραστος nicht active zu nehmen sey, weil dergleichen Adjectiva in τος oder στος, die von der 3ten Person des Präteriti paßivi abstammen, alle eine leidende Bedeutung haben, und dieser Satz mit dem folgenden sonst einerley seyn würde. Es ist daher paßive zu verstehn, und die Meynung, daß GOtt gar nicht könne versucht und von und zum Bösen gereizet werden.

B) daß der Genitivus κακῶν so wohl objective als caussaliter könne genommen werden, und anzeige, GOtt könne von keinem Bösen und zu keinem Bösen gereizt werden. Diesem steht nicht entgegen, daß die Schrift sagt, GOtt sey von Menschen t) und Christus vom Teufel u) versucht worden; indem dieses von keiner innern Reizung, sondern vielmehr von einem solchen Verhalten dieser Geschöpfe gegen ihn zu verstehn ist, da sie entweder an seinen Eigenschaften und deren Erweisung und Ausübung gezweifelt, und derselben auserordentliche Offenbahrung verlangt, oder ihn sonst auf die Probe setzen wollen, um die Bestätigung schon bestätigter Wahrheiten unmittelbar von ihm zu erwarten.

2) **weil er niemand versuche**, welcher Beweis als eine Folge des vorhergehenden angesehn werden kann, daß wie GOtt nicht versucht werden kann zum Bösen, er auch niemand anders zum Bösen versuche. Denn

A) wird

s) Gal. VI. 1. t) 5 B. Mos. VI. 16. Ps. LXXVIII. 41. 56. Mal. III. 15. u) Matth. IV. 1. 6. 7.

A) wird angezeigt, daß GOtt niemand zum Bösen reize, und man daher solche Reizungen und Versuchungen zum Bösen nicht GOtt zuschreiben, sondern einen andern Grund suchen, mit dem Verhalten GOttes aber allezeit zufrieden seyn solle.

B) wird daß Präsens hier gesetzt, und dadurch zu erkennen gegeben, daß solches Verhalten GOtt wesentlich und beständig sey. Diesem ist nicht zuwider, daß in der Schrift steht, GOtt versuche den Menschen, da solches allezeit zum Guten geschieht, um ihre innre Beschaffenheit und sein Urtheil von ihnen offenbahr zu machen, und an den Tag zu bringen.

## Beweis

Kann GOtt nicht zum Bösen gereizt und bewogen werden; so kann er auch nichts Böses wollen, weil er sonst darzu müßte bewogen werden. Da aber ein malum comparatiuum etwas Böses ist, und ein geringer Gutes, in Absicht auf das grösere, ein malum comparatiuum ist; so kann GOtt ein geringer Gutes für dem grösern nicht wollen: folglich muß er nur dasjenige wollen, was den grösten Grad der Vollkommenheit hat. Diß wird das Beste genennet. Folglich muß er das Beste wollen. Folglich ist der Wille GOttes nur auf das Beste gerichtet.

Hiob. XL. 2. sagt GOtt selbst: I. **ist das wohl ein nützlicher Unterricht mit dem Allmächtigen zu zanken?** da denn 1) die Frage verneinet 2) רִב so viel ist als dasjenige mißbilligen, was der andre billiget, und billigen was er mißbilliget. 3) יִסּוֹר von יָסַר einen in nützlichen und heilsamen Wahrheiten unterrichten, ingleichen bestrafen, einen Unterricht in nützlichen und heilsamen Wahrheiten anzeigt, Sprüchw. XXXI. 1. 5 B. Mos. IV. 36. Jes. VIII. 11. und der HErr zu erkennen geben will: das zeuge und komme von keiner Erkenntniß her, die durch einen Unterricht in heilsamen Wahrheiten erlangt worden, wenn man dasjenige, was GOtt billige und thue, mißbillige.

II. **kann wohl derjenige, der GOtt bestrafen will, darauf antworten?** wobey 1) יָכַח so viel ist als einen überführen, daß er unrecht gehandelt habe, welches hier in מוֹכִיחַ von dem Willen und der Bemühung zu nehmen ist. 2) עָנָה in Absicht auf diese Bestrafung und Unterredung, nichts anders bedeutet, als antworten und sich vertheidigen. 3) das Suffixum sich auf diese Bestrafung bezieht, und GOtt sagen will; niemand könne die Handlung, da er GOtt überführen wolle, als habe er nicht recht gehandelt, vertheidigen. Folglich muß GOtt allezeit recht gethan haben. Folglich kann er niemahls etwas Böses gewollt haben. Denn sonst hätte er nicht recht gehandelt. Da aber

aber ein klein Gut, in Ansehung des grössern, etwas Böses (ein malum comparatiuum S. relatiuum) ist; so kann GOtt niemahls ein klein Gut für dem grössern gewollt und solches ihm vorgezogen haben. Daher hat er allezeit das gewollt, was die gröste Vollkommenheit hat, und also das Beste ist. Folglich ist der Wille GOttes nur auf das Beste gerichtet.

## Anmerkung 1.

Man kann auch diesen Saz aus dem, daß GOtt das vollkommenste Wesen ist, und also den vollkommensten Willen haben muß, beweisen s. §. 6 Anmerkung. 4. p. 101. f.

## Anmerkung 2.

GOtt ist unendlich (§ 7.). Folglich ist auch sein Wille unendlich; daher muß er sich auf alles, worauf er kann, erstrecken. GOtt kann nur das Beste wollen. Folglich muß er alles was das Beste ist wollen.

## Anmerkung 3.

Ist der Wille GOttes auf alles, was das Beste ist, gerichtet; so muß er auch gerichtet seyn

1) auf GOtt selbst, und auf alles Gute und Vollkommenste auser ihm; jenes heiset der natürliche, dieses der freye Wille.

2) auf dasjenige welches unter einer gewissen noch zu erfüllenden Bedingung das Beste ist, und auch auf dasjenige welches ohne solche Bedingung das Beste ist. Im ersten Fall findet der bedingliche Wille GOttes statt, der sich nach der Bedingung richtet, im andern der unbedingliche oder absolute.

3) auf dasienige welches vermöge einer von ihm gemachten Ordnung das Beste ist, und auf das was das Beste ist, ohne solche Ordnung betrachtet. In Ansehung des ersten wird er der ordentliche, vermöge des leztern der absolute Wille genennet Jes. I. 19. 20. Hieher gehöret auch der vorhergehende Wille, da GOtt etwas nach seiner eignen und natürlichen Neigung will, ohne Absicht auf die nöthige Beschaffenheit dessen, den solcher Wille angeht; und der nachfolgende, da er nach der Beschaffenheit dessen, den der Wille betrift, etwas verlangt. Nach jenem will er alle Menschen seelig haben 1 Timoth. II. 4. 6. Ezech. XVIII. 23. XXXIII. 11. 2 Petr. III. 9. nach diesem nur diejenigen die bis ans Ende im Glauben beharren Joh. III. 16. 18. Marc. XVI. 16. Geschieht nun dasjenige was GOtt will, so ist sein Wille kräftig, wo nicht so wird er unkräftig genennet; wobey die Schuld nicht in GOtt sondern in den Geschöpfen zu suchen ist, wenn er seinen Zweck nicht erreichet Matth. XXIII. 37.

## §. XIV.

## GOtt kommt die Freyheit zu, er ist ein freyes Wesen.

### Psalm. CXXXV. 6.

Der Prophet ermahnt hier nachdrücklich zum Lobe GOttes, und nimt unter andern einen BewegungsGrund seiner Ermahnung her, von der Allmacht desselben, die aus der Schöpfung und Erhaltung der Welt, welche nach seinem Willen geschehn, erhelle, und worinnen er frey handle, welche Freyheit er vorstellt

I. überhaupt, da er spricht: **der HErr thut alles was ihm gefällt**, wobey

1) עָשָׂה von GOtt gebraucht, die Würkung desselben, da er etwas mögliches würklich macht, und erhält, bedeutet. Von beyden ist es hier zu nehmen, da kein Grund der Einschränkung da ist, sondern vielmehr der Zusammenhang und Zweck Davids solches erfordert. Daher das ZeitWort auch auf die gegenwärtige und zukünftige Zeit gezogen werden kann.

2) חָפֵץ so viel ist als sich etwas zu unternehmen vorsetzen, ingleichen einen Gefallen an einer Sache haben. Beyde Bedeutungen können hier statt finden, und mit einander vereiniget werden, da GOtt dasjenige, was er, vermöge seiner Allwissenheit, als gut und als das beste erkennt, und daher einen Gefallen an ihm hat, sich auch vorsetzt, zur Würklichkeit zu bringen, und zu erhalten.

3) כֹּל sich auf alle mögliche Dinge, die GOtt will, und zur Würklichkeit bringt, bezieht.

II. insbesondre, da er zeigt, solche freye Handlung GOttes erstrecke sich auf das ganze WeltGebäude, und zwar

1) auf den **Himmel**, wodurch er allen Raum auser unsrer Erde versteht.

2) auf die **Erde**, welche im Gegensatz des Meeres, den festen Theil unsrer ErdKugel bedeutet.

3) auf das Gewässer, da er spricht: **die Meere und alle Tiefen**, da denn יַמִּים die grose Menge und den Zusammenfluß der Wasser, die die Erde umgeben, תְּהֹמוֹת aber die tiefen und fast unergründlichen Oerter, die im Meer und Gewässer vorkommen, und eine grose Menge Wasser einschliesen, anzeigen. Wie nun aus dem Himmel, Erde und Meer, wohin auch die Tiefen gehören, das ganze WeltGebäude besteht; so will David zu erkennen geben, daß GOtt bey alle diesem thue, was ihm gefällig sey, und wie er dasselbe, nach seinem

seinem Willen, hervor und zur Würklichkeit gebracht, solches auch nach demselben erhalte.

## Beweis

Da nun GOtt alles, was er will, thun, zur Würklichkeit bringen und erhalten kann; so muß er ein Vermögen haben, aus den möglichen Dingen, die er nach seiner Allwissenheit erkennt, das beste zu erwehlen. Diß heiset die Freyheit. Folglich kommt GOtt die Freyheit zu.

## Anmerkung

Hat GOtt das ganze WeltGebäude nach seinem Willen hervorgebracht; so muß er gewollt haben, daß dasselbe zur Würklichkeit kommen soll. Die Neigung des Willens, etwas zur Würklichkeit zu bringen, heiset ein Rathschluß. Folglich muß GOtt beschlossen haben, die Welt zur Würklichkeit zu bringen, und sein Rathschluß sich auf die Würklichkeit der ganzen Welt erstrecken.

### Ephes. I. 11.

Der Apostel stellt hier und in dem vorhergehenden die Gnade GOttes gegen die Jüden, und das Gute welches die Gläubigen aus ihnen erlangen können, vor, wie er in dem folgenden von dem Guten der Gläubigen aus den Heyden redet. Nachdem er nun insbesondre von der Gnade der Erwehlung, Erlösung und Erleuchtung gehandelt; so fährt er hier fort, und zeigt, wie sie, nach derselben, zu Erben eingesetzt worden, wenn er

I. die Beschaffenheit solcher Einsetzung erklärt: **durch ihn, nehmlich durch welchen wir zum Erbtheil kommen sind**, da denn

1) das Pronomen αὐτῷ x) nicht auf μυστήριον v. 9. sondern vielmehr, nach der natürlichsten Ordnung, auf Christum, dessen im vorhergehenden Verse gedacht worden, sich bezieht, und hier nachdrücklich auf ihn, als das Haupt unter welchem alle Gläubige stehn, und als den Erben über alles weiset: daher auch das Vorwort ἐν als eine anzeige der würkenden Ursache angesehn werden kann, indem sie auf denjenigen führet, von welchen und durch welchen die Gläubigen zu solchem Erbe gekommen, da er ihnen dasselbe durch seinen thuenden und leidenden Gehorsam erworben, und auch würklich mitgetheilet hat.

2) κληρῶσθαι von κληρόω ich loose so viel ist als ein Loos bekommen, und dadurch an einer Sache Theil nehmen. Da man aber die Loose sonderlich

 bey

x) Einige Exemplare ziehn die Worte ἐν αὐτῷ noch zum vorhergehenden Vers. Da aber der Verstand es nicht füglich leidet; so folgen wir den meisten, die sie nebst dem syrischen Uebersetzer zum 11. v. rechnen.

bey Erbschaften brauchte, und diese nach denselben vertheilte, so zeigt das Verbum auch an, an einer Erbschaft Theil nehmen *), oder zum Erbtheil kommen und aufgenommen werden, welches hier ein geistliches Erbe ist. Wobey der Apostel wohl auf die Theilung des Landes Canaan, welche durchs Loos geschahe, und ein Bild des geistlichen Erbes war, mag gesehn haben. Da er nun durch das ZeitWort der ersten Person ἐκληρώθημεν, welches er hierinne dem ὑμεῖς v. 13. entgegen setzt, sich und die Jüden seines Geschlechts, wie durch besagtes Pronomen ὑμεῖς die Heyden meynt, und in dem folgenden das Gute, welches die Gläubigen aus diesen, erlangen können, vorstellt; so will er zu erkennen geben, daß auch die Jüden durch Christum Theil hätten an dessen Reiche und den in ihm verheisenen GnadenGütern, und an der Erbschaft des ewigen Lebens y).

II. Die Personen, die solches Erbes theilhaftig werden, beschreibt, als **solche die zuvor darzu erwehlt worden**, und dabey

1) der Erwehlung selbst gedenket, da er dieselben nennet προορισθέντες, welches Wort zusammengesetzt ist, aus ὁρίζειν bestimmen, Grenzen und Schranken setzen, und πρὸ **vorher**, und daher solche bedeutet, die zu etwas vorherbestimmt und verordnet worden, welches hier die Einsetzung zum Erbtheil ist. Paullus will dadurch zu erkennen geben, daß die Gläubigen zu solchem Erbtheil nicht etwa von ohngefehr und durch einen blinden Zufall gelangt, sondern mit allem Vorbedacht darzu bestimmt worden.

2) den Grund derselben angiebt, welcher in **dem Rathschlusse GOttes** zu suchen ist,

A) πρόθεσις bedeutet einen gefaßten Entschluß, da man sich vornimt, etwas zu unternehmen, und zeigt also die wohlgegründete und überlegte Beschaffenheit dieser Vorherbestimmung an, daß sie zwar nach einer freyen Wahl, jedoch nicht nach einem blinden unbedingten Willen und blosen Willkühr GOttes, sondern vielmehr nach einem wohl überlegten Rathschluß und Vorsatze geschehn sey. Wir reden aber von GOtt nach menschlicher Weise.

B) ἐνεργεῖν ist so viel als mit innrer Kraft in etwas würken, so daß diese innre Kraft durch die äusere Würkung thätig und offenbahr wird. Da nun πάντα sich auf alle würkliche Dinge beziehet; so wird hier GOtt als ein solcher beschrieben, welcher mit innrer Kraft würket, und dadurch die Dinge zur Würklichkeit bringt und erhält: wodurch der dreyeinige GOtt gemeynet ist, dem auch sonst die Schöpfung und Erhaltung beygelegt wird.

C) κατὰ

*) 4 B. Mos. XXI. 35. bey den LXX. Dolm. y) Röm. VIII 17. Gal. III. 29. Tit. III. 7.

C) κατὰ βȣλὴν τȣ̃ θελήματος ἀυτȣ̃ drückt die Beschaffenheit solches Würkens aus, daß es zwar nach einem freyen Willen, doch nicht unüberlegt geschehe. Wobey βȣλὴ den göttlichen Rathschluß, eine Sache zur Würklichkeit zu bringen oder zu erhalten, θέλημα aber das Vermögen zu wollen, und den Willen GOttes selbst, nach welchem solcher Rathschluß geschieht, bedeutet, und Paullus zu erkennen giebt, daß GOtt alles erschaffen habe und erhalte, so wie er es gewollt und nach seinem Willen beschlossen habe.

## Beweis

Da nun GOtt alles dasjenige, was er gewollt, gewürket, erschaffen und erhält; so muß er aus allen möglichen Dingen, die er vermöge seiner Allwissenheit erkannt, diejenigen erwehlt, die er vor die besten angesehn, und sie zur Würklichkeit gebracht haben. Folglich hat er ein Vermögen, aus vielen etwas zu erwehlen. Diß heiset die Freyheit. Daher kommt ihm die Freyheit zu, und er ist ein freyes Wesen.

Rom. IX. 18. sagt Paullus: I. **GOtt erbarme sich wessen er wolle**, d. i. er erweise demjenigen eine auserordentliche Barmherzigkeit, welchem er wolle, und der ihm am besten gefalle, ohne daß er darüber zur Rechenschaft gezogen, oder in dessen Ermangelung einer Ungerechtigkeit könne beschuldiget und verdächtig gehalten werden. II. **wen er aber wolle verhärte er.** Wie die hart gemachten Körper nicht leicht durchdrungen werden können; so wird der Mensch in geistlichen verhärtet, wenn sein Verstand so verfinstert und sein Wille so verstockt wird, daß er allen GnadenWürkungen GOttes widersteht. GOtt verhärtet ihn, wenn er solche Verhärtung zuläßt und nicht hindert, ihm die auserordentliche Gnade und deren Bearbeitung an seiner Seele, nach der vorhergegangenen Verwerfung der ordentlichen Bearbeitung, entzieht; ingleichen wenn er, nach seiner Langmuth, solchen Widerstand eines Menschen nicht gewaltsamer Weise hindert, oder ihm auch solche Wohlthaten erweiset, die zufälliger Weise die Fertigkeit, die göttlichen Ermahnungen und BewegungsGründe zur Busse zu verachten, und ihnen zu widerstehn, verstärken. Da nun GOtt sich desjenigen Menschen erbarmet, wessen er will; so muß er ein Vermögen haben, denjenigen zu erwehlen, der ihm am meisten gefällt. Folglich muß ihm eine Freyheit zukommen, und er ein freyes Wesen seyn; welches auf gleiche Weise auch aus dem andern Satze erwiesen werden kann.

1 Cor. XII. 11. handelt der Apostel von den Gaben des heiligen Geistes bey den Gläubigen, und sagt: **dieser würket alle diese Gaben, und theilet**

 einem

einem jeglichem das seine mit, wie er will d. i. er giebt einem jeglichen solche Gaben, die sich für ihn am besten schicken, und zwar wie es ihm gefällig ist, und er es für gut befindet. Folglich muß er ein Vermögen haben, diese Gabe für diesen, eine andre für einen andern zu erwehlen. Daher kommt ihm eine Freyheit zu. Da derselbe nun GOtt, und solche Freyheit eine göttliche Eigenschaft ist; so kann man auch dieselbe von allen drey Personen der Gottheit behaupten.

Offenb. IV. 11. reden die vier und zwanzig Aeltesten, in ihrer Lobes-Erhebung, GOtt an, und bezeugen, **daß alle Dinge durch den Willen GOttes würklich und erschaffen worden.** Folglich hat es blos in dem Willen GOttes bestanden, dieselben würklich zu machen. Folglich muß GOtt darinnen eine Freyheit gehabt haben, und ihm diese zukommen.

## §. XV.

## GOtt ist heilig, und daher frey von aller moralischen Unvollkommenheit.

### Jes. VI. 3.

In dem Jahre da der König Usias gestorben war, sahe Jesaias, in einem Gesichte, den HErrn, unter dem Bilde eines grosen Königes, auf einem erhabnen Trohne, mit einem königlichen Kleide angethan, dessen Schweif von dem Heiligthume, wo der Trohn war, durch den ganzen Tempel gieng. Neben ihm stunden die Seraphe erhaben, welche mit starker Stimme die Vollkommenheiten GOttes kund machten, wobey zu sehn

I. auf diejenigen die diese Vollkommenheiten verkündigen. Sie heisen **Seraphim** und der Prophet sagt von ihnen: *es rief einer zu dem andern,*

1) durch שְׂרָפִים welches sonst feurige Schlangen bedeutet, kann hier nichts anders als eine gewisse Art vernünftiger Wesen verstanden werden, da ihnen ein Lob GOttes, und eine Rede beygelegt wird. Da nun GOtt sonst, bey der Offenbahrung seiner Herrlichkeit, mit Engeln begleitet erschienen z); so schliesen wir billig, daß es heilige Engel, die Diener und Trabanten des Höchsten a) gewesen sind. Sie werden aber mit den Nahmen der שְׂרָפִים der von שָׂרַף brennen seinen Ursprung nimt, belegt, weil sie vermuthlich in feuriger Gestalt erschienen und geleuchtet oder geglänzet haben. Wodurch zugleich ihre Hurtigkeit, in Ausrichtung der Befehle GOttes, ihr Licht in der Erkenntniß, und ihre Reinigkeit, deren Bild das Feuer ist, symbolischer Weise ausgedrückt wird.

z) Dan. VII. 10. Ps. LXVIII. 18. a) Ps. CIII. 20. f.

wird. Da aber der Prophet ihrer Gesichter und Füse gedenket; so ist wahrscheinlich, daß sie ihm in menschlicher Gestalt erschienen sind.

2) ihre Anzahl ist zwar nicht bestimmt, doch kann man aus der Aenlichkeit mit andren Gesichtern b), und aus dem Erfolg ihres Rufens, der Erschütterung der Pfosten, schliesen, daß ihrer viele müssen gewesen seyn; wie sie denn allem Ansehn nach in zwey Chören vertheilt erschienen, deren eins dem andern zugerufen hat.

3) das Rufen derselben bedeutet die Kundmachung der Heiligkeit und Herrlichkeit GOttes, und ist ohne Zweifel von einem ähnlichen Tone, den der Prophet, bey dem Gesichte, vermuthlich in der ἐκστάσει gehört, zu verstehn. Sie werden als rufende und nicht als redende vorgestellet, sowohl die Hoheit der Sache, die sie kund thun, als auch ihren Eifer, in Bekanntmachung derselben, anzuzeigen.

II. auf ihren Ausspruch selbst, worinne sie verkündigen

1) die Heiligkeit GOttes: **heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth**, da denn

A) durch יְהוָה צְבָאוֹת der wahre GOtt verstanden wird, der ein HErr aller Creaturen ist, die er weislich geordnet, in ihre Classen getheilet hat, und wie ein FeldHerr sein KriegsHeer, unumschränkt regiert.

B) קָדוֹשׁ überhaupt dasjenige, was von gemeinem Gebrauch und aller Unreinigkeit abgesondert ist, insbesondre aber, von vernünftigen Wesen gebraucht, die Vortreflichkeit ihrer Natur anzeigt, nach welcher dieselben sonderlich von moralischen Unvollkommenheiten frey und abgesondert sind. Daher wird es GOtt, dem alles, was er hat, im höchsten Grade zukommt, beygelegt, in so fern er von aller Unvollkommenheit gänzlich frey, den moralischen Schwachheiten nie ausgesetzt ist, in seinem Verstande nie irret, und seinen Willen allezeit aufs Gute richtet.

C) die dreymahlige Wiederholung 1) nicht den Superlativum ausmacht, da die doppelte Wiederholung diesen anzuzeigen, schon hinreichend gewesen c) und die dritte überflüßig wäre, 2) auch nicht den besondern Eifer der Engel, GOttes Heiligkeit zu verkündigen, anzeigt, da sonst das folgende, von der Herrlichkeit GOttes, ebenfalls hätte müssen wiederholt werden, folglich 3) auf etwas dreyfaches sein Absehn haben muß, welches entweder in dem Objecte selbst, nehmlich in GOtt, vorkommt, und würklich von einander unterschieden,

b) s. Dan. VII. 10. Offenb. V. 11. c) 1 Sam. II. 3. Pred. VII. 24. Ezech. XXI. 27.

den, oder nur in einem äusern Umstande zu suchen ist. Wär das lezte, so müßte dieser äusere Umstand und die daher rührende dreymahlige Wiederholung entweder von einer dreymahligen Beweisung der Heiligkeit GOttes, oder von einer dreyfachen Classe der Lobenden hergenommen seyn. Jenes kann nicht seyn; indem man nicht wissen könnte, was vor göttliche Werke hier gemeynet wären, wodurch GOtt seine Heiligkeit bewiesen, und worauf diese dreymahlige Wiederholung ihr Absehn habe, da doch diese Rede der Seraphim allerdings, dem Zweck gemäs, deutlich und verständlich seyn muß. Dieses geht auch nicht an; weil man ebenfalls nicht einsehn kann, was für Classen der lobenden Geschöpfe hier gemeynet wären, ob alle Geschöpfe oder einige nur in drey Classen getheilt worden, und welche darzu gehörten. Folglich muß auf etwas dreyfaches, das in GOtt und dessen Wesen und würklich von einander unterschieden ist, hier gesehn werden. Inmassen 1) so oft eine dreymahlige Wiederholung eines Worts vorkommt, auch drey von einander unterschiedne Dinge dadurch bedeutet werden; als Jer. VII. 4. wird auf die drey Theile des Tempels, Jer. XXII. 29. auf die drey Theile des Israelitischen Landes, Ezech. XXI. 32. auf die dreyfache Niederlage der Jüden, oder wie andre wollen auf die Cronen der drey lezten Könige in Juda gesehn. 2) im folgenden 8ten Verse von GOtt in der mehrern Zahl geredet wird. Worzu noch einige ParallelStellen, die solches bestätigen, genommen werden können d). Da nun die drey, welche in dem göttlichen Wesen unterschieden sind, nichts anders als Personen seyn können; so müssen diese drey hier gemeynet seyn, und ihnen allen muß die Heiligkeit zukommen. Da aber diese Heiligkeit zu den göttlichen Eigenschaften gehöret; so können auch nicht mehr als diese drey Personen im göttlichen Wesen seyn; indem sonst den übrigen ebenfalls diese Heiligkeit in gleichem Grade zukommen müßte, und die Seraphim hier einer Unterlassung ihrer Pflicht oder einer Bosheit beschuldiget werden könnten, daß sie solche den übrigen Personen nicht beygelegt. Wie denn auch aus dem neuen Testamente deutlich erhellet, daß solche Dreyeinigkeit hier gemeynet sey; indem derjenige dessen Herrlichkeit hier erscheinet, der Vater ohne allen Streit ist, man sehe auch v. 8. Johannes aber cap. XII. 41. bezeugt, daß auch die Herrlichkeit des Sohnes dabey erschienen sey; wie denn aus ApostelGesch. XXVIII. 25. 26. offenbahr ist, daß die Herrlichkeit des heiligen Geistes ebenfalls dabey gewesen, als welcher den Jesaiam zu diesem Gesichte erwehlt, ihm solches hat aufzeichnen und die v. 9. folgende Weisagung, von der Verhärtung des Israelitischen Volks, hat verkündigen lassen.

2) die

d) Jes. XXIV. 19. Hos. XII. 1. Sprüchw. IX. 10.

2) die Herrlichkeit GOttes: **die ganze Erde ist voll von seiner Herrlichkeit.** Durch die Herrlichkeit GOttes wird der Inbegriff der Vollkommenheiten desselben verstanden. Wenn nun die Seraphim sagen, die Erde sey voll von derselben; so kann dieses entweder so verstanden werden, daß alles, was auf der Erde ist, zur Verherrlichung der Ehre GOttes und seiner Vollkommenheiten gereiche, oder daß die Herrlichkeit GOttes auf dem ganzen ErdBoden verkündiget werde. Bey jenem kann keine hinlängliche Ursache angegeben werden, warum die Engel nur der Erde gedenken, da doch der Himmel und das HimmelsHeer eben so wohl, ja wohl noch mehr die Vollkommenheiten GOttes verherrlichen; zu geschweigen daß viel Böses auf dem ErdBoden ist, welches, an sich betrachtet, GOttes Ehre und Vollkommenheiten nicht verherrlichet. Es ist daher vielmehr das lezte anzunehmen, und von der Verkündigung der Herrlichkeit GOttes auf dem ganzen ErdBoden zu verstehn, die sonderlich zu den Zeiten des N. T. geschehn ist.

## Beweis

Da nun die Seraphim GOtt die Heiligkeit beylegen; so muß sie ihm auch würklich zukommen; indem die Reden dieser heiligen Geister allerdings wahr seyn müssen.

### 1 Petr. I. 15.

Von der Ermahnung zur Beständigkeit im Glauben und in der Hoffnung, geht der Apostel fort zur Aufmunterung, zu einem heiligen Leben, dabey er vorstellt,

I. wie dasselbe anzustellen sey; **aber seyd heilig in allem Wandel,**

1) die Partikel ἀλλά zeigt den Gegensatz von dem vorhergehenden an, und giebt dabey zu erkennen, es sey nicht genug, das Böse zu unterlassen v. 14, man müsse auch das Gute ausüben.

2) ἅγιος von ἁγιάζειν etwas von gemeinem Gebrauch absondern und zum gottesdienstlichen widmen, bedeutet einen solchen der von der Welt abgesondert, von Sünden durch das Blut des Erlösers gereiniget, mit GOtt ausgesühnt, und dadurch zum besondern Eigenthum, Dienst und Gebrauch GOttes bestimmt, verordnet, berechtiget und zubereitet worden. Da nun der Apostel die Christen, an welche er seinen Brief gerichtet, heilig zu werden ermahnt; so will er zu erkennen geben, es sey ihre Pflicht, sich in diesen Zustand der Heiligkeit zu setzen, und daher durch Unterdrückung der bösen Lüste, Vermeidung der Sünde, Ausübung der Tugend, Befleisigung eines gottseeligen Lebens, und demüthiger Verehrung GOttes, sich mit GOtt zu vereinigen, und sich ihm ganz zu eigen zu geben.

3) ἀναςροφὴ heiset eigentlich das Hin- und Herwenden oder Aus- und Eingehn eines Menschen, hernach wird der gesammte Wandel und die ganze Reihe der Handlungen dadurch verstanden, auf welche sich die Heiligkeit erstrecken soll, wie auch das beygefügte Beywort bestätiget.

II. wornach man sich dabey zu richten habe; **nach dem Heiligen, der euch berufen hat,** da denn

1) durch καλέσαντα der wahre GOtt, der im folgenden Verse redend eingeführt wird d), zu verstehn ist, und so genennet wird, weil er die Menschen durch die Bekanntmachung der Heils-Ordnung und der damit verbundenen Gnaden-Bearbeitung des heiligen Geistes, zu solcher Heiligkeit des Lebens eingeladen hat.

2) ἅγιος, das GOtt beygelegt wird, auf eine ihm gemäse Art verstanden werden muß. Wie nehmlich vernünftige Wesen überhaupt heilig genennet werden, wenn sie von moralischen Unvollkommenheiten abgesondert, ihren Verstand und Willen zum Guten lenken; so heiset GOtt **heilig**, in so fern er frey von allen, sonderlich moralischen Unvollkommenheiten, in Ansehung seines Verstandes und Willens nie keinen Schwachheiten unterworfen ist; indem bey jenem kein Irrthum und bey diesem keine unordentlichen und bösen Begierden sich befinden.

3) κατὰ hier eine Aehnlichkeit und Beyspiel ausdrückt, und zu erkennen giebt, daß die Menschen, in der Bestrebung nach der Heiligkeit, sich stets nach dem Beyspiel GOttes richten und ihm Aehnlich zu werden suchen sollen, worzu sie solche Heiligkeit verbinde.

## Beweis

Da nun GOtt hier heilig genennet wird; so muß ihm auch die Heiligkeit würklich zukommen.

1 Sam. II. 2. sagt die GOtt ergebne Hanna in ihrem Gebeth: **es sey niemand so heilig als wie der HErr**, und giebt dadurch zu erkennen, daß niemand eine so grose Heiligkeit habe, als wie der wahre GOtt, und dieser daher etwas vorzügliches hierinnen besitze, und also ihm die höchste Heiligkeit zukomme.

Ps. V. 5. redet David den HErrn an und spricht: **du bist nicht ein GOtt, der an der Gottlosigkeit einen Gefallen hat**, du hassest sie vielmehr, **der Gottlose wird nicht bey dir verharren**, in deine Gemeinschaft und Schutz aufgenommen werden. Hasset GOtt alle Gottlosigkeit; so ist sein Wille

d) Man sehe auch 3 B. Mos. XI. 44.

Wille nie aufs Böse gerichtet. Er ist daher von aller moralischen Unvollkommenheit frey, und also heilig.

Psalm. CXI. 9 sagt der Prophet: **der Nahme GOttes ist heilig.** Durch den Nahmen GOttes wird GOtt selbst, in so fern er sich in seinem Worte geoffenbahrt hat, verstanden. Da nun dieser **heilig** heiset; so muß GOtt die Heiligkeit zukommen.

## §. XVI.

## GOtt ist gerecht.

### 5 B. Mos. XXXII. 4.

Da Moses sein Amt niederlegte, und seinem heranahenden Ende entgegen sahe; preisete er seinen GOtt für die seinem Volke erzeigten Wohlthaten, und munterte Israel zum Lobe GOttes und zum Preise der Majestät des HErrn auf. Wobey er

I. solche Pflicht vorstellet: **gebet unsern GOtt die Gröse,**

1) durch die Gröse GOttes kann keine körperliche Gröse verstanden werden, weil derselbe ein einfaches Wesen ist. Da aber eine Gröse in einer Vielheit der Theile besteht, die zusammen ein ganzes ausmachen; und wir uns, nach menschlichen Begriffen, die Eigenschaften und Vollkommenheiten in GOtt, die dessen Wesen ausmachen, als verschieden vorstellen: so besteht die Gröse GOttes in dem Inbegriff der Eigenschaften desselben, die dessen Wesen ausmachen, nebst der genauen Uebereinstimmung aller möglichen Realitäten, die in diesen Eigenschaften vorkommen.

2) da GOtt alle Vollkommenheiten schon hat; so ist, **die Gröse ihm geben**, nichts anders als dessen Eigenschaften und Vollkommenheiten preisen, bekannt machen, und ihn als das vollkommenste Wesen andern vorstellen, seine Allmacht, Güte, Weisheit, Majestät und Herrlichkeit rühmen und loben. Wobey der Prophet durch das Pronomen der ersten Person in לֵאלֹהֵינוּ dem Volke die besondre Verhältniß desselben gegen GOtt vorstellt, daß er ihr Schöpfer, Erhalter und Wohlthäter sey, sie zu dem Volk seines Eigenthums erwehlt habe, und ihnen daher besonders Verehrungswürdig sey.

II. den Grund derselben angiebt, da er die Vollkommenheiten GOttes besonders vorstellt, die das Volk zu dieser Pflicht antreiben sollen, indem er

1) **ihn den Fels nennet.** Wie ein Fels von steter Dauer, unveränderlich, unbeweglich, stark, und ein Schutz denen ist, die sich dahin begeben; so wird GOtt mit diesen Nahmen belegt, so wohl wegen seiner beständigen und

ewigen Natur, wegen seinen festen und unveränderlichen Rath, wegen seinen Verheisungen und Wegen, als auch wegen seiner unendlichen Macht und Güte, nach welcher er sein Volk schützet und erhält, und ihm alles Gute erweiset.

2) seine Werke als vollkommen beschreibt, und solches

A) vorstellt: **er ist vollkommen in seinem Werk.** Das Werk GOttes ist alles das, was er nach seiner unendlichen Macht gewürket und hervorgebracht hat. Darinne ist GOtt vollkommen, in so fern er es auf eine vollkommne Art, und mit allen erforderlichen, dem EndZweck gemäsen und damit übereinstimmenden Eigenschaften, zur Würklichkeit gebracht hat.

B) beweiset aus der gerechten Regierung und Providenz GOttes: **Seine Wege sind Recht**, da denn

a) durch die Wege GOttes so wohl die von ihm den Menschen vorgeschriebne LebensArt und Gebothe, als auch das Verhalten desselben gegen die Geschöpfe, und die Art und Weise wie er nach seiner Providenz mit ihnen handelt, sonst angezeigt wird e). Die leztere Bedeutung ist hier der Verbindung gemäs anzunehmen, indem der Grund von dem vorhergehenden angegeben wird.

b) מִשְׁפָּט eigentlich eine von einem Richter angestellte Untersuchung einer Sache, nebst dem darüber gefällten Urtheil, bedeutet. Wie nun solches Gericht die Gerechtigkeit zur Norm haben und diese dasselbe begleiten soll; so wird, nach einer Metonymie, die Gerechtigkeit selbst dadurch angezeigt. Da aber hier das Abstractum statt des Concreti steht, und solches eine Anzeige des Superlativi ist; so werden die Wege GOttes **höchst gerecht** genennet, in so fern er sich bey seiner Regierung gegen die Geschöpfe so verhält, wie es ihre Beschaffenheit erfordert, einem jeglichem das seine zueignet, und insbesondre, in Absicht auf die vernünftigen Wesen, den Frommen Gutes und Belohnungen, den Bösen aber Bestrafungen ertheilt. Da nun GOtt höchst gerecht und vollkommen in seiner Regierung und Providenz ist; so muß er auch höchst vollkommen in seinen Werken seyn.

3) ihn **einen GOtt der Wahrheit nennet, der ohne Ungleichheit oder Ungerechtigkeit sey.** אֱמוּנָה wird den Lügen und Unwahrheiten entgegen gesetzt, und zeigt eine Uebereinstimmung der Worte mit der Sache selbst und der innern Meynung an. GOtt heiset daher ein GOtt der Wahrheit, in so fern die Erklärung und Kundmachung seines Willens allezeit mit der Sache selbst und seiner innern Neigung und Meynung übereinkommt, und er daher allezeit seine Verheisungen auf das genauste erfüllt. Wie aber עָוֶל überhaupt eine Ungleichheit und Abweichung vom Recht und Gesez, die besonders der

e) 2 Sam. XXII. 31. Ps. LXXVII. 14. Jes. LV. 8.

der Gerechtigkeit entgegen steht, bedeutet; so wird dieselbe hier von GOtt geleugnet, und dadurch dessen Gerechtigkeit stesto stärker bekräftiget.

4) ihn **gerecht und recht** nennet,

1) צַדִּיק bedeutet einen solchen der einem jeden das seine zueignet, und daher sich in seiner Gütigkeit nach seiner Weisheit richtet, welche Gerechtigkeit Moses hier GOtt beylegt, da er sich allezeit so gegen die Geschöpfe und besonders gegen die Menschen erweiset, wie es ihre Beschaffenheit und ihr Verhalten erfordert. Wobey dieser Ausdruck die Eigenschaft GOttes, der vorhergehende aber, von den gerechten Wegen desselben, die Erweisung und Ausübung derselben vorstellet.

2) יָשָׁר zeigt einen solchen an, der seinen Willen nur auf das Gute richtet, und nicht von den Gesetzen abweichet. Daher GOtt so genennet wird, in so fern er stets nach den sich vorgesezten ewigen Gesetzen handelt, und niemahls das Böse sondern lauter Gutes will.

## Beweis

Da nun die Wege GOttes höchst gerecht sind, und Moses ihn selbst gerecht nennet; so muß ihm auch die Gerechtigkeit zukommen.

### Rom. II. 6 - 8.

Der Apostel hat es hier mit denjenigen zu thun, welche in äuserer Erbarkeit lebten, und dabey andre, die es gröber machten, richteten, aber eben dadurch sich in der That selbst verdammten, da sie eben dasselbe nur unter bessern Schein ausübten. Er begegnet daher ihrer falschen Meynung, als ob sie dem StrafGerichte GOttes entgehn würden, und zeigt, daß sie den Zorn des Höchsten über sich häuften, welcher an dem grosen GerichtsTage über sie ausbrechen werde, indem GOtt gerecht sey. Daher er hier die Gerechtigkeit GOttes vorstellt

I. überhaupt v. 6. **welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken,** wobey zu sehn

1) auf denjenigen bey welchem sich diese Gerechtigkeit befindet, und der dieselbe ausübet. Dieser wird angezeigt durch das Pronomen ὅς das sich auf GOtt v. 5. bezieht, und zu erkennen giebt, daß er allein der höchste Richter der Menschen sey, der einem jeglichen nach seinen Werken vergelten werde, ohne auf die Vorurtheile und Meynungen der Menschen zu sehn, oder sich nach denselben zu richten.

2) auf die Ausübung der Gerechtigkeit desselben, da denn

A) ἀποδώσει er wird wiedergeben, zu erkennen giebt, α) daß sich GOtt so gegen einem jeden Menschen verhalte, wie sich derselbe gegen ihn bezeige und daher ihm dasjenige ertheile, was sein Verhalten erfordere. β) daß GOtt einem jeglichen sein eignes Verhalten nebst den natürlichen und nothwendigen Folgen desselben, welches er gleichsam verwahrich beylege, einmahl wiedergebe, zuerkenne und empfinden lasse, so daß ein jeglicher das seine wieder bekomme, was er in seiner Unbußfertigkeit zusammen gesammlet, und also die Frucht seiner Werke essen werde.

B) ἑκάστῳ sich auf einem jeglichen Menschen ohne Ausnahme bezieht, und so wohl die Allgemeinheit der Vergeltung als das dabey beobachtete genaue Verhältniß, das der Beschaffenheit eines jeglichen gemäs sey, vorstellt.

C) ἔργα von dem innerlichen und äuserlichen Verhalten eines Menschen zu verstehn ist. Da nun κατὰ die Aehnlichkeit und Gleichheit der Vergeltung mit diesem Verhalten ausdrückt; so wird angezeigt, daß GOtt seine Vergeltung nach dem eignen Verhalten und moralischen Zustand eines jeglichen Menschen, und nicht blos nach den Worten und äusern Schein desselben einrichte, und daher einem jedweden nach Beschaffenheit der Sache, des Verhaltens und der Werke strafe oder belohne. Wobey der Pluralis nicht ohne besondern Nachdruck steht, anzuzeigen, daß GOtt nicht nach einer einzelnen Handlung, sondern nach vielen, ja nach der ganzen Reihe derselben sein Urtheil abfasse, und vergelte.

II. insbesondre, wie sie sich äusere

1) in Belohnung des Guten v. 7. wobey er beschreibt

A) die Personen die GOtt belohne, nach ihrer Bemühung im Guten, und dabey

a) den Gegenstand ihres Bemühens angiebt, dieser ist

α) δόξα welches eigentlich ein vortheilhaftes Urtheil von des andern Vollkommenheiten, in metonymischer Bedeutung aber die Vollkommenheiten selbst, und einen Inbegriff gewisser Vorzüge anzeigt; und dieses leztere ist auch hier anzunehmen, da das erstere durchs folgende Wort angezeigt wird. Da nun hier von solchen Vollkommenheiten die Rede ist, die auf den geistlichen Zustand des Menschen gehn, vor GOtt gültig und dem Endzweck, darzu er

zu er uns bestimmt hat, gemäs sind; so kann man es am füglichsten von den anerschaffenen Vollkommenheiten verstehn, die das Ebenbild GOttes ausmachten, und durch die Sünde verlohren gegangen, daß daher der Mensch sie wieder zu suchen nöthig hat.

β) τιμὴ, welches ein vortheilhaft Urtheil von jemandes Vollkommenheiten nebst dessen thätiger Erweisung, und daher so wohl eine innre Hochachtung, als auch deren äusere Bezeugung bedeutet, dergleichen die Gläubigen von GOtt geniesen, da er selbst seine Kinder in Christo ehret f).

γ) ἀφθαρσία, die **Unvergänglichkeit**, welches Wort von φθείρειν verderben herkommt, und sich so wohl auf die **Herrlichkeit** und **Ehre** beziehn, und die beständige Dauer und Unveränderlichkeit derselben anzeigen, als auch von unvergänglichen und beständig daurenden Dingen, dergleichen im Gegensatz des vergänglichen Wesens und der zeitlichen Güter dieser Welt, das unvergängliche Erbe im Himmel ist, genommen werden kann.

b) ihr Bemühen selbst anführt, welches durch das **Suchen** zu erkennen gegeben wird. Ζητεῖν zeigt an, sich eifrig um etwas Bemühen, das man noch nicht hat; und daher wird vorgestellet, daß sie diese Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit noch nicht haben, aber allen Fleis anwenden, sie zu erlangen, und auf die Spuren und Wege, auf welchen sie darzu gelangen können, acht haben.

c) die Art und Weise solches Bemühens vorstellt: **nach der Beharrung des guten Werks**, da denn

α) durch ἔργον ἀγαθὸν alles rechtmäsige Verhalten der Menschen gemeynet, und insbesondere von den Handlungen der Wiedergebohrnen genommen wird, da im sechsten Verse von den Werken der Menschen überhaupt die Rede ist. Es steht in der einzelnen Zahl, nicht etwa nur ein einiges gutes Werk anzuzeigen, sondern vielmehr zu lehren, daß sich solche Bemühung auf eine jegliche gute Handlung, auf das ganze rechtschaffene Wesen in Christo, und alle Pflichten der Christen, die wegen ihres genauen Zusammenhangs gleichsam als ein einiges Verhalten oder als eine einzige Pflicht anzusehn sind, erstrecken soll.

β) ὑπομονὴ von μένειν, insgemein eine Beharrung bey einer obgleich beschwerlichen Sache bedeutet. Es wird hier der Leichtsinnigkeit entgegen gesetzt, und zeigt die gedultige Ertragung der mit solchem rechtmäsigen Verhalten verknüpften Beschwerlichkeiten an. Die nun also, durch gedultige Beharrung in guten Werken, Herrlichkeit, wahrhafte Ehre und Unvergänglichkeit suchen, werden von GOtt belohnet.

B) ihre

f) Joh. XII, 26.

B) ihre Belohnung selbst, welche das ewige Leben ist, dabey

a) θεὸς ἀποδώσει aus dem v. 6. vergl. mit v. 5. zu ergänzen ist.

b) ζωὴ nicht von dem Leben überhaupt, als welches der unsterbliche Geist aller Menschen hat, sondern insbesondre von dem Wohlleben und glückseeligen Zustande zu verstehn ist. Da nun das Wort αἰώνιος eine beständige, unaufhörliche und unendliche Dauer anzeigt; so muß hier allerdings der glückseelige Zustand der Menschen nach diesem Leben, der unaufhörlich dauret, und in dem beständigen Fortgange zu mehrern und grösern Vollkommenheiten, und also in dem Genuß der ewigen Seeligkeit besteht, verstanden werden.

2) in Bestrafung des Bösen, wobey zu sehn

A) auf die Personen an welchen GOtt seine Gerechtigkeit ausübt, dieses sind

a) **Zanksüchtige.** Durch ἐριθεία wird eine Begierde unnöthigen Zank anzufangen, dem andern sich zu widersetzen, und ihm zu widersprechen, verstanden. Da nun bey der RedensArt τοῖς ἐξ ἐριθείας das Participium οὖσι verstanden werden muß; so werden dadurch solche gemeynet, die theils gegen GOtt widerspänstig sind und seinem Worte widersprechen g), theils aber auch mit andern in Zank, Hader und Streite leben. Wobey nicht ohne Ursache diese Beschreibung gebraucht wird, anzuzeigen, daß hier solche zu verstehn sind, die aus der Zanksucht gleichsam herstammen, bey denen dieselbe wie zur andern Natur geworden, und die daher nicht etwa nur einmahl im Zanke leben, sondern stets darinne beharren.

b) **Ungehorsame gegen die Wahrheit.** Durch die Wahrheit wird nicht allein die aus der gesunden Vernunft, sondern auch aus der Offenbahrung erkannte Lehre von GOtt und göttlichen Dingen verstanden h). Gegen solche ist man ungehorsam, wenn man dieselbe nicht achtet, ihr den gehörigen Beyfall versagt, und sein Leben nicht derselben gemäs anstellet, als welches auch ein Erfolg der Zanksucht ist.

c) **Gehorsame der Ungerechtigkeit.** Ἀδικία zeigt überhaupt alles an, was dem Gesetz zuwider ist. Es wird hier der Wahrheit entgegen gesetzt, und bedeutet Irrthum und Lügen i). Dieser gehorchen, fasset in sich, sich derselben nicht ernstlich widersetzen, ihr Beyfall, und ihrer Reizung Gehör geben, und derselben nachhangen, welches einen starken Einfluß in das Verhalten und die LebensArt der Menschen habe.

B) worin-

g) 1 Sam. XII. 14. 15. Hiob. XL. 2. h) Joh. XVII. 17. 2 Petr. I. 12. i) Röm. I. 18. 1 Cor. XIII. 6.

B) worinne ihre Bestrafung bestehe, in Ungnade und Zorn, wobey

a) das ZeitWort ἔστω am füglichsten ergänzt werden kann.

b) θυμὸς ordentlich von einem heftigen Zorn und Unwillen gegen den andern, der einen beleidiget, ὀργὴ aber von einem anhaltenden Zorn, da man sich zu rächen sucht, gebraucht wird. Da nun in GOtt kein Zorn statt finden kann; so muß es hier von alle dem Uebel und Strafen, die man als Würkungen eines rechtmäsigen Zorns ansehn kann, verstanden werden, als welche den Ungläubigen auf den Tag des gerechten Gerichts GOttes begegnen werden.

## Beweis

Da GOtt einem jedweden nach seinen Werken, und daher den Frommen Gutes, den Gottlosen Böses und Strafen erweiset; so eignet er einem jeglichen das seine zu, und richtet sich daher in Erweisung seiner Gütigkeit nach seiner Weisheit. Folglich ist er gerecht.

### Anmerkung

Die Gerechtigkeit, da GOtt den Frommen Gutes erweiset, und also ihr rechtmäsiges Verhalten belohnet, heiset die **Belohnungs- oder Vergeltungs-Gerechtigkeit**, diejenige aber da er das Böse bestrafet, die **Bestrafungs-Gerechtigkeit**. Schiebet er die Vollziehung der Strafen auf, und wartet auf die Besserung eines Gottlosen; so ist das seine **Langmuth und Gedult** 2 B. Mos. XXXIV. 6. 7. 4 B. Mos. XIV. 18.

Psalm. XCII. 16. sagt David: **der HErr ist recht, und keine Ungleichheit** oder Unbilligkeit und **Bosheit in ihm**, und giebt dadurch zu erkennen, daß der Wille GOttes nur aufs Gute gerichtet sey, und er niemahls vom Guten abweiche. Will nun GOtt nur das Gute, so kann er den Bösen und Gottlosen nichts Gutes, ihrer Bosheit wegen, und den Frommen nichts Böses, ihrer Frömmigkeit wegen, erweisen. Folglich muß er einem jeglichen das seine und was er verdienet zueignen, folglich gerecht seyn. Man sehe auch Ps. VII. 10. CXIX. 137. CXLV. 17. Jes. XLV. 21. wo GOtt ausdrücklich ein gerechter GOtt genennet wird.

Dan. IX. 7. sagt Daniel in seinem Gebeth; **dir o! HErr muß die Gerechtigkeit** zukommen, uns aber Schaam in unsern Angesichte, wegen der Erkenntniß unsrer Sünde, und legt also GOtt ausdrücklich die Gerechtigkeit bey.

2 Thessal. I. 6. sagt Paullus: bey GOtt sey das Recht, denenjenigen die andre plagen, wieder Plagen anzuthun, und giebt dadurch zu erkennen, daß GOtt gerecht sey, indem er den Gottlosen ihr Unrecht vergelte.

Ebr. VI. 10. ermahnet der Apostel die Ebräer zur Bemühung vollkommen zu werden, und fügt die Bewegungsursache bey, da er spricht: GOtt ist nicht ungerecht, daß er euer Werk vergessen sollte, wodurch er anzeigen will, daß sich der HErr, bey Ausübung seiner Gütigkeit, nach ihren guten Werken und folglich nach der Beschaffenheit der Objecte richte. Da nun die Gerechtigkeit GOttes in der Ausübung seiner Gütigkeit nach seiner Weisheit besteht, und er daher auf die Beschaffenheit der Objecte siehet; so muß GOtt gerecht seyn.

## Anmerkung

Ist GOtt gerecht; so sieht er in Belohnungen und Bestrafungen nicht auf die Personen, sondern auf die Sache selbst und auf die That. Folglich ist bey ihm kein Ansehn der Personen 2 Chron. XIX. 7. ApostelGesch. X. 34.

## §. XVII.

## GOtt ist wahrhaftig.

4 B. Mos. XXIII. 19.

Da Bileam von Balak, dem Moabiter Könige, gerufen wurde, Israel zu verfluchen; verbiethet ihm solches der HErr, und treibt ihn an, das Volk GOttes zu seegnen. Als nun Balak darüber ungedultig wurde; so bezieht sich Bileam hier auf die Wahrheit GOttes, nach welcher er Israel halte, was er versprochen habe, und daher dasselbe nicht verfluchen lasse. Diese Wahrhaftigkeit GOttes vorzustellen, zeigt er

I. wie derselbe entfernt sey von der Lügen, da er spricht:

1) GOtt ist nicht ein Mensch daß er lüge, worinnen

A) der Prophet, GOtt den Menschen überhaupt entgegen setzt, da das איש hier überhaupt einen Menschen, ohne Absicht auf das Geschlecht, bedeutet. Wie nun die Erkenntniß und Worte eines Menschen, weder mit einander, noch mit dem Inhalt und Gegenstand der Sachen allezeit übereinkommen, auch ihre Zusagen nicht stets der Erfüllung gemäs sind, da ihre Erkenntniß gar sehr eingeschränkt und mangelhaft ist, und sie gar vielen Veränderungen, auch oft wider ihren Willen, unterworfen sind; so sind dieselben nicht untrüglich, und werden in dieser Absicht auch Psalm. CXVI. 11. vergl. mit Röm. III. 4. Lügner genennet.

B) כָּזַב so viel ist, als nicht übereinstimmig seyn mit sich selbst, mit seinen Worten und den dadurch bezeichneten Sachen, anders reden als die Sache sich verhält, oder man im Herzen denkt; seine Zusage nicht halten, und sein Versprechen nicht erfüllen. Da nun dieses von GOtt geleugnet wird; so wird zu erkennen gegeben, daß die Offenbahrung und Kundmachung seines Willens allezeit mit seiner innern Meynung und mit der Sache selbst, und seine Zusage, Verheisung und Drohung allezeit mit der Erfüllung übereinstimme.

2) **noch ein MenschenKind, daß ihn etwas gereue**, da denn

A) בֶּן אָדָם überhaupt einen jeglichen Menschen bedeutet, so wohl männlichen als weiblichen Geschlechts k), der natürlicher Weise von dem andern abstammt, und daher gleiche Natur mit andern Menschen hat; dergleichen GOtt nicht ist, wie das vorgesetzte ו diesen Satz mit dem vorhergehenden verneinenden verbindet, und daher ebenfalls ihn verneinend macht.

B) jemanden etwas gereuet, wenn er wünschet, daß er sich dasselbe nicht möchte vorgesetzt oder würklich unternommen haben, und daher solches wo möglich zu ändern sucht, welches bey den Menschen, wegen ihrer eingeschränkten Erkenntniß und vielfältigen Veränderungen, denen sie unterworfen sind, oft nicht zu vermeiden ist. Da nun von GOtt solche Reue geleugnet wird; so wird dadurch angezeigt, daß er seinen Vorsatz nie ändere, und das was er unternommen, nie für unrecht erkenne, auch nie wünsche es nicht gethan zu haben l). Diesem steht nicht entgegen, daß dem unveränderlichen GOtt menschlicher Weise (ἀνθρωποπαθῶς) eine Reue anderswo beygelegt wird m), entweder sein Mißfallen über das Verhalten der vernünftigen Geschöpfe, nach welchem sein, nach der weislich eingerichteten Ordnung, gesuchter Endzweck nicht erhalten wird, oder seine Erbarmung gegen die Menschen anzuzeigen, nach welcher er dem Bußfertigen, die sonst unter der Bedingung der beharrlichen Unbußfertigkeit gedrohten Strafen erläßt und ihn begnadiget.

II. wie er die Wahrheit beobachte, wenn er spricht:

1) **Hat derselbe wohl etwas gesagt, und sollte es nicht thun?** Die Frage bejahet, nach der gewöhnlichen RedArt, die vorgetragne Sache. Wie nun אָמַר von GOtt gebraucht, die Kundmachung seines Willens, und עָשָׂה die Bewerkstelligung desselben anzeigt; so wird hier zu erkennen gegeben: GOtt



k) 1 B. Mos. I. 27. 1 B. der König. VIII. 39. Ps. XI. 4. l) 1 Sam. XV. 29. m) 2 B. Mos. XXXII. 12. 14. 1 Sam. XXIV. 16. Ps. CVI. 45. Jer. XVIII. 8. XXVI. 3. Hos. XI. 8. Amos. VII. 3. 6. Joel. II. 13. 14.

GOtt habe niemahls kund gethan, daß er etwas unternehmen wolle, wo er dasselbe nicht auch würklich ins Werk gerichtet habe.

2) **hat er wohl etwas geredet, und sollte dasselbe nicht bestätigen oder erfüllen?** Die Frage ist aus dem vorhergehenden zu wiederholen, wie die VerbindungsPartikel anzeigt, und bejahet mit Nachdruck דִּבֶּר welches überhaupt so so viel ist, als etwas durch die Rede kund thun, kann hier, wegen des nachfolgenden ZeitWorts, füglich von Verheisungen n) und Drohungen o), יְקִימֶנָּה aber von der Erfüllung derselben p) genommen werden; daß daher Bileam sagen will: GOtt verheise oder drohe niemahls etwas, das er nicht erfülle und bewerkstellige.

## Beweis

Sind bey GOtt niemahls Lügen anzutreffen, bewerkstelliget er allezeit was er sich vorgenommen und gesagt hat zu thun, erfüllet er stets seine Drohungen und Verheisungen; so muß die Kundmachung seines Willens allezeit mit seiner innern Neigung und mit der Sache selbst übereinkommen, und er also wahrhaftig seyn.

### Ebr. VI. 18.

Nachdem der Apostel die Ebräer zur Beständigkeit im Glauben ermahnt; giebt er die BewegungsUrsache an, welche dieselben darzu reizen soll. Diß ist die Gewißheit der göttlichen Verheisungen, die sich auf den theuren Eid GOttes gründen, von welchem der Apostel nicht nur dessen Beschaffenheit, sondern auch hier desselben Endzweck beschreibt, welcher ist, die Gläubigen von der Beständigkeit der Gnade GOttes zu versichern und zu trösten; wobey der Apostel

I. solchen Trost selbst vorstellt, und zeigt

1) wodurch er erlangt werde: **durch zwey unveränderliche Dinge, in welchen GOtt nicht lügen kann,**

A) diese δύο πράγματα sind eben diejenigen, deren im vorhergehenden gedacht wird, nehmlich die göttliche Verheisung, und der Schwur den er zu solcher Verheisung gethan hat v. 13.

B) ἀμετάθετον, von τίθημι setzen, bedeutet eigentlich dasjenige, was von seinem Orte nicht kann beweget, und an einen andern gesetzt werden, sondern beständig und unveränderlich bleibt. Wie nun ein EidSchwur und Versprechen

n) 1 B. Mos. XXI. 1. 2 B. XII. 25. 4 B. X. 29. o) 2 B. Mos. XXXII. 14. Jer. XVI. 10. 1 B. der Kön. XIV. 11. p) 1 Sam. I. 23. 1 B. der Kön. II. 4. VI. 12. XII. 15. Dan. IX. 12.

sprechen verändert wird, wenn er nicht gehalten und erfüllt, und daher in Ansehung der Würkung, des Erfolgs oder der versprochnen Sache, unkräftig wird; so ist GOttes Verheisung und Eid unveränderlich, in so fern derselbe allezeit dasjenige würklich leistet und erfüllt, was er verspricht.

C) die Worte: ἐν οἷς ἀδύνατον ψεύσασθαι θεὸν geben den Grund der Unveränderlichkeit an, indem

a) das Relativum auf die zwey Dinge des vorhergehenden Satzes sich beziehet.

b) ἀδύνατον dasjenige was einen Widerspruch enthält, und daher nicht würklich seyn kann, bedeutet; ψεύσασθαι aber so viel ist, als nicht übereinstimmig seyn mit seinen Worten, anders reden als man denkt oder die Sache sich verhält, welches in Ansehung der Eidschwüre und Versprechungen entweder von einer Bosheit des Willens, da man andre zu betrügen sucht, oder von einem Unvermögen, das Versprochne zu bewerkstelligen, herrühret. Paullus will daher zu erkennen geben; es fasse einen Widerspruch in sich, und könne niemahls geschehn, daß GOtt sein Versprechen und seine EidSchwüre nicht halte, und dieselbe nicht in Erfüllung gehn lasse. Inmassen das vollkommenste Wesen von dergleichen Unvollkommenheiten unendlich weit entfernt seyn muß.

2) wie er beschaffen sey: **daß wir einen starken Trost haben**, da denn

A) ἵνα den Endzweck der Verheisungen GOttes angiebt.

B) παράκλησις eine Aufrichtung des Gemüths, bey Empfindung des Uebels, durch Vorstellung hinlänglicher VersicherungsGründe unsrer Wohlfahrt, bedeutet, dergleichen hier entsteht aus der Versicherung der Seelen, daß die geschehnen Verheisungen GOttes zu unsern Wohl erfüllt werden. Solcher Trost wird stark genennet, weil derselbe vermögend ist, alle Furcht und Zweifel von der Gewißheit der göttlichen Hülfe und Gnade aus dem Gemüthe zu vertreiben, und dasselbe wider alle Anfechtung zu bewahren.

II. die Personen, die desselben theilhaftig werden, beschreibt: **die wir fliehn, zu ergreifen die vorgelegte Hoffnung,**

1) καταφυγόντες von φεύγειν bedeutet eigentlich solche, die sich eilig an einen gewissen Ort begeben, um daselbst sicher zu seyn. Wie nun der Mensch im Stande der Sünden, da er ohne Hoffnung lebt, vieler Gefahr unterworfen ist; so eilt er, ohne sich lange mit Fleisch und Blut zu besprechen, wenn er des göttlichen Trostes theilhaftig werden will, die Sünde zu vermeiden, und das gehoffte Gut zu erlangen, bey dem er als in einer Freystadt für dem BlutRächer und ZornGerichte GOttes sicher seyn kann.

 2) der

2) der Zweck solcher Flucht ist, zu ergreifen die vorgelegte Hoffnung,

A) κρατησαι eine Sache mit den Händen ergreifen, ist hier, wo von geistlichen die Rede ist, so viel als eine Sache erlangen und derselben theilhaftig werden q).

B) ἔλπις kann, wegen des dabey stehenden Beyworts, nicht so wohl die Hoffnung oder die gegründete Erwartung eines zukünftigen Guts selbst, als vielmehr, nach einer gewöhnlichen Metonymie, die gehoffte Sache bedeuten. Da nun προκείμενον etwas das vorgesetzt und gleichsam vor Augen gestellt ist, anzeigt; so ist ἔλπις προκειμένη eine zukünftig zu erwartende Sache, die einem gleichsam vor Augen gestellt ist, nehmlich hier durch die göttliche Verheisung, und solche ist das ewige Leben, das GOtt, nach seiner unverbrüchlichen Gnade, verheisen und als ein zukünftig Gut zu schenken versprochen hat, denen die sich, durch Verlassung der Sünde und des ungöttlichen Wesens, eifrig darnach bestreben.

## Beweis

Da nun GOtt seine Verheisungen allezeit gewiß erfüllet, und nicht lügen oder sein Versprechen unerfüllt lassen kann; so muß er wahrhaftig und untrüglich seyn.

## Anmerkung.

Diejenige Wahrhaftigkeit welche sich bey den Verheisungen äusert, da GOtt hält was er versprochen hat, heiset dessen Treue; daher wird er auch ein treuer GOtt genennet 5 B. Mos. VII. 9. 1 Cor. I. 9. 2 Thessal. III. 3. Ebr. X. 23. XI. 11.

5 B. Mos. XXXII. 4. wird der HErr ein GOtt der Wahrheit genennet, folglich muß er wahrhaftig seyn s. §. 16. Man sehe auch Jes. LXV. 16. Jer. X. 10. 2 B. Mos. XXXIV. 6. Ps. XL. 11. 12. LVII. 4. XXXI. 6.

Psalm XXXIII. 4. sagt der Prophet: **das Wort des HErrn ist recht** d. i. ohne Fehl und Irrthum; **alle sein Werk ist in der Wahrheit** oder wahr d. i. alle Handlungen GOttes, die er mit den Menschen vornimt, stimmen mit seinen Verheisungen überein; er hält und thut stets was er versprochen hat, folglich ist er wahrhaftig. Man sehe auch Ps. XXV. 10. wo die **Wege** d. i. die Art und Weise wie GOtt mit den Geschöpfen und besonders den Menschen zu handeln pflegt, **Wahrheit** oder höchst wahrhaftig genennet werden, indem GOtt genau erfüllt, was er versprochen hat.

Psalm.

q) ApostelGesch. XXVII, 13.

Psalm. LXXXIX. 2. sagt der Prophet: er wolle die Wahrheit GOttes mit seinem Munde loben. Folglich muß GOtt diese zukommen, und er wahrhaftig seyn s. a. v. 35.

Psalm. CXIX. 90. redet David den HErrn an: durch alle Geschlechte steht deine Wahrheit unbeweglich d. i. was du in deinem Worte zugesaget hast muß ewig wahr bleiben, und in die Erfüllung gehn s. Sprüchw. XIX. 21. Malach. III. 6.

Röm. III. 4. sagt Paullus: GOtt sey und werde d. i. erzeige und offenbahre sich, wie es gewiß geschehn wird und ich wünsche, wahr d. i. übereinstimmig mit sich selbst, seinen Worten und den dadurch bezeichneten Sachen; und giebt dadurch zu erkennen, GOtt den man mit Unrecht einer Unwahrheit und Unzuverläßigkeit beschuldige, werde gewiß zeigen, wie er auch selbst wünsche, daß er wahrhaftig und glaubwürdig sey.

## §. XVIII.

## GOtt ist allmächtig.

### Jer. XXXII. 17.

Da die Jüden den Propheten verlachten, und seine Weisagung von Einnehmung der Stadt und Wegführung des Volks, durch die Chaldäer, vor unmöglich hielten; richtet derselbe hier sein Gebeth zu GOtt, damit dieser ihn möchte lehren, wie er sich dabey zu verhalten habe, und auf den Einwurf, wegen der Unmöglichkeit seiner Weisagung, antworten könne. Wobey er zu erkennen giebt, daß er gar nicht an der Erfüllung derselben zweifle, indem dem allmächtigen GOtt nichts unmöglich sey. Daher er GOttes Allmacht vorzustellen, zeigt

I. wie derselbe das ganze WeltGebäude erschaffen habe: o! HErr Jehova siehe, du hast gemacht den Himmel und die Erde, durch deine grose Macht, und durch deinen ausgestreckten Arm, da denn

1) die AusrufungsPartikel אהה womit der Prophet sein Gebeth anfängt, den Schmerz desselben über der Jüden Unglauben und die Verspottung seiner Weisagung anzeigt, und dadurch auf die BewegUrsache seiner Bitte führt.

2) אדני יהוה das selbständige Wesen und den Erhalter aller Dinge, folglich den wahren GOtt anzeigt. Jenes hat die Puncte von אלהים nach dem קרי unter sich, wofür nach dem כתיב die ordentlichen Puncte zu setzen sind r).

3) Him-

r) s. oben p. 33.

3) Himmel und Erde das ganze WeltGebäude bedeutet, עָשִׂיתָ aber zu erkennen giebt, daß GOtt dasselbe zur Würklichkeit gebracht und erschaffen habe; dabey הִנֵּה den Leser zur Aufmerksamkeit auf dieses Werk und GOttes Macht ermuntert.

4) כֹּחַ ein Vermögen und Kraft etwas zur Würklichkeit zu bringen und ins Werk zu richten bedeutet, welches GOtt vorzüglich zukommt und, wegen seiner Unendlichkeit, unendlich ist, folglich sich auf alle mögliche Dinge erstreckt. In welcher Absicht es auch gros genennet wird, diese Unendlichkeit anzuzeigen.

5) זְרֹעַ welches oft die Kraft und Stärke, die der Mensch durch den Arm ausübet, anzeigt, hier GOtt beygelegt wird, dessen grose Stärke und Kraft, etwas zu unternehmen, zur Würklichkeit zu bringen, und auszuführen, zu erkennen zu geben. Wie nun ein Mensch, bey Ausübung seiner Stärke durch den Arm, denselben ausstreckt; so zeigt hier der ausgestreckte Arm GOttes die Ausübung und Erweisung seiner unendlichen Macht und Stärke an, die sich bey der Hervorbringung des ganzen Weltgebäudes deutlich geoffenbahret hat; wie die vorige RedensArt die Allmacht GOttes selbst beschrieb.

II. wie ihm nichts unmöglich sey: **keine Sache ist für dir wunderbahr,**

1) כָּל דָּבָר ist nicht von den Worten einer Rede, sondern vielmehr von allen Dingen, die durch die Worte angezeigt werden können, zu verstehn. Wobey die beygefügte Partikel לֹא eine allgemeine Verneinung macht.

2) dasjenige ist einem wunderbahr, was ihm ungewöhnlich vorkommt, seine Kräfte übersteigt, und sein Verstand nicht völlig einsehn und erkennen kann. Da nun hier geleugnet wird, daß GOtt ein jeglich Ding wunderbahr sey; so wird zu erkennen gegeben, daß nichts seinen Verstand und seine Kräfte übersteige, und er also alles einsehn und bewerkstelligen könne.

## Beweis

Da nun GOtt ein unendlich Vermögen hat, die möglichen Dinge würklich zu machen, und nichts ist, welches er nicht bewerkstelligen könne; so muß er alles, was er nur will, zur Würklichkeit bringen können, folglich allmächtig seyn.

Luc.

Luc. I. 37.

Da der Engel Gabriel der Maria verkündigte, daß sie, ohne Zuthuung eines Mannes, den Heiland der Welt empfangen werde, und ihre Verwandtin, die alte Elisabeth, schon sechs Monden schwanger sey; dieses alles aber derselben sehr wunderbahr vorkam: so setzt der Engel, seine Rede zu bekräftigen, hinzu: **bey GOtt ist kein Ding unmöglich**, wobey

I. das Subject πᾶν ῥῆμα nicht von den in einer Rede vorkommenden Worten, oder auch von einer ganzen Rede, wie es sonst gebraucht wird, sondern vielmehr in allgemeiner Bedeutung von einer jeglichen Sache, die durch die Worte bezeichnet und angedeutet werden kann, zu verstehn ist, als auf welche sich die uneingeschränkte Macht GOttes erstreckt. Wie es auch sonst von einer durch die Rede vorgetragnen und verheisenen Sache genommen wird s).

II. in dem Prädicate

1) ἀδυνατεῖν so viel ist als, nicht vermögend seyn, nicht hinreichende Kräfte und Macht haben, etwas zu bewerkstelligen und zur Würklichkeit zu bringen, hier aber in Futuro steht, anzuzeigen, daß, wie GOtt zeither nichts unmöglich gewesen, also auch hinführo nichts seine Kräfte und Macht übersteigen werde, und er daher auch das, was er verheisen und der Maria wunderbahr schien, gar wohl erfüllen und bewerkstelligen könne.

2) die Partikel οὐκ mit dem Adjectivo πᾶν eine allgemeine Verneinung ausmacht, und der Engel anzeigen will, es sey nichts, das GOtt zu bewerkstelligen nicht hinreichende Kräfte in sich habe, und zur Würklichkeit bringen könne.

## Beweis

Ist nichts das GOtt nicht würklich machen kann; so muß er ein Vermögen haben, alles mögliche würklich zu machen. Diß nennt man die Allmacht. Folglich kommt GOtt die Allmacht zu.

1 B. Mos. XVII. 1. sagt GOtt zum Abraham: **ich bin der allmächtige GOtt, wandle vor mir und sey fromm.** Das Nomen שַׁדַּי von שדד welches bey den Arabern so viel ist als **stark machen**, ingleichen **stark seyn**, und bey den Ebräern **verwüsten**, worzu auch eine Stärke erfordert wird, zeigt vermöge seines Ursprungs ein solches Wesen an, das stark ist, grose Macht und Kräfte hat. Da es nun GOtt vorzüglich beygelegt wird, und eine göttliche Benen-

s) cap. II. 15.

Benennung ist, die nur ihm allein zukommt; so muß eine solche Stärke und Macht, wodurch er alle andre Wesen übertrift, und folglich seine Allmacht dadurch angezeigt werden, zumahl da er unendlich ist. Man sehe auch Psalm. LXII. 12. wo David sagt: **GOtt komme die Stärke allein zu**, d. i. er besitze sie vorzüglich und kein Wesen auser ihm habe sie so vollkommen als er.

Psalm. CXV. 3. sagt der Prophet: **GOtt mache oder schaffe alles was er nur wolle.** Folglich muß er ein Vermögen haben, alles was er will hervorzubringen, und daher allmächtig seyn. Man sehe auch Ps. CXXXV. 6. §. 14. p. 130.

Matth. XIX. 26. sagt der Heiland: **bey GOtt sind alle Dinge möglich**, und giebt dadurch zu erkennen, daß GOtt ein Vermögen habe, alle mögliche Dinge würklich zu machen, folglich allmächtig sey. Man sehe auch Ephes. III. 20. ingleichen Matth. III. 9.

Offenb. I. 8. wird GOtt der **allmächtige** genennet, und ihm also die Allmacht beygelegt. s. §. 2. p. 88. f. und Offenb. IV. 8.

## §. XIX.

## GOtt ist höchst gütig.

### 2. B. Mos. XXXIV. 6. 7.

Da Moses den HErrn gebethen, ihm seine Herrlichkeit zu zeigen, und GOtt ihm solches versprochen hatte; geht er, nach dem Befehle desselben, auf den Berg Sinai, wo ihm der HErr erscheinen, und auf neue Tafeln das Gesetz schreiben wollte. GOtt kommt hernieder in der Wolke, geht vor Mosis Angesicht vorüber, und es geschieht ein merkwürdiger Ausspruch von der Güte GOttes, dabey zu betrachten.

I. das Subiect desselben oder derjenige welcher ihn thut, dieser ist nicht Moses sondern

1) eine göttliche Person, weil

A) das ZeitWort וַיִּקְרָא sich auf das nächst vorhergehende Subject יְהוָה beziehet.

B) im vorhergehenden Verse ausdrücklich steht, daß der HErr, bey seiner Herabkunft, den Nahmen des HErrn gerufen habe.

C) Moses erst im 8. v. zu reden anfängt, wo er die hier verkündigte Gnade preiset. Worauf der HErr wieder im 10. und 14. v. redet, und zum Theil, was er hier gesagt, wiederholet.

D) 2 B. Mos. XX. 6. 7. der HErr gleiche Worte redet.

2) die

2) die andre Person der Gottheit und nicht der Vater, indem

A) dieses derselben eigen ist, und zu ihren Eigenschaften gehört, daß sie den Nahmen GOttes unter den Menschen verkündige.

B) diese Rede eine Fürbitte für das sündigende Volk enthält, wie sie auch Moses im 9. v. so verstanden; der Sohn GOttes aber der einige Fürsprecher bey dem Vater ist.

II. das Object desselben oder an wen er geschieht, nehmlich an eine göttliche und von der anredenden unterschiedene Person. Jenes erhellet, aus dem ihm beygelegten göttlichen Nahmen יְהֹוָה welcher hier zweymahl steht, mit Nachdruck anzuzeigen, daß der wahre, wesentliche und ewige GOtt gemeynet sey. Dieses aber wird daher offenbahr, weil der HErr der da rufet, von dem HErrn, dessen Nahmen er rufet, ausdrücklich unterschieden wird.

III. der Inhalt desselben. Er enthält nehmlich ein Zeugniß von unterschiedenen Arten der Güte GOttes, sonderlich gegen die Menschen, welche beschrieben wird

1) nach ihrer Beschaffenheit, indem der HErr den HErrn nennt

A) den barmherzigen GOtt. Das Nomen רַחוּם von רָחַם in Kal innig lieben, in Piel sich des andern erbarmen, zeigt einen solchen an, der aus Liebe gegen den andern, welcher in Noth und Unglück gerathen, ihn aus dem Elende zu erretten sucht, und wird GOtt beygelegt, seine Neigung vorzustellen, die unglückseeligen Creaturen und insbesondre die Menschen aus ihren unglücklichen Zustande zu erretten und glücklich zu machen. Wobey das אֵל welches auf die göttliche Stärke sieht, zu erkennen giebt, daß der starke GOtt auch dieses zu thun Macht und Kraft genug habe.

B) den gnädigen GOtt. Das Wort Gnade zeigt zwar überhaupt eine Gewogenheit gegen den andern, dem man nichts schuldig ist, insbesondre aber die Würkungen des versöhnten GOttes im Reiche der Gnaden an, und wird daher nicht nur dem Verdienste t), sondern auch dem Urtheil der Verdammung u) entgegen gesetzt. In welcher Absicht auch GOtt hier gnädig genennet, und auf diejenige Gnade gesehn wird, die als der Grund der Vergebung der Sünden anzusehn ist.

C) den langmüthigen GOtt. אֶרֶךְ אַפַּיִם wird eigentlich von seinem solchen gebraucht, der sich nicht so leicht zum Zorn bewegen läßt, in demselben sich zu mäsigen weis, dem Beleidiger zuweilen nachsieht, und mit dem andern



t) Rom. XI. 6. u) Ephes. II. 8. vergl. mit dem 9. und 3. v.

andern Gedult hat, und wird GOtt beygelegt, in so fern er nicht alle Sünden so gleich strafet, den Sündern Raum zur Busse giebt, alle Mittel zu ihrer Bekehrung anwendet, und dadurch zu erkennen giebt, daß er nicht geneigt sey, sie zu verderben, sondern vielmehr seelig zu machen.

D) **gros von Gütigkeit.** חֶסֶד zeigt überhaupt eine Bemühung Gutes zu thun, und von GOtt gebraucht, dessen besondre Gewogenheit gegen die Geschöpfe und sonderlich gegen die Menschen an, nach welcher er ihre Vollkommenheiten zu befördern, und ihnen Gutes zu erweisen sucht; insbesondre aber den Bußfertigen ihre Sünden und die damit verdienten Strafen zu erlassen, und ihnen das Heil in Christo zu schenken bereit und willig ist. Sie wird **gros** genennet, nicht nur an und für sich, wegen der Unendlichkeit GOttes, sondern auch in Ansehung ihrer Erweisung durch grose Wohlthaten. Mit solcher ist die **Wahrheit** GOttes verbunden, nach welcher der HErr, die nach seiner Gütigkeit gethanen Verheisungen, auch würklich und auf das genauste erfüllt.

2) nach ihrer Dauer: **er hält die Gütigkeit in tausend Geschlechts-Folgen.** נֹצֵר bedeutet eigentlich so viel als Sorge für etwas tragen, dasselbe aufbewahren und in Obacht nehmen. Da nun אֲלָפִים sich auf die Nachkommen und GeschlechtsFolgen bezieht, wie auch im folgenden deren gedacht wird; so wird angezeigt, daß die Gütigkeit GOttes und deren Erweisung zu keiner Zeit aufhöre, sondern der HErr sie stets aufbehalte, vor Augen habe, und sonderlich gegen die Frommen zu aller Zeit ausüben werde, sollte die Welt auch durch tausend GeschlechtsFolgen dauren.

3) nach ihrer besondern Erweisung, welche

A) beschrieben wird: **er vergiebt Sünde, Uebertretung und Missethat,** da denn

a) die drey Nomina fast einerley Bedeutung haben, und allerhand Arten der Sünden überhaupt anzeigen. Will man aber einen Unterschied setzen; so kann entweder עָוֹן von der Erbsünde, durch welche man von der rechten Bahn der Gebothe GOttes abzuweichen gereizet wird, פֶּשַׁע von würklichen und vorsetzlichen Sünden, wodurch man von GOtt abfällt, und zur Welt übergeht, und חַטָּאָה von grosen und schweren Sünden verstanden werden, oder man kann diese drey Wörter von den Eigenschaften nehmen, die sich bey der Sünde finden. Wie nehmlich חַטָּאָה eine Abweichung von dem vorgesetzten Ziel, פֶּשַׁע einen Abfall und Empörung wieder den, dessen Herrschaft man

man unterworfen ist, und עָוֹן eine Unrichtigkeit bedeutet, da das Krumme dem Geraden entgegen gesetzt wird; so ist die Sünde α) eine Abweichung vom Gesetz und zugleich von dem Endzweck des Menschen, nehmlich dessen Glückseeligkeit, β) eine Empörung und Feindschaft wider GOtt, γ) eine Unrichtigkeit, da der Mensch falsche Mittel erwehlt, und auf krumme Wege geräth, die zum Verderben führen.

b) נשא in Absicht auf die Sünden, so viel ist als dieselben vergeben, weil dadurch die Schuld und Strafe derselben, die als eine grose Last auf dem Sünder ruht, weggenommen und erlassen wird, dergleichen GOtt thut, wenn er den Sünder in göttlichem Gerichte losspricht, und ihm die Gerechtigkeit Christi zurechnet.

B) erläutert wird aus der Strafgerechtigkeit GOttes, welche durch die Gütigkeit desselben nicht beleidiget werde, indem der HErr

a) **gar nicht frey spreche** oder für unschuldig erkläre den Strafbaren, welches Nomen nach dem Zusammenhange hier zu ergänzen ist, wie es auch die LXX. Dolmetscher und der chaldäische Uebersetzer beyfügen.

b) **heimsuche die Missethat der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.** פקד in Absicht auf die Sünden, zeigt ein Heimsuchen im Zorn oder würkliche Bestrafung und Ausübung der göttlichen Rache an. Geschieht nun solche, wegen der Sünden der Väter, an den Kindern; so ist diß nur von solchen Kindern zu verstehn, die eben so unordentlich als wie ihre Väter leben, und solche Laster begehn, die eine exemplarische Strafe verdienen, indem

α) nach 5 B. Mos. XXIV. 16. Ezech. XVIII. 20. 2 B. der Kön. XIV. 6. der Sohn nicht tragen soll die Missethat des Vaters, wo er anders fromm ist, und nicht die Fusstapfen des gottlosen Vaters betrit Ezech. XVIII. 14. 19. wie auch im Gegensatz die Verheisung von dem Wohlergehn der Kinder frommer Eltern, nicht anders als unter der Bedingung, daß jene diesen in der Tugend und Frömmigkeit nachahmen, zu verstehn ist 1 B. Mos. XVIII. 19. 1 B. der Kön. VIII. 25. IX. 4. 5. 6. 7.

β) die Kinder die ihren Eltern in der Bosheit nachfolgen, sich eben dadurch der Sünden der Eltern theilhaftig machen, da die Nachahmung unter die mancherley Arten der Gemeinschaft fremder Sünden zu rechnen ist. Daher erklären auch einige den Genitivum in עֲוֹן אֲבוֹת durch eine Aenlichkeit, daß wenn die Kinder in den Sünden der Eltern fortfahren und diese in der Bosheit nachahmen würden, GOtt diese an den Kindern nicht wolle ungerochen

rochen hingehn lassen, sondern exemplarisch bestrafen, ob er gleich nicht die Eltern mit leiblichen Strafen deswegen belegte. Er straft aber bis ins vierte und thut wohl bis ins tausende Glied, und ist daher weit mehr geneigt, wohl zu thun, als zu strafen.

## Beweis

Da nun GOtt, die Glückseeligkeit der Geschöpfe und sonderlich der Menschen zu befördern, und ihnen alles Gute zu erzeigen, höchst geneigt ist; in solcher Neigung aber seine Gütigkeit besteht: so muß er höchst gütig seyn.

### 1 Johann. IV. 8.

Um die Ermahnung zur wahren Bruderliebe desto nachdrücklicher vorzustellen, zeigt der Apostel nicht nur den Vorzug und die Würde der Liebenden, sondern auch hier den unglücklichen Zustand derjenigen, die solche Pflicht unterlassen. Wobey er

I. solchen Zustand beschreibt, und zwar

1) nach den Personen, die sich darinne befinden, dieses sind solche die ohne Liebe sind; **wer nicht lieb hat.** Der Apostel setzt dieses dem vorhergehenden Satz entgegen, um dessen Wahrheit desto nachdrücklicher zu bestätigen. Da aber *ἀγαπᾶν* so viel ist als einen zärtlich lieben, sich nach dessen Wohlfarth bestreben, sein Vergnügen darüber bezeugen, und sich aus solchem Grunde dem andern liebenswürdig darstellen; und hier hauptsächlich von der Liebe gegen den Nächsten, welche die Liebe gegen GOtt voraus setzt, die Rede ist: so wird durch die beygefügte Verneinung nicht nur ein solcher gemeynt, der alles diß unterläßt, sondern auch GOtt und seinen Nebenmenschen hasset, dergleichen die unwiedergebohrnen thun.

2) nach seiner Beschaffenheit, daß die Menschen in demselben ohne Erkenntniß GOttes sind: **der hat GOtt nicht erkannt,**

A) durch *Θεὸν* ist der dreyeinige GOtt, so wohl nach seinem Wesen und Eigenschaften, als auch nach seinem Willen und Werken zu verstehn.

B) *γινώσκειν* ist hier nicht von einer blosen speculativischen Erkenntniß GOttes, als welche den Gottlosen nicht abgesprochen werden kann, sondern vielmehr von einer practischen zu verstehn, die so überzeugend ist, daß sie auch einen Einfluß in den Willen hat, so daß darinnen allerhand geistliche Bewegungen und Neigungen, göttliche und menschliche Pflichten auszuüben, erregt werden, als welche den unwiedergebohrnen auch sonst x), und hier insbesondre denen die

x) Jes. LVI. 10. Matth. XXIII. 16. 17. Joh. IX. 39. 1 Cor. II. 14. 1 Joh. II. 3. 4. III. 6.

die ihren Nächsten nicht lieben abgesprochen wird, wobey das ZeitWort ἔγνω die gegenwärtige Zeit mit einschliesset, und die RedensArt zu erkennen giebt, daß so lange der Mensch keine Liebe gegen den Nächsten und gegen GOtt, welche bey jener zum Grunde gesetzt wird, hege, er auch keine solche Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen haben könne.

II. den Grund von solchen unglücklichen Zustande angiebt: **weil GOtt die Liebe ist.** Die Liebe besteht in einer Neigung gegen des andern Vollkommenheiten, sich darüber zu vergnügen und dieselben zu befördern. Da nun GOtt solche Neigung nicht selbst seyn, diese aber doch in ihm sich befinden kann; so wird er, nach einer nicht ungewöhnlich Metonymie, die **Liebe** genennet, in so fern er nicht nur höchst liebreich, ist und die höchste Liebe als eine wesentliche Eigenschaft besitzt, das gröste Vergnügen an den Vollkommenheiten der Geschöfe und an der Wohlfarth der vernünftigen Creaturen hat, die er auf alle Art und Weise zu befördern sucht, sondern auch die Liebe in andern hervorbringt und würket. Erkennt dieses der Mensch, so muß ihm GOtt liebenswürdig seyn, er wird, nach seinem Beyspiel lieben, und das Wohl seines Nächsten eifrig zu befördern suchen. Thut er solches nicht, so ist diß ein sicher Zeichen, daß er GOtt, seinen Willen und Werke, die von lauter Liebe gegen die Menschen zeugen, nicht lebendig und kräftig erkenne.

## Beweis

Besitzt GOtt die höchste Liebe, hat er das gröste Vergnügen an den Vollkommenheiten der Geschöpfe; so wird er auch die gröste Neigung haben, diesen Gutes zu erweisen, und ihre Vollkommenheiten zu befördern, und daher höchst gütig seyn.

Psalm XXV. 6. sagt David: **gedenke o! HErr an deine grose Barmherzigkeit und Gütigkeit: denn sie sind von Ewigkeit her gewesen.**

Psalm CVI. 1. sagt der Prophet: **lobet den HErrn, denn er ist gut; denn seine Güte währet in Ewigkeit,** und giebt dadurch zu erkennen, daß er ohne Ende gegen seine Geschöpfe gütig sey, ihnen gutes zu erweisen und ihre Vollkommenheiten zu befördern suche. Man sehe Ps. CVII. 1. CXVIII. 1. CXXXVIII. 8. wie auch solche Güte gros und reich genennet wird Ps. V. 8. LXXXVI. 5. die so weit reichet als der Himmel ist Psalm. XXXVI. 6. LVII. 11. so daß die Erde davon voll ist d. i. allenthalben auf dem ErdBoden Spuren und Merkmahle von derselben anzutreffen sind Ps. XXXIII. 5.

Rom. II. 4. beantwortet Paullus einen Einwurf der Gottlosen, welche meynen, sie könnten dem Gerichte GOttes entfliehn, und zeigt,

I. daß ohne die Geringschätzung und Verleugnung des Reichthums d. i. der grosen und unermeßlichen Güte, Gedult und Langmuth GOttes, solche Ausflucht nicht möglich, diese Verachtung aber eine grose Beleidigung GOttes sey. Daher werde durch solchen Einwurf und Ausflucht, als werde man dem Strafgerichte GOttes entgehn, die Schuld und Strafe vielmehr vermehrt als vermindert.

II. den Grund der Unverantwortlichkeit solches Verhaltens: **weist du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet?** wodurch er zu erkennen giebt, daß die Güte, die GOtt den Menschen und besonders den Sündern erzeige, da er ihrer verschonet, sie mit Gedult trägt, und sie aus ihren SündenElende zu erretten und glücklich zu machen sucht, nicht nur die Möglichkeit und Nothwendigkeit durch die Busse zu GOtt zu kehren, enthalte, sondern auch die kräftigsten BewegunsGründe darzu gebe, welches aber solche Sünder, die dem göttlichen Gerichte bey ihren Sünden zu entgehn sich einbildeten, nicht bedächten. Da nun hier der grosen und unermeßlichen Güte GOttes gedacht wird; so muß GOtt höchst gütig seyn.

## Anmerkung

Ist GOtt höchst gütig, so trägt er auch die gröste Liebe zu den Geschöpfen, nach welcher er eine unendliche Neigung hat, die Vollkommenheiten derselben zu befördern. Hat solche Liebe die Menschen zum Gegenstande, so heiset sie die **MenschenLiebe.** Sucht GOtt aber nach derselben, die Creaturen, und besonders die Menschen welche in elende Umstände gerathen, aus ihrem Elende zu erretten; so wird dieses dessen **Barmherzigkeit** genennet. Daher heiset er 2 B. Mos. XXXIV. 6. ein **barmherziger GOtt** und 2 Cor. I. 3. ein **Vater der Barmherzigkeit**, von welchem dieselbe ihren Ursprung hat, ingleichen Ephes. II. 4. **reich an Barmherzigkeit.** Solche Barmherzigkeit wird auch vorgestellet als eine **herzliche** und **inbrünstige** Jer. XXXI. 20. Hos. XI. 8. Matth. IX. 36. Luc. I. 78. und als eine **grose** 4 B. Mos. XIV. 18. 2 Sam. XXIV. ~~71~~. Nehem. IX. 19. Ps. LI. 3. da sie sich über alle Geschöpfe und besonders über alle Menschen erstreckt.



Das

# Das vierte Capitel
# Von der Dreyeinigkeit.

## §. I.

**Es sind mehrere Personen in der Gottheit, denen das göttliche Wesen zukommt.**

**1 B. Mos. III. 22.**

Nachdem die ersten Eltern, durch Uebertretung des göttlichen Gesetzes, schwere Strafe auf sich geladen hatten, und aus dem Paradiese getrieben wurden; spricht der Jehova, der wahre GOtt: **siehe, der Mensch hat gesucht zu werden, wie einer von uns, um zu erkennen Gutes und Böses,** worinnen er das Unternehmen der ersten Eltern vorstellt

I. überhaupt, daß sie gesucht ihm gleich zu werden, wobey zu bemerken,

1) daß das הִנֵּה welches sonst bey der Vorstellung einer wichtigen Sache gebraucht wird, zu erkennen giebt, GOtt habe dasjenige was folget, als etwas sehr wichtiges angesehn.

2) daß אָדָם welches hier das Subject der Rede ist, nicht als ein eigentlicher Nahme des ersten StammVaters, sondern vielmehr als eine Benennung des damahls lebenden menschlichen Geschlechts oder der beyden ersten Eltern anzusehn sey, indem das Prädicat auf beyde geht.

3) daß das Suffixum in מִמֶּנּוּ welches nach der Accentuation zum vorhergehenden zu ziehn ist, nicht in der dritten Person der einzelnen Zahl sey; indem in solchem Fall kein Object da ist, auf welches es sich füglich beziehn könnte, und bey Annehmung einer reciproken Bedeutung, **der Mensch ist gewesen wie einer von sich,** kein Verstand heraus kommt. Es ist daher vielmehr als ein Suffixum der ersten Person in der mehrern Zahl anzusehn. Da nun GOtt in dieser geredet; so ist zu bemerken,

A) daß er mit keinem Wesen auser sich hat reden können, und zwar

a) nicht mit den Menschen, da von diesen in der dritten Person die Rede ist.

b) nicht mit den Engeln, und zwar

α) nicht mit den bösen, weil es der göttlichen Majestät unanständig gewesen wär, sich mit diesen in Vergleichung zu stellen.

β) auch nicht mit den guten; indem sich GOtt mit denen, die er anredet, in eine Classe stellt, und dadurch zu erkennen giebt, daß wenigstens darinne, worinnen er sich mit ihnen vergleicht, nehmlich in der Erkenntniß, kein Unterschied zwischen ihm und denjenigen mit denen er redet, sey. Nun aber sind die Engel von GOtt in allen und also auch in der Erkenntniß unendlich weit unterschieden. Folglich hat er sich mit ihnen in keine Vergleichung setzen können, und daher hat er müssen mit jemanden, der ihm vollkommen gleich und GOtt ist, und also mit sich selbst reden.

B) daß da GOtt gesagt, *wie einer von uns*, er nothwendig hierinnen wahr geredet und auf eine Mehrheit der Personen gesehn haben muß. Denn α) ists bey den Ebräern nicht gewöhnlich von einer Person in der mehrern Zahl zu reden*), und wenn solches hier geschehn wäre, so würde es gar leicht zu einer Zweydeutigkeit Anlaß und den Israeliten Gelegenheit gegeben haben, eine Vielgötterey zu glauben. β) kann sich GOtt nicht nach der Art der Heyden gerichtet haben, welche, wenn sie von GOtt, ohne einen besondern zu nennen, redeten, die mehrere Zahl gebrauchten; weil solches der göttlichen Majestät unanständig seyn würde, indem er ja selbst den Israeliten der Heyden Nachahmung verbothen, zumahl da hier der wahre GOtt und Schöpfer aller Dinge vorgestellt werden sollte. γ) erfordert solches die Beschaffenheit des historischen Stils, in welchem die eigentliche Bedeutung herrschet.

C) daß das ZeitWort הָיָה welches das Subject mit dem Prädicate verbindet,

a) nicht von dem gegenwärtigen Zustande der ersten Menschen, in welchen sie durch den Fall gesetzt worden, zu nehmen und der Verstand sey: der Mensch ist geworden wie einer von uns. Denn dieses müßte auf eine ironische Art verstanden werden; die Ironie aber und Verspottung schickt sich für den damahls bußfertigen Sinn der ersten Eltern nicht, und ist auch der göttlichen Gütigkeit nicht gemäs.

b) sondern vielmehr von etwas vergangenem zu verstehn sey, wobey es wieder auf doppelte Art genommen werden kann, entweder der Mensch ist gewesen

*) Diesem ist nicht zuwider, daß die Nomina אדון und בעל in Plurali zuweilen ein Object anzeigen; indem hier ein ganz andrer Grund ist, warum solches geschiehet, auch insgemein einen Adjectivum, Pronomen oder Verbum singularis Numeri in solchen Fall dabey stehet, welches sich wohl am füglichsten auf ein ausgelassenes Substantivum איש beziehet. Ueberdem geschiehets auch nur in diesen beyden Wörtern sonst nirgends.

gewesen wie einer von uns, wodurch auf denjenigen Zustand gesehn wird, in welchem der Mensch vor dem Fall gewesen, da er das göttliche Ebenbild an sich getragen: oder der Mensch hat gesucht zu werden, wie einer von uns. Das leztere scheinet dem Zusammenhange und der Absicht GOttes noch gemäser zu seyn, indem nicht nur die ZeitWörter bey den Ebräern gar oft von einem Bemühn zu erklären sind y), sondern auch aus der Erzehlung des SündenFalls selbst erhellet, daß die Menschen gesucht, GOtt gleich zu werden, nicht aber geglaubt, daß sie es schon wären s. v. 4. und 5.

II. insbesondre, wenn er zeigt, warum sie gesucht ihm gleich zu werden, um zu erkennen Gutes und Böses. Da alles dasjenige was vollkommen macht, gut, und was Unvollkommenheiten zu wege bringt, böse ist; so suchten die ersten Menschen die Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten der Dinge, und besonders was ihren eignen Zustand verbessern oder verschlimmern konnte, einzusehn, und dadurch GOtt gleich zu werden, welchen Endzweck auch das ל vor dem Infinitivo zu erkennen giebt.

## Beweis

Da nun GOtt mit sich selbst redet, und doch vieler gedenkt, wenn er spricht, wie einer von uns, auch solches nach der Wahrheit sagt; so müssen mehrere in der Gottheit seyn, welchen der göttliche Nahme zukommt. Da aber keinem die Gottheit und der göttliche Nahme zukommen kann, der nicht das göttliche Wesen hat; so müssen mehrere seyn, denen das göttliche Wesen zukommt. Der Anredende ist allerdings von denen die er anredet, und mit welchen er sich in Vergleichung stellt, unterschieden. Daher müssen diese mehrere von einander unterschieden seyn, und wegen der Rede so wohl als der Vergleichung in der Erkenntniß, muß einem jeglichen ein Verstand zukommen, der wegen der Gottheit unendlich ist. Es sind also mehrere in der Gottheit, die von einander unterschieden sind, und einen unendlichen Verstand haben. Folglich sind mehrere Personen in derselben. Wie aber ein GOtt ist (Cap. III. §. 4.) und eine Vervielfältigung des göttlichen Wesens mehrere Götter erfordert; so können diese mehrere das göttliche Wesen nicht mit einer Vervielfältigung haben. Folglich haben sie nur ein einzig Wesen, und die Art und Weise muß nur unterschieden seyn, wie eine jegliche Person das göttliche Wesen hat.



y) 1 B. Mos. VIII. 14. 5. B. Mos. XXVI. 5. Amos. IX. 3.

Johann. I. 1.

Wie der Endzweck Johannis in seinem ganzen Buche ist, die Offenbahrung der Herrlichkeit JEsu, als des Sohnes GOttes, vorzustellen; so beschreibt er hier insbesondre die wesentliche Herrlichkeit desselben, die er, ohne Absicht auf die Geschöpfe, von Ewigkeit gehabt, wenn er spricht:

I. im Anfang war das Wort, wobey zu sehn

1) auf das Subject, dieses ist λόγος, indem hier ein umgekehrter Satz ist, inmassen

A) der Artikel ihm vorsteht, der gemeiniglich eine Anzeige des Subjects ist, wo nicht ein genauerer Umstand eine andre Bestimmung erfordert.

B) das innere Verhältniß solches bestätiget, da λόγος in der hier anzunehmenden Bedeutung unstreitig einen eingeschränktern Begriff als θεὸς hat. Die Ursache solcher Versetzung ist so wohl in der Zierlichkeit und dem pathetischen Nachdruck, als in der Aehnlichkeit dieses Anfangs mit dem Anfange des ersten Buchs Mosis zu suchen, wodurch der Evangelist den Leser auf diese Schöpfungs-Historie und hiermit auf den Ursprung aller Dinge führen will. Es wird aber das Nomen λόγος so wohl von einem Zeichen der Gedanken, das durch gewisse Töne des Mundes ausgedrückt wird, und von der Vorstellung einer Sache, als auch von einer gewissen Person genommen. Welche leztere Bedeutung auch hier statt findet, da dieses λόγος im folgenden θεὸς heiset, wie denn Johannes auch anderwärts Christum so nennet z). Er braucht solche Benennung hier von dem Messia

a) weil דָּבָר im alten Testamente zuweilen von einer göttlichen Person gesagt wurde, sonderlich Ps. XXXIII. 6. worauf auch Johannes wohl mag gesehn haben; wie denn der chaldäische Uebersetzer a) GOtt, besonders den Meßiam, und einige heydnische Philosophen, als der Plato b) eine Hypostasin oder Grund-Wesen mit diesen Nahmen belegt haben.

b) weil solche sehr bequem ist die andere Person in der GOttheit anzuzeigen, und zwar

α) wegen des Verhältnisses der Personen gegen einander, da sich der Sohn zum zeugenden Vater wie das Wort zum Redenden verhält, und von ihm unterscheidet.

β) wegen des Verhältnisses dieser Person gegen die Werke GOttes, da sie das Macht-Wort ist, wodurch alles hervorgebracht worden.

γ) weil

z) 1 Joh. I. 1. V. 7. Offenb. XIX. 13. a) 1 B. Mos. XXI. 20. 22. 2 Mos. XVI. 8. 5 Mos. XVIII. 19.
b) die Stellen aus ihm wie auch aus dem Philo führt Witsius in miscellaneor. sacror. Tom. II. exercitat. III. §. VII. u. f. an.

γ) weil GOtt durch dieselbe c) und von derselben redet d), seinen Rath durch sie geoffenbahret hat, und der Sohn selbst im ganzen Worte GOttes redet.

δ) wegen des Endzwecks Johannis. In seinem ganzem Buche sucht er zu zeigen, JEsus habe seine Herrlichkeit den Jüden geoffenbahret. Da er nun hier das Subject seines Buchs angeben wollte, erwehlte er diese besondre Benennung, die auf dessen Mittler-Amt und auf denjenigen führte, der v. 18 deutlich genennet wird, und zu erkennen gab, daß durch dessen Wort und Lehre die Herrlichkeit desselben besonders geoffenbahrt worden.

2) auf das Prädicat: **war im Anfang**, da denn

A) ἦν nicht nur dem folgenden ἐγένετο, sondern auch dem בָּרָא 1 B. Mos. I. 1. entgegen gesetzt wird, und zu erkennen giebt, daß das Wort nicht blos möglich sondern würklich gewesen. Es muß daher in genauster Bedeutung genommen, und als ein Theil des Prädicats angesehn werden.

B) ἐν ἀρχῇ eine nähere Bestimmung des vorhergehenden enthält. Wie nun dieses Nomen, ohne Einschränkung, von dem absoluten Anfange aller Dinge zu verstehn ist; so wird dadurch zu erkennen gegeben, daß bey dem Anfange der zufälligen Dinge und Geschöpfe, dieses **Wort** schon da gewesen und daher ohne Anfang sey.

II. **und das Wort war bey GOtt**, da denn

1) das Subject wiederum λόγος ist, und wegen seiner fruchtbahren Bedeutung nicht ohne Nachdruck hier wiederholet wird.

2) in dem Prädicate Θεὸς das höchste verehrungswürdigste Wesen anzeigt, wie es auch gemeiniglich für אל oder אֱלֹהַּ steht, hier aber eine von dem Worte unterschiedne Person und insbesondre den Vater anzeigt, welches auch aus 1 Joh. I. 2. erhellet. Da nun die Redens-Art, bey GOtt seyn, nicht von einer Gegenwart dem Orte nach zu verstehn ist; indem GOtt nach seiner Unermeßlichkeit in keinen Ort eingeschlossen werden kann: so kann es nichts anders als 1) die Verschiedenheit des Worts von dem höchsten Wesen, das GOtt genennet wird, 2) das genaue Verhältniß beyder Personen gegen einander, ihre Vereinigung, so wohl in Ansehung des Wesens als des Willens und der Rathschlüsse anzeigen, wie auch, 3) die Ordnung und das Verhältniß des Vaters zum Sohne zu erkennen geben, da niemahls von jenem steht, daß er bey diesem gewesen sey.



c) Ebr. I. 1. d) Joh. V. 46. Luc. XXIV. 44.

III. **und GOtt war das Wort**, welches wieder ein umgekehrter Satz ist, in welchem das Subject statt des Prädicats steht, wie solches nicht nur der vorgesetzte Artikel sondern auch die weitläuftigere Bedeutung dieses für jenem, zu erkennen giebt. Denn λόγος ist in eben der Bedeutung wie im vorhergehenden zu nehmen, und θεὸς zeigt gleichfalls das höchste GrundWesen an. Wie nun ἦν das Subject mit dem Prädicate verbindet; so wird gelehrt, das Wort sey auch das höchste Wesen oder GOtt selbst, wie der Vater. Da aber ein einiger GOtt ist; so muß das Wort mit dem Vater nur ein einig Wesen haben.

## Beweis

Da dem Worte oder dem Sohne GOttes und einem andern, mit welchem das Wort von Ewigkeit würklich gewesen, und das sonst der Vater heiset, der Nahme GOttes beygelegt wird; so müssen mehrere seyn, welche GOtt sind und denen das göttliche Wesen zukommt. Wie aber diese von einander unterschieden sind, und in dem Verhältniß wie der Vater zum Sohne stehn; so müssen sie auch Personen seyn: folglich sind mehrere Personen, denen das göttliche Wesen zukommt.

1 B. Mos. I. 26. spricht GOtt: **laßt uns Menschen machen, nach einem uns sehr änlichem Bilde.** Da er nun in der mehreren Zahl der ersten Person redet; so ist zu merken, 1) daß er seine Rede nicht hat können an die Engel richten, indem weder die Guten noch die Bösen zur Schöpfung des Menschen, als welche ein Werk der göttlichen Allmacht ist, etwas beygetragen, und der Mensch nach ihrem Bilde nicht erschaffen worden. 2) daß er nicht mit den Menschen geredet, als welche noch nicht würklich waren. Folglich hat er mit sich selbst reden müssen. Er redet in Plurali und richtet seine Rede an andre auser ihm. Folglich müssen mehrere in der Gottheit seyn, die von einander unterschieden sind. Weil aber ihnen die Schöpfung des Menschen und also eine persönliche Handlung zukommt; so schliesen wir billig, daß mehrere Personen in der Gottheit sind s. a. 1 B. Mos. XI. 7.

1 B. Mos. XIX. 24. sagt Moses: **der Jehova habe über Sodom schweflicht Feuer regnen lassen, von dem Jehova selbst.** Da nun dieses ein Nahme ist, der dem wahren GOtt allein zukommt, und der **Jehova** von dem **Jehova** unterschieden wird; so müssen mehrere und von einander unterschiedene seyn, welchen der göttliche Nahme zukommt, und die daher GOtt sind. Ihnen werden persönliche Handlungen beygelegt. Folglich sind sie Personen.

Psalm. CX. 1. sagt David: der Jehova spricht zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten. Der HErr des unumschränkt regierenden Davids konnte niemand anders als GOtt seyn, welches auch selbst der Heiland Matth. XXII. 43. f. zu erkennen giebt. Wird er nun hier von dem redenden Jehova unterschieden; so müssen mehrere in der Gottheit seyn.

5 B. Mos. V. 23. wird GOtt in Plurali אֱלֹהִים חַיִּים genennet welches sich auf nichts anders als eine Mehrheit in der Gottheit oder dem göttlichen Wesen beziehn kann. s. a. 1 Sam. XVII. 26. 36. Jer. X. 10. XXIII. 36. Jos. XXIV. 19. So werden auch GOtt in der mehrern Zahl, gewisse Würkungen beygelegt 1 Mos. XX. 13. XXXV. 7. 2 Sam. VII. 23. und 2 B. Mos. XXIII. 20. verheiset GOtt seinen Engel zu senden, der vor dem Volke hergehn solle. Dieser aber muß nothwendig eine göttliche Person seyn, da das Volk seiner Stimme gehorchen und sich hüten soll, daß es ihn nicht durch Sünden beleidige, indem der Nahme GOttes in ihm sey v. 21. Wer nun den Nahmen GOttes führt, muß selbst GOtt seyn. GOtt wird von dem zu sendenden Engel unterschieden. Folglich sind mehrere die GOtt sind.

## §. II.

## Eine Person der das göttliche Wesen zukommt heiset der Vater.

1 Cor. VIII. 6.

Nachdem der Apostel den Corinthern zugegeben, daß ein Götze nichts in der Welt, und nur ein einiger GOtt sey; verschiedene aber hätten einwenden können, daß viele im Himmel und auf Erden Götter genennet würden: so räumt er ihnen ein, daß einige, als die Könige und Obrigkeiten, zwar den Nahmen der Götter führten, dem ohngeachtet aber nur ein einiger GOtt sey. Er zeigt daher,

I. daß nur ein GOtt sey, indem er diesen beschreibt

1) als den Vater: sondern wir haben nur einen GOtt, den Vater, da denn

A) dieser Satz der Meynung der Heyden von der Vielgötterey entgegen gesetzt ist, wie solches auch die Partikel ἀλλὰ anzeigt.

B) der Apostel die Lehre der Christen von GOtt anführt, und daher durch das Pronomen der ersten Person sich und die übrigen Christen, im Gegensatz der Heyden, meynt, die viel Götter glaubten.

C) durch

C) durch den Vater eine besondre und von Christo unterschiedene Person zu verstehn ist, da sie Paullus ausdrücklich von ihm unterscheidet. Sie heiset hier der **Vater**, vornehmlich wegen der ewigen Zeugung des eingebohrnen Sohnes. Sie wird aber auch der einige GOtt, der nicht seines gleichen hat, genennet, in Absicht auf die vielen Götter der Heyden, denen dieser GOtt entgegen gesetzt wird. Daher auch Christus seinen Vater als den einigen GOtt e) vorstellt, ob er gleich mit ihm eins ist f).

2) als den Urheber

A) aller Dinge überhaupt: **von welchem alle Dinge sind.** Der Apostel setzt diese Beschreibung mit Fleis zu dem vorigen Worte θεός, damit jedermann erkennen könne, in was für Bedeutung dasselbe von den Christen genommen werde, wenn sie leugnen, daß mehr als ein GOtt sey. Wobey πάντα von den würklichen Dingen zu verstehn, da kein Grund der Einschränkung vorhanden ist.

B) insbesondre der Menschen: **und wir zu ihm oder seinetwegen;** wodurch der Apostel die EndUrsache unsrer Schöpfung ausdrückt, daß wir nehmlich um des HErrn willen zu vernünftigen Geschöpfen gemacht worden, ihn zu ehren, ihm zu dienen und seine Gröse zu erkennen. Er will demnach sagen: die Christen ehren nur einen GOtt, der einen Sohn von Ewigkeit gezeuget, alles erschaffen und die Menschen zu seiner Ehre auf die Welt gesetzet hat.

II. daß nur ein HErr oder Heiland sey, welchen er beschreibt

1) nach seinen Nahmen, da er spricht: **und ein HErr JEsus Christus.** Wie Ἰησοῦς der eigentliche Nahme des Gottmenschen, der ihm wegen des Endzwecks seiner Sendung und der darinnen gegründeten Beschaffenheit gegeben worden; χριστός aber der AmtsNahme desselben ist, und sich auf die göttliche Bestellung und Würde seines tragenden Amts bezieht; so zeigt das Wort κύριος das königliche Recht und die Oberherrschaft JEsu an, die so wohl aus seiner Schöfung als aus seiner Erlösung stammet. In welcher leztern Absicht es eben so viel ist, als das Wort σωτήρ ein Heiland, Erlöser und Seeligmacher; indem er insbesondre darum unser HErr und König ist, weil er uns aus der Knechtschaft der Sünden und des Satans gerissen und in die Freyheit versetzt hat g).

2) als den Schöpfer aller Dinge, da er spricht:

A) **durch welchen alles ist**, indem der Vater alles durch ihn gemacht, und er selbst alles was da ist, geschaffen hat h).

B) und

e) Joh. XVII. 3. f) Joh. X. 30. g) Tit. II. 14. h) Joh. I. 3. Col. II. 16. Ebr. I. 2.

B) und wir durch ihn, sintemahl er uns gemacht hat, da wir nichts wären, uns von der Obrigkeit der Finsterniß errettet und zur Erbschaft der Seeligkeit gebracht; so daß die neuen geistlichen Geschöpfe, durch sein Verdienst und GnadenKraft gebildet worden, und wie alle andre Dinge durch ihn ihre Würklichkeit erlangt haben. Es fügt aber der Apostel solche Beschreibung JEsu dem Worte κύριος bey, um zu erkennen zu geben, in was für Bedeutung die Christen dasselbe nehmen, wenn sie sagen es sey nur ein HErr.

## Beweis

Da nun der Apostel einer göttlichen Person gedenkt, die der Vater heiset, und sie dadurch von Christo dem GottMenschen, als dem Sohne, unterscheidet; so muß nothwendig eine Person seyn, der das göttliche Wesen zukommt, und die der Vater genennet wird.

### §. III.

### Eine andre Person, der das göttliche Wesen zukommt, heiset der Sohn, und ist vom Vater würklich unterschieden.

### Psalm. II. 7.

Es sucht der Prophet in diesem Gesange die Menschen zu ermahnen, sich dem Reiche eines grosen Königes zu unterwerfen. Da nun dieser das Subject des ganzen Psalms ist; so haben wir zu untersuchen,

I. wer derselbe sey. Es ist solches nicht David, wie die Jüden um der Christen willen vorgeben i). Denn ihm sind nicht die Völker zum Erbe gegeben worden, er hat nie die Grenzen der Erden oder die ganze Welt besessen, nie sind alle Könige ihm unterthänig gewesen, und derjenige, der auf ihn sein Vertrauen setzte, konnte nicht höchst glückseelig seyn, da er ein bloser Mensch war, und GOtt solches verbothen hatte k). Ueberdem kann ihn GOtt eigentlich

i) Merkwürdig sagt RASCHI über diese Stelle: רבותינו דרשו את הענין על מלך המשיח ולפי משמעו ולתשובת המינים נכון לפותרו על דויד עצמו Unsre Lehrer erklären den Inhalt dieses Psalms von dem Könige dem Meßia, aber nach dem buchstäblichen Verstande, und um den Ketzern zu antworten, ist es gut denselben vom David selbst zu erklären. Es sind zwar die Worte לתשובת המינים in Buxtorfs Bibel aus Versehn ausgelassen worden; Sie befinden sich aber in der rabbinischen Bibel des Bombergs vom Jahr 1525. und vom Jahr 1547. wie auch *Eduard. Pocok* in notis miscellaneis ad portam Mosis c. XIII. und *Martini* in pugione fidei P. III. dist. I. c. VIII. n. 13. bezeugen, daß sie sich in einigen uhralten MSten befinden. k) s. Jer. XVII. 5. vergl. mit Psalm. XXXIV. 9. LXXXIV. 13.

lich nicht gezeugt haben. Wie nun alles dieses von keinem andern Menschen gilt, und demjenigen der das Subject der ganzen Rede ist, so wohl göttliche als menschliche Eigenschaften beygelegt werden; so kann kein andrer als der Meßias dadurch verstanden werden. Denn

1) geschieht eines מְשִׁיחַ Meldung im 2. v. der so in genauer Vereinigung mit dem Jehova steht, daß die sich wider ihn auflehnen, sich auch zugleich diesem widersetzen.

2) werden ihm gleiche Prädicate mit dem Jehova beygelegt; dergleichen sind die Herrschaft über alle Völker im 8ten v. die höchste Gewalt zu strafen alle Widerspänstigen im 9. und im 12. v. die religiöse Verehrung im 11. v. und die völlige Unterwerfung, wie auch das auf ihn zu setzende Vertrauen im 12. v. Folglich muß er GOtt seyn. Da nun die Uebergebung der Herrschaft, darum er bitten soll, die menschliche Natur zum Grunde setzt, indem er als GOtt schon alles hat; so sieht man leicht, daß der GottMensch hier gemeynet sey.

3) wird im N. T. dieser Psalm auch auf ihn gedeutet, als ApostelGesch. IV. 25. XIII. 33. Ebr. I. 5. V. 5.

II. den Inhalt der Rede in unsern Verse. Wie nehmlich der Prophet im ganzen Psalm die Völker ermahnt, sich dem Reiche des Meßiä zu unterwerfen; so giebt er hier den Grund seiner Ermahnung an, welcher in dem Rathschlusse GOttes liegt, nach welchem demselben das Reich angetragen worden. Die Kundmachung desselben stellt der heilige Lehrer vor, durch eine Anrede GOttes an den Meßiam,

1) daß er sein Sohn sey, wenn er angiebt

A) die Person, die solche Rede kund thut, **ich will erzehlen den Rathschluß: der HErr hat zu mir gesagt.** Es redet in dem ersten Satze derjenige, welcher im vorhergehenden ein König über Zion, und im folgenden der Sohn genennet, und als das Subject des ganzen Psalms vorgestellet wird. Da nun solches der Meßias ist; so wird dieser als derjenige, welcher den Rathschluß GOttes, ihn zum Könige zu setzen, und seine Zeugung kund zu machen, gar genau erzehlen will, angegeben, welches er auch in den Tagen seines Fleisches durch sein LehrAmt gethan, und noch heut zu Tage durch seine Diener bewerkstelliget. Wie aber die anredende Person der Jehova, der einen Sohn hat, und folglich der Vater oder die erste Person der Gottheit ist l); so ist die

l) Ebr. I. 5. V. 5.

die angeredete der Sohn GOttes oder der Meßias, welcher hier vornehmlich in der von ihm angenommenen menschlichen Natur, nach welcher er gesalbet v. 2. zum Könige eingesetzt worden v. 6. die Heyden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigenthum erlangt v. 8. angeredet wird, ob er gleich nach der göttlichen vom Vater gezeuget worden.

B) die Anrede selbst: **du bist mein Sohn.** Ein Sohn des andern kann jemand seyn, entweder im eigentlichen Verstande, wenn er durch die eigentliche Zeugung von ihm seine Kindschaft erlangt, und dadurch eben des Wesens, als der zeugende, theilhaftig wird; oder in uneigentlichen Verstande, wenn er von dem andern nur zum Sohne aufgenommen, aber nicht eigentlich von ihm gezeuget worden. Da nun hier der Grund solcher Kindschaft, welcher die Zeugung ist, beygefügt worden; so ist ohne allen Streit ein eigentlicher Sohn gemeynet; zumahl da es Paullus auch so will verstanden wissen. Der Vater nennet also den Meßiam seinen Sohn, und giebt dadurch zu erkennen, daß derselbe nebst seiner menschlichen Natur auch die göttliche habe und GOtt sey.

2) daß er solches auch kund gethan habe: **heute habe ich dich gezeuget.** Wobey zu merken

A) daß das Nomen הַיּוֹם nicht die Ewigkeit anzeige, da es stets eine bestimmte Zeit bedeutet, jene aber bey GOtt alle Zeit ausschlieset; auch nicht den ersten Tag und Anfang aller Tage, da hier ganz und gar nicht der Schöpfung gedacht wird, und sonst nicht das geringste Merkmahl vorhanden ist, welches zu erkennen gebe, daß dieser gemeynet sey. Vielweniger ist die Präposition ם zu ergänzen, daß es so viel sey als, **ehe der Tag war** d. i. vor der **Schöpfung habe ich dich schon gezeuget;** indem solche Ergänzung ohne Noth und gezwungen scheinet. Und eben so schickt sichs auch nicht, das ה als eine Anzeige der Allgemeinheit anzusehn und הַיּוֹם zu übersetzen: *an einem jeden* **Tage** habe ich dich gezeuget. Denn ausser dem daß solche Bedeutung diesem Artikel weder seinem Ursprung, noch seinem eignem Begriffe nach zukommt, da er vielmehr ein bestimmt Object anzeigt; so schlieset die ewige Zeugung des Sohnes GOttes alle Zeit und Folge aus. Es ist daher am besten הַיּוֹם von einem gewissen Zeitlaufe zu nehmen, welcher nach dem Zusammenhange und nach den übrigen Umständen des Textes etwas genauer zu bestimmen ist. Der ganze Psalm handelt von der Zeit des neuen Testaments, und von dem Reiche des Meßiä, das in derselben aufgerichtet werden sollte. Solches stellt sich der Prophet im Geiste vor, und ermahnet die Völker, sich demselben zu unterwerfen, da ihnen der ewige Sohn GOttes so herrlich vor

Augen gestellet werde. Und also kann und muß man besagtes הַיּוֹם entweder von der Zeit des neuen Testaments überhaupt, oder doch wenigstens von dem Anfange und ersten Perioden derselben nehmen, in welchem die Gottheit des Meßiä so herrlich bewiesen und geoffenbahrt wurde.

B) daß das ZeitWort יָלַד nicht in uneigentlicher Bedeutung genommen werden könne, da es absolute und in Kal steht, und kein Grund vorhanden ist, von der eigentlichen Bedeutung, welche GOtt auf eine geheimnißvolle Art gar wohl zukommen kann, abzugehn. Nach dieser wird es so wohl von männlichen als weiblichen Personen gebraucht, die ihr Geschlecht fortpflanzen, und also Personen hervorbringen, die einerley Wesen mit ihnen haben. Da es nun hier von GOtt dem Vater gesagt wird; so muß es ebenfalls von einer dem Sohne geschehnen Mittheilung seines Wesens verstanden werden, da er diesen aus seinem Wesen gezeuget hat, weswegen derselbe auch der **wahrhaftige** m), der **eigne** n) und **eingebohrne** o) Sohn GOttes heiset, dessen Ausgang von Ewigkeit her gewesen ist p). Da aber diese Zeugung eine persönliche Handlung ist, die innerlich in dem Wesen GOttes geschieht, und solche Handlungen ewig sind; הַיּוֹם aber nur auf die Zeit neuen Testaments geht: so sieht man leicht, daß besagtes ZeitWort hier nicht von der Zeugung selbst, sondern vielmehr von der Offenbahrung und Kundmachung derselben zu verstehn sey, wie dergleichen auch bey andern ZeitWörtern gar gewöhnlich ist q). Ob aber gleich die Zeit N. T. damahls noch zukünftig war; so braucht doch GOtt hier das ZeitWort in der vergangnen Zeit, die Gewißheit solcher Kundmachung anzudeuten, und will in seiner Anrede an den Meßiam sagen: **Du bist mein Sohn; ich will zu dieser Zeit des neuen Bundes gewiß kund thun, daß ich dich von Ewigkeit gezeuget habe,** welches in den Tagen Christi bey der Empfängniß, Geburth, Taufe und Verklärung durch die Stimme vom Himmel, und insbesondre auch bey der Auferweckung, in folgenden Zeiten aber durch die Lehrer des N. T. und sonst erfüllt worden. So genau nun mit solcher Erklärung die Erfüllung übereinstimmt; so gemäs ist sie dem Endzweck des Propheten. Er stellt das Reich des Meßiä vor. Da er sieht, daß sich viele demselben widersetzen; so ermahnt er sie, und setzt ihren Hochmuth und Rathschlägen, GOttes Macht und Rathschluß entgegen, wodurch er bezeugt, daß er diesen König über Zion gesetzt habe, und daß er, auf eine ganz besondre Weise, seine Majestät und Gottheit kund

m) Matth. XIV. 33. XXVII. 54. n) Rom. VIII. 32. Joh. V. 18. o) Joh. I. 18. p) Mich. V. 1. q) f. 2 Sam. VII. 22. Jer. I. 10. und Glaßii philolog. sacr. L. III. tract. III. canon. XV. p. m. 782.

kund thun wolle, wenn er anzeige, daß er sein Sohn sey, den er aus seinem Wesen gezeuget habe.

## Beweis

Da nun GOtt sagt: er habe einen Sohn gezeuget, und ihm also sein Wesen mitgetheilt; so muß dieser mit ihm gleiches Wesen haben, und daher GOtt seyn. Wie aber der gezeugte von dem zeugenden würklich unterschieden ist; so ist auch dieser Sohn von der göttlichen Person, die ihn gezeuget hat, würklich unterschieden. Der zeugende ist der Vater. Folglich haben wir eine Person in der Gottheit die der Vater, und eine andre die der Sohn heiset.

### Joh. V. 21-23.

Da die Jüden den Heiland so wohl wegen Brechung des Sabbaths, die sie vorgaben, als auch weil er sich GOtt gleich gemacht hatte, töden wollten, vertheidigt er sich hier und zeigt, daß er gleiche Macht mit GOtt seinem Vater habe, und mit ihm gleiche Werke verrichte, welches er insbesondre an der Erweckung der Todten, die er unternehme, zu beweisen sucht. Er stellt dabey vor

I. die Erweckung selbst, und zeigt

1) wer sie unternehme, nehmlich der **Sohn**. Der Heiland nennt sich hier einen **Sohn** des wahren GOttes, weil er aus dem Wesen desselben von Ewigkeit her gezeug t worden. Da ihm nun das **Lebendigmachen** der Todten beygeleget wird; so zeigt dieses ZeitWort eigentlich eine unternommene Vereinigung der vom Leibe getrennten Seele mit demselben an, dergleichen JEsus kurz vorher an dem Jünglinge zu Nain r) und sonst an andern erwiesen hatte s) Wie aber die leibliche Erweckung ein Bild der geistlichen war; und dieser wegen JEsus vornehmlich in die Welt gekommen: so meynen viele, daß hier zugleich mit auf die geistliche Erweckung gesehn werde, welches auch der nachfolgende Vers, der den Grund dieser Lebendigmachung enthält, zu bestätigen scheint.

2) die Art und Weise wie er sie unternehme,

A) an und vor sich: **welche er will**, wodurch er nicht nur zu erkennen giebt, daß es in seinem eignen Willen beruhe, die Todten lebendig zu machen, sondern auch sich zugleich die göttliche Macht zueignet, nach welcher GOtt allein alles, was er will, würklich machen kann.



r) Luc. VII. 11. f. s) Matth. XI. 5. Luc. VII. 22.

B) in Vergleichung mit dem Werke des Vaters, welche vornehmlich in der Macht, nach welcher beyde würken, und in dem gewissen Erfolg ihrer Würkungen liegt; daß wie der Vater die todten Menschen, welche er zu erwecken beschlossen, auch nach seiner Allmacht gewiß erweckt, ohne daß ihm solches fehl schlagen sollte: also auch der Sohn ein gleiches thun kann, und würklich thut. Beyde ZeitWörter ἐγείρειν und ζωοποιεῖν werden hier mit einander verknüpft, und das erstere bezieht sich entweder auf den ersten Anfang des Lebens, so wie das andre auf die weitere Beförderung desselben, oder jenes sieht auf die leibliche, dieses auf die geistliche Erweckung.

II. den Grund derselben. Dieser ist die dem Sohne vom Vater verliehene Macht, Gericht zu halten, dabey vorgestellet wird

1) die Verleihung solcher Macht selbst: **denn der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gerichte dem Sohne übergeben.** Wobey zu merken

A) daß man hier insgemein das allgemeine Gericht verstehe. In Betrachtung aber daß 1) von der gegenwärtigen Zeit die Rede sey, wie das Präsens Verbi lehrt, und der Endzweck dieses Gerichts sich auch auf dieselbe und Christi Sendung bezieht, 2) solches Gericht eine Lossprechung derer, die damahls Christi Wort höreten, enthielt s. 24. v. und 3) dasselbe von dem in 27. v. vorgetragnem Gerichte unterschieden ist: wollen es verschiedene Ausleger von einem zur damahligen Zeit besondern Gerichte verstehn, nehmlich von dem Gerichte der Erwehlung des gläubigen Saamens Israels, und der Verwerfung der Ungläubigen.

B) daß, wenn der Heiland sagt: **der Vater richtet niemand**, das sonst auch zuweilen ausgelassene Wort μόνος t) zu ergänzen und der Verstand sey; der Vater übet dieses Gericht nicht allein aus.

C) daß der Vater alles Gerichte, davon hier die Rede ist, dem Sohne, nach der gemachten Oeconomie, übergeben habe, so daß dessen Vollziehung ein Werk des Sohnes ist, den der Vater mit völliger Gewalt, nach seinem Gefallen hierinne zu handeln, gesendet, so wie er solches in seinem ewigen Rathe beschlossen hat, auf welchen Rathschluß und Sendung sich diese Ubergebung bezieht. Wobey πᾶς ohnstreitig auf das ganze hier genennte Gericht geht, und so viel ist als ὅλος, wie es auch oft davor gebraucht wird u).

2) der

t) s. Rom. IV. 9. Philipp. II. 4. Luc. XXIII. 44.

u) Matth. VIII. 32. XXVII. 45. vergl. mit Marc. XV. 33.

2) der Endzweck derselben: **daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren**, da denn

A) durch πάντες entweder alle diejenigen die das Object dieses Gerichts waren, oder vielmehr nur die Gläubigen, die der Heiland lebendig machte, zu verstehn sind, als von welchen nur mit Wahrheit konnte gesagt werden, daß sie den Vater ehren.

B) derjenige den andern ehret, der ein gehörig Urtheil von dessen Vollkommenheiten fället, und sich so gegen ihn verhält, wie es dessen Vollkommenheiten erfordern.

C) durch die Ehre, die dem Sohne wie dem Vater erwiesen werden soll, angezeigt wird.

a) daß der Vater das erste Object derselben sey.

b) daß beyden gleiche Ehre erwiesen werden solle und daher die Ehre, die dem Sohne zukomme, in der Art und Weise nicht unterschieden sey, von derjenigen die dem Vater gehöre.

## Beweis

I. Da die Erweckung der Todten ein Werk der göttlichen Allmacht ist, und der Sohn dieselbe nach eignem Willkühr thut; so muß er nothwendig GOtt seyn.

II. Wer das göttliche Wesen hat, ist ohne allen Streit wahrer GOtt. Da nun die Ehre, die man dem Vater, wegen seiner göttlichen Vollkommenheiten, leistet, auch dem Sohne erwiesen werden muß; so muß der Sohn ebenfalls göttliche Vollkommenheiten, wie der Vater haben. Die göttlichen Vollkommenheiten machen das göttliche Wesen aus. Folglich muß dem Sohne auch das göttliche Wesen zukommen. Wie aber derselbe ausdrücklich vom Vater unterschieden wird; so sind beyde würklich von einander unterschiedene Personen und daher mehrere die das göttliche Wesen haben.

Es sind noch unterschiedliche Sprüche, welche den angeführten Satz und die Gottheit JEsu beweisen. Um der Ordnung willen kann man sie in gewisse Classen setzen. Denn

I. aus einigen erhellet, daß er der **wahre GOtt** sey. Dahin gehöret

ApostelGesch. XX. 28. wo Paullus die Aeltesten zu Ephesus, zur rechten Führung ihres Amts, ermahnet, und dabey vorträgt I. die Ermahnung selbst: **habt acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde** d. i. auf alle Gläubige

bige, die sonst als Schafe vorgestellet werden Joh. X. 11 .. 16. II. die Bewegungs Gründe derselben, die er hernimt A) von dem göttlichen Berufe zum Amte: in welcher euch der heilige Geist gesezt hat zu Bischöffen, zu weiden die Gemeinde GOttes. B) von der Wichtigkeit der Gemeinde: welche er erworben hat durch sein eigen Blut. Hier wird eine Person als GOtt vorgestellet, die durch ihr Blut sich die Kirche erworben. Da nun solches der Meßias ist; so muß er wahrhaftiger GOtt seyn, weil ihm dieser Nahme beygelegt wird. Der Meßias ist von GOtt dem Vater unterschieden, wie aus andern Stellen erhellet. Folglich ist eine vom Vater unterschiedene Person wahrer GOtt. Welches auch aus Röm. IX. 5. erhellet, wo Paullus Christum als einen wahren Menschen, der zugleich GOtt sey, beschreibt s. unten cap. XI. Abschn. I. § 3. So sagt auch David Psalm. CX. 1. der Jehova spricht zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten. Wie nun David keinen weltlichen Herrn über sich erkannte; so konnte dieser HErr desselben niemand anders als GOtt seyn. Daher auch Christus selbst seine Gottheit daraus beweiset Matth. XXII. 44 welches auch Paullus thut Ebr. I. 12. Da nun dieser HErr Davids GOtt und von den Jehova unterschieden ist; so muß Christus wahrer GOtt und eine von der ersten unterschiedene Person seyn.

Psalm. XLV. 8. redet der Psalmist eine göttliche Person an und spricht: darum hat dich o! GOtt dein GOtt gesalbet mit Freuden Oel. Der salbende aber ist der Vater, und der gesalbte der Sohn wie aus Ebr. I. 8. 9. erhellet.

II. in andern wird ihm die göttliche Zeugung beygelegt s. §. 6.

III. noch andre eignen ihm göttliche Eigenschaften zu, als

A) die Ewigkeit Joh. I. 1. s. §. 1. p. 164. f. ingleichen Sprüchw. VIII. 22. allwo die ewige Weisheit oder der Sohn GOttes sagt: der HErr hat mich besessen oder als sein Eigenthum erlangt, vermöge der ewigen Zeugung, und der genausten Gemeinschaft des einigen göttlichen Wesens, im Anfange seines Weges oder seiner Werke, die er unternommen, da er die Welt erschaffen; vor seinen Werken, vor derselben Zeit bin ich gewesen d. i. ehe etwas erschaffen worden habe ich schon meine Würklichkeit gehabt.

B) die Allwissenheit, wenn Petrus Joh. XXI. 17. zu ihm sagt: HErr du weisest alle Dinge, welches der Heiland auch billiget. Wie nun dieser, zu welchen der Apostel redet, ein Mensch war; so mußte er auch GOtt seyn, wegen der ihm beygelegten göttlichen Eigenschaft. Aus andern Stellen ist zu ersehn, daß der GottMensch oder der Meßias vom Vater würklich unterschieden sey. Folglich ist eine vom Vater unterschiedene Person wahrer GOtt.

C) die

C) die Allmacht, wenn er sich selbst Offenb. 1. 8. den Allmächtigen nennet, und Joh. X. 18. zu erkennen giebt, daß seine Macht alle endliche Macht übersteige, weil niemand seine Schafe oder Gläubigen aus seiner Hand reisen, und er sich selbst erwecken könne. Die göttlichen Eigenschaften machen GOttes Wesen und Vollkommenheiten aus. Folglich muß der GOtt seyn, dem dieselben zukommen.

IV. einige schreiben ihm **göttliche Werke** zu. So redet Paullus Ebr. I. 10. verglichen mit Ps. CII. 26 den Sohn GOttes an: A) **du hast die Erde geschaffen,** B) **die Himmel sind deiner Hände Werk,** und giebt dadurch zu erkennen, daß er ein Schöpfer der ganzen Welt sey. Die Schöpfung ist ein Werk der göttlichen Allmacht und kommt GOtt allein zu. Daher muß der vom Vater unterschiedene Sohn wahrer GOtt seyn.

V. andre legen ihm **göttliche Ehre** bey, als Psalm. XCVII. 7. vergl. mit Ebr. I. 6. sagt GOtt der Vater von ihm dem Sohne: es sollen **ihn alle Engel GOttes anbethen.** Göttliche Ehre aber kommt GOtt allein zu. Man sehe oben Joh. V 21. f.

## §. IV.

## Ueberdem wird eine Person, der das göttliche Wesen zukommt, der Geist genennet.

### Hiob. XXXIII, 4.

Elihu redet hier, der einzige unter den Freunden Hiobs, dessen Rede GOtt nicht zulezt straft und tadelt. Daher wir an der Wahrheit seiner Aussprüche nicht zu zweifeln haben. Damit er den Hiob zur Aufmerksamkeit und Bereitwilligkeit ihn anzuhören, aufmuntere, nimt er hier den Grund her, von seiner Neigung, Hiobs Einwendungen wider seine Rede auch anzuhören. Den Grund solcher Bereitwilligkeit sezt er in der Gleichheit, die sie beyde mit einander hätten, da sie von einem Schöpfer abstammeten, und von ihm als vernünftige Geschöpfe erschaffen worden. Dieses vorzustellen, spricht er:

I. **der Geist GOttes hat mich gemacht,** da denn

1) durch רוּחַ אֵל allerdings eine göttliche Person zu verstehn ist x), in maßen solches nicht nur das beygefügte Prädicat, sondern auch die gewöhnliche Bedeutung der Wörter lehrt. Denn רוּחַ bedeutet entweder die Luft, oder ein GrundWesen das Verstand und Willen hat, oder gewisse Eigenschaften und Würkun-

x) f. 2 Sam. XXIII. 2. p. 44.

Würkungen dieser Substanz. Das erste und lezte kann wegen des dabeystehenden עָשָׂה nicht statt finden. Folglich ist die andre Bedeutung anzunehmen. Da es nun mit אֵל welches von dem wahren und allmächtigen GOtt gebraucht wird, verbunden ist; so muß Elihu nothwendig eine solche Substanz, die ihm die Würklichkeit gegeben, die mit dem allmächtigen GOtt aufs genauste verbunden in gewisser Verhältniß zu ihm oder den übrigen Personen der Gottheit steht, und selbst der wahre GOtt ist, verstanden haben.

2) עָשָׂה so viel ist als eine mögliche Sache würklich machen, und von GOtt gebraucht, auf ein Werk der Schöpfung und der göttlichen Allmacht führet. Daher Elihu anzeigen will: eine göttliche Person, welche der Geist heise, habe ihn erschaffen und zur Würklichkeit gebracht.

II. **der Odem des allmächtigen belebet mich.** נִשְׁמַת שַׁדַּי kann auf doppelte Art ausgelegt werden, entweder von einer göttlichen Person, welche von Vater und Sohn auf eine ihr gemäse Weise ausgeht, und ihr Wesen empfängt; indem נְשָׁמָה vermöge seiner eigentlichen Bedeutung, ein mit Verstand und Willen begabtes Wesen, שַׁדַּי aber den wahren GOtt, dessen Macht uneingeschränkt ist, anzeigt. In dieser Absicht wär der Verstand: eine göttliche Person, die der Geist heiset, und mich erschaffen hat, erhält mich auch beym Leben, eben so wie dich o! Hiob. Oder es kann durch den Geist des Allmächtigen die vernünftige Seele, welche GOtt bey der Schöpfung dem Menschen eingeblasen y), angezeigt werden, nach welcher Erklärung Elihu Meynung wär: von GOtt habe ich einen vernünftigen Geist, und dieser macht, daß ich lebe, da er mich und meine Handlungen regiert. Ob ich demnach gleich nicht so alt bin, und so viel Erfahrung habe, als wie ihr v. 7. so bin ich doch auch ein Mensch, der gesunde Vernunft hat, und was zur gesunden Vernunft gehört, wohl beurtheilen kann. Das erste aber scheinet dem Zweck noch gemäser zu seyn, da es natürlich ist, zuerst von der Schöpfung und denn von der Erhaltung zu reden, auch die Absicht Elihu, die Gleichheit mit Hiob, in Ansehung des Schöpfers, vorzustellen, solches erfordert.

## Beweis

Da nun dem Geist eine Kraft zu erschaffen und zu erhalten beygelegt wird; solche Kraft aber nur eine göttliche seyn kann, und in der göttlichen Kraft das göttliche

y) 1 B. Mos. II. 7. VII. 22.

göttliche Wesen bestehet: so muß ein göttlich GrundWesen und also eine göttliche Person seyn, die der Geist heiset, und der das göttliche Wesen zukommt.

## ApostelGesch. V. 3. 4.

Nachdem die Gläubigen zu Jerusalem die Gemeinschaft der Güter eingeführt hatten; verkaufte Ananias auch seinen Acker, um das Geld in die gemeine Casse zu geben. Tückischer Weise aber behielt er etwas von dem KaufGelde und gab vor, daß er seinen Acker nur um so viel Geld als er Petro darbrachte, dem Käufer überlassen habe. Der Apostel erkannte, durch den Geist der Erleuchtung, den Betrug, und stellt ihm daher seine Sünde vor, wenn er sie beschreibt

I. nach ihrem Urheber: **Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet**, da denn

A) durch den Satan ein böser Engel der Teufel verstanden und so genennet wird, wegen des grossen Hasses und der Feindschaft, die er wider GOtt und Menschen trägt.

B) durch das Herz nicht der innerliche Theil des menschlichen Körpers, der sonst diesen Nahmen führet, sondern vielmehr, nach der uneigentlichen Bedeutung, die Seele und insbesondre deren Kräfte, der Verstand und Wille zu verstehn ist; indem von diesen nur die Moralität der Worte herkommen kann. Wie nun dasjenige was eine Sache erfüllt, ihr gegenwärtig ist, und in dieselbe würkt; so erfüllt der Satan die Seele, wenn er ihr gegenwärtig ist, so in dieselbe würkt, daß er ihren Verstand und Willen zu bösen Handlungen antreibt, und sie daher kühn macht, solche zu begehn. Da man aber dem Satan widerstehn kann; und die ZeitWörter, die eine Handlung anzeigen, oft von der Zulassung derselben zu erklären sind z): so will der Apostel sagen; warum hast du dem Satan zugelassen, daß er dich hat einnehmen und deinen Verstand und Willen zu bösen Handlungen antreiben können? Auf solche Weise erhellet auch der Grund der Frage desto deutlicher.

II. nach ihrer Beschaffenheit, da er sie vorstellt

1) überhaupt: **daß du dem heiligem Geiste lügest,**

A) durch den heiligen Geist wird dasjenige GrundWesen verstanden, welches in dem Apostel würkte, ihn antrieb Wunder zu thun, und ihm so viel offenbahrte, als zur Beförderung der Ehre Christi und seiner Gemeinde nöthig war.



z) Matth. VI. 13. Joh. VI. 39.

B) ψεύδειν bedeutet eigentlich, jemanden zu betrügen etwas falsches sagen. Da es nun hier mit dem KlageFall verbunden wird; so kann ein doppelter Verstand seyn: entweder daß Ananias vorgegeben, er habe ebenfalls den heiligen Geist, d. i. die Gaben und Würkungen desselben, die sich in und durch die Apostel offenbahrten, oder daß er suchte dasjenige Wesen, das in dem Apostel sich würksam erzeigte, zu hintergehn. Das erste schickt sich nicht zu der erzehlten That Ananiä und zu dem Ausspruch Petri im 4. und 9. v. Folglich ist das lezte anzunehmen, wie denn besagtes ZeitWort in der Verbindung mit dem Accusativo a) und Dativo des Objects b) einerley Bedeutung hat, und hier von der Bemühung Ananiä, den heiligen Geist, der in Petrum würkte c), zu betrügen, verstanden werden muß, da dieser als GOtt allwissend ist.

2) insbesondre, wie sie sich geäusert: **und entwendest etwas von dem Werthe des Ackers**, welches geschahe, da er etwas von der Kauf-Summe vor sich behielt, und diese nicht völlig überlieferte.

III. nach ihrer Gröse, da er zeigt,

1) daß solche Falschheit unnöthig gewesen, indem der Acker ehe er ihn verkauft, sein eigen, und das Geld, nachdem er verkauft worden, auch in seiner Gewalt gewesen, so daß er damit hätte machen können, was er gewollt, und wenn er auch nichts zur gemeinen Casse gegeben hätte, er dennoch von der Gemeinschaft der Kirche nicht würde ausgestossen worden seyn.

2) daß Ananias dem heiligen Geiste gelogen: **du hast nicht Menschen sondern GOtt gelogen,**

A) Θεός im Gegensatz der Menschen ist allerdings in eigentlicher Bedeutung, nicht aber wesentlich von dem dreyeinigen GOtt, sondern persönlich von einer besondern Person der Gottheit, nehmlich dem heiligen Geist, dessen im 3ten Vers ausdrücklich Meldung geschieht, zu verstehn.

B) die Verneinung ist hier nicht in ihrem ganzen Umfange zu nehmen, sondern nur in gewisser Absicht, nehmlich auf GOtt, daß also Ananias nicht allein Menschen, sondern auch vornehmlich GOtt zu belügen gesucht d).

## Beweis

Da nun Ananias, vom Satan getrieben, den heiligen Geist und dadurch den wahren GOtt zu betrügen gesucht, und diesem Geiste der Nahme GOttes ausdrücklich

a) Jes. LVII. 11. Hos. IX. 2. bey den LXX. Dolmetsch. s. a. Herodian. 2 B. 7. Cap. 2. N. b) Jos. XXIV. 27. Hiob. XXXIV. 6. Ps. LXXXIX. 35. in der griechischen Uebersetzung. c) s. 1 Thess. IV. 8. d) 1 Mos. XXXII. 29. 1 Sam. VIII. 7. Matth. X. 20. 1 Thess. IV. 8.

lich beygelegt wird; so muß derselbe auch würklich wahrer GOtt seyn. Derjenige der wahrer GOtt ist, dem kommt das göttliche Wesen zu. Folglich muß dem heiligen Geiste das göttliche Wesen zukommen.

Die Gottheit des heiligen Geistes kann ferner bewiesen werden

I. aus solchen Stellen, in welchen er ausdrücklich GOtt genennet wird, als wenn Paullus 1 Cor. III. 16. die corinthische Gemeinde einen Tempel GOttes, den GOtt bewohne, und der ihm gewidmet sey, deswegen nennt, weil der Geist GOttes in ihnen wohne. So wird er auch ausdrücklich der Jehova genennet, wenn Jerem. XXXI. 33. der Prophet eben diesem die Rede beylegt, die Paullus dem heiligen Geiste zuschreibt Ebr. X. 15. 16. und Jes. VI. 8. wird derjenige der durch den Jesaiam geredet, mit dem GOtt eignen Nahmen אֲדֹנָי belegt, solches aber ist der heilige Geist, wie aus ApostelGesch. XXVIII. 25. erhellet. Man sehe auch Jes. I. 2.

II. aus denen Sprüchen, in welchen ihm göttliche Eigenschaften beygelegt werden, als

A) die Allwissenheit 1 Cor. II. 10. 11. wo Paullus den Ursprung der Lehre des Evangelii beschreibt, da er zeigt, sie komme von GOtt, und dabey α) solches vorstellt: *uns aber hat es GOtt geoffenbahrt durch seinen Geist*, welcher uns dieses unmittelbar eingegeben hat. β) den Grund angiebt, und zwar א) an und für sich: *denn der Geist forscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.* Durch den Geist wird allerdings der Geist GOttes verstanden, wie aus dem 9. und 11. Vers erhellet. Das Forschen zeigt die genaue Erkenntniß desselben an. Die *Tiefen der Gottheit* aber sind vornehmlich die Gedanken und RathSchlüsse, die von Ewigkeit her in dem Verstande des unendlichen göttlichen Wesens gewesen sind, und niemand ohne Offenbahrung hat erkennen können. Diese aber erkennet der Geist gar genau. Daher hat er auch die geheime Weisheit des Evangelii offenbahren können. ב) vergleichungsweise, da er eine Vergleichung anstellt mit der Seele des Menschen v. 11. Wie nehmlich niemand die Gedanken des Menschen besser weis, als der Geist desselben; so weis auch niemand die geheimen RathSchlüsse und Gedanken GOttes, als der Geist, der selbst GOtt ist. Aus welchen erhellet 1) die Persönlichkeit des heiligen Geistes. Denn da er würklich vom Vater unterschieden wird v. 10. und dessen Gedanken weis; so muß er eine von ihm unterschiedene Person seyn, wie derjenige der des andern Gedanken weis, eine Person seyn muß, und würklich von dem unterschieden ist, dessen Gedanken er weis. 2) die Gleichheit des Wesens des heiligen Geistes, mit dem

Wesen des Vaters. Denn wer so genau mit GOtt vereiniget ist, als die Seele mit dem Leibe des Menschen, der muß nothwendig ein Wesen mit dem göttlichen Wesen haben. 3) die Gottheit des heiligen Geistes. Denn wer die Gedanken und Rathschlüsse eines unendlichen Wesens genau einsehn und erforschen kann, der muß selbst unendlich seyn.

B) die Allgegenwart, wenn David Psalm. CXXXIX. 7. zeigt, daß er sich vor dem Geiste GOttes nicht verbergen könne; wenn er auch in die entlegensten Oerter fliehn wollte, so würde derselbe ihm doch gegenwärtig seyn.

III. aus solchen Stellen, in welchen ihm göttliche Werke zugeeignet werden, als

A) die Schöpfung Psalm. XXXIII. 6. **die Himmel sind durch das Wort des HErrn gemacht, und alle ihr Heer durch den Geist seines Mundes.** Durchs Wort ist das selbständige Wort, Joh. I. v. 1. durch den Geist des Mundes aber die 3te Person der Gottheit zu verstehn, als welche den Willen GOttes den Menschen kund gethan. Durch ihn ist das Himmels-Heer oder das Gestirne erschaffen worden. s. a. 1. B. Mos. I. 2.

B) die Austheilung der wunderthätigen Kraft, wenn Paullus 1 Cor. XII. 11. die Würkungen des heiligen Geistes beschreibt α) nach ihrer Beschaffenheit überhaupt: **dieses alles würkt ein und eben derselbe Geist.** Der Apostel hatte in dem vorhergehenden einige Gaben und WunderKräfte, die der heilige Geist damahls austheilte, erzehlt, und bey einer jeden hinzugesetzt, daß sie nicht aus verschiedenen Ursachen, sondern aus der Fülle eines Geistes herflösse. Hier beschlieset er nun die Erzehlung solcher auserordentlichen Gaben und WunderKräfte, mit der allgemeinen Lehre, daß alle dieselben, ob sie gleich verschieden wären, doch einen Urheber den heiligen Geist hätten. β) nach ihrer Art und Weise insbesondre: **und theilet einem jeglichen das seine mit, wie er will,** wodurch zu erkennen gegeben wird, daß der heilige Geist seine Gaben, so wie er es, nach seiner Weisheit, für gut ansehe, und daher aus freyer und uneingeschränkter Macht und Gewalt, unter die Glieder der Gemeine austheile: ein jeder sey mit seiner Gabe versehn worden, damit er der Gemeine Christi mit derselben nutzen und dienen solle. Wer nun die grösten WunderGaben nach seinem Gefallen austheilet, der kann gewiß nicht geringer als GOtt seyn.

IV. aus der ihm beygelegten göttlichen Verehrung, indem Christus selbst im Nahmen des heiligen Geistes eben so als in seinem und des Vaters Nahmen zu taufen befiehlt Matth. XXVIII. 19. und Paullus 2. Cor. XIII. v. 13. eben

eben so die Gemeinschaft des heiligen Geistes den Corinthern anwünschet, als die Liebe GOttes und die Gnade JEsu Christi.

V. aus den SchriftOertern, in welchen ihm ein Ausgehn vom Vater und Sohn zugeschrieben wird s. §. 7. 8. Daher er auch beyden gleich geachtet wird Matth. XXVIII. 19. und 1 Joh. V. 7.

§. V.

## Der heilige Geist ist vom Vater und Sohn würklich unterschieden.

Jes. XLVIII. 16.

Nachdem der Prophet die Gottlosen und zur Abgötterey geneigten Jüden bestraft; wendet er sich zu den Frommen, und sucht sie im Glauben zu stärken, und damit zu trösten, daß wenn sie gleich in die Gefangenschaft geführt würden, dennoch durch Cyrum in kurzen wieder frey werden sollten. Den Grund davon setzt er in der gnädigen Regierung GOttes über seine Kirche, die aus der Sendung des Meßiä zum Wohl derselben erhelle, welche er hier vorträgt, wenn er spricht: *nun aber sendet mich der HErr und sein Geist*, wobey zu sehn

I. auf die redende Person, diese ist nicht Jesaias, sondern vielmehr eine göttliche, und insbesondre der Meßias. Jnmassen derselbe nicht nur im vorhergehenden und nachfolgenden redet, wie solches die deutlichen Prädicate lehren, und hier keine Anzeige einer Veränderung in der redenden Person ist, sondern auch gleiche Worte, als die AnfangsWorte unsers Verses lauten, dem Jehova c. XLV. 19. beygelegt werden.

II. auf die Rede selbst, in welcher die Sendung des Sohnes vorkommt, wobey zu bemerken

1) die Zeit derselben וְעַתָּה. Es ist hier von der Zeit der babylonischen Gefangenschaft, die dem Propheten im Gesichte vorgestellet wurde, die Rede, wie unter andern aus dem 20 v. erhellet. Cyrus wird da König, die Zeit der Befreyung kommt herbey. Auf diese sieht hier der Meßias, er betrachtet sie als gegenwärtig und spricht daher, nun, da die Sache ihre Erfüllung erlangen soll.

2) die sendenden Personen, diese sind

A) der HErr der Jehova, wodurch ohne allen Streit die erste Person der GOttheit zu verstehn ist, da derselbe von dem Meßia und von dem Geiste unterschieden wird.

B) der

B) der Geist desselben וְרוּחוֹ welches Wort nicht im Accusativo sondern vielmehr im Nominativo zu nehmen ist, indem

a) das Kennzeichen des KlageFalls fehlt, das doch bey einer solchen Verbindung der Worte sonst ordentlich beygesetzt ist.

b) im folgenden nur des gesendeten Sohnes, nicht aber des Geistes Meldung geschieht, welches nicht füglich geschehn könnte, wo beyde gesand wären.

c) die UnterscheidungsZeichen auch zuwider sind, da das angeführte Wort von dem vorhergehenden שְׁלָחַנִי durch einen grosen Accent abgesondert ist. Es ist daher mit dem vorhergehenden Subject zu verbinden, so daß der Geist ein sendender ist, eben so wie der hier genennte Jehova: woraus zugleich dessen GOttheit erhellet. Denn da der Vater, in so fern er GOtt ist, den Sohn sendet; so muß der heilige Geist, der ihn ebenfalls sendet, auch GOtt seyn.

2) die Sendung selbst, שְׁלָחַנִי. GOtt sendet jemanden, wenn er ihn zu einer gewissen Verrichtung bestimmt und bevollmächtiget e). Er sande also hier den Meßiam, in so fern er ihn, in seinem göttlichen RathSchlusse, bestimmte, daß er alles was zum Wohl seiner Kirche diente besorgen, sie aus der Gefangenschaft erretten und in die Freyheit versetzen sollte, daher er auch מַלְאָךְ der Gesandte GOttes heisset. Wiewohl einige glauben, daß hier zugleich mit auf die oeconomische Sendung des Sohnes in die Welt gesehn werde; weswegen er auch sonst der Engel oder Gesandte des Bundes f) genennet wird. Da aber solcher RathSchluß seinen Grund in dem göttlichen Wesen hatte; so kann er gar füglich dem heiligem Geiste beygelegt, und dieser als ein sendender betrachtet werden.

## Beweis

Der Geist, dem die Gottheit zukommt, wird ausdrücklich vom Vater unterschieden, und als der sendende auch auch vom gesendeten Sohne. Er muß daher würklich von beyden unterschieden seyn.

### Joh. XIV. 16.

Der Heiland sucht hier die wegen seinem bevorstehenden Abschiede, betrübten Jünger aufzurichten, und verheiset daher ihnen den heiligen Geist. Um sie nun von der Gewißheit solcher Verheisung desto mehr zu überführen, stellt er vor

I. seine Vorbitte; ich will den Vater bitten,

1) durch

e) Jerem. XIV. 15. 2 Mos. IV. 13. Joh. I. 6. f) Malach. III. 1.

1) durch den **Vater** ist hier allerdings die erste Person der Gottheit, die den Meßiam von Ewigkeit her gezeuget hat, zu verstehn.

2) ἐρωτᾷν ist überhaupt so viel als etwas fordern, insbesondre etwas bitten, welches hier der Heiland, nicht als ein bloser Mensch betrachtet, sondern zugleich in Ansehung seines MittlerAmtes thät, nach welchem er alles das unternahm, was zum Wohl der Kirche gereichte, und desto mehr Recht zu solcher Forderung hatte, je mehr sie sich auf die göttliche Verheisung und dessen vollkommne Gerechtigkeit gründete. Er braucht hier das Futurum nicht ohne Ursache. Denn je näher die Vollendung seines hohenpriesterlichen Amtes auf Erden herbeyrückte, mit desto grösern Rechte konnte er solche Forderung thun, welche endlich bey der Vollbringung desselben und hierauf bey seinem Eingange ins Allerheiligste mit dem vollkommensten Rechte geschah.

II. den gewissen Erfolg derselben, welcher in der Sendung des heiligen Geistes besteht, wobey er

1) die Person, welche gesendet werden sollte, beschreibt, da er sie nennet

A) **einen andern Tröster.** Παράκλητος von παρακαλέω zeigt, vermöge seines Ursprungs, einen Tröster und Ermahner, nach dem RedeGebrauch aber insgemein einen SachWalter an, der des andern Sache führt und vertheidiget: nach welcher leztern Bedeutung es hier vom heiligen Geiste s. d. 17. v. gebraucht wird, so wohl weil er die Sache GOttes bey den Menschen führt, wenn er die Gottlosen strafet und überzeugt, die Gläubigen aber im Guten bestärkt, und also GOttes Ehre befördert, und das Reich Christi erweitert; als auch weil er die Menschen bey GOtt vertritt, sie wider die Anklage des Satans und ihres Gewissens schützet und vertheidiget, und die wegen ihrer Sünden Betrübten mit kräftigem Trost aufrichtet g), als welches dessen eigen Werk ist. Daher er auch ein Tröster genennet werden kann. Wie er überdiß die Menschen zum Guten antreibt und ermahnet h). Es nennt aber der Heiland ihn ἄλλον einen andern SachWalter, um ihn dadurch von sich zu unterscheiden, und zugleich zu erkennen zu geben, daß ihm eben dieser Nahme zukomme i), da er sich als einen solchen zeither erwiesen, und noch erzeige, indem er die Sache seines Vaters auf Erden geführt und dessen Nahmen verkündiget, das Heil der Menschen suche, sie mit GOtt aussühne, für seine Jünger sorge, und ihr beständiger Advocat und Fürsprecher im Himmel bleiben werde, welches alles er in Absicht auf sein Verdienst thut.

B) einen

g) Jes. LXI. 1. 3. ApostelGesch. IX. 31. h) Röm. VIII. 14. i) s. 1 Joh. II. 1.

B) **einen Geist der Wahrheit.** Sie heiset ein Geist, so wohl wegen ihres Wesens, als auch weil sie vom Vater und Sohn ausgeht, welches auch sonst ein Ausblasen, so wie sie selbst der Odem des Allmächtigen k), und der Geist des Mundes GOttes l) genennet wird. Die Wahrheit wird diesem Geiste beygelegt, weil er so wohl dieselbe als eine göttliche Eigenschaft auf die vollkommenste Art besitzt, als auch in alle Wahrheit leitet, und zur Erkenntniß derselben führt.

2) die Sendung oder Schenkung selbst vorstellt

A) an und für sich: **und er wird euch den Tröster geben.** Die gebende Person ist hier der Vater, in Absicht auf die göttliche Oeconomie. Er gab den heiligen Geist, in so fern er in seinem göttlichen RathSchlusse bestimmte, daß derselbe den Aposteln mit seinen GnadenGaben gegenwärtig seyn, in ihnen würken, sie erleuchten, zu allen Guten antreiben, und ihnen alles das schenken sollte, was zur Verkündigung und Ausbreitung des Evangelii nöthig war. Daher auch der Apostel das ZeitWort in der zukünftigen Zeit setzt, weil der Erlöser auf dieses reichere Maas der Gaben des heiligen Geistes sieht.

B) nach ihrem Endzweck: **daß er bey euch bleibe.** *ἵνα* zeigt die End-Ursache an. Wie nun Christus seinen Jüngen die gnädige Einwohnung und Gemeinschaft des heiligen Geistes verhies; so verspricht er auch ihnen hier deren Beständigkeit, die zu aller Zeit dauren sollte.

## Beweis

Der sendende und der gesendete müssen würklich von einander unterschieden seyn. Folglich ist der heilige Geist würklich vom Vater unterschieden, und da Christus diesen Geist ausdrücklich sich entgegen setzt; so muß er auch vom Sohne unterschieden seyn.

Anmerk. Mehrere Stellen giebt der folgende §. an.

## §. VI.

### Der Vater Sohn und heilige Geist sind Personen. Es sind also drey Personen in der Gottheit und nicht mehrere.

#### Jes. LXI. 1.

Nachdem der Prophet die Schicksaale der Kirche erzehlt; so erklärt er nun einige Stücke der obigen Weisagung etwas weiter, und trägt eine Rede des Meßiä

k) Hiob. XXXIII. 4. l) Ps. XXXIII. 6. 2 Thes. II. 8.

Meßiä vor, in welcher derselbe die Gegenwart des Geistes und die Beschaffenheit seiner Salbung und Sendung vorstellt. Wobey zu sehn

I. auf die redende Person. Diese ist nicht Jesaias, sondern vielmehr der ins Fleisch gekommne Sohn GOttes, indem

1) derselbe solche Rede selbst auf sich deutet Luc. IV. 18. 21.

2) derjenige der hier redet sich v. 8. den Jehova nennet, und

3) eben derjenige ist der im vorhergehenden redet, welches aber eine göttliche Person war.

4) die Kirche ihn selbst den Jehova nennet, der sie mit den Kleidern der Gerechtigkeit anziehe v. 10. Es wird aber hier der Meßias als ein groser mit den Gaben des Geistes zu seinem Amte ausgerüsteter Lehrer vorgestellet. Daher auch höchst wahrscheinlich ist, daß hier auf dessen Einweihung insbesondre durch die Taufe Johannis, bey welcher der heilige Geist sichtbarlich auf ihn herabfuhr, gesehn werde Matth. III. 16.

II. auf die Rede selbst, in welcher der Meßias sich der besondern Gegenwart des heiligen Geistes rühmet, und

1) dieselbe vorstellet: der Geist des HErrn ist über mir, da denn

A) durch רוּחַ יְהוִֹה hier allerdings ein göttlich GrundWesen zu verstehn ist; indem solches nicht nur die gewöhnliche Bedeutung, sondern auch die ParallelStellen m), so wie die besondre Gegenwart und Würkung desselben bestätigen; zumahl da er auch hier ausdrücklich von dem Jehova unterschieden wird, der ihn nach der gemachten Oeconomie über den Meßiam gegeben n), und welcher ein Geist desselben heiset, so wohl wegen seines Ausgangs von ihm, als auch wegen der Sendung desselben über die benennte Person.

B) dieser Geist über den Meßiam gewesen, in so fern er ihn, sonderlich bey Antretung und Führung seines LehrAmtes, ganz eingenommen und seinen Verstand und Willen regiert hat, welches die Bedeutung dieser RedensArt erfordert o).

2) den Grund davon angiebt, den er in der Salbung setzet, die er nach ihren Endzwecken und Würkungen beschreibt, und zwar

A) überhaupt, wenn er spricht:

a) deswegen weil mich der HErr gesalbet hat, wobey

α) יַעַן den Grund von der vorhergehenden Mittheilung des heiligen Geistes enthält, und für יַעַן אֲשֶׁר steht, wie solches nicht nur die gewöhnliche



m) Man sehe oben 2 Sam. XXIII. 2. cap. II. §. I. p. 44. und vergl. Jes. XI. 2. Matth. III. 16
n) Jes. XLII. 1. o) 4 Mos. XI. 25. Ezech. I. 3. III. 14.

wöhnliche und ursprüngliche Bedeutung, sondern auch die Sache selbst erfordert.

β) durch den Jehova eine vom Meßia und dem Geiste unterschiedene Person zu verstehn ist.,

γ) durch die Salbung überhaupt jemand zu einem Amte bestimmt und eingeweiht wurde, und dieselbe bey Königen, Priestern und Propheten geschah. Weil sie nun zu erkennen gab, daß der Gesalbte, mit den zu seinem Amte nöthigen Gaben von GOtt und insbesondre dem heiligen Geiste versehn sey; so kann die Salbung des Meßiä nichts anders als die Mittheilung der Gaben des heiligen Geistes, wodurch er zu seinem Amte ausgerüstet und vollkommen geschickt gemacht wurde, anzeigen. Sie geschah bey ihm wegen der Wichtigkeit seines Amtes, im reichern Maase p), sonderlich bey dem Antrit seines LehrAmtes q), nach seiner menschlichen Natur.

b) zu predigen den Elenden, wobey

α) das ל vor dem ZeitWorte den Endzweck der Salbung zu erkennen giebt.

β) עֲנָוִים überhaupt solche anzeigt, die sich in elenden und dürftigen Umständen befinden, und hier, wegen des beygefügten ZeitWorts und des aufs geistliche gerichteten Amtes Christi, von geistlich Armen und Elenden zu verstehn ist, die von ihren Mangel der Gerechtigkeit und Bedürfniß der Gnade überzeugt, demüthig und aus Betrachtung ihrer Beleidigung gegen GOtt, das angethane Unrecht zu vergeben geneigt sind, worinne man sonst die Sanftmuth setzet.

γ) בשר gemeiniglich von der Verkündigung einer frölichen Sache gebraucht wird, und solche war die Vergebung der Sünde, die dadurch erlangte Gerechtigkeit des Erlösers, die Aussöhnung mit GOtt und die daher entstehende Freyheit, welches der HauptInhalt des Evangelii ist, weswegen es auch beym Luca gar recht durch ἐυαγγελίζεσθαι übersetzt wird.

B) insbesondre, da er noch genauer erklärt, worinne die Verkündigung des Evangelii bestehe, wenn er hinzusetzt:

a) er hat mich gesand, zu verbinden die zerbrochnes Herzens sind,

α) נִשְׁבְּרֵי לֵב bedeutet hier solche, die über die Gröse ihrer Sünden und des damit verdienten göttlichen Zorns und Strafe sehr betrübt und traurig

p) Psalm. XLV, 8. q) Matth. III. 16.

traurig sind; indem לֵב allerdings in uneigentlicher Bedeutung von der Seele, als welche nur des durch die Predigt Christi zu erlangenden Trostes fähig ist, genommen werden muß; נִשְׁבָּר aber von den Gliedmasen eines lebenden Körpers gebraucht, eine Zerstossung und Zerquetschung derselben, die mit grosen Schmerz verbunden ist, bedeutet, und daher gar füglich eine Anzeige eines empfindlichen Schmerzens seyn kann r), welcher hier, da von geistlichen die Rede ist, aus nichts anders als aus der Vorstellung der Sünde und der damit verdienten göttlichen Ungnade und Strafe in der Seele entstehn kann, s).

β) חָבַשׁ zeigt nach der angenommenen uneigentlichen Bedeutung der vorhergehenden Worte nichts anders an, als eine Beruhigung der geängsteten Seele und Tröstung oder Aufrichtung der über ihre Sünden betrübten Menschen, welche durch die Verkündigung der Vergebung und Erlassung der Strafe derselben geschieht, worzu der Vater den Meßiam bestimmt und gesendet hat.

b) **zu verkündigen den Gefangenen Freyheit und den Gebundenen völlige Eröfnung,** allwo

α) שְׁלָחַנִי aus dem vorhergehenden zu wiederholen ist.

β) in der ersten RedensArt auf die Gewohnheit der Ebräer bey ihren Erlaß- oder JubelJahre gesehn wird, da sie den Knechten ihre Freylassung ankündigten t). Wie aber hier von geistlichen die Rede ist; so werden durch שְׁבוּיִם solche die unter der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes und der Sünde gefangen waren, verstanden. In welchem Zustande sich zu Christi Zeiten die Jüden befanden. Die Befreyung von demselben ihnen anzukündigen und würklich zu leisten, war Christus vom Vater gesand worden, wie er sie auch würklich davon frey machte, und solches nebst der damit verbundenen Vergebung der Sünden, in den Tagen seines Fleisches selbst, nachgehends aber durch seine Apostel und Lehrer, verkündigte.

γ) in פְּקַח־קוֹחַ die beyden lezten RadicalBuchstaben, die Bedeutung zu vergrösern, wiederholt worden. Wie nun das StammWort insgemein von einer Eröffnung der Augen gebraucht wird; so kann es von eben derselben auch hier genommen werden, zumahl da es beym Luca von dieser erklärt wird. Daraus erhellet zugleich daß אֲסוּרִים welches eigentlich von Gebundenen und Gefangenen gesagt wird, hier solche bedeuten müsse, deren



r) Psalm. CXLVII. 3. s) Psalm. XXXIV. 19. LI. 19. t) 3 B. Mos. XXV. 40. 2 B. Mos. XXI. 2. 5 B. Mos. XV. 12.

Augen durch die Finsterniß gleichsam gehalten werden, daß sie nichts sehn können. Wie denn hier wohl die Metaphor von denen mag seyn genommen worden, die in dunkeln Gefängnissen liegen, und also eben so wenig sehn, als diejenigen deren Augen zugeschlossen sind. Da nun hier von geistlichen und sonderlich den Zeiten des Meßiä die Rede ist; so kann man durch אֲסוּרִים füglich solche verstehn, die von den Ketten der Sünde gebunden im geistlichen keine hinlängliche und lebendige Erkenntniß haben, sondern vielmehr blind sind, und von Vorurtheilen eingenommen, das helle Licht des Evangelii oder die göttlichen Wahrheiten von dem Erlöser und dessen Versöhnung nicht gebührend erkennen. Die ganz besondre Eröffnung ihrer Augen zeigt daher nichts anders an, als sie zu einer heilsamen, deutlichen und lebendigen Erkenntniß solcher göttlichen Wahrheiten bringen. Wie sie nun zu dieser gelangen könnten, sollte der Heiland ihnen verkündigen. Wodurch die über ihre Sünden Betrübten von der Vergebung versichert werden konnten. Daher auch beym Luca zur Erklärung beygefügt wird: loszulassen die Zerschlagenen, in der Vergebung.

## Beweis

Der redende ist hier der Meßias, welcher als GOtt vorgestellet wird, und wegen der ihm beygelegten Rede eine göttliche Person seyn muß. Die Salbung und Sendung setzt einen RathSchluß, dieser aber eine Handlung voraus. Folglich hat der, vom Meßia und vom Geiste unterschiedene Jehova eine Handlung unternehmen müssen, und zwar, weil er GOtt ist, aus göttlicher Kraft. Diese göttliche Kraft ist unabhängig. Folglich hat er solches aus eigner Kraft gethan. Aus eigner Kraft etwas thun, kommt nur einem GrundWesen zu. Ein vernünftig GrundWesen ist eine Person. Folglich ist dieser vom Meßia und vom Geiste unterschiedene Jehova eine göttliche Person. Der Geist GOttes ist GOtt, wie oben erwiesen worden. Da er nun in den Meßiam gewürkt; so muß er solches, wegen seiner Göttlichkeit, aus eigner Kraft gethan haben, folglich ein vernünftiges GrundWesen und also eine Person seyn. Daher sind drey Personen in der Gottheit und nicht mehrere. Denn sonst käme diesen entweder dasjenige, was hier zum Nutzen der Kirche geschah, nicht zu, oder es wär hier ihrer nur nicht gedacht worden. Jenes kann nicht seyn, weil einer solchen Person ein Character fehlte, den die Schrift selbst beym wahren GOtt erfordert (Psalm. XVIII. 31. 32.); und in dem andern Fall könnte keine Ursache angegeben werden, warum eine solche Person die zur Gottheit gehörte, sollte ausgelassen worden seyn; da die benennten doch so sorgfäl-

sorgfältig von einander unterschieden, als die Urheber unsers Heils beschrieben, und zur Verehrung vorgestellet werden.

## 1 Joh. V. 7.

Da diese Stelle eine der deutlichsten ist, womit die Dreyeinigkeit bewiesen werden kann; so haben die Gegner, weil sie wider den Ausspruch derselben nichts einwenden konnten, sie gesucht verdächtig zu machen, und vorgegeben, daß sie nicht vom Johanne herkomme, sondern in folgenden Zeiten, die Arianer desto eher zu überführen, in den Text hinein geschoben worden u). Ehe wir also auf die Erklärung dieses Spruchs fortgehn; so ist nöthig, zu beweisen, daß er den Johannem zum Urheber habe. Wir haben daher zu sehn

I. auf dessen Göttlichkeit, wobey zu erwägen

1) die Gründe die solche beweisen; diese sind

A) äuserliche, die von den äusern und historischen Umständen desselben hergenommen sind, dahin gehört

a) daß sich solcher Spruch in vielen ächten und alten HandSchriften findet, welches schon **Hieronymus** x) im 4ten Jahrhundert bezeuget, und nach dem **Millio** der Pastor **Wolf** y) deutlich dargethan hat, da er die besten HandSchriften anführt.

b) daß er in alten Uebersetzungen steht, dahin man eine **italienische** rechnet, die vor dem Hieronymo gemacht worden, ingleichen die lateinische *vulgatam*, die **armenische** und die alten **teutschen**, die vor D. Luthern herausgekommen im Jahr 1471. und 77. zu Nürnberg und 1518. zu Augspurg.

c) daß er meist in allen Jahrhunderten angeführt worden. Es führen ihn an **Tertullianus** z), **Cyprianus** a), **Athanasius** b), **Eucherius Lugdunensis**

u) In neuern Zeiten gab sonderlich Erasmus Roterodamus Gelegenheit, die Göttlichkeit dieser Stelle etwas genauer zu untersuchen. Denn da sich dieselbe in seiner Herausgabe des N. T. vom Jahr 1516. und 1519. nicht befand, und Eduard Ley ein Engländer ihn deswegen zur Rede setzte, entschuldigte er sich damit, daß er sie in alten HandSchriften nicht gefunden. Diß ergriff Faustus Socinus, Joh. Crell u. a. welche die Dreyeinigkeit bestritten, und suchten, um ihre Meynung zu beschönigen, diese Stelle, welche ihr schnurstracks entgegen war, verdächtig zu machen. Von dieser Zeit an hat man noch eifriger die Gründe, von ihrer Göttlichkeit, aufgesucht. Erasmus aber hat sie selbst in seine Ausgabe des N. T. von 1522. eingerückt, da er unterschiedene ächte HandSchriften und sonderlich eine Englische gesehn, in welcher sich dieselbe befunden.
x) in prologo epistolis catholicis praemisso tom. I. oper. p. 1667. nach der Ausgabe des Martianäi.
y) in curis philologicis & criticis in h. l. tom. vltim. p. 302. f.
z) er hat gelebt im 2dern Jahrhundert und diese Stelle L. II. aduersus Praxeam cap. XXV. p. 657. angeführt.
a) er hat im 3ten Jahrhundert noch 60. oder 70. Jahre vor dem Arius gelebt, ist um das Jahr 248. berühmt gewesen, und gedenkt dieses Spruchs im B. de vnitate ecclesiae p. 164.
b) lebte im 4ten Säculo und thut desselben in disputat. contra Arium sub fin. Meldung.

nensis c), Vigilius Tapsensis d), die Väter des carthaginensischen Conciliums e), Fulgentius f), Caßiodorus g), Isidorus Mercator h), ingleichen die *glossa ordinaria* Walafridi Strabonis i), das *correctorium* der Sorbonne k), die Bischöffe der bekannten lateranensischen Versammlung l), der Thomas de Aquino m), Nicol. de Lyra n) u. a. So erkennet auch die griechische Kirche diesen Spruch für ächt. Es haben dieses mit mehrern ausausgeführt Friedr. Ernst Kettner o), Joh. Christoph Wolf p), Joh. Franc. Buddeus q) und andre welche Lilienthal in biblischen Archivario N. T. bey dieser Stelle anführt.

B) innerliche, die aus dem Briefe Johannis selbst hergenommen sind. Dahin gehört.

a) die Uebereinstimmung dieses Spruchs mit dem Endzweck

α) der ganzen Epistel. Nach diesem sucht der Apostel die Gläubigen zur Frömmigkeit und Heiligkeit zu ermahnen, und daher in der darzu nöthigen Erkenntniß von JEsu dem Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts zu bestärken, damit sie dadurch die Seeligkeit erlangen möchten r). Mit dieser Wahr-

---

c) Er lebte ums Jahr 434. und erwähnt ihn in er. formula spiritualis intelligentiae c. II. 3. 4. d) im Jahr 484. Er gedenkt dieser Stelle in seinen Büchern de trinitate. e) im Jahr 484. haben die versammleten Väter, deren eine grose Anzahl war, in ihrem Glaubens-Bekänntnisse sonderlich mit auf diesen Spruch gesehn. f) ein Bischoff in Africa mit den Beynahmen Rupsensis. Er hat zu Anfange des sechsten Jahrhundert gelebt, und diese Stelle dreymahl angeführt. g) lebte in der Mitte des besagten Jahrhundert, und wendete vielen Fleis auf die Durchsehung und Vergleichung der Bibel mit den besten HandSchriften. Es steht diese Stelle in seinem Commentario über die erste Epistel Johannis. h) er hat im achten Jahrhundert gelebt. Man schreibt ihm epistolas decretales zu, in deren ersten besagte Stelle steht. In diesem Säculo wurde eine Verbesserung der Vulgatae nach den besten Exemplaren auf Carls des grosen Befehl vorgenommen. Unter denen die hierzu bestimmt waren befand sich auch Alcuin. Unsre Stelle steht in dieser damahls verbesserten Ausgabe, und soll auch in der HandSchrift Alcuins, die zu Rom aufbehalten wird, befindlich seyn. i) die im 9ten Jahrhundert überall bekannt wurde. Diese Worte unsrer Stelle stehn in dem Text und in der Auslegung. k) im 12ten Jahrhundert stellte die Sorbonne eine Untersuchung der besten HandSchriften der Bibel an, woraus besagtes correctorium entstanden, in welchen dieser Spruch befindlich ist. l) Es wurde dieses Concilium im Jahr 1215. bey einer Versammlung von 412. Bischöffen, darunter zwey Patriarchen waren, gehalten. Auf denselben verdammte man die Meynung des Abts Joachims von der Dreyeinigkeit und berief sich auch auf diesen Spruch. m) im 13. Säc. in commentar. in epistol. Ioh. n) im 14. Säculo in commentar. in h. l. o) in historia dicti huius Ioannei Leipz. 1713. in 4to. p) in curis philolog. & crit. in h. l. q) in institutionibus theol. dogmat. tom. I. p. 356. r) Man sehe cap. I. 1. 3. III. 23. f. V. 13. Es erhellet dieses auch aus der Uebereinstimmung des Anfangs dieser Epistel mit dem Anfange des Evangelii Johannis, ingl. auch daher, daß der Apostel seinen Brief wider diejenigen richtet, welche die reine Lehre von JEsu dem Sohne GOttes und Heiland aller Welt zu verderben suchten, darzu ihm die Beschaffenheit der damahligen Zeiten Anlaß gab.

Wahrheit von Christo war die Lehre von der Dreyeinigkeit sehr genau verknüpft, so daß die Erkenntniß derselben ohne diese nicht vollständig seyn konnte. Daher war dienlich, daß Johannes auch von dieser Lehre in seiner Epistel handelte.

β) des ersten Theils im 5ten Capitel, da der Apostel **von dem Glauben an JEsum, den Sohn GOttes und Heiland aller Welt**, redet, welchen er auf alle Weise zu bestärken sucht. Daher war nöthig die Gewißheit solches Satzes darzuthun, welche nicht besser als durch das Zeugniß der göttlichen Dreyeinigkeit selbst bewiesen werden konnte, da ohne dasselbe das Zeugniß auf Erden v. 8. nicht so offenbar gewiß seyn würde.

b) die Uebereinstimmung dieser Stelle mit dem Zusammenhange

α) der vorhergehenden Verse. Nachdem Johannes im 3ten Verse gezeigt, daß die Gebothe des HErrn den Wiedergebohrnen keine beschwerliche Last sind; giebt er im 4ten v. den Grund davon an, weil sie nehmlich aus GOtt gebohren sind, und mit den Glauben begabt, durch die göttliche Kraft, über die Welt siegen können, die ihnen solche Gebothe beschwerlich und verdrieslich zu machen suche. Um die Beschaffenheit solches Glaubens deutlicher vor Augen zu legen, bestimmt der Apostel im 5ten Verse das Object desselben, welches ist Christus, von dem man glauben müsse, daß er sey der Sohn GOttes und der Heiland aller Welt. Von dieser Wahrheit uns zu überführen, komme Christus zu uns durch sein Wort und die heiligen Sacramente. Hierauf folgt v. 7. **denn drey sind die da zeugen** rc. Worinnen der Apostel die Ursache angiebt, warum solch Zeugniß des Worts und der Sacramente, wodurch JEsus zu uns komme, um uns von der angeführten Wahrheit zu überführen, höchst gewiß sey, weil nehmlich der dreyeinige GOtt selbst, durch dieses sein Wort, vermittelst der damit verbundnen Kraft, von JEsu und solcher Wahrheit zeuge.

β) der nachfolgenden. Denn

א) wird im 8ten Verse gelehrt, daß die drey Zeugen εἰς τὸ ἕν sind. Da nun dieses τὸ ἕν sich auf ein vorhergehendes ἕν beziehn muß; im 6ten und vorhergehenden Versen aber keins anzutreffen ist: so muß nothwendig der 7te Vers vorhergehn, wo man dasselbe nicht als überflüßig ansehn will, welches auf keine Weise geschehn kann. Uberdem würde gar kein füglicher Zusammenhang des 6ten Verses mit dem 8 ohne den 7ten seyn.

ב) würde das Zeugniß im 9 und 10 v. nicht so füglich ein göttliches, in besondern Verstande, können genennet werden, wo im vorhergehenden nicht einiger göttlichen Personen gedacht würde, die dasselbe abgelegt,

da das Zeugniß dessen im 8 v. Meldung geschieht nur mittelbar auf GOtt gezogen werden kann.

c) die Uebereinstimmung dieses Spruchs mit andern Stellen heiliger Schrift

α) in Ansehung des darinnen gemeldeten Zeugnisses, indem

א) der Vater gar oft von JEsu seinem Sohne gezeuget hat als Matth. III. 17. Joh. V. 37. VIII. 18. XII. 28 - 30.

ב) Christus von sich, seiner Gottheit und MittlerAmte die deutlichsten Zeugnisse abgelegt als Luc. XXII. 70. Joh. IV. 26. VIII. 12. IX. 37. Diesem ist nicht zuwider dessen Ausspruch Joh. V. 31. indem er daselbst nach der Meynung der Jüden redet, die ihn für einen blosen Menschen hielten, und leugnet, daß er in dieser Absicht von sich zeugen könne, weil sonst sein Zeugniß bey andern ungültig seyn würde. Er zeuge aber als der GottMensch. Sein Zeugniß sey daher dem Zeugnisse seines himmlischen Vaters gemäs, ja einerley mit diesem, und um deßwillen wahrhaftig s. Joh. VIII. 14. 18.

ג) der heilige Geist von JEsu zeuget Joh. XV. 26. Matth. III. 16. wie er auch den Propheten und Aposteln eingegeben, was sie von JEsu gezeugt haben.

β) in Ansehung der den Zeugen beygelegten Nahmen. Gar oft heiset eine göttliche Person der Vater, eine andre der Geist, und der Sohn GOttes wird sonst vom Johanne mit dem Nahmen λόγος belegt Joh. I. 1. 14. Offenb. XIX. 13.

γ) in Ansehung daß von diesen Zeugen angeführt wird, sie wären im Himmel, als vom Vater Matth. XV. 13. Joh. XII. 28. vom Sohne Joh. III. 13. und vom heiligen Geiste Joh. I. 32.

δ) in Ansehung daß diese drey Eins genennet werden, indem Christus sich und den Vater Eins nennet Joh. XIV. 10. 12. vom heil. Geiste aber Joh. XVI. 13 - 15. gesagt wird, daß er so in die Gemeinschaft und Einigkeit mit dem Vater komme, daß er alles was er rede, vom Sohne bekommen habe; von diesem aber, in Ansehung solcher Gemeinschaft, gesagt wird, daß er alles habe was des Vaters ist. Daraus erhellet deutlich, daß die Arianer und übrigen Feinde der Dreyeinigkeit keine Ursache gehabt, diesen Spruch aus den HandSchriften auszutilgen s), wovon unter andern auch mit mehrern gehandelt

s) zumahl da sie gar wohl sahen, daß sie denselben aus den unzehligen HandSchriften der Rechtgläubigen nicht würden herausbringen.

delt der berühmte Herr Prof. **Reusch** in introductione in theologiam reuelatam tr. V. §. 428. p. 819. f.

2) die Gründe womit man dieselbe verdächtig zu machen gesucht. Diese sind

A) daß sich solcher Vers in vielen griechischen HandSchriften nicht finde, die doch mit für die besten gehalten würden. Wir geben dieses zu, und die Ursache davon mag wahrscheinlich wohl diese seyn, daß, weil sich der 7. und 8. v. mit einerley Worten anfangen und endigen, ein Abschreiber aus Versehn jenen ausgelassen, wie man auch in änlichen Fällen dieses vielfältig bemerket hat; zumahl da sich allem Vermuthen nach ein jeglicher von beyden Versen mit einer besondern Zeile angefangen hat. Von einer solchen HandSchrift sind hernach andre und von diesen wieder andre abgeschrieben worden, in welchen dieser Vers nothwendig fehlen mußte.

B) daß besagte] Stelle in verschiedenen alten Uebersetzungen nicht stehe, dahin man die **syrische** t), **arabische**, **äthiopische** und in neuern Zeiten **Luthers teutsche** rechnet, in welche leztere sie erst nach dessen Tode gekommen; welches aber gar leicht hat geschehn können, da dieselbe aus einem solchen Exemplar verfertiget worden, in welchem sich dieser Spruch nicht gefunden.

C) daß diejenigen Väter, die wider die Arianer geschrieben haben, solchen Spruch nicht angeführt. Allein sie haben es ohnfehlbar deswegen gethan, weil sie nicht so wohl die Dreyeinigkeit als die Gottheit des Sohnes, und dessen Gleichheit (ὁμοὐσιαν) mit dem Vater zu beweisen hatten. Daher es auch wohl mag gekommen seyn, daß man sich auf der nicänischen und sardischen Versamlung, wo des Arii Ketzerey verdammt wurde, nicht auf diese Stelle berufen, zumahl da bey den Aussprüchen und Decreten des nicänischen Conciliums wie auch in dem auf demselben verfertigten GlaubensBekänntnisse gar keine Sprüche angeführt zu finden sind.

D) daß einige Lehrer der alten Kirche den 6 und 8 Vers anführen des 7 aber gar nicht Meldung thun. Allein es ist keine nothwendige Folge, daß sie dieses hätten thun müssen, zumahl wenn er nicht zum Beweis ihres Satzes gedient.

E) daß die Rechtgläubigen diesen Spruch, um die Feinde der Dreyeinigkeit desto leichter zu überführen, in den Text hineingeschoben. Dieses war nicht möglich, da er schon vor dem Ario in vielen HandSchriften gefunden worden, und ein solcher Betrug gar leicht würde entdeckt worden seyn; inmassen ja die Aria-



t) Tremellius hat ihn zu erst übersezt mit seinen Noten, Guthir und Schaaf aber dem Texte einverleibt.

ner unzehlige HandSchriften in Händen hatten. Ueberdem sind genug andre Stellen, woraus besagte Ketzerey wiederlegt werden konnte.

II. auf dessen Verstand. Er enthält ein Zeugniß der Dreyeinigkeit von JEsu, und wir haben dabey zu sehn

1) auf die Personen die dasselbe ablegen, allwo vorkommt

A) ihre Benennung, da eine genennet wird

a) der Vater, welcher hier als der erste Zeuge vorgestellet und mit diesen Nahmen belegt wird, weil er von Ewigkeit einen Sohn aus seinem Wesen gezeuget hat.

b) das Wort, wodurch nicht etwa die Benennung einer Sache, sondern vielmehr das selbständige Wort der Sohn GOttes zu verstehn ist, indem

α) Johannes auch sonst denselben so nennet Joh. I. 1. 14. Offenb. XIX. 13. s. §. I. p. 164.

β) hier eben diejenigen verstanden werden müssen, deren Matth. XXVIII. 19. Meldung geschieht. Denn wie dort drey genennet werden, in deren Ansehn und auf deren Befehl die Taufe, als das Mittel zur Seeligkeit, geschehn soll; so wird auch hier dreyer gedacht, die durch das Wort und die Sacramente, darunter die Taufe gehört, zeugen, dadurch den Glauben erwecken, und die Seeligkeit befördern. In beyden Stellen steht zu erst der Vater und zulezt der heilige Geist; in Matthäo zwischen beyden der Sohn. Folglich ist auch hier durch das Wort der Sohn zu verstehn, welcher wegen seiner ewigen Zeugung diesen Nahmen führt, hier aber nicht ohne besondern Nachdruck das **Wort** heiset, da er durch sein Wort und Lehre, wie nicht weniger durch die eingesetzten Sacramente dieses Zeugniß ablegt; und sich zum zeugenden Vater wie das Wort zum Redenden verhält.

c) der Geist, wodurch ebenfalls der wahre GOtt verstanden werden muß, da er eben so zum Werke der Seeligkeit das seinige mit beyträgt wie der Vater und der Sohn, und daher gleiches Ansehn mit ihnen hat. Er wird ein Geist genenet, so wohl wegen seines Wesens, und der ihm beygelegten geistlichen Würkungen, als auch wegen der Art seines Würkens, hauptsächlich aber wegen seines Ausgehns (spirationis) vom Vater und Sohn. Daher er auch ein Geist des Mundes des HErrn w) und ein Geist des Mundes Christi heiset x). Da nun

w) Psalm. XXXIII. 6. x) 2 Theß. II. 8.

nun diese Zeugen hier mit unterschiedenen Nahmen beleget werden; so muß sich auch wohl ein würklicher Unterschied unter ihnen befinden.

B) ihre Anzahl. Es sind ihrer drey, und solches drückt der Apostel durchs Wort τρεῖς aus; woraus zugleich erhellet, daß er nicht könne eine Person, die drey verschiedene Eigenschaften habe, gemeynet haben; indem er in solcher Absicht das Masculinum und nicht das Neutrum τρία braucht.

C) ihre Ordnung. Der Apostel giebt zum ersten Zeugen den Vater, den Sohn zum andern und den heiligen Geist als den dritten an y). Welche Ordnung in den persönlichen Würkungen derselben ihren Grund hat; indem der Vater sein Wesen dem Sohne oder dem **Worte** mitgetheilt, solches aber von sich selbst hat. Von beyden empfängt dasselbe der heilige Geist.

2) auf das Zeugniß selbst, und zwar

A) auf dessen Würklichkeit εισὶ μαρτυρῦντες. Eine Sache bezeugen ist so viel als dieselbe mit Gewißheit bejahen und bekräftigen, und solche ist hier die Wahrheit von dem Sohne GOttes und Erlöser der Welt, als dem einigen Grund unsrer Seeligkeit.

B) auf die Art und Weise desselben, das es geschehe **im Himmel**, wodurch diese Zeugen den drey Zeugen auf Erden und ihrem irdischen Zeugnisse v. 8. entgegen gesetzt werden, und zu erkennen gegeben wird, daß ihr Zeugniß auf eine himmlische und göttliche Art geschehe, so daß es in die Seele der Menschen würke, und dieselbe auf eine ganz übernatürliche Art überzeuge und überführe. Aus welchem Zeugnisse die Persönlichkeit dieser drey Personen offenbar erhellet.

3) auf die Einigkeit dieser drey zeugenden Personen: **und diese drey sind Eins**, wobey zu merken

A) daß, da der Apostel ἓν im Neutro und nicht in Masculino wie τρεῖς setzt, er nicht ihre Persönlichkeit, sondern nur ihre Einigkeit könne gemeynet haben.

B) das die beyden verschiedenen Redens-Arten ἓν ἑιναι und εἰς τὸ ἓν ἑιναι allerdings eine verschiedne Bedeutung haben müssen z). Wie nehmlich das Vor-

 wort

y) Es ist zwar diese Ordnung in einigen Stellen nicht beobachtet worden, als 2 Cor. XIII. 13. Gal. IV. 6. Ephes. II. 18. Es geschicht aber, auser andern besondern Gründen, auch deswegen, damit man nicht auf eine Ungleichheit derselben verfallen soll. z) Gesetzt auch es bedeute die RedensArt ἓν ἑιναι eine Uebereinstimmung in dem Willen, wie die Gegner wollen; so würde man doch bey denen die ein göttlich Wesen haben, von der Uebereinstimmung oder Einigkeit ihres Willens, auf die Einigkeit ihres Wesens schliesen können; da der Wille GOttes und dessen Wesen nicht von einander unterschieden ist. Zu geschweigen daß eine Uebereinstimmung in dem Willen schon mehrere Personen voraussetzt.

wort εἰς auf ein Object geht; so zeigt diese eine Uebereinstimmung in einem Dritten an, und wird daher von den drey Zeugen auf Erden v. 8. gebraucht: jene aber kann nichts anders bedeuten, als daß diese drey Personen ein **Eins** ausmachen oder ein einig Wesen haben; indem auch sonst kein Grund angegeben werden könnte, warum der Apostel diese unterschiedene RedensArten in diesen zwey unmittelbar auf einander folgenden Stellen beygebracht hätte. Denn obgleich die Uebereinstimmung der drey himmlischen Zeugen in ihrem Willen und Zeugnisse nicht geleugnet wird; so wird doch hier vornehmlich auf ihre Einigkeit im Wesen gesehn, aus welcher jene folgt. Wie auch selbst die Jüden die Rede Christi Joh. X. 30. 33. da er sagt: **er sey mit dem Vater Eins** (ἕν), so verstunden, daß er mit ihm ein Wesen habe, welches auch der Sinn des Erlösers war, wie aus dessen Absicht und aus dem 36. v. erhellet.

## Beweis

Da der Vater Sohn und heilige Geist ein Zeugniß ablegen; dieses aber eine vernünftige Handlung ist: so müssen dieselben vernünftig handeln. Ihnen kommt ein göttlich Wesen zu; daher unternehmen sie ihre Handlungen aus eigner Kraft. Aus eigner Kraft Handlungen unternehmen, ist der Character eines vernünftigen GrundWesens. Folglich müssen der Vater Sohn und heilige Geist vernünftige GrundWesen und also Personen seyn.

## Anmerkung

Da hier nur drey göttlicher Personen gedacht wird, die ein Zeugniß ablegen; so folgt daher nothwendig, daß nicht mehr Personen in der Gottheit sind. Denn es könnte kein Grund angeben werden, warum eine oder mehrere, die doch auf gleiche Art als diese drey zu unsrer Seeligkeit etwas beytragen müßten, ausgelassen worden, da sie nicht geringer als diese seyn könnten. Ueberdem, da von diesen drey Personen gesagt wird, daß sie ein Wesen haben; so werden dadurch alle andre von der Theilnehmung an diesem Wesen ausgeschlossen. GOtt ist nur ein einziger (cap. III. §. 4). Folglich können keine Personen auser diesen dreyen GOtt seyn. Es haben diese daher auch nur ein einzig Wesen.

### 4 B. Mos. VI. 24 .. 26

Wenn der HErr Mosen unterrichtet, wie der ihm gefällige Dienst verwaltet werden soll, so befiehlt er unter andern, daß die Priester das Volk seegnen und sich dabey einer gewissen Formul bedienen sollen, die er in drey Sätzen angiebt. Wobey zu sehn

I. auf die dabey vorkommenden Umstände, daß nehmlich

1) solche

1) solche drey Sätze nicht zu verschiedenen Zeiten, sondern zu einer Zeit ausgesprochen worden, und nicht als Veränderungen von SeegensFormuln anzusehn sind, davon der Priester beym Seegnen eine erwählen könnte; indem ihre unmittelbare Folge auf einander, ohne einer darzwischen stehenden Partikel, die eine Trennung anzeige, wie auch das einhellige Zeugniß der jüdischen Kirche diesem widerspricht.

2) die dreymahlige Wiederholung des Worts יְהוָה nicht aus einem blossen Affect herkommen könne, da solches wider die Gewohnheit der Sprache ist, und kein Grund angegeben werden könnte, warum besagter Nahme drey und nicht mehr oder weniger mahl wiederholt worden. Zumahl da solche Wiederholung nicht unmittelbar hinter einander geschieht, sondern bey jedem verschiedene Prädicate stehn, die verschiedene Wohlthaten enthalten, welche der HErr dem Volke erweisen soll. Es muß daher durch ein jedes hier angeführtes Subject der drey Sätze ein besondrer und von dem andern unterschiedener Jehova verstanden werden.

II. auf die SeegensFormul selbst, da Aaron und seine Nachkommen wünschend zum Volke sagen sollen:

**1) der HErr seegne dich und behüte dich,**

A) durch den יְהוָה als einen GOtt eignen Nahmen, ist allerdings der wahre GOtt zu verstehn. Es geht insbesondre auf die erste Person in der Gottheit, der besonders auch die Erhaltung, zu welcher die Beschirmung gehört, zueignungsweise sonst beygelegt wird a).

B) ברך von GOtt gebraucht eine würkliche Erweisung des Guten anzeigt, die dem Volke von den Priestern angewünscht und von GOtt erbethen wird, wie das Futurum zu erkennen giebt.

C) שמר so viel ist als einen für Unglück bewahren, für der Gefahr sicher stellen, und in derselben beym Leben erhalten. Dieses thut der HErr, nach seiner göttlichen Vorsehung, wenn er den Menschen behütet; und die Priester sollen solche Erweisung der göttlichen Vorsorge dem Volke anwünschen.

**2) der HErr lasse sein Angesicht zu dir leuchten, und sey dir gnädig,**

A) durch den Jehova muß ein von dem vorigen Jehova unterschiedener verstanden werden, welches hier besonders die andre Person der Gottheit ist, wie aus der Ordnung der Sätze und der Prädicate erhellet.

B) das

a) Hiob. XXIX. 2. Psalm. XVII. 8. CXXI. 2. 3. 8. CXXVII. 1.

B) das Angesicht zu einen leuchten lassen ist so viel als, sich ihm gütig erweisen, und seine Gewogenheit ihm zu erkennen geben. Denn wie das Licht des Angesichts oder ein leuchtendes nichts anders als die Frölichkeit und Freundlichkeit desselben anzeigen kann; so wird das Angesicht zu einen leuchten lassen, auch so viel seyn müssen als, ihn freundlich anschauen, sein freundlich Angesicht zu ihm wenden, welches ein Zeichen der Gunst und Gewogenheit ist, die GOtt dem Menschen zu erkennen giebt, wenn er ihm gutes erweiset, und solches soll dem Volke angewünschet und von GOtt erbethen werden. Vielleicht ist bey diesem Ausdruck des leuchtenden Angesichts auf die Wolken- und FeuerSeule gesehn worden, aus welcher der Sohn GOttes, der Führer seines Volks, auf dasselbe gnädig sahe.

C) חָנַן ist überhaupt so viel als, sich einem günstig erzeigen, seine Gnade und Barmherzigkeit ihm wiederfahren lassen, welches GOtt, in Absicht aufs Geistliche, bey dem Menschen thut, wenn er ihm aus Erbarmung seine Sünde vergiebt, und der HeilsGüter theilhaftig macht. Da nun hier von der Gnade des Sohnes GOttes die Rede ist; so ist kein Zweifel, daß auch eine solche gemeynet und hier noch genauer bestimmt werde, was in der vorhergehenden RedensArt allgemeiner ausgedrückt wurde.

**3) der HErr erhebe sein Angesicht zu dir, und gebe dir Friede,**

A) durch den Jehova kann hier füglich die 3te Person der Gottheit verstanden werden, welches auch die Ordnung erfordert.

B) das Angesicht zu einen erheben und also zu ihm wenden, ist ein Kennzeichen, daß man geneigt sey, dessen Rede und Bitte anzuhören, und ihm zu willfahren, wie solche RedensArt gar oft von GOtt gebraucht wird; und dieses soll hier dem Volke angewünschet werden.

C) durch den Frieden wird überhaupt alle Glückseeligkeit, insbesondre aber und vorzüglich diejenige verstanden, die sich auf das Verdienst des Erlösers gründet und in der Ruhe des Gewissens besteht, die durch die Vergebung der Sünden erlangt wird. Diesen Frieden zu einen setzen, ist so viel als ihm denselben mittheilen, welches der heilige Geist thut, wenn er den Menschen von der Gnade GOttes und Erlassung der Schulden überzeugt, und dadurch den beängstigten Sünder beruhiget.

## Beweis

Dem andern Wohlthaten erweisen, ihn beschützen, Gutes erweisen, erhören und sein Gemüth beruhigen, setzt gewisse Handlungen zum Grunde. Folglich

Folglich können diese Drey, denen der Nahme Jehova beygelegt wird, Handlungen unternehmen, und da sie GOtt sind, unternehmen sie dieselben aus eigner Kraft. Aus eigner Kraft Handlungen unternehmen kommt nur einem GrundWesen zu. Folglich müssen diese Drey auch drey GrundWesen oder Personen seyn. Daher sind drey Personen in der Gottheit und nicht mehrere. Denn es könnte kein Grund angegeben werden, warum die übrigen hier wären verschwiegen worden, da sie doch auf gleiche Weise das ihrige zum Heil der Kirche beytragen müßten.

Hieher gehört auch Jes. VI. 3. s. cap. II. §. 15. p. 134. f.

Matth. III. 16. 17. haben sich drey göttliche Personen bey der Taufe Christi geoffenbahrt. Jnmassen der Getaufte der Sohn GOttes war, die Stimme des Vaters an ihn von Himmel erschallte, und der heilige Geist in der Gestalt einer Taube auf ihn herabfuhr.

Matth. XXVIII. 19. läßt Christus eine Verordnung an seine Jünger in Ansehung ihres ApostelAmts ergehn, daß sie taufen sollen im Nahmen des Vaters des Sohnes und des heiligen Geistes. Derjenige in dessen Nahmen oder Befehl eine Handlung unternommen wird, muß ein Vermögen haben, dieselbe zu befehlen. Etwas befehlen ist eine Handlung. Dieses erfordert eine Kraft, welche wegen der Göttlichkeit hier eine eigne ist. Aus eigner Kraft etwas unternehmen kommt nur einer Person zu. Es müssen daher drey Personen in der Gottheit seyn. Der Beweis daß nicht mehrere sind, erhellet aus dem obigen.

Ephes. III. 14-16. stellt Paullus sein Gebeth für die gläubigen Epheser vor, und zeigt

I. die Art und Weise wie er es verrichte: ich beuge meine Knie, wodurch er die ehrerbiethige Demuth gegen die geheiligte Majestät GOttes an den Tag legen will.

II. zu wem er solches verrichte: zum Vater unsers HErrn JEsu Christi, welcher diesen seinen Sohn von Ewigkeit gezeuget hat, und der rechte Vater ist, über alles was da Kinder heiset im Himmel und auf Erden, da er der Grund, Ursache und Urheber aller vernünftigen Geschöpfe ist, und sonderlich von den Seeligen im Himmel und Gläubigen auf Erden ein Vater genennet, und als ein solcher von ihnen verehret werden kann, wegen der geistlichen Kindschaft, in welcher sie bey ihm stehn.

III. den Endzweck desselben: daß er euch gebe, nach dem Reichthum seiner Gnade, durch seinen Geist, stark zu werden, an dem inwendigen

gen Menschen. Durch den inwendigen Menschen ist die Seele des Wiedergebohrnen zu verstehn. Sie wird gestärkt, wenn ihre Kräfte des Verstandes so wohl als des Willens einen Zuwachs bekommen, so daß der Mensch an der Erkenntniß und Liebe GOttes und an den christlichen Tugenden zunimt. Es geschieht solches durch den heiligen Geist, der eben dadurch vom Vater hier unterschieden wird, und auch sonst ein Geist der Kraft und Stärke heiset. Wie nun der Vater Christi von diesem, als seinem Sohne, beyde aber von dem die Gläubigen stärkenden Geiste unterschieden sind, und dem ersten und lezten Handlungen beygelegt werden; der Sohn aber ohne dem eine Person seyn muß: so müssen drey göttliche Personen seyn.

Man rechnet auch hieher Luc. I. 35. allwo der Vater ὕψιστος, der Sohn δύναμις ὑψίστου, und der heilige Geist mit ausdrücklichen Worten genennet wird, ingleichen Röm. VIII. 2. 3. 2 Cor. I. 21. 22. Gal. IV. 6. 1 Petr. I. 2. 3.

## §. VII.

## Die andre Person in der Gottheit ist vom Vater gezeuget worden.

### Johann. III. 16.

Nachdem der Heiland Nicodemum, in seiner Unterredung mit ihm, von der Versöhnung und HeilsOrdnung kurz belehrt, auch gezeigt hatte, daß man durch den Glauben an den am Kreuze erhöhten Heiland die Seeligkeit erlangen müsse; führt er dieses weiter aus, und giebt den Grund davon an, den er in dem Verhältniß des Meßiä zum Vater, und in der Liebe des Vaters zu den Menschen setzet, welche Liebe er beschreibt

I. nach ihrer Beschaffenheit, da er sie vorstellt

1) an und für sich: *also hat GOtt die Welt geliebet*, wobey zu sehn

A) auf die Verbindung, die durch die Partikel γὰρ angezeigt wird, als welche belehrt, es sey hier ein Beweis vom vorhergehenden enthalten, welcher zeige, wie es möglich sey, daß der Glaube an den Meßiam dieses bewerkstellige, weil dieser nehmlich der eingebohrne Sohn des Vaters sey, den GOtt aus Liebe zu den gefallenen Menschen gesendet.

B) auf das Subject, welches ist ὁ Θεὸς wodurch hier nicht der dreyeinige GOtt, sondern die erste Person in der Gottheit zu verstehn ist, die nur eigentlich einen Sohn hat, und Christus will uns zugleich durch den ihm beygesetzten Artikel auf ihn, von welchem diese Sache allein mit Ausschliesung der Geschöpfe herkomme, führen.

C) auf

C) auf das Prädicat: ὄτω ἠγάπησε τὸν κόσμον, da denn

a) durch die Welt, als das Object der Liebe, nicht die ganze Welt, zu welcher auch die leblosen und unvernünftigen Geschöpfe gehören, als die dieser Liebe und ihrer Erweisung in dem Sohne nicht fähig sind, sondern vielmehr die vernünftigen Creaturen auf dem ErdBoden, nicht aber blos die Auserwehlten, sondern überhaupt alle Menschen zu verstehn sind. Denn

α) wird auserdem daß kein Grund der Einschränkung vorhanden ist, κόσμος nie von den Auserwehlten allein gebraucht (auch nicht Joh. VI. 33. da Christus allen Menschen das Leben erworben, vielweniger Joh. XVII. 21.); und gesetzt, es wär dieses, so ist doch kein Schluß auf gegenwärtige Stelle zu machen.

β) müssen durch die Welt hier diejenigen gemeynet seyn, denen GOtt seinen Sohn gegeben; er hat ihn aber für alle gegeben b).

γ) wird diese Welt im folgenden in Gläubige und Ungläubige eingetheilt, unter welche zwey Classen alle Menschen gehören.

δ) schickt sich solche Erklärung besser zum Endzweck Christi, da er die Liebe GOttes in ihrer Herrlichkeit und ganzen Umfang beschreiben will.

ε) streitet die Einschränkung auf die Auserwehlten mit der Weisheit und Güte GOttes.

ζ) stehtdie Liebe GOttes dieser allgemeinen Bedeutung nicht entgegen. Denn obschon diese an sich kräftig seyn kann; so folgt doch nicht, daß allezeit der Zweck erreicht werde. Denn der Mensch kann widerstehn. Es braucht aber der Erlöser hier dieses Wort von den Menschen, so wohl um aller Mißdeutung bey den Jüden vorzubeugen, welche meynten, daß sie nur von GOtt, mit Ausschliesung der übrigen Völker, geliebt würden, als auch die verderbte Beschaffenheit der Menschen anzudeuten, die von Natur blos auf die gegenwärtige sichtbare Welt ihr AugenMerk richten, und sich durch die ScheinGüter blenden lassen. Woraus zugleich das Wunder dieser Liebe erhellet, die eine blose Erbarmung gewesen, da GOtt in dem Gegenstande nichts Liebenswürdiges angetroffen.

b) ἠγάπησε das Verhalten GOttes gegen die Welt ausdrückt, wobey zu bemerken,

α) daß es mehr als φιλεῖν sey, indem es anzeigt, sich des andern Wohlseyn und Wohlfarth angelegen seyn lassen c).



b) 1 Timoth. II. 5. 6. 2 Cor. V. 15. s. a. 1 Joh. II. 2. c) s. Ephes. II. 4. III. 19.

β) daß es in der vergangnen Zeit stehe, in Absicht auf den in der Ewigkeit gegründeten Ursprung dieser Liebe, ob gleich die gegenwärtige Dauer derselben in dem Aoristo nicht ausgeschlossen sondern vielmehr mit begriffen und daher angezeigt wird, daß GOtt von Ewigkeit her eine solche Liebe beständig und unveränderlich gegen die Menschen getragen habe.

c) der Beysatz ὅτω, als ein Zeichen der Vergröserung, den hohen Grad dieser Liebe vorstellt.

2) nach ihrer Erweisung: **daß er seinen eingebohrnen Sohn gab,** wobey

A) das Subject, **der aus Liebe den Menschen zugethane GOtt,** aus dem vorhergehenden zu wiederholen ist.

B) in dem Prädicate

a) das Object υἱὸς μονογενὴς der eingebohrne Sohn GOttes ist, welches allerdings in der eigentlichen Bedeutung anzunehmen, da kein Grund vorhanden, dieselbe zu verlassen. Es erhellet aber daraus zugleich

α) daß der gekreuzigte Heiland, der Vorwurf des Glaubens v. 14. ein würklicher Sohn GOttes sey.

β) daß er solches sey, durch die Zeugung, und zwar durch eine solche, die ihm ganz besonders eigen sey, die nichts gleiches in der Natur habe, und auch nicht haben könne, als was ganz besonders Göttliches nur dem göttlichen Wesen zukomme, und daher keinem Geschöpfe mitgetheilt werden könne d). Es wird aber hier insbesondre gebraucht,

א) den hohen Werth dieser Person und die Achtung derselben bey GOtt anzuzeigen.

ב) zu erkennen zu geben, daß die Benennung des Menschen-Sohnes der Göttlichkeit des Erlösers nichts benehme.

ג) die Vortreflichkeit des göttlichen Geschenks vorzustellen.

b) ἔδωκεν das Verhalten GOttes gegen diese Person, seinen Sohn, angiebt, und zugleich anzeigt,

α) daß dieselbe von Ewigkeit in dem göttlichen RathSchlusse zum Mittler bestimmt worden, als welches hier zum Grunde gesetzt wird.

β) daß

d) s. 1 Joh. IV. 9. 10.

β) daß sie GOtt, seinen RathSchluß zu vollziehn, der Welt zum Geschenke freywillig gegeben, welches geschahe

ℵ) da er dieselbe in die Welt sande v. 17 und Fleisch annehmen lies,

ℶ) da er sie ins Leiden und in den Tod gab. Das Präteritum hat also sein Absehn theils auf den göttlichen RathSchluß, theils aber auch auf die damahls geschehne Sendung ins Fleisch. Auf die damahls noch zukünftige Erlösung kann es abzielen, ihre Gewißheit anzuzeigen.

II. nach ihrem Endzweck: **damit ein jeglicher, der an ihn glaubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe;** wobey zu sehn

1) auf die Verbindung mit dem vorhergehenden, welche durch die Partikel ἵνα ausgedrückt und dadurch zugleich angezeigt wird,

A) daß die Erlangung des ewigen Lebens durch die Uebergabe des Sohnes gegründet worden.

B) daß dieses die Absicht GOttes bey der Bewerkstelligung der Dahingebung seines Sohnes gewesen sey.

2) auf das Subject, welches ist πᾶς ὁ πιστεύων, und aus dem vorhergehenden Verse hier wiederholt wird, anzuzeigen, daß der Glaube das allgemeine, nothwendige und unentbehrliche Mittel zur Errettung der Menschen sey. Εἰς mit πιστεύειν verbunden giebt das Object des Glaubens an, und wird vorzüglich von dem Glauben an GOtt gebraucht. Es wird also hier der wahre Glaube, der den Sohn GOttes, als seinen Heiland erkennt, ihn mit zuversichtlichen Vertrauen annimt, und dadurch sein Herz ihm völlig übergiebt, verstanden.

3) auf das Prädicat, welches vorgestellt wird

A) verneinender Weise: **daß er nicht verlohren werde,** wodurch zu erkennen gegeben wird, daß in dem natürlichen Zustande der Menschen der völlige Untergang derselben gegründet, ja ohne dem Erlöser unvermeidlich sey. Es ist aber hauptsächlich von dem ewigen Verderben oder den nach diesem Leben unaufhörlich unglücklichen Zustande zu verstehn, wie aus dem Gegensatze des ewigen Lebens und dem anderweitigen Gebrauche des ZeitWorts e) erhellet.

B) bejahender Weise: **sondern das ewige Leben habe,** da denn

a) das ewige Leben den nach diesem Leben ohne Ende fortdaurenden Zustand der grösten Glückseeligkeit bedeutet. Denn αἰώνιος ist allerdings in seinem



e) Matth. X. 28. Luc. IX. 56.

seinem ganzen Umfang in Ansehung der Dauer zu nehmen, da es hier ohne Einschränkung steht, und die Sache selbst es erfordert.

b) ἔχῃ den würklichen Empfang, Besitz und Genuß solches Lebens anzeigt. Es steht in der gegenwärtigen Zeit, anzuzeigen, daß man diesen seeligen Zustand, dem Anfange nach, schon hier bekommen und ein völliges Recht darzu haben soll.

## Beweis

Da nun also die hier von GOtt dem Vater unterschiedene Person ein eingebohrner Sohn GOttes in eigentlicher Bedeutung genennet wird; dieses aber, ohne eine würkliche und eigentliche Zeugung zum Grunde zu setzen, nicht geschehn könnte: so muß dieselbe vom Vater eigentlich seyn gezeuget worden.

### Rom. VIII. 31. 32.

Wie der Apostel die besondern Vorrechte der Gerechtfertigten in diesem Capitel beschreibt; so stellt er hier insbesondre ihren Vorzug, in Ansehung des von GOtt zu erlangenden Guten vor. Er zeigt daher

I. den Grund desselben, welcher in der Gnade und Gunst GOttes besteht, die er

1) überhaupt mit ihren sonderbaren Nutzen beschreibt: **weil GOtt für uns ist, wer mag wider uns seyn?** wobey

A) εἰ nicht als eine FragPartikel anzusehn ist, sondern vielmehr zu erkennen giebt, daß in dem Vordersatze die Ursache des folgenden Nachsatzes enthalten sey, und daher füglich durch **weil** übersetzt werden kann.

B) die RedensArt, θεὸς ὑπὲρ ἡμῶν anzeigt, 1) daß uns GOtt gewogen sey und liebe, 2) daß er uns mit seinem Schutz und Vorsorge beystehn f) und alles was zu unsrer Wohlfarth gereicht, verschaffen werde, wenn wir nehmlich mit wahren Vertrauen dieses annehmen, und uns in gehöriger Ordnung der vorgeschriebnen Mittel gebrauchen wollen; als welches dabey zum Grunde gesetzt wird, wenn er für uns seyn soll.

C) in dem Ausdrucke τίς καθ' ἡμῶν,

a) die Frage nach der gebräuchlichen RedArt mit Nachdruck verneinet.

b) κατὰ dem ὑπὲρ des vorigen Satzes entgegen steht, und der Apostel sagen will: wer sollte sich wohl wagen (kein einziger), uns mit Vortheil und Hoffnung eines guten Erfolgs anzugreifen, um uns zu unterdrücken?

Sein

f) Marc. IX. 40. Luc. IX. 50.

Sein Unternehmen wird zernichtet, und er befördert seinen eignen Schaden, da der HErr für uns seine Gläubigen ist, uns schützet und vertheidiget.

2) insbesondre nach ihrer Erweisung vorstellt, wenn er spricht:

A) **welcher auch seines eignen Sohnes nicht verschonet hat,** worinnen der Apostel

a) das Object des Verhaltens GOttes angiebt, dieses ist ἴδιος ὑιὸς wodurch

α) dieser Sohn einem angenommenen entgegen gesetzt wird, der vermöge seines Ursprungs dem der ihn annimt nicht eigen ist, und folglich

β) ein solcher Sohn GOttes verstanden werden muß, der GOtt ganz besonders zugehört, und ihm auf eine ganz besondre Art eigen und eigenthümlich ist, der den Grund seiner Kindschaft allein in GOtt und dessen eigentlicher Zeugung suchen, und daher allein auch ihn seinen eignen Vater nennen kann g).

b) das Verhalten selbst beschreibt: ὐκ ἐφέισατο. Man schonet des andern, wenn man dasjenige, was zu seinem Nachtheil gereichen kann, unterläßt, worzu bey einem Vater die Liebe zum Sohne gar viel beyträgt. GOtt aber hat seines Sohnes nicht geschonet, und sich also durch seine Vaterliebe nicht abhalten lassen, denselben höchst elenden Umständen auszusetzen.

B) **sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben,** da denn

a) die Partikel ἀλλὰ zu erkennen giebt, daß hier ein Gegensatz vom vorhergehenden enthalten sey, welcher in den beyden ZeitWörtern zu suchen ist; indem das Uebergeben, ohne Unterlassung des Verschonens, nicht hätte geschehn können.

b) in der RedensArt, **für uns alle,**

α) πάντων von allen Menschen zu verstehn ist; indem die Allgemeinheit aus dem fehlenden Grunde der Einschränkung und der Glaubens-Aenlichkeit erhellet; das dabey stehende ἡμῶν aber zu erkennen giebt, daß hier von Menschen die Rede sey, zu deren Gattung der Apostel gehörte.

β) das Vorwort ὑπὲρ auf diejenigen führt, zu deren Nutzen, und an deren Statt die durch das ZeitWort bezeichnete Handlung geschieht, und daher anzeigt, daß der Sohn GOttes, allen Menschen zu Gute, in solche elende Umstände versetzet worden, so daß sie des daher entstehenden Nutzens theilhaftig werden können, wenn sie sich dasselbe auf gehörige Art zueignen.

c) παρέ-

g) Joh. V. 18.

c) παρέδωκεν das Verhalten GOttes ausdrückt, und zu erkennen giebt, daß es GOtt nicht nur selbst beschlossen und verordnet, seinen Sohn in solche Umstände zu versetzen, sondern auch solchen Rathschluß würklich vollzogen, und zwar zum Nutzen und Heil aller Menschen, indem der Sohn dadurch (ὑπὲρ) an statt derselben erduldet und ausgestanden, was ihnen hätte begegnen sollen, und also ihre Stelle darinne vertreten.

II. das Gute selbst: **wie sollte er uns nicht auch mit ihm alles schenken?** da denn

1) χαρίζεσθαι so viel ist als, jemanden Gnade erzeigen, welches geschehn kann, durch Erlassung der Schuld und Strafe und Mittheilung verschiedenen Guten. GOtt **schenket daher alles** den Menschen, wenn er ihnen nicht nur alle Sünden vergiebt, und derselben Strafen aus Gnaden erläßt, sondern ihnen auch alles das, was ihnen nützlich ist, und zu ihrem Wohl gereicht, ohne Entgeld in reichen Maase mittheilt.

2) in σὺν αὐτῷ das Pronomen sich auf den Sohn GOttes bezieht, und die RedensArt anzeigt, daß GOtt den Menschen in der Gemeinschaft und Vereinigung dieses Sohnes und seinetwegen alles Gute schenke.

3) die verneinend ausgedrückte Frage die vorgetragne Sache mit Nachdruck bejahet, und die höchste Gewißheit solcher Schenkung vorstellet. Wobey das VerbindungsWort καὶ zugleich auf die genaue Verbindung dieser Schenkung mit der Uebergebung des Sohnes GOttes führet, da jene als ein Erfolg von dieser anzusehn ist.

## Beweis

Wird der Erlöser der eigne Sohn GOttes genennet, und GOtt ist sein eigner Vater; so kann er den Grund seiner Kindschaft nicht in einem andern, sondern nur in GOtt allein haben, und daher kein angenommener Sohn seyn. Ein Sohn des andern kann nur jemand entweder durch die Zeugung oder durch die Annehmung werden. Das lezte ist hier nicht. Folglich muß das erste statt finden, und derselbe von GOtt seinem eignen Vater seyn gezeuget worden.

Hieher gehört auch Ps. II. 7. s. §. 3. p. 169. Mich. V. 1. s. unten cap. XI. Abschn. I. §. 11.

### Anmerkung.

Die Ewigkeit dieser Zeugung folgt auch aus der Sache selbst. Denn sie muß entweder nothwendig oder zufällig seyn. Dieses kann auf keine Weise

Weise statt finden; weil sonst die Würklichkeit dieses Sohnes nur zufällig und er nicht GOtt wär. Sie muß also absolut nothwendig seyn. Was absolut nothwendig ist, das ist ewig.

## §. VIII.

## Der heilige Geist geht von GOtt dem Vater aus, oder hat von ihm sein Wesen.

### Jes. XLII. 1.

Den falschen Lehrern der abgöttischen Völker, die der Prophet im vorhergehenden bestraft hatte, wird ein ganz besondrer Lehrer, der die Heyden erleuchten und zur wahren Erkenntniß bringen soll, entgegen gesetzt. Hier geschieht eine Anrede an denselben, und wir sehn

I. auf die anredende Person, diese ist

1) der wahre GOtt, inmassen

A) es eben derselbe ist, der im vorhergehenden redet; solches war aber der Jehova.

B) das was der Redende sich zueignet, niemand anders als dem wahren GOtt zukommen kann; dahin gehört, daß er den Meßiam seinen Knecht und Auserwehlten nennet.

2) die erste Person in der Gottheit, indem

A) dieselbe nothwendig von dem Lehrer, oder dem Meßia, und dem Geiste unterschieden seyn muß, wie unten bewiesen wird. Jener ist die andre, dieser die dritte Person, und mehr als drey Personen sind nicht in der Gottheit.

B) diese Rede dem Vater bey der Taufe Christi beygelegt wird Matth. III. 17.

II. auf die Person so angeredet wird, welche niemand anders als der Sohn GOttes seyn kann. Denn

1) wird diese Stelle im N. T. ausdrücklich auf ihn gedeutet Matth. XII. 17. f. wie auch Simeon Luc. II. 31. 32. und Paullus ApostelGesch. XXVI. 18. ihr Augenmerk darauf richten.

2) können die im Texte vorkommenden Prädicate keinem andern zukommen, weder dem Cyro noch dem Jesaia, da keiner von beyden ein allgemeiner Lehrer und HeydenBekehrer war. Ein solcher ist aber der Meßias. Er wurde darzu eingeweiht h), und hat sich in folgenden als einen solchen erwiesen.

III. auf

h) Matth. III. 17.

III. auf die Anrede selbst, in welcher der HErr den Meßiam beschreibt,

1) in Ansehung seiner Person,

A) als einen Knecht GOttes: siehe das ist mein Knecht, zu dem ich eine Neigung trage,

a) die Partikel הִנֵּה führt mit Nachdruck auf die angeredete Person und deren Beschaffenheit.

b) עֶבֶד wurde überhaupt derjenige genennet, der dem Dienste eines andern gewidmet war, und sein Amt nach dessen Befehl verwaltete. In welcher Absicht alle diejenigen die sich, GOtt zu dienen, ihn zu verehren und Gehorsam zu seyn, bemühten, insbesondre aber die Priester und Propheten, die sich dem Dienste GOttes besonders widmeten, und das ihnen von GOtt aufgetragne Amt, für seine Kirche zu sorgen, nach dessen Befehl führten, Knechte GOttes genennet werden i) Nach alle diesen Bedeutungen kommt dieser Nahme auch hier dem Meßiä zu, er entäuserte sich des völligen Gebrauchs der göttlichen Eigenschaften, nahm niedre Gestalt an, war seinem Vater in allen gehorsam, that den Willen desselben, und führte das ihm aufgetragne Amt zum Heil seiner Kirche k).

c) תָּמַךְ mit ב verbunden, ist so viel als etwas ergreifen. Wie man nun dasjenige was man ergreift, aus Neigung zu ihm, sich zueignet; so ist es in besagter Verbindung überhaupt so viel als, eine Neigung zu etwas tragen, sich dasselbe zueignen. Da nun GOtt solches hier von dem Meßia sagt; so will er dadurch zu erkennen geben, daß er ihn als seinen Knecht sich besonders zu eigen gemacht, und eine sonderbare Neigung und Liebe zu ihm trage, folglich auch mit seiner sonderbaren Vorsehung über ihn walte. Und hiermit stimmt das ZeitWort beym Matthäo III. 17. gar wohl überein.

B) als einen Auserwehlten: mein Erwehlter an dem ich Wohlgefallen habe,

a) בָּחִיר wird besonders von demjenigen gebraucht, der aus besonderer Neigung und Zutrauen von dem andern zu einem Amte erwehlt und bestimmt worden l). Ein solcher war der Meßias. Ihn hat der Vater in seinem göttlichen Rathschluß aus besondern Zutrauen und Liebe bestimmt, seiner Kirche zu dienen, und sein meßianisch Amt zu ihrem Heil auf Erden zu führen.

b) רצה

i) 5 B. Mos. XXXIV. 5. Jer. XXV, 4. Amos, III. 7. k) s. cap. XLIX. 3. LIII. 11. Phil. II. 7.
l) Psalm, CVI. 23.

b) רָצְתָה ist so viel als an einer Sache oder Person sein Vergnügen finden, und also an ihr dasjenige wahrnehmen, was einem gefallen und ergötzen kann. Wie nun vor diesem ZeitWorte אֲשֶׁר und nach ihm בּוֹ aus dem vorhergehenden zu ergänzen ist; נַפְשִׁי aber von GOtt gebraucht, ihn selbst und dessen Willen bedeutet: so will der HErr hier zu erkennen geben, er habe an dem Meßia dasjenige wahrgenommen, was ihm gefallen könne. Sein Ebenbild das er an sich trage, die vorzügliche Heiligkeit, der vollkommne Gehorsam und die vollgültige Versöhnung, alles dieses mache, daß seine Person ihm höchst angenehm sey.

C) als einen Gesalbten: **ich habe meinen Geist auf ihn gegeben,**

a) durch den Geist GOttes kann nicht die redende Person selbst verstanden werden, da sie denselben ausdrücklich von sich als der gebenden, und von dem Meßia unterscheidet. Nun zeigt רוּחַ ordentlich ein vernünftiges Wesen an. Folglich muß dieser Geist ein von dem Vater und Sohn unterschiedenes vernünftiges Wesen seyn. Durch den Geist GOttes wird sonst eine göttliche Person verstanden m). Die ParallelStellen n) und das nachfolgende lehren, daß hier ein solcher Geist zu verstehn sey, der solche Würkungen thut, die sonst der dritten Person in der Gottheit beygelegt werden. Billig schliesen wir daher, daß auch diese hier gemeynet sey.

b) GOtt hat diesen Geist auf den Meßiam gegeben, in so fern er, nach der gemachten Oeconomie, es so eingerichtet, daß derselbe ihm auf besondre Art gegenwärtig war, in ihn würkte, ihn mit den zu seinem Amte erforderlichen Gaben ausrüstete und geschickt machte, als worinne eben die Salbung bestund o). Wie aber hier sonderlich auf das LehrAmt desselben gesehn wird, welches auch der im nachfolgenden angegebne Erfolg bestätiget; so werden hier insbesondre und vornehmlich diejenigen Gaben gemeynet, die ihm zu solchen Amte nöthig waren, und solche hat er nach seiner menschlichen Natur empfangen.

2) in Ansehung seiner Verrichtung: **er wird das Recht den Völkern hervorbringen.**

A) מִשְׁפָּט bedeutet nicht nur das Gericht selbst und dessen Handlung, sondern auch die Norm wornach dasselbe gehalten wird, und wird daher von dem Worte GOttes, nach welchem die Handlungen der Menschen beurtheilt werden p), gebraucht. Das erste kann hier nicht statt finden, da der Meßias

 als

m) 2 Sam. XXIII. 2. n) Jes. XI. 2. LXI. 1. Psalm. XLV. 8. o) s. §. 6. p. 188. p) 2 B. Mos. XV. 25. Ps. XXV. 9.

als ein Lehrer vorgestellt wird. Daher ist die andre Bedeutung anzunehmen, und dieses Recht von der Lehre Christi oder dem Evangelio zu verstehn, als welches die Norm unsers Glaubens und Lebens ist s. cap. II. 1. f.

B) das Recht hervorbringen oder führen ist nichts anders als diese Lehre kund machen, ausbreiten und verkündigen, welches der Meßias so wohl in den Tagen seines Fleisches selbst, als hernach durch seine Apostel that, da er das Evangelium allen Völkern verkündigen lies.

## Beweis

Da die erste Person in der Gottheit, der Vater, sich den heiligen Geist zueignet, und ihn seinen Geist nennet; so ist dieser ein Geist des Vaters, entweder vermöge seiner Natur und seines Wesens, und also nothwendig, oder er ist nur zufälliger Weise ein solcher worden. Das lezte kann nicht statt finden; denn sonst könnte er auch nicht ein Geist des Vaters seyn, und dasjenige weswegen er ein solcher ist, könnte auch nicht in ihm seyn; folglich wär er veränderlich. Aber GOtt ist unveränderlich (cap. II. §. 7.); und so wär dieser Geist nicht GOtt. Da nun dieses nicht seyn kann; so muß er vermöge seiner Natur und seines Wesens ein Geist GOttes des Vaters seyn. Folglich muß er sein Wesen von dem Vater haben. In so fern er aber sein Wesen von einem andern hat, in so fern geht er von ihm aus, folglich geht der heilige Geist vom Vater aus.

### Joh. XV. 26.

Nachdem der Heiland, bey seiner AbschiedsRede, seinen Jüngern gezeigt hatte, daß sie von der Welt würden gehasset und verfolgt werden; verspricht er ihnen zu ihrem Troste den heiligen Geist, der ein Zeugniß von ihm in ihnen ablegen sollte. Wir haben daher zu sehn

I. auf die Verbindung mit dem Vorhergehenden, die durch die Partikel δὲ angezeigt wird, als welche zu erkennen giebt, daß hier ein Gegensatz enthalten sey, welcher das wahre Zeugniß des heiligen Geistes von JEsu, dem falschen Zeugniß und Lästerungen seiner Feinde von ihm und seiner Lehre, entgegen setzt, aus welchem der Jüden gottloses Verfahren und die Wahrheit des Evangelii noch deutlicher erhelle, wodurch die Apostel desto mehr in dieser könnten bestärkt werden.

II. auf das Zeugniß des heiligen Geistes, wobey zu betrachten

1) die Person welche dasselbe ablegt, die beschrieben wird

A) nach

A) nach ihrem Amte, da der Heiland sie παράκλητον einen Tröster nennet, der GOttes und der Apostel Sache mächtig führen und ihnen mit kräftigen Troste beystehn werde. Ihm steht der Artikel vor, um die Jünger an die oben cap. XIV. 16. gethane Verheisung zu errinnern.

B) nach ihrer Ankunft: ὅταν ἔλθῃ, welche

a) nicht dem Wesen nach geschahe, da der heilige Geist allgegenwärtig ist, sondern vielmehr

b) in Ansehung der Würkungen und GnadenGaben deren sie im grösern Grad als zeither theilhaftig werden sollten. Sie geschahe so wie die Sendung zu den Aposteln, und war

α) eine unsichtbare, wenn der heilige Geist in den Seelen der Apostel würkte, eben so als der Vater und Sohn q).

β) eine sichtbare, die durch äuserliche Zeichen und Bilder sich offenbahrte, dergleichen am PfingstFeste wahrzunehmen war r)

c) erst auf die Verfolgung der Welt geschehn sollte. Denn das ZeitWort steht in der vergangnen Zeit, und bezieht sich auf diesen vorher gemeldeten Haß, und giebt also zu erkennen, daß dieser nicht eher erfolgen werde, als bis sie vom heiligen Geist hinlänglich ausgerüstet und zubereitet worden, denselben standhaft auszustehn.

C) als eine von JEsu gesendete: **welchen ich euch senden werde**, da denn

a) der Heiland den heiligen Geist sande, in so fern derselbe durch dessen Bestimmung mit seiner Gnade und GnadenGaben den Jüngern gegenwärtig war, in ihnen würkte, sie zu ihrem Amte gehörig ausrüstete, stärkte und ihnen mächtig beystund. Denn wie GOtt jemanden sendet, wenn er ihn zu einer gewissen Verrichtung bestimmt; so sendet eine göttliche Person die andre, wenn diese durch deren Bestimmung anfängt, einer gewissen Sache oder Person auf eine ganz besondre Art gegenwärtig zu seyn.

b) der Grund solcher Sendung nicht auf einer Oberherrschaft, Vorzug und Ungleichheit, sondern auf einem Verhältniß der göttlichen Personen, in Ansehung ihres Ursprungs, beruht. Denn da eins von beyden hier angenommen werden muß; das erstere aber wegen der Gottheit des heiligen Geistes nicht angeht: so muß das lezte statt finden. Woraus folgt daß der heilige Geist auch sein Wesen vom Sohne haben und von ihm ausgehn müsse.

c) In den Worten παρὰ πατρὸς der Heiland zu erkennen giebt,



q) s. cap. XIV. 23. r) ApostelGesch. II. 3.

α) er habe es von dem Vater daß er den heiligen Geist sende. Denn

א) wie er von seinem himmlischen Vater die Zeugung hat, so hat er auch von eben demselben, daß der heilige Geist von ihm ausgeht, auf welchen Ausgang sich diese Sendung gründet.

ב) wie der Sohn nichts von sich thun kann s); so kann er auch den heiligen Geist nicht von sich allein senden, sondern er sendet ihn vom Vater.

β) er sende solchen Geist nicht anders, als mit Bewilligung des Vaters. Es sey also solches der Sendung des Vaters nicht nachtheilig. Wie denn auch der Heiland durch besagten Beysatz das Zeugniß des heiligen Geistes desto mehr anpreisen will, da derselb: ein Wesen mit dem Vater habe, alle dessen Geheimnisse wisse, und daher das wahrhaftigste Zeugnisse von ihm ablegen könne.

D) nach ihren Wesen und besondern Eigenschaft, wenn er sie einen **Geist der Wahrheit** nennet. Es ist diese von ihm und dem Vater unterschiedene Person ein Geist, in Ansehung ihres Wesens, ihres Ausgehns (spirationis) vom Vater und Sohn, und ihrer Würkung. Die **Wahrheit** aber wird diesem Geiste beygelegt, weil er dieselbe in vollkommensten Grade besitzt und ausübt. Es wird dadurch derselbe zugleich dem Geiste der Lügen entgegen gesetzt, und die Gewißheit seines Zeugnisses bestärkt.

E) nach ihrem Ausgange vom Vater: **welcher vom Vater ausgeht,** wobey zu bemerken

a) daß durch den Vater die erste Person in der Gottheit zu verstehn sey, welche den Heiland von Ewigkeit her in Ansehung seiner Gottheit gezeugt hatte.

b) daß der Ausgang des heiligen Geistes und dessen Sendung von einander unterschieden sind, welches so wohl aus dem von Christo ausdrücklich gemachten Unterschiede, als auch daraus erhellet, daß sonst eine unanständige Tavtologie in den Worten des Erlösers enthalten wär. Wie überdem das hier gebrauchte Wort nie von der Sendung vorkommt. Worzu noch kann genommen werden, daß JEsus hier in der gegenwärtigen Zeit redet.

c) daß das ἐκπορεύεται, **ausgehn, von einem Orte reisen,** in dieser eigentlichen Bedeutung nicht genommen werden könne, da der heilige Geist allgegenwärtig ist. Es muß daher eine uneigentliche aufgesucht werden. Derjenige der ausgeht oder von einem Orte reiset, hat ein besonder Verhältniß zu denselben. Es kann daher füglich dadurch das Verhältniß des heiligen Geistes zu dem Vater ausgedrückt werden, und solches ist nun entweder

s) Joh. V. 19. t) s. eben §. 5.

entweder wesentlich oder auserwesentlich, und also zufällig. Das lezte würde eine Veränderung zum Grunde setzen, die bey GOtt nicht statt findet. Das erste wird daher hier seyn, und ἐκπορεύεται ein wesentlich Verhältniß bedeuten; und solches bestätiget auch der anderweitige Gebrauch, da es nicht nur von Worten gesagt wird, die durch die Aussprache ihre Würklichkeit erlangen u) und von dem Munde ihren Ursprung haben, sondern auch änliche und synonimische ZeitWörter uns in gleicher Absicht auf den Ursprung einer Sache führen. יָצָא welches ebenfalls ein Ausgehn bedeutet, wird vielfältig von den Kindern, die aus dem Blute derjenigen die sie gezeugt haben, abstammen, und von ihnen ihren Ursprung nehmen x), ingleichen Mich. V. 1. מוֹצָא von dem Empfang des göttlichen Wesens gesagt, welches der Sohn durch die ewige Zeugung vom Vater erlangt hat. ἐξέρχεσθαι ist nach einiger Meynung auch hieher zu rechnen. Wir können daher mit gutem Grunde schliesen, daß solches ἐκπορεύεται παρὰ πατρὸς in dem Verhältniß des heiligen Geistes zum Vater bestehe, da derselbe sein Wesen von diesem überkommen und empfangen hat; und dieses macht eben den Ausgang des heiligen Geistes vom Vater aus, welcher auf Seiten des Vaters eine thätliche Handlung (spiratio actiua) ist, da er sein Wesen mittheilt, auf Seiten des heiligen Geistes aber in dem Empfang und Uebernehmung solches göttlichen Wesens besteht. Wobey in besagter RedensArt παρὰ so viel als ἐκ ist, wie es auch so bey Vorstellung der ewigen Zeugung des Sohnes genommen wird. Solche Erklärung von diesem Ausgange, bestätiget auch der Endzweck Christi, nach welchem er die zeugende Person in ihrer Hoheit vorzustellen bemüht ist.

2) das Zeugniß selbst: **derselbe wird zeugen von mir**, da denn

A) ἐκεῖνος entweder auf παράκλητος oder nach einer Enallage auf das nähere πνεῦμα sich bezieht, und nicht auf die Form dieses leztern, sondern vielmehr auf dessen Bedeutung sieht, anzuzeigen daß dieser Geist eine besondre Person sey y).

B) zeugen von einer Sache so viel ist als, von derselben glaubwürdige Nachricht ertheilen. Der heilige Geist zeugte also von JEsu, in so fern er von der Richtigkeit der Wahrheit, daß er der Sohn GOttes und Heiland der Welt sey, hinlängliche Nachricht ertheilte. Wie nun dieser Geist zu den Aposteln gesandt wurde; so gieng das Zeugniß, davon hier die Rede ist, auch vornehmlich diese an, und Christus will sagen:

a) der

u) Matth. XV. 11. 18. Matth. IV. 4. s. a. Jes. LV. 11. XVI. 11. Gen. XLVI. 26. 1 B. der Kön. VIII. 19. Joh. XVI. 13. XIV. 26.

x) 1 Chron. II. 53. Jes. XI. 1. 2 Sam.

y) dergleichen auch Matth. XXVIII. 19.

a) der ihnen mitgetheilte Geist werde ihnen hinlängliche Versicherung von der Wahrheit der Erkenntniß, die sie von ihm hätten, verschaffen, die zum Widerstande gegen alle GewissensZweifel hinreichend dienen werde, welches so wohl durch das innre Zeugniß desselben in den Herzen der Apostel, als auch durch die Bestätigung der Wahrheiten von JEsu, durch Zeichen und Wunder, die er würkte, geschah.

b) er werde ihnen den noch übrigen Rest von Zweifeln benehmen, als welches vorher nöthig sey.

c) es werde solches ein Werk des heiligen Geistes seyn, der als eine solche hohe Person dieses gar wohl thun könne. Da nun die Apostel, von heiligen Geiste getrieben, das Evangelium aller Welt verkündigten; so war der Erfolg dieses Zeugnisses so wohl in Ansehung dieser BlutZeugen von JEsu, als der andern Menschen, denen diese Wahrheit von ihnen kund gethan wurde, herrlich.

## Beweis

Der Heiland sagt hier ausdrücklich, der heilige Geist gehe vom Vater aus. Wie nun dieses Ausgehn in einem Empfang des göttlichen Wesens besteht; so erhellet unser daraus zu beweisender Satz offenbahr.

Hieher gehören auch die Stellen, in welchen diese dritte Person der Gottheit **der Geist des HErrn** Jes. LXI. 1. **der Geist GOttes** Matth. III. 17. **der Odem des Allmächtigen** Hiob. XXIII. 4. **der Geist des Vaters** 1 Cor. II. 10. f. heiset, wie er denn auch Psalm. XXIII. 6. **ein Geist des Mundes GOttes** genennet wird, als wodurch das Verhältniß des heiligen Geistes zu der ersten Person in der Gottheit ausgedrückt wird, welches nothwendig wesentlich seyn muß, wie aus dem obigen erhellet.

### §. IX.

### Der heilige Geist geht auch vom Sohne aus, oder hat von ihm das göttliche Wesen.

Johann. XVI. 14.

Der Heiland sucht hier die wegen seines Hingangs zum Vater betrübten Jünger zu trösten, indem er ihnen den heiligen Geist verheiset. Nachdem er nun gezeiget, was dieser heilige Geist, den er senden wolle, in Ansehung ihrer so wohl als der Welt thun und wie er sie lehren werde; beschreibt er den Endzweck dieser Lehre, welcher darinne bestund, daß er ihn verherrlichen werde, wobey er

I. solches

I. solches vorträgt: **derselbe wird mich verherrlichen**, da denn

1) das Pronomen ἐκεῖνος sich auf das vorhergehende πνεῦμα nicht der äuserlichen Form, sondern vielmehr dem Verstande nach, bezieht, und uns auf die Personalität dieses heiligen Geistes führet, wo man es nicht auf das weiter abstehende παράκλητος v. 7. ziehn will.

2) die Herrlichkeit Christi in dem Inbegriff seiner Vollkommenheiten besteht, und der heilige Geist daher ihn verherrlichet, wenn er dessen Vollkommenheiten bekannt macht, welches geschahe

A) bey der sichtbaren Ausgiesung dieses Geistes, wodurch erhellete, daß der Heiland wahrer GOtt und zur rechten des Vaters erhöhet sey.

B) durch die Verkündigung des Evangelii in aller Welt durch die Apostel, die aus Antrieb des heiligen Geistes geschah.

C) durch die Wunder, welche diese im Nahmen JEsu durch die Kraft des heiligen Geistes verrichteten.

D) durch die Beständigkeit der Apostel bey ihren Leiden um des Nahmens Christi willen, welche der heilige Geist würkte.

E) durch die Bekehrung so vieler tausend Seelen zum Evangelio, die nicht nur zu den Zeiten der Apostel geschahe, sondern auch noch heut zu Tage geschieht, wobey der heilige Geist die Menschen erleuchtet; daß sie Christum als den einigen Mittler erkennen.

II. den Grund davon vorträgt: **weil er es von dem meinen nehmen wird und euch verkündigen**, wodurch er zu erkennen giebt,

1) er habe etwas, das der heilige Geist durch ihn und von ihm habe, welches nichts anders seyn konnte, als was er mit dem Vater gemein hatte. Der folgende Vers bestimmt diese Erklärung, und giebt den Grund darzu an, da der Erlöser zeigt: **er sage in so fern oder deswegen, daß der heilige Geist es von dem seinen nehmen werde, weil alles was der Vater habe auch seine sey.** Nun aber hat er mit dem Vater das Wesen und die göttlichen Eigenschaften gemein. Es muß daher von diesen genommen werden; und daraus erhellet,

A) daß das Pronomen μοῦ hier wesentlich d. i. von dem Wesen oder der Natur und zwar der göttlichen zu verstehn sey.

B) daß, da der heilige Geist als GOtt, alles was er vom Sohne hat, von Ewigkeit her hat, das ZeitWort λήψεται, auch von dieser zu verstehn sey. Dem nicht entgegen steht, daß es hier in der zukünftigen Zeit steht, inmassen 1) die Schrift, wenn sie von der Ewigkeit redet, bald die gegenwärtige, bald die vergangne oder zukünftige Zeit in dem ZeitWorte brauchet. 2) solches hier deswegen geschicht, weil der Heiland den heiligen Geist unter dem

Bilde eines zukünftigen Gesandten vorstellet, der seine Befehle von dem der ihn sendet, bekommt.

2) der heilige Geist werde es den Jüngern verkündigen, welches entweder so zu verstehn, daß der heilige Geist, weil er das göttliche Wesen vom Sohne bekommen, vermöge desselben und der dadurch erlangten göttlichen Allwissenheit, ihnen in Zukunft alles zu ihrem Amte nöthige und daher auch die Wahrheiten von JEsu dem Sohne GOttes, von seiner Person, Amte und Versöhnungs Werke offenbahren, folglich den Inhalt seiner Lehre von ihm hernehmen, und ihn dadurch verherrlichen werde: oder daß der heilige Geist das was er vom Sohne bekommen, nehmlich das göttliche Wesen und die göttlichen Eigenschaften desselben den Jüngern kund thun, dadurch die Gottheit des Sohnes und die Vollgültigkeit seiner Erlösung darthun, und ihn daher verherrlichen werde.

## Beweis

Da nun der heilige Geist sein Wesen, das der Sohn mit dem Vater gemein hat, von jenem nimt; so muß er auch dieses sein Wesen vom Sohne haben, und daher von diesem Ausgehn.

Rom. VIII. 33. sagt Paullus: **so nun der Geist desjenigen, der JEsum von den Toden erweckt hat, in euch wohnet: so wird auch derselbige, der JEsum von den Toden auferweckt hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen daß sein Geist in euch wohnet.** Hier wird der Geist der JEsum von den Toden erwecket, und folglich GOtt seyn muß, ein Geist Christi des Sohnes GOttes genennet. Dieses ist er entweder vermöge seiner Natur und seines Wesens, oder zufällig. Das lezte kann nicht seyn, weil sonst dasjenige, weswegen er ein Geist Christi ist, auch nicht in ihm seyn könnte, und er daher veränderlich wär, welches von einer göttlichen Person nicht gesagt werden kann. Er muß daher vermöge seines Wesens ein Geist Christi des Sohnes GOttes seyn, folglich seyn Wesen von diesem haben und von ihm ausgehn.

Gleicher Beweis kann auch aus Gal. IV. 6. wo er ein Geist des Sohnes GOttes, und aus 2 Thessal. II. 8. allwo er ein Geist des Mundes des HErrn JEsu genennet wird, geführet werden s. a. Phil. I. 19. 1 Petr. I. 11.

## Anmerkung 1.

Da das göttliche Wesen nur ein einziges ist, und der Sohn eben das Wesen das der Vater hat; so sieht man leicht, daß nicht zwey Urquellen und principia des Ausgangs des heiligen Geistes vom Vater und Sohne sind, sondern nur eine einige, aus der das göttliche Wesen gleichsam auf den heiligen Geist geflossen ist.

Anmer-

### Anmerkung 2.

Dieser Ausgang des heiligen Geistes vom Vater und Sohne ist entweder nothwendig oder zufällig. Das lezte kann nicht seyn, weil sonst die Würklichkeit des heiligen Geistes nicht wesentlich und nothwendig wär. Folglich muß derselbe nothwendig und daher ewig, ohne Anfang und ohne Ende seyn.

### Anmerkung 3.

Da der Sohn sein Wesen vom Vater durch die Zeugung, der heilige Geist aber dasselbe von beyden durch das Ausgehn erhalten; so ist der Vater vor dem Sohn und beyde sind vor dem heiligen Geist zu setzen. Da nun diese drey Personen in der Gottheit sind; so ist keine andre Person vor dem Vater zu setzen, vor dem Sohne nur eine, und zwey vor dem heiligen Geist. Dasjenige vor welchem nichts vorhergeht ist das erste, vor welchem eins vorhergeht das andre, und wo zwey vorhergehn das dritte. Es ist also der Vater die erste, der Sohn die andre, und der heilige Geist die dritte Person der Gottheit.

---

## Das fünfte Capitel
# Von der Schöpfung.

### §. I.
### GOtt hat die ganze Welt erschaffen.

1 B. Mos. I. 1.

Die Menschen von dem ersten Ursprung der Welt zu belehren, fängt Moses seine Erzehlung von der Schöpfung an, wenn er der Hervorbringung des WeltGebäudes gedenkt, und dabey

I. die Art und Weise derselben beschreibt, da er spricht: im Anfang schuf GOtt, wobey zu merken,

1) daß das Wort רֵאשִׁית in seiner eigentlichen und uneingeschränkten Bedeutung dasjenige anzeige, was vor dem andern vorhergeht, vor dem aber nichts vorhergeht, und daher füglich von dem Anfang und Ursprung genommen werde, welchen es vorzüglich bedeutet, und um deswillen auch von Mose für andern Worten als תְּחִלָּה u. d. gl. erwehlt worden. Da aber dieser

Anfang so wohl auf die Zeit als auf die Werke GOttes gezogen werden kann; so wird es billig hier von den lezten genommen; inmassen solches aus der Absicht Mosis gar deutlich erhellet. Der heilige GeschichtSchreiber sucht uns hier die Historie der göttlichen Werke nach ihrem Ursprunge vorzulegen, und fängt daher von dem ersten Werke an. Wie könnte demnach wohl natürlicher seyn, als daß er habe sagen wollen: im Anfange der göttlichen Werke habe der HErr den Himmel und die Erde erschaffen. Es bestätiget solches die Rede der ewigen Weisheit Sprüchw. VIII. 22. da sie spricht: der Jehova hat mich besessen im Anfange seines Weges d. i. seiner Werke, und dabey auf den Anfang, dessen hier Moses gedenkt, sieht. Ueberdem wird auch der Beweis Johannis c. I. 1. von der Ewigkeit des Sohnes GOttes in diesem Verhältniß viel deutlicher, da er zeigt, daß dieser Sohn schon bey dem Anfange aller Werke GOttes würklich gewesen. Wiewohl nicht zu leugnen ist, daß die Zeit mit dem Anfange der Werke GOttes auch würklich geworden. Es fängt aber Moses sein Buch mit diesem Worte an, um desto nachdrüklicher die Menschen auf den Ursprung der Welt zu führen, und zu zeigen, daß dieselbe nicht von Ewigkeit sey.

2) daß das אֱלֹהִים ein verehrungswürdiges Wesen anzeige, ordentlich und nach der gemeinen Bedeutung von dem wahren GOtt gesagt werde, hier aber in der mehrern Zahl vorkomme, um die Vervielfältigung oder Mehrheit der göttlichen Personen anzudeuten.

3) daß das ZeitWort בָּרָא von GOtt allein gebraucht werde, und durchgehends eine übernatürliche Würkung des Allmächtigen bedeute, da er das mögliche zur Würklichkeit bringt, wo entweder zuvor gar nichts oder etwas nicht geschickt gewesen, solche Würkung aus eigner Kraft hervorzubringen. Da nun hier keiner erschaffenen Materie, woraus der Himmel und die Erde gemacht worden, Meldung geschieht; so muß allerdings die erste Bedeutung statt finden, so wie die lezte v. 21. und 27. vorkommt. Wobey die Verbindung dieses ZeitWorts in der einfachen Zahl, mit dem Nomine אֱלֹהִים in der mehrern, entweder eine Distribution oder Partition anzeigen muß. Nach dieser wär der Verstand: eine von den göttlichen Personen habe die Schöpfung unternommen. Da aber diese ein Werk ist, das auser dem Wesen GOttes geschicht, und daher allen drey Personen zukommt; so kann füglicher das erste angenommen werden, und Moses will zu erkennen geben: eine jegliche von den göttlichen Personen habe das ihrige zu dieser Schöpfung beygetragen, oder das WeltGebäude erschaffen.

II. das Object derselben vorstellt: diesen Himmel und diese Erde, da denn

1) את vermöge seines Ursprungs und Gebrauchs eine Verbindung der würkenden Ursache mit dem leidenden Subjecte, da jene dieser ihre Kraft mittheilet, bedeutet, und daher eine Anzeige einer leidenden Substanz, folglich auch des KlageFalls ist, und hier uns insbesondre auf die Substanz des Himmels und der Erde führt, die von GOtt hervorgebracht worden.

2) durch den Himmel und die Erde nicht die erste Materie, aus welcher, wie man sagt, hernach alle körperlichen Dinge hervorgebracht und zusammengesetzt worden, zu verstehn ist, indem

A) dieses wider die eigentliche Bedeutung der Wörter ist, von der man niemahls, zumahl in einer historischen Beschreibung, ohne Noth abzugehn hat. Wie dem auch sonst nie אֶרֶץ und שָׁמַיִם von einer solchen unförmlichen Masse gebraucht werden.

B) der Artikel ה uns auf eben den Himmel und die Erde führt, die wir noch heut zu Tage erblicken. Denn daß er hier ein bestimmt Object bedeute, und vim demonstrandi habe, lehrt so wohl die Sache selbst, als auch der von Mose genau beobachtete Unterschied, nach welchem er ihn in dieser Historie da braucht, wo er bestimmt redet, und ausen lässt, wo er ein unbestimmt Object anzeigen will. Diesem steht nicht entgegen, daß der heilige GeschichtSchreiber, im folgenden Verse, von eben dieser Erde sagt, sie sey gewesen תֹהוּ וָבֹהוּ da solches uns dieselbe nur als eine grose Einöde vorstellt, die ohne Auszierung und mit den Creaturen noch nicht ausgefüllt gewesen, die hernach auf dieselbe gesetzt worden; so wie die Propheten sonst auch ein verwüstetes, verheertes und geplündertes Land mit diesen Worten bezeichnen z). Es werden daher am besten beyde Wörter שָׁמַיִם und אֶרֶץ in ihrer eigentlichen Bedeutung von der Substanz des Himmels und der Erden genommen, so daß jenes allen Raum auser unsrer Erde, dieses aber unsre aus Erde und Wasser bestehende ErdKugel anzeiget, welche der dreyeinige GOtt aus nichts hervor und zur Würklichkeit gebracht hat.

## Beweis

Da nun GOtt den Himmel und die Erde aus nichts hervorgebracht hat; aus diesen aber das ganze WeltGebäude besteht: so erhellet daraus offenbahr, daß derselbe die ganze Welt erschaffen habe.



z) Jes. XXXIV. 11. XLV. 18. Jer. IV. 23.

Nehem. IX. 6.

## Offenb. IV. 11.

Johannes sieht im Gesichte den HErrn auf einem Trohne sitzen, um ihn vier Thiere und vier und zwanzig Aeltesten, die vor ihm niederfallen und ein Lob-Lied erthönen, in welchem sie vorstellen

I. das ihm gebührende Lob, wenn sie sagen: **HErr! du bist würdig, zu nehmen Preis, Ehre und Kraft,**

1) durch den HErrn, der hier angeredet wird, ist der wahre GOtt zu verstehn, indem er im 8 v. als der Jehova und Allmächtige, im 9 als ein in Ewigkeit Lebender angebethet wird. Insbesondre ist der Vater gemeynt, da er von dem heiligen Geiste im 5 v. und von dem Lamme cap. V. v. 6 unterschieden wird. Obgleich die ihm beygelegten Prädicate allen drey Personen zukommen.

2) δόξα bedeutet eigentlich ein vortheilhaftes Urtheil von jemandes Vollkommenheiten und Vorzügen, wozu theils wahre Vorzüge und deren Erweisung, theils aber auch andrer Ueberzeugung nebst der Offenbahrung und thätigen Bezeugung erfordert werden. Τιμὴ ist mehrentheils von einerley Bedeutung mit ihm, doch wird dadurch, wenn sie nicht als gleichgültig angesehn werden, mehr das Urtheil selbst, nebst dessen thätiger Erweisung, so wie durch δόξαν mehr der Umfang von den Vollkommenheiten angezeigt. Δύναμις ist so viel als ein Vermögen etwas zur Würklichkeit zu bringen, und wird GOtt beygelegt, dieses Vermögen und dessen Hinlänglichkeit zur Hervorbringung aller Dinge, anzuzeigen.

3) λαμβάνειν nehmen, empfangen, setzt ein Geben voraus. Wie nun GOtt Ehre, Preis und Kraft geben so viel ist, als mit seinem Verhalten auf ein thätige Weise sein richtiges und vortheilhaftes Urtheil von dessen Vollkommenheiten und unendlichen Vorzügen und insbesondre seiner Allmacht an den Tag legen a): so empfängt und nimt er dieselbe bey einem würklich dergleichen gemäsen Verhalten der vernünftigen Wesen, und der gesammte Ausdruck soll anzeigen, der HErr sey würdig und verdiene, daß man seine unendlichen Vollkommenheiten und Vorzüge erkenne, und durch sein ihnen gemässes Verhalten gegen GOtt, das vortheilhafte Urtheil von denselben darthue, erweise und kund mache, welches er, seiner Würdigkeit wegen, nicht nur annehmen sondern auch fordern könne, da ihm vermöge derselben, solche Vorzüge würklich zukommen.

II) den Grund desselben, der auf der Schöpfung beruht, die hier

1) über-

a) Luc. XVII. 18. Joh. IX. 24. Röm. IV. 20.

1) überhaupt beschrieben wird, wenn die Aeltesten den HErrn ferner anreden: **weil du alles erschaffen hast**, wobey.

A) πάντα von allen Dingen, die auser GOtt würklich sind, zu verstehn ist, da kein Grund der Einschränkung vorhanden. Das Genus neutrum bezieht sich so wohl auf die uneingeschränkte Allgemeinheit, als auch auf das Wesen der Dinge, und in so fern diese würklich sind b).

B) κτίζειν ebenfalls wie ברא von einer übernatürlichen Würkung des Allmächtigen, da er etwas zur Würklichkeit bringt, wo entweder zuvor gar nichts oder dasselbe doch nicht, solche Würkung hervorzubringen, vermögend gewesen, hier aber in der ersten Bedeutung gebraucht wird, indem es sich auf alle Dinge auser GOtt erstreckt, welches nicht könnte gesagt werden, wenn zuvor schon etwas auser GOtt würklich gewesen wär.

2) nach ihrer würkenden Ursache insbesondre vorgestellet wird: **und durch deinen Willen sind sie, und sind erschaffen worden**, da denn

1) θέλημα der **Wille GOttes**, dessen Neigung, Vorhaben und Rathschluß, die möglichen Dinge würklich zu machen, διὰ aber am füglichsten die würkende Ursache bedeutet, und dadurch angezeigt wird, theils daß der Wille GOttes die Ursache von der Hervorbringung und Würklichkeit der Geschöpfe gewesen, und der HErr daher alles nach diesem freyen Willen erschaffen habe, theils aber auch, daß die Creaturen, ohne alle Bemühung desselben, blos durch seinen Willen würklich geworden.

2) die Zeitwörter εἰσὶ καὶ ἐκτίσθησαν sich auf das vorhergehende πάντα beziehn, und zu erkennen geben, daß nicht nur alle Dinge durch den Willen GOttes ihre Würklichkeit erlangt, sondern auch alles was würklich sey, noch jezo, durch eben denselben, dieselbe fortsetze, indem das erste auf die Erhaltung, das lezte auf die Schöpfung, als welche der Grund von jener ist, geht. Es wird aber jenes diesem vorgesezt, weil die Dinge die würklich und vor Augen sind, uns auf ihren Ursprung, die Schöpfung, leiten. Wiewohl einige εἰσὶ von der Natur und dem Wesen der Geschöpfe, ἐκτίσθησαν von ihrer Würklichkeit verstehn.

## Beweis

Da nun hier die Schöpfung aller Dinge dem Vater beygelegt wird; so muß er alles auser ihm und seinem Wesen hervorgebracht haben. Wie aber solche Schöpfung ein Werk ist, das auser dem Wesen GOttes geschieht; so kömmt sie allen drey Personen zu, und der dreyeinige GOtt hat daher alles, was

b) s. Joh. X. 30.

was auser ihm ist, zur Würklichkeit gebracht. Alles was auser GOtt ist, macht das ganze WeltGebäude aus. Es hat daher der dreyeinige GOtt die ganze Welt erschaffen.

## Anmerkung

Hat GOtt alles überhaupt geschaffen; so kommt nichts auser ihm vor, das nicht von ihm wär hervorgebracht und geschaffen worden. Folglich sind auch die geringsten Dinge, Thiere und dergleichen von ihm erschaffen und durch seine unmittelbare Würkung zur Würklichkeit gebracht worden.

1 B. Mos. II. 4. spricht Moses: das ist der Ursprung des Himmels und der Erden, da sie geschaffen worden, zur Zeit da GOtt der HErr die Erde und den Himmel machte, und belehrt dadurch, daß der wahre GOtt die ganze Welt erschaffen und zur Würklichkeit gebracht habe.

Jes. XLV. 12. zeigt GOtt, daß er allein sein Volk durch den Cyrum erretten und solches gewiß vorher sagen könne, welches er daher beweiset, weil er I. die Erde zur Würklichkeit gebracht, und auf derselben die edelste Creatur den Menschen geschaffen habe. II. den Himmel ausbreite; welche Redens-Art von einem Gezelt, das über einen Ort gezogen wird, hergenommen ist, und uns auf die Ausbreitung des Himmels um und über die Erde führt. III. das Heer des Himmels, oder das Gestirne durch seinen Befehl ordne, und dessen Lauf und Bewegung einrichte. Wie nun der Himmel und die Erde das ganze WeltGebäude ausmachen; so wird hier zu erkennen gegeben, daß GOtt dasselbe geschaffen und zur Würklichkeit gebracht habe; und eben dieses bezeuget auch der 18. v.

Jer. X. 12. wird von GOtt gesagt: er habe die Erde durch seine Kraft gemacht, die bewohnte Welt nach seiner Weisheit zubereitet, und durch seinen Verstand den Himmel ausgebreitet; wodurch ihm die Schöpfung der ganzen Welt beygelegt wird.

Hieher gehört auch Psalm. CXLVI. 6. f. cap. III. §. 3. p. 99. f. Psalm. XXXIII. 6. CXXXVI. 5-9. Hiob. XXXVIII. 4. f. und ApostelGesch. IV. 24. bethen die Christen und unter ihnen die Apostel zu Jerusalem: HErr! der du bist GOtt, der du gemacht hast den Himmel und die Erde und das Meer und alles was in ihnen ist, und geben dadurch zu erkennen, daß das ganze WeltGebäude von GOtt hervorgebracht, und nichts auser diesem sey, welches nicht von ihm erschaffen worden. Man sehe auch Col. I. 16. 17. Offenb. X. 6. XIV. 7.

§. II.

## §. II.
## Die Welt ist von GOtt aus nichts erschaffen worden.
### Jes. XLIV. 24.

Um die Jüden von der Abgötterey abzuführen, und zur Busse zu bringen, stellt der Prophet ihnen das Gute vor, welches sie von dem HErrn ihren GOtt erlangen sollten. Wie er nun auf die Zeit der babylonischen Gefangenschaft sein Augenmerk richtet; so zeigt er, wie sie daraus wieder durch Cyrum, den GOtt erwecken wolle, errettet werden sollten. Er stellt daher den HErrn, der solche Befreyung unternehmen werde, vor

I. als einen gegen die Jüden gutthätigen GOtt: so spricht der HErr, dein Erlöser, der dich von MutterLeibe an zubereitet, worinne

1) das Object der Rede niemand anders ist, als die aus der Gefangenschaft zu erlösenden Jüden s. v. 21. 22. c. XLVI. 3.

2) גֹּאֵל einen solchen bedeutet, der eine Sache oder Person, die von ihren ersten Besitzer oder dessen Familie abgekommen, sich als der nächste Anverwandte zueignet, es mag geschehn durch ein LöseGeld, oder wenn es die Noth erfordert mit Gewalt. Hier wird es GOtt beygelegt, und damit nicht nur auf die dem israelitischen Volke erwiesene Wohlthat gesehn, da er dasselbe aus der egyptischen Dienstbarkeit mit starker Hand errettet, und zum Volke seines Eigenthums gemacht, sondern auch zu erkennen gegeben, daß er den Ueberrest desselben, die Jüden, aus der babylonischen Gefangenschaft erretten werde.

3) die Worte יֹצֶרְךָ מִבֶּטֶן sich auf die Bildung und Anordnung der israelitischen Kirche, bey dem Ausgange aus Egypten, da sie gleichsam aus MutterLeibe kam c), und auf die Vorsorge die der HErr für dieselbe in folgenden Zeiten getragen, beziehn, zugleich aber auch derselben zu Gemüthe führen, daß eben dieser gütige GOtt gleiche Providenz ihr hinführo erweisen werde.

II. als einen allmächtigen GOtt, der sie zu erretten vermögend sey, welches aus der Schöpfung bewiesen wird, wenn der Prophet den HErrn redend einführt, da dieser dieselbe beschreibt

1) überhaupt: ich der Jehova mache alles, wobey

A) כֹּל da kein Grund der Einschränkung vorhanden ist, sich auf alle Dinge, die auser GOtt würklich sind, beziehet.

B) עֹשֶׂה so viel ist, als eine Sache zur Würklichkeit bringen, und hier hauptsächlich auf die Schöpfung geht, welches nicht nur die Verbindung mit

c) 5 B. Mos. XXXII. 6. Jes. XLVI. 3. XLIV. 2.

mit dem folgenden, sondern auch der Mangel der Einschränkung und die Absicht des Propheten lehrt, folglich zu erkennen giebt, daß der wahre GOtt derjenige sey, der alles was auser ihm würklich ist, hervorgebracht habe. Es steht aber in Participio oder Präsenti, vielleicht um die durch dessen Kraft fortdaurende Würklichkeit der Geschöpfe anzuzeigen.

2) insbesondre, da er spricht:

A) **ich breite den Himmel allein aus**, wodurch der HErr zu erkennen giebt, daß er die Luft und den Aether, der allen Raum auser unsrer Erde, in welchem sich auch die Sterne befinden, erfüllt, um die Erde gezogen, so daß er gleichsam wie ein Gezelt d) um und über derselben sey, und diese allenthalben umgebe. Solches Werk der göttlichen Allmacht habe er gethan allein, ohne daß ein andrer, auser ihm, etwas darzu beygetragen.

B) **und mache fest die Erde von mir selbst**, da denn

a) durch die Erde vornehmlich der feste Theil unsrer ErdKugel verstanden wird.

b) רָקַע so wohl etwas ausdehnen, als auch feste machen, und durch die Zusammendrückung der Theile einen ausgedehnten dichten Körper hervorbringen, bedeutet e), dergleichen GOtt bey der Erde gethan, da er dieselbe, die anfangs mit Wasser umgeben war, durch dieser ihre Absonderung zu einem dichten, festen und ausgebreiteten Körper gemacht, da gegenseitig der Himmel als ein dünner Körper angesehn wird. Wie denn auch Jesaias c. LI. 13. sich gleicher Vorstellung bedient.

3) מֵאִתִּי anzeigt, daß der HErr durch seine eigne und keine fremde Kraft solches bewerkstelliget und die Erde so zubereitet habe. Nach dem Ktibh wollen einige lesen מִי אִתִּי wer ist mit mir gewesen bey diesen Werke, d. i. niemand hat mir geholfen; wiewohl man es auch hier nach der ersten Art lesen und das י als eine matrem lectionis ansehn kann; zumahl da das Wort im Texte nicht getrennet ist.

## Beweis

Da nun GOtt alle Dinge auser ihm zur Würklichkeit gebracht hat; diese aber zusammen genommen das WeltGebäude ausmachen: so hat er diesem seine Würklichkeit gegeben. Wär nun diese Welt nicht aus nichts erschaffen worden; so hätte vorher etwas würklich seyn müssen, das nicht von ihm hervorgebracht worden,

d) s. Jes. XL. 22. und Jer. X. 12. Hiob IX. 8. Psalm. CIV. 2. Zach. XII. 1. e) 2 B. Mos. XXXIX. 3. Jes. XL. 19.

worden, und also unabhängig wär. Solches wär entweder in oder auser GOtt gewesen. Jenes kann nicht seyn, weil es von GOtt und dessen Wesen, welches das allereinfachste ist hätte ausgehn, folglich auch selbst GOtt seyn müssen. Es hätten auf solche Art nicht alle Dinge auser GOtt von ihm ihre Würklichkeit erlangt. Das lezte findet auch nicht statt; weil man nicht sagen könnte, daß GOtt alle Dinge auser ihm erschaffen und würklich gemacht habe. Es muß daher die Welt von GOtt aus nichts seyn hervorgebracht worden.

## Ebr. XI. 3.

Nachdem der Apostel überhaupt den Glauben beschrieben, und gezeigt, daß derselbe auf das Unsichtbare gehe; beweiset er dieses insbesondre an der Schöpfung, und giebt den Nutzen desselben in Ansehung dieser an, wenn er

I. solche Schöpfung beschreibt, und zwar

1) überhaupt, da er spricht: wir erkennen durch den Glauben, daß die **Welt durch das Wort GOttes geschaffen worden,**

A) Αιῶνες, als das Object der Schöpfung, ist hier nicht von der Dauer oder Zeit, die es eigentlich anzeigt, sondern vielmehr, wegen des beygefügten ZeitWorts, nach einer Metonymie, von der fortdaurenden Sache, und zwar der ganzen Welt, die aus Himmel und Erden besteht, zu verstehn; indem kein Grund vorhanden, dasselbe nur auf einen Theil des WeltGebäudes einzuschränken. Die mehrere Zahl, in welcher das benennte Wort steht, beziehet sich auf die verschiedenen Geschöpfe und Theile, die das WeltGebäude ausmachen.

B) καταρτίζειν ist so viel als eine Sache vollkommen ausarbeiten, und durch eine geschickte und weise Zusammensetzung der Theile, dieselbe als ein Ganzes hervorbringen, und ist hier von der völligen Schöpfung, dem Anfang sowohl als der Vollendung derselben zu verstehn, welches der folgende Satz deutlich lehret. Weislich braucht es hier der Apostel, und will damit belehren 1) daß GOtt nicht nur die Welt vollkommen hervorgebracht, sondern auch 2) alle Theile in derselben weislich also geordnet, daß dadurch das ganze WeltGebäude entstanden, ja daß er 3) dieselbe nach und nach in den sechs Tagen der Schöpfung, durch die weise Ordnung und Verbindung der Creaturen, zu ihrer Vollkommenheit gebracht habe. Woraus zugleich erhellet, warum es Paullus für dem Wort κτίζειν erwehlt hat.

C) ῥῆμα Θεȣ̃ bedeutet hier nicht den Sohn GOttes, von dem es sonst nie gebraucht wird, sondern vielmehr den göttlichen Willen, RathSchluß und Befehl, dessen auch Moses in der SchöpfungsHistorie vielfältig gedenkt f), da der



f) 1 B. Mos. I, 3. 6. 9. 11. u. s. w.

da der Apostel ohne Zweifel auf diese gesehn hat, und die GOtt beygelegte Rede, welche nicht an gewisse Personen gerichtet ist, sonst ordentlich dessen Willen, so wie die Vollführung solches RathSchlusses anzeigt, der allerdings vor der Schöpfung vorhergeht. Einige vereinigen beydes, daß der Wille GOttes, den der Sohn desselben (λόγος ὑποστατικός) ausgerichtet und vollführt, zu verstehn sey.

2) insbesondre, wenn er die Art und Weise derselben beschreibt: so daß nicht aus den sichtbaren die unsichtbaren Dinge gemacht worden, da denn

A) βλεπόμενα, als das Subject, überhaupt alle würkliche Dinge, die Welt und alle in derselben vorkommende Geschöpfe bedeutet; indem

a) das ZeitWort von alle dem, was so wohl mit dem Verstande erkannt, als mit den Sinnen empfunden werden kann, gesagt wird g); alle würkliche Dinge aber, wo nicht durch diese, doch durch jenen betrachtet und gedacht werden können, und hier kein Grund der Einschränkung vorhanden ist.

b) Paullus Col. I. 16. 17. deutlich lehret, daß alles Sichtbare und Unsichtbare durch Christum und folglich den dreyeinigen GOtt geschaffen worden.

B) in dem Prädicate

a) φαινόμενα ebenfalls wie das Subject von allen würklichen Dingen verstanden werden muß, welches nicht nur der Gebrauch des ZeitWorts, da es so viel ist, als würklich seyn, werden oder erscheinen, sondern auch der Gegensatz bestätiget. Da ihm nun die VerneinungsPartikel vorgesetzt ist; so werden dadurch alle würkliche Dinge geleugnet, aus welchen die Welt gemacht worden. Es steht aber das μὴ dem ἐκ vor, um die Verneinung desto allgemeiner zu machen und anzuzeigen, daß nicht eine blose Entziehung oder Privation des Sichtbaren gemeynet sey.

b) ἐκ nicht den Endzweck sondern die Art der Würkung ausdrückt. Wie nun γίνεσθαι so viel ist als würklich werden; so will der Apostel sagen: alle würkliche Dinge und Geschöpfe hätten ihre Würklichkeit nicht aus schon vorher würklich gewesenen, sondern vielmehr aus nicht würklichen oder aus nichts von GOtt erhalten. Die Richtigkeit solcher Auslegung wird auch das bestätigen, daß man diesen Satz erst durch den Glauben recht erkennen könne. Er muß daher diejenige Meynung enthalten, welche die Kirche, die die göttliche Offenbahrung für wahr hielt, annahm, die aber die Heyden nicht zugaben. Nun leugneten diese nicht, daß die Welt aus vorher schon würklich gewesenen Dingen

g) Röm. VII. 23. Ebr. II. 9.

Dingen habe können zusammen gesetzt und also erschaffen werden. Diß aber leugneten sie, daß dieselbe aus gar nichts zur Würklichkeit gebracht worden, welches die Kirche glaubte. Daher muß der Apostel auch dieses gemeynet haben.

II. zeigt, wie man zur Erkenntniß derselben durch den Glauben gelange,

1) πίστις bedeutet den wahren seeligmachenden Glauben, und ist von der auf das göttliche Zeugniß sich gründenden Ueberzeugung von göttlichen Dingen zu verstehn, da uns keine Noth zwingt, die ordentliche Bedeutung zu verlassen.

2) νοεῖν ist so viel als eine Sache einsehn und begreifen, und giebt zu erkennen, daß man durch die göttliche Offenbahrung mit einer Ueberzeugung einsehn und erkennen lerne, daß der HErr durch seinen Willen und MachtWort alles hervorgebracht und erschaffen habe.

## Beweis

Da nun die Welt aus keinen vorher würklichen Dingen hervorgebracht worden; so muß sie aus nichts seyn erschaffen worden. Ist aber die ganze Welt blos durch den Willen GOttes würklich; so wird folgen, daß nichts sey, welches nicht von GOtt seinen Ursprung habe.

## Anmerkung.

Ist die Welt von GOtt aus nichts erschaffen worden; so muß sie allerdings ein Werk der göttlichen Allmacht seyn; wie auch Paulus Röm. I. 20. zeuget, daß man GOttes ewige Allmacht an den Werken der Schöpfung erkenne.

## §. III.

## Die Welt ist von GOtt vollkommen gut erschaffen worden.

1 B. Mos. I. 31.

Nachdem der heilige Schreiber die Geschichte der Schöpfung erzehlt, und gezeigt, was der HErr an einem jedweden Tage der ersten Zeit hervorgebracht; beschreibt er nun, wie sich GOtt nach der Vollendung aller seiner geschaffnen Werke und dieser Schöpfung selbst verhalten, und stellt dabey vor

I. solches Verhalten desselben selbst, wenn er spricht: **und GOtt sahe an alles was er gemacht hatte**, da denn

1) das ZeitWort ראה von GOtt gebraucht nicht eine Unwissenheit desselben voraussetzt, sondern vielmehr dessen genaue und höchst vollkommne Erkenntniß einer Sache und die daher entstehende Billigung oder Mißbilligung derselben bedeutet. Das lezte kann hier nicht seyn, weil GOtt sich sonst würde

widersprochen und wider seine Vollkommenheiten gehandelt haben, folglich muß das Erste statt finden.

2) die Worte כל אֲשֶׁר עָשָׂה uns auf das Object des Verhaltens GOttes führen, und dessen Allgemeinheit, in Ansehung der Werke desselben, vorstellen, indem כל überhaupt sich auf alle mögliche Dinge erstreckt, עָשָׂה aber dasselbe auf die zur Würklichkeit gebrachten, deren Moses im vorhergehenden weitläuftig gedenkt, einschränkt. Der heilige GeschichtSchreiber will daher anzeigen: der HErr habe nach vollendeter Schöpfung alle erschaffene Dinge, die er sich auf das Deutlichste nach ihrer Natur, Art und und Beschaffenheit vorgestellet, gebilliget und sein Wohlgefallen an ihnen gehabt.

II. den Grund desselben: **denn siehe es war sehr gut**, wobey

1) הִנֵּה zur Aufmerksamkeit auf die folgenden Worte ermuntert, und zu erkennen giebt, daß in denselben eine besonders wichtige Sache, eine gewisse und unwidersprechliche Wahrheit vorgetragen werde. Die ihm vorstehende Partikel verbindet den Grund mit dem Verhalten, und wird daher füglich durch **denn** übersetzt.

2) טוֹב dasjenige bedeutet, was seine gehörige Vollkommenheit hat, und dem gesuchten Endzweck gemäs ist. Wie sich nun dasselbe auf das vorhergehende כל beziehet; das beygefügte מְאֹד aber eine Vergröserung dieser bey dem SchöpfungsWerk befindlichen Vollkommenheiten, bedeutet; so wird zu erkennen gegeben, daß alles was GOtt gemacht habe, im hohen Grad und vorzüglich vollkommen, und mit seinem Endzweck übereinstimmig sey.

## Beweis

Alles dasjenige was GOtt erschaffen hat, macht die ganze Welt aus; folglich hat GOtt die ganze Welt vorzüglich gut und vollkommen erschaffen.

Offenb. IV. 11. wird gelehrt, daß die ganze Welt durch den Willen GOttes ihre Würklichkeit erlangt habe. Der Wille GOttes ist allezeit auf das Vollkommenste gerichtet (Cap. III. §. 13.). Folglich muß die Welt durch denselben so vollkommen, als es füglich hat geschehn können, hervorgebracht worden seyn.

§. IV.

## §. IV.

## Die ganze Welt ist von GOtt in nicht mehr als sechs Tagen erschaffen worden.

### 2 B. Mos. XX. 11.

Nachdem der HErr, bey der Kundmachung des MoralGesetzes, auf dem Berge Sinai, im vorigen Verse das Geboth von der Feierung des Sabbaths gegeben hat; fügt er hier den Grund desselben bey, den er in der an demselben geschehnen Ruhe GOttes setzt. Wobey er zeigt

I. was vor solcher Ruhe vorhergegangen, diß war die Schöpfung, welche beschrieben wird

1) nach ihrer Beschaffenheit, wobey

A) der Schöpfer יְהוָה genennet, und durch diesen eignen Nahmen des wahren GOttes, derselbe als ein ewig Wesen, das vor allen Dingen würklich gewesen, vorgestellet wird.

B) das Object der Schöpfung das ganze WeltGebäude ist, indem

a) der Himmel allen Raum auser unsrer ErdKugel, wo sich Luft, Wolken und Sterne befinden, die Erde und das Meer aber die gesammte ErdKugel ausmachen, da jene im Gegensatz dieses den festen theil derselben, dieses aber die sich bey der Erde befindende grose Menge der Wasser anzeigt.

b) durch alles was in ihnen ist die besondern Geschöpfe, die sich in diesen drey grosen Theilen der Welt befinden; gemeynet sind.

C) die Würkung des Schöpfers durch das ZeitWort עָשָׂה ausgedrückt wird, welches von GOtt gebraucht eine übernatürliche Würkung desselben anzeigt, nach welcher derselbe etwas zur Würklichkeit bringt, und daher zu erkennen giebt, daß der HErr die ganze Welt, durch seine übernatürliche Würkung, zur Würklichkeit gebracht und geschaffen habe.

2) nach der Zeit in welcher sie geschehn, nehmlich **in sechs Tagen.** Durch den Tag ist hier allerdings ein natürlicher Tag oder ein ZeitLauf, den das bey der Bewegung der Erde um ihre Axe sich äusernde abwechselnde Licht und Finsterniß bestimmt, zu verstehn; da nicht nur gar kein Grund, von der gewöhnlichen Bedeutung abzugehn, vorhanden ist, sondern auch die Bestimmung des siebenden Tages zum Sabbath sattsam erweiset, daß eben solche Tage als dieser gemeynet sind, und solches lehret auch die SchöpfungsHistorie deutlich.

II. die Ruhe selbst,

1) wie sie geschehn: **und hat geruhet am siebenden Tage.** נוּחַ setzt nicht eben allezeit eine Abmattung voraus, die auch hier bey GOtt dem vollkommensten

menschen Wesen nicht statt finden kann. Es steht vielmehr überhaupt der Würkung entgegen, und bedeutet eine Unterlassung derselben, ein Aufhören zu würken, giebt also hier zu erkennen, daß der HErr, nach dem in den sechs Tagen vollendeten WeltGebäude, aufgehöret eine solche übernatürliche Würkung der Schöpfung zu unternehmen, und am siebenden nichts neues geschaffen habe. Worzu noch einige das Vergnügen, das GOtt bey der Betrachtung der Vollkommenheit seiner Geschöpfe gehabt, da er gleichsam mit sich selbst zufrieden gewesen, setzen. s. 2. B. Mos. XXXI. 17.

2) was darauf erfolgt, nehmlich die Bestimmung des Sabbaths: **deswegen hat der HErr den SabbathTag geseegnet, und ihn geheiliget,**

A) עַל כֵּן stellt diese Bestimmung, als einen Erfolg und Würkung der vorhergehenden Ruhe vor.

B) durch [illegible] הַשְּׁבִיעִי [illegible] ist eben dieser siebende Tag der Ruhe GOttes gemeynt, wie uns auch der Artikel ה darauf führet. Von derselben und der an ihm den Menschen befohlnen Ruhe von ihrer Arbeit, ist auch der siebende Tag hernach so genennet worden.

C) **seegnen**, von GOtt gebraucht, ist so viel als einem Gutes erzeigen, und solches dadurch vorzüglich machen; und so kann es auch füglich hier genommen werden; daß der HErr diesen Tag geseegnet, in so fern er ihn für andern vorzüglich und herrlich gemacht, auch denen die ihn feiern seine Gnade und alles Gute bestimmt hat.

D) **heiligen** heiset etwas vom gemeinen Gebrauch absondern und zu einem gottesdienstlichen widmen. Der HErr hat also den siebenden Tag geheiliget, indem er ihn

a) von andern abgesondert und verordnet hat, daß man die weltlichen Geschäfte und ordentliche BerufsArbeit, die an den übrigen Tagen gethan wird, an diesem unterlassen soll.

b) zu seinem Dienste und zur Ruhe der Seelen bestimmt hat.

## Beweis

Da Himmel, Erde, Meer und alles was in ihnen ist, die ganze Welt ausmachen, und auser diesen keine Geschöpfe seyn können; diese aber in sechs Tagen von GOtt zur Würklichkeit gebracht worden: so sieht man leicht, daß GOtt die ganze Welt in sechs Tagen erschaffen habe, und daß nichts sey, welches nicht in dieser Zeit geschaffen worden.

**Ebr. IV. 4.** Nachdem der Apostel die Menschen ermuntert, die wahre Ruhe zu suchen, und solches aus Psalm. XCV. 5. bekräftiget, zeigt er, daß in

der

der Schrift von einer doppelten Ruhe geredet werde, nehmlich von der Ruhe des Sabbaths, und von der ewigen Ruhe nach diesem Leben. Damit er nun deutlich darlege, welche Ruhe er meyne, handelt er erstlich von der SabbathsRuhe, und stellt dieselbe nach ihrem Ursprung dar, wenn er der Ruhe GOttes gedenkt, und dabey zeigt I. wo solche beschrieben werde: denn er nehmlich der heilige Geist, der durch Mosen geredet s. Cap. III. 7. spricht 1 B. Mos. II. 2. von dem siebenden Tage, der auch sonst der Sabbath genennet wird. II. worinnen sie bestehe, dabey er zeigt 1) die Person welche geruht, solche war GOtt der Schöpfer. 2) die Zeit zu welcher solches geschehn, diese war der siebende Tag, oder die Zeit die unmittelbar auf die sechs ersten SchöpfungsTage erfolgte, 3) wovon GOtt geruht, nehmlich von allen seinen Werken, wodurch alle diejenigen Dinge die GOtt durch die Schöpfung in den ersten sechs Tagen hervorgebracht hat, verstanden werden, 4) die Ruhe selbst, und solche bestund A) nicht in einer Ermüdung, welche dem vollkommensten Wesen nicht zukommt; B) vielmehr darinne, daß er aufgehört neue Arten zu schaffen. Daher auch hinzugefügt wird, von allen seinen Werken. Einige setzen noch dabey, es habe solche Ruhe zugleich auch darinne mit bestanden, daß der HErr, da er seine Werke betrachtet, sich daran vergnügt, und in diesem ruhigen Vergnügen einen reichern Strohm des Seegens über dieselben ausfliesen lassen.

**Beweis.** Hat nun GOtt am siebenden Tage aufgehört, neue Dinge zu schaffen, so muß er alle Geschöpfe in den sechs Tagen, die vor dem siebenden vorhergehn erschaffen, folglich nicht mehr und nicht weniger Zeit zur Schöpfung der Welt gebraucht haben, als diese sechs Tage.

Hieher gehört auch das ganze erste Capitel des ersten Buchs Mosis, in welchem die Schöpfung beschrieben, auch gezeigt wird, was GOtt an jedweden Tage hervorgebracht, und wie er das SchöpfungsWerk in sechs Tagen vollendet habe, wie auch Cap. II. v. 2.

## §. V.

## Der Endzweck GOttes bey der Schöpfung ist die Offenbarung seiner Herrlichkeit.

### Psalm. CXLV. 10.

Wie David in diesem ganzen Psalm das dem HErrn gebührende Lob zu beschreiben sucht; so giebt er hier, nachdem er die Beschaffenheit solches Lobes vorge-

vorgestellet, die Ursachen desselben an, und stellt dadurch zugleich dessen Allgemeinheit vor, wenn er zeigt, wie GOtt gelobt werde

I. überhaupt von allen Geschöpfen: **es loben dich o! Jehova alle deine Werke,**

1) durch den יְהוָה ist hier der dreyeinige GOtt zu verstehn, als welcher die würkende Ursache aller ihm hier zugeeigneten Geschöpfe ist.

2) durch **alle Werke des HErrn** sind alle Dinge, die GOtt zur Würklichkeit gebracht und erschaffen hat, und die also zusammen genommen die ganze Welt ausmachen, gemeynet, wie solches nicht nur das von עָשָׂה abstammende NennWort, sondern auch das ihm beygefügte כֹּל lehret.

3) **GOtt loben** ist so viel als, dessen Vollkommenheiten erzehlen, kund machen und verkündigen. Es wird eigentlich von vernünftigen Wesen gebraucht, die ehrerbiethig die Vortreflichkeiten des HErrn, dessen Vollkommenheiten, Herrlichkeit und Güte andern erzehlen, um ihre Gesinnung gegen GOtt an den Tag zu legen, und sie zur Verehrung zu reizen. Da es aber hier allen Geschöpfen insgemein beygelegt wird; und die leblosen und unvernünftigen solche LobesErhebung nicht würklich (effectiue) thun und GOttes Vollkommenheiten erzehlen können: so sieht man leicht, daß es objective zu nehmen sey, und der heilige Poet nach einer PersonDichtung rede, anzuzeigen, daß sie in Ansehung des Lobes GOttes eben das objective thun, was sonst die Menschen durch eine ordentliche Rede bewerkstelligen, so daß man durch die Betrachtung der Geschöpfe und Werke GOttes von dessen Vollkommenheiten und Herrlichkeit hinlänglich unterrichtet und zur Verehrung GOttes angereizt werden kann; da alle dieselben Zeugnisse der Macht, Weisheit, Güte und übrigen Vollkommenheiten ihres Schöpfers sind. In solchem Verstande wird auch Psalm. XIX. 2. den Himmeln ein Erzehlen der Ehre GOttes beygelegt.

II. insbesondre von den Frommen: **und deine Heiligen seegnen dich,** da denn

1) חָסִיד überhaupt einen solchen, der eine Neigung zu etwas trägt, insbesondre von GOtt gebraucht, dessen Gütigkeit, Liebe und Gnade gegen die Menschen anzeigt; von diesen aber genommen, solche bedeutet, welche gegen GOtt eine innige Liebe und Hochachtung hegen, und sich bemühn, die Pflichten gegen ihn zu beobachten, folglich ein heilig Leben führen, und von solchen ist es auch hier zu verstehn, da die חֲסִידֶיךָ ausdrücklich von GOtt unterschieden, aber auch als ihm zugehörige, durch das beygefügte Suffixum, vorgestellet werden.

2) בָּרֵךְ

2) ברך seegnen überhaupt so viel ist als, vortheilhaft von jemanden urtheilen, Gutes von ihm Reden, ingleichen ihm Gutes wünschen und erzeigen. Wie nun das lezte der Mensch gegen GOtt, als dem vollkommensten Wesen, nicht thun kann; so seegnet derselbe diesen, wenn er dessen Vollkommenheiten erkennt, dieselbe kund machet, rühmet und preiset, und solches thun die Frommen, wenn sie die ihnen von GOtt erzeigten Wohlthaten rühmen, dessen Vollkommenheiten erheben, und seine Majestät ehrerbietig gegen andre bewundern, um diese zu gleicher Gesinnung gegen GOtt anzureizen, worzu sie hier der Prophet zugleich ermuntert.

## Beweis

Da nun allen Geschöpfen ein Lob GOttes beygelegt wird; so müssen alle so beschaffen und also von GOtt seyn erschaffen worden, daß man von dessen Vollkommenheiten und Herrlichkeit durch sie belehrt werden kann. Vermöge seiner Allwissenheit hat GOtt dieses von Ewigkeit aufs deutlichste erkannt, und nach seinem allezeit aufs Vollkommenste gerichteten Willen (Cap. III. §. 13.) auch gewollt. Folglich ist die Absicht GOttes bey der Schöpfung gewesen, daß die Geschöpfe seine Vollkommenheiten und also seine Herrlichkeit haben offenbaren sollen. Wer sieht daher nicht, daß der Endzweck der Schöpfung die Offenbarung der Herrlichkeit GOttes sey?

## Rom. XI. 36.

Nachdem der Apostel gezeigt, daß der gerechte GOtt aus weisen Ursachen die Jüden verworfen, und die Heyden zu seinem Eigenthume auf und angenommen habe; beschlieset er seine Abhandlung mit einer heiligen Bewunderung über die unerforschliche Weisheit und Erkenntniß GOttes, und giebt hier den Grund solcher Bewunderung an, den er in dem unumschränkten EigenthumsRechte GOttes über alle Dinge die er allein hervor gebracht habe, setzt, nach welchem der HErr alles nach seinem freyen Willen regiere, so daß niemand zur Einrichtung und Vollziehung seiner Werke etwas beyzutragen, und daher auch nicht dieselbe zu beurtheilen vermögend sey, sondern sie vielmehr in Demuth erkennen, bewundern, und um deswillen den HErrn loben und preisen müsse. Weswegen er, um diß zu lehren,

I. den HErrn als den Schöpfer und Ursprung aller Dinge vorstellt; **denn von ihm, durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge**, da denn

1) die Partikel ὅτι uns auf das vorhergehende führet, und zu erkennen giebt, daß hier ein Beweis desselben enthalten sey, und niemand die Werke und Wege GOttes beurtheilen könne, da er allein alles hervorgebracht habe, und regiere.

2) durch πάντα alle Dinge, so wohl nach ihrer Würklichkeit, als auch insonderheit nach ihrer Beschaffenheit, Eigenschaften, Vorzügen, Vollkommenheiten und Veränderungen betrachtet, zu verstehn sind.

3) bey den übrigen Worten dieses Satzes das BindeWort ἐστὶ zu ergänzen, das Vorwort aber der drey RedensArten auf niemand anders als den unmittelbar vorher beschriebnen GOtt zu ziehn ist. Wie nun die Partikel ἐξ so wohl die würkende als MaterialUrsache anzeigt; das lezte aber dem Endzweck des Apostels und der Sache selbst zuwider ist, da GOtt, als das einfachste Wesen, nicht die Materie, woraus alle Wesen geflossen wären, seyn kann: so ist das Erste anzunehmen, und Paulli Meynung, GOtt sey der Urheber aller Geschöpfe, der den Vorsatz, sie zur Würklichkeit zu bringen, gefaßt habe. Die Partikel διὰ kann eine Anzeige so wohl der würkenden als werkzeuglichen Ursache seyn. Das lezte ist der Absicht des Apostels zuwider; und widerspricht andern unumstößlichen Stellen, die GOtt als die Haupt- und einzige Ursache der Würklichkeit der Dinge vorstellen. Folglich ist das Erste anzunehmen, und der Sinn des Apostels: GOtt habe, als die würkende Ursache, den Vorsatz, die Dinge würklich zu machen, bewerkstelliget, so daß nun alles von ihm seinen Ursprung habe. Εἰς giebt das Object und die EndUrsache an. Der heilige Lehrer will also durch den dritten Ausdruck zu erkennen geben, alle Dinge wären auf GOtt als die höchste EndUrsache gerichtet, er sey der lezte Endzweck aller Geschöpfe, die auf seine Ehre und Verherrlichung abzielen.

II. eine LobesErhebung beyfügt: ihm sey Ehre in Ewigkeit, Amen.

1) δόξα zeigt so wohl das vortheilhafte Urtheil von den Vollkommenheiten GOttes und die daher entstehende Hochachtung, als auch den Inbegriff solcher Vollkommenheiten selbst an. Da nun ein das Subject mit dem Prädicate verbindendes ZeitWort z.E. εἶναι oder διδόναι h) fehlt; so will der Apostel zu erkennen geben, es gebühre GOtt eine seinen Vollkommenheiten gemäse Hochachtung und dieser thätige Bezeigung, als worzu jederman verbunden sey. Er fügt aber solches hier bey, um zu zeigen, 1) daß die ganze Abhandlung, die er hiermit beschliesset, nicht GOttes Ehre verdunkle, sondern vielmehr zu deren Beförderung gereiche, und zur Erkenntniß der Vollkommenheiten GOttes führe, 2) daß man insbesondre, wegen der Schöpfung und der daher entstehenden Herrschaft GOttes über alle Geschöpfe, eine Hochachtung gegen GOtt haben, dessen Vorzüge und Vollkommenheiten erkennen, und sein vortheilhaft Urtheil von denselben an den Tag legen und würklich erweisen soll.

2) die

h) s. Cap. IV. 20. Joh. IX. 24.

2) die Bestätigungs-Formel ἀμὴν ist eine Anzeige so wohl der Gewißheit von einer Sache, als des Wunsches und Verlangens nach derselben. Paullus will also die Seinen hierdurch ermuntern, ihre Einwilligung in diese Lobes-Erhebung zu geben, und sie zu vollziehn, zugleich aber auch seine Gesinnung und eigne Gemüths-Bewegung gegen seinen GOtt, ihn lobend zu erheben, offenbaren.

## Beweis

Da nun alle Geschöpfe auf GOtt, als die höchste End-Ursache, und auf die Verherrlichung seiner Ehre gerichtet sind; ihm auch deswegen, weil er der Urheber aller würklichen Dinge ist, Lob und Ehre gebühret: so muß er nothwendig durch die Schöpfung seine Herrlichkeit geoffenbart haben. Da aber solche Offenbarung etwas Gutes ist; und GOtt nach seinem vollkommensten Willen alles Gute will: so hat er auch dieselbe gewollt und folglich zur Absicht haben müssen.

Psalm. LXIX. 35. sagt David: **es loben ihn, den HErrn, Himmel und Erde, die Meere und alles was in ihnen kriecht,** und giebt dadurch zu erkennen, daß die ganze Welt zum Lobe GOttes anreize, folglich Anlaß gebe, dessen Vollkommenheiten zu erkennen. Da nun dieses GOtt, bey ihrer Hervorbringung, vermöge seiner Allwissenheit und seines vollkommensten Willens, gewollt hat; so muß er auch die Offenbarung seiner Herrlichkeit zur Absicht der Schöpfung gehabt haben.

Psalm. CIV. 1. 2. f. ermuntert der heilige Poet zum Lobe GOttes, und nimt den Bewegungs-Grund her, von der Schöpfung, wenn er zeigt, **der HErr sey gros,** in Ansehung seiner Natur, Eigenschaften und Vollkommenheiten (s. Ps. CXLV. 3. Cap. III. §. 7. p. 102.); **er habe Ehre und Herrlichkeit angezogen** d. i. dieselbe deutlich zu erkennen gegeben, und sich in seinen unendlichen Vollkommenheiten, als ein verehrungswürdiges Wesen, dargestellet; **sich mit Licht umhüllet,** so daß man allenthalben den Glanz seiner Herrlichkeit, sein reines Wesen und Vollkommenheiten an ihm wahrnehmen könne; **indem er den Himmel wie einen Teppich ausgebreitet** oder **ausgedehnt** und um die Erde gezogen. Der Prophet lehrt dadurch, daß GOtt seine Vollkommenheiten und Herrlichkeit, durch die Schöpfung der Himmel und übrigen Creaturen, deren im folgenden gedacht wird, geoffenbahrt habe, welches nothwendig auch dessen Absicht muß gewesen seyn.

Psalm. CXLVIII. 1. f. werden alle Creaturen zum Lobe GOttes ermahnt, und dadurch zu erkennen gegeben, daß an allen Zeugnisse und Spuren der Voll-

kommenheiten GOttes anzutreffen sind, und dieselben daher Gelegenheit geben, diese zu erkennen und zu erheben. Ist dieses, so muß GOtt allerdings seine Herrlichkeit durch die Schöpfung, nach welcher er alle Geschöpfe hervorgebracht hat, geoffenbart, und eben dieses bey derselben zur Absicht gehabt haben.

## Das sechste Capitel
# Von den Engeln.

### §. I.

**Es giebt allerdings von GOtt und Menschen unterschiedene Geister, welche Engel genennet werden, und von GOtt erschaffen worden.**

Psalm. XCI. 11. 12.

Die Frommen zum Vertrauen auf GOtt zu ermahnen, stellt ihnen der heilige Poet den Schutz GOttes vor, und zeigt, wie der HErr die Seinen durch die Engel behüte, wenn er

I. den Grund dieses sonderbaren Schutzes in dem göttlichen Befehle angiebt: **Er wird seinen Engeln über dir befehlen,**

1) derjenige welcher hier als das Subject des Befehls, nach welchem dieser Schutz vollzogen werden soll, vorgestellet wird, ist niemand anders als der Jehova, zu dem der heilige Dichter in dem Vorhergehenden seine Rede richtet, und ihn seine Zuflucht nennet.

2) durch die Engel werden vernünftige Wesen, als die nur eines Befehls fähig, und ihn gebührend zu vollziehn vermögend sind, und von GOtt und Menschen unterschiedene Geister verstanden. Von GOtt unterscheidet sie der heilige Scribent durch den Befehl, den dieser sich nicht selbst geben kann, und von den Frommen, da er ihnen diese Engel zum Schutz verheiset. Die Gottlosen aber suchen den Frommen mehr zu Schaden, als sie zu beschützen; wie die Schrift und Erfahrung, ja ihre Natur selbst bestätiget: daher können auch diese nicht gemeynet seyn. Es werden aber diese Engel מַלְאָכִים Gesandten oder Bothen GOttes genennet, weil sie, dessen Willen zu vollziehn, von ihm bestimmt, und seine Befehle auszurichten gesandt werden. Wie nun einem etwas befehlen so viel

viel ist als, ihm eine Handlung zu bewerkstelligen oder zu unterlassen, auferlegen, folglich eine Norm seines Verhaltens geben; so giebt auch GOtt diesen Geistern eine Vorschrift von ihrem Verhalten gegen die Frommen, als welche hier das Subject des Psalms und das Object des Schutzes sind, und in der einzelnen Zahl angeredet werden, anzuzeigen, daß der HErr nicht etwa nur den ganzen Haufen der Frommen, sondern auch einen jeglichen insbesondre zu schützen, seinen Gesandten aubefehle.

II. den Schutz selbsten beschreibt

1) überhaupt: **daß sie dich behüten, auf allen deinen Wegen,**

A) das dem ZeitWorte vorgesetzte ל kann nichts anders als den EndZweck des Befehls anzeigen.

B) שָׁמַר **etwas behüten** oder beschützen, ist so viel als dasselbe für Gefahr und Schaden sicher stellen, und sorgfältig Acht haben, daß es kein Unglück nehme, welches hier die Engel, in Ansehung der Frommen, thun sollen.

C) דֶּרֶךְ ist hier nicht so wohl in eigentlicher als vielmehr in uneigentlicher Bedeutung anzunehmen, da die Menschen allenthalben, auch auser den Wegen, worauf sie gehn, den Schutz der Engel nöthig haben und geniesen. Wie nehmlich die Wege zu dem vorgesetzten Ziele leiten; so werden dadurch die Handlungen der Menschen, wodurch sie zu ihren Zweck zu gelangen suchen, verstanden. Da aber hier von den Frommen die Rede ist; so sind nur diejenigen Handlungen, die sie als solche unternehmen, und welche daher gut, ihrem guten Endzweck, Beruf und Amt gemäs sind, in unsern Verse gemeynet, welches auch die Heiligkeit GOttes bestätiget, als die keine böse Handlung durch solchen Schutz, den der HErr befiehlet, befördern kann. Daraus erhellet zugleich, warum der Satan diese Worte bey der Versuchung Christi Matth. IV 6. ausgelassen hat.

2) insbesondre, wenn er zeigt,

A) wie solcher Schutz geschieht v. 12. **daß sie dich auf den Händen tragen**, wodurch die sonderbare Vorsorge der Engel für die Frommen, und die ganz besondre Sorgfalt derselben, das bevorstehende Unglück abzuwenden, vorgestellet wird; so wie man dasjenige, damit man sorgfältig umgeht, und welches besonders in Acht genommen werden soll, daß es nicht Schaden leide, lieber in den Händen, da es beständig vor Augen ist, als auf den Rücken oder Schultern trägt i).

B) zu

i) s. 2 B. Mos. XXIX. 24. 3 B. Mos. VIII. 27.

B) zu was Ende derselbe geschieht: daß du deinen Fus nicht an einen Stein stossest, und also nicht den geringsten Schaden, dergleichen die Anstossung des Fuses an einen Stein ist, nehmen sollst.

## Beweis

Da nun auser GOtt und den Menschen vernünftige Wesen sind; diese aber Engel genennet werden: so ist ihre Würklichkeit offenbar. GOtt giebt ihnen Befehle; sie sind daher von ihm abhängig, und können nicht von sich selbst seyn. Alles aber was auser GOtt vorkommt, ist von ihm erschaffen worden. Die Engel müssen daher Geschöpfe des Allmächtigen seyn.

### Ebr. I. 14.

Die GOttheit JEsu zu beweisen, zeigt der Apostel, daß derselbe auch einen Vorzug für den Engeln habe; indem er zur Rechten seines himmlischen Vaters in seiner Herrlichkeit sitze, die Engel aber zu dienen bestimmt wären. Es beschreibt also Paulus diese

I. nach ihrer Natur, da er sie Geister nennet, wobey zu bemerken,

1) daß die verneinend ausgedrückte Frage, wie gewöhnlich, dem Sinn und Verstande nach, stärker bejahe, und zu erkennen gebe, es sey der folgende Satz ganz unstreitig gewiß.

2) daß durch das Wort πάντες, als das Subject des ersten Satzes und dieses ganzen Verses, alle diejenigen gemeynet sind, von denen der Apostel zeither gehandelt hatte, und die er Engel nennet; denen aber keine göttliche Natur zukommt, da sie weit unter Christum gesetzt, noch eine menschliche, da sie ausdrücklich von den Menschen unterschieden, und als den Frommen dienstbare Wesen beschrieben werden. Sie müssen überdem eine moralisch gute und unverderbte Natur haben, weil sie sonst der Apostel nicht so füglich mit Christo hätte in Vergleichung stellen können, und den Vorzug des Erlösers für ihnen so umständlich zu beweisen nicht nöthig gehabt hätte.

3) daß durch πνεύματα vernünftige und mit Verstand und Willen begabte GrundWesen verstanden werden, welches nicht nur der von Christo für ihnen behauptete Vorzug, und der Zusammenhang des Textes, sondern auch der gewöhnliche Gebrauch des Wortes, von dessen übrigen Bedeutungen keine hier statt findet k), lehret. Da sie aber von den Menschen unterschieden sind: so können sie auch keine dergleichen Körper wie diese haben; inmassen Christus Luc. XXIV. 39. selbst leugnet, daß er, in Ansehung seiner menschlichen Natur und wegen seines Körpers, ein Geist sey.

II. nach

k) s. Joh. IV. 24. oben Cap. III. §. I. p. 85.

II. nach ihrer Verrichtung und Amte, welches beschrieben wird

1) überhaupt, wenn er sie λειτυργικὰ nennet, welches Wort dem Herrschen, hier insbesondre des Sohnes GOttes, entgegen gesetzt wird, und eigentlich einen solchen der zur Verrichtung öffentlicher Dienste von einem andern bestimmt worden, so wie λειτυργὸς einen öffentlichen Minister bedeutet l). Es wird also diesen Geistern solcher Nahme beygelegt, in so fern sich GOtt ihrer zur Vollziehung seiner RathSchlüsse in seinem Reiche und besonders bey seiner Kirche bedienet. Wobey der Apostel auch wohl auf die bey den Ebräern übliche Benennung מלאכי השרת mag gesehn haben. Woraus zugleich erhellet, in wie ferne dieses von allen Engeln gesagt werden kann, indem die würkliche Verrichtung dieses Dienstes von der Verbindlichkeit darzu gar wohl zu unterscheiden ist.

2) insbesondre, wenn er ihrer Sendung zum Dienste der Frommen gedenkt, wobey zu sehn

A) auf die Sendung selbst, die nicht von den Menschen, wohl aber von GOtt geschehn kann, der höher als diese Geister ist. Sie wird durch das Wort ἀποςελλόμενα ausgedruckt. Wie nun GOtt jemanden sendet, wenn er ihn zu einer gewissen Verrichtung bestimmt und ihm also Befehl, Vollmacht, Fähigkeit und Vermögen etwas zu bewerkstelligen ertheilet m); so wird zu erkennen gegeben, daß der HErr diese Engel, seine RathSchlüsse auszuführen, und gewisse Handlungen und Verrichtungen, die hier besonders auf die Gläubigen gehn, zu vollziehn, bestimmt, auch ihnen zu solcher Vollziehung das hinlängliche Vermögen und die Mittel gegeben habe. Wie sie denn auch in solcher Absicht ἄγγελοι Bothen oder Gesandten genennet werden.

B) auf den Endzweck derselben, daß sie geschehe

a) εἰς διακονίαν zum Dienste, nach welchem ihnen gewisse zum Nutzen und zur Beförderung der Wohlfarth anderer abzielende Verrichtungen obliegen, deren Bewerkstelligung diese Sendung zum Augenmerke habe. Sie werden also gesandt als Diener, und darinne sind sie vom Sohn unterschieden, der als ein Erlöser gesendet wurde, und ob er gleich zu dienen kam n), so handelte er doch dabey nach eigner Macht.

b) um derer willen, die die Seeligkeit ererben sollen, wodurch die Auserwehlten, auf die solcher Dienst gerichtet seyn soll, beschrieben werden; indem

α) σωτη-

l) Röm. XIII. 6. XV. 16. Ebr. VIII. 2. m) s. oben p. 184. n) Matth. XX. 28.

α) σωτηρία welches durch das mit dem folgenden ZeitWorte verbundene μέλλειν, als zukünftig vorgestellet wird, den nach diesem Leben seeligen Zustand der beharrlich Gläubigen bedeutet, da sie, von allem Uebel befreyt, einer unaufhörlichen Glückseeligkeit geniesen werden.

β) κληρονομεῖν eigentlich so viel ist als, an dem Eigenthume und der Verlassenschaft des andern ein wohlgegründetes Recht haben, und die Frommen als solche vorstellt, die auf die herrliche Seeligkeit, als einem schätzbaren Gute GOttes, das ihnen der Heiland durch seinen Tod erworben, eine höchst gegründete Anwartschaft und unstreitigen Anspruch haben, und dereinst dieselbe gewiß erlangen werden; und solches ist in der Kindschaft GOttes gegründet. Es ist aber diese Bestimmung der Engel zum Dienste der Frommen nicht ausschliesungsweise zu verstehn, da die Engel auch den Bösen dienen müssen, wie andre Stellen und Beyspiele lehren o).

## Beweis

Die von GOtt und Menschen unterschiedene Geister heisen Engel. Ihre Würklichkeit wird aus ihrer Sendung offenbar. Wie aber alles was auser GOtt vorkommt von ihm geschaffen worden; so müssen die Engel auch Geschöpfe GOttes seyn.

Luc. XV. 10. lehrt der Heiland, daß sich **die Engel im Himmel** s. v. 6. **über die Busse der Sünder freuen**, und giebt dadurch die Würklichkeit der von GOtt und Menschen unterschiedenen Geister offenbar zu erkennen, die, da sie auser GOtt sind, allerdings von ihm erschaffen worden.

## §. 11.

## Die Erkenntniß der Engel ist eingeschränkt. Sie erkennen zufällige Dinge nicht mit Gewißheit.

Matth. XXIV. 36. vergl. mit Marc. XIII. 32.

Nachdem der Heiland von dem jüngsten Tage und der Gewißheit seiner Zukunft zum lezten Gerichte gehandelt; zeigt er ferner, daß dieselbe plötzlich und unvermuthet geschehn werde, und niemand die bestimmte Zeit derselben erforschen könne; indem solche

I. verborgen sey

1) überhaupt allen vernünftigen Geschöpfen: **aber von dem Tage und der Stunde weis niemand**, da denn

A) die

o) als 1 B. Mos. XVI. 7. f. 4 B. Mos. XXII. 31.

A) die Partikel δὲ diesen Ausspruch dem vorhergehenden entgegen setzt, und zu erkennen giebt, daß ob man gleich die nahe Zeit des jüngsten Gerichts aus den allgemeinen vorhergehenden Zeichen erkennen könne, doch die besondre, der Tag und die Stunde, von niemand könne erkannt werden, und er daher auch nicht darum zu befragen sey.

B) ἡμέρα und ὥρα überhaupt eine genau bestimmte Zeit anzeigen, jenes zwar eine solche, die zur Wendung der Erde um ihre Achse nöthig ist, durch das abwechselnde Licht und Finsterniß bestimmt, und sonst auch ein natürlicher Tag genennet wird, dieses aber den vier und zwanzigsten Theil derselben. Allein da die Ursache, warum GOtt die Ankunft des jüngsten Gerichts hat wollen verborgen seyn lassen, allgemein ist; so kan man es auch in der allgemeinen Bedeutung für eine genau bestimmte Zeit annehmen. Es braucht der Erlöser hier diese Worte, und gedenkt nicht der Jahre oder Säkeln, weil vielleicht die nähere Zeit der Ankunft des Gerichts wahrscheinlich von denen, welche die nahe vorhergehende Zeichen dereinst sehn, erkannt werden kann, obgleich die bestimmte, der Tag und die Stunde, ihnen verborgen ist.

C) ὀυδεὶς wegen des folgenden ZeitWorts auf vernünftige Wesen und Personen gehn muß. Wie es nun ein allgemeines VerneinungsWort ist; so werden hier alle Menschen, alle Propheten und Apostel, ja überhaupt alle vernünftige Geschöpfe von der Theilnehmung an diesem Wissen ausgeschlossen.

D) εἰδέναι überhaupt so viel ist als, eine Erkenntniß und Wissenschaft von einer Sache haben, und solche ist hier die bestimmte Zeit des jüngsten Gerichts. Es steht zwar οἶδεν in der vergangenen Zeit, um desto deutlicher zu lehren, daß kein einziger weder von den ErzVätern, mit denen doch der HErr selbst geredet, noch von den erleuchteten Propheten, noch von andern, seit dem Anfange der Welt her, besagte Erkenntniß von Natur gehabt oder durch eine Offenbahrung bekommen habe. Doch da die Ursache, warum GOtt solches verborgen hält, allgemein ist, und was er niemanden, auch nicht den Propheten und Aposteln geoffenbahret hat, gewiß auch nie jemanden kund thun wird; so sieht man leicht, daß auch die gegenwärtige und zukünftige Zeit mit darunter begriffen sey.

2) insbesondre

A) den Engeln: **noch die Engel im Himmel**, da denn

a) durch ἀγγέλυς allerdings von GOtt und Menschen unterschiedene Geister verstanden werden. Das erste erhellet aus ihrer Unwissenheit

 und

und den im folgenden angegebnen Gegensatze; das andre aber, auser der gewöhnlichen Bedeutung des Worts, aus dem beygefügten Orte ihres Aufenthalts im Himmel, da die daselbst sich befindenden Seeligen niemahls als solche Gesandten GOttes vorgestellet werden. Es wird aber hier derselben gedacht, so wohl weil man diesen, die vor dem Trohne GOttes stehn, mit ihm in Gemeinschaft leben, und eine höhere Erkenntniß als die Menschen haben, solche Wissenschaft noch am ersten beylegen möchte, als auch um desto mehr die Menschen von der eifrigen und unnöthigen Nachforschung besagter Zeit, die selbst den Engeln verborgen sey, abzuhalten, und zugleich einem vorhergesehnen Einwurfe der Apostel zu begegnen, als ob man aus den vorhergehenden Zeichen dieselbe bestimmen könne, so wie die Unternehmungen derjenigen die solches thun, zu beschämen.

b) die Verneinungs Partikel οὐδὲ die vorgedachte Erkenntniß von den Engeln leugnet, und ihre Unwissenheit hierinne offenbart.

B) dem Heilande selbst: noch der Sohn. Der Sohn ist niemand anders als der redende Erlöser, der ewige Sohn des himmlischen Vaters. Die vorzügliche Bedeutung, so wie das vorhergehende lehrt solches mehr als zu deutlich. Er leugnet hier obgedachte Erkenntniß von sich, nicht unbedingt und absolute, als ob er solche bestimmte Zeit gar nicht gewußt, welches seiner Gottheit, besonders seiner Allwissenheit, die er nach derselben besitzt, widerspricht; sondern nach einem gewissen Verhältniß und Zustande. Er hatte diese Erkenntniß den Menschen und Engeln, als endlichen und mit einem eingeschränkten Verstande begabten Wesen, abgesprochen. In solcher Absicht und unter solchem Verhältniß ist er auch hier, folglich nach seiner menschlichen Natur und in dem Stande seiner Erniedrigung zu betrachten, in welchem er sich des völligen Gebrauchs der göttlichen Eigenschaften geäusert, und wie er zugenommen an Weisheit und Erkenntniß p); so hat ihm auch diese Zeit, in Ansehung dieses Standes, seiner Gottheit unbeschadet, gar wohl verborgen seyn können. Der Zweck gegenwärtiger Rede bestätiget solches, und die solcher Unwissenheit entgegen gesetzte Erkenntniß des Vaters, die dieser wegen seiner Gottheit hat, lehrt offenbahr, daß nur auf die Menschheit des Erlösers gesehn werde. Er leugnet aber hier solche Erkenntniß von sich, um seine Jünger desto mehr von den unnützen Fragen nach der besagten Zeit abzuhalten, und zugleich zu zeigen, daß solche Unwissenheit ihrer Seeligkeit nicht den geringsten Eintrag thue, noch ihrem Vorzuge schade, da selbst ihr Meister in derselben stehe.

II. be-

p) Luc. II. 52. Ebr. V. 8.

II. bekannt sey allein dem Vater: auser der Vater allein,

1) durch den Vater ist hier eine göttliche Person zu verstehn; welche der Heiland ordentlich meynt, wenn er seines Vaters gedenkt. Die ihm allein zukommende Erkenntniß bestätiget es. Da aber mehrere Personen in der Gottheit sind; so ist insbesondre die erste gemeynet, als welche nur einen eigentlichen Sohn hat.

2) die dieser Person beygelegte Erkenntniß und Wissenschaft wird der Unwissenheit der Engel und der Menschen entgegen gesetzt, und in so fern ihr allein zugeschrieben, folglich angezeigt, daß niemand auser dem Wesen des Vaters dieselbe habe; und hieraus erhellet zugleich, daß die AusschliesungsPartikeln *εἰ μὴ* und *μόνος* nicht auf die übrigen Personen der Gottheit, sondern nur auf die Creaturen, deren im vorhergehenden gedacht worden, zu ziehn sind.

## Beweis

Den Engeln wird eine Unwissenheit beygelegt. Daher ist ihre Erkenntniß eingeschränkt. Die bestimmte Zeit und der Tag des jüngsten Gerichts gehören unter die zukünftig zufälligen Dinge. Da sie nun jenen nicht wissen; so schliesen wir billig, daß sie auch diese nicht mit Gewißheit vorhersehn können, da einerley Beschaffenheit jenes mit der Vorhersehung dieser ist; so wie es überdem aus ihrer eingeschränkten Erkenntniß erhellet.

1 B. der König. VIII. 39. sagt Salomo, bey der Einweihung des Tempels, in seinem Gebethe zum HErrn: **du kennst allein das Herz** d. i. die innere Beschaffenheit der Seele, die Gedanken und Neigungen **der MenschenKinder.** Folglich muß die Erkenntniß der Engel, da sie auser GOtt vorkommen, eingeschränkt seyn. Erkennen sie aber nicht alles, was gegenwärtig ist, mit Gewißheit, wie viel weniger werden sie das zukünftig Zufällige gewiß erkennen können.

## §. III.

## Die Engel haben ein Vermögen in Körper zu würken, und verschiedene Handlungen zu unternehmen.

2 B. der König. XIX. 35. vergl. mit Jes. XXXVII. 36.

Da bey dem Feldzuge Sanheribs wider Juda, Hiskias nebst seinen Unterthanen in groser Furcht und Noth war; verspricht ihnen der HErr durch den Propheten Jesaiam seine Hülfe, die er auch in der Niederlage der Aßyrier würklich leistete, und eben diese beschreibt uns hier der heilige GeschichtSchreiber

I. nach ihrem Grund und Ursache: **und es geschahe in derselben Nacht, daß der Engel des HErrn ausgieng,** da denn

1) durch das ZeitWort הָיָה die gewisse Würklichkeit so wohl, als auch die besondre Merkwürdigkeit dieser Begebenheit vorgestellt wird; durch die **Nacht** aber ohne Streit wohl diejenige gemeynet ist, die auf den Tag, da Sanherib die andre Gesandschaft an den Hiskiam abgefertiget hatte, und diese wieder zurückgekehret war, zu verstehn ist.

2) durch מַלְאַךְ יְהוָה hier nicht der unerschaffene Engel zu verstehn ist, indem ihm kein göttlich Prädicat, woraus dieses zu schliesen wär, beygelegt wird, auch solches nicht aus der Menge der Getödeten erhellet, da dieses gar wohl ein endlich Wesen hat bewerkstelligen können, zumahl da die grosen Kräfte der Engel auch sonst gerühmt werden q). Es ist daher am besten bey der gemeinen Bedeutung zu bleiben, und einen erschaffenen Engel zu verstehn, ob es gleich ein besonderer und für andern erhabener Engel seyn kann, der vielleicht auch andere zu Gehülfen bey diesem Werke gehabt hat, wo man nicht annehmen will, daß die einzelne Zahl statt der mehrern stehe, und ein ganzes Chor von Engeln anzeige.

3) יָצָא hier nichts anders bedeuten kann, als daß sich besagter Engel zu den Assyriern begeben, und ihnen gegenwärtig geworden, um den göttlichen RathSchluß zu vollziehn, und eine Niederlage unter ihnen anzurichten.

II. nach ihrer Beschaffenheit: *und schlug in dem Heere der Aßyrier hundert und fünf und achzig tausend Mann.* נָכָה bedeutet überhaupt so viel als, eine gewaltsame Würkung in des andern Körper unternehmen, die hier so stark war, daß der Tod darauf erfolgte. Die Art und Weise wie solches der Engel gethan, ist nicht gemeldet. Doch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie mittelbar durch ein DonnerWetter geschehn sey; da solches ein viel zu groses Geräusch würde verursacht haben, als daß die andern, die nicht getroffen worden, erst früh beym Aufstehn diese Niederlage hätten sollen bemerkt haben, wie doch im folgenden erzehlt wird. Durch eine Pest hat es auch nicht füglich geschehn können, da diese zur Tödung einer solchen Anzahl mehr Zeit als eine Nacht erforderte, so wie es auch nicht glaublich ist, daß ein heiser Wind eine so entsetzliche Menge Menschen getödet habe. Es ist daher diese Niederlage wohl durch nicht anders als durch eine unmittelbare Würkung des Engels in die Körper der Aßyrier vollzogen worden. Sie betraf hauptsächlich mit die Tapfern im Heer, die grosen Generale und versuchten Officier, wie uns das andre Buch der Chron. cap. XXXII, 21. berichtet.

Beweis

q) Psalm. CIII, 20.

## Beweis

Da der Engel GOttes so viele Aßyrier, durch eine gewaltsame Würkung in ihre Körper, ihres Leben beraubt hat; so muß er nothwendig auch ein Vermögen in die Körper zu würken haben. Wie er aber solches Werk als ein Engel verrichtet; so muß auch den übrigen Engeln gleiches Vermögen zukommen.

Marc. V. 13.

Da JEsus in die Gegend der Gadarener weicht; kommt ein Besessener ihm entgegen, der von den Teufeln sehr geplagt wurde. Von diesen ihn zu befreyen, befiehlt der Heiland den bösen Geistern, von dem Menschen zu weichen. Folgsam dem Befehle bitten sie Christum, ihnen zu erlauben, in eine nahe Heerde Schweine zu fahren. Es wird ihnen zugelassen, und die heilige Geschichte berichtet uns hier den Erfolg solcher Erlaubniß, da sie die Stürzung der Heerde ins Meer beschreibt, und dabey vorstellt,

I. was vor derselben vorhergegangen,

1) der Ausgang der Teufel von dem beseßenen Menschen: **und die unreinen Geister giengen heraus**, da denn

A) durch πνεύματα mit Verstand und Willen begabte und von GOtt und Menschen unterschiedene GrundWesen zu verstehn sind. Das erste lehrt die Unterredung Christi mit ihnen, und ihren Unterschied von GOtt giebt ihre Unreinigkeit sattsam zu erkennen. Von Menschen werden sie auch ausdrücklich unterschieden: ihr Ausgehn von dem Besessenen, und dessen damit verknüpfte Genesung so wohl, als die Würkung derselben in die Heerde, legen solches hinlänglich an den Tag. Daß aber die ihnen beygelegte Unreinigkeit hier nicht in physicalischen sondern moralischen Verstande, folglich von ihrer unrichtigen Erkenntniß, bösen Neigungen, und verkehrten Willen zu nehmen sey, erhellet aus der ganzen Vorstellung, und insbesondre aus ihrer Begierde zu schaden, darauf hier vornehmlich gesehn wird; wie auch der v. 12. ihnen beygelegte Nahme solches bestätiget.

B) das Ausgehn dieser Geister aus dem Menschen zu erkennen giebt, daß sie α) in ihm oder in seinem Körper gewesen, und in denselben gewürkt s. v. 2. f. β) diesen aber hierauf nach Christi Befehl verlassen haben.

2) daß sie in die Schweine gefahren: **und sie giengen hinein in die Schweine**, wodurch zu erkennen gegeben wird, daß besagte Geister den Leibern dieser Thiere gegenwärtig geworden, und so in ihnen gewürkt, daß ihr Sturz davon erfolgt. Die Ursache warum die Gadarener Schweine gehalten, da doch ihr Fleisch den Jüden verbothen gewesen, kann wohl am wahrscheinlichsten diese seyn, daß sie

diesel-

dieselben den umliegenden Völkern verkauft, und also Gewinst davon gezogen, zumahl da sich auch diese Stadt, so wie die umliegenden, nicht so genau an die Gesetze der Jüden gebunden hat, wenn Josephus r) berichtet, daß sie eine hellinidische (ἑλληνίδα) gewesen, die die Gesetze der Heyden angenommen habe.

II. wie solcher Sturz geschehn: **und es stürzte die Heerde von einem steilen Orte ins Meer,**

1) ἀγέλη bedeutet überhaupt eine Heerde oder Menge Vieh, die einen Hirten haben. Im N. T. wirds nur von Schweinen gebraucht. Hier waren sie auf der Weide und wurden von Hirten gehütet.

2) durch das Meer ist hier das galiläische oder der See Tiberias, dessen Ufer an der Gadarener Landschaft grenzte, so wie durch κρημνὸν das hohe und steile Ufer, von welchem diese Thiere herunter gefallen, zu verstehn. Woraus leicht zu ersehn, daß ὁρμᾶν, welches sonst so viel ist als, mit Heftigkeit gegen eine Sache würken, in dieselbe hinein dringen, von dem jähen und heftigen Fall oder Sturz ins Meer zu erklären sey.

III. was zunächst darauf erfolgt: **und sie erstickten im Meer,** da ihnen das Wasser, unter welches sie getaucht wurden, die Luft benahm, so daß der Tod darauf erfolgte, und keins davon kam s. Matth. VIII. 32.

## Beweis

Da also die bösen von GOtt und Menschen unterschiedenen Geister, die wir Engel nennen, in den Leib des Besessenen so wohl als in die Schweine gewürkt; so muß ihnen allerdings ein Vermögen, in die Körper zu würken, zukommen.

Hiob. II. 7. schlug der Satan den Hiob mit Schwären, und würkte demnach also in dessen Körper, daß diese an demselben entstunden. Man sehe auch 2 Cor. XII. 7.

ApostelGesch. V. 19. eröfnete der Engel des HErrn die Thür des Gefängnisses, in welchem die Apostel waren, und führte diese heraus. Folglich muß er ein Vermögen in Körper zu würken haben. Man sehe auch ApostelGesch. XII. 23. Offenb. VII. 1. Hieher gehören auch die Stellen, in welchen einer leiblichen Besitzung gedacht wird, als Matth. VIII. 16. IX. 32. f. Marc. VII. 25. f. Luc. IV. 33. f. ApostelGesch. VIII. 7.

§. IV.

r) im XVII. B. im 13. Cap.

## §. IV.
## Die Engel haben ein Vermögen in die Seele des Menschen zu würken.

Ephes. II. 1-6.

Die in dem vorhergehenden beschriebne allgemeine Gnade GOttes gegen die Jüden und Heyden desto herrlicher vorzustellen, handelt der Apostel hier von der geistlichen Veränderung der Epheser, wenn er

I. ihren Zustand vor solcher Veränderung beschreibt, und zwar

1) den Zustand der Heyden, daß sie

A) geistlich todt gewesen v. 1. **und auch euch, da ihr todt waret, durch die Uebertretungen und Sünden**, wobey

a) durch das Pronomen der andern Person ὑμᾶς die zu Christo bekehrten Heyden zu verstehn sind, so wie durch ἡμεῖς v. 3. die Jüden, zu welchen Paullus gehörete. Jnmassen die ephesinische Gemeine aus Jüden und Heyden bestund. Der KlageFall beziehet sich auf die im folgenden 5 und 6ten v. angeführten ZeitWörter, wo man ihn nicht auf die im vorhergehenden 20 v. befindliche Worte ἐγείρας αὐτὸν ziehn will, daß der Sinn sey, GOtt hat ihn, JEsum, und auch euch erwecket.

b) durch νεκροὺς hier nicht leiblich sondern geistlich Todte gemeynet sind, welches die ganze Vorstellung so wohl, als das beygefügte BestimmungsWort sattsam lehret. Wie nun der leibliche Tod auf einer Beraubung des leiblichen Lebens beruht; so wird der geistliche nichts anders als eine Abwesenheit des geistlichen Lebens seyn, welches in dem übernatürlichen und vom heiligen Geiste erlangten Vermögen besteht, die GnadenGüter lebendig und kräftig zu erkennen, und darnach zu streben, folglich dem Willen GOttes, durch dessen Beystand, gemäs zu leben; und hieraus erhellet die Beschaffenheit der geistlich Todten, die alles dieses entbehren müssen, und daher zu allen Guten untüchtig sind.

c) die beyden Wörter παράπτωμα und ἁμαρτία die würkende Ursache dieses geistlichen Todes angeben, und überhaupt die Abweichungen von der göttlichen Vorschrift so wohl in den Handlungen, als in der ganzen sittlichen Beschaffenheit und Einrichtung der Natur der Menschen, nebst allen Folgen der Schuld und Strafe bedeuten. Wie aber beyde in Nebenbedeutungen von einander unterschieden sind; so kann man das erste, welches vermöge seines Ursprungs einen würklichen Fall bedeutet, füglich hier von den groben Ausbrüchen, so wie das andre von dem innern Verderben und gering scheinenden unerkannten Sünden, oder jenes von den würklichen, dieses von der angebohrnen Sünde ver-

stehn, welche alle den geistlichen Tod verursachen, und hier in der mehrern Zahl stehn, die Vielheit derselben bey den Ephesern anzudeuten.

B) nach der Welt gelebt v. 2. in **welcher ihr ehedem gewandelt nach dem Laufe der Welt**, da denn

a) περιπατεῖν eine ganze Reihe der Veränderungen, wodurch man ein gewisses Ziel zu erlangen sucht, anzeigt. Da es nun hier in moralischer Bedeutung genommen werden muß, und sich auf die Seele bezieht; so ist in den angezeigten Sünden wandeln, so viel als sein Verhalten denselben gemäs einrichten, folglich innerliche und äuserliche Sünden begehn. Es soll daher angezeigt werden, daß die Epheser nicht etwa nur in Ansehung einer und der andern Handlung dergleichen Sünden begangen; sondern daß sich diese auf die ganze Reihe ihrer Veränderungen und ihren ganzen Zustand erstreckt, in welchem sie πότε **ehedem** vor ihrer Bekehrung waren, da sie noch Heyden gewesen.

b) κόσμος hier nicht von dem WeltGebäude, sondern vielmehr von den Menschen die in demselben leben, verstanden werden muß, als welche nur einer Moralität fähig sind. Da aber gesagt wird, daß die sündigenden Epheser nach derselben ihr Leben eingerichtet; so können nicht überhaupt alle, sondern nur die Gottlosen gemeynet seyn. Wie nun αἰών eigentlich einen ZeitLauf, und nach einer Metonymie den Zustand und die LebensArt der Menschen, die zu einer gewissen Zeit leben, κατὰ aber offenbar eine Norm der durchs ZeitWort angezeigten Handlungen anzeigt; so ist solche tropische Bedeutung auch hier anzunehmen, und der Verstand: die Epheser hätten nach der damahligen Gewohnheit und LebensArt der gottlosen Menschen, der Heyden, ihre Handlungen eingerichtet, und alle dergleichen Sünden, die zu solcher Zeit üblich gewesen, begangen.

C) nach dem Sinn des Satans gewandelt: **nach dem Fürsten der Gewalt der Luft, des Geistes, der nun würket in den Kindern des Unglaubens**, allwo

a) durch ἄρχοντα ein vernünftiges GrundWesen von moralisch böser Beschaffenheit zu verstehn ist. Jenes lehrt seine Herrschaft über die Geister, dieses der nach ihm, seinem Beyspiel und Antrieb, angestellte böse Wandel der Epheser. Wie er nun dadurch von GOtt unterschieden ist; so wird er auch durch die Vorstellung seiner Gewalt über die Luft von Menschen unterschieden, und ein solches Wesen wird sonst ein böser Engel oder der Teufel genennet. Er heiset

α) ein **Fürst der Gewalt der Luft**, entweder weil hier Paulus nach der Meynung der Morgenländer redet, welche glaubten, daß alle, sonderlich die bösen Geister, ihren ordentlichen Sitz in der Luft hätten, wodurch er zu erkennen gäbe, daß auch wir dessen Versuchungen ausgesetzt wären, wenn er in unsrer

unsrer LuftSphäre sey, oder weil er durch göttliche Zulassung in die Luft würken, Wind, Ungewitter, Donner und Bliz erregen, und dadurch den Menschen schaden kann s), oder auch wegen seiner Geschwindigkeit, nach welcher er sich von einem Orte zum andern bewegen kann, deren Sinnbild die Luft und der Wind ist.

β) ein Fürst des Geistes, welcher in den Kindern des Unglaubens würket, worinne

א) der Genitivus πνεύματος sich nicht auf κατὰ, als welches hier in der Verbindung mit dem KlageFall steht, sondern am natürlichsten auf das vorhergehende ἄρχοντα bezieht. Wie nun πνεῦμα ein vernünftiges GrundWesen und hier ein solches, welches unter der Herrschaft eines andern Teufels steht, und in die Gottlosen würket, bedeutet; so giebt eben dieses zugleich zu erkennen, daß dasselbe von Menschen unterschieden und folglich ein böser Engel sey. Es steht die einzelne Zahl statt der mehrern, da ein Geist nicht in alle Gottlose würken kann, und zwar nicht ohne Ursache, anzuzeigen, daß alle diese Geister einerley Sinn haben, der auf einerley Endzweck, so wie ihre Würkung gerichtet sey.

ב) durch Kinder des Unglaubens ungläubige Menschen, die den göttlichen Wahrheiten ihren Beyfall versagen, gemeynet sind. Sie werden Kinder genennet, und dadurch als solche, die willig diesen verderbten Neigungen folgen, und ihnen unterworfen sind, vorgestellt.

ג) ἐνεργεῖν so viel ist als, innerlich kräftig in einer Sache würken, und gewisse Handlungen in derselben unternehmen; und zu erkennen giebt, daß solche böse Geister innerlich in den Ungläubigen kräftig gewürkt, und sie zu solchen Unglauben, so wie zu allerhand Sünden angetrieben; wobey das νῦν sich auf den damahligen ZeitLauf bezieht, und anzeigt, daß sich der Satan damahls, da ihm so viel durch die Predigt des Evangelii sollte entrissen werden, in den Gottlosen besonders geschäftig erwiesen. Da nun diese Sünden in der Seele ihren Ursprung haben; so sieht man leicht, daß hier von einer Würkung in dieselbe die Rede sey.

2) den Zustand der Jüden, da sie

A) in Sünden gelebt, v. 3. in welchen auch wir ehemahls gewandelt haben in den Lüsten unsers Fleisches, indem wir thaten den Willen des Fleisches und der Gedanken, wobey



s) s. Hiob. 1, 12. f.

a) das Vorwort οἷς sich nach der natürlichsten Ordnung auf die vorher genennten Kinder des Unglaubens, ἡμεῖς aber auf die Jüden, zu denen auch Paullus gehörte, bezieht, und anzeigt, daß sich diese, ehedem vor ihrer Bekehrung, eben in einem solchen Zustande befunden, und zu solchen Ungläubigen zu rechnen gewesen.

b) ἀναστρέφειν zwar vermöge seines Ursprungs so viel ist als, sich umwenden, zurückkehren, und nach dieser Bedeutung anzeigte, die Jüden hätten sich von dem Guten zu einer solchen gottlosen LebensArt gewendet. Allein da es nach dem RedeGebrauch und in moralischer Bedeutung ordentlich blos von der LebensArt, die man führet, genommen wird; so kann dieses auch hier statt finden. Wie nun σάρξ durch eine Synecdochen den gesammten Menschen, sonderlich nach seiner gegenwärtigen natürlichen Beschaffenheit der herrschenden und überwiegenden Sinnlichkeit, darinnen er sich nach dem SündenFall befindet, anzeigt; ἐπιθυμία aber überhaupt eine Fertigkeit etwas zu begehren, und insbesondre in der heiligen Schrift gemeiniglich, die bey der gegenwärtigen verderbten Beschaffenheit der Menschen herrschenden bösen Lüste und Neigung zu ScheinGütern, bedeutet; so sind ἐπιθυμίαι σαρκὸς nichts anders als solche aus der verderbten Natur des Menschen entstehende herrschende Lüste, und in ihnen wandeln ist so viel als, sich in einem solchem Zustande befinden, da dieselben die Oberhand haben.

c) die Worte ποιοῦντες τὰ θελήματα σαρκὸς καὶ τῶν διανοιῶν den Ausbruch solcher Lüste durch würkliche Sünden und Handlungen anzeigen, indem θελήματα σαρκὸς die bösen Neigungen dieser verderbten Natur, διάνοιαι die aus eben dieser entspringenden verkehrten und unrichtigen Vorstellungen bedeuten, ποιεῖν aber auf die würklichen Handlungen der Menschen geht.

B) Kinder des Zorns gewesen: **und waren von Natur Kinder des Zorns, gleichwie die übrigen.** φύσις zeigt den gesammten Inbegriff aller Eigenschaften an, die jemand oder etwas von der Geburth oder dem ersten Entstehn und Ursprung an hat. Da nun durch Kinder des Zorns solche die dem Zorn eines andern ganz ergeben und unterworfen sind, verstanden werden; so will Paullus anzeigen, sie die Jüden wären so wie die übrigen Menschen, die Heyden, in Ansehung des von ihrer Geburth erlangten Zustandes und Beschaffenheit, dem Zorne und der StrafGerechtigkeit GOttes ganz unterworfen gewesen, s. cap. V. 6.

II. ihre geistliche Veränderung selbst vorstellt v. 4-6. und dabey anzeigt,

1) wer dieselbe unternommen, nehmlich GOtt, **welcher gros ist von Barmherzigkeit,** und sich unser Elend recht sehr zu Herzen gehn läßt. Der Bewe-

BewegungsGrund war seine grose Liebe gegen die Menschen, nach welcher er sie wieder in den seeligen Stand der Gnaden zu setzen und ewig glücklich zu machen suchte.

2) die Personen mit welchen er dieselbe vorgenommen, solche sind die Jüden und Heyden; jene werden durch ἡμᾶς v. 3. und 5. und diese durch ὑμᾶς v. 1. gemeynet.

3) die geistliche Veränderung selbst, welche vorgestellet wird

A) als eine geistliche Lebendigmachung: **und uns, die wir todt waren in Sünden, hat er sammt Christo lebendig gemacht**, wodurch zu erkennen gegeben wird,

a) daß sie durch den heiligen Geist, den ihnen der gütige Vater geschenkt, ein übernatürlich Vermögen erlangt, die HeilsGüter lebendig und kräftig zu erkennen, und darnach zu streben, wodurch sie zum geistlichen Leben gelangt, und solches hätten sie erhalten

b) mit Christo, indem nicht nur der himmlische Vater diesen leiblicher Weise lebendig gemacht, und dadurch den Grund zu ihren geistlichen Leben gelegt, sondern auch solches, wegen des Glaubens an ihn, sein Verdienst und Auferstehn, und der dadurch erlangten HeilsGüter, würklich ihnen ertheilet und geschenket.

B) als eine Seeligmachung: **aus Gnaden sind wir seelig gemacht** und also in den Zustand gesetzt worden, daß wir der ewigen Glückseeligkeit theilhaftig werden können.

C) als eine geistliche Auferweckung v. 6. **und hat uns zugleich erweckt.** Wie συνεζωοποίησε auf den Anfang des geistlichen Lebens geht; so zeigt συνήγειρε die Fortsetzung und Beweisung desselben an, welche sich durch die Erneurung und Heiligung äusert, so wie Christus nach seiner Auferweckung aus dem Grabe gieng, und sich als den erstandenen Heiland offenbarte.

D) als eine Versetzung ins himmlische Wesen: **und hat uns zugleich mit gesetzt in die himmlischen Oerter in Christo**, welches anzeigt, GOtt habe ihnen nicht nur einen himmlischen Sinn, sondern auch ein Recht zum Himmel gegeben, und solches in Christo und dessen Gemeinschaft, in welchem sie diese Wohlthaten theils würklich, theils in der Hofnung besitzen.

## Beweis

Da nun hier v. 2. angezeigt wird, daß die Bösen Engel in den Kindern des Unglaubens und besonders in ihre Seele gewürkt und solches als Gei-

ster gethan; so müssen sie auch ein Vermögen haben, in die Seelen der Menschen zu würken.

Luc. XXII. 3. sagt der Evangelist: der Satan sey in Judam gegangen, und lehrt dadurch, 1) daß ein von GOtt und Menschen unterschiedenes Wesen ein böser Engel, dem Juda auf eine besondre Art gegenwärtig geworden, 2) daß solcher Engel in die Seele des Verräthers gewürkt, und sie gänzlich eingenommen habe. Diß erhellet nicht nur aus der ParallelStelle Joh. XIII. 2. da gesagt wird: der Satan sey in das Herz Judä gekommen; sondern auch aus dem Erfolg, nach welchem dieser nun den gefaßten unseeligen Entschluß würklich vollzog.

2 Timoth. II. 26. wird von den Gottlosen gesagt: sie wären ἐζωγρυμένοι gefangene vom Satan zu seinem Willen, und dadurch zu erkennen gegeben, daß sie nach dem Willen des Satans, so wie ein Thier nach dem Willen desjenigen der es am Stricke führt, ihre Handlungen unternehmen müßten, und von ihm zu allerhand Bösen angetrieben, gereizt und verführt würden. Wie nun solche gottlose Handlungen von der Seele ihren Ursprung haben; so muß der Teufel auch ein Vermögen haben, in diese zu würken s. a. Joh. VIII. 44. Matth. XIII. 28. ApostelGesch. V. 3. und Matth. II. 13. erscheint der Engel des HErrn dem Joseph im Traum, und ermahnt ihn, in Egypten zu fliehn: wobey 1) durch den Engel des HErrn allerdings ein erschaffener und von GOtt und Menschen unterschiedener Geist zu verstehn ist, da ihm keine göttlichen Prädicate beygelegt werden, und ein Mensch dergleichen Würkungen nicht unternehmen kann, 2) dieser Geist so in die Seele Josephs gewürkt haben muß, daß er die Vorstellung von der zu unternehmenden Flucht in ihr hervorgebracht hat. Da er nun solches als ein Engel gethan; so muß den andern Engeln gleiches Vermögen, in die Seelen der Menschen zu würken, zukommen.

## §. V.

## Die Anzahl der Engel ist sehr gros.

### Psalm. LXVIII. 18.

Wie der König David in diesem ganzen Psalm die Herrlichkeit des Meßiä und seines Reichs zu beschreiben, bemüht ist; so stellt er uns hier und im folgenden t) die Himmelfahrt Christi in ihrer Herrlichkeit dar, wenn er zeigt, wie der HErr bey derselben von Millionen heiliger Geister begleitet gewesen. Er beschreibt daher

I. die den HErrn begleitenden Engel

1) nach

t) Ephes. IV. 8.

1) nach ihrer Beschaffenheit, wenn er sie **Wagen GOttes** nennet. Durch die Wagen GOttes sind hier keine leiblichen Wagen zu verstehn, als welches der Absicht des Propheten und der ganzen Vorstellung zuwider ist. Es muß daher רֶכֶב in uneigentlicher Bedeutung genommen werden. Der HErr wird hier vorgestellet, wie er unter diesen Wagen gewesen, eben so als auf dem Berge Sinai, bey Gebung des Gesetzes. Da nun daselbst die Engel ihm gegenwärtig waren, und durch deren Geschäfte das Gesetz gegeben worden u); so schliesen wir billig, daß eben diese auch hier gemeynet sind, zumahl da wir finden, daß dieselben sonst unter dem Bilde feuriger Wagen erschienen sind x), und nichts dem Endzweck des Propheten gemäser ist, als eben diese Bedeutung. Es werden aber diese Geister mit diesen Nahmen belegt, so wohl ihre Geschwindigkeit, als die Herrlichkeit der Himmelfahrt des siegenden Erlösers vorzustellen; indem das Bild hergenommen ist, von den Streit-Wagen, die mit groser Geschwindigkeit fortbewegt werden können, in deren Menge die Könige ehedem ihre gröste Macht und Herrlichkeit setzten. Die einzelne Zahl steht hier, statt der mehrern, und solches lehrt nicht nur die folgende Anzahl, sondern auch der Pluralis des Suffixi. Wahrscheinlich ist solches geschehn, die Vereinigung dieser Engel unter sich, und ihre auf einen Endzweck gerichtete Bemühungen anzudeuten.

2) nach ihrer Anzahl, daß ihrer **zwey Millionen und verschiedene Tausend gewesen**, indem

A) רִבֹּאתַיִם eine Anzahl von zehn Tausend und folglich der Dualis zwanzig Tausend anzeigt, hier aber nach einer Synecdoche für eine unbestimmte grose Zahl gesetzt ist; wie leicht aus dem Endzweck und der ganzen Vorstellung erkannt werden werden kann.

B) שִׁנְאָן von שָׁנָה eine **Wiederholung** und folglich hier wiederholte Tausend bedeutet, aber ebenfalls statt einer unbestimmten Zahl steht, die grose Menge der Engel anzuzeigen.

II. die Gegenwart Christi unter ihnen

1) an und für sich: **der HErr ist unter ihnen,**

A) durch אֲדֹנָי als einen GOtt eignen Nahmen, ist hier insbesondre der Meßias zu verstehn; indem er im folgenden Verse ausdrücklich als der gen Himmel fahrende Sieges-Fürste angeredet und vorgestellet wird.

B) das Suffixum in בָּם bezieht sich auf die vorhergemeldeten Engel, und giebt zu erkennen, daß der Meßias zwar von ihnen unterschieden

u) ApostelGesch. VII. 53. x) 2 B. der Kön. II. 11. VI. 17.

den sey, jedoch bey seiner Himmelfahrt mitten unter denselben, von ihnen begleitet und umgeben gewesen, als auf welche Zeit hier besonders gesehn (s. v. 19.) zugleich aber auch das Bild von einem weltlichen Könige genommen wird, der viel Trabanten, Soldaten und Bedienten um sich hat, sonderlich alsdenn, wenn er sich in seiner Majestät und Herrlichkeit zeigen will.

2) vergleichungsweise: **wie auf dem heiligen** *Sinai*, wobey

A) hier ohne Zweifel etwas ausgelassen, das nach dem Context und des Propheten Absicht zu ergänzen ist. Wie er nehmlich nach dieser die Himmelfahrt des Meßiä, die auf dem Oelberge geschah, und wodurch der GnadenBund bekräftiget wurde, herrlich vorzustellen sucht; so erinnert er sich hier des Berges Sinai und des auf demselben mit den Israeliten aufgerichteten Bundes des Gesetzes. Da nun damahls der HErr mit vielen Engeln begleitet in seiner Herrlichkeit erschien; so stellt der Prophet wohl hier ohne Zweifel auch eine Vergleichung mit diesen an, und daher können wir am füglichsten die gar oft fehlende VergleichungsPartikel mit einer darauf folgenden Anzeige des Orts, als כַּאֲשֶׁר עַל hier ergänzen, daß der Verstand sey: der HErr sey bey seiner Himmelfahrt eben so von unzehlichen Engeln begleitet worden, als ehedem bey seiner sichtbahren Herabkunft auf den Berg Sinai, da er den Bund des Gesetzes gestiftet.

B) das Wort בַּקֹּדֶשׁ entweder auf das unmittelbar vorhergehende סִינַי oder auf אֲדֹנָי gezogen werden kann. In jener Verhältniß, die der Accentuation am gemäsesten ist, giebt es eine Eigenschaft des Berges, nehmlich dessen Heiligkeit an, die ihm eben wegen des auf demselben gegebnen Gesetzes zukommt. In der andern Verbindung aber könnte es die Heiligkeit GOttes vorstellen, in welcher der HErr unter diesen Geistern bey seiner Auffahrt erschienen. Daher die Ubersetzung: **wie der** *Sinai* d. i. der HErr auf dem Berge Sinai, **unter der Heiligkeit** d. i. den heiligen Engeln, etwas gezwungen zu seyn scheinet.

## Beweis

Da hier so vieler Engel, die um den Meßiam, bey seiner Himmelfahrt gewesen, gedacht wird; so muß gewiß ihre Anzahl nicht geringe seyn.

Luc. VIII. 30.

Da JEsus in die Gegend der Gadarener kommt; geht ein Besessener ihm entgegen. Der Heiland befiehlt dem Teufel, von dem Menschen zu weichen, und der heilige Evangelist belehrt uns zugleich von dem Gespräche Christi mit demselben, wenn er

I. der

I. der Frage JEsu an den Teufel gedenkt: **JEsus aber fragte ihn; was ist dein Nahme?** wobey

1) die Frage eigentlich an den Besessenen gerichtet ist. Da ihn aber der Satan ganz eingenommen hatte, und alle seine Handlungen lenkte und regierte, daher auch durch ihn redete; so sieht man leicht, in wie ferne die Anrede an diesen gerichtet war, und der Teufel Antwort gab.

2) der Grund der Frage nicht in einer Unwissenheit des allwissenden JEsu zu suchen ist. Der Endzweck derselben war vielmehr, daß 1) der elende Zustand des Menschen, und 2) die Hülfe JEsu desto offenbarer werde, auch 3) die Jünger des Heilandes desto mehr von der Macht und Gewalt des Satans, so wie von der grosen Menge der Teufel möchten überführt werden; um deswillen fragt er insbesondre den Satan nach seinem Nahmen.

II. die Antwort des Satans auf dieselbe anführt, bey welcher

1) der Teufel seinen Nahmen angiebt: **er aber sprach, Legion.** Das Wort λεγεὼν ist ursprünglich lateinisch, und wurde von den Römern gebraucht, einen Haufen von einer bestimmten Anzahl Soldaten anzuzeigen, die aber nach den verschiedenen Zeiten auch verschieden war. Zur Zeit des Romulus soll sie aus 3000 FusGängern und 300 Reutern; zu der Zeit des Servius Tullius aus 4000 und wie Polybius von seiner Zeit berichtet aus 5000 Mann bestanden haben. In folgenden Zeiten wurde sie auf 6666 Mann gesetzt, und diß ist die gemeinste und gewöhnlichste Zahl, wornach man eine solche Legion bestimmt. Es erhellet daraus, so wie aus den folgenden, daß der durch den Besessenen antwortende Teufel sich diesen Nahmen, nur in Ansehung des ganzen Haufens von bösen Geistern, die in dem Besessenen gewesen, habe beylegen, folglich ihn nur collective nehmen können.

2) die Ursache solcher Benennung angezeigt wird: **weil viel Teufel in ihm gegangen sind.** Es redet hier der Evangelist, und erklärt die Ursache, welche der Teufel Marc. V. 9. selbst anbringt, wobey

A) δαιμόνιον allenthalben in der Schrift Engel von moralisch böser Beschaffenheit bedeutet, deren hier eine grose Menge gewesen, da eben diese als der Grund angegeben wird, warum einer von ihnen den ganzen Haufen Legion genennet.

B) das Pronomen ἀυτὸν sich auf den Besessenen Menschen bezieht. Wie nun εἰσῆλθεν zu erkennen giebt, daß diese böse Geister in dem Leibe desselben gewesen, und in ihm zeither gewürkt; so erhellet daraus, daß die Anzahl solcher bösen Geister nicht geringe seyn müsse, da sich so viele in einem Menschen befunden.

Dan. VII. 10. sieht der Prophet im göttlichen Traume den HErrn auf einem Stuhl sitzen, und um ihn herum tausend mahl tausend Engel, ihm dienend, und zehntausendmahl zehntausend, vor ihm stehend. Weil nun hier eine bestimmte Anzahl statt der unbestimmten angegeben ist; so wird daraus die überaus grose Menge dieser heiligen Geister offenbar, welches auch aus Offenb. V. 11. erhellet. Matth. XXVI. 53. sagt der Heiland zu Petro, welcher sich der Gefangennehmung des Erlösers widersetzte, er könnte, wo er es anders für dienlich hielte, seinen himmlischen Vater bitten, daß er ihm mehr denn zwölf Legionen Engel zuschickte, ihn zu beschützen. Folglich muß dieser ihre Anzahl gewiß ungemein gros seyn, da so viele dem Heilande zum Dienste auf Erden hätten können gesandt werden.

Ebr. XII. 22. sagt der Apostel zu den Gläubigen: ihr seyd durch die Predigt des Evangelii berufen, und durch eure Bekehrung gekommen zu dem geistlichen Berge Zion, zu dem GnadenReiche des Meßiä, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, in welcher kein sterblicher König sondern der allein lebendige und ewige Jehova regieret, nehmlich zu dem himmlischen Jerusalem d. i. zur Kirche N. T. auf Erden, in so fern diese mit der triumphirenden im Himmel vereiniget ist; ja ihr seyd auch zu dieser gekommen, in Ansehung des daran habenden Rechts, so euch von JEsu ertheilet worden; und zu Millionen d. i. vielen tausend Engeln, da ihr diesen in dem Dienste und Lobe GOttes gleich werdet, und als Gläubige euren Wandel und Bürgerschaft im Himmel habt.

## §. VI.

## Es giebt gute und böse Engel.

### Hiob. I. 6. 7.

Nachdem der glückseelige Zustand Hiobs überhaupt erzehlt worden; wird nun der Anfang des ihm zugestossenen Leidens beschrieben, und dabey zuerst die Nachricht von der göttlichen Zulassung, auf eine sinnliche Art, mit verschiedenen und von menschlichen Unterhandlungen hergenommenen RedensArten y) vorgetragen; indem einer Unterredung GOttes mit dem Satan gedacht, und dabey gezeigt wird

I. die

y) Solche Vorstellungen der göttlichen Unterhandlungen mit den Engeln, von den Unterhandlungen der Menschen mit einander hergenommen, sind in der Schrift nicht ungewöhnlich z. E. 1 B. der Kön. XXII. 19. Zach. V. 1. f. und diejenigen thun daher unrecht, welche hier von den eigentlichen Worten allzusehr abgehn, und meynen, es sey alles nur in einem Gesichte geschehn, oder durch ein bloses Sinnbild vorgetragen worden, als welches wider den Zweck der Vorstellung ist: ob man gleich den andern Abweg zu vermeiden und nicht alles dem Buchstaben nach anzunehmen hat; denn dieses wär ebenfalls der Absicht des heiligen SchriftStellers zuwider, nach welcher er zeigen will,

z) daß

I. die Gelegenheit zu derselben, welche war die Gegenwart des Satans unter den guten Engeln, die beschrieben wird

1) nach der Zeit: **und es geschah an einem Tage.** הַיּוֹם kann entweder von einem bestimmten Tage des v. 5. gedachten Gottes Diensts, oder welches dem Zusammenhange gemäser scheint, von einer unbestimmten Zeit genommen werden, und folglich anzeigen, daß die im folgenden erzehlte Begebenheit sich nicht täglich, sondern zu einer gewissen Zeit zugetragen habe, und besonders merkwürdig sey.

2) nach ihrer Beschaffenheit: **es kamen die Kinder GOttes, sich vor dem HErrn zu stellen; und der Satan kam auch unter ihnen,** da denn

A) durch die Kinder GOttes nicht Menschen, sondern Engel und zwar von moralisch guter Beschaffenheit verstanden werden; indem sie nicht nur dem Satan entgegen gesetzt, sondern auch cap. XXXVIII. 7. als GOtt lobende Geister, die vor der Schöpfung der ersten Menschen würklich gewesen, vorgestellet werden, und wegen ihrer moralisch guten Eigenschaften, wodurch sie GOtt änlich und dessen Liebe, Umgangs und Vorsorge theilhaftig werden, diesen Nahmen bekommen haben. Diesem steht auch Ebr. I. 5. nicht entgegen.

B) das **Kommen und Darstellen** dieser Engel **vor dem HErrn**; am füglichsten von einer gewissen Zusammenkunft derselben, in welcher sie auf eine feierliche Art ihren Beherrscher gemeinschaftlich verehrt, oder auch gemeinschaftliche Befehle von ihm empfangen haben, zu verstehn ist. Denn als endliche und eingeschränkte Wesen müssen sie sich nothwendig nur an einem Orte zu einer Zeit befinden. Da sie aber in einer Gesellschaft unter einander leben; so ist wohl höchst wahrscheinlich, daß sie zuweilen zusammen kommen, auser ihrer beständigen Verehrung GOttes, die sie bey allen ihren Verrichtungen einzeln und ein jeglicher für sich unternehmen, dem HErrn in der Versammlung zu dienen, zu loben und zu verehren, oder auch von ihm gemeinschaftliche Befehle zu erwarten; ob man gleich nicht nöthig hat, eine allgemeine Versammlung zu behaupten. Es führt uns auch hier die Bestimmung der Zeit und die ganze Vorstellung auf eine besondere Zusammenkunft, und der eigentliche Verstand, der meistentheils hier in dieser historischen Beschreibung beybehalten wird, kann sie auch sattsam rechtfertigen.



α) daß der Satan die Ursache aller Leiden des Hiobs, obgleich auf göttliche Zulassung, sey, doch so daß dieses dem Hiob keine Strafe gewesen: β) daß GOtt dabey die Lästerungen des Satans die seiner Ehre und Hiobs Unschuld nachtheilig gewesen, widerlegt und zernichtet habe. Woraus man leicht einsehn kann, daß des Satans Lästerungen und unselige Bemühungen vor aller Welt zu schanden werden.

C) durch den Satan oder Widersacher ein böser Engel gemeynet ist. Die ihm zugeschriebene und menschliche Kräfte übersteigende Würkungen so wohl, als die ganze Vorstellung und die Benennung lehren es mehr als zu deutlich; indem das GrundWort am gewöhnlichsten von einem bösen Engel und vielfältig von einem Obersten unter ihnen, der die andern in einer Gesellschaft beherrschet, und deswegen sonst ein Fürst z) heiset, gebraucht wird. Ein solcher ist auch allem Vermuthen nach hier zu verstehn; da die ganze Vorstellung dieses bekräftiget.

D) die besonders erzehlte Gegenwart des Satans unter den guten Engeln und das Kommen unter ihnen vor den HErrn, zu erkennen giebt, 1) daß derselbe nicht von der Art der guten Geister gewesen; 2) daß er sich auf eine diesen Engeln merkliche Art zu GOtt gewendet, um desto eher seine Bitte zu erhalten, oder auch vielleicht GOttes weise Regierung über die Menschen verdächtig zu machen, oder wie verschiedene, wiewohl nicht so wahrscheinlich, glauben, auf GOttes Veranlassung, daß die guten Engel von Hiobs Leiden und seiner Unschuld desto nachdrücklicher möchten belehrt werden.

II. die Unterredung selbst, wobey vorkommt

1) eine Frage GOttes an den Satan, und zwar

A) nach ihrer Anzeige: **und der HErr sprach zum Satan,** wobey zu merken

a) Daß die göttliche Anrede nicht nach menschlicher Art zu reden geschehn sey, sondern nur auf eine uns faßliche Art vorgestellet werde, die Kundthuung der göttlichen WillensMeynung anzuzeigen; ob wir gleich die eigentliche Art, wie es geschehn sey, nicht angeben können.

b) daß solche Anrede nicht nur die Herrschaft GOttes über den Satan, nach welcher er Rechenschaft von seinem zeitherigen, und von den Verrichtungen der andern Engel unterschiedenem Verhalten fordere, sondern auch die ihm von GOtt ertheilte Erlaubniß, sein Anbringen vorzutragen, zu erkennen gebe, als welches er in der Gegenwart der andern Engel entdecken soll.

B) nach ihrem Inhalt: **wo kommst du her?** Es geschahe diese Frage nicht aus einer Unwissenheit des allwissenden GOttes; sie war vielmehr als ein Befehl desselben anzusehn, den Satan zu einem Bekenntniß, so wohl seines zeitherigen Verhaltens, das der HErr keinesweges billigte, als seines jetzigen Vorsatzes, den er auszuführen gedachte, zu bringen.

2) die Antwort des Satans, da er spricht: **vom Durchstreichen des Landes und Herumwandeln in demselben.** Durch das Land wird am besten

z) Joh. XII. 31.

sten der ganze ErdBoden verstanden. Wie nun שׁוּט ein Herumschweifen und Eilfertigkeit in seinen Geschäften, הִתְהַלֵּךְ aber eine genaue Durchwanderung der Oerter bedeutet; so will der Satan zu erkennen geben, daß er die ganze Erde, auf der er stets flüchtig und unruhig sey, genau durchgereiset habe, folglich auch das Verhalten der Einwohner derselben gar wohl wisse, und solches jetzo offenbahren könne. Zugleich will er sich dadurch den Weg zu seiner folgenden Anklage bahnen, auch vielleicht rühmend sich seiner Gewalt und Aufsicht über die Menschen erheben.

## Beweis

Da nun durch die Kinder GOttes gute Engel, durch den Satan aber ein böser zu verstehn ist; so müssen allerdings gute und böse Engel würklich seyn.

### Matth. IV. 11.

Als JEsus vom heiligen Geiste in die Wüsten geführt worden; kommt der Satan zu ihm, ihn zu versuchen, und zum Bösen zu reizen. Der Heiland widersetzt sich diesem, und hier wird uns der glückliche Ausgang solcher Versuchung beschrieben,

I. in der Entweichung des Satans von JEsu: **hierauf verlies ihn der Teufel,**

1) der Teufel ist hier ein böser von Menschen unterschiedener Geist. Die gewöhnliche Bedeutung des Worts und die ganze Vorstellung macht es gewiß, und aus eben derselben erhellet wahrscheinlich, daß es kein Gemeiner, sondern ein Oberster unter den bösen Geistern gewesen.

2) die Verlassung ist von einer räumlichen Entfernung desselben von JEsu zu verstehn, und die Ursache derselben war, weil er α) sahe, daß er weiter nichts ausrichten werde, auch β) alles gethan hatte, was ihm war erlaubt worden, und γ) das MachtWort JEsu ihn fliehn heiset. Die Partikel τότε bezieht sich auf das vorhergehende, und bestimmt die Zeit solcher Verlassung.

II. in der Zunahung der heiligen Engel zu den Erlöser: **und siehe die Engel kamen zu ihm, und dienten ihm,**

1) ἰδὲ giebt die Merkwürdigkeit der Geschichte an. Nicht etwa nur ein Engel, sondern eine ganze Menge derselben nahen sich zu JEsu, sie verehren ihn demüthig, und dienen ihm unterthänig, ob ihn gleich der Satan so sehr geschmäht und verspottet hatte. Auf dieses Acht zu haben ermuntert uns diese Partikel, so wie καὶ auf die unmittelbare Verbindung und Folge dieser Hinzunahung der Engel, nach der Entweichung des Satans, sieht.

2) die **Engel** können nach der gewöhnlichen Bedeutung nichts anders als von GOtt und Menschen unterschiedene Geister seyn. Sie werden dem Teufel entgegen gesetzt; sie dienen Christo; und eben diß zeigt an, daß es moralisch gute gewesen. Sie kommen zu JEsu, und solches giebt zu erkennen,

 α) daß

α) daß sie sich vorher demselben, wiewohl auf göttlichen Befehl, entzogen, β) ihm aber nunmehr gegenwärtig geworden, und γ) Antheil an dieser Begebenheit genommen. Ihr dem Heilande geleisteter Dienst, belehrt uns von ihrer Unterthänigkeit und Christi Oberherrschaft, und bestund nicht nur in einer Verehrung JEsu, sondern wahrscheinlich auch darinne, daß sie ihm Speise gebracht, um denselben nach gehaltenem Streit und Sieg zu erquicken. Vielleicht wird dieses leztere deswegen verschwiegen, weil es blos zur Erniedrigung Christi gehörte, und keinen unmittelbaren Einfluß in die Vorstellung hatte.

## Beweis

Der Teufel ist ein böser, und die Engel, welche Christo gedienet, sind gute Geister. Es giebt daher gute und böse Engel.

§. VII.

## Die guten Engel dienen GOtt, und richten dessen Befehle aus.

Psalm. CIII. 20.

Den HErrn für die ihm erwiesenen Wohlthaten zu preisen, ruft hier der heilige Poet voll heiliger Ehrfurcht und göttlicher Inbrunst die Creaturen und unter ihnen insbesondre die Engel zum Lobe des Höchsten auf, wenn er

I. diese heilige den Herrscher zu loben verbundene Geister beschreibt,

1) nach ihrem Amte, da er sie מַלְאָכִים Engel, Bothen und Gesandten des HErrn nennet, die den Willen des Höchsten zu vollziehn, und seinen Befehl ins Werk zu richten, von GOtt bestimmt worden; und eben aus dieser Benennung, so wie aus der an sie gerichteten Ermahnung, GOtt zu loben, erhellet, daß gute und von Menschen unterschiedene Grund-Wesen gemeynet sind.

2) nach ihrer Stärke. גִּבּוֹר zeigt überhaupt einen solchen an, der einen Vorzug für andern hat, es mag nun derselbe in Ansehn, Ehre und Reichthum, oder in den Kräften und Vermögen etwas zu würken, bestehn. Von den leztern wird es zwar vielfältig genommen. Um aber desto deutlicher zu lehren, daß auch hier darauf gesehn werde; sezt der Prophet weislich das Wort כֹּחַ hinzu, als welches von grosen Kräften und Vermögen etwas zu würken gebraucht wird, und folglich mit dem vorhergehenden Worte verbunden, eben dieselben den guten Engeln zuschreibt. Der Prophet gedenkt der Stärke, um ihre Fähigkeit, GOttes Befehle zu vollziehn, anzuzeigen.

3) nach ihrem Gehorsam, wenn er, sie anredend, spricht:

A) die ihr seinen Befehl ausrichtet. דָּבָר zeigt zwar sonst einen durch die Töne des Mundes hervorgebrachten etwas bedeutenden Schall an. Da

Da aber dergleichen GOtt eigentlich nicht zukommen kann, und hier von ihm nach menschlicher Weise geredet wird; so bedeutet es nichts anders als, dessen WillensMeynung, die er den Engeln kund thut, und wodurch er diese zu einem gewissen Verhalten verbindlich macht. Wie nun עָשָׂה so viel ist als, etwas zur Würklichkeit bringen; so will der Prophet sagen: die Engel vollziehn dasjenige was der HErr, ihr Beherrscher, durch sie will gethan haben.

B) **indem ihr der Stimme seines Worts gehorchet.** Die Stimme des Worts GOttes kann ebenfalls nichts anders als dessen WillensMeynung und Befehl bedeuten; שמע aber mit קוֹל dem ב vorsteht, verbunden, zeigt nicht nur eine Neigung an, den Willen des andern zu vollziehn, und ihm Gehorsam zu leisten; sondern es wird auch von der würklichen Bewerkstelligung desselben gebraucht. Das lezte enthält der vorhergehende Ausdruck; daher hat das Erste statt, und ist folglich von der Bereitwilligkeit der Engel, den Befehl GOttes zu vollziehn, zu verstehn.

II. die Ermunterung zum Lobe GOttes selbst vorträgt: **seegnet den Jehova.** ברך in der ersten und andern Classe der ZeitWörter ist überhaupt so viel als, vortheilhaft von jemand urtheilen und reden, ingleichen ihm Gutes erzeigen. Das lezte kann bey den Geschöpfen gegen GOtt nicht angehn. Daher werden die Engel ermuntert und aufgerufen, GOttes Vollkommenheiten zu erkennen, sie andern kund zu thun, den HErrn zu loben und zu preisen a).

## Beweis

Da die guten Engel nicht nur ein Vermögen haben, den Willen des Höchsten zu vollziehn, sondern auch dasselbe würklich anwenden, und seine Befehle ausrichten; so dienen sie allerdings GOtt ihrem Schöpfer.

**Matth.** VI. 10. lehrt der Heiland, wie man GOtt in dem allgemeinem Gebethe anrufen und von ihm erbitten soll: **dein Wille** nehmlich der ordentliche, der auf das rechtmäßige Verhalten der vernünftigen Geschöpfe geht, **geschehe** und werde durch deine Gnade zur Würklichkeit gebracht von den Menschen **auf Erden, wie** er geschieht **im Himmel** d. i. von den vernünftigen Geschöpfen, die sich an dem Orte der Seeligkeit befinden, dahin die guten Engel und die Auserwehlten gehören. Thun nun die Engel im Himmel dasjenige, was der HErr haben will, und von ihnen verlangt; so richten sie die göttlichen Befehle aus, und dienen ihrem Beherrscher.

§. VIII.

a) s. Cap. V. §. 5.

## §. VIII.
## Die guten Engel sind nicht göttlich zu verehren.
### Coloß. II. 18.

Nachdem der Apostel v. 8. die Colosser für einer doppelten Art der Verführung, welche durch die Philosophie der Heyden und Satzungen der Jüden geschah, gewarnet, auch die lezte beschrieben hat; giebt er nun die schädlichen Lehren der heydnischen WeltWeisen, nebst der Vermahnung sich dafür zu hüten an, und trägt daher vor

I. die Warnung selbst: **niemand soll euch den Preis absprechen, der solches thun will durch Demuth und Verehrung der Engel,**

1) καταβραβεύειν wird eigentlich von Kampf- und LaufSpielen der Griechen gebraucht, in denen gewisse Richter (βραβευταὶ) verordnet waren, die den Preis (βραβεῖον), demjenigen der ihn verdienet hatte, zuerkennen (βραβεύειν) sollten. Sprachen sie ihn diesem oder jenem ab, so hies solches καταβραβεύειν. Da sie aber ihre Gewalt oft mißbrauchten, nach Gunst handelten, und manchen den gebührenden Preis aberkannten; so zeigte hernach besagtes ZeitWort nicht selten so viel an als, mit Unbilligkeit herrschen und richten. Beydes schickt sich auf den damahligen Zustand der Colosser. Sie waren zeither in den Schranken des Christenthums gelaufen, und hatten manchen Preis der HeilsGüter in Christo, dessen Gerechtigkeit, die Vergebung ihrer Sünden und den Frieden mit GOtt erlangt. Allein die Verführer wurfen sich unbillig zu Richtern über sie auf, sie suchten sie in ihrem Laufe irre zu machen, ihnen solche Belohnungen abzusprechen, und andre Gesetze des GOttesDienstes vorzuschreiben. Es warnet daher der Apostel hier dieselben väterlich, sich für diesen zu hüten, und ihren Aussprüchen sich nicht zu unterwerfen, vielweniger ihre Gesetze anzunehmen.

2) die Gesetze, welche solche Irrlehrer vorzuschreiben suchten, werden in den folgenden Worten angegeben, wobey

A) θέλων zu erkennen giebt, daß diese Verführer solches aus eigner Macht und Willkühr, ohne einen Befehl darzu erlangt zu haben, thäten.

B) ταπεινοφροσύνη nicht die wahre Demuth, zu welcher der Apostel gar oft ermahnt, sondern vielmehr eine falsche und verkehrte bedeutet, die entweder in einer Heucheley, oder in einer verkehrten Unterthänigkeit unter die Macht und Urtheil der Menschen in GlaubensSachen, oder vielmehr in einer unrichtigen und mit der Verehrung der Engel verknüpften Meynung besteht, da man glaubt, der sterbliche Mensch dürfe wegen seiner Niedrigkeit sich nicht unmittelbar zu GOtt im Gebeth und Verehrung wenden, sondern müsse sich der Engel als MittelsPersonen bedienen, und solches war eine verkehrte Erniedrigung.

C) θρησ-

C) θρησκεία eine göttliche und dem unendlichen Wesen gebührende Verehrung, folglich mit ἀγγέλων verbunden, eine den Engeln erwiesene gottesdienstliche Verehrung anzeigt, und damit auf die schon erzehlte Erniedrigung der platonischen WeltWeisen gesehn wird, nach welcher sie die Engel als Fürbitter bey GOtt anruften, und ihnen die GOtt allein gebührende Ehre der Anbethung erwiesen.

II. die Gründe derselben, die er hernimt

1) von der Unwissenheit dieser falschen Lehrer: **welcher einhergeht in den Dingen, die er nicht gesehn hat,**

A) ὁρᾷν ist nicht von einem leiblichen sondern geistlichen Sehn zu verstehn, folglich so viel als, erkennen, und mit rechter Gewißheit und Ueberzeugung eine Sache verstehn. Denn es bezieht sich hier nicht auf körperliche Sachen, sondern auf die Lehre. Da nun eine solche Erkenntniß den Verführern abgesprochen wird; so wird angezeigt, daß sie solche Dinge lehrten, davon sie keine Gewißheit und Ueberzeugung oder göttliche Befehle hätten, dergleichen dasjenige war, was sie von der Verehrung der Engel, diesen ihren Aemtern und Ordnungen, redeten. Wobey das Relativum ἃ sich auf etwas Vorhergehendes bezieht, welches durch ἐν ἐκείνοις zu ergänzen ist.

B) ἐμβατεύειν ist so viel als hochtrabend einhergehn, wie einer der auf Stelzen geht, und kann hier am füglichsten von dem hochtrabenden Vortrage in hohen, dunkeln und ungewöhnlichen Worten, mit welchen die Irrlehrer diese unbekannte und ungewisse Lehren vorstellten, um die Einfältigen desto eher in Verwunderung zu setzen, verstanden werden.

2) von dem eiteln Hochmuthe dieser Verführer: **und ist ohne Ursache aufgeblasen von seinem fleischlichen Sinn,**

A) Φυσιούμενος wird eigentlich von einer mit Luft oder Wind erfüllten Sache gebraucht. Wie nun eine solche gröser und mehr in sich zu halten scheint, als sie in der That enthält; so wird es hernach von einem solchen gebraucht, der sich zu rühmen und gros zu machen sucht, obgleich nichts dahinter ist. Dergleichen waren die falschen Lehrer unter den Colossern. Sie rühmten sich ihrer Weisheit und Wissenschaft verborgner Dinge und Geheimnisse, da es doch nur Einbildungen und Erdichtungen waren. Weswegen der Apostel weislich die Partikel εἰκῆ hinzusetzt. Denn wie diese so wohl demjenigen, darzu man Recht und Grund hat, als auch dem, das mit gutem Fortgang geschieht, entgegen gesetzt wird; so wird dadurch angezeigt, daß solche Verführer nicht nur gar kein Recht hätten, sich so zu erheben und gröser als die Apostel zu machen, sondern daß ihnen auch solches nicht gelingen werde.

B) durch νοῦν τῆς σαρκὸς, als die Quelle solches Stolzes, ist der durch die Sünde verkehrte Verstand solcher Lehrer gemeynet.

## Beweis

Da Paullus hier die Seinen warnet, denen die ihnen die gottesdienstliche Verehrung der Engel anpreisen würden nicht zu folgen; so muß allerdings dieselbe unerlaubt seyn.

### Offenb. XIX. 10.

Nachdem Johannes einen LobGesang himmlischer Chöre gehöret hatte; erscheinet ihm ein Engel, der ihm merkwürdige Worte aufzuschreiben befiehlt. Der Zeuge JEsu geräth in Verwunderung, und legt uns hier selbst sein Verhalten gegen diesen Gesandten GOttes vor Augen, indem er zeigt,

I. wie er den Engel göttlich zu verehren gesucht habe: **und ich fiel vor den Füsen desselben nieder, ihn anzubethen,**

1) derjenige vor dem Johannes sich demüthigte kann niemand anders als ein Engel und zwar derjenige den er c. XVIII. 1. vom Himmel herabkommen sahe, und welcher ihm zu schreiben befahl, gewesen seyn. Der Zusammenhang und die Ordnung des Gesichts, so wie die c. XXII. 8. vorkommende änliche Begebenheit lehren es mehr als zu deutlich. Daß es aber kein unerschaffener gewesen, beweiset die abgelehnte Ehre der Anbethung. Allem Ansehn nach ist derselbe hier in menschlicher Gestalt erschienen, da Johannes seiner Füse und seiner Rede gedenkt.

2) προσκυνεῖν, das die Absicht des Niederfallens ausdrückt, kann hier nicht von einer blos bürgerlichen Verehrung verstanden werden, da der Engel dieselbe dem Johanni verwehrt, und ihn, sie nur GOtt zu erweisen, ermahnt. Es ist daher vielmehr eine göttliche und gottesdienstliche Verehrung gemeynet, von welcher das Wort auch im gleich folgenden gebraucht wird. Es steht diesem auch nicht entgegen, daß Johannes c. XXII. 8. diese Ehrerbiethung wiederholet hat, da ihm entweder eben dieser, oder wahrscheinlicher ein andrer Engel, doch unter einer andern Gestalt, erschienen ist.

II. wie dieser Engel ihm solches verwehret habe

1) durch ein Verboth, wobey vorkommt:

A) das Verboth selbst: ὅρα μή. Es ist dieses eine abgekürzte RedensArt und am füglichsten durch ποιήσῃς zu ergänzen. Die heftige GemüthsBewegung des Engels und die Bemühung desselben, Johannem von seinem Vorhaben abzuhalten, war der Grund ihrer Abkürzung. Das ZeitWort ὅρα erinnert

erinnert den Evangelisten, das was er thue wohl zu überlegen, und sich nicht zu übereilen, so wie ihn die VerneinungsPartikel von seinem Vorhaben abmahnt.

B) der Grund desselben: **ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, die daß Zeugniß von JEsu haben,**

a) σύνδουλος ein Mitknecht des andern ist derjenige, der einen HErrn mit diesem hat, und mit ihm demselben gemeinschaftliche oder auf einen Endzweck gerichtete Dienste leistet. Der Engel nennt sich daher einen Mitknecht Johannis, in so ferne beyde GOtt als ihren Oberherrn erkannten, und ihre Bemühungen auf die Ehre GOttes und dessen Verherrlichung abzielten.

b) durch das Zeugniß JEsu kann hier nichts anders als die Lehre von Christo, dem Grund und Urheber unsrer Seeligkeit, verstanden werden, als welche uns davon die beste Bestätigung, den stärksten VersicherungsGrund geben kann. Diejenigen die dieses haben sind solche, welche die evangelische Lehre annehmen, im Herzen davon überzeugt sind, und solches auch durch ein öffentlich Bekänntniß an den Tag legen. Ein Mitknecht dieser so wie Johannis ist der Engel; sie erkennen mit ihm GOtt als ihren höchsten HErrn, verehren und dienen diesem demüthig, und alle ihre Verrichtungen sind auf die Verherrlichung ihres Schöpfers gerichtet. So wenig nun Knechte einander anbethen, so wenig, will der Engel sagen, schicke sich die Ehre der Anbethung für ihn.

2) durch ein Geboth: **bethe GOtt an.** Wie προσκυνεῖν, wenn es GOtt zum Object hat, allezeit eine gottesdienstliche Verehrung bedeutet; so ist es hier von einer wahren mit der innern Neigung übereinstimmenden und aus einem wahren Vertrauen herrührenden Anbethung zu verstehn, zu welcher der Engel ermahnt, und zugleich zu erkennen giebt, daß sie dem höchsten Wesen allein gebühre.

## Beweis

Da der Engel hier die göttliche Verehrung, die Johannes ihm erzeigen wollte, aus dem Grunde, weil er ein Knecht GOttes so wie Johannes und andre Gläubige sey, von sich ablehnt; alle Engel aber in gleicher Verhältniß Knechte GOttes ihres Schöpfers sind: so kommt keinem eine göttliche Verehrung zu, und diese ihnen zu erweisen muß daher unerlaubt seyn.

## §. IX.
## Die guten Engel leben im Stande der Seeligkeit.
### Matth. XVIII. 10.

Da sich die Jünger wegen des Ranges und Vorzugs im HimmelReich zankten; sucht sie der Heiland von dem Hochmuthe abzubringen, und zur Demuth zu ermahnen, indem er

I. die Ermahnung vorträgt: **sehet zu, daß ihr nicht verachtet einen von diesen Kleinen,**

1) durch μικρὸς werden eigentlich kleine Kinder gemeynet, da der ihm vorstehende Artikel nebst dem Pronomine auf diejenigen deren im vorhergehenden 3. v. gedacht worden, führt, auch diese gar wohl den Glauben haben können. Doch könnte man auch zugleich solche, die in Ansehung des Glaubens und der Erkenntniß solchen Kindern gleich werden, und einfältig dem Worte der Wahrheit folgen, verstehn. Der Heiland gedenkt ihrer, weil sie am meisten der Verachtung ausgesetzt sind, und dadurch gar leicht geärgert werden können.

2) das ErinnerungsWort ὁρᾶτε ermahnt, auf die vorgeschriebne Pflicht wohl acht zu haben, und giebt zu erkennen, daß hier grose Sorgfalt nöthig sey, je gröser der Schade bey Unterlassung jener ist.

3) καταφρονεῖν ist eigentlich so viel als, nachtheilig urtheilen, zum Nachtheil einer Sache oder Person und ihres eigentlichen Werths das Gegentheil von der Meynung andrer annehmen und behaupten. Da ihm nun die VerneinungsPartikel vorgesetzet ist; so will der Heiland für der thätigen Verachtung und Geringschätzung solcher Kleinen, wodurch ihr hoher Werth, sonderlich im Geistlichen, ihnen abgesprochen und geleugnet werde, und sie geärgert werden könnten, als welches gar leicht bey ihrer Selbsterhöhung v. 1. geschehn könnte, nachdrücklich warnen, zugleich aber auch das gegenseitige Verhalten einschärfen.

II. den Grund derselben beyfügt: **denn ich sage euch, daß ihre Engel im Himmel allezeit sehn das Angesicht meines Vaters im Himmel,**

1) die VerbindungsPartikel γὰρ zeigt an, daß hier der Grund und die Ursache der vorhergehenden Warnung zu suchen sey, welche so wohl auf der genauen Gemeinschaft und Umgange der Engel mit GOtt, als auch auf dem aus solchen den Kindern oder Kleinen geleisteten Dienste der Engel begreiflichen hohen Werth derselben beruht.

2) durch die Engel werden gute, von GOtt und Menschen unterschiedene GrundWesen verstanden. Beydes erhellet aus der ganzen Vorstellung, und das lezte auch aus der gewöhnlichen Bedeutung des Worts. Sie werden Engel der kleinen Kinder genennet, in so ferne dieselben zu dieser ihren Schutz, Pflege und Wartung bestimmt und zu ihrem Heil beförderlich sind. Als himmlische Engel aber werden sie vorgestellet, so wohl ihre Seeligkeit, als ihre eigentliche und ursprüngliche Wohnung anzuzeigen; wo man die Worte ἐν οὐρανοῖς nicht mit einigen zum Prädicat βλέπουσι rechnen will, daß der Erlöser anzeige, es geniesen diese Engel doch des Anschauens GOttes, und sind durch und bey solchen Verrichtungen nicht von der Seeligkeit und deren Theilnehmung ausgeschlossen; sie kön-

sie können auch leicht, wenn sie andre Menschen in diesen ihren Verrichtungen stören wollen, solches Verhalten vor GOtt bringen.

3) das Angesicht des andern sehn, ist nach der biblischen RedArt so viel als, in genauer Gemeinschaft mit demselben stehn, einen besondern Zutrit zu ihm haben, und ihm gegenwärtig seyn, und in dieser Absicht schauen auch die Engel das Angesicht des Vaters JEsu Christi, der im Himmel ist. Durch den Himmel, der hier als die Wohnung GOttes angegeben wird, kann nichts anders, als nach der metaphorischen Bedeutung der Ort, wo GOtt seine Herrlichkeit und gnädige Gegenwart den Engeln und Seeligen auf eine besondre Art offenbart, und wo diese also GOttes genauer Gemeinschaft und dadurch einer vollkommnen Glückseeligkeit geniesen können, verstanden werden; wobey die Worte διὰ παντὸς nehmlich χρόνυ auf die beständige Fortdaurung dieses Anschauens, Gemeinschaft und Glückseeligkeit, deren Genuß durch solche Verrichtung nicht gehindert werde, sich bezieht.

## Beweis

Da die Engel des beständigen Anschauens GOttes geniesen, und im Himmel, als dem Sitz der Seeligkeit, seyn und leben können; so müssen sie allerdings im Stande der Seeligkeit seyn, und an dieser vollkommen Theil nehmen.

Marc. XII. 25. sagt der Heiland: die Frommen würden nach ihrer Auferstehung den Engeln im Himmel gleich werden, und giebt unter andern dadurch zu erkennen, daß sie eben so seelig seyn würden, als diese. Folglich müssen die heiligen Engel der Seeligkeit geniesen.

## Anmerkung

Eine vollkommne Seeligkeit schlieset die Gefahr, von dem Guten abzufallen, aus. Da nun die Engel jener geniesen; so müssen sie auch frey von dieser und folglich im Guten bestätiget seyn.

## §. X.

## Die bösen Engel sind anfangs gut gewesen, und böse geworden durch ihren Abfall von GOtt.

### Joh. VIII. 44. 45.

Da die Jüden sich so sehr auf ihre Abstammung von Abraham verliesen, und deswegen einen grosen Vorzug bey GOtt für andern zu haben glaubten; zeigt der Heiland, daß sie, dem Geiste nach, nicht Abrahams ächte Kinder, sondern vielmehr Kinder des Satans wären, welches er

I. vorträgt: **ihr seyd vom Vater dem Teufel**, da denn

1) ὑμεῖς sich auf die Jüden bezieht, deren im vorhergehenden als solcher gedacht worden, die hochmüthig auf ihren leiblichen Ursprung sich verliessen, und ihre Feindseeligkeiten genugsam gegen Christum offenbarten.

2) durch διάβολον ein böser Engel zu verstehn ist. Die ganze Vorstellung, der Gebrauch des Worts so wohl als dessen Bedeutung, nach welcher es einen Feind, Verläumder und Betrüger bedeutet, welches alles dem Teufel gar wohl zukommt b), lehren es mehr als zu deutlich; wie er denn auch wohl solchen Nahmen von der ersten Verführung der Menschen, bey welcher er seinen Haß wider GOtt und Menschen, ingleichen seinen Betrug und Verläumdung besonders geoffenbaret hat, bekommen haben mag. Das Grund-Wort steht, von Engeln gebraucht, allezeit in der einzelnen Zahl, und solches zeigt an, daß einer von den bösen Engeln, welcher von den übrigen unterschieden, ihr Haupt und Fürst ist, gemeynet sey, ob gleich die übrigen nicht ausgeschlossen werden, da ihnen gleiche Prädicate mit diesem, in Ansehung der moralisch bösen Natur, zukommen.

3) der Teufel ein Vater der Jüden genennet wird, so wohl weil dieselben seinem Willen, wie die Kinder den Eltern, gehorchten, und sein Ebenbild in Ansehung der Lügen, des Betrugs, Verläumdung, Hochmuths und anderer Laster an sich trugen, als auch weil sie seine Sitten und Gewohnheiten, so wie die Kinder ihre Eltern, nachahmten.

II. beweiset

1) aus ihrem Gehorsam gegen den Teufel: **denn nach eures Vaters Lüsten wollt ihr thun**, wobey

A) die VerbindungsPartikel καὶ den Grund und die Ursache des vorhergehenden Satzes angiebt.

B) ἐπιθυμία überhaupt eine Fertigkeit etwas zu begehren, in engerer Bedeutung der heiligen Schrift aber insgemein die böse Lust und Neigung zu ScheinGütern anzeigt, welches leztere auch hier statt findet, da bey der moralisch bösen Natur des Subjects desselben, nehmlich des Teufels, nichts Gutes seyn kann. Es steht in der mehrern Zahl, so wohl die Heftigkeit solcher Neigungen, als die Verschiedenheit derselben bey diesem bösen Geiste, auszudrücken.

C) ποιεῖν so viel ist als, etwas zur Würklichkeit bringen; θέλειν aber den Willen, Vorsatz und Begierde darnach anzeigt. Es giebt daher die ganze Redens-

b) Er heiset daher auch ἀντίδικος 1 Petr. V. 8. κατήγορος Offenb. XII. 10. u. s. w.

RedensArt zu erkennen, daß die Jüden freywillig, mit Vorsatz und Verlangen, die Lüste und Begierden des Satans zu erfüllen, denselben gemäs zu handeln, und die Handlungen, die er verlange, zu unternehmen suchten, folglich in dieser Absicht ihm gehorsame Kinder wären.

2) aus ihrer Gleichheit mit dem Teufel; indem er

A) die herrschenden Lüste des Satans beschreibt, und zwar

a) **daß er ein Mörder vom Anfange gewesen**, da denn

α) der Heiland hier gar deutlich auf die Verführung der ersten Eltern sieht, und den Teufel einen Mörder nennet, in so fern er durch dieselbe die Menschen dem zeitlichen und geistlichen, ja auch dem ewigen Tode unterwürfig gemacht, und sie also des zeitlichen und göttlichen Lebens beraubt, und solches in der folgenden Zeit beständig gethan hat, und noch thut.

β) ἀρχὴ von dem Anfange der Welt oder dem ersten ZeitPerioden derselben, in welchem solche Verführung geschehn, zu verstehn ist. Wie aber ἀπὸ auf den Anfang dieses Mords geht, jenen bestimmt, und die Fortsetzung dieses anzeigt; so will der Heiland zu erkennen geben, daß der Teufel nicht nur solchen Mord im Anfange der Welt verübt habe, sondern auch ihn seit solcher Zeit beständig fortsetze c).

b) **daß er ein Lügner sey**, welches Laster des Teufels der Erlöser beschreibt

α) nach seinem Ursprung, indem er

א) den Fall desselben angiebt: **er ist nicht bestanden in der Wahrheit**,

aa) ἀλήθεια ist überhaupt die Uebereinstimmung mehrerer Dinge unter einander, und einer Sache mit ihrem Endzweck, insbesondre aber der Rede mit dem Gemüth, ingleichen einer Versicherung und Vorstellung mit der Sache selbst. Nach der ersten allgemeinen Bedeutung bestund die Wahrheit dieses Engels in der Vollkommenheit seiner Natur, in dem Ebenbilde GOttes, und der daher fliesenden Heiligkeit, die er an sich trug, und eben diese ist auch hier gemeynet; inmassen α) der Teufel hier betrachtet wird, wie er vor der Verführung der Menschen und ehe er mit diesen geredet, gewesen; und β) der allgemeine Ursprung des Falls desselben, woraus das übrige Böse in ihm herkommt, hier beschrieben wird.

bb) στῆναι **stehn** an einem Orte, ist so viel als bey demselben beharren. In der Wahrheit stehn ist also in metaphorischer Bedeutung nichts

c) 1 Joh. III, 8.

nichts anders als, in oder bey derselben bleiben und verharren. Da nun solches von dem Satan geleugnet wird; so wird zu erkennen gegeben, α) daß er in solchem vollkommnen Zustande der Heiligkeit gewesen, β) nicht in demselben geblieben und beharret, sondern sich desselben durch seine Abweichungen von GOtt verlustig gemacht, so wie derjenige, der von dem rechten Grund oder Wege abweichet, die zu erlangenden Vortheile entbehren muß.

ב) den Erfolg desselben vorstellt, und zwar

aa) überhaupt, in Ansehung des dadurch sich zugezogenen elenden Zustandes: **daher ist die Wahrheit nicht in ihm**, wobey

αα) ὅτι nicht die Ursache des vorhergehenden angeben kann, indem sonst ein Widerspruch in der Rede Christi seyn würde, sondern vielmehr auf den Erfolg des vorhergehenden Verlusts der Wahrheit, wie der Zusammenhang deutlich angiebt, führet.

ββ) durch die Wahrheit eben der vorher beschriebne Zustand des Teufels zu verstehn ist, da kein Grund vorhanden, von solcher Bedeutung abzugehn. Folglich wird zu erkennen gegeben, daß sich das göttliche Ebenbild und die daher entstehende Heiligkeit nun nicht mehr in ihm befinde, sondern er derselben völlig beraubt worden, folglich in einem solcher Wahrheit widersprechenden und entgegen gesetzten Zustande sey.

bb) insbesondre in Ansehung seiner Neigung zum Lügen: **wenn er die Lügen redet, so redet er von dem Seinen,**

αα) es wird dem Teufel eine Rede beygelegt, und dadurch das Vermögen, seine Gedanken andern vernünftigen Wesen kund zu thun, so wie die würkliche Ausübung desselben verstanden. Wie nun ψεῦδος eine Unwahrheit ist, die zum Schaden andrer gereicht; so ist Lügen reden so viel als, schädliche Unwahrheiten dem andern kund thun, ihm falsche Begriffe und Irrthümer beybringen; und solches hat der Teufel stets, auch vornehmlich zu der Zeit, da JEsus sichtbarlich auf Erden wandelte, gethan; daher das ZeitWort in der gegenwärtigen Zeit steht.

ββ) ἴδιον ist dasjenige was einem besonders für andern zukommt und eigen ist, das man besitzt, und worzu man ein Recht hat. Wie es sich nun hier, vermöge des ganzen Zusammenhangs, auf die verderbte Natur des Satans bezieht; so zeigt die RedensArt an,

אא) es komme dem Teufel vermöge solcher verderbten Natur besonders zu, daß er schädliche Unwahrheiten vor, und andern beyzubringen suche, es sey ihm dieses so eigen, daß er nichts anders könne als lügen; welches aus dem über ihn ergangenem Urtheile der Verstockung auch leicht begreiflich wird.

בב) er

בב) er bringe solche Lügen aus dem Antriebe der eignen Begierden, und nicht von andern darzu bewogen, vor.

β) nach seiner Beschaffenheit: **er ist ein Lügner und ein Vater derselben,**

א) ψεύϛης ist ein solcher der Unwahrheiten zum Schaden andrer redet, welches dem Teufel, wegen seiner verderbten Natur, nach welcher er die Neigung zur Wahrheit verlohren, besonders zukommt.

ב) das Pronomen ἀυτȣ̃ kann sich auf nichts füglicher als auf das weiter abstehende ψεῦδος beziehn, wie solches auch der syrische Uebersetzer dahin rechnet, und dergleichen Construction nicht ungewöhnlich ist. Ein Vater der Lügen heiset aber der Satan, nicht nur in so ferne er der erste Erfinder derselben gewesen, und diese von ihm ihren Ursprung genommen, sondern auch weil er der Urheber derselben bey den Menschen ist. Und hieraus erhellet zugleich, daß diejenigen, die der Wahrheit nicht Glauben beymessen, sondern sie durch Lügen zu verderben und zu unterdrücken suchen, Kinder des Satans sind, woraus die Richtigkeit des Satzes JEsu, in Absicht auf die Jüden, deutlich wird.

B) die Zueignung auf die Jüden macht v. 45. **da ich aber die Wahrheit sage, glaubt ihr mir nicht,**

a) der Heiland setzt das Pronomen ἐγὼ mit Nachdruck vom Anfang, um den Gegensatz, in Absicht auf den Teufel, desto deutlicher zu machen.

b) ἀλήθεια ist wegen des dabey stehenden ZeitWorts auf die Rede zu ziehn, und bedeutet die Uebereinstimmung derselben mit der Sache selbst und dem Gemüthe des Redenden, hier aber insbesondre die richtige Lehre des Meßiä von GOtt und dessen Dienste, wie auch von seinem meßianischen Amte und der durch ihn zu leistenden Versöhnung mit GOtt, welche er damahls unter den Jüden vortrug.

c) ȣ̓ πιϛέυειν ist so viel als,

α) der Rede des andern den gehörigen Beyfall versagen.

β) dieselbe für unwahr und für Lügen halten, welches die Jüden in Absicht auf die Lehre JEsu thaten, und dadurch sich als Lügner erwiesen, da sie diese Wahrheiten nicht nur nicht annahmen, sondern auch für falsch erklärten, folglich, in Ansehung solcher Lügen, dem Satan gleich und dessen Kinder wurden.

## Beweis

Da der Teufel, ein böser Engel, in der Wahrheit oder dem heiligen ihm anerschaffenen Zustande nicht stehn geblieben; so folgt daher offenbar, daß er sich desselben durch Abweichungen verlustig gemacht, und eben durch solchen Abfall die verderbte und moralisch böse Natur und Beschaffenheit, die er an sich trägt, bekommen habe. Was einem von den bösen Engeln in Ansehung seiner Natur zukommt, muß auch von den andern gelten, da sie einerley Natur mit einander haben. Daher schliesen wir billig, das die bösen Engel überhaupt, durch ihren Abfall von GOtt böse geworden.

### Epist. Judä v. 6.

Die Gläubigen zur Beständigkeit zu bewegen, stellt der Apostel ihnen nicht nur die Gefahr der Verführung, sondern auch die Bestrafung der Untreue und Unbeständigkeit vor, welche der HErr so wohl an Israel, als besonders an den Engeln ausgeübt habe. Daher er den Fall dieser beschreibt, und zwar

I. nach seiner Beschaffenheit, wenn er zeigt,

1) daß sie sich ihres ürsprünglichen Zustandes verlustig gemacht: **auch die Engel, die nicht behielten ihren Ursprung,** da denn

A) durch ἀγγέλους von GOtt und Menschen unterschiedene Geister zu verstehn sind, welches nicht nur die gewöhnliche Bedeutung des Worts, sondern auch die ihnen hier beygelegten Prädicate, die auf niemand anders, und am wenigsten auf die Kundschafter des gelobten Landes gezogen werden können. Der Zusammenhang bestärkt solches. Der Apostel verknüpft dieses Exempel mit dem Vorhergehenden durch die Partikel τε **auch**, und will den Seinen, an die er den Brief gerichtet, zu erkennen geben, wo ihnen das StrafGerichte GOttes über sein Volk nicht triftig genug wär, so wolle er sie eines höhern erinnern, so über die Engel ergangen sey.

B) ἀρχὴ eigentlich den Urspung und Anfang der Zeit und hernach der Dinge in derselben bedeutet, und daher gar füglich den ursprünglichen Zustand einer Sache, so wie nach der Metaphor eine Oberherrschaft, die der Grund und Ursprung der Einrichtung andrer Dinge ist, anzeigen kann. Nach jenem würde es von dem anerschaffenen Zustande der Engel; nach diesem aber von ihrer Würde, Hoheit und Vorzug für andern Geschöpfen, oder auch von ihrer Herrschaft über andre zu verstehn seyn, und beyden könnte das beygefügte Prädicat zukommen. Doch scheinet das erste der Absicht des Apostels, dem Zusammenhange und sonderlich dem Nachfolgenden, da der durch den Fall erlangte Zustand beschrieben wird, gemäser zu seyn. Wie nun τηρεῖν so viel ist als, sorgfältig auf

etwas

etwas Acht haben, und dasselbe zu bewahren suchen; so wird hier, bey der ihm vorgesetzten Verneinung, zu erkennen gegeben, daß diese Engel, sorglos um ihren anerschaffenen Zustand, denselben nicht zu behalten, und in ihm zu bleiben sich bemüht, und daher ihn auch würklich nicht behalten, sondern sich dessen verlustig gemacht.

2) daß sie ihre Seeligkeit verscherzt: **sondern verliesen ihre Wohnung,** wobey

A) ἀλλὰ die Verlassung und den Fall der Engel ihrem vorigen Zustande entgegen setzt.

B) οἰκητήριον eigentlich einen Ort, wo jemand wohnen kann, bedeutet, folglich hier nichts anders als den Sitz der Seeligkeit der Engel, in welchem sie der Gegenwart GOttes und dessen Anschauen geniesen konnten, anzeigen kann. Er wird ihnen als **eigen** ἴδιος zugeschrieben, in so fern sie daran ein Recht hatten, darzu bestimmt und erschaffen waren, daß sie dessen geniesen sollten. Sie verliesen ihn aber, da sie durch ihre freywilligen Handlungen und Abweichungen sich desselben muthwilliger Weise verlustig machten, als welches das Grund-Wort anzeigt.

II. nach seinem Erfolg, welcher in der Bestrafung der gefallenen Engel besteht, die hier beschrieben wird

1) als eine angefangene: **hat er aufbehalten, mit ewigen Banden, unter der Finsterniß.** Der Sitz der Verdammniß wird hier als ein finster Gefängniß vorgestellet, in welches die Engel von GOtt geworfen wären, so daß sie nicht wieder aus demselben kommen könnten, sondern wie Gefangene zu ihrer bevorstehenden öffentlichen Bestrafung aufbehalten würden; und dadurch nichts anders als der unseelige Zustand, in dem sie sich befinden, beschrieben. Denn

A) bedeutet die Finsterniß den betrübten und unseeligen Zustand der Engel, da sie des göttlichen Lichts, Anschauens, Freude, Trost und Hoffnung beraubt, in Traurigkeit, Unruh des Gemüths, Unwissenheit und Irrthümern leben; so wie im Gegentheil das Licht ein Sinnbild der Freude, Glückseeligkeit und deutlichen Erkenntniß ist.

B) können die Ketten nichts anders als die Hindernisse, aus solchem elenden Zustande heraus zu kommen, und die Bewahrung in demselben anzeigen; so wie diejenigen die in Gefängnißen geschlossen sitzen, nicht entrinnen können. Da nun solche Ketten **ewige** genennet werden; so wird dadurch gelehrt, daß solcher ihr Zustand ohne Ende fortdauren werde, und sie nie aus demselben kommen würden, als welches der eigentliche Begriff des Worts ἀΐδιος von ἀεὶ, ist. Woraus zugleich die Ewigkeit der Verdammniß dieser Engel erhellet.

C) kann das Subject des ZeitWorts τετήρηκεν, nach dem ganzen Zusammenhange, nur Θεὸς seyn, der als der oberste Richter hier vorgestellet wird. Wie nun τηρεῖν so viel ist als, etwas sorgfältig bewahren und aufbehalten; so wird zu erkennen gegeben, daß GOtt diese Engel in solchem unseeligen Zustande, nach seiner Macht, bewahre und zum bevorstehenden Gerichte aufbehalte.

2) als eine dereinst noch zu vollendende: **zum Tage des grosen Gerichts.** Der grose GerichtsTag, der hier als zukünftig vorgestellet wird, ist die Zeit, da das allgemeine WeltGerichte wird vollzogen werden. Er wird gros genennet, so wohl in Ansehung der Dinge und Handlungen die an demselben vorgehn, als auch in Ansehung seiner Dauer. Auf diesen sind die Teufel aufbehalten, so daß ihr Urtheil der Verdammung da vor aller Welt wird kund gemacht, und sie daselbst vor allen werden gerichtet werden.

## Beweis

Da nun die Engel ihren vorigen Stand nicht behalten, und den Sitz der Seeligkeit muthwillig verscherzt haben, und dadurch unseelig worden; so muß ihr erster Zustand gut gewesen, der jetzige aber so wie sie selbst, durch ihre Abweichungen von GOtt, böse geworden seyn.

## §. II.

## Die bösen Engel suchen den Menschen, und sonderlich den Frommen, zu schaden.

### 1 Petr. V. 8.

Nachdem der Apostel gezeigt, wie sich die Vorsteher der neuen Gemeinen in Christo zu verhalten hätten; geht er fort auf die Pflichten der Glieder in denselben. Da er sie nun zum Vertrauen auf GOtt ermahnet; preiset er ihnen die geistliche Nüchternheit und Wachsamkeit an, indem er

I. seine Ermahnung darzu vorträgt: **seyd nüchtern und wachet,** da denn

1) diejenigen welche angeredet werden die zu Christo bekehrten Glieder der wahren Kirche sind, als an welche der Apostel seinen Brief gerichtet hat.

2) νήφειν **nüchtern seyn,** der Trunkenheit, nach welcher man unmäsig Speise und Trank zu sich nimt, und dadurch eine Unordnung des Körpers verursacht, entgegen gesetzt ist, folglich eine Enthaltung solcher Unmäsigkeit anzeigt. Da aber diese Nüchternheit mit der geistlichen Wachsamkeit verknüpft wird; so ist auch hier, dem Endzweck des Apostels gemäs, eine geistliche gemeynet, die in der Enthaltung der sündlichen Dinge, bösen Affecten und schädlichen Neigungen, wodurch das Gemüth in Unordnung gebracht, der Verstand mit Irr-

thümern

thümern angefüllt, und der Wille von unordentlichen Begierden beunruhiget wird, besteht. Zu solcher gelangt der Mensch durch wahre Busse, wenn er, durch die Gnade GOttes, die sündlichen Neigungen dämpft; und nimt in derselben zu, durch die Erneurung und Heiligung. Da aber die allzugrose Sorge und Bekümmerniß den Menschen beunruhiget, und gar leicht in den Zustand der geistlichen Trunkenheit setzen kann; so fügt der Apostel die Anpreisung solcher Nüchternheit der Ermahnung zum Vertrauen auf GOtt bey.

3) γρηγορεῖν eigentlich eine Enthaltung des Schlafs anzeigt. Wie nun in diesem der Mensch sorglos und unempfindlich wird, auch lauter dunkle Vorstellungen hat, und daher vernünftige Handlungen zu unternehmen unfähig ist; so setzt die geistliche Wachsamkeit eine Entfernung von der fleischlichen Sicherheit, und ein Vermögen Gutes zu thun, zum Grunde. Der Mensch giebt nach derselben auf alles was in seiner Seele vorgeht, so wie auf alle seine Handlungen genau acht, er prüft ob sie dem göttlichen Willen gemäs sind, und hütet sich, daß er nicht von einem Fehl übereilet werde, und seine Seele in Gefahr stürze. Und hierzu ermahnet Petrus die Seinen.

II. den Grund derselben beyfügt, den er hernimt von der Begierde des Satans, den Frommen zu schaden, die er beschreibt

1) an und für sich: **denn euer Widersacher der Teufel**, wobey

A) durch διάβολον ein böser Engel zu verstehn ist, welches der Gebrauch des Worts so wohl als die ganze Vorstellung lehret. Es bedeutet einen Feind, Verläumder und Widersacher, dergleichen der Satan vorzüglich ist; und darauf wird auch hier gesehn.

B) ἀντίδικος eigentlich einen solchen anzeigt, der im Gerichte wider den andern streitet, ihn anklaget, und auf dessen Verdammung dringt. Ein solcher ist der Teufel, wenn er die Menschen und besonders die Frommen bey GOtt verklaget, und den höchsten Richter, sie zu verdammen, zu bewegen sucht; daher er auch sonst ἐχθρὸς, κατήγορος, σατανᾶς genennet wird. Um die Seinen nun, an welche der Apostel schrieb, desto mehr zur Wachsamkeit zu bewegen, sagt er hier, daß der Teufel ihr Widersacher sey, der sie besonders anfeinde, und auf ihren Untergang dichte und trachte.

2) vergleichungsweise: **er geht herum wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge.** Der Teufel wird hier mit einem Löwen verglichen, in Ansehung seiner Macht, Grausamkeit und Begierde nach den Seelen der Menschen. Denn

A) wie das Brüllen des Löwen erschrecklich ist, und sonderlich wenn er hungrig und nach Raub begierig ist, geschieht; so wird auch hier die Wuth

und Begierde des Satans, den Menschen und besonders den Frommen zu schaden, sie durch die Sünde in seine Gewalt zu bekommen, und ihren Untergang zu befördern, dadurch vorgestellet. Er übt solche oft durch andre Menschen aus, und wird eben dadurch fürchterlich und erschrecklich, wie er auch dieselbe zu Petri Zeiten, durch die harten Verfolgungen der Christen, offenbarte, worauf der Apostel allem Ansehn nach sein Augenmerk gerichtet hat.

B) wird in dem ZeitWorte περιπατεῖν auf die Gewohnheit des Löwen gesehn, da derselbe begierig nach der Beute allenthalben herum läuft, den Raub aufzusuchen; und dadurch des Satans Herumschweifen auf der Erden, um Menschen zu verführen, vorgestellet.

C) zeigt die RedensArt ζητῶν τίνα καταπίῃ eigentlich die ernstliche Bemühung des Löwen an, geringerer Thiere theilhaftig zu werden, um sie zu zerreisen und zu verzehren. Der Raub des Satans ist auf die Menschen gerichtet, er der mächtige Feind derselben sucht auf alle Weise sie und sonderlich die Frommen (denn die Gottlosen sind schon in seiner Gewalt) unter seine Bothmäßigkeit zu bringen, und ins ewige Verderben zu stürzen, und eben dieses wird hierdurch vorgestellet.

## Beweis

Da der Teufel ein Widersacher der Menschen und sonderlich der Frommen ist; auch sie ins Verderben zu stürzen sich äuserst bemüht: so erhellet daher, seine Begierde zur Genüge den Menschen, und besonders den Frommen, zu schaden.

Luc. VIII. 12. zeigt der Heiland, daß der Teufel den Menschen das gehörte Wort oft von ihren Herzen nehme, wenn er ihnen nehmlich andre Gedanken eingiebt, sie an dem gehörten göttlichen Wahrheiten zweifelhaftig und dadurch ihrer Seeligkeit verlustig zu machen sucht.

Luc. XXII. 31. gedenkt der Heiland der Begierde des Satans, den Simon nebst andern Jüngern zu verführen, sie vom Glauben abzubringen, und zur Sünde zu verleiten s. a. 2 Cor. XI. 3. (s. Cap. IX. §. 3.) 1 Timoth. V. 15. 1 B. der Kön. XXII. 22. 1 Thessal. II. 18. 2 Thessal. II. 9.

## §. XII.
## Die bösen Engel leben im Stande der Verdammniß.

2 Petr. II. 4.

Nachdem der Apostel den falschen Lehrern den Untergang verkündiget; zeigt er dessen Gewißheit an, aus der Strafe die über die gefallenen Engel gekommen, welche er vorstellet

I. ver-

I. verneinender Weise: **denn wenn GOtt der Engel, die gesündiget haben, nicht geschonet hat,**

1) die Partikel εἰ giebt zu erkennen, daß hier ein Vordersatz enthalten sey, dessen Nachsatz entweder durch die Worte ἐδὲ ψευδοδιδασκάλοις φείσεται zu ergänzen, oder in dem folgenden Verse zu suchen ist, da der Apostel zeigt, GOtt errette die Frommen, er bestrafe die Gottlosen, und befördere dieser ihren Untergang um so viel mehr, da er auch der Engel nicht geschonet.

2) durch die Engel werden von Menschen unterschiedene Geister verstanden, da sie ihnen ausdrücklich entgegen gesetzt sind. Wie nun ἁμαρτάνειν in der Schrift so viel ist als, vom göttlichen Gesetz abweichen; so wird solches auch hier den Engeln beygelegt, und durch das ZeitWort der vergangnen Zeit auf die erste Sünde derselben, welche die Ursache ihres Falls gewesen, und wahrscheinlich in dem Ehrgeitze bestanden, gesehn.

3) Φείδεσθαι eines schonen, ist so viel als etwas unterlassen, das zu dessen Nachtheil gereichen kann. Folglich will der Apostel sagen: GOtt habe sich durch nichts zurückhalten lassen, die sündigenden Engel in höchst nachtheilige Umstände zu setzen, sie mit grosen und ihren Sünden gemäsen Strafen zu belegen, und der Verdammniß zu übergeben.

II. bejahender Weise, da er die Strafe beschreibt, welche diese Engel

1) bereits empfinden müssen: **sondern sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstossen, und ihr übergeben hat,** da denn

A) die Partikel ἀλλὰ zu erkennen giebt, daß hier ein Gegensatz des vorhergehenden **Verschonen** enthalten sey.

B) die Metaphor hergenommen ist von Uebelthätern, die mit Ketten gebunden in ein finster Gefängniß geworfen und darinnen aufbehalten werden, bis ihre endliche Strafe erfolgt. Wie nun die Finsterniß ein Bild des Unglücks und elenden Zustandes, in welchem sich einer befindet, ist; die Ketten aber die Hindernisse, demselben zu entgehn, und von ihm befreyt zu werden, anzeigen: so wird durch solchen Ausdruck der unglückseelige Zustand der gefallenen Engel, nebst ihrem Unvermögen aus demselben zu kommen, zugleich aber auch ihre eingeschränkte Macht vorgestellet.

C) ταρταρῦν von τάρταρος welches bey den Profanscribenten einen finstern und erschröcklichen Ort, dergleichen sie sich die Hölle oder den Ort der Verdammten vorstellten, bedeutet, so viel ist als, einen in die Hölle verstossen, und dadurch in die erschröcklichsten, elendesten und nachtheiligsten Umstände versetzen. **Jemanden übergeben** ist nichts anders als, ihn einem andern abtreten, zuerkennen, und durch gerichtlichen Ausspruch überliefern. Daher will der Apostel anzeigen,

anzeigen, GOtt als der höchste Richter habe, nach seinem gerechten Urtheil, die sündigenden Engel in die Hölle verstossen, sie der Verdammniß bestimmt, und auch würklich in solche elende Umstände versetzt.

2) noch einst würden zu erwarten haben: aufbehalten zum Gericht. Durch κρίσιν, das hier als zukünftig vorgestellet wird, ist das allgemeine Gericht, das dereinst beym Ende der Welt vom HErrn gehalten wird, zu verstehn. Da nun τηρεῖν etwas sorgfältig bewahren und aufbehalten bedeutet; so wird angezeigt, daß diese Engel in solchen verdammten Zustande aufbehalten würden, bis zur Zeit, da sie bey dem allgemeinen WeltGerichte auch ihr Urtheil der Verdammung öffentlich empfahen würden.

## Beweis

Da die gefallenen Engel von GOtt nicht verschonet, sondern vielmehr in die Hölle verstossen und in höchst nachtheilige Umstände versetzt worden: so leben sie allerdings im Stande der Verdammniß.

---

# Das siebende Capitel
# Von der göttlichen Vorsehung.

## §. 1.

### GOtt regieret die ganze Welt, und erhält die Creaturen in derselben.

### Psalm. CXIX. 91.

Nachdem der heilige Poet gezeigt, wie er durch das Wort GOttes bey seiner Trübsal erhalten worden; stellt er ferner den Trost vor, den er aus der Betrachtung des göttlichen Willens in demselben erlangt habe, dessen Vollkommenheit er aus der Beständigkeit desselben beschreibt, davon in der Regierung GOttes über die Welt und deren Erhaltung ein deutlich Beyspiel anzutreffen sey. Er stellt daher

I. solche Regierung GOttes vor, wenn er spricht: sie stehn noch heut zu Tage, nach deinem Rathschlusse, da denn

1) das Subject dieses Satzes nichts anders als der Himmel und die Erde, die das ganze WeltGebäude ausmachen, seyn kann. Denn von ihnen wird in dem

dem Vorhergehenden geredet, und hier ist keine Anzeige des veränderten Subjects, wie sich denn auch die Prädicate auf nichts so füglich schicken.

2) עמד welches eigentlich so viel ist als, sich an einem gewissen Orte befinden, und demselben mit einer gewissen Dauer gegenwärtig seyn, füglich von der fortdaurenden Würklichkeit des Himmels und der Erde verstanden, folglich angezeigt wird, daß das ganze WeltGebäude vom Anfang her bis auf diese Zeit (היום) seine Würklichkeit fortgesetzet, und ununterbrochen gedauret habe.

3) למשפטיך den Grund solcher Dauer bestimmt; indem משפט welches sonst von einer gerichtlichen Handlung, und in metonymischer Bedeutung von dem wornach geurtheilt wird, folglich von dem göttlichen Willen, als der Norm menschlicher Handlungen, gebraucht wird, hier füglich den RathSchluß GOttes und dessen Vollziehung bedeuten kann. Denn eben dieser Schöpfer ist es, den der Prophet hier anredet, und auf welchen sich das Suffixum der andern Person beziehet. Wie nun ל das Verhältniß solches RathSchlusses zu dem vorhergehenden ZeitWorte anzeigt; so wird zu erkennen gegeben, daß die fortdaurende Würklichkeit der Welt, nach dem göttlichen RathSchlusse und dessen Vollziehung, oder der göttlichen Regierung geschehe, durch diesen bestimmt werde, sich nach ihm richte, und in ihm gegründet sey.

II. den Grund derselben angiebt: **denn sie sind alle deine Knechte,**

1) כי giebt die Ursache an, warum sich alles nach dem göttlichen RathSchlusse richte, und den Grund seiner Dauer in ihm suche.

כל beziehet sich auf den Himmel und die Erde, folglich auf das ganze WeltGebäude und alle Geschöpfe. Denn auser dem, daß kein Grund der Einschränkung vorhanden ist, würde der Beweis des heiligen Scribenten ganz unzulänglich seyn, wenn er, um zu zeigen, warum sich die ganze Welt in ihrer Dauer nach dem göttlichen Willen richte, durch das כל nur einen Theil derselben verstehn, oder solches auf alle mögliche Dinge ziehen wollte.

3) עֶבֶד bedeutet eigentlich einen solchen, der von dem andern abhängig ist, von ihm nach seinem Gefallen und seinem Endzweck gemäs gebraucht werden kann, und daher seine Handlungen nach dem Willen des andern einzurichten verbunden ist. Da es nun hier dem ganzen WeltGebäude nur in uneigentlicher Bedeutung zukommen kann; so wird angezeigt, daß dasselbe von GOtt abhängig sey, und dieser solches nach seinem Willen und seinem Endzweck gemäs gebrauchen könne.

## Beweis

Da nun die Würklichkeit des Himmels und der Erde folglich der ganzen Welt, nach dem göttlichen RathSchlusse, bis auf diese Zeit fortdauret; so muß solche Dauer von dem Willen GOttes abhangen, folglich die Welt und die Geschöpfe in derselben von GOtt erhalten werden. GOtt bedient sich der ganzen Welt nach seinem Endzweck; folglich wird er sich auch der Handlungen der Geschöpfe in derselben, seinem Endzweck gemäs, bedienen. Indem er aber dieses thut, so regiert er die ganze Welt, und äusert daher seine Vorsehung über dieselbe.

### Coloss. I. 17.

Die Gottheit des Erlösers vorzustellen, zeigt der Apostel, daß derselbe alle Dinge geschaffen habe, und der Grund von der Würklichkeit der ganzen Welt in ihm zu suchen sey, indem

I. er vor allen Dingen würklich gewesen sey, wobey

1) die Partikel καὶ den Grund und die Ursache, warum der Sohn alles habe erschaffen können, mit eben dieser Schöpfung verbindet, als welcher auch in der Ewigkeit desselben zu setzen ist.

2) αὐτὸς auf niemand anders als den Sohn GOttes sich bezieht, als welcher das Subject der ganzen vorhergehenden Rede ist, und als der Erstgebohrne aller Creaturen vorgestellet wird. Der Apostel braucht es mit Fleis, um desto deutlicher zu erkennen zu geben, daß er diesen Sohn der Liebe meyne.

3) πάντα alle würkliche Dinge und Geschöpfe, deren im vorhergehenden Verse Meldung geschieht, begreift. Wie nun πρὸ den Vorzug einer Sache so wohl ihrem Ursprung, als Beschaffenheit, Wesen und übrigen Umständen nach, bedeutet; so wird angezeigt, der Sohn GOttes sey nicht nur vor allen Geschöpfen würklich und ehe als dieselben, folglich von Ewigkeit gewesen, sondern er sey auch höher, vornehmer und herrlicher als alle Creaturen.

II. alles in ihm bestehe, da denn

1) πάντα ebenfalls alle Geschöpfe unter sich begreift.

2) ἵστημι ich stehe an einem Orte, in uneigentlicher Bedeutung von der Dauer einer Sache genommen wird, welche auch hier der Endzweck des Apostels und der ganze Zusammenhang erfordert. Wie nun das ihm vorstehende σὺν eine Gemeinschaft verschiedener Dinge mit einander in solcher Dauer anzeigt; so wird zu erkennen gegeben, daß alle Dinge und Geschöpfe zusammen genommen, ihre Dauer und zwar in Christo haben. Denn wie das Pronomen αὐτῷ auf ihn, als den Schöpfer der ganzen Welt, geht; so kann das

Vorwort

Vorwort εν nichts anders als den Grund und die würkende Ursache solcher fortdaurenden Würklichkeit der Geschöpfe bedeuten, als welche nur in eben diesem Sohne GOttes zu suchen ist; da er nach eben der Macht, als er den Dingen ihre Würklichkeit gegeben, auch ihnen ihre Dauer giebt, und sie erhält, so daß, wenn er seine erhaltende allmächtige Hand abzöge, alles in sein erstes Nichts verwandelt würde.

## Beweis

Da der Sohn GOttes den Grund von der Dauer aller Geschöpfe in sich hält; so muß solche Dauer von dessen Willen abhängig seyn, und er also alle Geschöpfe erhalten, folglich auch ihr Daseyn und ihre Handlungen seinem Willen gemäs einrichten, und also die ganze Welt regieren. Die Regierung der Welt ist ein Werk der Allmacht, und kommt ihm als GOtt zu; sie ist aber auch zugleich ein Werk das auser dem Wesen GOttes geschieht, und daher allen drey Personen der Gottheit gemein.

Jes. XL. 26. die Thorheit der Abgötterey zu zeigen, ermahnt der Prophet diejenigen, die den falschen Göttern dienten, sie sollten **ihre Augen aufheben gen Himmel, und acht haben, wer alles dieses erschaffen habe**, was sie da bemerkten, und daraus schliesen, daß man einen solchen allmächtigen Schöpfer mit nichts vergleichen v. 18. 25. folglich auch kein Bild, das sein Wesen ausdrücke, von ihm machen könne; indem er I. **herausführe, nach der Zahl, ihr Kriegs-Heer.** Durch das obere Kriegs-Heer, das man am Himmel erblickt, kann nichts anders als das Gestirn verstanden werden, welches so wohl der Ordnung, als der Anzahl wegen, diesen Nahmen führt. Das Ausführen derselben von dem Schöpfer kann nicht von der Schöpfung verstanden werden, da keiner Sache oder Materie, woraus es geführt werde, gedacht wird, auch der Zusammenhang dieses nicht füglich leidet. Es muß daher auf ihren Auf- und Untergang gesehn werden, der, nach den bestimmten Gesetzen der Natur, zu gewisser Zeit, durch die Würkung GOttes, geschieht. II. **die Sterne mit Nahmen nenne**, worinne die Metapher von einem Feld-Herrn genommen ist, der die Soldaten, ihre Kräfte und Verdienste genau kennet, sie nahmentlich aufruft, und ihnen die Befehle von dem, was sie unternehmen sollen, kund thut; folglich zu erkennen giebt, GOtt kenne die Beschaffenheit eines jedweden Gestirns gar wohl, und ordne desselben Lauf nach seiner Absicht. Die Würkung hiervon zu zeigen, setzt der Prophet hinzu: **keins mangelt**, und giebt dadurch zu erkennen, daß kein einiger Stern zu Grunde gegangen oder von der Ordnung getrennet sey, wie es sonst bey den Soldaten in Kriegs-Heeren gar oft zu geschehn pflegt; alle wären vielmehr am Firmamente gegen-

wärtig, und hielten ihre Ordnung in genauer Harmonie. Den Grund davon setzt er in der Allmacht GOttes, wenn er spricht: **wegen der vielen Kräfte, weil er mächtig ist an Stärke.** Durch אוני▭ werden die innern Kräfte einer Sache, folglich hier das hinlängliche Vermögen GOttes, die Sterne in ihrer Würklichkeit und Zustande zu erhalten, daß sie die erzehlten Würkungen thun können, angezeigt. Denn daß es sich auf GOtt beziehe, erhellet so wohl aus der ganzen SchlußRede, als aus dem folgenden אמיץ כח welches in der einzelnen Zahl nur auf GOtt, als das Subject des vorhergehenden ZeitWorts, sich beziehn kann, und seine grose Macht, das ganze Himmels-Herr in seiner Würklichkeit, Lauf und Ordnung zu erhalten, vorstellt.

**Beweis.** Da nun in GOtt der Grund von der Würklichkeit des Gestirns und dessen Daseyn liegt; so muß er dasselbe erhalten, und weil er dessen Lauf, dessen Auf- und Niedergang bestimmt, auch die Würkungen oder Handlungen desselben seinem Endzweck gemäs einrichten, folglich dasselbe regieren. Was es mit den Sternen für eine Beschaffenheit hat, dergleichen ist auch bey allen übrigen Geschöpfen, da sie eben so als das Gestirn zur Welt gehören. Folglich erhält und regieret GOtt alle übrige Geschöpfe, und seine Vorsehung erstreckt sich auf die ganze Welt.

**Matth. V. 45.** Seine Zuhörer zur Liebe gegen die Feinde zu bewegen, giebt ihnen der Heiland zu BewegungsGründen an, I. **weil sie dadurch Kinder ihres himmlischen Vaters würden.** Durch den himmlischen Vater wird der wahre GOtt und insbesondre die erste Person der Gottheit verstanden, und ein Vater genennet, so wohl wegen der Schöpfung, als wegen der Wiedergeburth und des erneuerten göttlichen Ebenbildes in den Gläubigen. Auf das Lezte wird hier gesehn, weil man durch die Liebe solche Kindschaft erlangen soll; in jenem Verhältniß aber alle Menschen schon Kinder GOttes sind. II. **weil GOtt seine Sonne aufgehn lasse über Böse und Gute, und regnen lasse über Gerechte und Ungerechte,** wodurch er zu erkennen giebt, 1) daß der himmlische Vater die Sonne, ihre Würkung und Aufgang so einrichte und bestimme, daß sie den Frommen so wohl als den Gottlosen diene, und ihnen Vortheile verschaffe. 2) daß eben derselbe die Wolken so ordne und bestimme, daß der Regen den Gerechten so wohl als den Ungerechten Nutzen bringe. Durch die Gerechten aber werden hier diejenigen verstanden, die nach den von GOtt ihnen mitgetheilten Kräften sich für aller Bosheit mit allem Fleise hüten. Da nun GOtt die natürlichen Kräfte und Handlungen, die zum Aufgang der Sonnen und zum Regen gehören, so einrichtet, daß dadurch ein gewisser Zweck erhalten wird; so muß er die natürlichen Körper

und

und deren Kräfte, die zum Aufgang der Sonnen und zum niederfallenden Regen etwas beytragen, nicht nur erhalten, sondern auch regieren. Nun sind die übrigen Körper in der Welt von gleicher Beschaffenheit. Daher schliesen wir billig, daß GOtt die ganze Welt regiere, und die Creaturen in derselben erhalte. Hieher gehört auch Psalm. CIV. CXLVII. 8. 9. Hiob. XXXVIII. f.

ApostelGesch. XIV. 17. sagt Paullus nebst dem Barnaba zu dem Volke in Lystra: der HErr und Schöpfer aller Dinge habe zwar die Heyden, ohne Offenbarung, ihre Wege wandeln lassen, doch sich selbst nicht unbezeugt gelassen, sondern ihnen vielmehr Zeugnisse seiner allgemeinen Liebe und Güte durch leibliche Wohlthaten gegeben, indem er gutes thue, und uns allen vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gebe, da er 1) den Erdboden so erschaffen, daß die aus den Wassern aufsteigende Dünste wieder aus der Luft herabfallen, und die Erde in den Stand setzen, daß sie Kräuter und Früchte zur Nahrung der Menschen hervorbringen kann, 2) solche auch stets erhalte. Richtet nun GOtt die Würkungen der natürlichen Körper, die den Regen und die Fruchtbarkeit der Erde verursachen, so ein, daß dadurch die Menschen und Thiere ihre Nahrung haben, und sein Endzweck erhalten wird; so muß er die Welt und die Creaturen in derselben nicht nur erhalten, sondern auch regieren.

## §. II.

## GOtt sorgt auch für die geringsten Creaturen in der Welt.

### Psalm. CXLVII. 9.

Die Frommen zum Lobe GOttes zu bewegen, nimt der Prophet einen Grund von der Vorsorge des HErrn gegen seine Kirche her, die er aus dessen Vorsehung, so wohl in Ansehung der Sterne, als gegen die Thiere, erläutert, von welcher leztern er hier handelt, wenn er

I. die Vorsorge GOttes für die vierfüsigen Thiere beschreibt: **er giebt dem Vieh sein Futter,**

1) die Rede ist hier von dem wahren Jehova v. 7. dem Regierer des Himmels v. 8. und der ganzen Erde. Daher ist auch dieser allein das Subject des hier vorkommenden ZeitWorts.

2) durch בְּהֵמָה werden sonst alle vierfüsige und auf Erden lebende Thiere verstanden, und hier ist kein Grund es einzuschränken. Es steht in der einzelnen Zahl, um den ganzen Haufen derselben anzuzeigen.

3) לֶחֶם bedeutet überhaupt alle Lebens- und NahrungsMittel, deren sich so wohl Thiere als Menschen bedienen. Da aber das ihm beygefügte und

auf das vorhergehende Substantivum sich beziehende Suffixum von einer den Thieren zukommenden Speise zeuget; so muß es auch hier besonders von einer solchen, die sich für die besondern Arten der Thiere schickt, und also nach dieser ihrem Unterschiede auch verschieden ist, verstanden werden. GOtt giebt ihnen dieselbe, wenn er es in die Wege richtet, daß sie derselben zu ihrer Erhaltung theilhaftig werden, und die Natur zur Hervorbringung solches Futters bestimmt, auch den Thieren einen Trieb, dasselbe so wie es ihnen gemäs ist zu begehren, einprägt, folglich einer jedweden Art von Thieren die ihrer Natur zuträglichen ErhaltungsMittel verschafft.

II. besonders der Versorgung der jungen Raben gedenkt: **den jungen Raben, welche schreien,** wobey

1) נֹתֵן לֶחֶם aus dem vorhergehenden Satze zu wiederholen ist.

2) der Raben besonders für andern Vögeln gedacht wird, weil sie mit die geringsten unter denselben und die verachtesten bey den Menschen sind; und da GOtt für diese sorget, gewiß auch für die höhern Geschöpfe Sorge trägt. Der jungen Raben aber geschieht hier sonderlich Meldung, weil die alten dieselben gar zeitig verlassen oder aus dem Neste stossen, so bald sie nur ein wenig über dasselbe hinaus fliegen können: da denn diese Jungen, bis sie ihre Speise zu suchen gewohnt werden, ein groses Geschrey zu machen pflegen, und dieses wird hier durch das ZeitWort קרא gemeynet d). Diesen giebt nun ihr Schöpfer Speise, wenn er es so einrichtet, daß sie der Mittel ihrer Erhaltung theilhaftig werden, woraus dessen Vorsorge gar herrlich und wunderbar erscheinet.

## Beweis

Da derjenige, der dem andern Nahrung giebt, auch für ihn sorget; so sorget GOtt für die Thiere und erhält sie. Unter den Thieren sind die jungen Raben mit die verachtesten und geringsten. Daher trägt auch GOtt für die geringsten Thiere Sorge.

### Matth. VI. 30.

Die Seinen für den ängstlichen NahrungsSorgen zu warnen, stellt ihnen der Heiland die Vorsorge GOttes für die geringsten Creaturen zum BewegungsGrunde vor, und schliesset von diesen auf die Sorgfalt desselben für die weit edlern. Er sucht daher

I. die Vorsorge GOttes für die leblosen Geschöpfe zu beschreiben: **wenn GOtt das Gras, das heute da ist, und morgen in Ofen geworfen wird,** also

d) Man sehe Hiob. XXXVIII. 41. und Bocharts hierozoicon P. II. L. II. c. XI. col. 207. f.

also kleidet. Es ist hierinne der Vordersatz von dem folgenden Nachsatze enthalten, welches auch die Partikel εἰ sattsam lehret. In diesem wird

1) χόρτος τοῦ ἀγροῦ nicht blos von den Reisern und Stengeln, sondern vielmehr von dem Grase überhaupt, das auf dem Felde, ohne Wartung und menschliche Verpflegung wächset, und daher gar wenig geachtet wird, verstanden, da die Bedeutung nicht ohne Noth einzuschränken ist. Der Heiland gedenkt dessen, seiner Geringschätzigkeit wegen, um seinen Schluß auf die Menschen desto bündiger zu machen.

2) σήμερον am besten nach der Metonymie von einer kurzen Zeit, und nicht blos von einem gewissen Tage genommen. Es giebt zu erkennen, daß das Gras kurze Zeit in seiner Schönheit dastehe, bald aber abgemähet und ins Feuer geworfen werde, um es zu verbrennen, und das Feuer zu unterhalten. Es meynen zwar einige, es werde hier auf chymische Operationen gesehn; allein es scheint solches von der simpeln Bedeutung etwas entfernt zu seyn, zumahl da man im Morgenlande nicht so häufig Holz hatte, und deswegen auch Gras zum verbrennen brauchte. Es gedenkt aber Christus hier dieser Art der Zernichtung des Grases und der Pflanzen, die Geringschätzigkeit derselben bey den Menschen anzuzeigen, weil dieselben sonst ihnen vielleicht unbrauchbar sind.

3) von dem Grase gesagt, daß es GOtt bekleide, in so fern er nehmlich macht, daß der Stiel oder Stengel desselben, der ihm statt des Körpers ist, mit Blüt und Blättern umgeben und gezieret wird, so wie ein Kleid die Menschen schmückt.

II. von dieser Vorsorge des HErrn auf die so er für die Menschen trägt, zu schliesen: sollte er euch nicht vielmehr o! ihr Kleingläubigen den nöthigen Unterhalt verschaffen? da denn

1) die verneinend ausgedrückte Frage, dem Verstande nach, stärker bejahet, wie solches auch in andern Sprachen gewöhnlich ist.

2) der Heiland von Kleinern aufs Grösere, von dem geringschätzigen Grase auf die edelste Creatur auf Erden schliesset, und dadurch zeiget, daß da GOtt für jenes so sehr sorge, und es so herrlich kleide, er viel grösere Sorge für die Menschen und insbesondre für die Frommen trage, und ihnen den nöthigen Unterhalt darreiche, und eben dieses ist die hier zu ergänzende Ellypsis.

## Beweis

Schmückt GOtt das Gras so schön, kleidet er es so herrlich, so muß er nothwendig für dasselbe sorgen, und da es unter die geringsten Geschöpfe gehöret,

höret, auch für diese Sorge tragen, und mit seiner Vorsehung über dieselben walten.

**Matth. X. 29.** ermahnt Christus die Seinen, bey allen Verfolgungen beständig zu seyn, indem ihnen nichts ohne GOttes Zulassung begegnen könne. Diß zu beweisen, führt er sie auf GOttes Vorsorge, die er gegen weit unedlere Geschöpfe als sie wären, beweise, und schliesset dabey auf die Vorsehung desselben gegen sie. Er gedenkt daher gewisser Vögel und stellt dabey vor I. ihre Geringschätzigkeit: **kauft man nicht zwey Sperlinge um einen Pfennig?** Die verneinende Frage bejahet. Sperlinge gehören unter die geringsten Arten der Thiere; ἀσσάριον aber war eine von den kleinsten und geringsten Münzen, und zeigt daher an, daß solche Vögel von den Menschen wenig geachtet würden, und daher im geringsten Werthe wären. II. GOttes Vorsorge für dieselben: **dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde, ohne euren Vater.** Auf die Erde fallen ist so viel als umkommen, und von Lebenden gebraucht, so viel als sterben. Durch unsern Vater wird der wahre GOtt gemeynet. **Ohne ihn** d. i. ohne seine Würkung oder Zulassung stirbt keiner von diesen Vögeln. Denn ohne dem andern geschieht etwas, wenn derselbe weder durch Würken, noch durch Zulassen, etwas darzu beyträgt. Diß bekräftiget auch die SchlußRede Christi, da er seinen Jüngern beweiset, es falle kein Haar von ihnen ohne GOttes Zulassung auf die Erde, vielweniger würden die Verfolger ihnen ohne GOtt schaden und sie umbringen können. Kommen nun die Sperlinge ohne GOttes Würkung oder Zulassung nicht um, so muß die Fortsetzung ihrer Würklichkeit von GOtt abhangen, und dieser sie also erhalten. Folglich erhält GOtt auch die geringsten unter den Creaturen und sorgt für sie.

## §. III.

## GOtt sorgt insbesondre für die Menschen, und trägt zu den Handlungen derselben etwas bey.

### Sprüchw. XVI. 9.

Wie Salomo im gegenwärtigen Capitel die Wege der Vorsicht vorzustellen sucht; so beschreibt er hier besonders die Vorsehung GOttes über die Unternehmungen der Menschen, indem er

I. die Handlungen der Menschen vorstellt: **des Menschen Herz überlegt seinen Weg,** wobey

1) durch אָדָם überhaupt alle Menschen verstanden werden. Es steht in der einzelnen Zahl, die ganze Art oder Menge derselben auszudrücken.

2) durch

2) durch das **Herz**, nach einer gewöhnlichen Metonymie, die Seele und besonders die Erkenntnißkraft oder der Verstand derselben zu verstehn ist. Denn diesem allein und nicht dem körperlichen Theile, der eigentlich solchen Nahmen führet, kommt das Denken zu.

3) der **Weg** hier nicht in eigentlicher Bedeutung genommen werden kann, da solches dem ganzen Context und dem besondern Zweck des Urhebers zuwider ist. Es muß daher die uneigentliche statt finden. Wie man nehmlich auf einem Wege zu dem vorgesetzten und bestimmten Orte kommt; so bedeutet דֶּרֶךְ nach einer üblichen Metaphor die Handlungen, wodurch man einen gewissen Zweck erlangt. Der Weg des Menschen sind also dessen Handlungen und Unternehmungen, wodurch er einen besondern Zweck zu erreichen sucht.

4) חשב in Piel, eine genaue Ueberlegung, Betrachtung und Untersuchung einer Sache anzeigt, und hier die Sorgfalt des Menschen vorstellt, nach welcher er die zu unternehmenden Handlungen aufmerksam überdenkt, und genau überlegt, ob sie mit seinem Endzweck übereinkommen, und wie er sie unternehmen könne.

II. den Einfluß GOttes in dieselben angiebt: **aber der HErr richtet seinen Tritt**, da denn

1) der יְהוָה als der weiseste Regierer aller Dinge, ohne dem niemand nichts vermag, dem schwachen Menschen entgegen gesetzt wird.

2) צַעַד dem vorigen דֶּרֶךְ gemäs, ebenfalls in uneigentlicher Bedeutung zu nehmen ist. Wie es nehmlich eigentlich die Handlung, da man auf dem Wege einhergeht, und die Füse fortbeweget, anzeigt; so kann es hier füglich von der Einrichtung, würklichen Unternehmung und Ausführung solcher sich vorgesetzten Handlungen, verstanden werden.

3) כּוּן so viel ist als, eine Sache zu einem gewissen Endzweck geschickt machen, und darnach einrichten. GOtt richtet also die Tritte des Menschen, in so fern er dessen Handlungen, die Einrichtung und Ausführung derselben zu den bestimmten Endzweck lenket, so daß der Mensch oft ganz anders seine Handlungen auszuführen genöthiget, und in ganz andre Umstände versetzt wird, als er sichs zuvor eingebildet hat. Er hat zwar die Freyheit seine Handlungen einzurichten, GOtt aber die Macht, solche zu regieren, und dem Zweck gemäs zu lenken, sie zu hindern, oder zuzulassen und zu befördern, s. v. 1.

## Beweis

Da nun GOtt die Handlungen der Menschen lenket und regieret; so muß er nothwendig zu denselben etwas beytragen, und daher auch für die Menschen sorgen.

Sprüchw. XXI. 1. Um zu zeigen, daß auch die Grosen dieser Welt der göttlichen Regierung unterworfen sind, stellt Salomo vor, wie GOtt das Herz des Königs regiere, wenn er spricht: **des Königs Herz ist in der Hand des HErrn, wie WasserBäche.** Durch das Herz des Königes werden alle dessen Gedanken, Begierden und Anschläge verstanden. Diese sind in GOttes Hand, in seiner Macht und Regierung, und zwar **wie** WasserBäche, so daß sie der Höchste leiten kann, wie und wohin er will, so wie die Bäche auch leicht dahin geleitet und geführt werden können, wohin man sie haben will. Um dieses deutlicher zu machen, setzt er hinzu: **er neiget dasselbe zu allen, woran er einen Gefallen hat.** GOtt sucht also die Gedanken und Anschläge des Königs so einzurichten, und das durch sie auszuführen, was ihm gefällig und seinen weisen Absichten gemäs ist. Wie er nun die Handlungen des Königs einrichtet, so muß er sich gleichfalls bey den Handlungen der andern Menschen verhalten.

ApostelGesch. XVII. 28. giebt Paullus zu erkennen, daß wir durch GOtt unser Leben, Bewegung und Würklichkeit haben. Folglich muß GOtt zu unsern Handlungen etwas beytragen, da er die würkende Ursache unsrer Bewegungen ist. s. oben das 3. Cap. §. 7. p. 105. f.

## §. IV.

## Die ganz besondre Vorsehung GOttes erstreckt sich auf die Frommen.

### Psalm. XXXIII. 18. 19.

Die Frommen zum Lobe GOttes und zum Vertrauen auf den HErrn zu ermuntern, nimt der Prophet die BewegungsGründe her, von den Vollkommenheiten GOttes, und hier insbesondre von dessen Vorsehung über die Seinen, die er beschreibt

I. nach ihrer Beschaffenheit, indem er

1) die Personen, die derselben theilhaftig werden, vorstellt

A) als solche die den **HErrn fürchten**, und also denselben als ihren GOtt demüthig verehren, eine kindliche Furcht für ihm tragen, und durch diese sich hüten, von dessen Geboten abzuweichen, vielmehr ihnen gemäs zu leben suchen. Denn ירא in Absicht auf GOtt, wird überhaupt von einem solchen gebraucht, der alle gottesdienstliche Pflichten gehörig beobachtet, und dem Willen GOttes kindlich gemäs zu leben, sich bemüht.

B) **die auf seine Güte hoffen**, und also sich nicht auf ihre eigne Kräfte verlassen, sondern vielmehr ihre Zuversicht und Vertrauen auf die

Gnade

Gnade GOttes setzen, nach welcher er alles Unglück von ihnen abwendet, und ihnen hingegen alles Gute erweiset.

2) die Vorsehung selbst: siehe des HErrn Auge ist gerichtet, da denn

A) הִנֵּה auf die Vorsehung GOttes über die Frommen, und dabey auf dieser ihr gegründetes Vertrauen und gewisse Hülfe wohl Acht zu haben, ermuntert.

B) die Augen GOtt, nach menschlicher Weise zu reden, beygelegt werden, und dessen besondre Sorgfalt für die Seinen anzeigen, da er nicht nur ihre besondre Umstände genau kennet, sondern auch ihr Wohl befördert, und stets Acht hat, daß ihnen kein Leid widerfahre, so wie ein Wächter seine Augen auf das, was ihm anvertraut wird, genau richtet.

C) ein mit der Partikel אֶל zu verbindendes und das Verhalten der Augen GOttes gegen die Seinen anzeigendes ZeitWort ausgelassen, und nach dem Zusammenhange der Rede zu ergänzen ist.

II. nach ihrem Endzweck und Erweisung; daß der HErr die Seinen

1) vom Tode errette,

A) durch נַפְשָׁם ist nicht die unsterbliche Seele, sondern vielmehr das Leben zu verstehn, das von der Seele und ihren im Körper verursachten Bewegungen entsteht.

B) der Infinitivus in לְהַצִּיל bezieht sich auf das im vorhergehenden zu ergänzende ZeitWort. Wie nun נצל eine Errettung aus der Gefahr bedeutet; so wird angezeigt, die Sorgfalt und besondre Vorsehung GOttes sey darauf gerichtet, daß der HErr die Seinen aus der sie umgebenden TodesGefahr errette.

2) und beym Leben erhalte,

A) רָעָב zeigt zwar eigentlich ein Verlangen nach Speise, und in metonymischer Bedeutung einen Mangel an LebensMitteln an. Da aber der Psalmist die Vorsehung GOttes über die Frommen in ihrem ganzen Umfang vorstellen will; so kann es wohl am füglichsten in weitläuftigerer Bedeutung, durch eine Synecdoche, von allerhand Uebel und Unglück, darunter auch der Hunger gehört, und welches den Frommen begegnen kann, genommen werden.

B) חיה ist in der andern Classe der ZeitWörter so viel als, beym Leben erhalten, welches der HErr thut, wenn er das Unglück, wodurch das Leben verkürzt werden kann, abwendet, und besonders bey Theurung und HungersNoth den nöthigen Unterhalt darreichet, und eben dieses hat seine Vorsehung

hung zum Endzweck, welches durch das dem ZeitWorte vorgesetzte ל angezeigt wird.

## Beweis

Da David der Frommen, für die GOtt sorgt, besonders für andern gedenkt; so müssen diese der Vorsorge GOttes besonders geniesen, und daher wird auch die besondre Vorsehung GOttes sich an denselben äusern.

### Röm. VIII. 28.

Nachdem der Apostel gezeigt, daß die Gläubigen Kinder GOttes und Erben der Seeligkeit wären, wo sie anders die Leiden dieser Zeit geduldig ertragen würden; bey diesen leztern aber ein Zweifel in ihnen hätte entstehn können, als ob sie durch die Trübsal an ihrem Wohl und an ihrer Seeligkeit gehindert würden: so giebt er die BewegungsGründe zur Gedult im Kreuze an, weil dasselbe gegen die ewige Herrlichkeit geringe sey, der heilige Geist ihnen beystehe, und solches Leiden, so wie alles überhaupt ihnen zum Besten dienen müsse. Diß leztere führt er hier aus, indem er

I. die Personen, denen alles nützlich sey, beschreibt

1) als GOtt liebende. Ἀγαπῶντες τὸν Θεὸν sind solche die an GOtt, als ihrem höchsten Gute, ihr innigstes Vergnügen haben, dessen Vereinigung und in ihm die Ruh ihrer Seelen suchen. Es braucht der Apostel hier diesen Ausdruck, weil er eine allgemeine und beständige Eigenschaft der Gläubigen angeben will.

2) als berufene, da denn

A) κλητὸς nicht nur einen solchen, an den der GnadenBeruf ergangen, sondern der ihn auch angenommen hat, bedeutet; und beydes findet hier statt, indem der Apostel von solchen die GOtt lieben, und in dessen Gemeinschaft stehn, redet, die Römer auch den göttlichen GnadenRuf angenommen hatten, und das Wort in solcher Bedeutung auch sonst vorkommt e).

B) πρόθεσις sich, nach der Absicht Paulli, nicht auf die Menschen sondern auf GOtt bezieht, und dessen gefaßten Entschluß von jener ihrer Berufung anzeigt, folglich zu erkennen giebt, daß diese nicht unbedungen und blos willkührlich, sondern mit weiser Ueberlegung und Absicht, und also nach einer von GOtt weislich beschlossenen und eingerichteten HeilsOrdnung geschehn sey, und von den Gläubigen auch nach derselben angenommen worden.

C) οὖσιν die würkliche Beharrung der Menschen in dem Verhältnisse gegen den göttlichen Ruf oder dessen Annehmung anzeigt, folglich zu erkennen giebt,

e) Röm. I. 1. 6. 7. 1 Cor. I. 2. 24. Br. Jud. 1.

giebt, daß die göttliche Regierung aller Dinge zu der Frommen ihren besten, nicht auf deren Verdienste, sondern vielmehr auf dem göttlichen GnadenBeruf und ihrem Verhalten gegen denselben beruhe.

II. das Zeugniß und die Versicherung von solchem Nutzen selbst angiebt: **wir wissen, daß alle Dinge zum Guten mitwürken**, wobey

1) durch πάντα überhaupt alle Dinge und Begegnisse, darunter auch das Leiden der Gläubigen gehört, angezeigt werden; und eben dieses Wort ist auch das Subject des folgenden ZeitWorts, nicht aber Θεὸς, als welches wider den ganzen Zusammenhang von einigen ergänzt wird.

2) συνεργεῖ so viel ist als, gemeinschaftlich etwas verrichten, und etwas zur Vollziehung desselben beytragen. Es wird daher angezeigt, daß GOtt hauptsächlich diese Würkung, das Wohl der Frommen zu befördern, unternehme, sich aber andrer Dinge, als Mittel und Werkzeuge zu solchem Endzweck, bediene, so daß alle dieselben etwas gemeinschaftlich zu solcher Würkung beytragen.

3) ἀγαθὸν welches hier substantive gebraucht wird, alles dasjenige, was zur Beförderung der Wohlfahrt des andern und seiner Vollkommenheiten dienen kann, bedeutet, folglich zu erkennen giebt, daß alle Dinge durch die göttliche Regierung mitwürken, und etwas beytragen, das Wohl und die Vollkommenheiten der Gläubigen zu befördern, und daher die Widerwärtigkeit, die ihnen begegne, keine Hinderung ihrer Wohlfahrt sey, sondern vielmehr zu ihrer Vollkommenheit diene.

4) οἴδαμεν die Versicherung solcher Mitwürkung ausdrückt, und zu erkennen giebt, daß der Apostel, nebst andern Gläubigen und besonders den Römern, davon überzeugt und göttlich versichert sey.

## Beweis

Da nun durch die göttliche Regierung alle Dinge, das Wohl der Frommen zu befördern, dienen müssen; so muß auch GOtt für diese besonders sorgen, und seine Vorsehung an ihnen äusern.

**Matth. XVI. 18.** sagt der Heiland: er wolle mit seiner Vorsehung so über seine Kirche walten, und dieselbe so einrichten, daß auch **die Pforten der Höllen** d. i. die Macht, List und Anschläge des Satans, womit er dieselbe anfällt, **sie nicht** überwältigen können. Folglich muß die Vorsehung GOttes sich besonders an den Gliedern der Kirche d. i. den Frommen äusern.

§. V.

## GOtt verlängert den Frommen gar oft das Leben.

2 B. Mos. XX. 12.

Unter den allgemeinen Gesetzen, welche der HErr den Israeliten gab, befindet sich auch das Geboth von der Verehrung der Vorgesetzten, welches hier vorgetragen wird

I. an und für sich: **ehre deinen Vater und deine Mutter**, da denn

1) diejenigen, die hier angeredet werden, zwar zunächst die Israeliten, in weitläuftigerer Bedeutung aber alle Menschen sind, die unter den Vorgesetzten stehn; indem sich alle diese Gebothe des Gesetzes auf die Natur des Menschen gründen, folglich allgemein sind. Es redet der HErr in der einzelnen Zahl, anzuzeigen, daß ein jeglicher insbesondre, solch Geboth zu beobachten, verbunden sey.

2) durch Vater und Mutter nicht blos diejenigen, von denen man leiblicher Weise gezeuget und gebohren worden, sondern überhaupt alle, mit denen man in solchem moralischen Verhältniß, als die Kinder mit ihren leiblichen Eltern, steht, die also der Eltern Bild tragen, ihre Stelle vertreten, und Vorgesetzte sind, verstanden werden; indem auch selbst die Natur die Verbindlichkeit zu solcher Pflicht gegen diese lehret, welcher das göttliche Gesetz allerdings gemäs ist. Es braucht der höchste GesetzGeber diesen Ausdruck, so wohl weil die Verbindlichkeit gegen die leiblichen Eltern die gröste ist, als auch zu lehren, daß man alle Vorgesetzte als Väter anzusehn und ihnen zu gehorchen habe.

3) כבד in Piel so viel ist als, einen **ehren**, oder ein geneigt Urtheil von dessen Vollkommenheiten fällen, welches so wohl innerlich durch eine Hochachtung geschehn, als auch äuserlich durch Geberden, Worte und Werke an den Tag gelegt werden kann, und solches sollen, nach dem hier vorgetragnen Befehl, alle Menschen gegen ihre Vorgesetzten thun.

II. nach seinem Erfolg, und der mit dessen Befolgung verknüpften Verheisung, die auf der Verlängerung des Lebens beruht: **damit verlängert werden deine Tage, in dem Lande das dir der HErr dein GOtt giebt**, wobey

1) לְמַעַן den Erfolg so wohl als den Endzweck der vorhergehenden zu unternehmenden Verehrung angiebt.

2) יַאֲרִכוּן so wohl transitiue als intransitiue genommen werden könnte. Nach der ersten Bedeutung bezöge es sich auf die Eltern oder Vorgesetzten, die durch ihren Seegen, Wunsch und Gebeth, den Höchsten zur Verlängerung des

des Lebens bewegten. Da aber dieses der simpeln Auslegung so wie der Absicht GOttes zuwider ist, indem böse Regenten und Vorgesetzte ebenfalls als Obere zu verehren sind; so ist besser die andre Bedeutung anzunehmen, daß nehmlich die LebensTage sollen verlängert und über die bestimmte Zahl vermehrt werden, und zwar von GOtt, dem solches allein zukommt, ob er gleich stets hier nach seiner Weisheit handelt, und dieselbe unter der Bedingung der Wohlfahrt der Menschen bewerkstelliget.

3) durch das versprochne Land zwar zunächst das Land Canaan zu verstehn ist, in welches der HErr die auf der Reise nach demselben sich befindenden Israeliten führen, und ihnen dasselbe zum Eigenthume geben wollte. Allein da das Geboth sich auf alle Menschen erstreckt; so kann es in weitläuftigerer Bedeutung auch von dem Lande überhaupt, das ein zu dieser Pflicht verbundener bewohnet, verstanden werden.

## Beweis

Da GOtt hier, unter der Bedingung der Erfüllung dieses Geboths, die Verlängerung des Lebens verheiset; und was er zusaget, gewiß hält: so verlängert er auch würklich denen, die seinem Willen gemäs leben, und folglich den Frommen das Leben, wo es anders diesen nützlich und seiner Weisheit gemäs ist.

### Phil. II. 27.

Da Paullus den Epaphroditum an die Philipper sendet, giebt er zugleich um ihn der Gemeine zu empfehlen, die Ursachen solcher Sendung an, die in dem Verlangen Epaphroditi die Philipper zu sehn, und dem Kummer, den er sich gemacht hatte, als er vernommen, daß sie seine Krankheit erfahren hätten, bestunden. Um diese lezte zu beschreiben, stellt der Apostel vor

I. die tödliche Krankheit seines Freundes: **sintemahl er todkrank war,** da denn

1) καὶ γὰρ zu erkennen giebt, daß hier der Grund des vorher angegebnen Kummers, so wie eine weitere Beschreibung der gemeldeten Kranheit enthalten sey.

2) ἀσθενεῖν eigentlich so viel ist als, einen Mangel an Kräften und gehöriger Stärke des Leibes empfinden, folglich schwach und krank seyn; und in solchem Zustande befand sich Epaphroditus, als welcher eben das Subject des genennten ZeitWorts ist.

3) der Ausdruck παραπλήσιον θανάτω die tödliche Gefahr solcher Krankheit ausdrückt, und zu erkennen giebt, daß alle menschliche Hülfe dabey aus gewesen,

wesen, und jedermann nicht anders gemeynet, als daß er augenblicklich sterben werde. Denn das mit dem Adverbio verbundne Vorwort vermehrt die Bedeutung.

II. die Errettung von derselben, die er nach ihrem Grunde beschreibt, den er in der Barmherzigkeit GOttes setzt, die GOtt ausgeübt

1) an dem Kranken: **aber GOtt hat sich seiner erbarmet.** Ἐλεεῖν muß hier in der fruchtbaren metonymischen Bedeutung für die Würkungen, Früchte und Folgen, oder thätige Erweisung der Gnade GOttes, welche sich durch die Gesundmachung an ihm geoffenbaret, genommen werden, und giebt daher zu erkennen, α) daß der Grund solcher Genesung nicht in menschlicher Hülfe, sondern allein in der göttlichen Gnade und Erbarmung zu suchen sey; β) daß ohne solche thätige Erbarmung GOttes Epaphroditus gestorben wär.

2) an Paullum, wobey der Apostel

A) solche Erweisung selbst beschreibt: **nicht aber seiner allein, sondern auch meiner** hat sich GOtt erbarmet, und ihn auch in Ansehung meiner genesen lassen, und eben dadurch auch an mir seine Gnade und Erbarmung geoffenbaret.

B) den Endzweck und BewegungsGrund derselben angiebt; **damit ich nicht eine Traurigkeit über die andre hätte.** Der Apostel war damahls in der Gefangenschaft, und also in elenden und betrübten Umständen. Um denselben nun nicht noch mehr zu ängstigen, und noch mehr Gelegenheit und neue Materie zur Betrübniß zu geben, wendet GOtt den Tod Epaphroditi, seines innigst geliebten Freundes, und eines werthen Lehrers der Kirche ab, und läßt ihn genesen.

## Beweis

Da nun der Grund der Genesung Epaphroditi einzig und allein in der thätigen Erweisung der besondern Gnade und Barmherzigkeit GOttes liegt, so daß er ohne solche gestorben wär; so hat ihm GOtt nach derselben das Leben verlängert. Da aber GOtt den Frommen überhaupt gnädig ist; so wird er auch vermöge solcher Gnade und Erbarmung ihnen das Leben verlängern.

Jes. XXXVIII. 5. sagt der HErr ausdrücklich, daß er durch Hiskiä Gebeth bewogen worden, den bestimmten LebensTagen desselben funfzehn Jahre zuzusetzen, und also dessen Leben verlängern wolle, welches er auch würklich erfüllt.

**Sprüchw.** III. 1. 2. wird denen die das **Gesetz GOttes nicht vergessen**, sondern dasselbe bey allen ihren Handlungen vor Augen haben, und darnach thun, und die **Gebothe des HErrn im Herzen bewahren**, und nie aus dem Sinn kommen lassen, eine Verlängerung oder **Vermehrung der LebensTage** versprochen; und solches geschieht auch in IV. Cap. v. 10.

2 Cor. I. 9. 10. zeigt Paullus, daß er in Asien in der grösten Lebens-Gefahr gewesen, GOtt aber ihn vom Tode errettet und befreyt habe. Folglich ist GOtt die Ursache gewesen, warum er nicht gestorben und getödet worden. Daher hat er die Verlängerung seines Lebens GOtt allein zuzuschreiben gehabt, und so verlängert GOtt gar oft den Frommen ihr Leben.

## §. VI.

### GOtt concurrirt oder trägt etwas bey zu den bösen Handlungen der Menschen, in so fern sie natürlich, nicht aber in so fern sie böse sind.

1 B. Mos. XLV. 5.

Da in Orient eine grose HungersNoth war, reisen die Söhne Jacobs nach Egypten, um daselbst Getreide zu kaufen. Sie kommen hier zu ihrem Bruder, welcher die Aufsicht über das Korn hatte, und bitten denselben, ihnen etwas zu ihrem Unterhalte zu verkaufen. Joseph giebt sich bey der zweyten Ankunft seinen Brüdern zu erkennen, und da sie wegen der Uebelthat, die sie an ihm begangen hatten, erschrocken waren, richtet er sie auf, indem er ihnen anzeigt, er wolle sich nicht an ihnen rächen, wobey er

I. die Versicherung selbst vorträgt, wenn er spricht:

1) **bekümmert euch nicht**, wodurch er seine Brüder, die aus Furcht für der ihnen wegen Josephs Verkaufung bevorstehenden Strafe beängstiget waren, liebreich ermahnet, sich nicht weiter zu ängstigen; und daraus erhellet zugleich daß עצב von Schmerzen des Gemüths zu verstehn sey.

2) **und es entbrenne nicht der Zorn in euren Augen, daß ihr mich verkauft habt.** Bey dem ZeitWorte ist das sonst mit ihm verbundne אַף oder חָרוֹן zu ergänzen, und die RedensArt zeigt einen solchen heftigen Zorn und Verdruß an, den man auch im Gesicht und Augen wahrnehmen kann. Joseph ermahnt daher seine Brüder, sich darüber, daß sie ihn in Egypten verkauft, nicht so heftig zu erzürnen, verdrieslich und ungeduldig zu werden, aus Besorgniß, er werde solches an ihnen rächen.

II. die Ursache davon vorstellt: **denn zur Erhaltung des Lebens hat mich GOtt vor euch her gesandt**, da denn

1) מִחְיָה eigentlich LebensMittel und Unterhalt, folglich auch die Erhaltung des Lebens selbst, die durch jene geschieht, bedeutet.

2) GOtt einen an einen Ort sendet, in so fern er es einrichtet und bewerkstelliget, daß er demselben gegenwärtig wird. Wie nun לִפְנֵי sich auf die

Zeit beziehet; so will Joseph zu erkennen geben, GOtt habe es so eingerichtet, daß er ehe als sie, seine Brüder, in Egypten gekommen, so daß er nun ihnen den nöthigen LebensUnterhalt verschaffen, und ein Werkzeug ihrer Erhaltung werden könne.

## Beweis

Da die Brüder Josephs dasjenige, wodurch derselbe in Egypten kam, nicht ohne göttliche Direction unternommen haben; so hat GOtt darzu etwas beygetragen. Die Verkaufung Josephs war ein HauptMittel seiner Ankunft in Egypten. Folglich hat sich die Mitwürkung (concursus) GOttes auf diese erstreckt. Sie geschah aber aus Haß gegen den Bruder, und aus Mangel der Liebe gegen den Vater, und war daher böse. Es hat sich also die Mitwürkung GOttes auch auf eine böse Handlung erstreckt. Nun ist Joseph in Egypten geführt worden, weil er verkauft worden, nicht aber weil diese Verkaufung aus Haß und Neid geschehn. Daher hatte dieselbe an sich und physice betrachtet einen Einfluß in Josephs Ankunft in Egypten; und da GOtt auch nur in so fern darzu etwas beygetragen, so erstreckt sich die Mitwürkung (concursus) GOttes auf die bösen Handlungen nur an sich und physice, nicht aber moraliter betrachtet, welches auch wegen seines vollkommensten Willens nicht anders seyn kann. Da nun, bey den bösen Handlungen andrer vernünftigen Wesen, einerley Beschaffenheit ist; so können wir überhaupt schliesen, daß GOtt zu den bösen Handlungen etwas beytrage und mitwürke, in so fern sie natürlich, nicht aber in so fern sie böse sind.

ApostelGesch. XVII. 28. sagt Paullus: GOtt trage etwas bey zu aller Bewegung der Menschen. Da nun die äuserlichen Handlungen der Menschen, die böse sind, durch die Bewegung des Körpers vollführt werden; so muß GOtt auch bey diesen Handlungen der Menschen mitwürken. Sie sind aber nicht deswegen böse, weil sie durch die Bewegung des Körpers geschehn, sondern weil sie vom Gesetz abweichen. GOtt trägt daher, wegen seines vollkommensten Willens, etwas bey zu den bösen Handlungen, nicht in so fern sie böse sind, sondern in so fern sie durch eine Bewegung des Körpers geschehn.

## §. VII.

## Die bösen Handlungen der vernünftigen Creaturen werden oft von GOtt nach seiner Weisheit zugelassen.

Matth. XIII. 28. 29.

Da Christus nach der Gewohnheit der damahligen Zeit, zu welcher er lebte, die Menschen von den himmlischen Wahrheiten durch Gleichnisse gar oft belehrte; vergleicht er unter andern auch das HimmelReich mit einem Säemann, welcher seinen Saamen ausgestreut. Wobey zu sehn

I. auf

I. auf den Endzweck der Parabel, nach welchem der Heiland nicht nur die Menschen von dem Ursprung des Aergernisses belehren, sondern auch zeigen will, daß so lange die sichtbare Kirche GOttes auf Erden seyn werde, sich beständig unter den Frommen und Gläubigen Böse und Ungläubige befinden würden. Denn ob er gleich durch seine Gesandten die reine Lehre des Evangelii, die auch viele annehmen würden, verkündigen lies; so würden sich doch stets Irrlehrer finden, dergleichen schon zu Christi Zeiten waren. Da nun seine Jünger gegen solche einen allzuunmäßigen Eifer blicken liesen; so will der Erlöser zugleich zeigen, wie sich die wahren Lehrer zu verhalten hätten, wenn sich solche Irrlehrer, Heuchler und Gottlose, unter den Frommen befänden. Sie sollten nehmlich dieselben nicht gleich mit Feuer und Schwerdt verfolgen und vertilgen, ob gleich diese Diener GOttes sich darüber beklagen, und andre warnen können, sich für solchen Gottlosen und ihren Verführungen zu hüten.

II. auf den Verstand derselben, und zwar

1) den buchstäblichen, da er sagt: **es sey ein Säemann ausgegangen, guten Saamen auf seinen Acker zu säen; sein Feind sey aber heimlich und zur NachtZeit gekommen, und habe Unkraut unter den Weizen gesäet.** Denn ζιζάνιον bedeutet eine Pflanze, die der Saat in Palästina sehr schädlich war. Da nun die Knechte dieses Unkraut gesehn, hätten sie den HausVater gefragt, ob sie dasselbe ausrotten sollten: dieser aber habe ihnen solches untersagt, weil die Wurzeln desselben, mit den Wurzeln des Weizens verwickelt wären, so daß wenn man jenes ausrotten wollte, der Weizen zugleich mit ausgerauft würde; es solle vielmehr beydes stehn bis zur ErndtenZeit, da das Unkraut solle gesammlet und mit Feuer verbrannt, der Weizen aber in die Scheuren gelegt werden.

2) den geheimen oder mystischen, der sich allezeit bey den Parabeln befindet. Nach diesem werden

A) durch den Säemann GOtt selbst und besonders der Heiland,

B) durch den Acker die Welt d.i. die Menschen in derselben,

C) durch den **guten** Saamen die Auserwehlten und Gläubigen, durch den **bösen** aber die Gottlosen, so wie durch den **Feind** der Teufel, nach Christi Auslegung v. 37. f. verstanden; und der Heiland will anzeigen, GOtt wolle nicht das moralische Böse und die Gottlosen aus der Welt vor dem Ende der Tage ausrotten, weil solches ohne Nachtheil des Guten und der Frommen in derselben nicht geschehn könne.

## Beweis

Da GOtt das moralische Böse deswegen zuläßt, damit nicht auch das Gute Nachtheil und Schaden leide, und gar weggenommen werde; dieses aber eine Anzeige seiner Weisheit ist: so läßt er das moralische Böse oder die bösen Handlungen weislich zu.

1 B. Mos. XLV. 5. (§. 6.) hat GOtt die Verkaufung Josephs zugelassen, damit sie ein Mittel werde, die ganze Familie desselben zu erhalten. Nun geschieht die Zulassung des Bösen oder des Schadens in einem Theile, damit das Ganze erhalten werde, sehr weislich. Folglich hat GOtt auch hier das Böse weislich zugelassen. Da nun eben dieses bey den übrigen Creaturen geschieht; so erhellet der zu beweisende Satz sattsam daraus.

Hiob. I. 12. f. läßt GOtt dem Satan zu, daß er den Hiob seiner Kinder und alles Vermögens beraube, um dadurch dessen Frömmigkeit und Standhaftigkeit offenbar zu machen, und andre zur Nachfolge und zum Lobe GOttes zu reizen s. Jac. V. 11. Er läßt also das Böse zu, daß daher etwas Gutes entstehe.

## §. VIII.
## GOtt lenkt oft die bösen Handlungen zu einem guten Endzweck.
### 1 B. Mos. L. 20.

Nachdem Jacob gestorben, und seine Söhne, Josephs Brüder, befürchteten, Joseph möchte ihnen nun das vergelten, was sie an ihm verschuldet; bitten sie ihn um Verzeihung aller an ihm begangnen Sünden. Joseph richtet sie in ihrem Kummer auf, und zeigt wie er ihnen alles vergeben und sich nicht rächen wolle, weil GOtt ihre Bosheit an ihm zu einem guten Endzweck gelenkt habe. Er beschreibt daher

I. das Verhalten seiner Brüder gegen ihn: **ihr habt böses über mich gedacht.** Böses über einen gedenken ist nach dem RedeGebrauch der Schrift so viel als, sich bemühn, dem andern Schaden zu thun, folglich nicht nur die Mittel, wodurch dem andern Schaden zugefügt werden könne, sorgfältig ausdenken, sondern sich auch eifrig bestreben, dieselben anzuwenden 1 Sam XVIII. 25. Esth. VIII. 3. und Joseph will zu erkennen geben, seine Brüder hätten sich alle Mühe gegeben, ihm durch die Verkaufung in Egypten Tort und Schaden zu thun, und daher auch alles in die Wege gerichtet, daß dieselbe möchte bewerkstelliget werden.

II. die Vorsehung GOttes dabey, die er beschreibt

1) nach

1) nach ihrer Beschaffenheit: **GOtt hat es zum Guten gedacht.** Zum Guten etwas gedenken ist so viel als, Mittel ausfindig zu machen suchen, wodurch etwas zum Nutzen angewendet wird Jer. XXIX. 11. GOtt hat also die Verkaufung Josephs zum Guten gedacht, wenn er die nach seiner Allwissenheit erkannten Mittel, wodurch dieselbe zum Nutzen angewendet werden konnte, nicht nur zu gebrauchen beschlossen, sondern sie auch würklich angewendet.

2) nach ihrem Endzweck: **daß er thue, wie an diesem Tage, beym Leben zu erhalten ein groses Volk.** Es wird dadurch gesehn auf die Aufkaufung des vielen Korns bey den wohlfeilen Jahren, welche durch den Joseph geschahe, und wodurch nicht nur die Egyptier, sondern auch viele andere Menschen, bey der Theurung, erhalten wurden. Denn wie sich die Worte כַּיּ[illegible] הַ[illegible] auf die gegenwärtige Zeit, da Joseph dieses redete, und עַ[illegible] רָב auf die Egyptier und andre Menschen, die aus Egypten bey theuren Jahren Korn bekommen, beziehn, wo man es nicht besonders von der Familie Jacobs, aus welcher in den folgenden Zeiten ein groses Volk entstanden, verstehn will; die Lebens-Erhaltung aber durch das Korn, welches den Leuten aus den VorrathsHäusern gereichet wurde, geschahe: so will Joseph zu erkennen geben: GOtt habe seine Verkaufung also gelenkt und eingerichtet, daß sie habe ein Mittel werden müssen, viele Menschen zu erhalten, wie man jetzo wahrnehmen könne, indem durch die von ihm besorgte Aufkaufung so vielen Getreides nicht nur das Egyptische Volk, sondern auch die Familie seines Vaters und viele andre nöthigen LebensUnterhalt bekommen hätten, ohne welchen sie sonst Hungers sterben müßten.

## Beweis

Da sich GOtt der Verkaufung Josephs, als eines Mittels, einen guten Endzweck zu erlangen, bedienet; dieselbe aber böse war: so hat er eine böse Handlung zu einem guten Endzweck gelenkt.

### ApostelGesch. VIII. 4.

Da eine Verfolgung der Christen zu Jerusalem entstund; wurde die christliche Kirche, die daselbst war, so beunruhiget, daß die Glieder derselben in die Länder Judäa und Samaria zerstreut wurden v. 1. Den Erfolg solcher Zerstreuung giebt der Apostel hier an, und solcher bestund in der Ausbreitung des Evangelii, wobey er

I. die Personen die solches ausgebreitet vorstellt, als solche die **zerstreut worden.** Das im GrundTexte befindliche Wort wird eigentlich von Korn



t) Jer. XI. 19.

und Saamen gebraucht, der auf einem Acker hin und her gestreut wird, um Frucht zu bringen, und der heilige GeschichtSchreiber will uns dadurch weislich so wohl auf die Zerstreuung der Christen selbst, in die umliegenden Oerter, als auf den Nutzen und weise Lenkung und Richtung derselben von GOtt zu einer heiligen Absicht, führen.

II. die Ausbreitung selbst beschreibt: **sie giengen um, das Wort zu verkündigen**, da denn

1) durch das Wort die Lehre von Christo, daß er der wahre Meßias sey, oder das Wort von dem Reiche GOttes zu verstehn ist, wie unter andern auch der folgende Vers lehret.

2) διῆλθον zu erkennen giebt, daß die von Jerusalem vertriebenen Christen durch die Länder, Städte und Dörfer und zwar bis gen Antiochien gereiset s. cap. XI. 19.

3) ευαγγελιζόμενοι die Verrichtung solcher Reisenden ausdrückt. Wie nun dieses ZeitWort eigentlich so viel ist als, etwas Gutes verkündigen, oder eine gute Bothschaft bringen; so wird es insbesondre von der Verkündigung der Lehre von JEsu, dem Heiland und Versühner aller Welt, gebraucht, als welche diese Vertriebenen unternahmen, und dadurch viele zu Christen machten.

## Beweis

Die Verfolgung der Kirche war eine böse Handlung, die Verkündigung des Evangelii aber etwas Gutes. Da nun GOtt dasjenige, was bey seiner Kirche vorgeht, einrichtet; so hat er es auch so einzurichten gewußt, daß die Verfolgung und Zerstreuung der Christen ein Mittel werden müssen, eine gute Absicht, die Ausbreitung des Evangelii, zu erhalten. Folglich lenkt er die bösen Handlungen zu einen guten Endzweck.

Luc. XVII. 32. wird uns Loths Weib und ihre Strafe zum Exempel vorgestellt, damit wir nicht sicher seyn, sondern uns für Sünden hüten, und unsre Handlungen klüglich, und dem Willen GOttes gemäs anzustellen bemühn sollen. So wußte es die göttliche Weisheit so einzurichten, daß diese böse Handlung des Weibes ein Mittel seyn muß, eine gute Absicht zu erlangen; so wie die Drangsal, welche die Propheten geduldig ertrugen, zur Gedult bey den Verfolgungen einen starken BewegungsGrund abgiebt s. Jac. V. 10. 11.

§. IX.

## §. IX.
## GOtt verkürzt oft den Gottlosen das Leben.
### Psalm. LV. 24.

Es sucht David in diesem Psalm zuversichtlich den HErrn um Hülfe und Errettung von seinen Feinden, die ihn sehr ängstigten, anzuflehn. Wie er nun sein Gebeth in dem vorhergehenden vorgetragen; so beschlieset er hier dasselbe mit einem zuversichtlichen Vertrauen

I. auf das göttliche Gericht über die Gottlosen, darunter auch seine Feinde gehörten, welches über sie ergehn werde

1) in jenem Leben, da er spricht: **du o! GOtt wirst sie hinunterstossen in die Grube des Verderbens.** Er wendet sich hier im heiligen Affect zu seinem GOtt, und redet denselben voll Zuversicht, zu welcher er die Frommen im vorhergehenden Verse ermahnt hatte, an, wobey

A) durch **die Grube des Verderbens**, entweder das Grab und der Zustand der Todten, oder die Hölle verstanden werden kann. Beyde können solchen Nahmen führen, das Grab weil der Leib darinnen verweset, die Hölle aber den unseeligen Zustand der Verdammten und den Mangel der Errettung aus derselben anzuzeigen, so wie derjenige der in eine tiefe Grube oder Gefängniß geworfen wird, von sich selbst nicht aus derselben wieder herauskommt. In beyder Bedeutung kann es auch hier genommen werden, da David nicht nur den zeitlichen sondern auch den ewigen Untergang der Gottlosen vorzustellen sucht, wo man nicht die lezte allein annehmen will.

B) dar ZeitWort ירד nicht nur die Wegraffung der Gottlosen aus diesem Leben, und die Verstossung derselben ins Grab oder in die Hölle, sondern auch ihr Unglück noch mehr beschreibt, da sie von ihrer zeitlichen Glückseeligkeit herunter gestürzt und ewig unglücklich werden sollen. Das beygefügte Suffixum kann man auf die im vorhergehenden 20. Verse angeführten Menschen ziehn, die im folgenden Satze noch weiter beschrieben werden.

2) in diesem Leben: **die Blutgierigen und Betrügerischen werden ihre Tage nicht auf die Helfte bringen**, da denn

A) איש דמים sonst ordentlich ein solcher ist, der nicht nur grausam und begierig ist, Blut zu vergiesen, sondern auch schon MordThaten begangen hat. David sieht hiermit zugleich auf seine Feinde, die ihm nach dem Leben stunden. Doch da das Prädicat allgemein ist; so könnte man auch wohl hierdurch alle die in groben öffentlichen Sünden leben, und dem Nächsten auf allerhand Art Tort zu thun suchen, so wie durchs folgende die heimlichen Sünder verstehn.

B) ein

B) ein Betrügerischer derjenige ist, der den Nächsten auf allerhand Art und Weise zu hintergehn, heimlich ihm Tort zu thun, und hinterlistiger Weise seinem guten Nahmen, Glück und Gütern zu schaden, sich bemüht, folglich heimliche Sünden begeht. Es ist das אַנְשֵׁי bey dem מִרְמָה zu wiederholen, und beydes durch ein concretum denominatiuum zu übersetzen.

C) חָצָה anzeigt, eine Sache in zwey Theile theilen. Wie nun die Tage hier von den LebensTagen zu nehmen sind; so wird zu erkennen gegeben, daß es die beschriebenen Gottlosen in ihrem Leben nicht auf die Helfte der Tage, die ihnen sonst von GOtt bestimmt wären, und sie zu erreichen geglaubt hätten, bringen würden. Es ist aber hier nicht von einer mathematischen Helfte zu nehmen, da überhaupt die Abkürzung des Lebens gemeynet ist. Es wird solche Abkürzung den Gottlosen selbst beygelegt, anzuzeigen, daß sie selbst daran schuld wären, und sich dieselbe durch ihr gottloses Leben zuzögen.

II. auf die göttliche Hülfe gegen die Frommen und besonders gegen ihn: **aber ich vertraue auf dich.** Es setzt sich der Prophet und in seiner Person die Frommen von gleicher Beschaffenheit den schon benennten Gottlosen entgegen. Da nun בָּטַח so viel ist als, ein zuversichtlich Vertrauen auf eine Sache setzen, und sich von derselben viel Gutes versprechen; so will er hier zu erkennen geben, daß er auf GOtt alle sein Vertrauen setze, und von ihm alles Gute, folglich ein besser Schicksaal als die GOttlosen, langes Leben und die ewige Seeligkeit hoffe.

## Beweis

Da die Gottlosen und besonders die Blutbegierigen und Falschen ihr Leben nicht auf die Helfte bringen; so muß GOtt allerdings solches verkürzen.

1 B. Mos. XXXVIII. 7. sagt Moses: **der HErr habe den Ger getödet, weil er böse gewesen,** und giebt dadurch zu erkennen, daß er ein länger LebensZiel würde erreicht haben, wo er sich der Frömmigkeit beflissen hätte, s. a. v. 10. ~~1 Sam. XXV. 28~~. Jer. XXVIII. 16.

5 B. Mos. XXVIII. 22. sagt eben dieser HeerFührer: **der HErr werde das Volk, wo es seinen Gebothen nicht gehorche, schlagen mit Schwulst, Fieber, Hitze, Brunst, giftiger Luft und Geelsucht, und es verfolgen, bis er dasselbe umbringe,** und will dadurch anzeigen, daß er sie vor der ihnen bestimmten LebensZeit werde sterben lassen, wenn sie gottlos leben würden.

2 B. Mos. XX. 12. wird denen die ihre Eltern in Ehren halten würden ein langes Leben verheissen. Folglich muß GOtt die Tage derjenigen abkürzen die solches nicht thun.

Das

# Das achte Capitel
## Von dem Stande der Unschuld, und dem göttlichen Ebenbilde.

### §. 1.

GOtt hat im Anfange Menschen geschaffen, einen Mann und ein Weib, und zwar nach seinem Bilde, auch beyde durchs Band der Ehe vereiniget.

1 B. Mos. I. 27. 28.

Da der weise Schöpfer alle übrige Arten von Geschöpfen, auser dem Menschen, geschaffen, geht er endlich auf die Schöpfung dieser edelsten Creatur unter den sichtbaren fort. Nachdem also eine Berathschlagung in der Dreyeinigkeit wegen der Schöpfung des Menschen angestellt worden; unternimt diese der HErr selbst, und Moses beschreibt sie

I. an und für sich, wenn er angiebt

1) den Schöpfer, als den wahren GOtt, der durch das ihm allein in eigentlicher Bedeutung zukommende אֱלֹהִים als ein anbethungswürdiges Wesen vorgestellt wird. Es steht dieses Wort in der mehrern Zahl, und solches muß nothwendig eine Mehrheit, nicht aber der Eigenschaften GOttes, denn sonst könnte auch bey mehr andern Dingen der Pluralis eines Nominis von einer Sache auf solche Art gebraucht werden, woraus die gröste Verwirrung entstehn würde; sondern vielmehr der Personen anzeigen. Da nun das ZeitWort וַיִּבְרָא in der einzelnen Zahl ihm beygefügt ist, und sich daher auf eine Einheit, die keine andre als des Wesens seyn kann, bezieht; so wird durch solche Construction die Mehrheit der Personen in dem einigen göttlichen Wesen zu erkennen gegeben, und der dreyeinige GOtt gemeynet.

2) die Schöpfung in dem ZeitWorte ברא welches uns auf ein Werk der göttlichen Allmacht führt, nach welchem er eine Sache, die vorher nicht würklich gewesen, entweder aus nichts, oder doch aus einer nicht darzu geschickten Materie hervorbringt, und beydes findet hier statt. Die Seele Adams wurde aus nichts, der Leib desselben aus dem Staube der Erden, so wie die Eva von ihres Mannes Ribbe hervorgebracht.

3) das Geschöpfe selbst, wobey gezeigt wird

A) was dasselbe für eins gewesen, nehmlich der Mensch. Das Nomen אָדָם welches vermöge seines Ursprungs ein schön und angenehm Geschöpfe bedeutet, kann hier nicht als ein eigentlicher Nahme von einem einzelnen Subjecte, sondern vielmehr als eine Benennung einer gewissen Art von Creaturen angesehn werden, da in dem gleich folgenden mehrerer gedacht wird, die unter solcher Art von vernünftigen Geschöpfen, die wir Menschen nennen, stehn. Es ist ihm der Artikel vorgesetzt, welcher zu erkennen giebt, daß eben diejenigen, wegen deren Schöpfung sich der dreyeinige GOtt v. 26. berathschlaget, hier gemeynet sind.

B) worzu GOtt den Menschen erschaffen, nehmlich zu seinem **Bilde.** צֶלֶם ein Bild von dem andern wird dasjenige genennet, welches ihm änlich ist, und mit der Absicht hervorgebracht worden, daß es ihm änlich sey. Es wird daher angezeigt, GOtt habe den Menschen in der Absicht erschaffen, daß er ihm änlich sey, wie solches auch das דְּמוּת des vorhergehenden Verses genau bestimmt. Solche Aenlichkeit aber kann in nichts anders als in gewissen Vollkommenheiten bestanden haben, die entweder innerliche oder äuserliche waren. Jene können nicht gemeynet seyn, da sie der Mensch erst nach der Schöpfung erlangt hat. Es müssen daher die innerlichen Vollkommenheiten verstanden werden, die die Seele angehn, da GOtt kein Körper zukommt, und das vorgesetzte ב insgemein den innern Zustand und Beschaffenheit einer Sache anzeigt. Die Seele ist ein Geist und hat gewisse moralische Vollkommenheiten. Auf jenes kann hier nicht gesehn werden, da sie ihr geistliches Wesen nach dem Fall, bey welchem sie das göttliche Ebenbild verlohren, behalten hat. Folglich muß dieses Ebenbild auf gewissen moralischen Vollkommenheiten der Seele beruhn, nach welchen sie in Ansehung des Verstandes von Irrthum befreyt, eine deutliche Erkenntniß von GOtt und alle dem hatte, was zu des Menschen Glückseeligkeit gereichte; in Ansehung des Willens aber mit Heiligkeit und Gerechtigkeit ausgerüstet war g). Es wird hier eine Redens-Art mit besondern Nachdruck wiederholet, so wohl anzuzeigen, daß die Aenlichkeit zwischen GOtt und dem Menschen in den angegebnen Vollkommenheiten sehr gros gewesen; als auch desto deutlicher zu lehren, daß der Mensch allein nach dem Bilde des dreyeinigen GOttes, nicht aber nach seinem eignen oder eines andern Bilde von GOtt erschaffen worden.

C) wie viel GOtt Menschen erschaffen, nehmlich eine Manns- und eine Weibs-Person, so daß jener aus dem Erden-Staube, diese aus des Mannes Ribbe,

g) Ephes. IV. 24.

Ribbe, wiewohl zu unterschiedner Zeit, erschaffen worden h). Beyde Wörter זָכָר und נְקֵבָה zeigen hier nur einzelne Subjecte an, wie aus der ganzen Vorstellung erhellet.

II. nach ihrem Erfolg, der in dem Seegen GOttes über die Menschen bestund, welcher beschrieben wird

1) überhaupt: **und GOtt seegnete sie.** Den andern seegnen ist überhaupt so viel als, ihm Gutes anwünschen, und seine Vollkommenheiten rühmen. Da aber GOtt dasjenige was er will, auch zur Würklichkeit bringt; so seegnet er den Menschen, wenn er ihm allerhand Gutes so wohl im Leiblichen als Geistlichen erzeigt, und solches geschahe auch hier insbesondre, da der HErr den ersten Eltern den Trieb zu ihrer Vermehrung, so wie die Herrschaft über die Erde gab.

2) insbesondre, wenn der Schöpfer spricht:

A) **ihr werdet fruchtbar seyn, und euch vermehren.** Die Imperativi können hier nicht füglich von einem blosen Befehl genommen werden, da GOtt seegnet, und vermöge des einem jedweden eingepflanzten Triebes der Mensch schon von Natur eine Neigung zur Vermehrung seines Geschlechts hat, auch die würkliche Vermehrung und Fruchtbarkeit nicht von desselben freyen Willen abhangt. Sie sind vielmehr, wie gar oft in der Schrift geschieht, von einer Anzeige des zukünftigen zu verstehn, die durch des höchsten Regierung, mit dessen Willen und Genehmhaltung geschieht; so daß der gütige GOtt zu erkennen giebt, er habe es so geordnet, daß sie ihr Geschlecht vermehren und fruchtbar auf Erden seyn würden; wobey das erste ZeitWort von der würklichen Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, das andre aber von der zahlreichen Vermehrung desselben verstanden werden kann, wie solches auch die Worte וּמִלְאוּ אֶת הָאָרֶץ deutlich erklären, da sie lehren, daß eben durch die Menge der Menschen, der Erdboden solle bewohnt, beherrscht und in Besitz genommen werden.

B) **und ihr werdet herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel der Luft, und über die Erde, und über alles lebendige Thier das sich auf der Erde bewegt,** wodurch der HErr dem Menschen die Herrschaft über die Erde, und über die Thiere giebt, folglich anzeigt, daß dieser sich derselben nach seinem Willen bedienen, und sie zu seinem Gebrauch anwenden könne.



h) s. cap. II. 7. 18.

## Beweis

Da GOtt einen Mann und ein Weib, und zwar nach seinem Bilde, geschaffen, zugleich aber auch angedeutet, daß sie in einer solchen Gesellschaft leben würden und sollten, woraus eine Vermehrung ihres Geschlechts entstehn sollte; so muß er auch den Ehstand gewollt und eingesetzt, folglich sie durch denselben vereiniget haben.

## Anmerkung

Derjenige Stand in welchem die ersten Menschen vor dem SündenFall gewesen, wird der Stand der Unschuld genennet. Die Menschen haben also auch in demselben die Herrschaft über die Thiere gehabt.

§. II.

**Der Stand der Unschuld bestund bey diesen ersten Menschen in Ansehung der Seele darinne, daß sie das göttliche Ebenbild an sich trugen, und daher mit Weisheit und Heiligkeit begabt waren.**

1 B. Mos. I. 26.

Nachdem der allmächtige GOtt den erschaffenen Erdboden weislich mit Creaturen besetzt, und nun das edelste Geschöpfe[†], den Menschen, hervorbringen will; berathschlaget er sich mit sich selbst wegen solcher Schöpfung, welches der heilige GeschichtSchreiber vorstellt, wenn er solche göttliche Berathschlagung

I. anzeigt: **und es sprach eine Person der Gottheit.** Es wird GOtt gar oft in der Schrift, nach menschlicher Weise zu reden, eine Rede beygelegt, so wohl den göttlichen RathSchluß, als die Vollbringung und Ausübung desselben anzuzeigen. Auf jene Weise ist das Sprechen GOttes ewig, auf diese aber ist es in der Zeit geschehn. In beyder Absicht kann es hier genommen werden, da der HErr von Ewigkeit beschlossen, Menschen zu schaffen, und jetzo am sechsten Tage solchen RathSchluß vollführt und offenbart. Wie aber bey diesem besondern Werke der Allmacht allein solcher Berathschlagung gedacht wird; so wird dadurch der Vorzug des Menschen für den übrigen Geschöpfen, und die besondre Weisheit, Allmacht und Gütigkeit, die GOtt an ihm geoffenbaret, angezeigt. Da überdem das ZeitWort der einzelnen Zahl mit dem Plurali אֱלֹהִים verbunden wird, und folglich eine Partition anzeigt; so liegt darinnen auch ein Beweis für die Mehrheit der Personen in dem einigen göttlichen Wesen.

II. selbst

II. selbst nach ihrem Inhalt vorträgt worinne bestimmt wird, wie GOtt den Menschen schaffen wolle

1) nach seinem Bilde: **laßt uns Menschen machen, nach einem uns sehr änlichen Bilde**, wobey zu bemerken,

A) daß GOtt hier, da er das ZeitWort נַעֲשֶׂה in der ersten Person der mehrern Zahl braucht, eine Unterredung anstelle, entweder mit sich selbst, oder mit andern Wesen auser sich. Das leztere kann nicht seyn. Denn da solche Wesen vernünftig seyn müssen; so müßte er entweder die Engel oder die Menschen anreden. Nicht diese, da sie noch nicht würklich waren, sondern erst sollten geschaffen werden. Die Engel konnte GOtt auch nicht anreden, da er den Menschen nicht nach ihrem, sondern nach seinem Bilde erschaffen v. 27. und diese nichts zu solchem Werke der Schöpfung beytragen konnten, indem sie nicht allmächtig sind, die Personen aber die angeredet werden, nothwendig zur Schöpfung etwas beytragen müssen, da GOtt in der ersten Person der mehrern Zahl redet. Er muß daher mit sich selbst geredet oder den RathSchluß, der nun ausgeführt werden sollte, gefaßt haben. Da er aber nicht von sich, als einer einzelnen Person, in der mehrern Zahl reden konnte, indem dieses so wohl der Analogie der ebräischen Sprache, als auch der Gewohnheit der ersten Zeiten zuwider ist; so können wir hieraus zugleich einen starken Beweis für die Mehrheit der Personen in der Gottheit nehmen i).

B) daß עָשָׂה von GOtt gebraucht, so viel sey als, eine Sache erschaffen und würklich machen, wie es auch in solcher Bedeutung im Vorhergehenden vielfältig vorkommt. Folglich will der Schöpfer hier zu erkennen geben, daß er nun eine besonders vorzügliche Creatur hervorbringen wolle, deren Schöpfung für andern bemerkt zu werden verdiene, daher er auch seinen von Ewigkeit gefaßten RathSchluß hier kund thue.

C) daß אָדָם überhaupt als ein Nahme einer gewissen Art von Geschöpfen, nehmlich der vernünftigen auf Erden, und nicht als ein eigentlicher Nahme einer Person hier anzusehn sey.

D) daß die Worte דְּמוּת und צֶלֶם überhaupt eine Aenlichkeit einer Sache mit einer andern anzeigen, doch so daß das erste dieselbe insgemein in Abstracto, das andre aber sie in Concreto, oder einem würklichen Bilde, angiebt; wiewohl auch דְּמוּת sonst eben so viel als צֶלֶם ist k). Da nun beyde als Synonima hier zusammengesezt werden; so drückt nach dem RedeGebrauch

 der

i) s.) D. Danzens dissertat. de diuina inter coaequales de primo homine condendo deliberatio §. 13. p. 36. und oben Cap. IV. p. 161. f. k) s. 2 B. der Chron. IV. 3. vergl. mit 1 Sam. VI. 5. Jes. XL. 18. 1 B. Mos. V. 1. IX. 6. Jac. III. 9.

der ebräischen Sprache eins ein Adjectivum, folglich eine Qualität von dem andern mit besondern Nachdruck aus, und wird füglich durch ein sehr änliches Bild übersetzt. Wie aber das vorstehende ב angiebt, daß die Eigenschaft sich bey einer Sache, und also hier bey dem Menschen befinde; so will der HErr anzeigen, daß er den Menschen so erschaffen wolle, daß er ein sehr änliches Bild von ihm an sich tragen solle; und solches bestund, wie aus dem vorhergehenden paragrapho erhellet, in gewissen Vollkommenheiten desselben, die sich bey der moralischen Natur desselben befanden, nicht aber nothwendig, sondern zufälliger Weise nur mit ihr verbunden waren, da er sie nach dem Fall verlohren hat, worinne also der Mensch, da er sündigte, eine Abnahme bemerkte. Alle Abnahme der Vollkommenheiten fängt von dem grösten Grad derselben, der da ist, an. Denn dieser setzt die übrigen zum Grunde. Es bestund also das göttliche Ebenbild in dem grösten Grad der Vollkommenheit, die die moralische Natur des Menschen hatte, da er von GOtt erschaffen wurde. Die Gröse solcher Vollkommenheit ist aus dem Endzweck zu erkennen. Denn dieser bestimmt das Mittel. Der Endzweck GOttes, bey der Schöpfung des Menschen, war die Offenbarung seiner Herrlichkeit und die Verherrlichung seiner Ehre (Cap. V. §. 5.). Um diesen zu erreichen, mußte der Mensch mit solchen Vollkommenheiten ausgerüstet werden, die ihm zu solchen Endzweck geschickt machten. Er mußte also, in Ansehung des Verstandes, eine richtige und hinlängliche Erkenntniß von GOtt und andern zur Verherrlichung seiner Ehre abzielenden Dingen, in Ansehung seines Willens, eine Neigung diesen Endzweck zu erreichen, folglich eine Abneigung von aller Sünde haben. Das erste wird, nach Anleitung der Schrift, die Weisheit, das andre aber die Heiligkeit genennet, und eben hierinne bestund das göttliche Ebenbild, oder die genaue Aenlichkeit der Menschen mit GOtt.

2) zum Beherrscher der Erden: **die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel des Himmels, und über die Thiere, ja über die ganze Erde, und über alles das auf Erden kreucht,** wodurch der gütige GOtt zu erkennen giebt, daß er dem Menschen die Herrschaft über den ganzen Erdboden, über die Geschöpfe der Luft, der Erde und des Meers, übergeben wolle, so daß er sich derselben nach seinem Willen und Nutzen bedienen könne; welches Vorrecht er besonders vor dem Fall hatte, da sich alle Thiere ihm unterwarfen, und ihn als ihren Beherrscher erkannten.

## Beweis

Da der göttliche RathSchluß unveränderlich ist; so hat GOtt nothwendig den Menschen so erschaffen, wie er sich vorgesetzt und beschlossen hat. Derjenige

Stand

Stand, in welchem der Mensch vor dem SündenFall gewesen, heiset der Stand der Unschuld. Daher hat der Mensch in demselben das göttliche Ebenbild an sich getragen. Wie nun solches in Weisheit und Heiligkeit bestund; diese aber gewisse Qualitäten und Eigenschaften der Seele sind: so hat der Stand der Unschuld in Ansehung der Seele in dem göttlichen Ebenbilde, oder in der Weisheit und Heiligkeit bestanden.

## Coloß. III. 9. 10.

Nachdem der Apostel einige besondre Laster erzehlt, von welchen sich die Colosser reinigen sollten; so fährt er hier fort, eine allgemeine Ermahnung zur Erneurung und Heiligung zu geben, wobey er zeigt,

I. was man dabey abschaffen soll, nehmlich den alten Menschen, oder die noch übrige sündliche Schwachheit: **ziehet den alten Menschen aus mit seinen Geschäften**, da denn

1) durch den alten Menschen das natürliche Verderben der Menschen, und die unordentliche und mangelhafte moralische Natur derselben verstanden wird. Es wird genennet

A) ἄνθρωπος durch eine synecdochische Metonymie, weil es sich über den ganzen Menschen erstreckt, und in allen wesentlichen Theilen desselben anzutreffen ist.

B) πάλαιος so wohl weil es schon im Paradiese seinen Ursprung genommen, als auch weil es so alt als der Mensch, in welchem es sich befindet, auch jetzo eher als die Fertigkeit zum Guten ist.

2) durch πράξεις die Geschäfte desselben, so wohl die daher entstehenden ersten sündlichen Bewegungen, als auch die sündlichen Begierden und Neigungen, die aus jenen zuweilen entspringen, gemeynet sind.

3) ἀπεκδύειν eigentlich von einem Kleide gebraucht wird, das man auszieht und von sich thut, so daß es nicht mehr an dem Leibe desjenigen, der es getragen, erscheint. Wie es nun hier in metaphorischer Bedeutung genommen werden muß; und der Apostel unter solchem Bilde das sündliche Verderben vorstellt: so ermahnt er die Seinen, sich zu bemühn, daß sie von diesem natürlichen Verderben und sündlichen Neigungen frey würden, so daß dieselben nie die Oberhand behalten, noch in würkliche Sünden ausbrechen, folglich nicht mehr merklich werden könnten, da sie solche stets schwächten, und je mehr und mehr entkräfteten.

II. was man erlangen soll, nehmlich den neuen Menschen, wobey

1) derselbe beschrieben wird

A) nach

A) nach seinem Nahmen, da der Apostel ihn nennet νεὸν, nehmlich ἄνθρωπον, und dadurch, vermöge des Gegensatzes im Vorhergehenden, die moralische Natur und Beschaffenheit der Seele, die sich bey den Wiedergebohrnen befindet, versteht. Sie wird ein Mensch genennet, weil sie sich auf den ganzen Menschen erstreckt, und in alle Unternehmungen desselben einen Einfluß hat: neu aber heisset sie, nicht als ob ein neues Wesen der Seele und des Leibes hervorgebracht werde, sondern weil der erste sündliche Zustand nun abgeschafft worden, und dieser erst in der Wiedergeburth an dessen Stelle gekommen; daher er auch der Grund der Erneurung ist.

B) nach seinem Urheber, dieser ist ὁ κτίσας αὐτὸν der dreyeinige GOtt, der in der Schöpfung des ersten Menschen eben diese moralische Natur, als eine herrliche Eigenschaft, ihm mit anerschaffen hat.

C) nach seiner Beschaffenheit: **der erneuret worden zur Erkenntniß, nach dem Bilde des der ihn erschaffen hat,** da denn

a) ἐπίγνωσις nicht eine jedwede, sondern wegen des beygefügten Vorworts, eine besonders vorzügliche und vortrefliche Erkenntniß anzeigt. Da aber der Mensch dadurch in den Stand gesetzt werden soll, daß er die Seeligkeit erlangen kann; so muß hier eine solche gemeynet seyn, die auf die himmlischen und zum ewigen Heil nöthigen Wahrheiten gerichtet, lebendig und kräftig ist, folglich ein Einfluß in den Willen hat, und denselben, den göttlichen Gebothen gemäs zu leben, bestimmt.

b) die Erneurung in einer abermahligen Hervorbringung dessen, das schon da gewesen ist, besteht. Folglich giebt der Apostel zu erkennen, diese moralische gute Natur des Menschen sey schon vorher da gewesen, aber verlohren gegangen, und solle nun wieder hergestellet werden.

c) εἰκὼν das Ebenbild GOttes in einer Aenlichkeit, die der Mensch mit GOtt hat, beruht, und solche bestund, wie aus dem Obigen erhellet, in gewissen innerlichen Vollkommenheiten, die sich bey der moralischen Natur desselben befanden, und zufälliger Weise mit ihr verbunden waren. Da nun diese Erneurung nach dem Ebenbilde des Schöpfers geschehn soll; so wird zu erkennen gegeben, 1) daß GOtt bey der Schöpfung eine solche moralische Beschaffenheit in dem Menschen hervorgebracht habe, die der neue Mensch genennet werde. 2) daß durch die Erneuerung zur Erkenntniß eine solche Herstellung des göttlichen Ebenbildes geschehe, wodurch der Mensch eine hinlängliche, richtige und lebendige Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen, und eine daher entstehende richtige WillensNeigung, folglich eine wahre Weisheit und Heiligkeit erlangen kann.

## Beweis

Da nun GOtt, bey der Schöpfung des ersten Menschen, dasjenige in ihm hervorgebracht, welches der neue Mensch genennet wird; dieser aber eine lebendige Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, welche die Weisheit genennet wird, in sich begreift; so ist der Mensch mit Weisheit von GOtt begabt und erschaffen worden. Die WillensNeigung des Menschen richtet sich nach der Erkenntniß des Verstandes. Da nun die Vollkommenheit jener in der Heiligkeit besteht; so hat GOtt den Menschen auch bey der Schöpfung mit Heiligkeit begabt. In der Weisheit und Heiligkeit besteht das göttliche Ebenbild. Folglich ist der Mensch von GOtt nach dieses seinem Ebenbilde erschaffen worden. Da aber der Stand, in welchem der Mensch vor dem Falle gewesen, der Stand der Unschuld genennet wird; so hat der Mensch in diesem das göttliche Ebenbild an sich getragen. Folglich hat derselbe, in Ansehung der Seele, in Weisheit und Heiligkeit bestanden.

## §. III.

## In Ansehung des Leibes trug der Mensch im Stande der Unschuld die Unsterblichkeit an sich.

1 B. Mos. II. 17.

Nachdem der gütige Schöpfer den ersten Menschen ins Paradies gesetzt; erlaubt er ihm von allen Bäumen, auser von dem Baume der Erkenntniß Gutes und Böses, zu essen. Von diesem etwas zu geniesen, verbiethet er ihm hier, und trägt daher vor

I. das Verboth selbst: **von dem Baum der Erkenntniß Gutes und Böses sollst du nicht essen,** da denn

1) durch עֵץ הַדַּעַת טוֹב וָרָע entweder eine besondre Art von Bäumen, oder wahrscheinlicher ein einzelner Baum, der im Paradiese gestanden, zu verstehn ist. Er wurde so genennet, so wohl wegen seines Endzwecks, das Gute oder den Gehorsam an dem Menschen zu prüfen, als auch wegen seines Ausgangs, da der Mensch erfahren sollte, wie gut es sey, GOtt zu gehorchen, und wie böse es sey, durch Ungehorsam von ihm zu weichen, welches er auch hernach würklich eingesehn.

2) die Worte לֹא תֹאכַל nicht blos eine väterliche Ermahnung, sondern vielmehr ein Gesetz und Verboth enthalten, da der Uebertretung eine ausdrückliche Strafe beygefügt wird. Es liegt aber hierinne der Bund, den der dreyeinige GOtt mit dem Adam aufrichtete.

II. die Strafe der Uebertretung: **welches Tages du davon issest, sollst du des Todes sterben,** oder **sterblich werden,** wobey

1) durch den Tag eine gewisse bestimmte Zeit zu verstehn, die entweder auf den Tag der Uebertretung, oder auf die Zeit des Lebens Adams zu ziehn ist.

2) durch den Tod eigentlich der **leibliche,** welcher in der Trennung des Leibes und der Seelen besteht, gemeynet ist (s. c. III. 19). Doch ist der **geistliche,** da der Mensch von GOtt und seiner Gnade geschieden wird, woraus wenn er beständig fortdauret, der ewige entspringt, nicht ausgeschlossen; wenigstens wird er dabey vorausgesetzt.

3) das ZeitWort תמות entweder von der habituellen Beschaffenheit, nach welcher der Mensch die Sterblichkeit erlangt, oder von der würklichen Uebernehmung und Erdultung des Todes zu verstehn ist; wiewohl im leztern Fall מות in weitläuftiger Bedeutung genommen werden muß.

4) der dem Verbo beygefügte Infinitivus, nach der gewöhnlichen Red-Art der Ebräer, die Bedeutung vergrösert, und da auf die Wahrheit hier gesehn wird, die Gewißheit solcher zu erfüllenden Drohung anzeigt.

## Beweis

Da nun GOtt dem Menschen gedroht, daß er zu der Zeit, da er durch das Essen vom verbothnen Baume das göttliche Gesetz übertreten würde, dem zeitlichen Tode unterworfen seyn sollte; so hat derselbe erst da die Sterblichkeit erlangt, als er das göttliche Gesetz übertreten hat. Folglich ist er vor dem Fall unsterblich gewesen. Vor dem Fall lebte der Mensch im Stande der Unschuld. Daher hat er in diesem die Unsterblichkeit an sich getragen.

## Rom. V. 12.

Nachdem der Apostel von den Früchten der Rechtfertigung gehandelt, giebt er nun den Grund derselben an, indem er zeigt, daß sie nicht vom Gesetz, sondern von Christo herrühren. Dieses zu beweisen, stellt er eine Vergleichung zwischen dem von Adam herkommenden SündenUebel und der von Christo herkommenden Hebung desselben an, und trägt daher hier das natürliche Verderben des Menschen vor, wenn er solches beschreibt

I. nach seinem Anfang, da er zeigt

1. den Ursprung der Sünde: **um deswillen, gleichwie durch einen Menschen die Sünde kommen ist in die Welt,** wobey

A) die Verbindung διὰ τοῦτο zu erkennen giebt, daß hier der Grund und die Ursache vom vorhergehenden liege, da solche Früchte der Rechtfertigung von Christo herrühren, als welcher das von Adam herkommende SündenUebel aufgehoben hat, so daß der Apostel dadurch diesen Vers mit dem vorhergehenden verknüpft:

verknüpft: darum, um der Ursache willen, daß wir durch Christi Verdienst gerechtfertigt werden, und durch ihn uns in GOtt rühmen können, ist es geschehn, daß gleichwie, u.s.w.

B) die Vergleichungs Partikel ὥσπερ, welche sich sonst auf die Aehnlichkeit zweyer gegen einander gehaltenen Dinge bezieht, hier die Art der Ausbreitung und des daraus entstandnen SündenUebels vorstellt, und zu erkennen giebt, daß eben so gewiß und auf eben die Art dieses über alle Menschen gekommen, als jene sich über sie ausgebreitet.

C) das Subject ἁμαρτία überhaupt eine jedwede Abweichung vom göttlichen Gesetz und Willen, so wohl in der moralischen Beschaffenheit und Natur des Menschen, als auch in den Handlungen desselben, folglich die ErbSünde nicht weniger als die würkliche Sünde bedeutet; wie es denn auch in der einfachen Zahl steht, den ganzen Umfang der Arten von der Sünde anzuzeigen.

D) durch ἑνὸς ἀνθρώπε am füglichsten Adam v. 14. der StammVater aller Menschen, der als das Haupt und der Oberste in der ehelichen Gesellschaft betrachtet wird, so daß von ihm durch die Eva diese Sünde auf alle Nachkommen fortgepflanzet worden, zu verstehn ist. Wobey διὰ die würkende Ursache solcher Sünde und der dadurch entstandnen Veränderung anzeigt, da der erste Mensch der Urheber der unter den Menschen verderbten Natur gewesen, indem sie alle ihre Natur von ihm erhalten haben, folglich da diese in Unordnung gebracht und verderbt worden, auch dieser ihre Natur auf gleiche Weise sich verhält.

E) durch κόσμον nicht das ganze WeltGebäude oder die ErdKugel, sondern vielmehr, nach einer Metonymie, der ganze Haufe der Menschen, die diese bewohnen, gemeynet ist. Da nun εἰσέρχεσθαι von einer Person oder Sache gebraucht wird, die einem Orte, wo sie zuvor nicht gewesen, gegenwärtig wird, und in denselben kommt; so wird dadurch nicht nur der Urspung, sondern auch der Anfang der Sünde angezeigt, und zu erkennen gegeben, 1) daß sie nicht vom Anfang unter den Menschen gewesen, auch nicht unter ihnen entsprungen, sondern, nachdem sie sich schon bey andern Geschöpfen befunden, erst zu ihnen gekommen, 2) daß sie von diesen Geschöpfen zu den Menschen gekommen, und also durch Verführung in ihnen entstanden, nicht aber GOtt zum Urheber habe, da sie erst nach der ihnen von GOtt anerschaffenen Beschaffenheit zu ihnen gekommen.

2) den Ursprung des Todes: **und durch die Sünde der Tod,**

A) durch den Tod ist zunächst der leibliche zu verstehn, der in der Trennung der Seele von dem Leibe besteht; doch ist der geistliche, welcher die seelige Gemeinschaft des Menschen mit GOtt aufhebet, und aus welchem, wenn

 er in

er in diesem Leben beständig fortdauret, der ewige entsteht, nicht ausgeschlossen.

B) bey den Worten διὰ τῆς ἁμαρτίας ist das ZeitWort εἰσῆλθε aus dem Vorhergehenden zu ergänzen, und giebt zu erkennen, daß dieser Tod aus der Sünde entstanden, und daher eine nothwendige Folge derselben, folglich auch im Anfange nicht da gewesen sey.

II. nach seiner Würkung, welche

1) beschrieben wird: **und also ist der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen.**

A) καὶ οὕτως ist eine Anzeige des gleich folgenden Nachsatzes, von der vorhergehenden Protasi. Die Partikel verbindet dabey das Nachfolgende als eine Folge mit dem Vorhergehenden, die aus diesem fliese, und daher auch so gewiß als diese sey.

B) θάνατος bedeutet ebenfalls den leiblichen Tod, doch so daß der geistliche, oder das Unvermögen des Menschen zum Guten, woraus bey der Beharrlichkeit in demselben der ewige entsteht, nicht gänzlich ausgeschlossen ist.

C) durch πάντας ἀνθρώπος sind alle blos natürliche Nachkommen Adams gemeynet. Wie nun διέρχεσθαι, welches so viel ist als, einen Ort oder Sache durchgehn, durchdringen, hier auf den Tod geht; so wird zu erkennen gegeben, 1) es habe sich derselbe auf alle Menschen ausgebreitet, und 2) dieselben gleichsam erfüllet und durchgedrungen, so daß sich solches Uebel auf ihre ganze Natur, auf den Leib und Seele, erstrecke.

2) erläutert wird: **sintemahl sie alle gesündiget haben**, wobey

A) der Ausdruck ἐφ᾽ ᾧ am füglichsten durch **weil** oder **sintemahl** zu übersetzen ist, indem

a) das Pronomen nach der Absicht des Apostels am füglichsten in unpersönlicher Bedeutung anzunehmen ist, wie solches auch schon der syrische Uebersetzer 1) angezeigt hat.

b) ἐπὶ die Ursache oder den BewegungsGrund der gleich folgenden Veränderung anzeigt. Folglich will der Apostel zu erkennen geben, es wären deswegen alle Menschen sterblich geworden, weil sie alle die Sünde an sich trügen.

B) πάντες ἥμαρτον anzeigt, daß alle Menschen sündhaft und von den göttlichen Vorschriften und Gesetzen entfernt gewesen und noch wären, folglich auch alle den Tod als eine Strafe ausstehn müßten; wobey der Aoristus sich

1) Er übersetzt die Worte: ܡܛܠ ܕܟܠܗܘܢ ܚܛܘ deswegen weil alle gesündiget haben.

sich haupsächlich auf die vergangne Zeit bezieht, und lehrt, das die Sünde vor solcher Strafe vorhergehe, und diese ein Erfolg derselben sey.

## Beweis

Da alle Menschen durch die Sünde sterblich geworden; so müssen sie vor derselben unsterblich gewesen seyn. Vor der Sünde war der Mensch im Stande der Unschuld. Folglich ist in diesem derselbe unsterblich gewesen.

## §. IV.

## Die ersten Eltern mußten im Stande der Unschuld gewisse Gesetze beobachten, dergleichen das Gesetz vom Sabbath war.

1 B. Mos. II. 3.

Nachdem der allmächtige Schöpfer alle seine Werke vollendet hatte: ruht er am siebenden Tage von denselben, und setzt an eben diesem den Sabbath ein, welches Moses erzehlt, wenn er

I. der Einsetzung selbst gedenket, da er zeigt,

1) wie GOtt denselben geseegnet: **und GOtt seegnete den siebenden Tag**, da denn

A) durch den siebenden Tag der auf die sechs Tage der Schöpfung unmittelbar folgende natürliche Tag zu verstehn ist.

B) seegnen von GOtt gebraucht so viel, ist als, einer Person oder Sache etwas Gutes erzeigen, und dieselbe dadurch vorzüglich machen, und in dieser Absicht hat GOtt diesen Tag geseegnet, wenn er ihn für andern, in Ansehung der an demselben zu unternehmenden Verrichtungen, vorzüglich und herrlich gemacht, und denen die ihn feiern und nach seinem Willen zubringen würden, seine Gnade und alles Gute bestimmt und verheisen hat.

2) wie er ihn geheiliget. Heiligen ist so viel als, etwas von gemeinem Gebrauch absondern, und zu einem gottesdienstlichen widmen. Der HErr hat also diesen siebenden Tag geheiliget, indem er ihn von andern zu des Menschen ordentlichen BerufsGeschäften bestimmten Tagen abgesondert, und zu seinem Dienste und zur Ruhe der Seelen bestimmt und gewidmet, folglich ihn so wohl durch seinen Befehl als auch in der That geheiliget, da er den Menschen in die Betrachtung seiner Werke eingeführt, und sich ihm besonders geoffenbart hat.

II. den Grund derselben angiebt: **denn an demselben hat er geruht von alle seinem Werke, welches er schuf zu vollenden,**

1) durch מְלָאכָה sind so wohl die Würkungen selbst, als die durch dieselbe zur Würklichkeit gebrachte Sache, und also die von GOtt hervorgebrachten Geschöpfe zu verstehn. Es steht in der einzelnen Zahl, theils weil die Kraft und Würkung GOttes bey der Schöpfung nur eine einige, theils weil alle Geschöpfe zusammengenommen nur ein Einiges nehmlich die ganze Welt ausmachen.

2) שָׁבַת wird der Würkung entgegen gesetzt, und bedeutet eine Unterlassung derselben, und giebt also zu erkennen, der HErr habe nach dem in den sechs Tagen vollendeten WeltGebäude aufgehöret, eine solche übernatürliche Würkung der Schöpfung, als welche das ZeitWort בָּרָא anzeigt, zu unternehmen, und etwas neues zu schaffen, auch das was er angefangen zu schaffen, völlig vollendet, wie solches das לַעֲשׂוֹת, als welches so viel ist als, ein Werk völlig ausarbeiten, bestimmt; und dieses sey der Grund, warum er solchen Tag zur Ruhe der Menschen verordnet habe, wie solches die Partikel כִּי zu erkennen giebt.

## Beweis

Da nun GOtt den siebenden Tag in der Woche geheiliget und dadurch zur gottesdienstlichen Verehrung bestimmt hat; so muß er ihn auch eingesetzt haben. Wie er aber solches gleich nach der Schöpfung, folglich zu der Zeit, da die Menschen im Paradiese gelebt, gethan hat; und für sich selbst ihn nicht hat verordnen können: so hat er ihn für die Menschen schon im Stande der Unschuld verordnet, und daher das Gesetz, ihn zu feiern, gegeben.

## Anmerkung

Das andre Gesetz enthielt das Verboth, vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böses nicht zu essen s. 1 B. Mos. II, 16. 17. §. 3.



Das

# Das neunte Capitel

## Von dem SündenFall und dem daher entstandnen SündenUebel.

### §. 1.

**Die ersten Eltern haben das göttliche Gesetz übertreten, da sie ein böser Engel zur Sünde gereizet hat, und dieses nennen wir ihren Fall.**

1 B. Mos. III. 1 - 6.

Nachdem der heilige GeschichtSchreiber die Schöpfung des ersten Menschen erzehlt, beschreibt er den darauf erfolgten Fall derselben, und zwar

I. den Fall des Weibes, wenn er

1) die Ursache desselben, nehmlich die Unterredung mit der Schlange, und dabey

A) diejenigen vorstellt, die mit einander geredet, dieses waren

a) die Schlange v. 1. da denn

α) nicht eine blose natürliche Schlange zu verstehn ist, indem das ihr beygelegte Gespräch ein vernünftig Wesen erforderte, und die Verführung dem Satan in N. T. beygelegt wird *).

β) auch nicht blos der Teufel hier so genennet werden kann, weil die Schlange mit den übrigen Thieren in der List verglichen wird.

γ) vielmehr eine natürliche Schlange, die der Teufel besessen, und zum Werkzeuge der Verführung gebraucht, da er durch sie geredet, gemeynet ist. Da ihr aber eine grösere List als andern Thieren beygeleget wird; so ist dieses mehr von den äuserlichen listigen Bezeigungen und Geberden, woraus man auf ihre listige Natur und Beschaffenheit hätte schliesen können, als von der würklichen Besitzung der List zu verstehn m), wie sonst das ZeitWort הָיָה in dieser Bedeutung gewöhnlich ist, und Moses vornehmlich das was in die Sinnen fällt, hier beschreibt. Aus welcher Ursache er auch nur der Schlange und nicht des in sie würkenden bösen Engels gedenkt.

b) das Weib, welches dadurch schon unrecht that, daß sie sich mit der Schlange in ein Gespräch einlies, und dasselbe fortsetzte, zumahl da sie gleich

*) Joh. VIII. 44.

m) Wo man nicht sagen wollte, daß dieser vom Teufel besessenen Schlange, in Absicht auf diese Besitzung, eine vorzügliche List beygelegt werde, worzu einigermassen der dem Nomini הנחש vorgesetzte Artikel führen könnte.

gleich aus der ersten Anrede dieser Schlange abnehmen konnte, daß dieselbe sie von dem Gehorsam gegen GOtt abführen wollte, indem sie ihr einen Zweifel wider das von dem HErrn selbst herrührende Gesetz machte.

B) die Unterredung selbst erzehlt, wobey er vorträgt

a) die Anrede der Schlange an das Weib: **wolltet ihr wohl allerdings oder gänzlich das Verboth halten, wenn GOtt gesagt hätte, ihr sollt von keinem Baume des Gartens essen?** Der listige Verführer geht das Weib und nicht den Adam an, als welcher das Verboth selbst von GOtt empfangen hatte, und vielleicht auch seiner Natur wegen nicht so leicht als jene zu verführen war: er erörtert diese Frage deswegen, damit er die Strafe der Uebertretung des Verboths von dem Weibe möchte herauslocken, dieselbe widerlegen, und daraus beweisen, daß dieses entweder nicht GOttes Meynung, oder solches Verboth ohne Grund und unvernünftig sey, folglich das Weib zum Mißtrauen gegen GOtt bewegt werde; als wollte er sagen: sollte euch wohl das Verboth, das ohne allen Grund ist, von dem Genuß dieses Baumes abhalten? Gesetzt GOtt hätte gesagt: ihr sollt von keinem Baume essen, wolltet ihr solches wohl halten? oder aber, sollte es wohl wahr seyn, daß euch GOtt von allen Bäumen zu essen erlaubt hätte, und nicht auch den Genuß dieses Baumes zugelassen haben? Es kann das Gespräch wohl weitläuftiger gewesen seyn, Moses erzehlt aber hier nur den HauptInhalt desselben.

b) die Antwort der Eva, worinnen sie anzeigt

α) was GOtt erlaubt habe: **wir essen von der Frucht der Bäume dieses Gartens.** Sie giebt zu erkennen, es habe ihnen ihr Schöpfer erlaubt, von den Früchten aller Bäume des Paradieses zu essen sie bedienten sich auch solcher von GOtt geschenkten Erlaubniß, und genössen solche Früchte, es sey also die vom Satan gesetzte Bedingung nicht würklich.

β) was er verbothen habe, wobey vorkommt

א) das Verboth selbst,

aa) von dem Baume der Erkenntniß nicht zu essen v. 3. Denn durch den Baum mitten im Paradiese ist eben dieser zu verstehn, dessen cap. II. 17. Meldung geschieht.

bb) ihn nicht anzurühren, nehmlich in der Absicht, etwas zum Genuß davon abzubrechen. Sie setzt diesen Ausdruck dem vorigen bey, um zu erkennen zu geben, wie ernstlich das Verboth sey, und wie genau sie sich nach demselben zu richten hätten. Es ist dieses Verboth zwar nicht ausdrücklich oben von Mose angeführt worden. Allein er hat es entweder der

Kürze

Kürze wegen daselbst nicht aufgezeichnet, oder Eva hat es gar leicht aus der Absicht GOttes schliesen können.

ב) die beygefügte Strafe der Uebertretung: **sonst werdet ihr sterben**, da denn

aa) פן eine Anzeige des Erfolgs der Uebertretung ist.

bb) durch den Tod vornehmlich der leibliche zu verstehn ist. Doch ist wahrscheinlich, daß da Eva das Verboth GOttes so genau gewußt, sie auch erkannt habe, wie damit der geistliche und ewige verbunden sey. Wobey das ZeitWort eben so wie oben, entweder von der habituellen Beschaffenheit, oder von der würklichen Uebernehmung und Erdultung des Todes zu verstehn ist.

c) die Gegenantwort der Schlange, in welcher sie

α) die göttlichen Drohungen geleugnet v. 4. **ihr werdet keinesweges sterben.** Der dem ZeitWorte beygefügte Infinitivus vergrösert die Bedeutung, und zeigt die Gewißheit des Ausspruchs an, bey welchem der Satan schon eine grösere Vermessenheit spüren läßt. Da er anfangs v. 1. die Eva wegen des göttlichen Verboths nur zweifelhaft zu machen suchte; so will er sie hier von der Falschheit der Drohung, die GOtt derselben beygefügt, belehren, da er die Erfüllung derselben, folglich die Wahrheit GOttes, oder doch wenigstens diesen Erfolg leugnet.

β) den ersten Eltern grose Vollkommenheiten verspricht, und zwar

א) daß ihre Augen durch das Essen geöffnet werden sollten v. 5. da denn

aa) durch die Augen die ErkenntnißKraft oder das Vermögen, die Beschaffenheit der Dinge einzusehn und zu beurtheilen, als worzu die leiblichen Augen gar oft beförderlich sind, zu verstehn ist. Die Augen des Menschen eröffnen ist daher, im guten Verstande genommen, so viel als ihn in den Stand setzen, daß er sich solches Vermögens gehörig und mit grösern Vortheil bedienen und daher eine auserordentliche Erkenntniß und Weisheit erlangen kann. Diß soll hier nach des Satans Verheisung die Geniesung der verbothenen Frucht thun, sie soll die ersten Eltern zu einer grösern Erkenntniß bringen, die wahre Beschaffenheit der Dinge einzusehn, und sich derselben mit gröserm Nutzen zu bedienen. Vielleicht hat auch die Schlange die Eva auf ihr Beyspiel geführt, da sie vorgegeben, daß sie als ein unvernünftig Thier die Vernunft und das Vermögen zu reden durch die Geniesung von der Frucht überkommen, und dabey von Kleinern aufs Grösere, von sich auf die Menschen geschlossen.

bb) der Satan mit dem Ausdruck ידע אלהים ein Mißtrauen gegen GOttes Güte in der Eva erwecken will, als habe GOtt mit Vorsatz, aus Neid und Mißgunst, ihnen eine grösere Erkenntniß durch das Verboth vorenthalten, wenn anders diß der Verstand desselben sey, welchen das Weib angäbe.

כ) daß sie würden GOtt gleich werden, indem sie erkennen würden das Gute und Böse, da denn

aa) durch אלהים nicht Engel, auch nicht Regenten und und obrigkeitliche Personen, sondern vielmehr GOtt der Schöpfer zu verstehn, als welches dem Endzweck so wohl als dem vorhergehenden, da eben dieses Wort gebraucht wird, gemäser ist. Wie nun das כ eine Uebereinstimmung zweyer Dinge in einem dritten anzeigt; so will der Teufel zu erkennen geben, die ersten Menschen würden durch das Essen zu einer so hohen Erkenntniß, als GOtt habe, gelangen, und daher ihm darinne gleich werden.

bb) durch טוב nicht nur dasjenige was an sich selbst vollkommen, sondern auch der Menschen ihre Vollkommenheiten befördern konnte, so wie durch רע alles was unvollkommen und dem Menschen schädlich seyn konnte, zu verstehn ist. Zu einer genauen Erkenntniß von dieser Beschaffenheit aller vorkommenden Dinge sollten die Menschen gelangen, und sich und ihren Zustand, bey dem wahren Gebrauch derselben, höchst vollkommen machen, folglich GOtt, nach dem Vorgeben des Verführers, gleich werden.

2) den Fall selbst angiebt, welcher bestund

A) in dem lüsternen Anschauen der verbothnen Frucht, bey welcher sie wahrnahm, daß dieselbe

a) lieblich zu essen sey v. 6. da denn

α) ראה nicht blos von einer leiblichen Empfindung mit den Augen, sondern auch von einer damit verknüpften innern Erkenntniß, Ueberlegung und Begehrung, zu verstehn ist; indem hier der Grund angegeben wird, warum sie die Frucht gegessen habe.

β) durch עץ nicht so wohl der verbothne Baum selbst, als vielmehr, nach einer Metonymie, die Frucht desselben, als welche nur gegessen werden konnte, gemeynet, und dadurch zu erkennen gegeben wird,

aa) die Frucht sey als wohlschmeckend anzusehn gewesen,

bb) Eva habe einen besondern Appetit darnach gehabt, da sie ihr als besonders gut zu essen vorgekommen. Und hier finden wir das erste Hauptlaster, die Fleisches Lust des Weibes, da sie lüstern die Frucht angeschaut, ihrem Körper verbothner Weise damit wohl zu thun.

b) ange-

b) angenehm vom Ansehn sey, wobey

α) תַאֲוָה die Neigung des Willens nach einer angenehmen Sache, dieselbe zu besitzen und zu geniesen, in metonymischer Bedeutung aber diese Sache selbst anzeigt.

β) עֵינַיִם sich vornehmlich auf die leiblichen Augen bezieht, und anzeigt, es habe die Frucht des Baumes so schön und lieblich sonderlich der Eva geschienen, daß sie solche nicht nur mit Vergnügen angeschaut, sondern auch ein Verlangen nach ihrem Genuß bekommen; und hier finden wir das andre Haupt-Laster, die AugenLust.

c) verlangenswürdig sey, weil sie klug machte, da denn

α) נֶחְמָד zu erkennen giebt, daß Eva nicht blos wegen der äusern SinnenEmpfindung und des guten Geschmacks, sondern auch wegen einer andern Ursache, die so gleich bestimmt wird, ein sehnlich Verlangen nach der verbothnen Frucht getragen habe.

β) שׂכל in Hiphil so viel ist als, einen klug machen, folglich zu einer grösern Erkenntniß bringen, daß er bequemere Mittel, seinen EndZweck zu erreichen, anwenden und also sich glücklich machen kann; und diese Klugheit meynte Eva durch die Geniesung besagter BaumFrucht, die sie anschaute, zu erlangen; daher erregte sich in ihr ein Verlangen nach derselben, worinnen wir zugleich das dritte HauptLaster, die Hoffarth, antreffen.

B) in dem Essen von dieser Frucht, sie griff nach derselben, nahm solche, und genoß sie würklich zur Speise.

II. den Fall des Mannes, wenn er

1) der Gelegenheit darzu gedenkt: und sie, daß Weib, gab auch von der verbothnen Frucht ihrem Manne bey ihr. Es lässt sich nicht genau bestimmen, ob Adam beym Anfange des Gesprächs gewesen oder nicht. Verschiedene behaupten das Erste, und wollen es einiger massen aus dem beygefügten עִמָּהּ schliesen. Das Weib gab ihm hier die Frucht, damit er ebenfalls davon essen, und zu einer viel grösern Erkenntniß und Weisheit, und dadurch zu einer höhern Aenlichkeit oder Gleichheit mit GOtt gelangen möchte.

2) den Fall selbst angiebt, welcher dadurch geschah, daß er gleicher massen von der Frucht, die ihm sein Weib gereichet, aß, so wohl äuserlich als innerlich in die Sünde willigte, und das Geboth seines Schöpfers übertrat.

## Beweis

Es erhellet hieraus, daß die ersten Eltern das göttliche Geboth durch Anreitzung eines bösen Engels übertreten haben, und dadurch gefallen sind.

2 Cor. XI. 3.

Da einige falsche Apostel die Corinther zu verführen suchten; stellt sich der heilige Paullus ihnen entgegen, und zeigt, daß er nicht nur ein wahrer, sondern auch besonders der Corinther ihr Apostel sey, welcher grosen Eifer für ihre Seeligkeit trage, wie solches auch besonders aus seiner Besorgniß, daß sie möchten verführt werden, erhelle, wobey er

I. den Grund solcher Besorgniß angiebt, welcher ist die List des Satans, die er aus dem Exempel der Verführung der ersten Eltern beweiset, da er vorstellt

1) die Ursache solcher Verführung, nehmlich die Schlange, wodurch auf die von Mose erzehlte Begebenheit gesehn, und eine natürliche Schlange, in welche der Teufel gewürkt, verstanden wird.

2) die verführte Person, das Weib, welches der Schöpfer aus Adams Ribbe erbauet hatte. Ihrer gedenkt Paullus hier und nicht des Mannes, weil sie unmittelbar vom Satan verführt worden, da dieser den Reizungen des Weibes gefolgt.

3) die Art und Weise solcher Verführung, wobey

A) das ZeitWort ἐξαπατάω eigentlich so viel ist als, jemanden von dem rechten Wege, den er gehn sollte, abführen. Da aber diese eigentliche Bedeutung, wegen der von dem Apostel angestellten Vergleichung, nicht statt finden kann; so ist die uneigentliche anzunehmen, nach welcher es so viel ist als, einen bewegen, und dahin bringen, daß er die wahre und den göttlichen Gesetzen gemäse LebensArt verläßt, und diesen zuwider handelt. Wobey die vorgesetzte Partikel ἐξ die Bedeutung vermehrt, so daß daher das ZeitWort so viel bedeutet als, einen mit vieler Müh und durch viele BewegungsGründe darzu bringen. Diß that der Teufel in der Schlange, da er die Eva durch verschiedene ScheinGründe zu bereden wuste, daß sie die göttlichen Gebothe, welche sie zeither gehalten hatte, übertrat.

B) πανεργία ein Vermögen, nach welchem man unvermerkt und auf eine dem andern verborgene Art seinen Vorsatz zu erreichen sucht, bedeutet. Es wird solches der Schlange beygelegt, entweder wegen ihrer äuserlichen listigen Geberden, die sie bey der Eva machte, wodurch diese auf ihre List schliesen konnte, oder wegen des in sie würkenden bösen Geistes, vermöge dessen sie die

die Evam zur Uebertretung des göttlichen Gesetzes reizte, und dadurch unvermerkt ihren Zweck, die ersten Menschen ins Verderben zu stürzen, erreichte.

II. das Object derselben oder die Verführung der Corinther selbst angiebt, wenn er zeigt,

1) worinnen solche bestehn könne, nehmlich **in der Abwendung ihrer Gemüther von der Einfalt in Christo**, da denn

A) νόημα das Vermögen der Seele, etwas zu erkennen und zu verstehn, bedeutet. Solches wird verderbt, wenn die Seele von der wahren Erkenntniß abgebracht und auf Irrthümer und falsche Sätze gelenkt wird, so daß der Mensch diese für wahr hält, ihnen Beyfall giebt, und darnach seinen Willen einrichtet. Dergleichen suchten die falschen Apostel den Gemüthern der Corinther beyzubringen, und solche dadurch zu verderben.

B) ἁπλότης die Eigenschaft einer Sache, da sie von einer Vermischung und Zusammensetzung frey ist, und auf die Seele gezogen, die Aufrichtigkeit und Redlichkeit bedeutet, nach welcher der Mensch ohne falsche Absichten ist, und den Wahrheiten ohne Bedenklichkeit und Eigennutz Beyfall giebt. Wie nun das lezte auch hier statt findet; so wird die Einfalt in Christo die Beschaffenheit eines Menschen seyn, nach welcher er die Wahrheiten von ihm lauter erkennt, dieselben ohne unächte Absichten und unnöthige Bedenklichkeit annimt, und ihnen den gehörigen Beyfall schenket. Von dieser suchten die falschen Apostel die Corinther abzubringen, da sie sich bemühten, ihnen allerhand Zweifel wider die wahre Lehre zu erwecken, und solche auf alle Weise verdächtig zu machen.

2) wie sie geschehn könne, nehmlich so **wie die Verführung der ersten Eltern.** Die falschen Apostel unternahmen ihre gemeldeten Bemühungen auf Antrieb des Satans. Da sich nun dieser ihrer, als Werckzeuge der Verführung, eben so wie ehedem der Schlange bey dem Fall der ersten Eltern bediente, auch dergleichen listige Ueberredung wie bey der Eva brauchte; so stellt der heilige Lehrer eine Vergleichung zwischen beyden an, und befürchtet dergleichen Verführung auch hier, indem er sich solche als eine höchstschädliche, aber auch gar leicht mögliche Sache vorstellt, da ihm die List des Satans und die Schwachheit der Corinther wohl bekannt war; dabey er zugleich wünschet, daß solche nicht geschehn möge, wie dieses mit in dem φοβῦμαι lieget.

## Beweis

Es hat also ein böser Engel, der Teufel, welcher in die Schlange gewürkt, Evam und durch diese den Adam zur Uebertretung der göttlichen Gebothe verleitet, und dadurch beyder ihren Fall verursachet.

1 Timoth. II. 14. sagt Paullus: Adam sey nicht zuerst und unmittelbar vom Satan verführt worden; das Weib aber, die Eva, sey verführt worden, und habe die Uebertretung oder Sünde eingeführt, da sie zuerst gesündiget, ihren Mann zur Sünde verleitet, und diese auf ihre Nachkommen fortgepflanzet hat. Der Apostel sieht dadurch auf die Verführung derselben durch den Satan, daher auch dieser Joh. VIII. 44. ein MenschenMörder vom Anfang, und Offenb. XII. 9. die alte Schlange, wegen des zu solcher Verführung gebrauchten Werkzeugs, genennet wird.

## §. II.

## Die ersten Eltern haben durch ihren Fall das göttliche EbenBild verlohren. Daher haben auch alle natürlich von ihnen abstammende Menschen desselben entbehren müssen.

### 1 B. Mos. III. 7. 8.

Nachdem Moses den SündenFall der ersten Menschen erzehlt, und nun dessen Erfolg beschreiben will; zeiget er, wie derselbe bey den ersten Menschen gewürket

I. unkeusche Lüste, da dieselben

1) erkannt daß sie nacket gewesen. Die Eröffnung der Augen ist allerdings uneigentlich zu nehmen. Wie nehmlich die Augen in metonymischer Bedeutung die ErkenntnißKraft und das Vermögen, etwas anzusehn, anzeigen; so werden diese in dem Menschen eröffnet, wenn solches Vermögen in den Stand gesetzt wird, daß er etwas einsieht und erfährt, welches ihm vorher unbewust war, und solches war hier bey den ersten Menschen ihre Blöse, da ihre Schaam unbedeckt war. Da sie aber dieses schon vor dem Fall erkannten; so muß es hier von einer besondern Erkenntniß, nach welcher sie etwas bey ihrer Blöse wahrnahmen, so sie vorher nicht antrafen, verstanden werden. Sie suchten dieselbe zu bedecken. Sie müssen daher nothwendig etwas schäudliches bey derselben bemerkt haben, und solches kann von nichts anders als von den unordentlichen und fleischlichen Lüsten, die sich in ihnen geregt, hergerühret haben. Es wurden daher ihre Augen eröffnet, da sie diese Lüste, dabey die schändliche Erniedrigung ihrer Natur, und die GewissensBisse empfanden, die sie überführten, daß dieselben von der Uebertretung des göttlichen Gesetzes herkämen.

2) FeigenBlätter um ihren Leib geschlagen, ihre Blöse nehmlich zu bedecken, wobey

A) עָלֶה

A) עָלֶה so wohl Blätter als Zweige anzeigt. Das leztere ist wahrscheinlich hier anzunehmen, da diese zur Absicht geschickter waren als jene.

B) תָּפַר so viel ist als zusammensetzen, oder zubereiten, und zu erkennen giebt, es haben Adam und Eva, da sie ihre Blöse zu bedecken gesucht, die biegsamen Aeste von einem FeigenBaume um ihren Leib gebogen, so daß die Blätter derselben als Schürzen herunter gehangen.

II. eine Furcht für GOtt, wobey gezeigt wird,

1) woher sie entstanden: **sie hörten die Stimme GOttes, die im Garten gieng, bey dem Winde des Tages,** da denn

A) durch die Stimme GOttes hier nicht so wohl ein leichtes und sanftes Geräusch, als vielmehr ein schröckliches Getöse und Donnern, wodurch der HErr ihnen seinen Zorn zu erkennen gab, und sie in Schrecken setzte, zu verstehn ist n).

B) מִתְהַלֵּךְ am füglichsten auf קוֹל zu ziehn ist, und anzeigt, es habe der Schall dieses Donners sich nach und nach in dem ganzen Garten ausgebreitet, und allenthalben in demselben hören lassen, er sey auch immer stärker worden o).

C) der Ausdruck לְרוּחַ הַיּוֹם zu erkennen giebt, es sey solcher Donner bey dem am Tage wehenden Winde entstanden, da sich nehmlich ein schröklicher SturmWind erhub; wiewohl es andre von dem AbendWinde, der bey der Kühlung des Tages entstanden, oder auch von dem MorgenWinde verstehn; wo man nicht lieber das ל auf den Ort ziehn will, daß der Verstand sey; es wär diese Stimme oder der Schall des Donners nach der Gegend des Himmels oder dem Theile des Gartens zu gegangen, woher der starke Wind, der das Gewitter hergebracht, gewehet, so daß die ersten Eltern gehört, wie es in oder nach der Gegend zu donnern angefangen, woher der starke Wind gekommen.

2) wodurch sie sich geäusert: **sie versteckten sich für dem Angesichte GOttes.** Da sich nehmlich das erschröckliche Getöne und die Gegenwart des HErrn ihnen näherte, wurden sie von GewissensBissen beunruhiget und mit Schrecken überfallen, so daß sie sich vor der Schechinah, die ihnen vielleicht jezo in veränderter und schröcklicher Gestalt erschien, thörichter Weise unter die dicksten Bäume im Garten zu verbergen suchten, und nicht bedachten, daß der HErr ins Verborgenste sehe.

Beweis

n) s. Psalm. XXIX. 3. 2 B. Mos. IX. 23. 29. 33.; XX. 15. 1 Sam. VII. 10. Psalm. XVIII. 14.
o) Psalm. LXXVII. 18. 2 B Mos. IX. 23.

## Beweis

Unkeusche Lüste können mit der Heiligkeit nicht bestehn. Die Furcht entsteht aus der Vorstellung eines zukünftigen Uebels, das einem begegnen kann. Da sich nun die ersten Eltern für GOtt gefürchtet; so haben sie sich vorgestellet, der HErr werde ihnen übels thun, folglich sie strafen. Eine Strafe setzt eine Uebelthat zum voraus. Folglich müssen die ersten Menschen etwas Böses begangen haben, und also nicht in der anerschaffenen Heiligkeit geblieben seyn. Da sich aber die Neigung des Willens nach der Erkenntniß richtet; so muß auch diese verderbt und fehlerhaft geworden seyn, da jene in Unordnung gerathen ist. Daher haben die ersten Menschen die anerschaffene Weisheit und Heiligkeit und also das göttliche Ebenbild verlohren. Folglich haben es ihre Nachkommen nicht von ihnen bekommen können.

### Rom. III. 22. 23.

Nachdem der Apostel gezeigt, daß die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, und von ihm herkommt, sich auf alle Menschen erstrecke, und ihnen zu gute geoffenbaret sey; giebt er hier den Grund davon an, da er zeigt, daß alle Menschen derselben bedürfen, wobey er solches

I. vorträgt: **denn es ist kein Unterschied.** Er will dadurch die Allgemeinheit der Bedürfniß solcher Gerechtigkeit vorstellen, und zu erkennen geben, daß alle Menschen in gleichem Verhältniß und Mangel derselben stünden, folglich niemand, weder ein Jüde, noch ein Heyde, ein vorzügliches Recht auf dieselbe habe, da sie alle der Sünde unterworfen sind.

II. beweiset, und zwar

1) daher **weil alle gesündiget haben**, da denn

A) durch πάντες alle Menschen, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, gemeynet sind; indem kein Grund der Einschränkung vorhanden ist.

B) ἁμαρτάνειν in der Schrift überhaupt so viel ist als, in seinem Verhalten und GemüthsBeschaffenheit mit der göttlichen Vorschrift nicht übereinstimmig seyn, und von derselben abweichen, folglich zu erkennen giebt, daß die GemüthsVerfassung so wohl als das Verhalten aller Menschen nicht mit dem göttlichen Gesetz überreinstimme, daß sie von demselben abgewichen und mit Sünden behaftet sind.

2) aus dem bey allen befindlichen Mangel des göttlichen Ebenbildes: **sie ermangeln der Herrlichkeit GOttes**, da denn

A) durch δόξαν θεȣ̃ nicht so wohl das vortheilhafte Urtheil GOttes von uns, als vielmehr der Umfang der Vollkommenheiten, die wir mit GOtt

gemein

gemein haben, und wodurch er auch selbst verherrlichet wird d. i. das Ebenbild GOttes zu verstehn ist p), indem nicht nur der Apostel den Mangel desselben aus der Sünde herleitet, sondern auch im Folgenden die Ursache, warum wir ohne Verdienst gerechtfertiget werden, und zwar durch die Erlösung Christi, viel begreiflicher wird.

B) bey ὑστεροῦνται das Subject πάντες aus dem Vorhergehenden zu wiederholen ist. Wie nun dieses ZeitWort einen Abgang und Mangel einer Sache, die man vorhin gehabt hat, bedeutet; so wird hier angezeigt, daß sich nun bey keinem Menschen mehr diese Vollkommenheiten, welche sie mit GOtt gemein gehabt, und die dessen Ebenbild ausmachen, befinden, sondern bey einem jeglichen ein Mangel derselben anzutreffen sey, und daher auch ein jedweder auf gleiche Art der Gerechtigkeit durch Christum nöthig habe. Es steht in der gegenwärtigen Zeit, anzuzeigen, daß sich dieser Mangel stets bey den Menschen äusere, und man dieses, in was für einer Zeit man lebe, sagen könne.

## Beweis

Da nun alle Menschen des Ebenbildes GOttes ermangeln; so können die ersten Eltern dasselbe nicht nach dem SündenFall behalten haben, weil sie nicht nur unter diesen allen begriffen sind, sondern auch solches, wo sie es behalten hätten, auf die Nachkommen würden fortgepflanzet haben.

§. III.

## Die ersten Eltern haben sich durch den SündenFall die Sterblichkeit zugezogen.

1 B. Mos. III. 19.

Da die Sünde vollendet war, und die ersten Eltern das göttliche Gesetz übertreten hatten; kündiget der HErr, der gerechte Richter, nicht nur dem Verführer, sondern auch den Verführten die verdiente Strafe an. Nachdem er also das Urtheil über das Weib, als welches zuerst verführt worden, gefället; stellt er den Adam vors Gericht, und thut auch diesem seine Strafe kund, wenn er nicht nur die Ursachen derselben, nehmlich den Gehorsam gegen sein Weib, und den Ungehorsam gegen GOtt, sondern auch die Strafe selbst vorstellt, und solche war

I. des Lebens Beschwerlichkeit: durch den Schweis deines Angesichts sollst du das Brod essen, da denn

1) לֶחֶם

p) 1 Cor. II. 7.

1) לֶחֶם nicht nur alle Arten von Speisen, sondern auch überhaupt alles was zum LebensUnterhalt nöthig ist, bedeutet q).

2) אָכַל so viel ist als geniesen, Nutzen von einer Sache haben r). Wie nun der Schweis des Angesichts ein Erfolg der Arbeit ist; so wird zu erkennen gegeben, daß Adam und in ihm seine Nachkommen ihre Nahrung und Unterhalt durch viele Müh sich erwerben sollen. Woraus aber nicht zu schliesen, 1) daß die Erde vor dem Fall ihre Früchte von sich selbst hervorgebracht habe, ohne daß der Mensch die geringste Arbeit dabey habe thun dürfen, da das Gegentheil aus Cap. II. 15. erhellet. 2) daß ein jeglicher Mensch sein Leben mit schwerer HandArbeit erhalten solle, da GOtt selbst den Lehr- und RegentenStand geordnet hat. Es wird nur angezeigt, der Mensch solle mit mehrer Beschwerlichkeit als vorher sich den nöthigen LebensUnterhalt verschaffen.

II. des Leibes Sterblichkeit, wobey

1) solche selbst vorgestellet wird: **bis du wieder zurückkehrest zur Erde**, da denn

A) die Partikel עַד zu erkennen giebt, wie lange die vorher angezeigten Bemühungen dauren sollten, nehmlich bis an den Tod.

B) die RedensArt, zur Erde zurückkehren, sich nur auf den Leib beziehn kann, als welcher nur zusammengesetzt ist, und anzeigt,

a) daß Adams Leib aus den ersten Bestandtheilen der Erde gebildet worden sey.

b) daß derselbe wieder in diese ersten Theile solle aufgelöset werden s), und solches geschieht ordentlich, wenn er verweset, indem er, wie die Erfahrung lehret, erstlich von WasserFeuchtigkeiten überschwemmt wird, bis er endlich zu Staub und Asche zerfällt. Es mag nun solche Verwesung mittelbar oder unmittelbar geschehn.

2) der Grund derselben angegeben wird: **denn du bist aus dem ErdenStaube gemacht, und sollst zu denselben zurückkehren,**

A) die Partikel כִּי giebt die Ursache an, warum der Leib eben solle zu Staube werden; weil er nehmlich aus demselben gemacht worden, so solle er auch, nachdem der Mensch gesündiget, in seinen vorigen Ursprung verwandelt werden, da er sonst unsterblich geblieben wär.

B) das Vorwort מ ist vor dem עָפָר ausgelassen.

C) der

q) 1 B. Mos. XLIX. 20. Matth. VI, 11. r) 1 B. Mos. XLV, 18. Psalm. CXXVIII 2. Jes. I. 19. III, 10. s) Pred. Salom. XII. 7.

C) der erste Satz bezieht sich auf den Ursprung des menschlichen Leibes, da ihn der HErr aus dem Staube, oder ersten Bestandtheilen der Erde, künstlich gebildet hatte 1 B. Mos. II. 7.

D) die Zurückkehrung des Leibes zur Erde zeigt eben wie vorher die Auflösung und Verwandelung der Theile desselben in ErdenStaub an.

## Beweis

Da hier der Tod und die Verwesung dem Adam, und wie aus dem Verbrechen so wohl als dem Erfolg zu schliesen ist, auch der Eva als eine Strafe des Falls angekündiget wird; so müssen die ersten Eltern vor dem Fall der Sterblichkeit nicht seyn unterworfen gewesen. Folglich haben sie sich diese durch den SündenFall zugezogen.

## Anmerkung

Die übrigen hieher gehörigen Stellen sind Cap. VIII. §. 3. erörtert worden.

## §. IV.

### Die Sünde besteht überhaupt in einer Abweichung vom göttlichen Gesetz, oder einem Mangel der Uebereinstimmung mit demselben.

### 1 Joh. III. 4

Nachdem der Apostel gezeigt, daß sich ein jeglicher, welcher die Hoffnung des ewigen Lebens habe, von aller Unreinigkeit befreyen müsse, weil GOtt und Christus, mit welchem wir uns in jenem Leben vereinigen würden, rein sey; so fügt er hier noch einen BewegungsGrund zu solcher Reinigung bey, weil nehmlich derjenige, welcher dieselbe unterlasse, Sünde begehe, folglich sich nicht nach GOtt richte, und ihm nicht ähnlich zu werden suche, sondern vielmehr das göttliche Gesetz übertrete. Um dieses deutlicher vorzustellen, handelt er von der Natur der Sünde; indem er zeigt, daß ein jeglicher Sünder dem Gesetz zuwider handle, welches er

I. vorträgt: **ein jeglicher, welcher Sünde thut, der thut auch Unrecht**, da denn

1) πᾶς die Allgemeinheit des Satzes vorstellt, und ihn wider die Ausnahmen der Feinde, sonderlich der Epicuräer, wider welche der Apostel streitet, bestätiget.

2) ἁμαρτία der Reinigkeit v. 3. entgegen gesetzt wird, und die Sünde als eine grose moralische Unreinigkeit, die den Menschen in den Augen des

 heilig-

heiligsten GOttes abscheulich und zum heiligen Leben untüchtig macht, vorstellt, und daher von vorsetzlichen Sünden zu verstehn ist, wie das Folgende lehret.

3) ποιεῖν ἁμαρτίαν von den Handlungen zu nehmen ist, die wissentlich und vorsetzlich dem göttlichen Gesetz zuwider geschehn, indem man entweder das Verbothne thut, oder das Gebothne unterläßt. Denn Johannes unterscheidet in seinen Schriften gar genau, das **Haben der Sünde** c. I. 8. von dem **Thun** derselben. Jenes eignet er auch sich und andern Wiedergebohrnen, dieses aber den Gottlosen zu.

4) ἀνομία von α **privativo** und νόμος einen Mangel der Uebereinstimmung mit dem Gesetz und besonders dem göttlichen anzeigt. Folglich ist ποιεῖν ἀνομίαν so viel als, dem göttlichen Gesetz zuwider handeln, dergleichen derjenige thut, welcher Sünde begeht.

II. beweiset: **denn die Sünde ist eine Beleidigung des Gesetzes**, wobey

1) die Partikel καὶ den gegenwärtigen Satz, als den Grund des Vorhergehenden, mit diesem verbindet, und daher füglich durch **denn** zu übersetzen ist.

2) ἁμαρτία, als das Subject, überhaupt auf alles worauf sich das göttliche Gesetz erstreckt, folglich so wohl auf die sittliche Beschaffenheit und Einrichtung der Natur des Menschen, als auch auf die Handlungen desselben zu ziehn, und daher von allen Arten der Sünden zu verstehn ist, wie solches die Natur der Sünde und des Gesetzes erfordert. Es steht ihm so wohl als dem Worte ἀνομία der Artikel vor, anzuzeigen, daß beyde von gleichem Umfange sind, und also der Satz auch umgekehrt werden könne.

3) von der Sünde behauptet wird, sie sey ἀνομία, in so fern bey derselben ein Mangel der Uebereinstimmung mit dem göttlichen Gesetz angetroffen wird. Da nun dieses sich nicht nur auf die sittliche Einrichtung der Natur der Menschen erstreckt, und solche dem Endzweck GOttes gemäs erfordert, sondern auch auf die freien Handlungen derselben geht; so wird zu erkennen gegeben, daß wo sich bey alle diesem ein Mangel der Uebereinstimmung mit dem göttlichen Gesetz finde, auch die Sünde anzutreffen sey. Woraus zugleich erhellet, daß der Apostel hier von der Sünde in Abstracto rede, so wie aus alle diesem der Beweis desselben deutlich wird, da er zeigt, daß eben daher diejenigen, welche eine Sünde begehn, dem Gesetz zuwider leben, weil eine jegliche Sünde wider das Gesetz sey, oder in einem Mangel der Uebereinstimmung mit ihm bestehe.

## Beweis

Es erhellet also hieraus, daß eine jegliche, folglich die Erb und würkliche, innerliche und äuserliche Sünde eine Abweichung vom göttlichen Gesetz sey.

§. V.

## §. V.

## Allen ordentlich gezeugten Menschen ist nach dem Fall eine Neigung zum Bösen angebohren. Sie haben also die Erbsünde.

### Psalm. LI. 7.

Wie David in diesem Gesange den HErrn um Vergebung seiner Sünden und derselben Strafen, die er sonderlich durch seinen Ehebruch mit der Bathseba und den darauf erfolgten TodSchlag verdienet hatte, demüthig anfleht; so nimt er den BewegungsGrund seiner Bitte her, von seinem frommen Bekenntniß so wohl seiner würklichen als auch der Erbsünde. Von dieser handelt er hier, da er zeigt,

I. er sey mit derselben gebohren worden: **siehe ich bin in Sünden gebohren worden**, da denn

1) הֵן eine Anzeige des Affects im Reden, der Merkwürdigkeit der Sache, und der hier erforderlichen Aufmerksamkeit ist.

2) עָוֹן von עוה mit dem, was gerade ist, nicht übereinstimmig oder krumm seyn, überhaupt in der Schrift eine Nichtübereinstimmung oder Abweichung von den göttlichen Gesetzen anzeigt. Wie nun solche Abweichung so wohl angebohren seyn, als durch gewisse Handlungen geschehn kann; so wird es auch von beyden gebraucht. Da aber hier dergleichen von David bey seiner Geburth, folglich ehe er vernünftige Handlungen hat unternehmen können gesagt wird; so muß es auch von einer solchen moralischen Beschaffenheit seiner Seele, die nicht mit dem göttlichen Gesetz übereinkommt, und ihm angebohren ist, genommen werden. Denn dem Körper kann die Moralität nicht zukommen. Wie aber solche Sittlichkeit sich auf die Würkungen, Vorstellungen und Neigungen der Seele erstreckt; so sind diese dem göttlichen Gesetz nicht gemäs, und die Erbsünde muß daher der Seele anhangen, wie uns auch die Präposition ב darauf führet.

3) חוֹלָלְתִּי von חול so wohl von der Empfängniß und Bildung im MutterLeibe, als von der Geburth genommen werden kann. Da aber von jener der folgende Satz redet, und der Poet in der Erkenntniß seines SündenElendes von den würklichen Sünden zu der Erbsünde kommt; so beobachtet er hier, allem Ansehn nach, eben die Gradation, und geht von der Erbsünde, die er bey der Geburth mit auf die Welt gebracht, zu der fort, welche er schon im MutterLeibe gehabt. Folglich ist das ZeitWort in der lezten Bedeutung anzunehmen, und David will zu erkennen geben, er sey schon bey seiner Geburth mit

Sünden befleckt gewesen, und mit diesen auf die Welt gekommen. Denn er redet hier von seinen eignen, nicht aber von den Sünden seiner Eltern. Es hatten ihn auch diese im keuschen EheBette gezeugt.

II. er sey mit ihr im Leibe gebildet worden: **und in der Sünde hat mich meine Mutter erwärmet**, wobey

1) בְחֵטְא ebenfalls wie עָוֹן überhaupt eine mit den Gesetzen nicht übereinkommende Beschaffenheit, die ihrer Moralität wegen nur auf die Seele zu ziehn ist, bedeutet. Wie nun ב eine andern Sachen anhängende Qualität anzeigt; so will David vorstellen, diese Sünde habe ihm schon da angehangen und sich bey seiner Seele befunden, als er im Mutterleibe erwärmet und gebildet worden.

2) יֶחֱמַתְנִי überhaupt eine Wärme, insbesondre aber diejenige, welche der im Leibe befindlichen Frucht mitgetheilt, und wodurch diese also erhalten, ernährt und gebildet wird, anzeigt; und von dieser ist es auch hier zu nehmen, wie das dabeystehende אִמִּי und der Zusammenhang lehret. Folglich will der heilige Poet zu erkennen geben, daß die Beschaffenheit seiner Seele schon da nicht mit dem göttlichen Gesetz übereinstimmig gewesen sey, als er sich noch in seiner MutterLeibe befunden, und von ihr die natürliche Wärme zu seiner völligen menschlichen Bildung erhalten habe, und hieraus erhellet zugleich, warum er besonders seiner Mutter gedenket.

## Beweis

Da nun dem David, welcher ordentlicher Weise gezeugt und gebohren worden, eine nicht übereinstimmige Beschaffenheit seiner Seele mit dem göttlichen Gesetz, und folglich eine Neigung zum Bösen angebohren worden; andre natürlich gezeugte Menschen aber einerley Beschaffenheit mit ihm, in Ansehung ihres Ursprungs, haben: so erhellet hieraus, daß allen Menschen eine dergleichen Neigung zum Bösen angebohren werde.

### Joh. III. 6.

In dieser Unterredung JEsu mit Nicodemo, einem Obersten der Jüden, sucht der Heiland die Nothwendigkeit der Wiedergeburth zu beweisen. Die Gründe sind,

I. weil der Mensch von Natur einen fleischlichen Sinn habe: **was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch**, da denn

1) in dem Subjecte

A) σάρξ

A) σάρξ welches nach einer metonymischen Synecdoche von dem Menschen, mit seinen sichtbaren und wesentlichen Theilen, gebraucht wird, hier nicht diese menschliche Natur überhaupt, sondern insbesondre diejenige bedeutet, die in Ansehung ihres moralischen Zustandes, folglich durch die Neigung zum Bösen und die damit verknüpfte unordentliche Erkenntniß verderbt und dem Menschen angebohren wird; indem

a) dieses die gewöhnliche Bedeutung des Worts ist, wenn es absolute steht r).

b) es hier dem Geiste oder dem geistlichen Leben entgegen gesetzt wird.

c) der Endzweck Christi solches erfordert, nach welchem er die Nothwendigkeit der Wiedergeburth zeigen will, darzu aber dieser Satz nichts beytrüge, wenn er so zu verstehn wär, daß ein Mensch nur einen andern Menschen zeuge. Es wird aber solche Natur mit diesem Nahmen belegt, so wohl die Fortpflanzung derselben, die durch die fleischliche Zeugung geschieht, als ihre wahre Beschaffenheit vorzustellen, nach welcher sie nur auf das Aeusere und Sinnliche, nicht aber auf das Geistliche gerichtet ist, so daß der Mensch in seiner Wahl jenes diesem vorzieht.

B) γεγεννημένον etwas das durch die natürliche Zeugung von dem andern abstammet, anzeigt. Wie es nun hier nach der Absicht Christi auf die Menschen zu ziehn ist; so wird es auch von allen durch die natürliche Zeugung von andern abstammenden Menschen zu verstehn seyn, indem der allgemeine Ausdruck nicht ohne Noth einzuschränken ist. Der Erlöser braucht hier das Genus neutrum, anzuzeigen, daß er nicht blos auf die Personen, sondern hauptsächlich mit auf die bey ihnen befindliche Qvalität und Beschaffenheit, welche mit Beybehalt ihrer Personalität verändert werden könne, sehe.

2) in dem Prädicate σάρξ von eben einer solchen verderbten Natur und Neigung zum Bösen zu erklären ist, da eine Sache nur eine ihr änliche zeugen und hervorbringen kann; folglich zu erkennen gegeben wird, daß alle Menschen, die von andern welche mit einer verderbten und zum Bösen geneigten Natur behaftet sind, gezeuget worden, ebenfalls dergleichen Natur haben. Wie aber das Abstractum statt des Concreti steht, und solches eine Anzeige des Superlativi ist; so wird hier die sehr verderbte Natur, die sich auf die ganze Seele des Menschen, als welche der Moralität nur fähig ist, erstreckt, gemeynet.

II. weil man durch die Wiedergeburth einen geistlichen Sinn bekomme: **was vom Geist gebohren ist, das ist Geist**, da denn

1) in dem Subjecte

A) πνεῦμα

r) Röm. VIII. 5. 6. Gal. V. 16.

A) πνεῦμα hier etwas das eine Ursache einer der verderbten Natur entgegen gesetzten Beschaffenheit in dem Menschen ist, anzeiget. Wie nun solches ein gutes und vernünftiges Wesen seyn muß; kein endliches aber dergleichen neue Natur hervorbringen kann: so wird ein unendliches, und besonders, wegen der gewöhnlichen Benennung, die dritte Person der Gottheit, der heilige Geist, als der Urheber alles geistlichen Lebens verstanden.

B) γεγεννημένον, nach der Absicht Christi und der Beschaffenheit der Sache, auf die Menschen zu ziehn ist, und einen solchen, in welchen der heilige Geist würkt, der den Würkungen und Leitungen desselben folgt, und eine neue Beschaffenheit in seiner Seele hervorbringen läßt, anzeigt, als welches nicht nur das beygefügte Nomen, sondern auch die leidende Bedeutung dieses Zeit-Worts erfordert.

2) in dem Prädicate πνεῦμα nicht von dem heiligen Geiste, dessen Wesen nicht mitgetheilt werden kann, auch nicht von der Seele des Menschen selbst, die schon vorher ihr geistiges Wesen gehabt hat, sondern vielmehr von der in dieser durch den heiligen Geist gewürkten und dem göttlichen Willen und Absichten gemäsen Beschaffenheit zu verstehn ist, als welche so wohl ihrer Natur, als ihres Ursprungs wegen, diesen Nahmen führet. Folglich will der Heiland zu erkennen geben, daß derjenige, in welchen der heilige Geist würke, und welcher den Würkungen desselben Raum gebe, eine der göttlichen Absicht gemäse Beschaffenheit seiner Seele, statt der vorher verderbten erlange, so daß seine ErkenntnißKraft und Neigungen nach den göttlichen Gesetzen eingerichtet sind.

## Beweis

Da nun alle natürlich gezeugte Menschen von Natur eine Neigung zum Bösen, und folglich auch eine verderbte ErkenntnißKraft haben; in diesen aber die Erbsünde besteht: so haben alle Menschen die Erbsünde an sich, und solche von ihren Voreltern ererbet.

1 B. Mos. V. 3. wird gesagt: **Adam habe einen Sohn nach einem ihm änlichen Bilde gezeugt**, nicht aber nach dem Ebenbilde GOttes, dessen v. 1. Meldung geschieht. Da er nun nach dem Fall das göttliche Ebenbild verlohren hatte, und als ein Sünder eine Neigung zum Bösen an sich trug; solche Aenlichkeit aber hier nothwendig auf den moralischen Zustand gehn muß: so muß der von Adam gezeugte Sohn gleiche Neigung zum Bösen, folglich die Erbsünde an sich gehabt haben. Wie nun einerley Beschaffenheit bey dem Adam und dessen gezeugten Sohne, als bey den übrigen Menschen ist; so können wir auch auf gleiche Neigung bey allen Menschen schliesen.

Röm.

Rom. III. 12. spricht der Apostel: **sie sind alle**, so wohl Jüden als Heyden, **abgewichen**, und also ist kein einiger auf dem von GOtt verordneten geraden Wege und in dem von ihm bestimmten Zustande geblieben; sie sind zugleich allesammt **untüchtig**, zum Endzweck untauglich und verwerflich geworden, **da ist keiner der Gutes thue**, und also etwas nützliches zu thun von Natur geneigt und im Stande sey. Er will demnach dadurch zu erkennen geben, daß kein einiger Mensch in dem anerschaffenen Zustande geblieben sey, folglich ein jeglicher das göttliche Ebenbild verlohren und eine Neigung zum Bösen habe.

Rom. VII. 17. sagt Paullus: **ich würke nicht**, oder verrichte nicht mit eigentlicher Wahl und überlegter Genehmhaltung, dasselbe was ich nicht will, **sondern die in mir wohnende Sünde** würket solches, und versteht durch solche Sünde die Erbsünde, die er so nennet, so wohl wegen ihres beständigen Daseyns und Aufenthalts in dem Menschen, als auch weil sie sich des Menschen bedienet und gebraucht, und dessen Kräfte als ihr Eigenthum anwendet.

v. 23. spricht eben dieser heilige Lehrer: er nehme bey sich ein ander Gesetz wahr, welches streite wider das Gesetz des Gemüths d. i. wider das göttliche Gesetz, als welches bey jedesmahliger Einsicht von dem Gemüthe des Menschen gebilliget wird, und ihn überwältige durch **das Gesetz der Sünden**, d. i. durch das natürliche Verderben, das sich **in seinen Gliedern** bey ihm, in allen seinen wesentlichen Theilen, befinde.

Ephes. II. 3. spricht Paullus: er und alle Menschen wären **von Natur**, d. i. nach dem natürlichen und angebohrnen Zustande, **Kinder des Zorns** d. i. dem göttlichen Zorn unterworfen, und giebt dadurch zu erkennen, daß solcher angebohrne Zustand sündlich, folglich GOtt mißfällig sey. Hieher gehören auch Röm. III. 23. (§. 2. p. 328. f.) Röm. V. 12. (Cap. VIII. §. 3. p. 314. f.) 1 Cor. II. 14. (p. 27. f.) Hiob. XIV. 4. XV. 14. XXV. 4. wo von einer moralischen Unreinigkeit geredet wird, deren Ursache bey der natürlichen Zeugung zu suchen ist, wie die beygefügten Worte יְלוּד אִשָּׁה lehren.

## §. VI.

## Die Erbsünde äusert sich durch würkliche Sünden, und bricht in dieselben aus.

### Jes. LIX. 12.

Nachdem das Volk GOttes, oder die Kirche, den elenden Zustand, in welchen sie gerathen, klagend beschrieben; wendet sie sich zu GOtt, und legt vor

ihm ein freymüthig Bekenntniß ihrer Sünden ab, indem sie solche beschreibt

I. nach ihrer Vielheit: **denn unsre Uebertretungen sind vermehret worden vor dir**, da denn

1) die Kirche den HErrn ihren GOtt als den Urheber ihrer Schicksale anredet, und dabey den Grund ihrer üblen Begegnisse angiebt, wie solches die Partikel כִּי lehret.

2) פֶּשַׁע eine wissentliche Uebertretung des göttlichen Gesetzes und würklichen Abfall von GOtt bedeutet, dergleichen bey dem Volke GOttes im Schwange gieng, als welches auch das Suffixum der ersten Person zu erkennen giebt.

3) רַבּוּ eine Vergröserung und Vermehrung anzeigt, und daher vorstellt, daß solche schon an und für sich grose Sünden besonders zu dieser Zeit gar sehr vermehrt worden, so daß sie die Langmuth GOttes zum Zorn und zur Bestrafung gereizet.

4) in לְנֶגְדֶּךָ das Suffixum sich auf GOtt beziehet, und zu erkennen giebt, daß solche Sünden in GOttes Gegenwart begangen worden, so daß er alle dieselben genau kenne, keine ihm verborgen sey, und er daher, als der gerechteste Richter, ein richtig Urtheil davon fällen könne, sie aber dieselben nicht verhelen könnten.

II. nach ihrem Erfolg, welcher ist die Anklage der Sünder, die

1) vorgetragen wird: **und eine jegliche von unsern Sünden zeuget wider uns**, da denn

A) der Singularis des ZeitWorts mit dem Plurali des Nominis verbunden, eine Distribution, nach welcher sich das Verbum auf ein jeglich Object des Nominis besonders bezieht, anzeigt.

B) חַטָּאוֹת vorsetzliche und grose Sünden, die einem gleichsam durch die öftere Ausübung zur Gewohnheit geworden, bedeutet.

C) עָנָה überhaupt so viel ist als reden, insbesondre etwas bezeugen, daß es sich so verhalte, welches so wohl durch Worte als mit der That (realiter) geschehn kann. Wie nun בָּנוּ auf diejenigen, wider welche solches Zeugniß gerichtet ist, führet; so will die Kirche hier anzeigen, ihre Sünden, die sie begangen, zeugten wider sie, sie wären dem Richter so bekannt, und machten sie so im göttlichen Gerichte schuldig, daß sie dieselben nicht leugnen könnten. Denn **wider** einen zeugen ist nichts anders als, ihn von einer That

That überführen, und ihn dahin zu bringen suchen, daß er sie gestehe, welches ebenfalls so wohl mit Worten, als auf eine reelle Art geschehn kann.

2) bewiesen wird

A) aus der beständigen Gegenwart der Sünden: **und unsre Uebertretungen sind bey uns**, wodurch das hier redende Chor bekennet, daß die Uebertretungen der göttlichen Gebothe sie stets begleiteten, indem sie nicht nur bey der Anklage des Gewissens sich ihrer beständig erinnerten, sondern auch jedermann dieselben an ihnen hätte wahrnehmen können, da sie öffentlich von ihnen begangen worden.

B) aus der Ueberzeugung ihres Gewissens: **und wir erkennen unsre Missethaten.** Es werden im gegenwärtigen Verse die vorsetzlichen Sünden mit verschiedenen Nahmen belegt, die Mannigfaltigkeit und verschiedene Arten derselben vorzustellen. Wie man nun bey der Erkenntniß der eignen Sünden sich derselben schuldig giebt, und die Gröse derselben nebst ihren unseeligen Folgen wohl erwägt; so wollen hier die bußfertigen Glieder der Kirche anzeigen, daß sie von ihren Sünden in ihrem Gewissen gar wohl überzeugt wären, sich die Abscheulichkeit derselben nebst den damit verdienten Zorn GOttes vorstellten, und einsähen, daß sie sich dadurch das Unglück, welches über sie gekommen sey, zuwege gebracht hätten.

## Beweis

Eine jegliche Handlung wodurch das göttliche Gesetz übertreten wird, ist eine würkliche Sünde. Wie nun diese eine Neigung des Willens zur Unternehmung solcher Handlung zum Grunde setzt; so äusert sich die Erbsünde durch würkliche Sünden, und bricht in dieselben aus.

Jacob. I. 14. 15.

Nachdem der Apostel gezeigt, daß GOtt niemanden zum Bösen reize; giebt er die wahre Ursache solcher Versuchung an, indem er beschreibt

I. den Ursprung derselben, wenn er vorstellt

1) das Subject der Versuchungen, oder die Personen welche versucht werden, durch das Wort ἕκαστος welches nicht von allen Menschen überhaupt zu verstehn ist, da kleine Kinder solcher Versuchung noch nicht fähig sind, sondern vielmehr von denen, die würklich versucht werden. Daher ist hier das Wort πειραζόμενος **der versucht wird**, zu wiederholen, und Jacobus bedient sich dieses Ausdrucks, anzuzeigen, daß solche Versuchungen bey allen Menschen die versucht werden, auf einerley Art entstehe, und also hier nicht von einer besondern Art auserordentlicher Versuchungen die Rede sey.

2) die Ursache solcher Versuchung, welche ist ἐπιθυμία, welches Wort überhaupt ein Vermögen etwas zu begehren, so wie die heftige Begierde selbst, insbesondre aber und nach der gewöhnlichsten Bedeutung, die auch hier statt findet, die jetzige natürliche Beschaffenheit solches Vermögens, und die unordentlichen Neigungen der Seele oder die Erbsünde anzeigt. Sie wird ἰδία eine eigne genennet, anzuzeigen, α) es gehöre diese Lust dem Menschen eigenthümlich zu, er habe sich dieselbe selbst, nicht aber GOtt oder der Verführung andrer zuzuschreiben. β) es trage niemand als der Mensch selbst etwas bey, wenn ihn solche Lust versuche. γ) es rühre die Versuchung nicht von der Lust andrer Menschen, sondern von eines jeglichen seiner eignen Lust her.

3) die Versuchung selbst in πειράζεται, als welches hier eine Anreizung zum Bösen bedeutet, wie das Folgende offenbar lehret.

4) die Art wie solche Lust würket, in den Worten:

A) ἐξελκόμενος welches von ἕλκειν ziehen und ἐκ herkommt, und eigentlich so viel ist als, herausziehn, abreissen. Es ist ein Gleichniß genommen von einem der von dem rechten Wege abgezogen und aus demselben geführet wird, und wird angezeigt, daß die böse Lust, nach ihrer rührenden anziehenden und bewegenden Reizung, den Menschen von der richtigen Lebens-Art und dem rechten Wege der Gebothe GOttes abziehe, und zu sündlichen Dingen zu verleiten, zu neigen und zu bewegen suche.

B) δελεαζόμενος welches von δελεάζειν ein Thier durch vorgesteckte Speisen, ihren Anblick und Geruch anlocken, herkommt, und zu erkennen giebt, daß solche Versuchung geschehe, indem der Mensch die sündlichen Handlungen sich als etwas Gutes vorstellt, daran ein Vergnügen findet, und dadurch den Willen immer je mehr und mehr neiget, bis dieselben beschlossen und begangen werden. Es wird also durch das erste Wort gezeigt, wovon der Mensch bey solcher Versuchung gebracht, und durch das andre zu was er geführt werde; wobey die Partikel καὶ die genaue Verbindung beyder Würkungen und die Folgen der leztern aus der erstern anzeiget.

II. den Erfolg, Fortgang und Würkung derselben, nehmlich die würkliche Sünde, welche beschrieben wird

1) nach ihrem Ursprung: **darnach wenn die Lust empfangen hat, gebiehret sie die Sünde**, wobey

A) εἶτα zu erkennen giebt, daß die hier gemeldete Sache, so wohl der Zeit als der Beschaffenheit und Verhältniß der Sache nach, aufs Vorhergehende folge, und von ihm abhange.

B) die böse Lust unter dem Bilde einer liederlichen WeibsPerson vorgestellet wird, welche die ihr vorkommenden MannsPersonen reizet, mit ihr

bey

bey Seite zu gehn, und verbothne Lust zu pflegen. Geschieht dieses, williget der Gereizte in ihr Begehren, so empfängt sie, und gebiehret die in Hurerey empfangene Frucht. Es geschieht demnach die Empfängniß der bösen Lust, wenn der Mensch, bey unterlaßner Widersetzung, seine Einwilligung und Genehmhaltung derselben giebt, und also die obern Kräfte der Seelen solche Lust billigen, als wodurch sie in den Stand gesetzt wird, die Handlung zu bewerkstelligen. Denn durch solche Einwilligung vermischt sich der Mensch mit der bösen Lust und der daraus entstehenden sündlichen Handlung, dergleichen in dem Gleichnisse vom Beyschlaffe wahrzunehmen ist u).

C) durch ἁμαρτίαν eine jedwede würkliche, wissentliche und vorsetzliche Sünde und Uebertretung der göttlichen Gebothe, die so wohl innerlich in Gedanken, als äuserlich mit Worten und Werken geschehn kann, zu verstehn ist, indem sie von der Erbsünde oder der bösen Lust unterschieden wird. Wie nun τίκτειν **gebähren**, hier vermöge der Allegorie so viel ist als, **hervorbringen**; so wird zu erkennen gegeben, daß eine solche bewilligte und genehmgehaltene böse Lust würkliche und wissentliche Sünden hervorbringe, und als die Mutter derselben anzusehn sey.

2) nach ihrer Würkung: **die bewerkstelligte Sünde aber gebiehret den Tod**, worinne

A) die vorige Allegorie fortgesetzet und die würkliche Sünde, eine Tochter der bösen Lust, als eine Mutter des Todes angesehn wird.

B) ἁμαρτία ἀποτελεσθεῖσα die zur Würklichkeit gebrachte Sünde, welches so wohl durch innerliche als äuserliche Handlungen geschehn kann, bedeutet.

C) durch θάνατον eigentlich und zunächst der **geistliche Tod** zu verstehn ist, welcher in der Beraubung des geistlichen Lebens und Aufhebung der Gemeinschaft der Seele mit GOtt besteht, und in Absicht auf dieses Leben zeitlich ist, bey beharrlicher Fortsetzung solcher Trennung aber ewig wird. Wie nun ἀποκύειν so viel ist als, ein Kind zur Welt gebähren; so wird hier zu erkennen gegeben, solche würkliche Sünde verursache den geistlichen, und bey der Beharrlichkeit in demselben den ewigen Tod, als welcher eine nothwendige Folge und Strafe derselben sey. Es bedient sich der Apostel mit Nachdruck dieses verblühmten Ausdrucks, anzuzeigen, daß dieses StrafUebel eine nothwendige Folge der Sünde sey, und aus derselben entstehe, folglich GOtt nicht als der Urheber desselben angesehn werden könne.

 Beweis

u) Sprüchw. VII. 8. f.

## Beweis

Da nun die Erbsünde den Menschen zu würklichen Sünden anreizet, so daß er diese oft begeht; so äusert sich die Erbsünde allerdings durch würkliche Sünden, und bricht in dieselben aus.

Gal. V. 19. sagt Paulus: **die Werke des Fleisches** d. i. die Sünden und Handlungen, welche von der verderbten Natur des Menschen herkommen, **sind offenbar** so wohl GOtt als den Menschen, die sie als Sünden erkennen müssen, **dergleichen sind Hurerey, Ehebruch** u. s. w. und giebt dadurch zu erkennen, daß solche würkliche und vorsetzliche Sünden von der innern bösen Lust und Neigung herrühren, und diese sich durch dieselben äusere.

### §. VII.

## Die würklichen Sünden sind entweder vorsetzliche oder SchwachheitsSünden.

### Psalm. XIX. 13. 14.

Indem der König die göttliche Offenbarung und den hohen Werth derselben betrachtet, und einsieht, wie dieselbe heilig sey, und auf ein heilig Leben dringe; findet er, daß er sein Leben nicht in allem nach derselben, wie er gewünschet, eingerichtet habe. Er bittet daher GOtt

I. um Verzeihung der verborgenen Sünden, wenn er vorträgt

1) den BewegungsGrund seiner Bitte, das natürliche Unvermögen: **wer sieht die Irrthümer ein?** da denn

A) שְׁגִיאוֹת von שָׁגָה aus Irrthum und Unwissenheit vom rechten Wege abweichen, diejenigen Handlungen und Abweichungen von den Gebothen GOttes, die aus Unwissenheit geschehn, vorstellt.

B) בִּין davon יָבִין herkommt, und eine deutliche Erkenntniß von einer Sache haben, anzeigt. Wie nun die vorgesetzte bejahende Frage eine allgemeine Verneinung, dem Verstande nach, bestimmt; so wird das natürliche Unvermögen des Menschen vorgestellt, nach welchem niemand solche dem Gesetz zuwider laufende Handlungen, entweder aus Mangel hinlänglicher Fähigkeit, oder gehöriger Behutsamkeit und erforderlicher Aufmerksamkeit, als Sünden achte, ansehe, deutlich erkenne und bemerke.

2) die Bitte selbst: **erkläre mich unschuldig von den verborgenen**, wobey

A) נִסְתָּר

A) נִסְתָּר von סָתַר etwas verheelen und verbergen, überhaupt etwas das des andern Gegenwart entzogen ist, und er nicht weis, einsieht und erkennt, bedeutet. Wie nun das Participium sich auf ein ihm gemäses Substantivum bezieht; und hier von Sünden, deren Vergebung der König bittet, die Rede ist: so kann am füglichsten das Nennwort חֲטָאוֹת oder ein ihm änliches ergänzet werden. Verborgne Sünden sind also diejenigen, die von eines seiner Erkenntniß und Verstande entfernt sind, und die man also nicht einsieht und bemerkt, entweder weil man sie nicht für Sünden hält, oder sie aus der Acht gelassen hat, und sich ihrer nicht mehr erinnert.

B) נקה in Piel einen für rein erklären, in moralischer Bedeutung so viel ist als, ihn für unschuldig erkennen, folglich ihm die begangnen Sünden nebst deren Strafen nicht zurechnen, sondern davon frey sprechen, und für gerecht erklären, welches im alten Bunde vermittelst des OpferBlutes, als eines Vorbildes auf Christi VersöhnungsBlut, geschah. Diß bittet der König von GOtt in Absicht auf die verborgenen Sünden, und giebt dadurch zu erkennen, α) daß er auch dergleichen den heiligen Gebothen GOttes zuwider laufende Handlungen unternommen habe, nun aber β) ihre Vergebung sehnlich wünsche, und γ) sich so viel möglich für ihnen hüten wolle.

II. um Bewahrung für herrschenden Sünden, wobey er vorträgt

1) die Bitte selbst, da er spricht:

A) **ziehe auch deinen Knecht ab von den Hochmüthigen**, da denn

a) die Partikel גַּם die vorhergehende Bitte mit dieser folgenden verbindet, diese jener an die Seite setzt, und zugleich auf das Verhalten frommer Seelen gegen GOtt führet.

b) durch עַבְדֶּךָ der hier GOtt bittende David sich selbst meynt, und dadurch seine Abhängigkeit von GOtt, und seine Verbindlichkeit alle seine Handlungen nach dem göttlichen Willen einzurichten, so wie seine Bereitwilligkeit solches zu thun, und ehrerbiethig den HErrn seinen GOtt zu verehren, an den Tag leget.

c) זֵדִים entweder von vorsetzlichen Sünden, die man aus Trotz und Hochmuth gegen GOtt, als ob er sie nicht strafen könne, begeht, oder nach der auch sonst gewöhnlichen Bedeutung von hochmüthigen Menschen, die keine Ehrfurcht gegen GOtt haben, und hochmüthig andre verachten, zu verstehn ist.

d) חֲשֹׂךְ in Absicht auf Personen so viel ist als, dieselben von etwas abziehn, daß sie sich nicht mit demselben vereinigen oder Theil daran haben. Jemanden von Sünden abziehn, ist daher nichts anders als, ihn in solche Umstände

stände setzen, daß er dieselben nicht begehe. Von Menschen aber wird er abgezogen, wenn man verhindert, daß er nicht in ihre Gesellschaft komme, gemeinschaftliche Sache mit ihnen macht, und ihre Rathschläge billiget. In Absicht auf die andre Bedeutung des Worts זֵדִים bittet David seinen GOtt, zu verhindern, daß er nicht in die Gesellschaft solcher hochmüthigen Menschen komme, und gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen dürfe. Nach der ersten Bedeutung aber fleht er den HErrn um seine Gnade und Beystand an, ihn so zu regieren, daß er nicht wissentlich und vorsetzlich sündige.

B) **daß sie nicht über mich herrschen.** Wie die Herrschaft eine Macht über den andern anzeigt, nach welcher man dessen Handlungen nach seinem Willen zu lenken vermögend ist; so bittet entweder der König, GOtt möchte ihn so von den Hochmüthigen abziehn, damit diese nicht über ihn Gewalt bekämen, ihn nach ihrem Willen zu lenken, so daß er ihrem Angeben und Rathschlägen folgen müsse, und die Gebothe seines GOttes übertrete, oder er fleht den HErrn an, er möchte ihn von wissentlichen Sünden so abziehn, daß er nicht ihre Reizungen seine Seele bemeistern lasse, und sie würklich unternehme.

2) den Erfolg derselben, da er spricht:

A) **alsdenn werde ich vollkommen seyn.** תמם wird überhaupt von einer Vollkommenheit, und in moralischer Bedeutung von einer solchen gebraucht, nach welcher man, von Sünden befreyt, sein Leben GOtt gefällig anstellen kann. David will daher sagen: alsdenn wenn ihm GOtt seine Bitte gewähre, werde er ein heilig Leben führen, und aufrichtig und gerecht vor dem HErrn wandeln, und rechtschaffen vor ihm können erfunden werden.

B) **und ich werde rein seyn von groser Uebertretung,** wobey

a) פֶּשַׁע auf die vorsetzlichen und wissentlichen Uebertretungen der göttlichen Gebothe, die schon oben angeführt worden, sieht, deren Gröse das beygefügte רָב anzeigt.

b) in נִקֵּיתִי als dem Niphal, der König zu erkennen geben will, daß wenn GOtt seine Bitte erhöre, so werde er von solchen grosen und herrschenden Sünden frey und vor dem HErrn gerecht seyn.

## Beweis

Da also David bekennet, daß niemand die aus Unwissenheit begangnen Sünden erkenne, und er auch dergleichen gethan habe; solche böse Handlungen aber, die der Mensch nicht erkennt, nicht auf seinen Willen gezogen werden: so giebts allerdings unwissentliche oder Schwachheits Sünden. Wie überdem die herrschenden aus Trotz und Widerspenstigkeit gegen GOtt begangnen Sünden,

den, und diejenigen, welche die Hochmüthigen begehn, mit Vorsatz unternommen werden; so giebts auch wissentliche und vorsetzliche Sünden.

Röm. VII. 15.

Den Nutzen der Lehre von der Rechtfertigung vorzustellen, giebt Paullus nicht nicht nur die seeligen Früchte derselben an, sondern beantwortet auch einige darwider gemachten Einwürfe. Nachdem er also auch im 13. v. einen Einwurf vorgetragen, daß nehmlich das Gesetz nicht gut sey, weil es den Tod würke, auch denselben im Folgenden beantwortet, da er gezeigt, daß solcher Erfolg nicht von der Sünde, sondern vom Gesetz herrühre; giebt er die Schädlichkeit solcher Sünde und ihre Gewalt über den Menschen an, indem er auch wider seinen Willen ihr unterworfen sey, wobey er

I. solches vorträgt, da er spricht: **denn was ich vornehme erkenne ich nicht**, dabey zu merken,

1) daß diese Worte einen Beweis von dem lezten Satze des vorhergehenden Verses enthalten, in welchem der Apostel gezeigt, daß er unter die Sünde verkauft sey, und also in einer Unvermeidlichkeit, von derselben gemißbraucht zu werden, stehe, wie uns auch die Partikel γάρ darauf führet.

2) daß der Apostel, um die Sache desto faßlicher vorzustellen, hier so wie im Vorhergehenden in seiner eignen Person und als in seinem Beyspiel rede, obgleich die Aussprüche von der Sünde sich auf den damahligen Zustand desselben, nach welchem er schon einen höhern Grad der Heiligung erlangt hatte, nicht alle zu schicken scheinen. Er will dadurch die Allgemeinheit des Verderbens, und des natürlichen sündlichen Zustandes der Menschen vorstellen, und zu erkennen geben, daß auch Wiedergebohrne und Gerechtfertigte nicht davon frey sind, sonderlich wenn sie sich der ihnen widerfahrnen Gnade nicht gehörig bedienen, und dem Gesetz allzusehr anhangen.

3) daß das κατεργάζεσθαι sich auf die Verrichtungen und gewöhnlichen Handlungen, wodurch er etwas vorzunehmen und zu vollbringen pflegte, beziehe, und

4) γινώσκειν überhaupt eine Erkenntniß und Bewußtseyn einer Sache, insbesondre aber und nach einer Metonymie eine solche, die mit Billigung und Genehmhaltung der erkannten Sache verbunden ist, anzeigt; und diese ist auch hier zu verstehn, da Paullus von der Knechtschaft der Sünde redet, und zu erkennen giebt, daß er oft etwas thue, vornehme und vollbringe, ja zur Unternehmung verschiedener dem göttlichen Gesetz zuwider laufenden Handlungen gebracht werde, ohne solche recht zu erkennen, und daher ohne und wider seine Genehmhaltung und Bewilligung; daß ihn also die Sünde überwältige, und er ihr unterworfen sey.

II. beweiset aus dem Verhalten bey seinen Handlungen, nach welchem er

1) **nicht thue was er wolle,**

A) θέλω drückt überhaupt eine Neigung des Willens, das Pronomen ὃ den Gegenstand solcher Neigung, beyde aber das Object des in dem folgenden ZeitWorte angegebnen Verhaltens aus. Es bezieht sich also auf alles dasjenige was der Apostel, bey genauer Betrachtung, für rechtmäsig erkannt, gebilliget und genehm gehalten, und daher auch ins Werk zu richten, so bereit als willig gewesen.

B) πράττειν ist so viel als etwas ins Werk richten. Wie nun die beygefügte Partikel die Rede verneinend macht; so will der Apostel zu erkennen geben, daß er insgemein, oder doch vielmahls, dasjenige was er für gut erkannt, und sich zu thun und zu bewerkstelligen vorgenommen, durch seine verderbte Natur gehindert, unterlasse und nicht ausübe.

2) **hasse was er thue.** Wie der Haß oder Abscheu für einer Sache aus den Unvollkommenheiten, die man bey derselben wahrnimt, entspringt; so ist der Sinn Paulli, er finde bey genauer Betrachtung und Untersuchung, daß dasjenige was er thue und unternehme, als böse und unvollkommen anzusehn sey, er hasse und verabscheue daher solche unternommene Handlungen selbst; wobey er zugleich die innre verderbte sinnliche Neigung so wohl, als daß dergleichen Versündigungen nicht mit Vorsatz geschehn, an den Tag leget.

## Beweis

Da nun Paullus hier zu erkennen giebt, daß er oder ein Wiedergebohrner gar oft dem göttlichen Gesetz zuwider laufende Handlungen, aber nicht mit Vorsatz thue; so sind allerdings unvorsetzliche oder SchwachheitsSünden würklich, so wie die Würklichkeit der vorsetzlichen Sünden aus dem Obigen und der Erfahrung sattsam erhellet.

3 B. Mos. V. 2. heiset es: **wenn eine Seele d.i. ein Mensch je eine unreine Sache berühret, und es ist ihm verborgen, er hat es nicht gemerkt, oder nicht bedacht, daß es unrein sey; so ist er unrein, und hat es verschuldet, sich versündiget, und wider GOttes Geboth gehandelt.** Es kann also ein Mensch auch Sünden, die ihm verborgen sind, und wider seinen Vorsatz geschehn, oder SchwachheitsSünden begehn. So wird auch 4 B. Mos. XV. 27. einer Sünde, die aus Irrthum, folglich unvorsetzlich begangen werden kann, gedacht, und Luc. XII, 48. geschieht einer gleichen Meldung.

§. VIII.

§. VIII.

## Die würklichen Sünden werden ferner eingetheilt in Unterlassungs- und BegehungsSünden.

5 B. Mos. XXVII. 26.

Da Moses kurz vor seinem Tode den Bund, welchen GOtt mit Jsrael gemacht hatte, bestätigen wollte, hält er ihm den Fluch für, welchen der HErr über die Ungehorsamen wolle ergehn lassen, wobey er

I. den Fluch selbst vorträgt: **verflucht ist der nicht alle Worte des Gesetzes bestätiget, daß er darnach thue**, da denn

1) das in dem Subjecte vorkommende Pronomen, in allgemeiner Bedeutung, von einem jeglichen Menschen, bey welchem sich die gleich folgende Bestimmung befindet, zu nehmen ist, indem der Satz in Ansehung seiner Quantität nicht nur unbestimmt ist, und ein solcher ordentlich einem allgemeinen gleich zu achten, sondern auch Paullus Gal. III. 10. das Wort πᾶς zur Erklärung beyfüget.

2) durch דִּבְרֵי הַתּוֹרָה הַזֹּאת

A) das ganze Gesetz Mosis, und also entweder alle GesetzBücher desselben, oder wenigstens dieses fünfte, welches eine Wiederholung aller Gesetze ist, gemeynet sind, wie solches auch die Uebersetzung Paulli ἐν τῷ βιβλίῳ τῦ νόμυ erkläret.

B) alle in solchem enthaltene Gebothe GOttes, darunter auch der Decalogus gehört, zu verstehn sind; indem

a) der Decalogus ein HauptStück des göttlichen Gesetzes ist, und Paullus in der angeführten Stelle hauptsächlich mit auf ihn sieht.

b) der unbestimmte Ausdruck einem allgemeinen gleich zu halten ist.

c) aus der Erfüllung aller Gebothe zusammen der Seegen kommt; daher auch der Fluch aus der Unterlassung aller oder eines jeglichen kommt.

d) Moses im folgenden 28. Cap. v. 58. כָּל־ beyfügt. Paullus hat daher mit Recht das Wort πᾶσι in seiner Uebersetzung hinzugefügt. Es ist auch diesem nicht zuwider, daß in dem Vorhergehenden nur einige Stücke erzehlt werden, und ihnen der Fluch beygelegt wird, indem Moses den Satz gar nicht auf diese Stücke einschränkt, auch kein Zeichen der Einschränkung beygefügt hat. Es werden diese Sünden nur besonders den Jsraeliten zu Gemüthe geführt, und nahmhaft gemacht, weil sie bey den Canaanitern, an deren Stelle sie kamen, am meisten im Schwange giengen.

3) קוּם aufrecht stehn, in Hiphil so viel ist als, etwas stehend machen, befestigen und bestätigen. Wie man nun ein Wort bestätiget,

wenn man die dadurch angezeigte Sache gewiß machet, bestärket oder zur Würklichkeit bringt; so zeigt eben dieses ZeitWort, in Absicht auf die Gesetze und deren Verbindlichkeit, nichts anders an als, dieselben in ihrer Kraft und Gültigkeit erhalten, sie genau beobachten, sich in allem nach ihnen richten, und sie in allem erfüllen, folglich alles dasjenige was sie verbiethen unterlassen, und was sie gebiethen thun. Es wird daher לֹא יָקִים in Ansehung der Gesetze, von demjenigen gesagt, welcher nicht in allen Stücken nach denselben lebt, das in ihnen Gebothne unterläßt, und das Verbothne thut, und also dieselben übertrit. Daher auch Paullus das ZeitWort gar schön durch ἐμμένει übersetzt, und dadurch zu erkennen giebt, es sey nicht genug, das Gesetz nur für wahr zu halten, man müsse ihm anhangen, dasselbe in Erfüllung bringen, und alle seine Handlungen nach demselben und allen in ihm enthaltenen Worten einrichten, folglich den Verstand und Willen nach ihm richten, wo man anders dem Fluche entgehn wolle.

4) die Worte לַעֲשׂוֹת אֹתָם den Endzweck und die Absicht der Bestätigung oder Beobachtung der GesetzesWorte anzeigen, und zu erkennen geben,

A) daß man die Absicht haben, und mit allem Fleis das Gesetz zu erfüllen suchen, auch

B) solchen Vorsatz würklich vollziehn, und also dasjenige was das Gesetz erfordert thun, zur Ausübung bringen, und in seinen Handlungen sich darnach richten müsse.

5) אָרוּר überhaupt so viel ist als, Böses und Unglück auf einen bringen, welches geschehn kann so wohl mit Worten, wenn man ihm Böses wünschet, als in der That und mit Werken, wenn man ihm würklich Uebel und Unglück anthut. GOtt bringt dasjenige zur Würklichkeit, was er will, und straft nach seiner Gerechtigkeit denjenigen, welchen er der Strafen werth achtet. Er verfluchet daher auch den Sünder, wenn er ihn würklich mit Unglück und Strafen belegt, wie er hingegen den seegnet, welchem er Gutes erzeigt. Hier wird der Fluch im Nahmen GOttes dem Uebertreter des Gesetzes angekündiget. אָרוּר als das Prädicat dieses Satzes, ist daher derjenige, der nicht nur aller Strafe von GOtt werth geachtet worden, sondern auch würklich mit derselben heimgesucht wird und werden soll; und dieses soll über die Ungehorsamen ergehn.

II. das Verhalten des Volks bey der Ankündigung solches Fluchs vorstellt: **und alles Volk soll sagen Amen,**

1) durch כָּל הָעָם ist das ganze Israelitische Volck zu verstehn, als vor welchem diese Verfluchung ausgesprochen werden soll.

2) die BestätigungsFormul אָמֵן ist eine Anzeige so wohl der Gewißheit und Ueberzeugung von einer Sache, als auch der völligen Genehmhaltung, ingleichen des

des Wunsches und Verlangens nach derselben. Sie wurde ehedem von den Zuhörern gebraucht, ihre Theilnehmung, Beytritt und völlige Zufriedenheit mit dem was vorgetragen worden, an den Tag zu legen. Folglich wird hier angezeigt, daß bey dieser öffentlichen Hersagung des Fluchs das Volk seinen Beyfall geben, und dadurch seine Verbindlichkeit gegen die göttlichen Gesetze erkennen, sich bey ereignetem Ungehorsam aller Strafe würdig achten, so wie die Gewißheit derselben bekennen soll.

## Beweis

Da derjenige, welcher unterläßt was das Gesetz befiehlt, und thut was es verbiethet, dasselbe nicht bestätiget, sondern verletzet und übertrit; eine jegliche Uebertretung des Gesetzes aber und Abweichung von demselben eine Sünde ist: so kann man das Gesetz übertreten, so wohl durch Unterlassung des in ihm gebothnen Guten, als durch Unternehmung des verbothnen Bösen. Folglich giebts Unterlassungs- und BegehungsSünden.

### Jacob. IV. 16. 17.

Wie der Apostel in dem Vorhergehenden die Menschen überhaupt zu einigen Pflichten gegen GOtt und den Nächsten ermahnt; so stellt er ihnen ihre Verbindlichkeit, die sie gegen sich selbst haben besonders in Ansehung ihrer Erkenntniß auf die Zukunft vor. Nachdem er also gezeigt, daß ihre Einsicht in die Zukunft und die darinnen vorkommenden Dinge sehr ungewiß sey, indem alles von GOtt abhange; so nimt er daher Gelegenheit,

I. ihr unrechtmäsiges Verhalten zu bestrafen, indem er

1) ihr Verhalten selbst vorstellt: **nun aber rühmt ihr euch in eurem Hochmuthe**, wobey

A) νῦν diesen Satz mit dem Vorhergehenden schlußweise verbindet, δὲ aber zu erkennen giebt, daß hier ein Gegensatz vom Vorhergehenden enthalten sey.

B) ἀλαζονεία eine Prahlerey anzeigt, da man sich mehrere Vollkommenheiten und grösere Vorzüge, als einem würklich zukommen, beylegt. Es steht in der mehrern Zahl, das häufige Prahlen und die vielen Vorzüge, die sie sich unverdienter Weise beylegten, anzuzeigen.

C) καυχᾶσθαι überhaupt so viel ist als, ein Urtheil von seinen Vollkommenheiten fällen. Wie nun dieses wahr und falsch seyn kann; so wird auch solches Rühmen auf gleiche Weise beschaffen seyn. Das beygefügte ἀλαζονεία lehrt, daß von dem Leztern die Rede sey. Der Apostel will demnach zu erkennen geben, daß bey denjenigen, an welche er seinen Brief gerichtet, dieses Laster im Schwange gehe, daß sie gar oft prahlten, und sich mehrerer Vollkommenheiten, als sie besäsen, rühmten, welches so wohl von leiblichen als geistlichen Vorzügen verstanden werden kann.

2) die Unrechtmäsigkeit desselben zeigt: ein jeglicher Ruhm von solcher Art ist böse. Da dasjenige böse ist, was dem göttlichen Gesetz zuwider lauft; so wird angezeigt, daß solcher falsche Ruhm unrechtmäsig und GOttes Vorschrift entgegen sey, GOtt daher zum Zorn reize, und ihnen strafbar und nachtheilig werde.

II. sie zum Gebrauch ihrer Erkenntniß zu ermahnen: der also weis Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde, wobey

1) dieser Ausspruch füglich der allgemeinern Ermahnung, als ein Epiphonema und Folgerung, beygefügt werden kann, wie auch die Partikel ἐν darauf führet, daß also der Apostel sagen will: da ich nun euch von eurem Verhalten so treulich unterrichtet, und so nachdrücklich ermahnt habe, daß ihr euch nicht mit der Unwissenheit entschuldigen könnet, so seyd ihr desto strafbarer, wo ihr nicht darnach lebet und thut.

2) καλὸν ποιεῖν so viel ist als, eine der göttlichen Vorschrift gemäse und mit rechtmäsigen Absichten übereinkommende Handlung unternehmen. Diß weis derjenige welcher nicht nur die Uebereinstimmung solcher Handlung mit den Gesetzen selbst, nebst den BewegungsGründen zu ihrer Unternehmung einsieht und erkennet, sondern auch die zu solcher Vollziehung gehörige Fähigkeit und Gelegenheit haben und das erkannte bewerkstelligen kann.

3) μὴ ποιεῖν die Unterlassung der würklichen Unternehmung solcher Handlung anzeigt.

4) ἁμαρτία ἐςι zu erkennen giebt, daß ein solcher, welcher dergleichen gute Handlung wisse und thun könne, solches aber unterlasse, eine Sünde und Abweichung vom göttlichen Gesetz und folglich etwas strafbares begehe, welches am besten vergleichungsweise zu nehmen ist, daß es ihm zu einer grösern Sünde zugerechnet werde, womit auch der Ausspruch Christi Luc. XIII. 2. 4. Joh. XV. 22. übereinkommt. Es müßte denn seyn, daß wenn es Absolute genommen werden sollte, die übrigen Fälle, da man die Erkenntniß nicht hat, nicht ausgeschlossen würden.

## Beweis

Eine jegliche Handlung die dem göttlichen Gesetz zuwider geschieht, ist eine BegehungsSünde. Eine solche ist das eitle Rühmen. Folglich giebts BegehungsSünden. Unterläßt man das wissentlich, was das Gesetz fordert zu thun, so nennet solches Jacobus auch eine Sünde. Daher giebts auch UnterlassungsSünden.

1 Sam XII. 23. sagt Samuel: es sey ferne, daß er wolle wider den HErrn sündigen, und aufhören für das Volk zu bitten, und giebt also zu erkennen, daß die Unterlassung des Gebeths eine Sünde sey.

Matth.

Matth. XXV. 42. erzehlt der Heiland einige Sünden der Gottlosen, die er ihnen als Ursachen der Verdamnung am grosen Gerichts-Tage vorhalten werde, und rechnet darunter, daß sie seine Jünger nicht gespeiset, da diese hungrig gewesen, und sie nicht getränket, da sie gedürstet, folglich etwas unterlassen, welches sie hätten thun sollen. Daher giebts auch UnterlassungsSünden.

Luc. XII. 47. sagt der Heiland: **der Knecht, welcher des HErrn Willen weis, und sich nicht zubereitet hat, auch nicht nach ihm gethan, wird viele Streiche leiden müssen**, und giebt dadurch zu erkennen, daß man sündigen könne und strafbar sey, wenn man dasjenige unterlasse, was die göttliche Vorschrift zu thun erfordere.

## §. IX.

## Die würklichen Sünden sind ferner entweder innerliche oder äuserliche.

### Sprüchw. XXIV. 9.

Da Salomo den Weisen in seinen Vorzügen beschreibt; stellt er zugleich, um jenen desto mehr zu erhöhen, den Thoren dargegen auf, und beschreibt daher die Sünden derer, denen die wahre Weisheit mangelt, und zwar

I. die innerlichen: **der Gedanke des Thoren ist Sünde**, wobey

1) זִמַּת überhaupt von allen Gedanken und inneren Neigungen der Seele, von ihren Begriffen, Urtheilen, Beschliesungen, Vorsatz etwas zu thun und auszuführen, zu nehmen ist. Denn auserdem, daß solches die gewöhnliche Bedeutung erfordert, wird es hier den äuserlichen Handlungen entgegen gesetzt, und muß daher von den inneren verstanden werden. Es steht in der einzelnen Zahl, nicht nur den ganzen Zusammenhang solcher inneren Handlungen vorzustellen, sondern auch zu zeigen, daß das Prädicat von einem jeglichen einzelnen Gedanken gesagt werden könne.

2) אִוֶּלֶת zwar sonst in abstractivischer Bedeutung die Thorheit selbst anzeigt, folglich זִמַּת אִוֶּלֶת in dieser Absicht einen thörichten Gedanken und der wahren Weisheit zuwider laufendes Verhalten der Seele bedeutete. Allein da im folgenden Satze, der sich auf den gegenwärtigen bezieht, das Concretum לֵץ gebraucht wird; so kann es auf gleiche Weise, als das Subject der gemeldeten Gedanken angesehn, und mit Ergänzung des ausgelassenen אִישׁ von einem Thoren, der ohne Erkenntniß des wahren Guten, seinen verkehrten Neigungen nachhängt, und daher der Wissenschaft, geschickte Mittel mit den guten und GOtt gefälligen Endzwecken zu verbinden, ermangelt, verstanden werden.

3) חַטָּאת eine Abweichung vom göttlichen Gesetz bedeutet, und daher zu erkennen giebt, daß alle solche innere Gedanken, Neigungen und Handlungen eines Thoren der göttlichen Vorschrift zuwider sind.

II. die

II. die äuserlichen Sünden: und ein Spötter ist dem Menschen ein Abscheu,

1) לֵץ ist ein solcher der alle Erbarkeit aus den Augen setzt, die Gottes-Furcht verlacht, mit der Religion sein Gespötte treibt, das ruchloseste Leben führt, und den grösten Grad der Bosheit besitzt y).

2) תּוֹעֲבַת zeigt überhaupt einen grosen Abscheu und Abneigung von einer Sache an, die wegen der an derselben bemerkten Unvollkommenheiten entsteht. Wie nun das Abstractum hier statt des Concreti steht, und solches die Bedeutung gar sehr vergrösert; so wird dadurch der Spötter als ein höchst verabscheuungswürdiger Mensch vorgestellet. Wobey zugleich aus dem Ursprung solcher Verabscheuung erhellet, daß durch לְאָדָם als das Subject derselben, ein solcher zu verstehn sey, welcher entfernt von solchem Ruchlosen, sich der Erbarkeit befleisiget, und eine wahre Furcht für GOtt heget. Denn dieser kann am ersten die Bosheit der Spötter bemerken, und für ihnen einen solchen religieusen Abscheu bekommen.

## Beweis

Da die inneren Gedancken und Neigungen des Thoren dem göttlichen Gesetz zuwider und also Sünden sind; dergleichen Sünden aber innerliche genennt werden: so giebts innerliche Sünden. Ein Spötter unternimt äuserliche Handlungen, die mit der göttlichen Vorschrift streiten. Daher sind auch äuserliche Sünden würklich.

### Matth. XV. 19.

Da der Heiland, bey seiner Unterredung mit den Pharisäern, gezeigt, daß man mehr auf die innre Reinigkeit der Seelen, als auf die äusere des Leibes sehn müsse; die Jünger aber solche Rede nicht völlig verstunden: erklärt sie ihnen Christus noch weiter, da er zeigt, daß der Ursprung der Sünden in der Seele zu suchen sey, wobey er

I. solche Sünden selbst vorstellt. Er führt einige zum Exempel an, und rechnet dahin

1) **die bösen Gedanken und Schlüsse.** *διαλογισμοὶ* sind Vorstellungen, die aus vorhergegangner Untersuchung und Ueberlegung hergeleitet werden, ingleichen Meynungen, Folgerungen und Schlüsse, sonderlich solche die einander entgegen gesetzt sind; wie auch die Vergleichung solcher Meynungen, nebst der darüber angestellten Unterredung; und solche werden hier böse genennet, in so fern sie dem göttlichen Wort und Gesetz zuwider sind: wobey der Heiland wohl sein Absehn mit auf die unnützen Streitigkeiten der Pharisäer, ihre Verdre-

y) s. Cap. II. §. 5. Ps. I. 1.

Verdrehungen des göttlichen Worts, und irrigen Lehren von GOtt und göttlichen Dingen, mag gerichtet haben. Er stellt daher dadurch sonderlich die Sünden, die wider GOtt begangen werden vor, so wie

2) durch **MordThaten, Ehebruch und Hurerey**, die Sünden die der Mensch wider sich und den Nächsten begeht. Denn nach den ersten raubt derselbe entweder sich selbst oder dem Nebenmenschen das Leben: μοιχεία aber und πορνεία zeigen einen unerlaubten Beyschlaf an; das erste einen solchen der von verheiratheten Personen, es mögen nun beyde oder nur eine in der Ehe leben; dieses aber denjenigen der von unverheiratheten geschieht.

3) **Diebstähle und falsche Zeugnisse**, welches Sünden wider den Nächsten sind. Durch jene beraubt man ihn, wider dessen Wissen und Willen, seiner Güter; durch diese aber seiner Ehre, da man ihm falsche Dinge von seinem Leben und Wandel zu seinem Nachtheil andichtet.

4) **Lästerungen.** βλασφημίαι sind überhaupt alle Reden, wodurch man, auf eine unerlaubte Weise, des andern Ehre und guten Nahmen gröblich zu verletzen sucht. Dergleichen geschehn wider GOtt, wenn man solche Reden führt, die seine Vollkommenheiten bey andern gar sehr verkleinern können, und ihm grose Unvollkommenheiten beylegt; wider den Nächsten aber, wenn man seinen guten Ruf und Ansehn, durch allerhand ihm angedichtete Unvollkommenheiten, schändlich und auf eine grobe Art zu schmählern sucht, und solche Dinge von ihm aussprengt, die ihm zu groser Schande gereichen können.

II. die Art ihrer Entstehung und Offenbarung: **sie gehn aus dem Herzen,**

1) durch καρδίαν wird nicht der Theil des Leibes, der sonst diesen Nahmen führt, sondern vielmehr die Seele nebst ihren Kräften der Erkenntniß und der Neigungen verstanden, als welche der Sittlichkeit nur fähig sind.

2) ἐξέρχεσθαι wird eigentlich von einer Bewegung eines Körpers von einem Ort zum andern gebraucht. Da aber hier von moralischen Dingen die Rede ist; so ist es in uneigentlicher Bedeutung anzunehmen. Wie nehmlich die Sache, welche von einem Ort zum andern kommt, in dem ersten eher ist, als sie dem andern gegenwärtig wird; so kann dieses Wort gar füglich den Ursprung einer Sache, und was darauf erfolget, vorstellen. Wird nun gesagt, daß eine Sünde aus der Seele gehe, so wird dadurch angezeigt, α) daß sie in derselben ihren Ursprung habe, β) sich hierauf durch äuserliche Handlungen äusere und offenbare; und daraus wird der Ausspruch Christi von den benennten Sünden gar leicht können verstanden werden.

## Beweis

Da die in der Seele vorgehende sündliche Handlung eine innre Sünde ist, und diejenige welche durch die Gliedmasen des Leibes sich äusert, eine äuserliche genennet wird; so giebts innerliche und äuserliche Sünden.

Matth. XXIII. 28. redet Christus die Pharisäer an, und beschreibt sie I. nach ihrer äuserlichen Beschaffenheit, da sie gerecht und in ihren äuserlichen Handlungen mit dem göttlichen Gesetz übereinstimmig schienen. II. nach ihrer innern Beschaffenheit, da sie in ihrer Seele voll von Heucheley und Bosheit wären, und giebt dadurch zu erkennen, daß das innre Verhalten derselben böse und sündlich sey, folglich nicht mit dem äusern übereinstimme. Denn ὑπόκρισις wird eigentlich von Comödianten gebraucht, die eine andre Gestalt annehmen, als sie würklich haben. Man vergleiche hiermit Matth. XII. 36. wo von äuserlichen Sünden, so wie 2 Petr. II. 14. von beyden Arten derselben die Rede ist

## §. X.

## Man kann sich auch fremder Sünden theilhaftig machen, so daß diese einem zugerechnet werden.

Ezech. III. 17. 18.

Nachdem Ezechiel von GOtt zum Propheten berufen, und zu den gefangnen Jüden gesandt war; geschieht eine Anrede desselben an ihn, in welcher ihm

I. seine Pflicht vorgehalten wird, dabey

1) die redende Person der wahre GOtt (v. 16.) und insbesondre die andere Person in der Gottheit ist, als welche sich, nach der gemachten Oeconomie, des Jüdischen Volcks besonders annahm, und als ein Erlöser der Seelen, auch Rechenschaft für dieselben forderte.

2) die angeredete Person zunächst der Prophet und in ihm ein jeglicher Lehrer ist, der gleichen Ruf entweder unmittelbar, oder wie heut zu Tage mittelbar, von GOtt erhalten hat. Den Propheten nennet der HErr בֶּן אָדָם um ihn so wohl auf seinen Ursprung und Sterblichkeit zurück zu führen, als auch für dem Hochmuth, auf welchen er bey seinen hohen Offenbarungen gar leicht hätte verfallen können, zu bewahren, und zu zeigen, daß er seinen Brüdern in allem gleich sey, und alles der Gnade GOttes zuzuschreiben habe. Einige wollen diese Benennung auf vorbildliche Weise erklären, weil sie so vielmahl von Ezechiel, als υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου von Christo im N. T. vorkomme.

3) der Grund der Pflicht in dem Amte, darzu der Prophet bestimmt war, liegt: **ich habe dich zum Wächter gegeben dem Hause Israel,** da denn

A) צֹפֶה eigentlich von einem Wächter gebraucht wird, der auf einer Warte oder hohen Thurme sich allenthalben nach ankommenden Feinden umsieht, um andern ihre Ankunft zu melden. Wie nun die Pflicht eines Lehrers der Kirche ist, allenthalben genaue Aufsicht auf die geistlichen Feinde der Kirche zu haben, ihre Ankunft derselben anzukündigen, und sie zu warnen, sich für

für den verführerischen Menschen, so wie für dem Satan und allen Sünden und Lastern zu hüten; so wird eben dieser Nahme, nach einer Metaphor, den Kirchenlehrern und also auch hier unserm Propheten beygelegt z).

B) GOtt den Propheten zu einen solchen gesetzt, da er ihn zum ProphetenAmte berufen, in demselben bekräftiget, und unmittelbar eingegeben hat, was er zu dem ihm anvertrauten Volke reden sollte.

C) durch בֵּית יִשְׂרָאֵל als das persönliche Object seines Amtes, die von Jacob oder Israel abstammenden Jüden, welche damahls zum Theil nach Babel in die Gefangenschaft geführet waren, zu verstehn sind.

4) die Pflicht selbst, in welcher zugleich die Absicht der Berufung liegt, ist,

A) zu hören aus dem Munde GOttes die Rede, wobey

a) durch den Mund GOttes hier die besondre und unmittelbare Offenbarung, nebst deren Ursprung, so wie durch דָּבָר die geoffenbarte Sache und der Ausspruch, den der Prophet dem Volke kund thun sollte, verstanden wird.

b) שָׁמַע nicht so wohl von einem äuserlichen Hören, als vielmehr, nach einer Metonymie, von einer innern Erkenntniß und Verstehn zu nehmen ist, indem dem Propheten verschiedenes im Gesicht, und durch unmittelbare Eingebung, geoffenbaret worden. Die ihm vorgesetzte Partikel aber kann füglich den Endzweck der vorhergehenden Bestimmung, so wie den Erfolg derselben ausdrücken, und daher durch daß übersetzt werden.

B) zu ermahnen sie, das Haus Israel, von GOtt, wobey

a) זָהַר so viel ist als, einen von seinem Verhalten unterrichten, und die nöthigen BewegungsGründe, etwas zu thun oder zu unterlassen, vorstellen.

b) die Partikel מ. in מִפִּי auf den ersten Ursprung solcher Ermahnung führt, folglich zu erkennen giebt, α) daß der Prophet alles das, was ihm von GOtt geoffenbart worden, folglich nicht sein eigen, sondern GOttesWort dem Volke kund thun und im Nahmen des HErrn reden solle. β) daß GOtt ihm beystehn wolle, so daß er alles dem Volke wieder sagen könne, was er ihm kund gethan habe.

II. die Strafe bey Unterlassung solcher Pflicht vorstellt, und dabey zeigt

1) die Bedingung, unter welcher dieselbe erfolgen werde,

A) auf Seiten GOttes: wenn er zum Gottlosen sage, er solle sterben, da denn

a) hier eine mittelbare Rede GOttes an den Gottlosen zu verstehn ist, in so fern nehmlich dieselbe unmittelbar an den Propheten geschah, um sie dem Sünder kund zu thun.

 b) der

z) im Griechischen steht σκοπός daher auch ἐπίσκοπος kommt, welches mit dem lateinischen Superintendens übereinkommt.

b) der dem bestimmten ZeitWorte beygefügte Infinitivus die Bedeutung vergrössert, und die Gewißheit des Todes anzeigt. Es redet aber GOtt hier von einem solchen Tode, welcher der Bekehrung entgegen gesetzt ist, und solches ist der ewige, welcher in der ohne Ende fortdaurenden Verdamniß besteht, und auf den geistlichen, in welchem der Gottlose schon steht, erfolgt.

B) auf Seiten des Propheten, wenn er

a) den Gottlosen nicht ermahne, ihn nicht von den göttlichen Willen, nach welchem er sein Leben anzustellen habe, hinlänglich unterrichte, und sattsame BewegungsGründe zur Besserung angebe.

b) nicht in der Absicht rede,

α) daß der Gottlose von seinem sündlichen Wege oder Leben möge belehrt und abgezogen, und

β) zum geistlichen und ewigen Leben gebracht werden.

2) die Strafe selbst

A) auf Seiten des Gottlosen: er soll sterben in seiner Missethat, da denn

a) hier ebenfalls von dem ewigen Tode, welcher bey der beharrlichen Unbußfertigkeit erfolgt, die Rede ist.

b) עָוֹן hier insbesondre vorsetzliche Abweichungen von der göttlichen Vorschrift bedeutet, indem der Mensch, bey Annehmung der Ermahnung, dieselbe und dadurch den Tod vermeiden kann. Wie nun die vorstehende Partikel ב auf die bey dem Gottlosen befindliche Qualität führet; so wird zu erkennen gegeben, daß derselbe bey diesen vorsetzlichen Sünden, die sich in ihm befinden, und in ihm bleiben, diesen Tod auszustehn habe. Wo man das Präfixum nicht als eine Ursache vom Tode ansehn will, daß der Verstand sey, der Gottlose werde wegen seiner vorsetzlich begangnen Sünden ewig verdammt werden. Denn ob er gleich nicht durch die Lehrer gewarnet worden; so hat er doch, als ein Mitglied der wahren Kirche, den göttlichen Willen aus der geschriebnen Offenbarung sattsam und noch mehr als die Heyden, welche die Rechte GOttes nicht wissen, erkennen können.

B) auf Seiten des Propheten: aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern, wobey

a) [illegible]ד in uneigentlicher Bedeutung Mord und Todschlag, bey welchem gemeiniglich Blut vergossen wird, anzeigt. Da aber hier von dem geistlichen und ewigen Tode die Rede ist; so muß es hier ebenfalls von diesem ewigen Untergange des Gottlosen genommen werden.

b) בִּקֵּשׁ eigentlich so viel ist als, genau und mit groser Aufmerksamkeit eine Sache aufsuchen, erforschen und untersuchen. Wie nun auf eine von dem Richter angestellte Untersuchung Belohnung oder Strafe erfolgt; so unter-

untersuchet GOtt den Mord, wenn er denselben bestrafet a). יָד die Hand wird nach einer Synecdoche für denjenigen, welcher dieselbe führet, gebraucht Daher will der HErr anzeigen, er wolle, als der gerechteste Richter, das ewige Verderben des Gottlosen, an dem Propheten selbst, den er hier anredet, bestrafen, und diesen deswegen heimsuchen, folglich ihn als eine Ursache solches Todes ansehn.

## Beweis

Da der Prophet, wegen des ewigen Todes der ihm anvertrauten Seelen, von GOtt gestraft werden soll; so muß ihm derselbe zugerechnet werden können. Der Tod ist ein Erfolg der Sünde. Daher muß ihm die Sünde seiner Zuhörer unter gewisser Bedingung zugerechnet werden. Folglich kann man sich auch fremder Sünden theilhaftig machen, so daß diese einem zugerechnet werden.

### 1 Timoth. V. 22.

Da Paullus den Timotheum von seinem Verhalten in dem ihm anvertrauten Amte belehret; unterrichtet er ihn zugleich, wie er sich wohl fürzusehn habe, daß er die Hände niemand geschwinde auflege, wobey er

I. die Warnung selbst vorträgt: lege niemanden die Hände bald auf,

1) das HandAuflegen war nicht nur ein Mittel, wodurch die auserordentlichen Gaben des heiligen Geistes mitgetheilt wurden b), sondern es wurde auch beym Seegnen c), beym Opfern d), bey Heilung der Kranken e), und bey der Einweihung sonderlich eines Priesters und Lehrers in sein Amt f) gebrauchet, und dadurch angezeigt, daß er geschickt sey, dasselbe zu verwalten. Auf die lezte Bedeutung wird vornehmlich hier gesehen, da in dem Vorhergehenden von der Bestellung der KirchenAemter gehandelt worden.

2) ταχέως zeigt etwas an, das ohne Verzug, geschwind, ohne sich lange zu besinnen, ohne hinlängliche Prüfung und Ueberlegung, geschieht g). Für diesem warnet Paullus beym HandAuflegen, durch die Partikel μηδὲ, und giebt dadurch zu erkennen, α) daß Timotheus zwar die KirchenAemter bestellen, und die bestimmten Lehrer zu ihrem Amte einweihen könne, β) ehe er aber solches thue, die Personen und ihre Tüchtigkeit nach obiger Vorschrift wohl prüfen und untersuchen, und sich bey solcher Bestellung und Einweihung nicht übereilen oder allzufreygebig damit seyn, auch niemanden durch solch HandAuflegen für geschickt und würdig zum Amte erklären soll, ehe er ihn genau erforscht und ächt erfunden habe.

 II. die

a) 2 Sam. IV. 11. b) ApostelGesch. VIII. 17. 19. XIX. 6. 2 Timoth. I. 6 c) 1 B. Mos. XLVIII. 14. 15 Matth. XIX. 13. 15. d) 3 B. Mos. I. 4. III. 2. e) Marc. V. 23. ApostelGesch. XXVIII. 8. f) 4 B. Mos. VIII. 10. ApostelGesch. VI. 6. XIII. 3. g) Luc. XVI. 6. Gal. I. 6. 2 Theß. II. 2.

II. die BewegungsGründe beyfügt, daß er

1) sich nicht fremder Sünden theilhaftig mache,

A) ἁμαρτίαι ἀλλότριαι sind solche Sünden und Abweichungen von der göttlichen Vorschrift, davon man zwar nicht die physicalische Ursache ist, und sie nicht selbst begeht, aber doch eine moralische Ursache, in Ansehung des andern, seyn und werden kann.

B) κοινωνεῖν heiset eigentlich an einer Sache Theil haben, etwas davon empfangen. Wird es auf eine Handlung gezogen, so ists so viel als, einen solchen Einfluß mittelbar oder unmittelbar in dieselbe haben, daß sie einem zugerechnet und auf seinen Willen gezogen werden kann. Man macht sich daher fremder Sünden theilhaftig, wenn man etwas zu ihrer Begehung mittelbar beyträgt, so daß man eine moralische Ursache von ihnen wird, und dieselben daher einem zugerechnet werden können, welches bey dem Timotheo hat geschehn können, wenn er untüchtige und der Kirche GOttes schädliche Lehrer ins Amt gesetzet, sie für tüchtig erklärt, und dadurch ihr unrechtmäßiges Unternehmen gebilliget hätte. Paullus warnet ihn daher nachdrücklich dafür, und preiset eine kluge Vorsicht an.

2) sich selbst rein bewahre,

A) ἁγνὸς (von ἅγιος) ist überhaupt ein solcher, der von aller Unreinigkeit, Fehl und Gebrechen, und wie hier, in Absicht auf dessen sittlichen Zustand, von Sünden, deren Schuld und Strafe, frey ist. Er mag nun solches in Ansehung seiner selbst, oder in Absicht auf andre seyn, an deren Handlungen er als eine moralische Ursache nicht theil nimt, so daß ihm die Schuld derselben nicht beygemessen werden kann. Auf beydes und sonderlich aufs lezte sieht hier Paullus, und meynt daher einen solchen, der von wissentlichen Sünden und besonders von der Theilnehmung an andrer Sünden frey ist.

B) Paullus will in dem Pronomine σεαυτὸν den Timotheum mit Nachdruck auf die genaue Beobachtung seiner selbst, und auf den Schaden führen, den er selbst für seine Person, an andrer Leute Sünde, daran er Theil nehme, habe.

C) τηρεῖν heiset sorgfältig etwas aufbewahren, und genau darauf acht haben, daß es nicht entwendet werde und verlohren gehe. Folglich will der Apostel zu erkennen geben, a) Timotheus sey zeither von wissentlichen Sünden, und sonderlich von der Theilnehmung fremder Sünden, durch Bestimmung untüchtiger Lehrer, frey gewesen; 2) er habe sich aber wohl fürzusehn, daß er hinführo in solchem Zustande verbleibe, und seine Unschuld und Heiligkeit nicht verliehre, welches geschehn würde, wenn ihm, bey Einweihung untauglicher Lehrer, die Abweichungen derselben bey Führung ihres Amtes, und der Schaden den die Kirche GOttes davon habe, beygemessen und zugerechnet werde.

Beweis

## Beweis

Da hier Timmotheus gewarnet wird, sich nicht fremder Sünden theilhaftig zu machen, damit er nicht seine Reinigkeit verliehre; so muß solche Theilnehmung an andrer Sünden allerdings möglich seyn, und diese müssen einem nebst ihrer Schuld und Strafe zugerechnet werden können.

1 Sam. XII. 23. sagt Samuel zum Volke: es würde mir eine Entheiligung entstehn aus der Sünde wider den HErrn, nehmlich aus der Unterlassung für euch zu bethen, und giebt dadurch zu erkennen, daß die Unterlassung des Gebeths für das Volk ihm als eine Sünde angerechnet werde, weil er dadurch manche Sünde des Volks und deren Strafe verhindern könnte.

2 Chron. XIX. 2. Da Josaphat einen Bund mit dem Gottlosen Ahas gemacht hatte, kommt Jehu der Prophet zu ihm und spricht: sollt du so dem Gottlosen helfen, und lieben die den HErrn hassen; dadurch kommt über dich der Zorn, daß du nicht in dem Angesichte des HErrn d. i. von ihm verstossen seyst. Ergeht nun über denjenigen der des andern böse Handlung befördert, der Zorn GOttes; so müssen ihm diese und ihre Folgen und Strafen zugerechnet werden s. a. 2. Theß. III. 14.

Matth. XVIII. 6. sagt Christus: wer kleine Kinder ärgere, dem sey besser, daß ein MühlStein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet werde. Folglich muß die Sünde, die jemand durchs Aergerniß bey andern veranlasset, ihm zugerechnet werden.

Luc. XI. 47. 48. verkündiget der Heiland um deswillen den SchriftGelehrten und Pharisäern das Wehe, und dadurch göttliche Strafen, weil sie den Propheten, die ihre Vorfahren getödet, Grabmahle aufbauten, und damit die an diesen Männern GOttes verübten Thaten ihrer Vorfahren billigten. Folglich werden die Strafen von den bösen Handlungen die man billiget, und also auch diese selbst einem zugerechnet.

Röm. I. 28. 32. sagt Paullus: GOtt habe die Heyden in verkehrten Sinn dahin gegeben, auch um deswillen, weil sie ein Wohlgefallen hätten an denen, die wider GOttes Gebothe handelten.

### §. II.

**Aus der Fertigkeit im Sündigen entsteht eine Verstockung des Gemüths, nach welcher der Mensch entweder gar nicht, oder doch schwerlich zum Guten gebracht werden kann, und solche ist eine innerliche antreibende Ursache der Sünden.**

2 B. Mos.

2 B. Mos. VII. 13.

Da Moses seine Gesandtschaft, die er in Begleitung seines Bruders Aarons an den Pharao unternommen hatte, berichtet, auch gemeldet, wie er den Befehl seines GOttes an den König durch ein Wunder gerechtfertiget; beschreibt er ferner das Verhalten Pharaonis dabey, und zeigt

I. worinne es bestanden,

1) in der Verstockung des Herzens: **das Herz Pharao war verstockt,**

A) פַּרְעֹה war ein gemeiner Nahme der obersten Regenten von Egypten, und bedeutet in der noch üblichen Coptischen Sprache einen König; wie es denn auch von den 70 Dolmetschern Jes. XIX. 11. durch βασιλεὺς und von der Vulgata 1 B. Mos. XLVII. 2. durch *rex* übersetzt wird.

B) לֵב ist nicht von dem körperlichen Theile, sondern vielmehr, nach einer Metonymie, von der Seele und ihren Kräften zu verstehn, wie die Parallel-Stellen, Mosis Absicht, die Gelegenheit zu solcher Verstockung, und das Folgende deutlich lehren.

C) חזק wird eigentlich von einer Sache gebraucht, die stark und feste wird, daß sie nicht so leicht bewegt, und von ihrem Orte oder Zustande gebracht werden kann. Wird es auf die Seele und deren Kräfte gezogen; so kann es nichts anders als eine solche Beschaffenheit derselben anzeigen, daß sie in ihrem Zustande bleibt, und sich nicht davon abbringen lässt. Wie es aber allezeit in der Schrift von dem verderbten und sündlichen Zustande der Seele vorkommt; so ist die Verstockung derselben nichts anders als, eine solche starke Neigung eines Menschen zum Bösen, und Beharrung in wissentlichen Sünden, daß er, ohngeachtet aller angewandten BewegungsGründe, entweder gar nicht, oder doch wenigstens sehr schwer davon abgebracht werden kann; und solche wird nur durch vielfältige Abweichungen von göttlichen Gebothen oder durch eine Fertigkeit im Sündigen erlangt, da sie ein sehr hoher Grad des verderbten Zustandes ist. In derselben befand sich auch Pharao. Er hatte Theil genommen an allen Grausamkeiten die seine Vorfahren an Israel verübt hatten: trotzig verachtete er den Jehovah, und meynte, er habe ihm in seinem Königreiche nichts zu befehlen c. V. 2. sein Herz blieb für den Klagen und Trähnen der Gedrückten verschlossen; die Sünden wurden ihm zur Gewohnheit. Was Wunder dennach, daß ob er gleich den Sieg der Wunder Mosis mit ansahe, auch dasjenige was daraus folgte hätte bemerken sollen; er dennoch seinen Leidenschaften Gehör gab, hartnäckig und fest auf seinem Sinn, und in seinem Vorsatz unbeweglich blieb h). Es wird zwar in zehn Stellen die Verstockung GOtt zugeschrieben i); aber solches

ist nu:

h) daher ihm oder seinem Herzen auch son i die Verstockung beygelegt wird 2 B. Mos. VII. 22. VIII. 15. 28. IX. 7. 34. 35. XIII. 15. i) c. IV. 21. VII. 3. IX. 12. X. 1. 20. 27. XI. 10. XIV. 4. 8. 17.

ist nur zulassender weise zu verstehn. Denn α) werden die ZeitWörter in denselben allezeit in Piel oder Hiphil gebraucht, welche beyde eine solche Zulassung erfordern. β) hat GOtt dem Pharao die Loslassung des Volks ernstlich befohlen, und ihn mit schweren Strafen, da er sie verweigerte, heimgesucht; welches ungereimt seyn würde, wenn er solche Verweigerung durch die Verstockung verursacht hätte. γ) giebt der König selbst c. IX. 27. X. 17. zu erkennen, daß er sich durch dieselbe an GOtt versündiget habe. δ) kann GOtt, als die wesentliche Gerechtigkeit und Güte, nicht die würkende Ursache derselben seyn. Er hat aber dieselbe zugelassen, nicht als ein bloser Zuschauer, sondern vielmehr, indem er 1) dem Pharao die durch wiederhohlte Gesandtschaften und verschiedene Wunder erwiesene, von ihm aber gemißbrauchte Gnade immer mehr entzog, 2) ihn seinem boshaften Sinn und Willen überlies, so daß der Satan immer mehr Gewalt über sein Herz bekam, dasselbe zu verblenden und zu verhärten, und 3) ihm die Entziehung solcher Gnade und Zulassung der Sünde zur wohlverdienten Strafe, als ein gerechter Richter, gereichen lies. Denn die Verstockung kann in doppelter Absicht betrachtet werden, einmahl als eine Sünde und hartnäckig widerspenstige Bosheit, hernach aber auch als eine Strafe der Sünden, und als ein hartes und schweres Gericht GOttes, das aus jener entsteht.

2) in der Verachtung ihrer Rede: **und hörte sie nicht.** Diß war ein Erfolg der Verstockung. שָׁמַע mit אֶל verbunden, zeigt ein Hören an, so von einer Aufmerksamkeit begleitet ist. Wie nun das Suffixum auf die beyden Gesandten, Mosen und Aaron, geht, und die Partickel לֹא den Satz verneinend macht; so wird zu erkennen gegeben, es habe Pharao ihre Reden und den Befehl, von der Loslassung des Volks, den sie ihm im Nahmen des wahren GOttes vorgetragen, nicht mit gehöriger Aufmerksamkeit angehöret und überlegt, sondern ihn vielmehr in den Wind geschlagen, und ihre Reden gering und verächtlich angesehn.

II. wie es GOtt vorherverkündiget; **gleichwie der HErr geredet hatte.** Es hatte der allwissende GOtt dem Mosi schon c. III. 19. vorhergesagt, daß Pharao sein Herz verstocken und das Volk nicht eher, als bis er ihn mit Gewalt durch Zeichen und Plagen dahin bringen würde, von sich lassen werde, und solches geschahe auch hier.

## Beweis

Da Pharao durch das öftere Sündigen eine solche Verstockung des Gemüths sich zuwege gebracht hatte, daß alle BewegungsGründe bey ihm nicht viel ausrichteten; und er selbst, in Ansehung der Menschheit und verderbten Na-

tur, von einerley Beschaffenheit mit andern Menschen ist: so müssen andre, durch vieles Sündigen, ebenfalls zu einer solchen Verstockung kommen. Die Verstockung Pharaonis war die Ursache seines Ungehorsams und vieler Versündigungen gegen GOtt, und eben dieses wird daher auch die antreibende Ursache gar vieler Sünden bey andern Menschen seyn.

## 2 Cor. IV. 4.

Da der Apostel den Vorzug des evangelischen Amtes vorgestellet, und die Kraft der verkündigten Lehre, die sich bey vielen erwiese, gezeigt; meldet er nun, woher es komme, daß verschiedene die helle Lehre des Evangelii nicht annähmen, weil nehmlich ihre Sinne verblendet wären. Um dieses auszuführen, zeigt er

I. woher solche Verblendung komme: **in welchen der GOtt dieser Welt die Sinne der Ungläubigen verblendet hat,**

1) das Pronomen relativum bezieht sich auf ἀπολλυμένοις v. 3. diejenigen die des Genusses ihrer Wohlfarth in GOtt verlustig geworden, und von der Zahl derer die ihm angehören, geschieden sind. Das vorstehende ἐν lehret, daß das ZeitWort auf ihre innre Natur gehe.

2) durch den GOtt dieser Welt ist

A) nicht der wahre GOtt zu verstehn, indem

α) derselbe dem GOtt, der durch die Lehre des Evangelii die Herzen erleuchtet, entgegen gesetzt wird.

β) der Apostel zeigen will, es komme solche Verblendung von einem andern als dem Urheber der göttlichen Lehre her.

γ) derselbe ein GOtt dieser und nicht der zukünftigen Welt heiset.

δ) ihm Unvollkommenheiten in der Verblendung der Menschen beygelegt werden.

B) der Satan gemeynet, der auch sonst ein Fürst der Welt heiset k), und diesen Nahmen führt,

a) weil dessen Gewalt nur auf dieses Leben oder die Gegenwärtige Zeit eingeschränkt ist; daher auch Paullus das Pronomen τούτου weislich hinzusetzt.

b) in so fern durch αἰών, welches überhaupt einen Zeitlauf, und nach einer Metonymie die Welt, die in demselben dauret l), besonders aber die Menschen die in ihm leben, anzeigt, der verderbte Zustand der Menschen oder die GOttlosen in derselben m), verstanden werden. Denn diese versagen dem wahren GOtt

k) Joh. XII. 31. XIV. 30. XVI. 11. l) Matth. XIII. 39. XXIV. 3. m) Gal. I. 4. Ephes. II. 2.

GOtt die gebührende Ehre und den geziehmenden Gehorsam, und erweisen ihn dem Satan, dessen Antriebe sie folgen n). Paullus will daher dadurch die Gewalt des Satans über die Seelen, die von der Gnade GOttes entfernt sind, vorstellen; so wie dieser böse Geist sich auch sonst eine Macht über die Welt anmassen will o).

3) νόημα, als das Object der Verblendung, zeigt nach seiner eigentlichen Bedeutung den Verstand oder das Vermögen der Seele an, etwas zu erkennen und einzusehn. Der Apostel fügt ἀπίστων bey, um solches Object genauer zu bestimmen, und zu zeigen, α) daß sich solche Würkung des Satans nur auf diejenigen erstrecke, welche das Evangelium verwerfen, und der göttlichen Wahrheit nicht einen zuversichtlichen Beyfall geben. β) daß der Satan sie so lange verblende, und seine Macht über sie ausübe, als sie in solchem Zustande des Unglaubens beharren.

4) τυφλόω ist eigentlich so viel als, einen des Vermögens zu sehn berauben. Wie es nun hier auf den Verstand geht; so verblendet der Satan denselben, wenn er den Menschen in denjenigen Zustand setzet, daß er die göttlichen Wahrheiten gehörig einzusehn nicht fähig ist, und solches geschieht,

A) wenn er schädliche Vorurtheile gegen dieselben, sündliche Gedanken und falsche Schlüsse erregt, und

B) durch das öftere Sündigen, darzu er antreibt, eine so starke Neigung zu den sinnlichen und ScheinGütern in der Seele erregt, daß sie das Geistliche verachtet, und daher sich nicht so leicht davon abbringen läßt.

II. wie sie sich äusere: **daß ihnen nicht scheine das Licht des Evangelii der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild GOttes,**

1) εὐαγγέλιον ist die göttliche Lehre von dem durch Christum, den Erlöser, zu erlangenden ewigen Heil. Es wird ihm beygelegt φωτισμός, weil es ein Mittel ist, wodurch man zu einer Erkenntniß Christi, GOttes, der göttlichen Wahrheiten und des Weges zum Leben kommt, daß man die Abwege vermeiden und richtig vor GOtt wandeln kann; so wie ein Licht den leiblichen Augen die umstehenden Sachen sichtbar und kenntlich macht, und die bey Nacht Wandelnden auf dem rechten Wege erhält. Solches Licht des Evangelii schei-

 net

n) Ist die Meynung der Jüden, nach welcher sie vorgeben, daß siebenzig Engel den von Israel unterschiedenen Nationen vorgesetzt wären, welche diese Völker für Götter hielten, und über welche ein oberer Engel mit Nahmen Sammael gesetzt sey, welcher der Fürst dieser Welt heise; damahls schon bekannt gewesen, so könnte diese vielleicht einigen Anlaß zu dieser Benennung gegeben haben. Man sehe nach Eisenmengers entdecktes Judenthum Th. I. Cap. XVIII. o) Ephes. II, 2. Matth. IV. 9.

net den Ungläubigen nicht, in so ferne diese wegen ihrer Blindheit seine erleuchtende Kraft an ihren Seelen verhindern, der Würkungen desselben nicht theilhaftig werden, und also der gehörigen Erkenntniß göttlicher Wahrheiten, zu welcher es sonst die Menschen bringt, entbehren müssen; so wie ein natürlich Licht dem Blinden nicht scheinen und ihn erleuchten kann, ob es gleich an sich eine erleuchtende Kraft hat.

2) δόξα χριςȣ̃, das Object des Evangelii, besteht überhaupt in dem Inbegriff der Vollkommenheiten des Erlösers, dahin besonders die Gottheit desselben und seine göttliche Eigenschaften gehören, deren völligen Gebrauch er bey seiner Erhöhung angenommen hat. Es wird daher dieses dem Evangelio beygefügt, in so fern es die Vollkommenheiten des Mittlers, sein göttliches Wesen, seine Werke und Eigenschaften, so wie das in ihm zu erwartende Heil kund thut.

3) die Worte ὅς ἐςιν εἰκὼν τȣ̃ Θεȣ̃ zeigen an, worinne hauptsächlich die Herrlichkeit Christi bestehe, nehmlich darinne, daß er das wesentliche Bild GOttes, seines Vaters, sey, so daß man an ihm das Wesen, die Majestät und Herrlichkeit, die der Vater hat, wahrnehmen könne.

## Beweis

Ein Blinder kennet die ihm vorgestellten Objecte nicht. Sind nun die Ungläubigen verblendet; so können sie die ihnen vorgestellten BewegungsGründe, zum GOtt gefälligen Leben zu kommen, nicht gehörig einsehn. Folglich wird ihr Wille auch nicht durch dieselben zum Guten können gelenkt werden, ehe und bevor diese Blindheit gehoben wird, welches doch wegen der überwiegenden Sinnlichkeit und des Satans Würkung sehr schwer geschehn kann. Es findet daher eine Verstockung des Gemüths bey ihnen statt, und eben diese ist die innerlich antreibende Ursache der Fortsetzung ihres sündlichen Zustandes. Da aber der Satan diese Verblendung bewerkstelliget; so sieht man leicht, daß er eine äuserliche Ursache derselben sey.

Jes. VI. 9. 10. Da der Prophet sich zur Verwaltung des LehrAmtes bereit finden lies; so wurde ihm ein wichtiges Geschäfte aufgetragen, den Jüden das Gerichte der Verstockung zu verkündigen. Wobey vorkommt

I. die Vorrede, in welcher der Befehl an den Propheten ergeht: gehe sage diesem Volk, wobey

1) durch das Volk das jüdische, wie es zu den Zeiten Christi war, als in welche die Scene des Gesichts und die Erfüllung zu setzen ist, verstanden wird.

Es

Es nennt es der HErr nicht sein Volk, weil er aus gerechtem Zorne so mit ihm umgehn wollte, als gienge es ihm gar nichts an.

2) die Worte לֵךְ וְאָמַרְתָּ zu erkennen geben, der Prophet solle diesem Volke den Befehl kund thun, es möchte nun geschehn mündlich oder schriftlich.

II. der Inhalt des Befehls, nach welchem der Prophet den Jüden solche Verstockung vorstellen soll,

1) unter dem Bilde

A) der Taubheit und Blindheit: ihr werdet allerdings sehn, und nichts verstehn, ihr werdet gar wohl sehn aber nichts erkennen, wobey

a) die Imperativi als Anzeigen des zukünftigen angesehn werden können, wie solche auch beym Matth. XIII. 14. und andern Evangelisten, durch Futura übersetzt werden.

b) zu erkennen gegeben wird, es würden die Jüden zur Zeit Christi zwar das Wort des Evangelii anhören, sie würden sehn die Zeichen und Wunder, die Christus und seine Apostel thun würden, und wie sich das Reich des Erlösers so herrlich und wunderbar ausbreiten werde. Allein da sie ganz fleischlich gesinnet und von Vorurtheilen eingenommen wären, so würden sie auf alles dieses nicht acht haben, die Göttlichkeit solcher Lehre nicht einsehn, verstehn, noch zu Herzen nehmen.

B) der Fettigkeit des Herzens: הַשְׁמֵן אֵת לֵב הָעָם הַזֶּה zeige an, daß das Herz dieses Volks Fett sey. Das Fett wächst an dem Fleische an, und macht den Theil des Körpers, wo es ist, unempfindlich. Daher kann es ein Bild von demjenigen seyn, wodurch לֵב das Gemüth gegen gewisse Wahrheiten unempfindlich wird, und solches sind die Vorurtheile, welche die Seele einnehmen, daß sie die geistlichen Wahrheiten nicht erkennen kann und will. Es sagt also GOtt zu dem Propheten: zeige dem jüdischen Volke an, es werde durch die Vorurtheile von dem Meßia so eingenommen werden, daß es gar keine Empfindung von den Wahrheiten von Christo und seinem Reiche, bey dessen Ankunft, haben, dieselben nicht erkennen noch verlangen könne.

C) der Taubheit und Blindheit, als Folgen der Fettigkeit des Herzens,

a) durch die Taubheit wird der elende Zustand des Gemüths, da es so von Vorurtheilen eingenommen ist daß es gar nicht geschickt ist, das was gehöret und vorgetragen wird, weislich zu unterscheiden, vorgestellet. Denn

das Hören zeigt in der Schrift an, α) das Gemüth auf etwas richten p). β) eine Sache verstehn q), γ) mit Ehrfurcht dieselbe anhören, und dem gehörten Worte folgen r). Nach der Absicht GOttes, und da die Taubheit der Blindheit vorgesetzt ist, wird hier vornehmlich auf die beyden ersten Stücke gesehn, und der HErr giebt dem Propheten den Befehl, dem Volke zu verkündigen, ihre Gemüther würden ganz ungeschickt seyn, dasjenige was sie von den Propheten, Christo und den Aposteln gehört, recht zu erkennen, zu verstehn und nach ihrem Werth und Hoheit gehörig zu beurtheilen.

b) die Blindheit ist derjenige SeelenZustand, da der Verstand mit Vorurtheilen erfüllt die deutlichsten Beweise der göttlichen Wahrheiten nicht einzusehn vermögend ist. Der Prophet soll diese verkündigen, und daher anzeigen, das jüdische Volk werde die göttliche Lehre Christi nicht für wahr und richtig zu erkennen fähig seyn, es möchte dieselbe noch so deutlich durch Wunder und andere Beweise bestätiget werden.

2) nach ihrem Endzweck: **daß dieses Volk nicht sehe mit seinen Augen, noch mit seinen Ohren höre, und sein Herz verstehe, und zurückkehre und ihm Heilung widerfahre**, wodurch zu erkennen gegeben wird, GOtt wolle durch solche Verkündigung anzeigen, daß er den Jüden die Heils-Mittel, die sie zeither verachtet, entziehn und sie in solche Umstände wolle gerathen lassen, die dem Satan Gelegenheit geben würden, sie mit Vorurtheilen zu überhäufen, daß sie die Wahrheit nicht gehörig einsehn, verstehn und unterscheiden könnten, folglich sich auch nicht zum HErrn bekehren und Vergebung der Sünden, als welche durch die Heilung vorgestellet wird Marc. IV. 12. erlangen würden.

**Beweis.** Da die Jüden in solchen Zustand gerathen sollten, daß sie durch Vorurtheile eingenommen, die göttlichen Wahrheiten gehörig einzusehn nicht fähig wären; so konnten sie auch nicht, so lange sie solche Vorurtheile, die ihnen doch schwerlich benommen werden konnten, behielten, zum Guten bewogen werden. Andre Menschen können ebenfalls von dergleichen Vorurtheilen wider die göttlichen Wahrheiten eingenommen werden. Daher können sie sich in eben dem Zustande folglich in gleicher Verstockung befinden.

Rom. I. 28. stellt Paullus das Gericht der Verstockung bey den Heyden vor, und dabey I. die Ursache desselben: **gleichwie sie nicht gebilliget haben, zu haben GOtt in der Erkenntniß.** Επίγνωσις zeigt eine genaue und

p) 1 Sam. III. 10. 5 B. Mos. XXXII. 1. Jes. I. 10.
q) 1 B. der Kön. III. 9.
r) 2 B. Mos. XXIV. 7.

und überzeugende Erkenntniß an, die auch in den Willen ihren Einfluß hat. Ἔχειν ἐν ἐπιγνώσει ist so viel als, sich einer solchen Erkenntniß befleisigen, und dieselbe sorgfältig bewahren, welches die Heyden nicht gethan, da sie dieselbe nicht ἐδοκίμασαν **hochgeachtet**, und nicht den gehörigen Fleis auf ihre, Untersuchung gewendet haben. II. das Gericht selbst: **also hat sie GOtt in einen verkehrten Sinn dahin gegeben, zu thun, was sich nicht geziehmet.** Νοῦς ἀδόκιμος ist die zum Prüfen und Beurtheilen der vorkommenden Dinge untaugliche GemüthsVerfassung. Wie nun παραδίδωμι so viel ist als, jemanden etwas abtreten und durch gerichtlichen Ausspruch überliefern; so wird zu erkennen gegeben, daß, da die Heyden sich nicht um die Erkenntniß von GOtt bemüht, GOtt als ein gerechter Richter zugelassen habe, daß sie ein zur Erkenntniß und Prüfung geistlicher und göttlicher Wahrheiten untauglich Gemüth erlangt, so daß sie unanständige, dem göttlichen Gesetz zuwider laufende Dinge unternommen. Haben die Heyden, durch ihre Beharrung in Sünden, eine zur Erkenntniß göttlicher Wahrheiten untaugliche Gemüths-Verfassung erlangt; so haben sie nicht so leicht von ihrem sündlichen Zustand können abgebracht werden, und sind daher der Verstockung unterworfen gewesen, und gleiche Beschaffenheit muß sich auch in andern Menschen, bey gleichem Verhalten, befinden.

## §. XII.

**Die gröste Sünde ist die Sünde wider den heiligen Geist, da der Mensch den auserordentlichen GnadenMitteln, die an seiner Bekehrung arbeiten, boshaft, wider besser Wissen, Ueberzeugung und Gewissen, widerstrebt und sie verlästert, und solche wird ihm, wegen der beständig fortdaurenden Verstockung, nicht vergeben.**

**Matth.** XII. 31. 32. vergl. mit **Marc.** III. 28. 29. **Luc.** XII. 10.

Da der Heiland einen Blinden und Stummen geheilet, auch einen Teufel ausgetrieben, und dadurch seine göttliche Allmacht bewiesen hatte, so daß das Volk überzeugt wurde, er sey der wahre Meßias, widersetzten sich ihm die Pharisäer, die alles dieses mit angesehn hatten. Da sie nun diesen so klaren Beweis der Göttlichkeit JEsu nicht leugnen konnten, und doch auch nicht an ihm glauben wollten; so gaben sie vor, Christus treibe die Teufel durch den Beelzebub, den Obersten der Teufel, aus, damit sie nur ihrer Widersetzung einen Schein geben könnten. Weil sie nun diesen so offenbaren Beweis

Beweis des Erlösers von seiner Gottheit, wider ihr besser Wissen und Gewissen, auf eine so gottlose Weise, lästerten; nimt der Heiland daher Gelegenheit, ihnen die Sünde wider den heiligen Geist vorzuhalten, da er sie vorstellt

I. in Vergleichung mit andern Sünden, indem er

1) von andern Sünden sagt, sie können vergeben werden: deswegen sage ich euch, alle Sünde und alle Lästerung wird dem Menschen vergeben, wobey

A) διὰ τῦτο den Grund, warum der Heiland diese Vorstellung thut, enthält, weil nehmlich die Pharisäer, die er zunächst anredet, bey so klarem Beweise seiner Gottheit, und bey einer so auserordentlich ihnen erzeigten Gnade, wider besser Wissen und Gewissen ihn und diese Gnade lästerten.

B) πᾶσα ἁμαρτία überhaupt eine jegliche Abweichung von der göttlichen Vorschrift, sie mag wissentlich oder unwissentlich geschehn, βλασφημία aber eine grobe wissentliche durch Worte unternommene Verletzung der Ehre, des guten Rufs und Ansehns des andern bedeutet, und also von groben Ausbrüchen der Sünde handelt. Solche Lästerung kann so wohl wider GOtt als wider den Nächsten begangen werden, und hier ist es von beyden zu nehmen, da kein Grund der Einschränkung vorhanden ist.

C) ἀφεθήσεται entweder von der Möglichkeit der Vergebung oder Erlassung und Nichtzurechnung dieser Sünden, nebst ihren Strafen, oder von der, unter der Bedingung der wahren Busse, erfolgenden Würklichkeit derselben zu verstehn ist.

2) von der Sünde wider den heiligen Geist ihre Vergebung leugnet: aber die Lästerung des heiligen Geistes wird dem Menschen nicht vergeben, da denn

A) der Genitivus πνέυματος objective zu nehmen ist, wie auch beym Marco und Luca εἰς steht.

B) diese Sünde eine solche seyn muß, dergleichen die Pharisäer damahls begiengen, da der Heiland diesen Ausspruch that. Denn sonst könnte keine Ursache angegeben werden, warum der Erlöser eben hiervon gehandelt hätte. Ja Marcus c. III. 30 lehrt solches ausdrücklich. Die Pharisäer hatten die Wunder, die Christus und zwar zu dem Ende gethan hatte, damit er zeigte, er sey der wahre Messias, der den richtigen Weg zur Seeligkeit lehre, selbst mit angesehn. Solche Wunder waren auserordentliche GnadenMittel, wodurch GOtt und besonders der heilige Geist, dem das Werk der Wiedergeburth zugeschrieben wird, dieselben überzeugen und bekehren wollte. Die Pharisäer konnten solche

solche deutliche Beweise auch nicht in ihrem Gewissen leugnen s), sie waren von der Göttlichkeit des Erlösers völlig überzeugt. Nichts desto weniger leugneten sie nicht nur dieselben öffentlich aus Haß gegen JEsum, sondern sie lästerten noch darzu dieselben auf das boshafteste, da sie solche dem Teufel zuschrieben, und also widerstrebten sie hartnäckig und boshaft den auserordentlichen Gnaden-Mitteln. Deswegen schreibt der Heiland ihnen die Sünde wider den heiligen Geist zu. Wo einerley Grund und Ursache ist, da muß auch einerley Erfolg und Würkung seyn. Wo sich einerley Beschaffenheit des Subjects befindet, da wird auch einerley Prädicat statt finden. Wo wir also eben diese Handlungen bey einem Menschen unter gleichen Umständen finden, da können wir sicher auf die Sünde wider den heiligen Geist schliesen, und daher erkennen, daß dieselbe in einer boshaften, wider besser Wissen und Ueberzeugung unternommenen Widersetzung und Lästerung der auserordentlichen GnadenMittel, die auf die Bekehrung des Menschen abzielen, bestehe, folglich von denenjenigen begangen werde, welche die himmlischen Wahrheiten, die sie überzeugend erkennen, die ihnen durch die deutlichsten WunderWerke unmittelbar bewiesen worden, und wodurch der heilige Geist an ihren Seelen zu ihrer Bekehrung gearbeitet hat, nicht nur wider besser Wissen und Gewissen leugnen, und ihrer bekehrenden Kraft boshaft widerstehn, sondern auch so gar lästern, schmähen, und dadurch ihre Bekehrung aufs stärkste verhindern. Zu Christi Zeiten und zur Zeit der Apostel, als welche sich bey der Gründung und Bestätigung der Kirche zuweilen der Wunder zur Bekehrung der Menschen bedienten, hat diese Sünde noch ehe können begangen werden, als heut zu Tage. Denn da die Kirche einmahl durch das Zeugniß und die Wunder des heiligen Geistes sattsam gegründet und bestätiget worden, und es der göttlichen Weisheit nicht anständig ist, die Wunder ohne Noth zu häufen; so bedient sich GOtt auch nicht leicht solcher auserordentlichen GnadenMittel und Wunder zur Bekehrung der Menschen, welche doch nothwendig zu dieser Sünde erfordert werden. Es wird aber solche Sünde eine Sünde wider den heiligen Geist genennet, α) weil sie der höchste Grad der Widersetzung gegen die Würkungen des heiligen Geistes ist, die auf die Bekehrung des Menschen abzielen, und an seiner Seele arbeiten. Denn da diese Würkungen, die dem heiligen Geiste besonders zugeeignet werden, ordentliche und auserordentliche seyn können; so ist die Widerstrebung desjenigen allerdings viel stärker, der sich diesen widersetzt, als welcher jenen ungehorsam

s) Joh. III. 2.

sam ist. β) weil die Wunder von Christo durch den Geist GOttes geschahen, mit welchem er nach seiner menschlichen Natur gesalbet war t); oder auch γ) weil die Pharisäer, da sie die Wunder Christi dem Teufel zuschrieben, zugleich dessen göttliche Natur, als welche oft mit dergleichen Nahmen belegt wird u) und dadurch sein meßianisches Amt, das sich auf die mit der Menschheit vereinigte GOttheit gründete, leugneten.

C) die Vergebung von dieser Sünde geleugnet wird,

a) nicht als wenn GOtt dieselbe nicht vergeben könnte und wollte. Denn seine Gnade ist allgemein und unendlich, sie übersteigt weit die Sünde x); auch

b) nicht aus Mangel der Genugthuung des Erlösers. Denn daß dieser für alle Sünden gebüsset, erhellet so wohl aus deutlichen Zeugnissen der Schrift y), als aus der allgemeinen Gnade und aus der Unendlichkeit der Erlösung, die auf seiner Göttlichkeit beruht, sondern

c) wegen des Mangels des Glaubens. Denn da der Glaube dem Menschen von GOtt geschenket wird, und solches durch ordentliche oder auserordentliche Mittel geschieht, denen sich doch der Mensch widersetzen kann; so wird gewiß derjenige, welcher sich den auserordentlichen GnadenMitteln, als den stärksten UeberzeugungsGründen, die am allerersten den Glauben erwecken können, widersetzt, und ihrer höchst überzeugenden Kraft boshaft widerstrebt, sich durch diese ordentliche viel weniger zum Glauben bringen lassen, da jene nichts bey ihm ausrichten. Der Grund solcher Unmöglichkeit der Vergebung liegt also in dem Sünder selbst und dessen beharrlicher Widerstrebung der Gnade GOttes.

II. in Vergleichung mit der Sünde wider des MenschenSohn insbesondre, da er spricht:

1) **wer etwas saget wider des MenschenSohn, dem wirds vergeben werden**, worinne

A) diese Sünde der Sünde wider den heiligen Geist entgegen gesetzt wird. Wie nun durch den heiligen Geist die göttliche Natur Christi, in so fern sie mit der menschlichen vereiniget ist, verstanden wird; so kann man durch des

t) Jes. XI. 1. u) Sie heiset ein Geist 1 Timoth. III. 16. 1 Petr. III. 18. ein Geist der Heiligung oder ein heiliger Geist Rom. I. 4. entweder in so ferne sie von uns zu heiligen und zu verehren, oder weil diese göttliche Natur und ihre Vereinigung mit der menschlichen der Grund ist, daß er der Heilige GOttes heiset Luc. I. 35. x) Rom. V. 20. y) 1. E. 2 Cor. V. 14. 15. Ebr. II. 9. 1 Joh. II. 2.

des MenschenSohn füglich die blos menschliche oder Christum, in so fern er bey seiner Erniedrigung äuserlich als ein bloser Mensch erschien, verstehn. In dieser Absicht sagt also derjenige etwas wider des MenschenSohn, der Christum als einen blosen Menschen bey seiner Erniedrigung betrachtet, da er sich des völligen Gebrauchs der göttlichen Eigenschaften geäusert, ihn schmähet und beleidiget, und solches geschahe von den Jüden damahliger Zeit gar häufig. Denn da der Erlöser in dieser niedrigen Gestalt erschien, und dergleichen Dinge, die ihnen verhasst waren, lehrte, auch nicht allenthalben so deutliche Beweise seiner Göttlichkeit als hier bey den Pharisäern gab, nahmen sie daher Gelegenheit ihn zu schmähen, und seine Person zu lästern, da sie von dem irrdischen Reiche des Meßiä eingenommen waren.

B) die Vergebung von dieser Sünde gesagt wird, in so ferne bey derselben nicht so ein hoher Grad der Bosheit und Verstockung herrschte, daß die Menschen der bekehrenden Gnade GOttes noch Raum geben und zum Glauben gebracht werden konnten,

2) **wer aber etwas saget wider den heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt,** da denn

A) hier ebenfalls von der Sünde wider den heiligen Geist geredet wird. Der Heiland gedenkt derselben noch einmahl, so wohl ihre Gröse vorzustellen, als mit desto grösern Nachdruck für derselben zu warnen.

B) durch **diese Welt** der Zeitlauf in welchem die Menschen vor dem Ende der Welt leben, da ihnen die Versöhnung geprediget wird, durch die zukünftige aber die Zeit des jüngsten Gerichts zu verstehn ist. Denn da die Zukunft Christi zum Gericht dem gegenwärtigen Zeitlaufe ein Ende machen wird; so wird dieselbe als die zukünftige Welt in der Schrift vorgestellet z). Wie nun zu dieser Christus, als der allgemeine Richter, die Werke alles Fleisches offenbar machen wird; so wird zu erkennen gegeben, es werde eine solche Sünde wider den heiligen Geist weder in diesem Leben von denen die das Amt der Versöhnung führen, noch auch von ihm selbst an jenem Tage vergeben werden; oder auch, es werde dieselbe nicht allein in jener Ewigkeit, sondern auch schon hier gestraft werden, und also schon im gegenwärtigen Leben die Verdammniß, dem Anfange nach, mit sich führen. Einige meynen, es sehe hier der Erlöser auf die Meynung der Jüden, welche glaubten, es würden einige Sünden durch die Busse, andre durch Opfer, einige am Tage der Versöhnung, andre im Tode, und noch andre erst in jener Welt vergeben, daß also ein jeglicher von den Israeliten die Seeligkeit erlangen werde.



z) Marc. X. 30. Luc. XX. 35.

## Beweis

Da nun die von den Pharisäern wider besser Wissen, Ueberzeugung und Gewissen unternommene boshafte Widersetzung und Lästerung der auserordentlichen GnadenMittel, die an ihrer Bekehrung arbeiteten, eine Sünde wider den heiligen Geist genennet wird; so muß diese ebenfalls eine solche Sünde seyn, wenn sie sich bey andern Menschen unter gleichen Umständen befindet; und wie der Mensch, bey solcher Widersetzung und Lästerung der auserordentlichen GnadenMittel, noch vielmehr den ordentlichen widerstreben wird; so kann niemahls ein Glaube bey einem solchen, folglich auch keine Vergebung statt finden.

## §. XIII.

### Die Ursache der Sünde ist, auser den Menschen, vornehmlich der Teufel, keineswegs aber GOtt.

1 Joh. III. 8.

Da der Apostel sich zeither dem Irrthum dererjenigen, welche glaubten, die Kindschaft GOttes und die Gerechtigkeit des Glaubens könne mit der Ungerechtigkeit des Lebens bestehn, widersetzt; fährt er hier fort und zeigt,

I. wie die Sünde vom Satan komme, folglich ein Sünder nicht in GOttes Gemeinschaft leben könne, wobey er

1) solches vorstellt: wer Sünde thut, der ist vom Teufel, da denn

A) ποιῶν ἁμαρτίαν überhaupt ein solcher ist, der dem göttlichen Gesetz zuwider lebt, und wissentlich in seinen Handlungen von der göttlichen Vorschrift abweichet. Es steht das Participium in der gegenwärtigen Zeit, anzuzeigen, daß so lange ein Sünder in solchen Sünden beharre, das Prädicat auch bey ihm statt finde.

B) durch διάβολον ein böser und von Menschen unterschiedner Geist zu verstehn ist. Die Benennung selbst, und die vorzügliche Bedeutung des Worts, so wie die ihm zugeschriebne vom Anfang unternommene Lügen, und der Endzweck der Offenbarung Christi lehren es mehr als zu deutlich.

C) vom Teufel seyn

a) nicht so viel ist als, von ihm den Ursprung seiner Natur haben, da hier nur von einer Beschaffenheit des Menschen, in Absicht auf die Sünde, die Rede ist.

b) anzeigt,

b) anzeigt, in gewisser Absicht den Ursprung von ihm haben und von ihm abhängig seyn. Es wird hier von der Sünde geredet, in diesem Verhältniß des Sündigens wird der Mensch betrachtet. Folglich wird zu erkennen gegeben, es habe derjenige welcher sündiget, in Ansehung dieser bösen Handlung, seinen Ursprung vom Teufel, es komme die Sünde von diesem her, so daß er die moralische Ursache derselben sey. In welcher Absicht solche Sünder auch sonst Kinder des Teufels genennet werden a)

2) den Grund davon angiebt: **weil der Teufel vom Anfange sündiget**, wobey

A) ἀρχὴ nicht vom Anfange der Schöpfung des Satans, bey welchem derselbe gut gewesen, sondern vielmehr entweder von dem ersten ZeitPerioden der Welt, in welchem er von GOtt abgefallen, oder von dem Anfange dieses Abfalls von GOtt selbst zu nehmen ist. Wie nun ἀπὸ sich hier auf die Zeit bezieht, und den AnfangsPunct (terminum a quo) derselben bestimmt; so wird angezeigt, daß der Satan seit solcher Zeit gesündiget habe, folglich auch die Ursache der Sünde im Menschen gewesen sey, da er eher als Adam gesündiget hat.

B) ἁμαρτάνει von einer jeglichen Sünde des Satans, folglich nicht nur von dem ersten Abfall von GOtt und der Anreizung Adams zum SündenFall, sondern auch von den Sünden, die er seit solcher Zeit so wohl in Ansehung seiner, als anderer Menschen begeht, zu verstehn ist. Das ZeitWort steht in der gegenwärtigen Zeit, die beständige Dauer solches Sündigens und Beharrung in demselben anzuzeigen.

II. wie Christus, die Macht des Satans zu zerstören, in die Welt gekommen sey, und also auf keine Weise mit dem Teufel und der Sünde Gemeinschaft habe, noch sie hege und schütze, wobey der Apostel

1) die Zukunft selbst vorstellt: **der Sohn GOttes ist erschienen,**

A) durch υἱὸν Θεοῦ ist die andere Person in der GOttheit zu verstehn, und es wird dadurch auf dessen göttliche Natur, nach welcher er von Ewigkeit aus dem Wesen des Vaters gezeuget ist, gesehn.

B) Φανεροῦν ist so viel als, etwas merklich und kenntbar machen, deutlich und unleugbar darstellen, so daß es mit leiblichen Augen gesehn und erkannt werden kann. Der Sohn GOttes hat sich also geoffenbaret, in so

 fern

a) Joh. VIII. 44.

fern er die menschliche Natur angenommen, auf Erden sichtbar gewandelt, und sich den Menschen als den Erlöser und wahren GottMenschen deutlich dargestellet hat.

2) den Endzweck derselben angiebt: **darzu daß er die Werke des Teufels zerstöre,**

A) εἰς τῦτο bestimmt das Object oder vielmehr den Endzweck der Offenbarung des Sohnes GOttes im Fleische, wie auch das folgende ἵνα dahin abzielt.

B) die Werke des Teufels sind alle Handlungen desselben, und solche laufen, wegen seiner verderbten und moralisch bösen Natur, alle dem göttlichen Gesetz zuwider. Daher auch das Wort in der mehrern Zahl steht, so wohl die Mannigfaltigkeit und verschiedenen Arten der Sünden, als auch den ganzen Zustand der Sünde nebst ihren Folgen, die sonderlich in Absicht auf die Menschen gar verschieden sind, auszudrücken. Inmassen durch dieselben α) der Satan eine Macht über die sündigenden Menschen erlangt hat. β) das göttliche Ebenbild verlohren gegangen, und an dessen Stelle des Teufels Bildniß gekommen ist. γ) der leibliche, geistliche, und bey dessen beständiger Dauer der ewige Tod über die Menschen kommt. Welches alles Werke des Satans sind, da sie durch ihn in die Welt gekommen, und noch durch denselben befördert werden.

C) λύειν ist eigentlich so viel als, etwas zusammenhangendes von einander trennen, und solches kann seyn so wohl eine Person, als eine Sache. In Absicht auf jene ist es so viel als, dieselbe von Banden losmachen, in Ansehung dieser aber zeigt es eine Zertrennung ihrer Theile an. Bey solcher Trennung bleibt die Sache nicht mehr wie sie vorher war, sie verliehrt ihren vorigen Zustand und Gestalt, und kann daher auch oft dadurch zernichtet werden. Um deswillen kann es füglich eine Zernichtung einer Sache anzeigen. Hier geht es auf die Handlungen; eine solche zernichten ist so viel als machen, daß dieselbe nicht vollzogen, oder dadurch die gesuchte Absicht nicht erreicht werde. Des Satans Handlungen sind auf die Menschen gerichtet, um diesen zu schaden; sie werden dadurch unter dessen Herrschaft gebracht, der sie in seinen Stricken gefangen hält. Es werden also die Werke desselben zernichtet, wenn α) derselbe gehindert wird, die bösen Handlungen, wodurch er den Menschen zu schaden und sie zu verführen sucht, zu vollziehn. β) er verhindert wird, seine Absicht dadurch zu erreichen, folglich die Menschen von der Gewalt, die er dadurch über sie zu erlangen sucht, losgemacht werden. Und

dieses

dieses war auch ein Endzweck der Zukunft des Erlösers. Er suchte die Handlungen des Satans in Ansehung der Menschen fruchtlos zu machen, und sie von der Herrschaft desselben und der Sünde zu befreyen b), die Unternehmungen des Teufels durch die Bekehrung des Sünders zu hindern, und dessen Reich in der Welt zu zernichten.

## Beweis

Da diejenigen welche sündigen, in Ansehung dieses ihres sündlichen Zustandes oder der Sünde, vom Teufel sind; so muß dieser der Urheber, folglich eine moralische Ursache der Sünde bey den Menschen seyn. Der Sohn GOttes ist in die Welt gekommen, diese sündlichen Handlungen des Satans, in Ansehung der Menschen, zu verhindern. Daher kann er nicht die Ursache der Sünde seyn. Was von dem Sohne GOttes, als GOtt, gilt, das gilt auch von den übrigen Personen der Gottheit; daher können diese auf keine Weise eine moralische Ursache der Sünde seyn.

1 Sam. XIX. 9. 10. wird gesagt: der böse Geist, der Satan, sey auf göttliche Zulassung über den Saul gekommen, und habe ihn beunruhiget, so daß er mit einem Wurfspiese nach dem David gezielt, und ihn zu töden gesucht. Folglich muß ihn der Teufel zu dieser bösen Handlung angetrieben haben.

Joh. XIII. 2. wird gesagt: der Teufel sey in das Herz Judä geworfen d. i. der Seele des Verräthers gegenwärtig geworden, und habe böse Gedanken in derselben erregt, und Judam angereizet, daß er sich entschlossen, JEsum zu verrathen, auch alle seine Handlungen, dieses auszuführen, eingerichtet.

Joh. VIII. 44. (Cap. VI. §. 10. p. 269. f.) sagt Christus zu den sündigenden Jüden, sie wären Kinder des Teufels, und nennt den Satan einen Vater der Lügen. Folglich müssen 1) die Sünder, in Ansehung der Sünde, von ihm abhangen, und ihre sündlichen Handlungen in ihm ihren Grund und Ursprung haben. 2) die Lügen von ihm so wohl mittelbar als unmittelbar hervorgebracht werden.

Ephes.

b) Joh. VIII. 36.

Ephes. II. 2. (Cap. VI. §. 4. p. 249. f.) spricht Paullus: der Satan würke innerlich kräftig in den Ungläubigen, und treibe sie nicht nur zum Unglauben, sondern auch zu allerhand Sünden an; folglich ist er eine Ursache ihrer sündlichen Handlungen, wie denn auch ApostelGesch. V. 3. (Cap. IV. §. 4. p. 179. f.) die Lügen Ananiä dem Satan zugeschrieben wird, der dessen Herz erfüllet habe.

2 Timoth. II. 26. wird gesagt: der Teufel führe die Gottlosen in seinen Stricken gefangen, und leite sie also, daß sie in allen nach seinem Willen leben und thun, folglich durch dessen Antrieb Sünde begehn müßten.

